This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

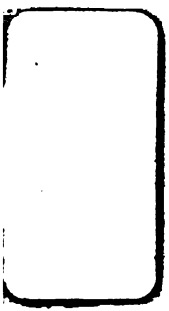
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Neue Mittheilungen

aus dem Gebiete

historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen
des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg
verbundenen

Thüringisch-Sächsischen Vereins

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und
Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair desselben

Dr. K. Ed. Förstemann,

Königl. Universitäts-Bibliothek-Secretair zu Halle, ordentl. Mitgliede der Societät für wissenschaftliche Kritik zu Berlin, der latein. Gesellschaft zu Jena, der histor.-theol. Gesellschaft zu Leipzig und der Gesellschaft für Erhaltung deutscher Denkmale zu Nürnberg; Ehren-Mitgliede des histor. Vereins f. d. Untermainkreis zu Würzburg, des Vereins f. Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden, der Sinsheimer Gesellschaft f. Erforsch. d. vaterländ. Denkmale u. d. Voigtländ. Alterthumsforsch.-Vereins zu Hohenleuben, und correspondirendem Mitgliede d. deutschen Gesellschaft zu Leipzig und des Henneberg. Alterthumsforsch.-Vereins zu Meiningen.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Erster Band. Erstes Heft.

Auf Kosten und im Selbstverlage des Vereins.

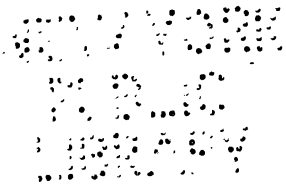
Halle,
In Commission bei Ed. Anton.
1834.

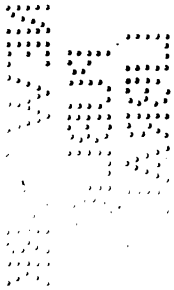
I.

Bericht über die Verhandlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins im Jahre 1853.

Von

Dr. K. Ed. Förstemann.





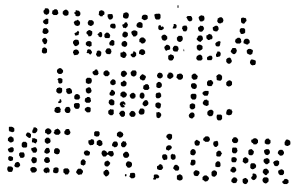
I.

Bericht über die Verhandlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins im Jahre 1858.

Von

Dr. K. Ed. Förstemann.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY



Vorwort.

Nachdem der Herr Professor Dr. Rosenkranz wegen seiner vielen anderweitigen Amtsgeschäfte sich genöthigt gesehen hatte, seine Stelle als Secretair des Thüringisch-Sächsischen Vereins, welche er seit dem Abgange des Herrn Professors Dr. Lorentz nach Petersburg mit so mancher Aufopferung treu verwaltet hatte, niederzulegen, wurde mir die Ehre zu Theil, daß mich das Präsidium des Vereins zu seinem Nachfolger erwählte, und ich übernahm am 1. Januar 1833 gern alle Secretariats-Geschäfte. Gegen diese Wahl wurde in der General-Versammlung am 15. October 1833 nichts eingewendet und sie wurde nach §. 10 der Vereins-Statuten bestätigt. Dieses gütige Vertrauen zu mir ist für mich höchst ehrenvoll und ich sage dafür dem hochgeehrten Präsidium unseres Vereins aus dem innersten Grunde meines Herzens den schuldigen Dank mit dem Versprechen, daß ich jeder Zeit gern bereit seyn werde, alle meine Kräfte dem Besten eines Vereins zu widmen, welcher in seinen Mitgliedern, durch seine Zwecke und durch seine Leistungen gleich achtungswerth da steht,

welcher so viel Gutes und Tüchtiges geschaffen hat und auch ferner schaffen wird, zumal wenn wir der Hoffnung leben dürfen, daß unsere finanziellen Kräfte sich zu unserer Freude bald verbessern. Ein großes Bedenken war für mich freilich die Gewißheit, daß ich wohl in vieler Beziehung dem großen Umfange eines so Manches voraussetzenden Amtes nicht gewachsen seyn dürfte; aber ich fühlte auf der andern Seite in mir die Kraft, dem Vereine bei meinem besten Willen wenigstens in einiger Beziehung nützlich werden zu können, ich hatte außerdem die Gewißheit, daß da, wo mein Wissen und meine Kräfte nicht ausreichen, das Präsidium helfend und rathend mir zur Seite steht, und die Hoffnung, daß anerkannt tüchtige Männer unter den Gliedern des Vereins mich gewiß immer gern mit Rath und That unterstützen würden, hat mich zu meiner großen Freude nicht getäuscht. So habe ich denn mit ihnen redlich gewirkt, und ein volles Jahr liegt nun hinter uns; wie freue ich mich, daß ich es sagen darf: es ist seitdem manches Gute für unsere Zwecke geschehen; unser gemeinschaftliches Wirken hat manche gute Frucht getragen. Wir wollen auch ferner nicht müde werden, damit die Ernte immer ergiebiger werde. Wie wenig günstig die politischen Unruhen des Auslandes in der jüngst vergangenen Zeit auch für uns werden mußten, liegt am Tage; dazu kam hier in Halle namentlich noch das unglückliche Jahr, wo die schrecklichste aller Krankheiten wie in jedes Leben, so auch in das unseres Vereins so hemmend eingriff. Doch Gott sey gedankt, wir athmen wieder frei und auch unser Frieden ist durch nichts getrübt worden. Gott hat unserm theuren Vaterlande den besten aller Könige erhalten, auf dessen weisem und mildem Scepter der Segen Gottes so sichtbar ruht; Gott erhalte Ihn noch lange! — Das Leben unseres Vereins knüpft sich eng, wie alles, was im Staate gedeihen soll, an die bestehende Ordnung der Dinge; ohne sie kann auch unsere Wohlfahrt nicht

gedeihen: aber wo fände man auch eine größere Mahnung, das Bestehende, ja selbst das, was einst war, noch in seinen Trümmern zu erhalten, dem Verderben bringenden Geiste, welcher in seinem Wahnsinn sich frech über alles Bestehende erheben will und welcher nur in der Vernichtung des Vorhandenen sein geträumtes Glück sucht, mit aller Kraft entgegen zu treten, als gerade in den Bestrebungen unseres Vereins, welche wir rastlos verfolgen? Wir wollen nichts vernichten, wir wollen nur erhalten; und was wir nicht erhalten können, weil es der gewaltige Strom der Zeiten längst verschlang, wollen wir an der prüfenden Hand der Geschichte aufzuhellen und zu lichten suchen; von dem, was einst war und was im dichten, schwarzen Dunkel der Vorzeit verborgen liegt, wollen wir wenigstens durch fleißige Sammlung und Zusammenstellung der Quellen die Erinnerung zu bewahren uns bemühen. Und wenn wir um uns her sehen, und überall, fast bei jedem Fußtritte auf der Erde, in der Geschichte eines jeden noch so kleinen Landes, ja einer jeden noch so kleinen Stadt Trümmern begegnen, die nur aus dem Unheile hervorgegangen sind, welches immer die Menschen unter einander sich selbst und Allem bereitet haben, was ihnen lieb und werth war, und wodurch auf einmal und auf immer so Unzähliges in Nichts versank, was ein unermüdlicher Fleiß, die Jahre lange Anstrengung und Aufopferung für die Ewigkeit geschaffen glauben ließ: was sollte wohl für alle Zeiten, für alle Völker lehrreicher seyn? Wahrlich, alles Menschenglück und Menschenheil hat nur in der Ordnung der Dinge seinen Ursprung und seine Fortdauer; mit ihr bricht alles unabwendbar über unserem Haupte zusammen! —

Da unser Verein jedoch unbestritten eines Mittelpunktes bedarf, um den wir uns sammlen und in dem wir uns finden, eines Organes, welches die weit in unserm Vaterlande zerstreuten Mitglieder einander näher bringt und das ihnen von allem Kunde giebt, was den Verein betrifft,

ſo beſchloſſen wir eine Zeitſchrift des Vereins von Neuem zu eröffnen; ſie ſoll das fortſetzen, was die früheren Jahresberichte und Mittheilungen des Vereins, unſere von meinem Vorgänger Hrn. Profeſſor Kruſe herausgegebenen deutſchen Alterthümer und die von dem Hrn. Profeſſor Roſenkranz herausgegebene Neue Zeitſchrift begonnen haben, und wir dürfen hoffen, daß ſie bei der thätigen Unterſtützung, welche ſie ſchon jetzt bei ſo vielen hochgeachteten Mitgliedern des Vereins gefunden hat, würdig an unſere früheren Vereins-Schriften ſich anſchließen werde. Unſere neuen Mittheilungen ſcheiden von jeder buchhändleriſchen Speculation aus; ſie ſollen nur Sache des Vereins ſeyn; wir ſuchen keinen Geldgewinn und wünſchen nichts mehr, als daß nur immer die baaren Auslagen für die Druckkoſten ꝛc. gedeckt werden mögen. Um ſo mehr hoffen wir aber auf eine bereitwillige Förderung unſeres Unternehmens namentlich von Seiten der werthen Mitglieder des Vereins.

So möge denn das Werk mit den beſten Hoffnungen begonnen ſeyn! Billig eröffnen wir es mit dem Berichte über alles das, was in dem 1833. Jahre von dem Vereine und für denſelben geſchehen iſt. —

Aufgrabungen heidniſcher Grabſtätten konnten im Laufe d. J. 1833 von unſerer Seite kaum unternommen und durch Geld-Beiträge gefördert werden, da die Verhältniſſe unſerer Caſſe es nicht geſtatteten; nur dem Herrn Director Heſſe zu Rudolſtadt wurde ein kleiner Geldbeitrag zu Aufgrabungen bei Orlamünde bewilligt, über deren Erfolg jedoch noch kein Bericht eingegangen iſt. Indeſſen ſind doch über die glücklichen Bemühungen ſowohl einzelner Mitglieder, als auch namentlich des Directoriums unſeres Vereins zu Schlieben, dem unſer für dieſe Beziehung ſo überaus thätige und um die Bereicherung unſerer Alterthümer-Sammlung hoch-

verdiente Hr. Dr. Wagner zu Schlieben zu unserer großen Freude noch immer mit derselben Lust und Liebe vorsteht, sehr erfreuliche Mittheilungen eingekommen, und hier in Halle selbst hat es wenigstens nicht an dem besten Willen und Eifer gefehlt, welcher auch öfters belohnt ward. Manches, was unser Interesse in einem hohen Grade in Anspruch nahm, kam durch Zufall zu Tage. Im Februar ward auf der Höhe eines Weinberges der Altenburg zu Merseburg ein heidnisches Grab gefunden, welches von dem Präsidium am 26. d. M. näher untersucht wurde. Auf der westlichen Seite dieses Weinberges nach dem äußersten Ende der Vorstadt Altenburg zu war man, nachdem die Erde ungefähr 15 Fuß tief abgetragen worden war, auf die Decke dieses Stein-Grabes gestoßen. Es lag ringsum in Damm-Erde und erst ziemlich hoch über demselben erhob sich ein bedeutendes Sandlager, welches bei der nicht geringen Höhe des Berges hier nicht entstanden oder aufgeschwemmt seyn konnte, sondern aus der benachbarten Tiefe heraufgebracht worden zu seyn scheint. Das Grab war aus mehr als 1 Fuß dicken Platten von rothem Sandstein sehr künstlich zusammengesetzt, und die einzelnen Platten waren durch Thon mit einander verbunden. Die mittlere Platte der Decke des Grabes hatte man aufgehoben, so daß man bequem in das Grab hineinsteigen konnte. Der Fußboden war mit Thon ausgelegt. Die innere Länge des Grabes betrug 8 Fuß 2 Zoll; die innere Breite am westlichen Ende 3 Fuß 2 Zoll, in der Mitte und vor dem Einsetzsteine *) 3 Fuß und am östlichen Ende wegen des Einsetzsteines nur 2 Fuß 2½ Zoll. Die innere Höhe betrug am westlichen Ende 2 Fuß 5½ Zoll; am östlichen nur 2 Fuß, so daß das Grab gegen Osten nicht allein spitz zulief, sondern auch niedriger war. In dem Grabe hatte man nach der Aussage

*) Dieser 1 F. 10½ Z. lange Stein befand sich im Innern des Grabes am Ende der Wand gegen N. und scheint der Decke als Stütze gedient zu haben.

eines Augenzeugen an der Abendseite 3 Urnen und vor denselben ein menschliches Gerippe gefunden; in der aus dem Grab und seiner Umgebung ausgeworfenen Erde fanden wir noch einen zu einer Streitaxt zugespitzten Feuerstein und einen ebenfalls zugespitzten Kieselstein. Die Urnen versprach der Besitzer des Weinberges Hr. Rent-Amtmann Hefftter unserer Sammlung gütigst zu überlassen. Höchst merkwürdig war der Anbau eines kleineren 3 Fuß 10 Zoll langen Grabes am äußern südlichen Ende des größeren; es bestand aus dünnen schräg gesetzten Sandsteinplatten; die innere Fläche am Boden betrug 2 Fuß 3½ Zoll, an der Decke 1 Fuß 2½ Zoll. In demselben wollte derselbe Augenzeuge 3 kleine Urnen und die Gerippe von 3 Kindern gefunden haben. — Um Vieles großartiger sind die gewaltigen Steingräber, welche sich im Anhalt-Köthenschen finden und von denen mehrere von ihrer irdischen Hülle entblößt dastehen, um unser Staunen und unsere Bewunderung im höchsten Grade in Anspruch zu nehmen. Der hiesige Apotheker und Gutsbesitzer Hr. Hartmann, welcher sich für diesen Theil der Alterthumskunde mit großer Sachkenntniß sehr lebhaft interessirt, besuchte in meiner Begleitung das große Grab, welches ungefähr 300 Schritte von der von Köthen nach Mönchen-Nienburg führenden Chaussée, dicht am Wege von dieser Chaussée nach Gerbitz in der Flur der Herzogl. Domaine Grimmsleben schon vor ungefähr 10 Jahren bloß gelegt worden ist, indem man die darauf und rings herum lagernde Damm-Erde abgefahren hat. Das ganze Grab besteht aus mehr als zwanzig großen Platten von rothem Sandstein, wovon die meisten wenigstens 30 Centner wiegen dürften. Sie sind mit den glatten Seiten sehr geschickt nach dem Innern des Grabes zusammengesetzt. Das Steinhaus ist nach seiner Eröffnung unangetastet geblieben, nur an dem südlichen Ende ist leider ein Stück eingestürzt. Zu dem innern Grabe führt ein besonderer Eingang an der südlichen Spitze der nach Südwesten gelegenen Wand des Grabes; jede Seite dieses Eingangs be-

steht aus 2 Sandsteinstücken und ist 4 Fuß 9 Zoll lang; er ist 2 Fuß weit und 3 Fuß hoch; die Decke desselben bildet eine Steinplatte. Die Stirnplatte des großen Grabes selbst steht gegen Norden und ist in die beiden Seitenwände des Grabes eingefalzt, sie ist im Innern des Grabes 6 Fuß 8 Zoll breit, 5 Fuß 11½ Zoll hoch und 1 Fuß 6 Zoll dick. Die eine Wand des Grabes an der Seite, wo sich der Eingang befindet, besteht aus sechs Steinblöcken, die andere aus sieben. Die innere Länge des Grabes beträgt noch jetzt 17½ Fuß; es sind aber wegen des Einsturzes an der südlichen Seite ungefähr noch 3 Fuß dazu zu rechnen, um die ganze innere Länge genauer zu bestimmen. Die Decke des Grabes bilden jetzt noch vier fast 2 Fuß dicke Platten, welche zusammen 15 Fuß breit sind; die erste ist 7 Fuß lang, die zweite 8 Fuß, die dritte 10½ Fuß und die vierte 10 Fuß. Ein nur wenig kleineres eben so aufgedecktes Grab besahen wir noch ¼ Stunde südwestlich von hier in der Flur der Herzoglichen Domaine Lattorf; ein drittes sah ich noch später dicht bei dem Dorfe Wulfen. Daß diese Gräber bedeutenden Männern ihrer Zeit angehören müssen, unterliegt wohl kaum einem Zweifel; aber welcher Mittel mögen sich ihre Zeitgenossen bedient haben, um diese ungeheueren Steinmassen bis an die Grabstätte zu schaffen? wie lange dauerte wohl so ein Bau? wie viele Hände beschäftigte er wohl? Wir hoffen ausführlich über den Fund in diesen Gräbern recht bald berichten zu können, da er der Wissenschaft erhalten worden ist und da Seine Durchlaucht der ältestregierende Herzog von Anhalt-Köthen sich äußerst gnädig zu Gunsten unseres Vereins geäußert haben. Der Hr. Geh. Finanzrath von Behr zu Köthen benachrichtigte uns gütigst, daß „Höchstderselbe sich in den gnädigsten Ausdrücken darüber „ausspricht und seine Protection zusagt, daß auch schon längst „darüber Befehle ertheilt sind, daß die zufällig ausgegrabenen „Alterthümer sogleich an das Kunstkabinet zu Köthen abgeli e-

eines Augenzeugen an der Abendseite 3 Urnen und vor denselben ein menschliches Gerippe gefunden; in der aus dem Grab und seiner Umgebung ausgeworfenen Erde fanden wir noch einen zu einer Streitaxt zugespitzten Feuerstein und einen ebenfalls zugespitzten Kieselstein. Die Urnen versprach der Besitzer des Weinberges Hr. Rent-Amtmann Hefftter unserer Sammlung gütigst zu überlassen. Höchst merkwürdig war der Anbau eines kleineren 3 Fuß 10 Zoll langen Grabes am äußern südlichen Ende des größeren; es bestand aus dünnen schräg gesetzten Sandsteinplatten; die innere Fläche am Boden betrug 2 Fuß 3½ Zoll, an der Decke 1 Fuß 2½ Zoll. In demselben wollte derselbe Augenzeuge 3 kleine Urnen und die Gerippe von 3 Kindern gefunden haben. — Um Vieles großartiger sind die gewaltigen Steingräber, welche sich im Anhalt-Köthenschen finden und von denen mehrere von ihrer irdischen Hülle entblößt dastehen, um unser Staunen und unsere Bewunderung im höchsten Grade in Anspruch zu nehmen. Der hiesige Apotheker und Gutsbesitzer Hr. Hartmann, welcher sich für diesen Theil der Alterthumskunde mit großer Sachkenntniß sehr lebhaft interessirt, besuchte in meiner Begleitung das große Grab, welches ungefähr 300 Schritte von der von Köthen nach Mönchen-Nienburg führenden Chaussée, dicht am Wege von dieser Chaussée nach Gerbitz in der Flur der Herzogl. Domaine Grimmsleben schon vor ungefähr 10 Jahren bloß gelegt worden ist, indem man die darauf und rings herum lagernde Damm-Erde abgefahren hat. Das ganze Grab besteht aus mehr als zwanzig großen Platten von rothem Sandstein, wovon die meisten wenigstens 30 Centner wiegen dürften. Sie sind mit den glatten Seiten sehr geschickt nach dem Innern des Grabes zusammengesetzt. Das Steinhaus ist nach seiner Eröffnung unangetastet geblieben, nur an dem südlichen Ende ist leider ein Stück eingestürzt. Zu dem innern Grabe führt ein beschwerer Eingang an der südlichen Spitze der nach Südwesten gelegenen Wand des Grabes; jede Seite dieses Eingangs

ſteht aus 2 Sandſteinſtücken und iſt 4 Fuß 9 Zoll lang; er iſt 2 Fuß weit und 3 Fuß hoch; die Decke deſſelben bildet eine Steinplatte. Die Stirnplatte des großen Grabes ſelbſt ſteht gegen Norden und iſt in die beiden Seitenwände des Grabes eingeſalzt, ſie iſt im Innern des Grabes 6 Fuß 8 Zoll breit, 5 Fuß 11½ Zoll hoch und 1 Fuß 6 Zoll dick. Die eine Wand des Grabes an der Seite, wo ſich der Eingang befindet, beſteht aus ſechs Steinblöcken, die andere aus ſieben. Die innere Länge des Grabes beträgt noch jetzt 17½ Fuß; es ſind aber wegen des Einſturzes an der ſüdlichen Seite ungefähr noch 3 Fuß dazu zu rechnen, um die ganze innere Länge genauer zu beſtimmen. Die Decke des Grabes bilden jetzt noch vier faſt 2 Fuß dicke Platten, welche zuſammen 15 Fuß breit ſind; die erſte iſt 7 Fuß lang, die zweite 8 Fuß, die dritte 10½ Fuß und die vierte 10 Fuß. Ein nur wenig kleineres eben ſo aufgedecktes Grab beſahen wir noch ¼ Stunde ſüdweſtlich von hier in der Flur der Herzoglichen Domaine Lattorf; ein drittes ſah ich noch ſpäter dicht bei dem Dorfe Wulfen. Daß dieſe Gräber bedeutenden Männern ihrer Zeit angehören müſſen, unterliegt wohl kaum einem Zweifel; aber welcher Mittel mögen ſich ihre Zeitgenoſſen bedient haben, um dieſe ungeheueren Steinmaſſen bis an die Grabſtätte zu ſchaffen? wie lange dauerte wohl ſo ein Bau? wie viele Hände beſchäftigte er wohl? Wir hoffen ausführlich über den Fund in dieſen Gräbern recht bald berichten zu können, da er der Wiſſenſchaft erhalten worden iſt und da Seine Durchlaucht der älteſtregierende Herzog von Anhalt-Köthen ſich äußerſt gnädig zu Gunſten unſeres Vereins geäußert haben. Der Hr. Geh. Finanzrath von Behr zu Köthen benachrichtigte uns gütigſt, daß „Höchſtderſelbe ſich in den gnädigſten Ausdrücken darüber „ausſpricht und ſeine Protection zuſagt, daß auch ſchon längſt „darüber Befehle ertheilt ſind, daß die zufällig ausgegrabenen „Alterthümer ſogleich an das Kunſtkabinet zu Köthen abgeli e-

eines Augenzeugen an der Abendseite 3 Urnen und vor denselben ein menschliches Gerippe gefunden; in der aus dem Grab und seiner Umgebung ausgeworfenen Erde fanden wir noch einen zu einer Streitaxt zugespitzten Feuerstein und einen ebenfalls zugespitzten Kieselstein. Die Urnen versprach der Besitzer des Weinberges Hr. Rent-Amtmann Hefftter unserer Sammlung gütigst zu überlassen. Höchst merkwürdig war der Anbau eines kleineren 3 Fuß 10 Zoll langen Grabes am äußern südlichen Ende des größeren; es bestand aus dünnen schräg gesetzten Sandsteinplatten; die innere Fläche am Boden betrug 2 Fuß 3½ Zoll, an der Decke 1 Fuß 2½ Zoll. In demselben wollte derselbe Augenzeuge 3 kleine Urnen und die Gerippe von 3 Kindern gefunden haben. — Um Vieles großartiger sind die gewaltigen Steingräber, welche sich im Anhalt-Köthenschen finden und von denen mehrere von ihrer irdischen Hülle entblößt dastehen, um unser Staunen und unsere Bewunderung im höchsten Grade in Anspruch zu nehmen. Der hiesige Apotheker und Gutsbesitzer Hr. Hartmann, welcher sich für diesen Theil der Alterthumskunde mit großer Sachkenntniß sehr lebhaft interessirt, besuchte in meiner Begleitung das große Grab, welches ungefähr 300 Schritte von der von Köthen nach Mönchen-Nienburg führenden Chaussée, dicht am Wege von dieser Chaussée nach Gerbitz in der Flur der Herzogl. Domaine Grimmsleben schon vor ungefähr 10 Jahren bloß gelegt worden ist, indem man die darauf und rings herum lagernde Damm-Erde abgefahren hat. Das ganze Grab besteht aus mehr als zwanzig großen Platten von rothem Sandstein, wovon die meisten wenigstens 30 Centner wiegen dürften. Sie sind mit den glatten Seiten sehr geschickt nach dem Innern des Grabes zusammengesetzt. Das Steinhaus ist nach seiner Eröffnung unangetastet geblieben, nur an dem südlichen Ende ist leider ein Stück eingestürzt. Zu dem innern Grabe führt ein besonderer Eingang an der südlichen Spitze der nach Südwesten gelegenen Wand des Grabes; jede Seite dieses Eingangs be

steht aus 2 Sandsteinstücken und ist 4 Fuß 9 Zoll lang; er ist 2 Fuß weit und 3 Fuß hoch; die Decke desselben bildet eine Steinplatte. Die Stirnplatte des großen Grabes selbst steht gegen Norden und ist in die beiden Seitenwände des Grabes eingefalzt, sie ist im Innern des Grabes 6 Fuß 8 Zoll breit, 5 Fuß 11½ Zoll hoch und 1 Fuß 6 Zoll dick. Die eine Wand des Grabes an der Seite, wo sich der Eingang befindet, besteht aus sechs Steinblöcken, die andere aus sieben. Die innere Länge des Grabes beträgt noch jetzt 17½ Fuß; es sind aber wegen des Einsturzes an der südlichen Seite ungefähr noch 3 Fuß dazu zu rechnen, um die ganze innere Länge genauer zu bestimmen. Die Decke des Grabes bilden jetzt noch vier fast 2 Fuß dicke Platten, welche zusammen 15 Fuß breit sind; die erste ist 7 Fuß lang, die zweite 8 Fuß, die dritte 10½ Fuß und die vierte 10 Fuß. Ein nur wenig kleineres eben so aufgedecktes Grab besahen wir noch ¼ Stunde südwestlich von hier in der Flur der Herzoglichen Domaine Lattorf; ein drittes sah ich noch später dicht bei dem Dorfe Wulfen. Daß diese Gräber bedeutenden Männern ihrer Zeit angehören müssen, unterliegt wohl kaum einem Zweifel; aber welcher Mittel mögen sich ihre Zeitgenossen bedient haben, um diese ungeheueren Steinmassen bis an die Grabstätte zu schaffen? wie lange dauerte wohl so ein Bau? wie viele Hände beschäftigte er wohl? Wir hoffen ausführlich über den Fund in diesen Gräbern recht bald berichten zu können, da er der Wissenschaft erhalten worden ist und da Seine Durchlaucht der ältestregierende Herzog von Anhalt-Köthen sich äußerst gnädig zu Gunsten unseres Vereins geäußert haben. Der Hr. Geh. Finanzrath von Behr zu Köthen benachrichtigte uns gütigst, daß „Höchstderselbe sich in den gnädigsten Ausdrücken darüber „ausspricht und seine Protection zusagt, daß auch schon längst „darüber Befehle ertheilt sind, daß die zufällig ausgegrabenen „Alterthümer sogleich an das Kunstkabinet zu Köthen abgeli-

„fert werden müssen, und beabsichtigte Ausgrabungen nur unter „der höchster Bewilligung und Controle stattfinden dürfen. „Höchstderselbe will auch jedem Mitgliede des Vereines gern „die Ansicht der bis jetzt gewonnenen Ausbeute verstatten, und „hat nichts dagegen, daß von den seltneren Sachen Zeichnun„gen genommen werden." Der Verein erkennt diese gnädigste Erlaubniß mit dem unterthänigsten Danke an, und verspricht sich durch diese hohe Liberalität manchen Gewinn für die Kenntniß unseres vaterländischen Alterthums. — Der Herr Bau-Conducteur Asmus zu Bleesern berichtete über die heidnischen Gräber auf den Bleesernschen Sandbergen auf der linken Seite der Elbe, 1 Meile unterhalb Wittenberg. Er hat unseren Sammlungen eine große Menge der hier gefundenen Urnen gütigst übersandt und wir geben hier aus seinem beigelegten Berichte den folgenden kurzen Auszug: „Diese Sandberge bilden eine Fläche als natürliche „Begränzung des Elbthales und als Anfang der bei Gräfen„hainichen ꝛc. sich ausdehnenden Haiden mit vielen unordent„lich gestalteten kleinen, 4—10 Fuß hohen Hügeln, welche wie „die Fläche aus Flugsande, den der leiseste Wind fortweht, „bestehen. Zwischen ihnen, vorzüglich am östlichen Ende der „Fläche, liegen mehrere Stellen von 3—10 Quadratruthen Grö„ße, welche mit Urnenscherben durchaus bedeckt sind. Schon „früher hat man hier auch zufällig noch ganz unversehrte Ge„fäße gefunden, in der Nähe aber einer solchen Stelle fanden „sich unter einer Sanddecke von ½—¾ Fuß Höhe die unsern „Sammlungen überlassenen Gefäße. In geringer Entfernung „von einander standen in einem Loche vier Gefäße, in dem an„dern 13, und in dem dritten 24. In dem 2. und 3. Loche „war die Ordnung derselben ziemlich übereinstimmend, in der „Mitte standen die größern Gefäße und um sie herum die klei„nern mit Knochen gefüllten Urnen. Ein jedes dieser Ge„schirre war für sich mit einer flachen Schüssel bedeckt, deren „Höhlung nach unten gekehrt war, und das große Gefäß mit „den dazu gehörigen kleineren war noch außerdem mit einer

„großen flachen Schüssel zugedeckt. Auf dem Boden der Deck„schüsseln über den kleineren Urnen standen 2 oder 3 irdene Ge„fäße von anderer Form, deren Oeffnung nach unten gekehrt „war. Die ersteren waren so tief eingegraben, daß der Boden „der letzteren kaum den Rand der großen Gefäße erreichte. „Die Schaalen dienten theils zum Zudecken der kleineren Ge„fäße, theils lagen sie dicht an den großen Gefäßen und ihre „Oeffnung war diesen zugekehrt. In einem Gefäße befand „sich ein aus 2 Schaalen, die sich verdecken, bestehender Ein„satz. Zwei bronzene Ringe lagen auf den Knochen zweier Ur„nen, ein anderer bronzener Ring fand sich unter den Knochen „einer dritten Urne". Wir hoffen, daß Herr Asmus uns auch ferner mit ähnlichen Mittheilungen und Zusendungen erfreuen werde. — Der hiesige Apotheker Herr Hartmann unternahm mit Zuziehung des Referenten auf seine Kosten im Jun eine Durchgrabung mehrerer Hügel auf dem Guetzer Berge bei Landsberg. Acht Arbeiter waren vom frühen Morgen an eifrig damit beschäftigt, es wurden aber nur 3 sogenannte Abhäutemesser von Stein und mehrere zerbrochene Urnen, jedoch ohne irgend eine Spur eines Grabes gefunden.

Der interessante Bericht unsers würdigen Directors zu Schlieben des Herrn Dr. Wagner „über den gegenwärtigen Stand der antiquarischen Forschungen an der schwarzen Elster" ist bereits in dem Jahres-Berichte der deutschen Gesellschaft zu Leipzig v. 1833. S. 32 ff.*) abgedruckt worden, wir begnügen uns daher, hier nur kurz zu bemerken, daß er ins Besondere die im April 1833 auf dem Mühlberge bei Stolzenhayn in einem großen Kieslager gefundenen, wegen des bedeutenden Inhaltes von metallenen Geräthen höchst merkwürdigen heidnischen Gräber betrifft. Man fand sie in einer Tiefe von 2 Fuß in den

*) Vergl. auch die Anzeige in der Preuß. Staats-Zeitung vom 31. Juli 1833.

harten Kies gestochen, ohne daß sie äußerlich durch einen Hügel bezeichnet waren. Ueber die in drei Gräbern hier gefundenen Urnen, Beigefäße und die vielen Geräthschaften von Eisen berichtet Herr Dr. Wagner sehr ausführlich. Die letztern kommen bekanntlich äußerst selten vor, und nur der Fund der eisernen Geräthe bei Dobra, worüber unser ehrenwerthes Mitglied Herr Rent-Amtmann Preusker im 3. Hefte unserer Neuen Zeitschrift (1832) berichtet hat, bietet in der neuesten Zeit etwas Aehnliches dar. —

Endlich hatte der Hr. Geh. Finanzrath von Behr zu Köthen die Güte, uns über eine von ihm im taurischen Gouvernement auf der Herzogl. Köthenschen Besitzung, 5 Meilen nordöstlich von Perecop veranstaltete Nachgrabung aus seinem Tagebuche folgenden Auszug mitzutheilen: „Ich beschloß das Innere eines der soge„nannten Kurgans (Grabhügel) untersuchen zu lassen, „wozu — obschon ich einen der größten auswählte — we„nig Anstrengung gehörte. Nach Anweisung unseres Archi„tekten schnitten 4 Arbeiter den Hügel in der Mitte in ge„rader Linie von Westen nach Osten bis auf die Oberfläche „durch. Die Ausbeute war sehr gering, aber doch belehrend. „Man stieß nämlich zuerst auf das Gerippe eines Pferdes, „dessen Räumung wenig Aufwand gekostet haben kann; wir „fanden das eiserne Gebiß in verrostetem und schon sehr zer„störtem Zustande. Wahrscheinlich war dies das Leibroß, „das man bei Beerdigung seines Herrn opferte und ihm zur „Begleitung ins Grab gab. Bald darauf stießen wir auf „bedeutende Holzüberreste von Balken und Brettern von „ziemlich hartem, noch wenig verwittertem Holze — es schien „Rothtanne oder Wachholder zu seyn — welche wohl einen „Sarg gebildet haben mußten; denn ein anderer Zweck ließ „sich nicht füglich denken. Dies führte zu manchen Erwä„gungen, einmal: es war damals das Verbrennen der Tod„ten nicht Sitte, sondern das Beerdigen in verschlossenen „Räumen, und dann: es waren die jetzt baumlosen Step-

„pen damals mit Wäldern bedeckt, da es sich nicht annehmen läßt, daß man einen so raren Artikel, als sonst das „Holz gewesen wäre, zu diesem Zweck weit hätte herkommen lassen; es existirten also Wälder von Harzholz, ihre „Regeneration ist daher möglich und die Production auf künstlichem Wege und mittelst sorgsamer Pflege kann nicht so „schwierig sein, als sie scheint. Gleich unter der Holzschicht „fanden wir das noch sehr wohl conservirte Gerippe eines „männlichen Leichnams, nicht allzugroß, aber nach der „Schädelconstruction zu urtheilen, nicht zur mongolischen „Raçe gehörig, sondern offenbar die Abstammung von den „uralten Scythen oder den Gothen verrathend, also wohl „schon über 2000 Jahre auf dieser Stelle. Dieser ungeheuere Zeitraum machte auch die Destruction und fast gänzliche Vernichtung des etwa vorhandenen Eisenwerks, des „Riemenzeugs ꝛc. erklärlich, aber sehr auffallend war es „uns doch, daß wir durchaus keine Spuren von Waffen „vorfanden, die man doch einem solchen Häuptling so gut „wie das Leibpferd mit ins Grab gelegt haben mochte. Auch „von Ringen und sonstigen Kostbarkeiten welche dem Zahn „der Zeit eher Widerstand leisten konnten als das Eisen, „war nichts zu entdecken, was leichter erklärlich schien; „denn diese Scythen waren zwar ein kriegerisches, aber „sehr armes Volk.

„Aehnliche schon früher veranstaltete Ausgrabungen sollen zu ähnlichen Resultaten geführt haben; immer fand „man in einem dieser Kurgans, welche den Horizont der „Steppen begrenzen, nur eine männliche Leiche. Daß dieß „Anführer, Leute von Stande waren, ergiebt die Sorgfalt „der Einscharrung und zeigt die mühsame Erhöhung der Hügel; aber nirgends stößt man auf andere größere Begräbniß„plätze, wo die Masse des Volkes und die Weiber und Kinder „verscharrt worden sind, was seltsam genug ist und zu manchen Conjecturen führt, die ich hier nicht weiter verfolgen kann „und Alterthumsforschern überlassen will. Wahrscheinlich je-

„doch hat man diese verbrannt, das Begraben war Auszeich-
„nung für die Häuptlinge und Anführer". —

Wir wünschen nichts mehr, als daß es die Verhältnisse unserer Casse bald gestatten mögen, unserer Seits mehr für Aufgrabungen heidnischer Grabstätten ꝛc. zu thun. Der Hr. Stadt-Baumeister Stapel zu Halle hat sich bereits gütigst erboten, diese Nachgrabungen in der Art zu leiten, wie es von dem für uns so früh verstorbenen Conducteur des Vereins Bergner geschehen ist. Auch in unserer Nähe können wir viele Stellen nachweisen, welche einer nähern Untersuchung wohl werth wären und welche eine reiche Ausbeute für unsere Sammlungen versprechen. So liegen z. B. allein in der Richtung von Halle nach Schraplau 14 Tumuli *); auf der Höhe hinter Beuchlitz, Holleben und Dölnitz befinden sich 6 heidnische Grabstätten, 3 derselben werden eben jetzt von der Gemeinde zu Holleben abgetragen und wir hoffen das, was sich darin an Alterthümern finden wird, für unsere Sammlung zu gewinnen. Nicht mindere Beachtung verdienen der höchst merkwürdige Burgstall zu Reideburg, das sogenannte „Burgstaden" bei Niemberg, die Wunderburg bei Schraplau, der Wallberg bei Unter-Röblingen am See, das noch stehende Stück des Suevenhügels bei Schkopau und die benachbarten Todtenhügel; vor allen Dingen aber der berühmte Bornhök. So können wir es auch nur bedauern, daß es uns vor der Hand nicht möglich war, dem Besitzer des bekannten Hügels bei Hemerten in der Altmark (vergl. den

*) Die Namen derselben sind zum Theil schon sehr bezeichnend, z. B. der Todtenhügel und der Silberhügel in der Richtung von Schraplau nach Langen-Eichstädt; der Katzenhügel bei Deutschenthal und der Katzenhügel zwischen Deutschenthal und Stedten; der Bornshügel (also noch ein Bornhök-Brennhügel) am Wege von Deutschenthal nach Wanzleben u. s. w. Es dürfte wohl ein nicht unverdienstliches Unternehmen seyn, ein Namen-Verzeichniß aller der in unserer Provinz befindlichen Hügel mit genaueren Angaben anzufertigen.

Bericht des Hrn. Pastors Heinzelmann darüber im dritten Bande unserer deutschen Alterthümer Heft VI. S. 75 ff.) für die Abtragung des noch stehenden dritten Theiles desselben, welcher eine Höhe von wenigstens 12 Fuß, eine Länge von 60 und eine Breite von 20 Fuß hat, die verlangten 20 Thaler zu bewilligen, wogegen wir Alles, was sich darin finden würde, erhalten sollten. Es läßt sich indessen annehmen, daß der Hauptbestand der darin verborgenen Alterthümer schon längst gefunden ist und daß nur wenige Hoffnung zu einem weitern Funde vorhanden seyn kann. Dem Hrn. Superintendenten Krause zu Tangermünde, welcher sich in dieser Angelegenheit sehr thätig für unsere Zwecke interessirt hat, sagen wir hier gern unsern schuldigen Dank. —

Die Erhaltung der vaterländischen Alterthümer unserer Provinz ist einer der Hauptzwecke, welchen wir in allen unsern Bestrebungen mit dem redlichsten Willen verfolgen. Dafür zeugen am besten unsere Sammlungen selbst und Alles, was nun seit so vielen Jahren von dem Verein geschehen ist. Wir beschränken uns jedoch dabei nicht auf die vordiplomatische Zeit und nur auf das, was sich im Schooße der Erde oder sonst findet. Es gehört dahin eben so sehr unser Bestreben, auch alles, was wir für die vaterländische Geschichte an Urkunden ꝛc. gewinnen, für die Zukunft zu erhalten und wir sind auch für diese Beziehung nicht ohne Erfolg thätig gewesen.

Dabei können wir es nicht ungerühmt lassen, daß auch die Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg alle unsere derartigen Anträge auf eine höchst erfreuliche Weise berücksichtigt hat; wir nennen hier nur die hohe Anordnung, daß der neue Glockenstuhl auf dem Petersberge nun außer dem Bereich der schönen Ruine aufgebaut werden wird, so daß die Ruine selbst dadurch nichts verlieren kann. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß leider noch immer manches vaterländische Al-

Alterthum schon in dem Augenblicke, wo es gefunden wird, durch Unkunde und Ungeschicktheit derer, in deren Hände es zuerst fällt, auf immer wieder verloren geht. Um unserer Seits alles zu thun, was nur immer für eine bessere Beachtung aller dieser Gegenstände in der Zukunft geschehen kann, und weil es gewiß ist, daß diese im Schooße der Erde gefundenen Alterthümer aus unserer Provinz am zweckmäßigsten und für die Wissenschaft am ersprießlichsten in unseren Sammlungen aufbewahrt werden, wandten wir uns an des wirklichen geheimen Staats-Ministers Herrn von Klewiz Excellenz mit der gehorsamsten Bitte, zu der guten Sache und zu unserm Besten unsere Wünsche bei den Königl. Hochlöbl. Regierungen der Provinz zu vertreten. Wir können es Seiner Excellenz nicht genug Dank wissen, daß darauf die nachstehende hohe Verfügung an die Kgl. Hochlöbl. Regierungen zu Magdeburg, zu Merseburg und zu Erfurt erlassen worden ist, welche gewiß für den beabsichtigten guten Zweck von den wohlthätigsten Folgen seyn wird:

„Die Königlichen Ministerien der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, und des Innern, für Handel und Gewerbe, und der Polizei, haben durch die Circular-Verfügungen vom 15. December 1823 und 28. Januar 1830 der angelegentlichen Sorge der Königlichen Regierungen empfohlen, daß die in ihren Bezirken vorhandenen alten Kunstgegenstände und Denkmale oder geschichtlichen Merkwürdigkeiten u. s. w. nicht zerstört oder auf eine ihren Untergang herbeiführende Weise vernachlässigt werden.

„Hiermit steht in genauer Verbindung die Fürsorge, daß die bei dem Abtragen von Hügeln (sogenannten Hunnen- oder Heidengräber), bei Anlegung neuer öffentlichen Straßen, bei der Grundlegung neuer Gebäude, beim Brunnengraben und beim Bau von Kanälen ꝛc. zum Vorschein kommenden alten Denkmale vaterländischer Geschichte, als Waffen, Münzen, Urnen und dergleichen, gleich bei der

„Auffindung nicht entweder aus Unkenntniß oder aus Unge-
„schick der Arbeiter zerstört werden, und somit für immer
„verloren gehen.

„Es ist daher wichtig, diesen Gegenständen und ganz
„ins besondere der Erhaltung der sogenannten Hunengräber
„besondere Aufmerksamkeit zu widmen und sie dem Schutze
„der Kreislandräthe, wie der Kreisbaubedienten angelegent-
„lich zu empfehlen, damit alles sich Findende möglichst gut
„erhalten und zu dem hierbei zu beachtenden wissenschaftli-
„chen Zweck benutzt werde.

„Indem ich Eine Königliche Hochlöbliche Regierung
„mit Bezugnahme auf die obgedachten Circular-Rescripte
„hierzu veranlasse, bemerke ich nur noch, wie dergleichen in
„der Erde aufgefundene Alterthümer für das Studium der
„Geschichte und der Alterthumskunde am vortheilhaftesten be-
„nutzt werden, wenn sie in den zur Aufbewahrung solcher
„Gegenstände bestimmten öffentlichen Sammlungen niederge-
„legt werden. Dort giebt die Kenntniß der diesen Samm-
„lungen vorgesetzten Beamten und die Gelegenheit, Ver-
„gleichungen unter den aufgefundenen Alterthümern anstel-
„len zu können, das beste Mittel zur Aufklärung der ältern
„Geschichte an die Hand.

„Eine solche öffentliche Sammlung besitzt der Thürin-
„gisch-Sächsische Verein für Erforschung des vaterländischen
„Alterthums in Halle und ist diese Sammlung durch die
„allerhöchste Cabinets-Ordre vom 13. October 1830 als aca-
„demisches Institut der Universität Halle angenommen wor-
„den. Es sind daher die Kreislandräthe und Kreisbaubeam-
„ten noch insbesondere zu veranlassen, von jedem in ihrem
„Verwaltungsbezirke aufgefundenen Denkmale des Alter-
„thums dem gedachten Vereine in Halle Nachricht zu geben,
„welcher alsdann wegen der genaueren Untersuchung der auf-
„gefundenen Gegenstände und wegen eventueller Erwerbung

„derſelben für ihre Sammlungen mit dem Eigenthümer oder
„Finder in nähere Unterhandlung treten wird.

„Magdeburg den 30. December 1833.

Der Geheime Staats-Miniſter
(gez.) von Klewiz."

Was die übrigen wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen des Vereins und ſeiner Mitglieder betrifft, ſo iſt im Laufe d. J. bei weitem mehr geſchehen, als nur irgend zu erwarten ſtand. Damit der Verein in den Stand geſetzt werde, mit der Zeit für die Geſchichte der Provinz Sachſen aus urkundlichen Quellen mit wahrem Nutzen wirken zu können, erließ das Präſidium des Vereins zunächſt an die Magiſtrate der Städte in dem Regierungs-Bezirk Merſeburg das Geſuch um gefällige Mittheilung eines Verzeichniſſes der in den verſchiedenen ſtädtiſchen Archiven vorhandenen Urkunden. Dieſe Kataloge ſind nun faſt alle eingegangen und ſie übertreffen zum großen Theile alle unſere Erwartungen. Den betreffenden Magiſtraten ſagen wir hier öffentlich unſern Dank für die ſo bereitwillige Beachtung unſerer Bitte. Es wird ſich daraus viel Gutes gewinnen laſſen und wir behalten es uns vor, wenigſtens eine vorläufige genauere Anzeige des Reſultates in einem der nächſten Hefte unſerer neuen Mittheilungen zu liefern. Die Benutzung des Archives der Stadt Halle geſtattete mir wohlwollend der hieſige Wohllöbl. Magiſtrat; obgleich es dem wackern Herrn v. Dreyhaupt unbedingt offen ſtand, ſo iſt doch daraus noch mancher ſchätzenswerthe Beitrag zu der Geſchichte der Stadt Halle zu gewinnen und eine nochmalige Vergleichung der Original-Urkunden mit dem Abdrucke derſelben in des Herrn von Dreyhaupt Beſchreibung des Saalkreiſes iſt nicht überflüſſig, da ich mich nur gar zu bald überzeugte, daß ſelbſt für dieſe Beziehung noch manches zu thun übrig iſt. Noch wichtiger wird die mir von dem hochwürdigen Domcapitul zu Merſeburg äußerſt liberal geſtattete Benutzung ſeines ſo bedeutenden und wichtigen

Archives für unsere Zwecke werden und ich hoffe die ersten Belege dafür recht bald geben zu können. Dem hochwürdigen Domcapitul aber sage ich in der dankbarsten Anerkennung dieses großen Wohlwollens meinen schuldigsten und gehorsamsten Dank *).

Die Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg hatte die große Güte, die von Hochderselben im J. 1825 durch die Herren Landräthe des Regierungs-Bezirkes eingeforderten Verzeichnisse der in ihren Kreisen gelegenen wüsten Marken ꝛc. zur Benutzung für unsere Zwecke mir wohlwollend mitzutheilen; so ist es mir möglich geworden, die gewiß für Viele interessante Zusammenstellung daraus anzufertigen, welche in diesem ersten Hefte unserer neuen Mittheilungen abgedruckt ist.

Ein wichtiger Gegenstand unseres Forschens war überhaupt schon seit mehreren Jahren die Ermittelung der örtlichen Merkwürdigkeiten. Den hochgeehrten Mitgliedern des Vereins ist es bekannt, daß unser Präsidium zu dem Ende schon im J. 1828. ein besonders gedrucktes „Schema eines Localitäts-Verzeichnisses" hat vertheilen lassen. Auf diesem Wege haben wir bereits manche schätzbare Nachricht gesammelt und wir dürfen uns rühmen, daß unser Bemühen auch von den höchsten Behörden unseres Vaterlandes mit großem Beifall aufgenommen worden ist. Wir haben es uns im Laufe dieses Jahres sehr

*) Daß das hochwürdige Domcapitul zu Merseburg, wie das zu Naumburg, auch schon früher gegen unsern Verein sehr liberal gewesen ist, rühmt schon der 2. Jahres-Bericht unsers Vereins v. J. 1822 S. 37 ff. Das dort erwähnte Calendarium Eccles. cathedr. Merseburg. hat unser hochgeehrtes Mitglied Herr Director Hesse zu Rudolstadt nun in dem 1. Hefte der von den Herren Höfer, Erhard und v. Medem herausgegebenen Zeitschrift für Archivkunde ꝛc. abdrucken lassen.

angelegen seyn lassen, auch in dieser Beziehung möglic
thätig zu seyn. So haben wir uns, noch speciell dazu du
unser sehr ehrenwerthes Mitglied den Hrn. Justizrath von d
Knesebeck zu Göttingen veranlaßt, wegen Einziehung solc
Nachrichten aus der Altmark an das hohe Ober-Präsidium d
Provinz Sachsen zu Magdeburg, aus der Königl. Hochlöbl
Landvogtei Lüneburg an das hohe Königl. Staats-Ministeriu
des Innern zu Hannover, und aus dem Schöningensch
und Wolfenbüttelschen District an das hohe Staats-Mini
rium zu Braunschweig gewendet. Unser Gesuch ist sehr wol
wollend aufgenommen worden; die Berichte aus den 8 lan
räthlichen Kreisen der Altmark sind uns bereits zugegange
eben so auch die Berichte aus der Königl. Hochlöbl. Landdr
stei Lüneburg; den Berichten aus den genannten Brau
schweigschen Bezirken sehen wir noch entgegen. Indem w
es uns vorbehalten, auch darüber in unsern Mittheilunge
sobald als möglich weitere Nachricht zu geben, sagen wir a
len jenen hohen Behörden unsern aufrichtigen Dank für die
uns bewiesene große Liberalität. Den hochgeehrten Mitglieder
unseres Vereins, so wie allen, welche sich für unsere Zwec
interessiren, empfehlen wir dringend die Ermittelung der ör
lichen Merkwürdigkeiten zur gefälligen Berichterstattung a
unser Präsidium. Wir rechnen dazu kurze historische Ang
ben, Nachrichten über besondere Sitten und Mittheilung de
Sagen und Lieder des Volkes, Berichte über historische Den
male jeder Art, über Kirchen, Klöster und Kapellen, Nachric
ten über Burgen, auffallende Namen in den Flurmarken, b
sonders wenn sie den Namen untergegangener Dörfer erha
ten haben, über aufgefundene Alterthümer jeder Art (w
möglich mit Einsendung derselben oder auch nur einer Abbil
dung derselben) u. s. w. Ich selbst bin immer sehr bedach
gewesen, auch dafür zu wirken, so weit es meine anderweite
amtlichen Verhältnisse erlaubten, die fast immer meine täg
liche Gegenwart in Halle erfordern und ich habe auf kleine
Wanderungen in unsere Umgegend schon viele solche

Nachrichten gesammelt, aus welchen ich zu seiner Zeit das Geeignete mittheilen werde *).

*) Nur Einiges erlaube ich mir hier zu bemerken. Ich habe bei diesen örtlichen Untersuchungen natürlich auch die kirchlichen Geräthe (Taufbecken, Glocken ꝛc.) nicht unbeachtet gelassen. Ueber die Taufbecken-Inschriften ist in unsern frühern deutschen Alterthümern oft verhandelt worden und wenigstens die eine: „Eh' bart all' Zeit Glück" ist durch unsern Mitstifter Hrn. Landr. Lepsius sicher bestimmt worden; was hatte diese immer verkehrt gelesene Inschrift nicht in dem Scharfsinne so großer Gelehrten für wunderliche Deutungen erfahren müssen; hielt man sie doch sogar für Chaldäisch! Ein messingenes Taufbecken, welches genau die auf Tab. IV. zu dem 3. Bande des 1. Heftes der Alterthümer abgebildete, noch unerklärte Umschrift hat, fand ich in der Kirche zu Schlettau bei Halle. Merkwürdig genug ist auf dem äußeren Rande des Beckens Folgendes eingegraben: „Gertraude Mierin 1689." Diese Frau war also sicherlich die Geberin des Beckens an die Kirche; von ihr hat dieselbe Kirche mit derselben Nachricht noch eine zinnerne Weinkanne, welche früher bei der Austheilung des heil. Abendmahles benutzt wurde. Daß sie aber der Kirche ein altes Taufbecken geschenkt habe, läßt sich kaum annehmen, und gewiß war es im J. 1689 neu; also war damals der räthselhafte Prägestock noch im Gange. Er mag sich sehr lange erhalten haben, aber auf jeden Fall hat man das Alter dieser Art von Taufbecken doch viel zu hoch angesetzt. — Höchst interessant war für mich ein anderes messingenes Taufbecken von getriebener Arbeit, welches noch jetzt in der Kirche zu Lieskau hinter der Heide bei Halle im Gebrauche ist. Im Innern sieht man zwei Männer, welche an einer auf ihren Schultern ruhenden Stange eine Weintraube tragen (in Bezug auf 4. Buch Mosis Cap. 13. V. 24.) Um diese bildliche Darstellung herum läuft folgende Inschrift:

RAHE WISHNBI+RAHE WISHNBI+RAH
WISHNBI+RAHE WISHNBI+

Der verstorbene große Thorlacius kannte drei Taufbecken, das eine im Sorde-Amt, das andere in Wensyssel, und das dritte in Norwegen (vergl. die deutschen Alterthümer I. Bd. 4. Heft. S. 77.), deren Umschrift mit der dieses Taufbeckens gewiß ganz dieselbe ist, obgleich sie Thorlacius so angiebt: „RATHE

An speciellen Arbeiten einzelner Mitglieder des Vereins sind uns außer den schon genannten in dem vergangenen Jahre zugegangen:

1) von dem Hrn. Pastor Heusinger zu Haina bei Römhild eine Abhandlung über die Volkssage: „die drei Mauern der Steinsburg im Grabfelde."

2) von dem Hrn. Assessor Winkler zu Freyburg an der Unstrut eine aus urkundlichen Nachrichten des Archives zu Freyburg geschöpfte Vergleichung mancher Lebens-Beziehungen der jetzigen und der vergangenen Zeit.

WJS RN BI". Wie sich der berühmte Mann aber zu der Vermuthung verleiten lassen konnte, dieß sey so zu erklären: „Rathe, wer RN ist", können wir kaum absehen. — Ueber die merkwürdigen Stein-Gebilde an der Wand der Kirche zu Müllerdorf im Mansfeldischen hat der verstorbene Berger (deutsche Alterthümer III. Bd. 3. u. 4. Heft. S. 96. ff.) sonderbare Vermuthungen aufgestellt. Der eine dieser Steine ist ganz gewiß nichts als ein freilich sehr alter, wenigstens überaus roh gearbeiteter Leichenstein. Das Thier, auf welchem die menschliche Figur steht, und von welchem man nicht genau angeben kann, ob es einen Esel oder Wolf vorstellen soll, ist gewiß nichts anderes als der treue Hund des Verstorbenen; wir haben also hier nichts als die bekannte Manier in den Leichensteinen des Mittelalters. Räthselhaft steht dagegen noch immer das andere Steinbild da, wenn wir es nicht ebenfalls für den zwei verstorbenen Personen gesetzten Leichenstein halten wollen, wogegen sich wenig wird erinnern lassen. Eine getreue Abbildung beider Denkmäler wollen wir nächstens mittheilen. Ein nicht so sehr roher Grabstein ist in der äußeren südlichen Mauer der Andreas-Kirche zu Eisleben, dicht an dem Haupt-Eingange derselben eingemauert; er stellt ein Ehepaar vor; jede der beiden Personen ist mit einem heil. Scheine umgeben; zu ihren Füßen zwischen ihnen steht ihr beiderseitiges Wappen, welches vielleicht näheren Aufschluß geben wird. Die Stadt Eisleben bewahrt überhaupt für den Alterthumsfreund noch manches Interessante, was wenig bekannt ist, und der verstorbene Berger hat in seinem vortrefflichen Buche noch manches zu berichten übrig gelassen.

3) von dem Herrn Hofrath Fahrenholtz zu Walbeck eine Untersuchung über die im J. 1773 bei Tuzleben im Magdeburgischen entdeckten altdeutschen Begräbniß-Hügel und die darin gefundenen römischen Münzen *).

4) von dem Herrn Dr. Burman-Becker zu Kopenhagen Nachrichten von den in Dänemark vom 13. bis 16. Jahrhundert geworbenen fremden, besonders deutschen Truppen.

5) von dem Herrn Dr. Johannes von Gruber zu Berlin eine Abhandlung über die Hertha-Insel.

6) von dem Herrn Pastor M. Frege zu Zwochau ein ausführlicher Aufsatz über die Schanze bei Zwochau.

7) von dem Herrn Dr. Dethier zu Berlin eine Abhandlung über das Grabmal K. Rudolfs zu Merseburg.

8) von dem Herrn Director Dr. Hesse zu Rudolstadt eine Geschichte der Villa regia Schlotheim.

9) von dem Herrn Landrath Lepsius zu Naumburg ein Bericht über die zu Görschen im Naumburger Kreise gefundenen Bracteaten.

10) von dem Herrn Oberlehrer Wiggert zu Magdeburg a) Bemerkungen über einen Taufstein der Neumarktskirche zu Merseburg, b) eine Abhandlung über Alterthümer aus dem Boden des vormaligen Klosters Bergen vor Magdeburg, c) Hindeutungen auf den Unterschied zwischen den irdenen Gefäßen des heidnischen Deutschlands und zwischen Gefäßen des christlichen Mittelalters, und d) ein Aufsatz über Bruchstücke eines bei Althaldensleben gefundenen kleinen Bronzegefäßes mit einem Fabrikstempel, als Versuch eines Beitrags zur Bestimmung der Entstehungszeit gewisser Grabhügel.

11) von dem Geh. Regierungs-Rath Hrn. v. Werder zu Magdeburg ein Aufsatz über die bei Darsekau in der Altmark gefundenen Alterthümer.

*) Vergl. darüber die Götting. gelehrten Anzeigen 1808. St. 62. S. 609. ff.

12) von einem Ungenannten eine sehr gründliche Recension der Geschichte der Grafen von Mansfeld von L. Fd. Niemann.

Versprochen wurden uns außerdem noch:

1) von dem Königl. Baierschen Rath und Archivar Hrn. Dr. Oesterreicher zu Bamberg eine Geschichte der alten Königsburg Scheidungen (Burg-Scheidungen).

2) von dem Herrn Director Hesse zu Rudolstadt eine Geschichte der Burg Rabenswalde und ihrer Grafen.

3) von dem Herzogl. Bibliothekar Herrn Lindner zu Dessau eine Abhandlung über die Alterthümer Anhalts.

4) von dem Hrn. Oberlehrer Wiggert zu Magdeburg Beiträge zu der Geschichte von Magdeburg.

5) von dem Herrn Professor Dr. Wilhelm zu Roßleben die Fortsetzung und der Beschluß der Geschichte des Klosters Memleben, welche sein auch für uns viel zu früh heimgegangener Sohn hinterlassen hat.

Unser archäologisches Museum hat im Laufe des vorigen Jahres in allen seinen Theilen einen erfreulichen Zuwachs erhalten.

I. Die Sammlung der urweltlichen Ueberreste erhielt durch den Raths-Assessor Hrn. Winckler zu Freyburg an der Unstrut ein bei dem Abtragen eines Theiles des dasigen alten Schlosses im April 1832 gefundenes großes, fast 10 Pfund schweres Horn des jetzt nur noch in Indien einheimischen Riesenbüffels „Bos Arni.“ *)

II. Die Sammlung der römischen Alterthümer **) bereicherte Hr. Dr. Sack hierselbst mit mehreren

*) Die urweltlichen Ueberreste liegen eigentlich außer dem Bereiche unserer Zwecke. Mit Bewilligung des Präsidiums ist dieses schöne Horn deshalb an das mineralogische Museum der hiesigen Königlichen Universität auf Widerruf abgegeben worden.

**) Den Zuwachs an römischen Münzen werden wir bei der Münzsammlung anführen.

am Rhein ausgegrabenen Fragmenten schöner Gefäße von terra sigillata und von Glas, und mit verschiedenem Eisenwerk. Diese Abtheilung unseres Museums hat für jetzt dadurch außerordentlich viel gewonnen, daß der Herr Dr. Sack die Güte gehabt hat, seine ausgezeichnete Sammlung römischer Alterthümer zu der unsern auf Widerruf zu geben. Wir hoffen sie übrigens bald käuflich für immer an uns zu bringen. Fast alle Stücke derselben hat Hr. Dr. Sack selbst am Rheine ausgegraben und seine Sammlung hat darum noch einen besondern eigenthümlichen Werth; sie besteht aus Cameen, Gemmen, Gegenständen von Glas, Knochen und Metall, aus irdenen Figuren und Geschirren, und aus 119 Münzen.

III. Die aus mehr als 900 Numern bestehende Sammlung der heidnischen Alterthümer bildete bisher mehrere Abtheilungen nach den Orten, wo die Gegenstände gesammelt waren; so gab es eine Naumburger, eine Schliebener und eine Hallesche Sammlung. Durch diese Trennung konnte die Wissenschaft wenig gefördert werden, und es erschien längst nöthig, aus diesen verschiedenen Sammlungen eine einzige zu bilden, diese aber in mehrere Abtheilungen nach den Gegenständen zu bringen, so daß das Gleiche zu dem Gleichen sich geselle. Die Ausführung war dem Referenten vorbehalten und er bildete eine Abtheilung für die Sachen von Metall, eine andere für die Geräthe von Stein, eine dritte für die Geräthe von Knochen, eine vierte für die irdenen Gefäße u. s. w. In diesen verschiedenen Abtheilungen ist die ganze Sammlung nun bereits aufgestellt; es läßt sich nicht läugnen, daß sie dadurch viel an Bedeutung und an Werth gewonnen hat, da hier nun eine Uebersicht gegeben wird, welche durch nichts anderes ersetzt werden kann. Den Sammlern selbst aber ist dadurch nicht der mindeste Eintrag geschehen, da sowohl in dem Kataloge, als an jedem einzelnen Gegenstande

selbst immer angegeben wird, wo derselbe gefunden wurde und durch wessen Güte er uns zukam.

Im Laufe dieses Jahres kamen folgende heidnische Alterthümer zu unserer Sammlung:

1) durch den Herrn Hofrath Fahrenholtz zu Walbeck 2 bronzene Nadeln, mehrere Fragmente von Bronze und einige blaue Glasperlen, als Theil eines Fundes in einem heidnischen Grabe bei Hödingen im Amte Walbeck.

2) ein Messer von Feuerstein und das Fragment einer Urne aus dem im Februar d. J. bei Merseburg gefundenen Grabe.

3) durch den Hrn. Bauconducteur Asmus 43 irdene Gefäße (Urnen, Schaalen oder Näpfe und flaschenförmige Gefäße), sämmtlich in den Gräbern auf den Bleeserischen Sandbergen gefunden. Mehrere Urnen sind noch mit den darin befindlichen Knochen gefüllt; in dreien lag oben auf den Knochen ein bronzener Ring *).

4) durch den Herrn Assistent Jäger hierselbst eine Streitart und mehrere sogenannte Abhäute-Instrumente von Feuerstein; die letztern — angeblich im Magdeburgschen gefunden — sind unstreitig die schönsten, welche unsere Sammlung aufzuweisen hat.

5) durch den Hrn. Dr. Wagner in Schlieben, welcher unsere Sammlungen schon seit so vielen Jahren mit seltener Aufopferung bereichert hat, die in drei heidnischen Gräbern auf dem Mühlberge bei Stolzenhayn im April 1833 gefundenen Alterthümer. **) Außer mehreren Urnen, irdenen

*) Vergl. oben S. VIII. Die Anzeige über diesen Fund in der Allgem. Preuß. Staats-Zeitung v. 24. April 1833 ward mehrmals irrig verstanden in der Magdeburg. Zeitung v. 25. und 30. April 1833, bis endlich unser würdiges Mitglied Herr Oberlehrer Wiggert in dem Stücke v. 10. May die Sache entschied.

**) Vergl. oben S. IX. Eine Abbildung des Fundes in zweien dieser Gräber findet man in dem Berichte der Leipz. Gesellschaft v. 1833.

Schaalen und andern irdenen Beigefäßen erhielten wir aus dem einen Grabe: ein Schwert, vier Lanzenspitzen, ein Beil, einen metallenen Deckel, welcher auf einer Urne stand, ein zerbrochenes halbmondförmiges eisernes Instrument, ein Stückchen Kupferblech und mehrere Stücken Eisenwerk, wie Handhaben von Eimern gestaltet; aus dem andern Grabe: ein Beil, eine Scheere, zwei Messerklingen, 2 Bruchstücke von Schnallen, drei hakenförmige Instrumente, ein Stück Draht u. s. w.; aus dem dritten Grabe: ein Stück Silberdraht, ein kleines Beil, zwei Lanzenspitzen, einen eisernen Sporn, drei eiserne Haken, drei zerbrochene Messerklingen, drei Nägel, zwei Stück Blech und mehrere Fragmente von Eisen. Außerdem erhielten wir von ihm 7 Urnen, mehrere irdene Näpfe, zwei Klopfsteine, Knochen und dergl. theils aus den heidnischen Gräbern bei Klein-Rössen, theils aus dem großen Opferheerde bei Schlieben.

6) durch den Hrn. Apotheker Hartmann zu Halle vier bei der Nachgrabung auf dem Guetzer Berge gefundene sogenannte Abhäute-Messer und eine Urne.

7) durch den Hrn. Landrath von Münchhausen zu Hettstädt zwei bei Siersleben ausgegrabene Streitärte von Grünstein.

8) durch den Hrn. Professor Rödiger zu Halle eine im Magdeburgschen an der Elbe gefundene schöne große Urne.

9) durch den Hrn. Prof. Germar zu Halle eine in dem Staate Indiana aufgefundene Pfeilspitze von Feuerstein, welche von den Ureinwohnern Amerikas herrührt *), und ein eisernes Instrument in Gestalt einer Thonpfeife, welches in einem Torflager bei Erfurt gefunden worden ist und wahrscheinlich ein Alter von mehreren tausend Jahren hat.

*) Daß unsere Sammlung noch zwei andere ebenfalls im Staate Indiana ausgegrabene Pfeilspitzen von Feuerstein besitzt, ist in dem ersten Jahres-Berichte unseres Vereins (1821) S. 20 gemeldet worden.

10) durch den Hrn. Dr. Sack zu Halle eine bei Cöln am Rhein ausgegrabene Urne.

11) durch den Herrn Ritterguts-Besitzer Nathusius auf Hundisburg ein in einem Sandhügel bei Hundisburg, aus welchem schon mehrere Urnen ausgegraben waren, gefundenes sehr schönes eisernes Beil, dessen ganze Form sehr an die Gestalt der Beile erinnert, welche die römischen Lictoren an ihren Fasces trugen.

12) durch den Hrn. Polizei-Secretair Beyer hierselbst eine im J. 1828 auf dem Acker diſſeits Passendorf in der Nähe des Chaussée-Grabens gefundene steinerne Streitart von schlanker und sehr gefälliger Form.

IV. Die Münz-Sammlung, welche von dem Referenten ebenfalls in eine zweckmäßigere Ordnung gebracht wurde, erhielt als Geschenke

1) von dem Hrn. Stadtbaumeister Stapel zu Halle eine am Fuße der Roßtrappe auf dem Harze gefundene Silbermünze des Kaisers Vespasian.

2) von dem Herrn Dr. Sack zu Halle eine Silbermünze des Scipio Africanus.

3) von dem Hrn. Lieutenant v. Dömming zu Mainz zwei in dem alten römischen Castell bei Saarbrück gefundene römische Kupfermünzen.

4) von dem Ritterguts-Besitzer Hrn. Nathusius auf Hundisburg eine Silbermünze des Antoninus Pius (Cos III.), welche in der Gegend von Hundisburg bei Anlegung des Grundes zu einem Gewächshause, zugleich mit einigen Urnen gefunden worden ist.

5) von dem Hrn. Secretair Jungmann zu Halle eine auf dem Spitzberge bei Gräfenthal ausgegrabene eherne röm. Münze des K. Otto.

6) von dem Gutsbesitzer Hrn. Vester zu Passendorf eine bei Passendorf ausgepflügte römische Silbermünze der Etruscilla (Rev.: Pudicitia).

7) von dem Herrn Assessor Winckler zu Freyburg eine alte französische Münze, mit der deutschen Umschrift auf dem Revers: „Lieb mich, als ich dich."

8) von dem Herrn Stadtbaumeister Stapel zu Halle zwei auf dem Bauplatze des hiesigen Universitäts-Gebäudes gefundene Sächs. Silbermünzen v. J. 1529 und 1549.

9) von dem Herrn Dr. Sack zu Halle 5 Gedächtniß-Münzen auf mehrere Könige von Schweden.

Auch durch den Ankauf einiger andern Münzen (z. B. einer auf dem Bauplatze des hiesigen Universitäts-Gebäudes ausgegrabenen Böhmischen Silbermünze; ferner 28 kleiner in der Grundmauer eines Hauses auf dem Neumarkte vor Halle in einer Rolle gefundener alten Magdeb. ꝛc. Silbermünzen, und einiger alten Mansfeld., Brandenburg. und Sächs. Silbermünzen) ward unsere Sammlung vermehrt.

V. die Siegel-Sammlung erhielt durch den Hrn. Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen mehrere Abdrücke von Siegeln Nordhäusischer Klöster. — An alle die, welche im Besitze alter Siegelstempel sind oder welche Zugang zu denselben haben, ergeht bei dieser Gelegenheit die Bitte, uns durch Zusendung von Abdrücken derselben zu erfreuen.

VI. Die Sammlung der Geräthe aus dem Mittelalter bereicherten

1) Hr. Dr. Sack zu Halle mit einer beschriebenen wächsernen Rechentafel aus dem 15. Jahrh., welche aus Cöln am Rhein stammt, und mit einem ebendaselbst gefundenen schönen Gefäße von Terra sigillata.

2) Hr. Gerichts-Amtm. Facilides zu Gerbstädt mit einem bei Gerbstädt ausgepflügten Stück eines Panzerhemdes.

3) Herr Dr. Wagner zu Schlieben mit einer eisernen Hacke, einem eisernen Beile und zwei Pfeilspitzen, sämmtlich in der Umgegend von Schlieben gefunden.

4) Hr. Dr. Buhle zu Halle mit einem bei Bischdorf gefundenen eisernen Beile.

5) Hr. Dr. Weber zu Halle mit einer gemalten Glasscheibe und einem Kruge von blauem Glase in Gestalt eines Buches, welches auf dem Rücken die Aufschrift hat: „das Buch Sauf Aus."

6) Hr. Stadtbaumeister Stapel zu Halle mit folgenden auf dem Bauplatze des hiesigen Universitäts-Gebäudes gefundenen Gegenständen: einem Gefäße von feinem gebrannten Thon, einem kleinen bronzenen Gefäße in der Gestalt eines Riechfläschchens, einer Anzahl kleiner in regelmäßigen Vierecken künstlich bearbeiteter Steine, welche sich zwischen dem untersten Steine der Stadtmauer und dem Felsen, auf welchen dieselbe gebaut ist, fanden. Ferner mit einer nicht weit von dem Bauplatze gefundenen Partie merkwürdig geformter irdener Gefäße, und endlich mit einem den Hussiten im J. 1432 durch die Bernauer Bürger abgenommenen Pfeile.

7) der Referent mit einem auf dem Galgenberge bei Passendorf ausgegrabenen eisernen Beile.

VII. Die Urkunden-Sammlung erhielt durch die Güte des Hrn. Pastor emerit. Bahron zu Giebichenstein einen Zuwachs von 18 interessanten, die Geschichte des Nicolai-Nonnenklosters zu Halberstadt betreffenden Original-Urkunden *), und durch die Güte des Hrn. Superintendenten Schmidtborn zu Wetzlar den Original-Geleitsbrief König Eduard's VI. von England für Phil. Franz Sylvester Graf von Solms v. J. 1549. Viele Abschriften besonders die Geschichte der Stadt Halle betreffender Urkunden lieferte der Referent und er hofft sie durch solche Abschriften noch ungedruckter Urkunden in den nächsten Jahren bedeutend zu vermehren.

VIII. Die Handschriften-Sammlung erhielt 13 von dem Referenten aus den Originalen abgeschriebene

*) In einem der nächsten Hefte unserer Neuen Mittheilungen wird unser würdiges Mitglied Herr Oberlehrer Wiggert zu Magdeburg darüber ausführlich berichten.

3) von dem Herrn Hofrath Fahrenholtz zu Walbeck eine Untersuchung über die im J. 1773 bei Zuschleben im Magdeburgischen entdeckten altdeutschen Begräbniß-Hügel und die darin gefundenen römischen Münzen *).

4) von dem Herrn Dr. Burman-Becker zu Kopenhagen Nachrichten von den in Dänemark vom 13. bis 16. Jahrhundert geworbenen fremden, besonders deutschen Truppen.

5) von dem Herrn Dr. Johannes von Gruber zu Berlin eine Abhandlung über die Hertha-Insel.

6) von dem Herrn Pastor M. Frege zu Zwochau ein ausführlicher Aufsatz über die Schanze bei Zwochau.

7) von dem Herrn Dr. Dethier zu Berlin eine Abhandlung über das Grabmal K. Rudolfs zu Merseburg.

8) von dem Herrn Director Dr. Hesse zu Rudolstadt eine Geschichte der Villa regia Schlotheim.

9) von dem Herrn Landrath Lepsius zu Naumburg ein Bericht über die zu Görschen im Naumburger Kreise gefundenen Bracteaten.

10) von dem Herrn Oberlehrer Wiggert zu Magdeburg a) Bemerkungen über einen Taufstein der Neumarktskirche zu Merseburg, b) eine Abhandlung über Alterthümer aus dem Boden des vormaligen Klosters Bergen vor Magdeburg, c) Hindeutungen auf den Unterschied zwischen den irdenen Gefäßen des heidnischen Deutschlands und zwischen Gefäßen des christlichen Mittelalters, und d) ein Aufsatz über Bruchstücke eines bei Althaldensleben gefundenen kleinen Bronzegefäßes mit einem Fabrikstempel, als Versuch eines Beitrags zur Bestimmung der Entstehungszeit gewisser Grabhügel.

11) von dem Geh. Regierungs-Rath Hrn. v. Werder zu Magdeburg ein Aufsatz über die bei Darsekau in der Altmark gefundenen Alterthümer.

*) Vergl. darüber die Götting. gelehrten Anzeigen 1806. St. 62. S. 609. ff.

Büchern *). Die angekauften Bücher sind größtentheils neue histor. Zeitschriften und auch einige andere seltene Bücher, wie Pideritii chronicon comitatus Lippiae. Als Geschenke sandten uns bis jetzt die verehrten Schwestergesellschaften zu Hohenleuben, Kopenhagen, Leipzig, Minden, Sinsheim, Stettin, Wiesbaden und Würzburg ihre neuesten Vereinsschriften und die königl. Gesellschaft für nordische Alterthümer zu Kopenhagen außerdem mehrere Schriften von Erasm. Rask und B. Thorlacius. Ferner erhielt die Bibliothek als Geschenke:

1) von dem Buchhändler Hrn. Anton zu Halle mehrere schätzbare Werke, z. B. Anton's Ausgabe der Germania des Tacitus; Rosenkranz's Schrift über das Heldenbuch und dessen Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter; Blume's Iter Italicum; Lorenz's Handbuch der deutschen Geschichte; Leo's Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters und den ersten Theil von dessen XII. Büchern niederländischer Geschichten.

---

*) Durch unsere Bibliothek glauben wir unsern verehrten Mitgliedern, welchen außerdem auch schon im J. 1822 von dem hohen Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu Berlin die Benutzung der hiesigen Königl. Universitäts-Bibliothek gnädigst gestattet worden ist, öfters nützlich werden zu können. Theils um diesen Zweck möglichst zu befördern, theils aber auch damit diejenigen, welche in der Lage sind, unsere Bibliothek gütigst vermehren zu können, erfahren, was uns noch fehlt, wird es das Beste seyn, daß wir allen Mitgliedern einen gedruckten Katalog derselben mittheilen. Es soll das sobald als möglich geschehen. Für die hochgeehrten Mitglieder zu Halle habe ich schon im Anfange d. J. 1832 einen Lesezirkel errichtet, in welchen alle neu zugekommenen Bücher gegeben werden. Derselbe erfreut sich hier eines großen Beifalls und ich bin gern erbötig, diese Bücher auch denjenigen auswärtigen Mitgliedern mitzutheilen, welche mich gefälligst benachrichtigen, daß ihnen damit gedient ist.

2) von dem Hrn. Freiherrn von und zu Aufseß zu Nürnberg den von ihm redigirten Anzeiger für die Kunde des deutschen Mittelalters.

3) von dem Hrn. Dr. Burman-Becker zu Kopenhagen: Efterretninger om de gamle Borge i Danmark og Hertugdömmere. 1 — 3. Samling (herausg. von J. Gottfriedsen und Burman-Becker). Kjobenhavn 1830 — 32. 8. — *Torkel Baden* et kort Begreb af det graeske Maleries Historie for Kunstnere. Eb. 1825. 8. — Nachrichten von dem Geschlechte Baden. Eb. 1832. 8. — *H. Behrmann* Grundrids til Roeskilde Domkirkes og Dens Monumenters Historie og Beskrivelse. Eb. 1815. 8. — *F. H. Jahn* Historie om Danmarks Deeltagelse i Trediveårskrigen. Eb. 1822. 8. und *Gust. L. Baden* Danmarks Riges Historie. 1—5. Deel. Eb. 1829. — 1832. 8. —

4) von dem Herrn Rector Danneil zu Salzwedel seine Geschichte des Gymnasiums zu Salzwedel.

5) von dem Herrn Etatsrath Falk zu Kiel den ersten Band des neuen staatsbürgerlichen Magazins, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg.

6) von dem Hrn. Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen das 1. Heft seiner urkundlichen Geschichte der Stadt Nordhausen und seine Probe alter Weisthümer von und für Nordhausen.

7) von dem Hrn. Dr. Joh. v. Gruber zu Berlin seine Ausgabe der Germania des Tacitus und Wogen's gottesdienstliche Alterthümer der Obotriten.

8) von dem Hrn. Buchdrucker Hendel zu Halle mehrere die Geschichte der Stadt Halle betreffende Bücher und Lehmann's Untersuchung der bei Welbsleben gefundenen heidnischen Alterthümer.

9) von dem Herrn Director Hesse zu Rudolstadt seine Geschichte des Schlosses Blankenburg.

10) von dem Buchhändler Hrn. Kümmel zu Halle Hefekiel's Blicke auf Halle und seine Umgebungen.

11) von dem herzogl. Bibliothekar Herrn Lindner zu Dessau seine gründliche Geschichte und Beschreibung des Landes Anhalt.

12) von dem Herrn Consistorial-Rathe Dr. Mohnike zu Stralsund seine hymnologischen Forschungen und die von ihm und Herrn Dr. Zober herausgegebene Stralsundische Chronik von Beckmann.

13) von dem Hrn. Kaufmann Mooyer zu Minden die von ihm und Hrn. Meyer herausgeg. altdeutschen Dichtungen.

14) von dem Hrn. Archivrath Dr. Oesterreicher zu Bamberg folgende von ihm herausgegebene Schriften: Neue Beiträge zur Geschichte 1—4. Heft. — Geschichtl. Darstellung der Burg Streitberg. — Der ostfränk. Markgraf Adelbert, Graf von Babenberg genannt. — Die Burg Rotenstein und ihre Besitzer. — Denkwürdigkk. der fränk. Geschichte. 1—3. Stück. — Geschichte der Herrschaft Banz. II. Thl.

15) von dem Hrn. Buchhändler Perthes zu Hamburg: Detmar's Chronik herausgeg. von Grautoff, und Sartorius Geschichte der deutschen Hanse herausgeg. von Lappenberg.

16) von dem Hrn. Rentamtm. Preusker zu Großenhayn ein Bruchstück seines noch ungedruckten Werkes über die Etymologie slavischer Ortsnamen und 2 andere kleine Schriften desselben.

17) von dem Hrn. Buchhändler Rubach zu Magdeburg die statist. und topograph. Beschreibung des Reg.-Bez. Magdeburg.

18) von dem Hrn. Geheimen Ober-Regierungs-Rath ꝛc. Tzschoppe zu Berlin die von ihm und Hrn. Stenzel herausgegebene Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte in Schlesien und der Ober-Lausitz.

19) von dem Hrn. Dr. Wagner zu Schlieben sein Werk über die germanisch-slavischen Alterthümer an der schwarzen Elster.

20) von dem Herrn Dr. Weber zu Halle mehrere Schriften von Ebert, de Sainte Pelaye, Büsching ꝛc. und mehrere Jahrgänge des allgem. Anzeigers der Deutschen.

21) von dem jetzigen Secretair des Vereins außer mehreren kleinen Schriften den 1. Band seines Urkundenbuches zur Geschichte des Reichstages zu Augsburg, Leopold's Chronik der Aemter Heringen und Kelbra ꝛc., Hoche's Geschichte der Grafschaft Hohnstein, Hegewisch's Geschichte der Deutschen von Konrad I. bis Heinrich II, und eine lat. Ausgabe der Werke des Tacitus.

Ich habe nun noch die innern und äußern Verhältnisse des Vereins im Laufe des vergangenen Jahres zu berühren.

Der Verein hat im Laufe dieses Jahres, soviel uns bekannt geworden ist, durch den Tod kein einziges Mitglied verloren, und die Zahl seiner Mitglieder ist durch den Beitritt vieler hochgeachteter Männer auf eine höchst erfreuliche Weise vermehrt worden. Es traten in den Verein

I. als ordentliche Mitglieder:

Herr Polizei-Secretair Beyer zu Halle.
- Bischof, Factor bei der Königl. Saline zu Artern.
- Gutsbesitzer Dornberg zu Höhnstedt im Mansfeldischen.
- Hofrath und Capitular-Subsenior des vormaligen Dom-Collegiat-Stifts Walbeck E. G. Fahrenholtz zu Walbeck.
- Major a. D. Baron de la Motte Fouqué zu Halle.
- Pastor Franz zu Schochwitz im Mansfeldischen.
- Professor Dr. Friedländer zu Halle.
- Dr. Friedländer, Custos der Königl. Bibliothek Berlin.
- Professor Dr. Gartz zu Halle.

Herr Oberlehrer Dr. Johannes von Gruber zu Berlin.
" Oberlehrer Graff, zu Wetzlar.
" Oberlehrer Hartrodt zu Mühlhausen.
" Herbst Director des Gymnasiums zu Wetzlar.
" Professor Dr. Hohl zu Halle.
" Cand. philos. Jäger, Assistent des mineralog. Museums zu Halle.
" Oberlehrer Dr. Kießling zu Zeitz.
" Meyer, Pastor der katholischen Kirche zu Halle.
" Rittergutsbesitzer Nathusius auf Hundisburg bei Neuhaldensleben.
" Inspektor Dr. Netto zu Halle.
" Schichtmeister Plümicke zu Eisleben.
" Mineralog Dr. Sack zu Halle.
" Superintendent Schmidtborn zu Wetzlar.
" Pastor emerit. Vahron zu Giebichenstein bei Halle.
" Professor Dr. Wilda zu Halle.

II. als correspondierende Mitglieder:

Herr Bauconducteur Asmus zu Bleesern bei Wittenberg.
" Bauconducteur Beck zu Halle.
" Dr. P. A. Dethier, gegenwärtig zu Berlin.
" Lieutenant von Dömming zu Mainz.
" Postsecretair Fischer zu Pattensen im Lüneburgischen Amte Winsen.
" Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen.
" Lindner, Herzogl. Bibliothekar zu Dessau.
" Kaufmann Mooyer zu Minden.

III. als Ehren-Mitglieder:

Herr Freiherr von und zu Aufseß zu Nürnberg.
" Geheimer Finanzrath von Behr zu Köthen.
" Geheimer Hofrath und Rittergutsbesitzer Professor Dr. Eichstädt zu Jena.
" von Ledebur, Hauptmann a. D. und Director am Königl. Kunst-Museum zu Berlin.
" Consistorialrath Dr. theol. Mohnike zu Stralsund

Herr Geheimer Justizrath, Prof. Dr. Mühlenbruch zu Göttingen.

" Dr. Schönemann, Herzogl. Braunschweigischer Bibliothekar zu Wolfenbüttel.

" Wirklicher Geheimer Rath ꝛc. Dr. Schweitzer zu Weimar.

" Geheimer Ober-Regierungsrath ꝛc. Tzschoppe zu Berlin.

" Geheimer Hofrath und Oberbibliothekar, Prof. Dr. Voigtel zu Halle.

" Geh. Regierungsrath von Werder zu Magdeburg.

" Geheimer Regierungsrath und Oberbibliothekar, Prof. Dr. theol. Wilken zu Berlin.

" Dr. Friedrich Freiherr von und zu Rhein, Königl. Baierischer Kämmerer und Oberst-Studienrath, zu München.

Die Direction der Vereinsgeschäfte wurde, so weit sie in den Händen des Präsidiums liegt, mit der größten Pünktlichkeit geführt. Ins Besondere vereinigte sich das Präsidium oft zu Conferenzen, um über Angelegenheiten des Vereins zu berathen, und am 15. October veranstaltete es statutenmäßig zu der hohen Geburtsfeier unsers Durchlauchtigsten Protectors, des Kronprinzen Königl. Hoheit eine General-Versammlung, welche zahlreich besucht war und uns die erfreuliche Gewißheit gab, daß die rege Theilnahme an unserm Wirken noch immer dieselbe ist; sie sprach sich am schönsten durch den Wunsch aus, daß öfters Special-Versammlungen hier in Halle abgehalten werden möchten. Nachdem die Versammlung in Abwesenheit des Präsidenten des Vereins Herrn Berghauptmanns Freiherrn von Veltheim durch den Vice-Präsidenten Herrn Dr. Weber eröffnet worden war und der Vereins-Secretair den Jahres-Bericht verlesen hatte, referirte Herr Professor Dr. Friedländer über die erste Versammlung unsers

Schwester-Vereins zu Nürnberg, welcher denselben beigewohnt hatte, und Herr Professor Dr. Wilda über den jetzigen Stand der antiquarischen Forschungen in Dänemark. Von den eingegangenen wissenschaftlichen Arbeiten trug Herr Oberlehrer Wiggert aus Magdeburg den Bericht des Hrn. Landrath Lepsius über die zu Görschen gefundenen Bracteaten vor, und Herr Dr. Weber die Abhandlung des Herr Dr. Dethier über das Grabmal K. Rudolf's. Darauf erfreute der Herr Major a. d. Baron de la Motte Fouqué die Versammlung durch den Vortrag der folgenden von ihm zu der hohen Feier des Tages eigends gedichteten Stanzen:

„Der Tag, der unsern Schutzherrn einst geboren,
Den edlen Königs-Sohn, zunächst dem Thron,
Der Tag ward uns zum Raths-Verein erkoren,
Zur Wägung, was gekommen, was entflohn
Was uns gelungen ist, und was verloren
Im Lebens Wandel-Gang und Wandel-Ton,
Uns, die im Land altrühmlicher Thüringen
Nach würd'ger Vorzeit Neubelebung ringen.

„„Das echte Neue keimt nur aus dem Alten!““
So hat's ein ernster Sanges-Mund gesagt.
Ja, um je wilder stürmt ein selbstisch Walten
Im Schwindel-Wahn der Zeit, laßt unverzagt
Uns desto fester an der Wurzel halten,
Drens Deutschlands Helden-Baum gen Himmel ragt:
So wird, zum Trutz buntkleiner Gaukel-Bühnen,
Sein Eichendach hochherrlich uns umgrünen.

Zwar stehn wir nicht im sonn'gen Glanz des Lebens;
Manch Nebelwetter zog uns Schleier vor.
Doch das fürst bürgt für deutsche Kraft des Strebens,
Ringt man durch Dunkel fromm zum Licht empor.
Auch hoffen wir, und hoffen nicht vergebens,
Ein machtvoll Stern-Bild dring' durch wolk'gen Flor,

Und strahl', uns neubelebend, Licht hernieder —
Hoch unser Schutzherr! freudig hall' es wieder!"

Nachdem der Herr Dr. Weber die Sitzung mit herzlichem Danke und den besten Wünschen für den Verein geschlossen hatte, vereinigte sich am Abend die Gesellschaft zu einem Festmahle, wobei der Königliche außerordentliche Regierungs-Bevollmächtigte bei der hiesigen Universität Herr Geh. Regierungs-Rath Delbrück den Toast auf das Wohl des allverehrten Kronprinzen ausbrachte, in welchen alle Anwesende mit inniger Freude einstimmten. —

Für die Erhaltung der Gesellschafts-Verbindung durch Correspondenz that der jetzige Secretair im verflossenen Jahre Alles, was er nur irgend vermochte. Obgleich gerade die Correspondenz viele Zeit in Anspruch nimmt, so werde ich ihr doch auch ferner gern mein vorzügliches Augenmerk widmen, da sie unstreitig das wichtigste Band zur Erhaltung des Vereins in seinen Gliedern ist.

Die auswärtigen Directoren des Vereins nehmen noch immer an unserem Wirken den lebhaftesten Antheil. Namentlich den Herren Directoren Brönnenberg zu Hannover, Lepsius zu Naumburg, Preusker zu Großenhayn, Schirlitz zu Wetzlar, Wagner zu Schlieben und Wiggert zu Magdeburg sagen wir hier öffentlich und gern für ihre vielfachen Bemühungen zu dem Besten des Vereins unsern schuldigen Dank. Der bisherige Dirigent zu Bremen, Hr. Dr. Iken, hat Bremen für jetzt verlassen und seine Direction deshalb zwar niedergelegt, ist aber unser thätiges Mitglied geblieben. Auch dürfen wir hoffen, in Bremen neue willkommene Verbindungen mit unserem Verein anzuknüpfen.

Hier selbst sind im Laufe des vergangenen Jahres einige Veränderungen vorgegangen. Ueber den Abgang meines würdigen Vorgängers des Hrn. Professors Dr. Ro-

senkranz habe ich bereits berichtet. Der Hr. Profess
Wilda hierselbst hatte die Güte, die Leitung der Geschäf
des Vereins für den Norden zu übernehmen; wir dürfe
uns der gewissen Hoffnung überlassen, daß diese neue Ei
richtung um so mehr von den besten Folgen seyn werd
als uns dabei die vielfachen Verbindungen des Hrn. Pro
Wilda mit dem Norden zu statten kommen werden. D
bevorstehende Abgang des bisherigen Secretariats-Adjun
ten Herrn Wiltzsch von Halle bewog das Präsidium, die
Stelle für jetzt einzuziehen und die damit verbundenen G
schäfte vorläufig dem jetzigen Secretair des Vereins z
zu übertragen. Meine Arbeiten sind dadurch freilich seh
bedeutend vermehrt worden; indessen will ich nicht müd
werden, auch ferner mit immer gleicher Lust und Lieb
für den Verein zu wirken.

In Bezug auf die äußeren Verhältnisse des Vereins
im Laufe des vergangenen Jahres habe ich die Freude z
berichten, daß unsere Verbindung mit den lieben Schwe
ster-Gesellschaften durch nichts getrübt worden ist. In be
sonders freundlichem Verkehr haben wir auch in diesem
Jahre mit den Gesellschaften zu Hohenleuben, Kopenhagen
Leipzig, Mannheim, Minden, Sinsheim, Stettin, Würz
burg u. a. gestanden, und die neu gegründeten Vereine z
Meiningen und zu Nürnberg sind mit uns in eine willkom
mene Verbindung getreten. Ueberhaupt dürfen wir uns
rühmen, von allen Schwester-Gesellschaften als der Verei
genannt zu werden, von welchem die Gründung aller ähn
lichen Vereine ausging. Möchte es uns immer mehr ge
lingen, bei diesem Ruhme der Priorität auch in unsere
wissenschaftlichen Bestrebungen und Leistungen immer voll
kommener zu erscheinen!

Ueber unsere übrigen äußeren Verhältnisse habe ich z
unserm Stolze und zu unserer Freude nur Gutes zu be
richten. Unser Durchlauchtigster Protector, des Kronprin

gen Königl. Hoheit haben geruht, durch höchste Handschreiben sowohl an das Präsidium des Vereins, als an den jetzigen Secretair desselben Ihre unveränderte hohe Theilnahme an unserem Vereine äußerst huldvoll zu bezeugen. Das Königl. hohe Ministerium der geistlichen Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten zu Berlin hat dem Präsidium seine besten Wünsche für die glückliche Fortdauer des Vereines sehr gnädig zu erkennen gegeben, und wir schätzen uns glücklich, daß auch der hiesige Stellvertreter des hohen Ministerii, der Königl. außerordentliche Regierungs-Bevollmächtigte und Curator der hiesigen Universität Herr Geh. Regierungs-Rath Delbrück unsere Zwecke auf eine sehr erfreuliche Weise befördert hat und sie gewiß auch ferner wohlwollend befördern wird. Des Herrn General-Postmeisters von Nagler Excellenz hat dem Vereine als academischem Institute der hiesigen Königl. Universität auf den wiederholten Antrag des Präsidiums durch ein hohes Rescript vom 28. März 1833. die Porto-Freiheit für den Umfang der Monarchie unter der Bedingung gnädigst bewilligt, daß die Briefe unter Creuzband und mit der Bemerkung „Angelegenheiten des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums," Packete aber mit einer offenen Adresse und unter derselben Bemerkung zur Post gegeben werden. Dieses glückliche Ereigniß ist unstreitig eins der wichtigsten in den Annalen unseres Vereins und wir können das nicht dankbar genug anerkennen; wir bitten aber zugleich Alle, welche uns Mittheilungen zu machen haben, den genannten hohen Bestimmungen nachzukommen. Das hohe Königl. Oberpräsidium der Provinz Sachsen hat, wie schon berichtet ist, jeder Zeit die Wünsche und Bitten unseres Vereins auf eine höchst erfreuliche Weise einer besondern gnädigen Berücksichtigung gewürdigt. Eben so fühlen wir uns der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Merseburg zu dem größten Danke verpflichtet für so manchen uns im

Laufe dieses Jahres gegebenen Beweis, daß Hochdieselb noch immer so äußerst liberal alle unsere Zweck fördert wir nennen dafür nur noch die hohe Verfügung vom 3. Ma v. J. (Amtsblatt 1833. No. XIX. S. 103.), wodurch di Ortsbehörden aufgefordert werden, den Wünschen des Präsi diums immer möglichst nachzukommen. Wohl uns, daß wir in einem Staate leben, wo Kunst und Wissenschaft auf eine so ausgezeichnete Weise geschützt und gepflegt wer den, und wo namentlich auch die Behörden der Förderung aller wissenschaftlichen Bestrebungen so äußerst human die Hand bieten; möge es unserem Bemühen gelingen, dieses hohen Schutzes immer würdiger zu werden!

II.

Verzeichniß der im Regierungs-Bezirk Merseburg gelegenen wüsten Marken, untergegangenen Dörfer ꝛc.

nach amtlichen Quellen zusammengestellt

von

Dr. K. Ed. Förstemann.

Die Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merſeburg hat in dem J. 1825 durch die landräthlichen Officien des Regierungs-Bezirks Berichte über die in ihren Kreiſen befindlichen wüſten Marken, über die darin untergegangenen Dörfer ꝛc. eingezogen, und hat nicht allein die Güte gehabt, auf meine Bitte mir dieſe Berichte wohlwollend mitzutheilen, ſondern auch mir zu geſtatten, die folgende Zuſammenſtellung daraus durch den Druck zu veröffentlichen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieſer Gegenſtand von hoher Wichtigkeit iſt und ein vielfaches Intereſſe hat. Man wird erſtaunen über die Maſſe, welche hier gegeben wird, und doch ſteht zu erwarten, daß noch mancher Nachtrag ſich finden werde. An alle Orts-Behörden des Regierungs-Bezirks, ins Beſondere auch an die Herren Prediger wende ich mich daher mit der Bitte, dieſem Gegenſtande ihre Aufmerkſamkeit gütigſt ſchenken zu wollen, und der guten Sache zum Beſten ihre Berichtigungen und Erweiterungen des hier Gegebenen mir gekommen zu laſſen. Der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merſeburg ſage ich hier zugleich ſchuldigſt im Namen unſers Vereines den gehorſamſten Dank für die uns bei dieſer Gelegenheit von Neuem bewieſene große, aber gewiß dankbar anerkannte Liberalität. —

A. Landräthlicher Kreis Bitterfeld.

(Referent: Der Königl. Landrath Herr von Leipziger.)

I. Bitterfeld: 1. Der Hahn (vielleicht: Hayn) im Königl. Buſche bei Bitterfeld, in der Richtung nach Mieſeck, iſt ein mit Vertiefungen umgebener Erdhügel mit vielem Mauerwerk in der Erde, welches „das alte Schloß“ genannt wird. — 2. Die Altſtadt, das alte Dorf und ein Garten mit dem Namen „der alte Gottes-

acker" nicht weit von Bitterfeld nach Mitternacht, n
nach der Sage die Stadt Bitterfeld gestanden haben so
bis sie nach einem Brande in ihrer jetzigen Lage aufgeba
wurde.

II. Brehna: 3. Tauitz. — 4. Wehlsdorf. —
5. Roda. — 6. Pussendorf. — 7. Gottitz. Be
den drei letztern zeigt man noch die Aenger und Dorfstelle

III. Zörbig: 8. Rochau (unweit Rödgen). —
9. Babendorf (unweit Mößlitz). — 10. Kölschau. —
11. Odendorf. — 12. Ockendorf. — 13. Breume
dorf. — 14. Ruchtendorf. — 15. Wasserpöls. —
16. Schorfenpöls*). — 17. Knechtendorf. —

IV. Salzfurth: 18. Hermsdorf nach dem De
sauischen Dorfe Thurland zu. Einige ausgetrocknete Wa
serlöcher sollen die Dorfstelle bezeichnen (zwischen Sal
furth und Priorau).

V. Capelle: 19. Uhdendorf und 20. Hogers
dorf sollen im J. 1745 von Sachsen an Anhalt-De
sau abgetreten seyn.

VI. Sandersdorf: 21. Stackendorf, jetzt königl
Busch zwischen Sandersdorf und Heydeloh mit deu
lichen Spuren der Dorfstelle. Ein Verzeichniß der Schu
einkünfte zu Sandersdorf v. J. 1658 enthält noch den ub
lichen Hof und die Einnahme von Stackendorf mit der B
merkung, daß das Dorf im 30jähr. Kriege verwüstet wo
den und seitdem nicht wieder aufgebaut sey, und daß de
Acker an das Kammergut Greppin verlegt sey, welche
auch die Prästationen an die Schule entrichte. Auf der
Kirchhofe zu Sandersdorf ist noch ein abgesonderter Be
gräbnißplatz, welcher der Gemeinde zu Stackendorf ge
hörte.

VII. Plodde: 22. Luittgenblatt, eine königl
Waldung bei Plodde, in welcher eine wüste Dorfstell
gezeigt wird. Das Dorf hieß also wahrscheinlich Luittgen
(Lütgen-) Plodda (d. i. Klein-Plodda).

VIII. Gräfenhaynchen**): 23. u. 24. Gröf

*) Ein Dorf „Tannepöls" liegt hier noch jetzt. Aus der Umge
gend Zörbig's lassen sich übrigens vielleicht noch mehrere unter
gegangene Dörfer nachweisen.

**) In der Umgegend von Gräfenhaynchen sollen außer de
genannten untergegangene Dörfer liegen, über welche aber durch
aus nichts Näheres bekannt ist.

u. Klein-Gadewitz. — 25. Breitewitz. — 26. Dornewitz.

IX. Düben: 27. Schloßfeld, ein Vorwerk. — 28. Mühldorf.

X. Authausen: 29. Zetzsch. — 30. Zieglitz und 31. Gleine, zwischen Düben und Authausen.

B. Landräthlicher Kreis Delitzsch.

(Der Königl. Landrath des Kreises Herr von Pfannenberg hat die Berichte der Herren Prediger über die wüsten Marken in seinem Kreise der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg im Originale eingereicht und nach diesen ist der gegenwärtige Auszug angefertigt).

I. Parochie Liemehna (Referent Herr Pastor M. Röber zu Liemehna): 32. Burghausen südöstlich von Liemehna, wurde angeblich im Hussitenkriege verwüstet. Einige Feldstücke heißen noch jetzt „die Höfe". — 33. Rackewitz, gewöhnlich „der Racks" genannt. In der Mark des angeblich ebenfalls im Hussitenkriege zerstörten Dorfes heißt ein Feldstück noch jetzt „altes Kirchstück", und an der Stelle, wo die Kirche stand, finden sich noch viele Bausteine.

II. Parochie Weltewitz (Referent Herr Pastor M. König zu Weltewitz): 34. Krabis bei Weltewitz. — 35. Kalbsdorf in der Flurmark von Gallen wurde angeblich im Hussitenkriege wüste. Im Pfarr-Dekan-Register zu Weltewitz ist noch von einem Kalbsdorfer Maaße die Rede; auch soll in der wüsten Mark ein großer Schlüssel (ein Kirchen-Schlüssel) ausgepflügt worden seyn.

III. Parochie Brinnis (Refer. Herr Pastor Reiz): 36. Wadiz. Die Wadiz-Mark liegt zwischen Brinnis, Wannewitz und Badrina. Von dem Ofen einer hier gewesenen Ziegelscheune hat man vor 15 Jahren bedeutende Ueberreste ausgegraben. — 37. Bannscheunen zwischen Brinnis, Golmenz und Lindenhayn. Es ist ungewiß, ob unter diesem Namen ein wüstes Dorf zu suchen ist. — 38. Krakau. Ob der Name „die Krakau-Mark", zwischen Brinnis und Spröda, von einem wüsten Orte herrührt, ist nicht bekannt.

IV. Parochie Krippehna (Referent Herr Pastor Ruhmer): 39. Lasitz zwischen Naundorf und Wöl-

kau. Der Ort, wo das Dorf stand, ist unbekannt; die Felder gehören jetzt nach Krippehna, Poida und Wölkau. — 40. Zschepstädt (Zshepstädt). Die Feldbesitzer dieser Mark bilden eine eigene Gemeinde in Krippehna. Das Dorf lag vielleicht auf der Stelle, welche jetzt „die Hofstätte" heißt, und hat wohl mit Zschepplin (Zschepplende) vor Eilenburg den alten Ritter Zschäpel zum Besitzer gehabt. — 41. Zülz. Die Felder besitzen jetzt das Rittergut Zschepplin und seine Nachbarn, so wie ein Theil der Nachbarn in Krippehna. Wo der Ort, der vielleicht eine Stadt war (?), lag, ist noch nachzuweisen, da vor 28 Jahren auf einem Acker ungeheure Steinmassen, die wie eine Mauer über einander gelegt waren, etwa 2 Ellen tief ausgegraben und gesprengt wurden. Ob es ein befestigter Ort war, läßt sich vielleicht aus archivarischen Nachrichten zu Zschepplin nachweisen. — 42. Schadebach (vielleicht Schottenbach) nicht weit von der Dübener Straße, in der Gegend von Badrina und dem Vorwerke Prösen. Der Ort, wo es stand, heißt noch „das Dorf," u. vor 50 Jahren sah man noch Spuren seiner Kirche.

V. Parochie Hohenprießnitz (Referent Herr Pfarrer Wernicke): 43. Kreische bei Hohenprießnitz, am Fuße des noch jetzt so genannten Kreischerberges, wurde im 30 jähr. Kriege wüste. Einige Stücken Feld haben noch jetzt Gartenrecht. Die Einwohner haben sich wahrscheinlich nach Hohenprießnitz gewendet, wo die Besitzer einiger Bauergüter „die Kreischer Bauern" genannt werden.

VI. Parochie Sprotta (Referent Herr Pastor Kümmel): 44. Wenigende. Die Marke gehört jetzt nach Sprotta und liegt zwischen Sprotta und Mensdorf. — 45. Pflickhof. Die Pflickhofer Marke, welche im königl. Holze liegt, gehört jetzt nach Sprotta. — 46. Gaupendorf. Die ebenfalls nach Sprotta gehörige Marke liegt zwischen Strelln, Doberschütz, Mölbitz und Paschwitz. — 47. Wiederau. Die Marke liegt zwischen Paschwitz und Sprotta und gehört jetzt nach Paschwitz.

VII. Parochie Pehritzsch (Referent Herr Pastor M. Scharf): 48. Buchwitz. — 49. Pestewitz. — 50. Plotte oder Plottwitz. — 51. Dresdorf, die Marke zerfällt in Vorder-, Mittel- und Hinter-Dresdorf; es gab also wahrscheinlich drei Dörfer dieses Namens. Die Mar-

ten dieser Dörfer gehören jetzt sämmtlich nach Pehritzsch; daß diese Dörfer im Hussitenkriege zerstört wurden, erzählt die Eilenburger Chronik S. 539. Die Dresenmark erwähnt schon eine Urkunde v. J. 1509 in der Historie der Stadt Wurzen S. 728.

VIII. Parochie Tiefensee (Referent Hr. Pastor Dehme): 52. Prelldorf, soll in der zu dem Rittergute zu Tiefensee gehörigen Prellhaide gestanden haben und im 30jährigen Kriege zerstört worden seyn. Nach einer Sage hat es nicht weit von dem Wege gelegen, der von dem herrschaftl. Forsthause nach dem Vorwerk Brösen führt. — 53. Das Haakenschloß, die Spuren dieses alten Schlosses findet man in verschiedenen Stücken gemauertes Grundes und in Gräben. Es lag in dem sogenannten Haakenholze, welches vor etwa 10 Jahren von Tiefensee angekauft worden ist.

IX. Stadt Delitzsch (Referent im Auftrage des Stadtrathes zu Delitzsch der Actuarius Hr. Lehmann): 54. Gerlitz, in den Besitzurkunden u. andern schriftl. Nachrichten des 15. Jahrh. Gerltitz, nachher Gerlitz und Görlitz genannt, ein wüstes Dorf mit verfallenen herrschaftl. Gebäuden, kaufte der Rath zu Delitzsch im J. 1404 von den Gebrüdern Friedrich, Reinhard und Balthasar v. Maschwitz auf Poresitz, die es von ihrem Vater Friedrich mit Schulden geerbt hatten. Der Lehnbrief Markgr. Wilhelms des Einäugigen (d. d. Grimma am Donnerst. vor Simonis u. Judä 1404) und der Kaufbrief (d. d. Freitag nach d. Dreikönigstage 1405) sind noch vorhanden. Das Dorf ist, wie viele andere, wahrscheinlich in den Kriegen Friedrich's und Diezmann's mit den Brandenburgern zerstört worden. Die verfallenen herrschaftl. Gebäude nahm der Rath bald weg, die völlige Räumung der Hofstätte geschah erst 1482. In die Kirche war das Dorf Poßdorf eingepfarrt, welches nach ihrem Verfall an die Kirche zu Spröde kam. Die Poßdorfer müssen daher noch jetzt jährlich Garbenkorn an den Küster zu Delitzsch geben. Die Kirche wurde 1429 abgetragen. 1430 verkaufte der Rath die größere Glocke an die Altarleute zu Schenkenberg für 5 neue Schock, und die kleinere für 1 Schock 30 G. an einen Bürger zu Delitzsch. Ueber das Vermögen der Kirche führte man bis 1435 Rechnung, nachher wurde es mit dem der Stadtkirche vereinigt. Das Feld war anfänglich nicht ganz Eigenthum der Stadt Delitzsch. An-

sprüche auf 3 Hofstätten und einiges Land machten im J. 1522 die Gebrüder Otto und Hans von Pack, welche den Sedelhof (die Doctorei) zu Delitzsch bewohnten. Die Sache entschieden Cäsar v. Pflug und Wolf v. Wiesenbach als Commissaire des Hofgerichts zu Gunsten der v. Pack. — 55. Rubach. Dorf und Vorwerk (in frühern Urkunden auch Sedelhof, wie in einer Urkunde Markgr. Wilhelms d. d. Delitzsch am Montage vor Gallus 1367 über das Leibgedinge Elisabeths, Hans von Glocko Wirthin), und bedingungsweise die Capelle, kaufte der Rath zu Delitzsch 1428 von Hans, Otto und Heinrich den Vettern Spiegel. Der Kaufbrief ist sammt dem Lehnbriefe noch vorhanden. Bei dem Ankaufe bestanden nur noch die Capelle und das Vorwerk; das letztere war mit einem Graben und Wällen versehen, welche 1434 ausgefüllt wurden, nachdem die Vorwerks-Gebäude schon abgebrochen waren. Das Kirchlehn, die Capelle, den Pfarrhof mit seiner Hofstätte behielten die Spiegel beim Kaufe zurück, doch sollte dieß Alles den Käufern folgen, wenn die Capelle mit ihren Zinsen und Rechten in die Pfarrkirche zu Delitzsch verlegt würde. Dieß geschah wahrscheinlich bald nachher. Der Altar der Capelle hing auch schon früher von dieser Pfarrkirche ab und der Altarist war Vicar eines Altars der Stadtkirche, z. B. 1396 Johannes Kämmerer des Kalands. Von Ansprüchen des Raths an die Capelle zeugen auch die Verhandlungen vor dem Fürsten und dem Propst zum Neuen Werk vor Halle im J. 1415. Des Gottesackers geschieht nach 1563 Erwähnung. Die Gerichtsstätte erhielt sich bis zu dem 30jähr. Kriege. — 56. Weissig (in den Urkunden: Wisk, Wißk, Wissigk, auch Steinwißk *), ein schon zu Ende des 14. Jahrh. wüstes Dorf mit Pfarrlehn und einer Kirche, in welches das Dorf Werbelin eingepfarrt war. Die Kirche stand bis in das 15. Jahrh., der Pfarrer wohnte aber in Delitzsch und hatte hier auch Altäre in der Pfarrkirche zu besorgen. Darauf wurde die Pfarre von Weissig nach Werbelin verlegt; auf dem Kirchthurme zu Werbelin hängen noch die Glocken von Weissig. Der Ort, wo die Kirche zu Weissig stand, ist noch jetzt nicht

*) „Steinwißk" heißt der Ort z. B. in einer Urk. des Kalands zu Delitzsch v. J. 1425, wo Peter, Pfarrer zu Steinwißk, als Dechant des Kalands genannt wird.

zweifelhaft; das der Kirche benachbarte Feld heißt die Höfchen und der Weissiger Anger. — 57. Elberitz. „In Elberitz steht die Mühle des Dorfes noch auf dem alten Platze.“ Das Dorf kam 1415 in den Besitz der Stadt Delitzsch.

X. Parochie Priskäblich (Referent Herr Pfarrer M. Tänzer): 58. Blumenhayn. Die halb aus Feld, halb aus Waldung bestehende Marke liegt zwischen Görschlitz und der von Wölkau her an der Schwarzbach sich hinziehenden königl. Waldung, welche die Mittelhaide genannt wird. Das Feld der Marke gehört der Gemeinde zu Görschlitz, die Waldung dem Herrn Grafen v. Hohenthal zu Hohenprießnitz.

XI. Parochie Doberschütz (Referent: Herr Pfarrer Anton): 59. Pautsch, angeblich eigentlich Paußtitz, ½ Stunde von Doberschütz hart am Wege nach Strelle. Nur nach einer Vermuthung wurde das Dorf in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. verwüstet. In Doberschütz wohnt ein Erbrichter der Pautscher Marke, welcher sonst mit seinen eigenen Schöppen bei Streitigkeiten über diese Marke an Ort und Stelle, unter freiem Himmel Gericht gehalten haben soll. — 60. Rochwitz in der Flurmark von Strelle und zwar auf dem Wege von Strelle nach Mockrehne. Ein Theil dieser Marke heißt noch das alte Dorf und man sieht noch deutlich an manchen Stellen die verschiedenen Hofstätten mit ihrem Pflaster. Das Dorf Rochwitz war nach Mockrehne (jetzt Filial von Wildenhain) eingepfarrt. Das Rochwitzer Holz besitzt jetzt der Rath von Eilenburg.

XII. Parochie Gollme (Referent: Herr Pastor Kästner): 61. Kaschwitz grenzt gegen W. an Gollme, Schwätz und Pfaffendorf, gegen N. an Landsberg, gegen O. an Zschernitz und Doberstau, gegen S. an die wüste Mark Welksage. Die „wüsten Höfe“ des Dorfes liegen zwischen dem Wege nach Zschernitz und einem nach Doberstau gehörigen Anger. — 62. Welksage gr. gegen W. an Gollme, Schwätz und Pfaffendorf, gegen N. an Kaschwitz, gegen O. an Doberstau, gegen S. an Nemitz. Die wüsten Höfe liegen an einem nach Doberstau gehörigen zu Felde gemachten Anger zwischen dem Fahrwege und dem Fußsteige von Gollme nach Doberstau. — 63. Nemitz gr. gegen W. an Siezsch, Siedersdorf, Lohnsdorf und Gollme, ge-

gen N. an Welkfage, gegen O. an Peterwitz und Klitzschmar, gegen S. an Kölze und Wiedemar. Von den wüsten Höfen, welche neben einem zu Felde gemachten Anger und einem Teiche über demselben zwischen den Wegen nach Klitzschmar und Siezsch liegen, ist nur noch einer kenntlich. Nemitz soll Filial von Siezsch gewesen seyn; ein großer Theil des Siezscher Pfarrfeldes liegt in dieser Mark. — 64. Gotsdorf (gewöhnlich Gottelsdorf) gr. gegen S. an Queis und Klepzig, gegen W. u. N. an Reußen, gegen O. an Bageritz. Die wüsten Höfe liegen an einem mit Pflaumenbäumen besetzten nach Reussen gehörigen Anger und neben Pflanzenbeeten. — 65. Zschornicke. Gr.: gegen W. und S. Reussen, gegen N. Hohenthurm, gegen O. Reinsdorf. Die wüsten Höfe liegen an einem mit Kirsch- und Pflaumenbäumen bepflanzten, nach Reussen gehörigen Anger. — 66. Klein-Doberstau. Gränzen lassen sich nicht mehr angeben, indem das Feld mit dem von Groß-Doberstau in eine Mark geworfen ist. Die wüsten Höfe liegen zwischen den Zschernitzer Feldern und einem nach Doberstau gehörigen Anger. — 67. Lücke. Diese wüste Mark erstreckt sich von dem Kapellenberge bis an die Kaschwitzer Mark und liegt auf beiden Seiten des Weges von Gollme nach Brehna. Die Dorfstelle läßt sich nicht mehr nachweisen. — 68. Pulitz. Diese wüste Mark liegt unter dem Kapellenberge zu beiden Seiten der Straße nach Leipzig. Das Dorf scheint an dem alten Salzwege, da wo der Fußsteig von Gollme nach Landsberg sich aus dem Anger aufs Feld erhebt, gelegen zu haben. Die Lage der Felder läßt dieß andeuten; auch hat man hier den Grund eines Gebäudes gefunden. — 69. Lisse. Ein Strich Landes an der hohen nach Reinsdorf gehörigen Mark heißt „die Lissenhöhe;" vielleicht läßt sich daraus ein ehemaliges Dorf „Lisse" hier vermuthen. Der in der Nähe befindliche Spießberg scheint dem Herrn Berichterstatter einer nähern Untersuchung werth zu seyn.

XIII. Parochie Wölkau (Referent Herr Pfarrer Lysius): 70. Lasig zwischen Wölkau, Boyda und Naundorf. Die Feldflur ist zwischen Groß-Wölkau und Boyda getheilt; im letztern Antheile liegt „die Höfchensbreite." — 71. Berlinchen. Bei der Klein-Wölkauer Windmühle unweit Golmenz heißen mehrere Felder „die Berline." Man will zwar jetzt nichts mehr von einem

Dorfe, das hier gestanden habe, wissen; aber der Referent erinnert sich sehr bestimmt, daß ihm in seiner Kindheit von Bauern erzählt worden ist, es habe hier ein Dorf „Berlinchen" gestanden und es seyen öfters Geräthschaften, die von vormaligen Bewohnern der Stelle zeugten, ausgeackert und ausgegraben worden. — 72. Duppadel. Diese Mark liegt in der Nieder-Ossiger Flur an der Straße von Leipzig nach Düben. Eine Stelle darin heißt noch die Höfchensbreite.

XIV. Parochie Zwochau (Refer. Hr. Pfarrer M. Frege*): 73. Glodewitz (gewöhnlich Lohdz), eine sehr beträchtliche Marke, welche in Vorder-, Mittel- u. Hinter-Lohdz eingetheilt ist; sie gr. gegen S. an die Gerbisdörfer, gegen O. an die Wolteritzer, gegen N. an dieselbe und an die Werbeliner, so wie an die Ziegenhainer Marke, gegen W. an das Flemsdorfer Langfeld, und wird jetzt von Eigenthümern in Zwochau, Flemsdorf, Ettelwitz, Grabschütz, Schladitz und Wolteritz besessen. — Die Dorfstelle liegt in Mittel-Lohdz ½ St. östl. von Zwochau, ¼ St. westl. von Wolteritz; ein länglich viereckiger Platz heißt hier noch „die Höfchen." Nach der Zahl der jetzigen Ackerreine bestand das Dorf aus 20 bis 22 Gehöften. — 74. Der Grunewald heißt ein kleiner Theil des Dorfes Zwochau, welcher am östlichen Ende desselben liegt. — 75. Das Höfchen bei Grabschütz, eine kleine schmale Wiese zwischen Grabschütz und der Schloßwiese, hat ehedem ein Gehöfte enthalten. — 76. Prieschken, eine Feldmarke zwischen d. Zwochauer Mayen-Marke und den Lissaer Fluren, beinahe ½ St. nördlich von Zwochau, welche in zwei Theile, die großen u. die kleinen Prieschken zerfällt. Die Lage und Vertheilung der Ackerstücken zeigen auf ein Gehöfte hin, welches vor Alters hier gelegen haben mag. — 77. Reißdorf, eine ansehnliche Feldmarke, welche sich südlich u. westlich um Grebehne herumzieht. Ziemlich in der Mitte derselben liegt „der Reißdorfer Anger," welcher die Stelle bezeichnet, wo einst ein besonderes Gehöfte gestanden haben mag. — 78. Das Schackenthal (sonst: Zschacken- oder Zschäckenthal), ein ganz ebener Platz, dessen östlicher Theil in Ettelwitz und dessen westlicher Theil in Zwochau liegt. Der Antheil in Ettel-

*) Der Hr. Berichterstatter hat außer den in seiner Parochie gelegenen wüsten Marken auch einige andere in seiner Nachbarschaft aufgenommen.

witz besteht aus einem ansehnlichen Bauer-Gehöfte, das Schacke genannt. — 79. Wedenitz (gewöhnlich Wednitz, Wehnitz) eine Feldmarke zwischen Flensdorf, Zwochau und Grabschütz, zu welchem letztern Dorfe sie auch gerechnet wird. Ein Anger mit 3 Wiesen und 5 Ackerstückchen im südlichen Theile dieser Mark giebt noch deutlich den Umfang von 5 Gehöften an. In einem erhabenen Walle, der zwischen 2 Wiesen bis an den Goßlicker Graben hinabläuft, finden sich deutliche Spuren von Grundgemäuer, und beim Ebenen eines Theiles der Oberfläche desselben fand man im J. 1824 alte Scherben, verbranntes Holz, Ofengahlen und ein Paar Todtenköpfe. In einer Sandgrube eines anstoßenden Gartens fand man 10 Jahre früher eine Urne, wovon ein Stück in der Kirche zu Zwochau aufbewahrt wird. — 80. Die beträchtliche Zellschliebner Marke, (gewöhnlich: „Schliebner, Schleiben- oder Schleienmark") gehört zur Commune Gerbisdorf, gränzt südl. an die Radefelder und Freirober Fluren, westl. an die Löffer und Reißdorfer Marke, nördl. an die Zwochauer und Ettelwitzer Fluren, östl. an die Haide und an die Gerbisdorfer Mark. Ein Graben, der durch eine ziemlich sumpfige Vertiefung läuft, heißt der Schleiben- (Schliebner-) oder Schleier-Graben. Nördlich von der Brücke dieses Grabens liegt an der Landstraße ein länglich viereckiger Platz. Die Feldstücken desselben lassen leicht die Grundzüge mehrerer Gehöfte erkennen, welche die Lage des Dorfes Zellschlieben bestimmen. Der größere Theil heißt noch „die Höfen," der kleinere „der Anger*)" — 81. Die Gäther (Gether, Geßer) Marke zwischen Grabschütz (wohin sie gehört) und Werbelin, stößt südlich an die Ziegenhainer Mark, nördlich an die Werbeliner und Katters-Naundorfer Flur, westlich an die Theelsen. Der Name scheint sich in dem Namen Katters-Naundorf erhalten zu haben. — 82. Die Gehren-Marke nordöstlich von Gerbisdorf (wozu sie gehört) nach Wolteritz hin, stößt nördlich an die

*) Es folgt nun in dem Berichte des H. M. Frege ein Verzeichniß der Feldmarken in der Flur der Zwochauer Parochie ohne Spuren ehemals darin gelegener Dörfer und Gehöfte; es werden darin aufgeführt: der Finkenheerd, der Galgenberg, die Gäther Marke, die Gehren-Marke, Gröhzen (Grehzen, Graizen, Kreizen), die Heide, die Hohen, die Löffer Mark, die Mayen oder Eichen, die lange Mark, die Pabe (Pave, Pawe), die Rohrmarken, die Theelsen, die Zschorne. Wir nehmen daraus nur die, wie es scheint, hieher gehörigen auf.

Glodewitzer Marke, westlich an den Fahrweg nach Katters-Naundorf, östlich an die Heide und südlich an die Grobis-dorfer Mark. — 83. Die Lösser Mark gehört nach Grebehne, südsüdöstlich von G. nach Freirode zu, und stößt südlich an die Freirober Flur, östlich an den Zellschliebner Sandberg, nördlich an das Reisdorf, westlich an die Rock-witzer Felder. — 84. Die Wiske, ein großer Wiesenfleck in der Zwochauer langen Mark, „worauf vielleicht in alten Zei-ten ein Dorf gestanden hat."

XV. Parochie Werbelin (Referent Herr Pfarrer Kalb): 85. Ziegenhain soll angeblich im Hussitenkriege zerstört worden seyn. (Der Hr. P. M. Frege zu Zwochau berichtet darüber: Die Ziegenhayner Mark, gewöhnlich der Ziegenhahn, liegt zwischen Flemsdorf und Werbe-lin. Der westliche Theil derselben enthält eine große, nach Flemsdorf gehörige Feldbreite und eine nach Zwochau ge-hörige schöne Wiese, welche die Voigtswiese oder die Lohdzwiese heißt. Der östliche Theil der Mark gehört nach Werbelin; einige kleine Ackerstücken darin heißen die Höfchen und bezeichnen den Platz, wo das Dorf stand). — 86. Preß, eine nach Broda gehörige wüste Mark; die Dorf-stelle wird noch nachgewiesen. (Diese wüste Mark liegt, nach der Angabe des Herrn Frege, zwischen Werbelin und Broda, westlich an der Landstraße von Delitzsch nach Leipzig).

XVI. Parochie Klepzig und Zwebendorf (Referent: Hr. Pfarrer Mulert zu Klepzig); a) bei Klep-zig: 87. Schwetzwitz (gewöhnlich Schwetsch), ¼ St. von Kockwitz nach Osmünde zu. Die wüste Mark besteht aus 14½ Hufen, welche von Kockwitzer und Wiedersdorfer Bauern besessen werden; 1 Hufe gehört der Kirche zu Klep-zig. „Höfchen" heißen noch einige Stücke des dazu ge-hörigen Angers. — 88. Dugau, Tugau, Tugowe, ¼ St. vor Klepzig, und wird in der Mitte durch den Weg von Klepzig nach Sietsch durchschnitten. Diese wüste Mark besteht aus 28 Hufen Acker und 2½ Acker Anger. Auf dem letzteren liegen dreizehn „Höfchen." Den Kirchhof, auch das Pfarrhöfchen genannt, besitzt die Pfarre zu Klepzig. Von der Kirche selbst sah man sonst noch Mauerwerk. Nach einer Sage soll die Glocke aus der Tugauer Kirche in die zu Klepzig gekommen seyn; auf derselben steht unter anderm die Jahrzahl 1461. Ist dieß wahr, so wäre Du-gau erst später wüste geworden. — b) Bei Zweben-

dorf: 89. Wagau, (Wagowe) ½ St. von Droyssig, e
Wege von da nach Reussen, enthält 9½ Hufen, wel
theils die Pfarre und Kirche zu Zwebendorf, theils Baue
zu Reussen, Zwebendorf und Droyssig besitzen. Die Z
der Verwüstung ist ganz unbekannt. — 90. Melwi
am Wege von Zwebendorf nach Hohenthurm, besteht a
6 Hufen. Einige Höfchen hat die Marke an ihrem A
ger, welchen eine alte, mit vier Grenzsteinen bezeichn
Hoheitsgränze (wahrscheinlich zur Zeit der Theilung d
Markgrafschaft Landsberg im J. 1357) schräg durchschn
det. — 91. Gruptitz, ½ St. von Zwebendorf am Halleschi
Wege, enthält 12½ Hufen und 2 Anger. — 92. Lesc
witz, ½ St. von Peißen, westlich über Gruptitz am Ha
leschen Rain. Die ganze aus 13 Hufen bestehende Mar
mit einigen Höfchen wird von Einwohnern zu Peißen b
sessen, und hat ihren eigenen Richter mit seinen Schöppe
zu Peißen.

XVI. Parochie Zscheplin (Refer. Herr Pastor
Laun): 93. Möchnitz zwischen Zschepplin und Haynichen
auf der Höhe, nebst Höfchen, wo die Bauernhöfe und di
Kirche gestanden haben sollen, und welche noch jetzt Garten
recht haben. — 94. Gallhausen, mit Höfchen, zwische
Kospa und Zscheppelende, gehört jetzt nach Rödgen.

XVII. Stadt Landsberg (Refer. der Stadt
rath zu Landsberg): 95. Niemens zwischen Landsberg u
Kolse. — Kaschwitz zwischen Landsberg und Doberstau
s. oben No. 61. — 96. Kohnsdorf zwischen Landsberg
und Hohenthurm.

XVIII. Parochie Schenkenberg (Refer. Her
Pastor M. Funke): 97. Die Hahnegrather Mark be
Rhödchen umgiebt ein kleiner Wald des Namens „die Hah
negrath." Ob der Name von einem wüsten Dorfe seinen
Ursprung habe, ist nicht bemerkt.

XIX. Parochie Groß-Kyhna (Refer. Herr Pasto
Delzner): 98. Holzendorf. — 99. Lubschütz. —
100. Etscheuna (auch Etschejena, Aetschajehne) mit Spu
ren ehemaliger Gehöfte. — 101. Robitz. Diese 4 Feld
marken liegen in den Fluren der Dörfer Groß- und Klein
Kyhna und Klitzschmar und haben sämmtlich Feldstücken,
welche „Höfchen" genannt werden.

XX. Parochie Paupitzsch (Refer. Herr Pasto
Gräfe): 102. Dosse (Dossa) soll zwischen Paupitzsch u.

laue gelegen haben, und davon soll noch der Name der Dessau-Mark herstammen.

XXI. Parochie Hohenleine (Refer. Hr. Pastor Baltzer): 103 u. 104. Die Groß- u. Klein-Seeräuser (Seerhäuser?) Mark zwischen Lehelitz u. Crenstitz. — 105. Der Osterhain, zwischen Pröttitz und Crostitz. — 106. Die Röblitzer Mark, nach Gottscheine hin. — 107. Die Glitzschgen Mark, zwischen Hohenleine und Hohenheide. — 108. Die Galenmark zwischen Priester u. Liemehne. — 109. Die Cása u. Forbergs- (Vorwerks?) Marke bei Cupsal an dem Eilenburger Wege. Diese sonst wüsten Marken sind jetzt urbar gemacht und an die Einwohner der nächsten Dörfer dieser Parochie vertheilt worden.

XXII. Parochie Behlitz (Referent Herr Pastor Habermann): 110. Bartheine heißt eine wüste Mark in der Gegend von Behlitz bis zur Liehmen'schen Flur.

XXIII. Parochie Lisse (Referent Herr Pastor Neuhof): 111. Grübschütz. Bei einem wüsten Anger zwischen Groß-Lisse und Peterwitz, der Grübschützer Anger genannt, soll der Sage nach ein Dorf gestanden haben.

XXIV. Parochie Zschernitz (Referent Herr Pastor Zillich): 112. Ein wüster Anger zwischen Zansch und Serbitz, von dem jedoch unbekannt ist, ob er zu einem nicht mehr vorhandenen Dorfe gehörte *).

Der Herr Pastor M. Frege zu Zwochau hat in dem Berichte über die wüsten Marken seiner Parochie auch noch mehrere aus der Umgegend von Delitzsch angeführt, die in den bisher mitgetheilten noch nicht vorgekommen sind, und zwar folgende:

113. Brimniß, Marke zwischen Kockwitz und Riebeburg (steht auf Schenk's Landkarte v. Delitzscher, Zörbiger und Bitterfelder Amtskreise. Amsterdam 1758). — 114. Colsa zwischen Klitzschmer, Peterwitz und Zschernitz. — 115. Fleth zwischen Kölze, Siezsch und Klein-Wiedemar. — 116. Die Hoh-Löber Mark zw. Hohen-Osig und Göpschelwitz, wo die eine Quelle des Lober-

*) Sein Name ist nicht angegeben. Es wurde noch bemerkt, daß die Flurmarken der Dörfer dieser Parochie alle ihre besondern Namen haben, über deren Ursprung aber nichts zu ermitteln sei.

baches ist. — 117. Kalter Born, eine Marke Spuren von Grundmauern an der Straße nach Schkeu südwestlich von Freirode. — 118. Kroppach zwisc Creuma und Krostitz (nach Schenk). — 119. Lei Marke zwischen Lemsel, Kletzen und Lössen (nach Sche 120. Kursdorf zw. Glesien, Schkeuditz, Kursdorf u Werlitzsch, westlich von der Straße nach Schkeuditz. 121. Milkau, mit Spuren von Grundmauern, östlich v Haina, am Wege nach Klein-Podelwitz, zwischen Br tenfeld und Kömmlitz. — 122. Rehfeld zw. Haina u Wolteritz in der Gerbisdorfer Heidemark. — 123. Sa dorf zw. Werderthau, Möst und dem Fuchsberge, in w chem viele Urnen gefunden worden sind. — 124 Schwin schène bei Gottenz und Osmünde, gegen Großkugel hi es steht hier noch eine Windmühle. — 125. Wölka z Haina und Kömmlitz; nördl. von der Milkauer Marke. — 126. Zschernizke zw. Gyhna und den Nößlitzer Flure nördl. an der alten Straße von Delitzsch nach Landsberg. — 127. Die Kruzschgen zw. Zschortau und Broda. — 128. Die sehr große Schweißer-Marke, zwischen Zschortau Selben und Mocheritz, mit mehr als 30 Höfchen. — 129. Di Strick-Marke zwischen Zschortau, Selben und Broda. — 130. Die Todte-Manns Marke, zwischen Zschortau un Brode-Naundorf. — 131. Troischen-Mark, zwischet Zschortau und Lemsel.

C. Landräthlicher Kreis Eckardtsberge.

(Der Königl. Landrath des Kreises Herr von Helmolt hat die Nachweisungen durch die Ortspoliceibehörden eingefordert und nach ihren der Königl. Hochlöbl. Regierung im Originale eingereichten Berichten ist die gegenwärtige Nachweisung zusammengestellt.)

I. Bernsdorf: 132. Harfurth, östl. von Bernsdorf bei Saubach. Man sieht noch die Stellen, wo die Kirche und die Häuser des angeblich im 30jähr. Kriege zerstörten Dorfes gestanden haben. Die letzteren heißen „Hofstätten." Ein Stück heißt der Kirchhof. Die jetzt urbar gemachten Aecker gehören theils nach Bernsdorf, theils nach Saubach.

II. Pleißmar: 133. Götzenrode, soll angeblich im 30jähr. Kriege verwüstet worden seyn. Man sieht noch

Spuren eines Thores. Die Flur ist nur zum Theil noch wüste.

III. Hauteroda: 134. Petersroda zwischen Hauteroda und der Beichlingen'schen Ziegelscheune. Ein Stück Land in dieser wüsten Mark heißt noch „der Kirchhof."

IV. Stadt Biebra: 135. Neurode zwischen Biebra, Bucha und Altenrode gegen Norden. Ein Flecken führt jetzt noch den Namen Kirchhof. Vor c. 40 Jahren fand man in dieser Flur einen Keller. — 136. Worthun, zwischen Biebra und Laucha, bei Golzen. An der Flur hat die Stadt Biebra Antheil, und giebt zum Theil Lehn und Zinsen an das Rentamt zu Freyburg, gehört aber in das Gräfl. Schulenburgische Gericht zu Kirchscheidungen.

V. Stadt Eckardtsberga: 137. Gottfriederode, zwischen Eckardtsberge, Marienthal, Braunsrode und Lindenberg. Das Dorf soll im 30jähr. Kriege zerstört worden seyn.

VI. Stadt Cölleda: 138. Stödten bei Cölleda. — 139. Wallendorf theils in der Flur von Cölleda, theils in der von Groß-Neuhausen. Beide Dörfer sollen im 30jähr. Kriege zerstört worden seyn.

VII. Sachsenburg: 140. Die Ruine der Sachsenburg oder des von den Bewohnern zu Sachsenburg sogenannten alten Schlosses liegt an der östlichen Spitze des Schloßberges an der Unstrut, und zwar bei dem Einfluß der Wipper in dieselbe. Sie besteht jetzt aus einem viereckigen Thurme und aus verfallenen Ringmauern. Unter derselben liegen die Ruinen des neuen Schlosses oder der Hackenburg.

VIII. Tauhardt: 141. Kalthausen, nördlich von Tauhardt zwischen Billroda und Kahlwinkel, wurde angeblich im 30jahrigen Kriege verwüstet.

IX. Groß-Monra: 142. Hirschbach, ½ St. nördlich von Groß-Monra und ½ St. östlich von Burgwenden in einem Thale zwischen dem Finngebirge. Vertiefungen sollen noch die Stätte des angeblich im 30jähr. Kriege zerstörten Dorfes bezeichnen.

X. Gorsleben: 143. Das Alten-Dorf am Hange der Schmücke, im sogenannten Wintergarten oder Bergfelde. Um das J. 1543 war hier ein Herr Christoph von Altendorf ansäßig. — 144. Die alte S. Johannis-

Friedrich zu Sachsen diese Mark unter der Benennu „wüstes Feld von Sandfuhrt" der Gemeinde zu Bör (Bonowitz).

IV. Lausitz: 161. Frauenthal bei Lausitz u weit Liebenwerda. — 162. Sellhausen bei Lauf nach Wahrenbrück zu.

V. Wahrenbrück und Uebigau: 163. Grab zw. den Fluren der Städte Wahrenbrück und Uebigau u denen der Dörfer Zinsdorf, Neumühl und Beiersdorf, u allen diesen Ortschaften gehörig. Am Dienstag vor Ma thäus 1399 wurde einer von Wiltzgewitz, und am Sonnta vor Nicolai 1455, so wie am Georgentage 1466 wurd die von Weltewitz mit Grabo belehnt. In einem Leh briefe aber vom Montage nach Jubilate 1526 wird d Marke des Dorfes schon „die wüste Dorfstatt Grabo, d man Grabör Feld heißt" genannt.

VI. Cölsa: 164. Gorick. — 165. Döber zw. Schmerkendorf und Cölsa.

VII. Rittergut Falkenberg und Stadt Ueb gau: 166. Dresdorf war nach einem Lehnbriefe vor J. 1622 damals schon eine wüste Mark.

VIII. Stadt Uebigau: 167. Wellersdorf zu den Fluren der Stadt Uebigau und den Dörfern Beiers dorf und Schmerkendorf. Vor mehr als 70 Jahren ha man in dieser Flur Mauerwerk und Gewölbe gefunden.

IX. Stadt Mühlberg: 168. Das Himmelreich in der Stadt Mühlberg. Diese Mark kommt schon 128 als ein von denen von Jeser besessenes Lehngut vor (s. Krey sig's Beiträge 1. 114). Im J. 1569 kaufte sie die Stad Mühlberg von Hans v. Taubenheim, welche die dazu ge hörigen Gebäude und den Garten im J. 1596 veräußerte Die neuen Besitzer erbauten hier 4 Häuser, welch die Himmelreichsgasse bilden. Die Felder und Wiesen de Mark hat die Elbe verschlungen. — 169. Mertitz (Me nertitz, Meinartitz, Meinertitz), zw. der Stadt Mühlbe und der Domaine Borschütz, kommt als Dorf schon 12 vor. Eine Zeit lang besaßen es die von Ileburg, da kam es an das neue Jungfrauenkloster zu Mühlberg u wurde wahrscheinlich im J. 1429 von den Hussiten v wüstet, denn von diesem Jahre an erscheint die Flur 69 unbewohnten Abtheilungen, welche jetzt „die Me titzrücken" heißen. Auf ihnen begann am 24. Ap

XVII. Kloster-Häseler (Heßler): 153. Wiesingerode, zwischen Pleißmar und Dietrichsroda. Die Marke des angeblich im 30jähr. Kriege zerstörten Dorfes wird von Einwohnern zu Dietrichsroda, Pleißmar, Crahwinkel und Häseler besessen.

XVIII. Hemmleben: 154. Utzburg (Uzburg, Utisburg) ½ St. südlich von Hemmleben, an der Straße von Alt-Beichlingen nach Schillingstedt. Auf einem Rasenfleck in dieser Mark hat man Grundmauern von Gebäuden (angeblich von der Kirche) gefunden, und nicht weit davon eine Glocke, welche sich jetzt auf dem Kirchthurme zu Hemmleben befindet. Schon zu der Zeit der Reformation kommt diese wüste Mark vor *). — 155. Ein Nonnenkloster, welches 30—40 Schritt nördlich von der Kirche zu Hemmleben an der Straße nach Harras lag, wurde zur Zeit der Reformation in eine Schäferei verwandelt.

XIX. Schloß-Beichlingen: 156. Tatzleben in einem Thale u. in der Nähe des Holzes bei Schloß-Beichlingen.

XX. Garnbach: 157. Der Rabiswald, eine Ruine im Freiherrl. v. Werthernschen Communforste bei Garnbach. Man sieht namentlich noch eine ziemlich hohe und sehr feste Mauer; der ganze Schloßplatz ist mit Buschholz und mit starken Bäumen bewachsen.

D. Landräthlicher Kreis Liebenwerda.

(Referent: Der Königl. Landrath Herr Freiherr von Rechenberg.)

I. Fichtenberg: 158. Rustel, bei Fichtenberg an der südl. Grenze des Herzogth. und des Königr. Sachsen auf dem rechten Elbufer.

II. Blumberg und Richtewitz: 159. Seehausen, zwischen Blumberg und Richtewitz, und im Besitz dieser Dörfer, so wie von Kauklitz, dem Rittergute Kötten und der Domaine Packisch.

III. Bönitz: 160. Sandfuhrt zw. den Dörfern Bönitz, Wenzendorf, Coßdorf und Lehndorf. Am Sonnabend nach 11000 Jungfr. im J. 1505 vererbte Kurfürst

*) „Uttesbergh" hatte 1490 Dietrich v. Harras von Graf Adam von Beichlingen gekauft. Im J. 1519 verkaufte derselbe Graf auch die Flur „Utenburg" an Hans v. Werther. Vergl. meine Nachweisung im Allgem. Archiv f. d. Geschichtskunde des Preuß. Staats XI. Bd. 4. Hft. S. 315. u. 321.

Mühlberg; weld auch von Einwohnern und der Kirch zu Altbelgern, so wie von Einwohnern zu Goßdorf beseſſen

XIII. Brotta: 176. Ardorf zwiſchen Langenrieth den Brottewitzer und den Burgsdorfer Feldern.

E. Landräthlicher Mansfelder Gebirgs-Kreis.

(Reſeregt auf Veranlaſſung des Königl. Landraths Herrn v. Münchhauſen: Herr von Horn, damals Kreiseinnehmer zu Mansfeld *).

177. Nahe bei Welbsleben eine Ruine unter dem Namen „der alte Thurm.“ Wahrſcheinlich hat hier das Dorf Welbsleben geſtanden. — 178. Wispelrode zwiſchen Leimbach und Greifenhagen. — 179. Löbnitz, jetzt urbar gemacht, zwiſchen Arnſtädt, Melringen und Drohndorf. — 180. Wiegerode zwiſchen Ulzigerode und Pansfelde. — 181. Tippelsdorf zwiſchen Siebigerode und Blankenhayn. Es befindet ſich hier noch jetzt die Tippelsbrücke. Früher war hier wahrſcheinlich ein Kloſter. — 182. Aſcherode zwiſchen Walbeck und Willerode. — 183. Punsdorf zwiſchen Piscaborn und Wippra. — 184. Lichthagen, jetzt unter dem Namen „die wüſte Kirche“ bekannt, liegt eben daſelbſt. — 185. Steinsdorf, desgleichen. — 186. Muthfeld zwiſchen Greisfeld, Hergisdorf und Blankenhayn. — 187. Rückſchenburg im Thale hinter Möllendorf, rechts an dem ſogenannten Geſundbrunnen. — 188. Hohndorf, rechter Hand am Wege von Bieſenrode nach Rammelburg. — 189. Ellerode zwiſchen Abberode und Ritzgerode. — 190. Müllerswieg zwiſchen Steinbrücken und Oppenrode. — 191. Altenburg, eine Ruine bei Bieſenrode. — 192. „Die wüſte Kirche“ ſüdlich von Stangerode.

---

*) Hr. v. Horn macht in ſeinem Vorbericht aufmerkſam auf das Welfesholz, in deſſen Bezirke ſich noch jetzt Ruinen befinden ſollen, und zwar wahrſcheinlich des kaiſerlichen Schloſſes, wo Otto III. geboren wurde, ſ. Dithmar S. 347. K. Heinrich V. wurde hier beſiegt und Graf Hoyer von Mansfeld erſchlagen ſ. Krauſe dissert. de origg. Mansf. p. 10.

F. Landräthlicher Mansfelder See-Kreis.

(Referent: der Königl. Landrath Herr von Kerßenbrock auf Helmsdorf).

I. Stadt Alsleben an der Saale: 193. Bornstedt, ¼ St. nördlich von Alsleben. Vor dem ungefähr vor 40 Jahren erfolgten Umgraben der Dorfstätte konnte man noch deutlich die Stelle sehen, wo die Kirche gestanden hat, und vor ungefähr 200 J. soll hier durch ein Schwein eine zersprungene Glocke ausgewühlt worden seyn, welche umgegossen wurde und als die jetzige Mittelglocke auf dem Stadtthurme zu Alsleben hängen soll.

II. Stadt Eisleben: 194. Eickendorf ungefähr ½ St. nordwestlich von Eisleben rechts von dem Fußsteige nach Helbra. Das Dorf soll im 30jähr. Kriege zerstört worden seyn. Als man hier vor wenigen Jahren Düngerde abfuhr, fand man in einer Tiefe von 3 — 5 Fuß große verrostete Schlüssel, alte eiserne Sporen, zerbrochene Degenklingen, Hirsch- und Rehgeweihe, Spuren von altem Gemäuer, und dazwischen aschenartige Erde. Auch läßt sich aus den übrigen verschiedenen Erdarten in diesem Ackerstücke folgern, daß hier der Begräbnißort der Eickendorfer Einwohner gewesen ist. Ein Rasenplatz ungefähr 200 Schritte nördlich davon heißt noch heute „die Eickendorfer Dorfstätte". — 195. Roßdorf, ¼ St. von Eickendorf nach Creisfeld oder Wimmelburg hin, westlich an den Mönchrein stoßend, in der Nähe der sogenannten Erfurter Gerichts- und Tempelsweiden.

III. Stadt Gerbstädt: 196. Klein-Cönnern, östlich von Gerbstädt. Auf der wüsten Stätte, welche jetzt als Begräbnißort benutzt wird, steht noch der Kirchthurm. Die Bewohner von Klein-Cönnern sollen sich an das Benedictiner Nonnen-Kloster Gerbstädt angebaut haben, wodurch die Stadt Gerbstädt entstanden seyn soll. — 197. Schlenz und 198. Rheinsdorf, beide östlich von Gerbstädt. — 199. Danckeldorf. — 200. Reinstedt. — 201. Rieselsdorf. Alle 3 südwestlich von Gerbstädt. — 202. Lotterstedt. — 203. Dresewitz. Beide nördlich von Gerbstädt.

IV. Dorf Alsleben: 204. Reckewitz südl. von Alsleben nach Belleben zu, am zweiten Wege von Alsleben nach Piesdorf, an und in dem Grunde, worin der

Bach von Belleben nach Alsleben fließt. Man sieht noch Spuren von Grundmauern und eine runde Erhöhung an einer Stelle, wo angeblich ein Thurm gestanden haben soll. — 205. Drosehna ebenfalls südlich von Alsleben nach Belleben zu, am ersten Wege von Alsleben nach Piesdorf, mit Spuren von Mauerwerk *).

V. Benkendorf: 206. Ueber-Rode, ¼ St. nördlich von Benkendorf an der Saale. Auf dem wüsten Rasenfleck, welcher diesen Namen führt, sind kleine Vertiefungen und Erhöhungen.

VI. Erdeborn: 207. Niederthal am salzigen See; der Fleck heißt noch „die alte Dorfstätte." — 208. Westdorf westlich von Erdeborn, nahe am Holze; ein Stück der Aecker heißt „der Gottesacker."

VII. Fienstädt: 209. Weihe ungefähr 200 Schritt von dem jetzigen Ufer der Saale, Döblitz gegenüber. Es hatte 1000 Schritt im Umfange und bildet jetzt ein längliches Viereck. Man sieht noch Graben und Erhöhungen. In frühern Zeiten hat man bei Abfahrung der Erde zur Düngung der Aecker viele irdene Urnen von graubrauner Masse gefunden. — 210. Plößnig, von da weiter gegen Abend am Saalufer, ist jetzt Wiese. Ein Fleck heißt hier noch die wüste Dorfstätte. Aus beiden Dörfern soll Fienstädt hervorgegangen seyn.

VIII. Göbewitz: 211. Ceterwitz östlich von Göbewitz nach Döblitz zu, an dem Abhange eines Berges, wo noch Spuren von Füllmunden gefunden werden.

IX. Pfützthal: 212. Ein Dorf, dessen Name unbekannt ist, lag westlich von Pfützthal am Saalufer. Man hat hier bei Abfahrung der Erde Menschenknochen gefunden.

X. Treiwitz: 213 – 215. In der Aue bei Treiwitz lagen drei den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt Dörfer, deren Namen nicht haben ausgemittelt werden können.

XI. Salzmünde: 216. Die Ruine des Schlosses Salzmünde, dicht an der Mündung der Salze (Salzke) in

*) Es gehörte früher zu dem Rittergute Piesdorf, welches damals von dem Hause Anhalt belehnt wurde. In den Lehnbriefen von 1460 und von 1611 kommt das Dorf als noch existierend vor. Unstreitig ist es das Dorf Drosege, welches in dem Stiftungsbriefe des Klosters Gernrode v. J. 964 vorkommt.

Anmerk. des Herrn v. Wedell.

die Saale. Die Mauern des Schlosses sind bis auf ein Stück Mauerwerk sehr verfallen, weil man die Steine derselben zu Bauten verbraucht hat. Der östliche Theil derselben ist ungefähr 50 Fuß, der westliche nur 30 Fuß lang bei einer Höhe über der Erde von 4 — 12 Fuß. Beim Nachgraben entdeckte man die Ueberreste einer Mauer, welche der Länge nach in der Mitte der jetzigen Ruine stand; sonst hat man bei den Nachgrabungen an dieser Stelle in einer Tiefe von 4 — 6 Fuß außer verbranntem Holze ꝛc. nichts gefunden. Auf einem freien Platze dicht unter dem Schloßberge fand man zwei gleiche alte Sporen in einer Entfernung von 20 Schritten von einander und eine Lanzenspitze 2 Fuß tief in schwarzer, gewiß aufgeschütteter Erde. Im J. 1805 fand man in der Ruine bei Anpflanzung eines Baumes eine dünne Blechmünze, auf welcher der Name „Tetazonus“ stand. Diese Münze ist wieder verloren gegangen. Nach mündlicher Ueberlieferung soll der letzte Graf auf Salzmünde „Dedazanus“ geheißen haben, und sein Schloß in einer Fehde mit den Grafen zu Rothenburg zerstört worden seyn (?).

XII. Helfta: 217. Neckendorf ½ St. westl. von Helfta und ¼ St. von Wolferode in dem sogenannten Wiesengrunde am Holze, wo jetzt noch die Neckendorfer Mühle liegt. Das Dorf, welches aus ungefähr 28 — 30 Feuerstellen bestanden haben soll, wurde angeblich im 30jähr. Kriege zerstört. Sein Begräbnißplatz wird jetzt noch für die Bewohner der genannten Mühle benutzt. Ein Kirchenstuhl in der Kirche zu Helfta wird bis heute die Neckendorfer Emporkirche genannt. ½ St. über der Mühle am sogenannten Neckendorfschen Berge liegt ein erhabener Felsen, welcher der Teufels-Altar heißt.

XIII. Ihlewitz: 218. Derlingen oder Dörlingen ¼ St. westl. von Ihlewitz in einer großen ebenen Feldfläche. Die auf der Dorfstätte noch befindlichen Füllmunde sind sämmtlich mit Rasen überwachsen. Die Dorfstätte zeichnet sich außerdem noch durch Erhöhungen und Vertiefungen aus *). — 219. Melzingen ¼ St. östl. von Ih-

*) Derlingen liegt in der Piesdorfer Koppeljagd zwischen Piesdorf, Gerbstädt und Ihlewitz unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Friedeburg. Das Dorf stand wenigstens noch im J. 1315. Vergl. die Urkunde des Grafen Burchard v. Mansfeld in Kindlinger's Münster. Beitr. III, 2. S. 309.

Anmerk. des Herrn v. Wedell.

Bach von Belleben nach Alsleben fließt. Man sieht noch Spuren von Grundmauern und eine runde Erhöhung an einer Stelle, wo angeblich ein Thurm gestanden haben soll. — 205. Drosehna ebenfalls südlich von Alsleben nach Belleben zu, am ersten Wege von Alsleben nach Piesdorf, mit Spuren von Mauerwerk *).

V. Benkendorf: 206. Ueber-Rode, ¼ St. nördlich von Benkendorf an der Saale. Auf dem wüsten Rasenfleck, welcher diesen Namen führt, sind kleine Vertiefungen und Erhöhungen.

VI. Erdeborn: 207. Niederthal am salzigen See; der Fleck heißt noch „die alte Dorfstätte." — 208. Westdorf westlich von Erdeborn, nahe am Holze; ein Stück der Aecker heißt „der Gottesacker."

VII. Fienstädt: 209. Weihe ungefähr 200 Schritt von dem jetzigen Ufer der Saale, Döblitz gegenüber. Es hatte 1000 Schritt im Umfange und bildet jetzt ein längliches Viereck. Man sieht noch Graben und Erhöhungen. In frühern Zeiten hat man bei Abfahrung der Erde zur Düngung der Aecker viele irdene Urnen von graubrauner Masse gefunden. — 210. Plößnig, von da weiter gegen Abend am Saalufer, ist jetzt Wiese. Ein Fleck heißt hier noch die wüste Dorfstätte. Aus beiden Dörfern soll Fienstädt hervorgegangen seyn.

VIII. Göbewitz: 211. Ceterwitz östlich von Göbewitz nach Döblitz zu, an dem Abhange eines Berges, wo noch Spuren von Füllmunden gefunden werden.

IX. Pfützthal: 212. Ein Dorf, dessen Name unbekannt ist, lag westlich von Pfützthal am Saalufer. Man hat hier bei Abfahrung der Erde Menschenknochen gefunden.

X. Treiwitz: 213 – 215. In der Aue bei Treiwitz lagen drei den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzte Dörfer, deren Namen nicht haben ausgemittelt werden können.

XI. Salzmünde: 216. Die Ruine des Schlosses Salzmünde, dicht an der Mündung der Salze (Salzke) in

*) Es gehörte früher zu dem Rittergute Piesdorf, welches dann von dem Hause Anhalt belehnt wurde. In den Lehnbriefen von 1460 und von 1611 kommt das Dorf als noch existierend vor. Unstreitig ist es das Dorf Drosege, welches in dem Stiftungsbriefe des Klosters Gernrode v. J. 964 vorkommt.

Anmerk. des Herrn v. Wedell.

die Saale. Die Mauern des Schlosses sind bis auf ein Stück Mauerwerk sehr verfallen, weil man die Steine derselben zu Bauten verbraucht hat. Der östliche Theil derselben ist ungefähr 50 Fuß, der westliche nur 30 Fuß lang bei einer Höhe über der Erde von 4 — 12 Fuß. Beim Nachgraben entdeckte man die Ueberreste einer Mauer, welche der Länge nach in der Mitte der jetzigen Ruine stand; sonst hat man bei den Nachgrabungen an dieser Stelle in einer Tiefe von 4 — 6 Fuß außer verbranntem Holze ꝛc. nichts gefunden. Auf einem freien Platze dicht unter dem Schloßberge fand man zwei gleiche alte Sporen in einer Entfernung von 20 Schritten von einander und eine Lanzenspitze 2 Fuß tief in schwarzer, gewiß aufgeschütteter Erde. Im J. 1805 fand man in der Ruine bei Anpflanzung eines Baumes eine dünne Blechmünze, auf welcher der Name „Tetazonus“ stand. Diese Münze ist wieder verloren gegangen. Nach mündlicher Ueberlieferung soll der letzte Graf auf Salzmünde „Dedazanus“ geheißen haben, und sein Schloß in einer Fehde mit den Grafen zu Rothenburg zerstört worden seyn (?).

XII. Helfta: 217. Neckendorf ½ St. westl. von Helfta und ½ St. von Wolferode in dem sogenannten Wiesengrunde am Holze, wo jetzt noch die Neckendorfer Mühle liegt. Das Dorf, welches aus ungefähr 28 — 30 Feuerstellen bestanden haben soll, wurde angeblich im 30jähr. Kriege zerstört. Sein Begräbnißplatz wird jetzt noch für die Bewohner der genannten Mühle benutzt. Ein Kirchenstuhl in der Kirche zu Helfta wird bis heute die Neckendorfer Emporkirche genannt. ½ St. über der Mühle am sogenannten Neckendorfschen Berge liegt ein erhabener Felsen, welcher der Teufels-Altar heißt.

XIII. Ihlewitz: 218. Derlingen oder Dörlingen ¼ St. westl. von Ihlewitz in einer großen ebenen Feldfläche. Die auf der Dorfstätte noch befindlichen Füllmunde sind sämmtlich mit Rasen überwachsen. Die Dorfstätte zeichnet sich außerdem noch durch Erhöhungen und Vertiefungen aus *). — 219. Melzingen ¼ St. östl. von Ih-

*) Derlingen liegt in der Piesdorfer Koppeljagd zwischen Piesdorf, Gerbstädt und Ihlewitz unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Friedeburg. Das Dorf stand wenigstens noch im J. 1315. Vergl. die Urkunde des Grafen Burchard v. Mansfeld in Kindlinger's Münster. Beitr. III, 2. S. 309.

Anmerk. des Herrn v. Webell.

lewitz an einem kleinen Abhange. Jährlich kommen bei dem Pflügen Steine zum Vorschein, welche wahrscheinlich von Grundgemäuer herrühren.

XIV. Thaldorf: 220. Sittigenburg ½ Stunde westlich von Thaldorf auf einem hohen Berge. Der Sage nach soll hier eine Burg und eine Urnen- oder Topfbrennerei gestanden haben. Eine nahe Schlucht sammt der benachbarten Feldflur heißt das Cattenthal, weil der Sage nach die Catten sich hier gelagert haben sollen. 200 Schritte östlich davon barg ein langer Hügel ein heidnisches Grabmal, welches im J. 1804 geöffnet wurde. Der innere Raum des Grabes war 4—5 Fuß hoch, 4 Fuß breit und 10—12 Fuß lang. Die darin gefundenen Alterthümer sind im Besitz des Herrn Kammeraths Siegmund in Adendorf. — 221. Cattenstedt (bei der Friedeburger Hütte, aber in der Thaldorfer Feldmark). Vor ungefähr 80 Jahren wurden auf der alten Dorfstelle die Colonistenhäuser der Friedeburger Hütten- und Bergarbeiter erbaut.

XV. Neehausen: 222. Jerkewitz. Jetzt führt noch ein Anger den Namen dieses angeblich im 30jährigen Kriege zerstörten Dorfes. — 223. Weelitz. — 224. Gedenstedt liegt in der Erdeborner Flur. — 225. Clausnitz, angeblich ein Kloster.

XVI. Volckmaritz: 226. Badendorf bildet jetzt nichts als einen Anger.

XVII. Ober-Röblingen: 227. Die Salzkothen und der Salz-Anger liegen auf dem sogenannten Sulzenberge am Ende der westl. Feldmark von Ober-Röblingen und stoßen auf die Erdebornsche Flur. Das Salzwerk wurde zur Zeit des 30jähr. Kriegs von dem Erzbischof von Magdeburg zerstört. Im J. 1804 entdeckte man durch Zufall den Salzbrunnen. Er wurde auf Befehl des Ministers Grafen von der Schulenburg-Kehnert aufgeräumt und man fand wirklich die Sohle.

XVIII. Unter-Röblingen: 228. Der Kupferhammer; ¼ St. südl. vom Dorfe unter der Pregelmühle lag ein Kupferhammer und ein Kupferschmelzwerk. Jetzt wird gewöhnlich die Pregelmühle „der Kupferhammer" genannt. — 229. Der Wall im Osterthale. Nahe am See, westl. vom Dorfe, liegt ein ziemlich hoher, runder und künstlich aufgeworfener Hügel. Er ist mit einem Graben

umfaßt; hinter demselben liegt ein Wall, dann kommt eine Vertiefung, darauf wieder ein höherer Wall und eine abermalige Vertiefung und hinter dieser liegt eine erhabene Fläche, auf welcher man noch ein Viereck mit Spuren längst verfallener Gebäude sieht. Von dem nahe liegenden See ist er größten Theils abgespült und zerstört. In der abgespülten Erde fand man vor ungefähr 40 Jahren verbrannte Gerste, Urnen-Fragmente, Stücke von Streitärten u. dergl.

XIX. Polleben*): 230. Rulsdorf. Am Ende der Südseite von Polleben, wo die Straße über die Brücke nach Eisleben geht, führt ein nach Westen laufender Weg neben einem Garten und einer Wiese zu dem Ursprunge des Rulsdorfer Baches, welcher in alten Urkunden unter dem Namen der Schmerlbach vorkommt und sich unter dem Namen „Schlenze" bei Friedeburg in die Saale ergießt. Zu beiden Seiten am Ursprunge dieses Baches findet man noch in Erhöhungen und Vertiefungen Spuren von Rulsdorf. Die Steine der Mauern und Keller haben die Einwohner von Polleben ausgebrochen. Ueber dieser Stelle stand noch vor 70 Jahren die Rulsdorfer Windmühle. Die Einwohner von Rulsdorf waren nach Polleben eingepfarrt, und als im 30jähr. Kriege das Dorf zerstört wurde, ward es zu Polleben geschlagen.

XX. Seeburg: 231. Aebenstedt an der westlichen Grenze der Seeburger Flur. Auf der Stelle des angeblich nach der Schlacht am Welfesholze im J. 1115 zerstörten Dorfes steht jetzt die herrschaftliche Amtsschäferei.

XXI. Steuden: 232. Melmsdorf, 1350 Schritte östlich von der Kirche zu Steuden, besteht jetzt in etwa 3 Hufen Landes, welches nordwestlich an die Feldmark von Deutschenthal gränzt. Das Dorf war wenigstens schon im J. 1582 wüste.

XXII. Wormsleben: 233. Pathendorf † St. östlich von Wormsleben, 100 Schritte links vom See. Vor 30 Jahren sah man noch zusammengefallene Keller und Füllmunde von Gebäuden. Jetzt ist die Dorfstelle mit Obstbäumen bepflanzt. Das Dorf soll im J. 1001 durch einen Grafen Hoyer von Mansfeld zerstört worden seyn.

*) Das jetzige große Dorf Polleben ward während des 30jährigen Krieges zerstört und 8 Jahre lang wohnte dort keine lebendige Seele; 28 Jahre lang war es damals ohne Prediger.

XXIII. Zappendorf: 234. Fladersleben (Flatersleben) 300 Schritte südlich von der Zappendorfer Mühle, von dem Wirthshause und dem Geleitshofe, welche früher zu der Gemeinde Fladersleben gehörten, liegen mehrere kleine Ackerstücke, welche jetzt die Höfchen heißen und worauf dieses Dorf gestanden haben soll. Auf mehreren Stellen hat man altes Gemäuer, hohe und niedere Aschenhügel, irdene Geschirre, Knochen von Thieren und Menschen u. dergl. gefunden. Das Dorf soll aus 22 Mitgliedern bestanden haben, und die Grundstücke dieser Flur haben noch jetzt 22 Besitzer unter dem Namen der Fladersleber Gemeinde inne. — Jenseits der benachbarten „Creuzbrücke" steht ein 14 Fuß hohes steinernes Creuz, auf dessen Obertheile das Leiden Jesu Christi in Stein gehauen ist, mit der wahrscheinlich lädirten Inschrift: „1518. Nicolaum, dem Gott gnade. 1659 reparirt."

XXIV. Zellewitz: 235. Die Diemer Dorfstätte, zwischen Zellewitz und Rothenburg, bezeichnet jetzt nur noch ein Rasenrain.

XXV. Zickeritz: 236. Clengs zwischen Zickeritz und Brucke. Die Dorfstätte wird durch Hügel und Füllmunde noch jetzt bestimmt.

XXVI. Rittergut Piesdorf (Referent: der verstorbene Landrath a. D. Herr v. Wedell): 237. Gronau dicht bei Piesdorf, auf den zu dem Gute gehörigen Grundstücken. Man sieht noch Hügel und Keller. Vor mehrerern Jahren fand man in der Nähe der Dorfstelle bei Anlegung einer Terrasse mehrere Fuß tief in dem festesten Lehme einige menschliche Gerippe, welche mit dem Gesicht nach Morgen gelegt waren. — 238. Wüßendorf zw. Piesdorf, Strenz-Naundorf und Alsleben. Das Dorf kommt in einem Anhalt. Lehnbriefe v. J. 1460 als noch bestehend vor. Es war Seniorat-Kunkellehn des Hauses Anhalt an das Rittergut Piesdorf und wurde erst unter der Westphäl. Regierung aufgehoben. Die Dorfstelle ist jetzt durch Rasenhügel bezeichnet. — 239. Rübesdorf oder Riesdorf zwischen Piesdorf, Belleben und Gerstädt war ebenfalls Seniorat-Kunkellehn des Hauses Anhalt an das Gut Piesdorf. Die Dorfstätte ist noch jetzt durch aufgeworfene Erdhügel kenntlich, in denen man altes Eisengeräthe, verbranntes Stroh u. dergl. gefunden hat. — 240. Schlewe zwischen Piesdorf und Strenz-

Naundorf im Strenzer Felde. Wahrscheinlich der Ort Scoleve, in welchem Markgraf Gero 964 dem Kloster Gernrode einige Güter schenkte. — 241. Vorder-, Hinter-, Groß- und Klein-Polingen, eine große Feldmark von Belleben an bis fast an Strenz-Naundorf und Gerbstädt. Die beiden erstern liegen zwischen Belleben und Gerbstädt, die beiden letztern zwischen Strenz und Ihlewitz. Die Dorfstätten selbst sind nicht mehr nachzuweisen. Diese vier Dörfer Polingen scheinen in der Urkunde P. Innocentii III. v. J. 1206 über das Stift Gernrode unter dem Namen „quatuor Pollega" gemeint zu seyn, und dieselben zu seyn, von welchen es im Chronicon montis sereni (ed. Mader p. 37.) zu d. J. 1171 heißt: quatuor villae, quae omnes uno nomine *Polige* vocantur. — 242. Grube eine wüste Stelle mit Hügeln zwischen Strenz-Naundorf, Ihlewitz und Zellewitz. — 243. Kliste zwischen Gnölpzig und Strenz-Naundorf, jetzt ein Busch. — 244. Plötzke zwischen Gnölpzig und Alsleben. (Die wüsten Dörfer Derlingen und Drosene sind schon oben unter Nr. 218 u. Nr. 205 angeführt).

G. Landräthlicher Kreis Merseburg.

(Refer.: der Königl. Landrath Hr. Starcke auf den Grund der durch ihn von den Ortsbehörden eingezogenen Nachrichten.)

I. Merseburg: 245. Gräfendorf, diese wüste Mark stößt gegen Norden an die Merseburger Stadtflur, gegen O. an die Saale und an die Ockendorfer Mark, gegen S. an die Spergauer u. gegen W. an die Bösselinger Mark. Dazu gehört noch, „die kleine Gräfendorfer Mark," von ungefähr 20 Ackern mitten in der Spergauer Flur. Das Dorf Gräfendorf soll am Scheitplatze auf dem sogenannten Gräfenängerchen gestanden haben und ist wahrscheinlich durch die Hussiten 1447 zerstört worden. — 246. Bösseling; diese Mark gr. gegen O. an die Ockendorfer, gegen S. an die Gräfendorfer, gegen W. an die Kötzschner und gegen N. an die Merseburger Flur. Das Dorf soll auf den sogenannten Rohräckern gestanden haben und hat wahrscheinlich mit Gräfendorf ein gleiches Schicksal gehabt.

II. Lützen: 247. Peres. — 248 u. 249. Groß- und Klein-Göddern. — 250. Grositz. — 251. Schkölbitz. — 252. Rischau, sollen sämmtlich im

30jährigen Kriege zerstört worden seyn. Bei einigen, namentlich bei Peres und Rischau sind noch die Aenger, ja sogar die Brunnen vorhanden.

III. Schaafstädt: 253. Mäckern gegen S. von Schaafstädt nach Eichstädt zu. Ein Teich in dieser Flur heißt noch der Mäckerische Teich. — 254. Wißmannsleben. Die Mark besteht aus 4 Feldern, aus den langen Aeckern, dem Krophause, dem Mühlfelde und dem Scherrn. Auf einem Raine sieht man noch Spuren von dem Dasein dieses Dorfes.

IV. Altrannstädt: 255 u. 256. Groß- und Klein-Glaßau, wurden angeblich im 30jähr. Kriege verwüstet.

V. Bothfeld: 257. Zinsch, von der Dorfstätte sind noch Spuren vorhanden.

VI. Creypau: 258. Schlaendorf, diese Marke besteht aus 6½ Hufen Feld; einige Stücken heißen „die Gärtchen" und „die Hufstädtchen" (d. i. Hofstätten) und bilden eine besondere Anhöhe.

VII. Cursdorf: 259. Larsdorf zwischen Cursdorf und Werlitzsch; die Marke besteht aus 27 Hufen Land mit 60 Gemeindetheilen. Das Dorf soll vermuthlich im 30jährigen Kriege verwüstet worden seyn.

VIII. Groß- u. Klein-Goddula mit Vesta: 260. Die Leichen-Mark soll angeblich von einem im 30jährigen Kriege zerstörten Städtchen Leichen ihren Namen haben.

IX. Klein-Corbetha: 261. Deglitzsch, die wüste Mark besteht aus 8½ Hufen. Das Dorf wurde im 30jährigen Kriege verwüstet.

X. Meuchen: 262. Schöbnitz u. 263. Schlikkau, sollen im 30jährigen Kriege zerstört worden seyn.

XI. Meuschau: 264. Hohndorf. Die Marke liegt jenseits der Saale. Die Dorfstätte will man da, wo jetzt das Hohndorfer Holz liegt, nachweisen. Das Dorf soll durch eine Ueberschwemmung verwüstet worden seyn. — 265. Schwetzdorf. — 266. Kettwitz.

XII. Schlettau: 267. Barau. Die Marke enthält ungefähr 17¼ Hufen. — 268. Görlitz. Die Marke besteht aus ungefähr 20¼ Hufen.

XIII. Wegnitz: 269. Bährendorf.

H. Landräthlicher Kreis Naumburg.

(Referent: der Königl. Landrath Herr Lepsius).

I. Eingegangene Burgen.

270. Altenburg, oder vielmehr „die alte Burg," da jene Benennung nicht der ursprüngliche Eigenname der alten Veste seyn kann. Das jetzige Dorf „Altenburg" an der Chaussée zwischen Naumburg und Pforta hat von ihr seinen Namen erhalten. Wir wissen nur so viel, daß schon zur Zeit der Gründung des Klosters Pforta von der alten Burg nur noch der Wall und der Graben sichtbar waren, denn in der Urkunde des Bischofs Udo vom J. 1168, wo die Grenzen des dem Kloster zugeeigneten Waldes bezeichnet werden, heißt es: „usque ad vallum *destructae* et nunquam reaedificandae urbis, *quae dicebatur Altenburg*." Ebenso oder auf ähnliche Weise ist davon in einigen andern hierher gehörigen Urkunden die Rede. Der Ort, wo die Burg stand, heißt jetzt „Burgscheidel," und ist die Höhe zunächst über dem Dorfe. Das alte Pfortaische Erbbuch vom Jahre 1550 bezeichnet das der Landesschule gehörige Holz zunächst dem Dorfe, der Mühlberg genannt, also: „gehet bis uff den „Bergk, wo das Schloß Altenburg gestanden." So wie jene Pfortaischen Urkunden der Burg nur als einer namenlosen Ruine gedenken, so verbirgt sich ihre ganze Geschichte, von ihrer Gründung bis zu ihrem Untergange, in der Nacht der Vorzeit. Sie gehörte wahrscheinlich zu denjenigen erblichen Besitzungen des Thüringischen Markgrafen Eckards I., welche dessen Söhne Eckard II. und Hermann dem von Zeitz nach Naumburg verlegten Hochstift zueigneten. Dieses näher nachzuweisen würde hier zu weit führen. —

271. Wetteburg. Eine alte Burg, von welcher nichts mehr übrig ist, deren Name aber auf das gleich benannte Dorf an der Wethau, zwischen Wetterscheidt und Beuditz, übergegangen zu seyn scheint. Die Stätte, wo die Burg stand, wird bis auf diesen Tag auf den waldbewachsenen Höhen, östlich über der Herren-Mühle, im sogenannten Herrenholze unter dem Namen: „die Burg" nachgewiesen, man sieht aber, da sie ganz mit Waldung bedeckt ist, von altem Mauerwerk keine Ueberreste. Sie muß vor langer Zeit eingegangen seyn, da in den Urkunden hiesiger Gegend von derselben keine Spur zu entdecken ist. Das Dorf Wetteburg mit seiner Flur ge-

hörte zu den ehemaligen Besitzungen der Schenken zu Ta
tenburg, und nach deren Aussterben zu dem aus der Her
schaft Tautenburg gebildeten Amte dieses Namens. Jen
Holz gehörte zur Herrschaft und ist erst in der neuesten Z
an die jetzigen Besitzer vererbt worden. — 272. Die He
neburg heißt noch jetzt ein District an dem Holze über d
Saalhäusern bei Kösen. Auch dieser Ort, muthmaßli
eine uralte Veste aus der vordiplomatischen Zeit hiesiger G
gend, ist bis auf den Namen, den der Platz in den Erbb
chern der wüsten Mark Tauschwitz führt, spurlos verschwu
den. — 273. Schönburg. Ein altes Bergschloß a
Ausfluß der Wethau in die Saale, welches in den älteste
Urkunden, die davon sprechen, ein Burgwart genan
wird, d. i. ein Schloß mit einem dazu gehörigen Gebiete, d
mehrere Ortschaften in sich begreift. Auch dieses Schloß
früheste Geschichte ist in ein tiefes Dunkel gehüllt. Früh
mochte dasselbe zu den Königl. Domainen, später eigen
Besitzern, die bis gegen die Mitte des 12. Jahrh. sich dana
benannten, gehören. Schon im 12. Jahrh. aber gehörte
zu den Besitzungen der Naumburgischen Bischöfe, welche hi
ihre Schloßhauptleute und Voigte hatten. Nach dem Abgan
ge der Bischöfe wurde das Amt Schönburg mit dem Kloste
Amte zu Naumburg verbunden; die Schloßfelder, die Sch
ferei, die Brauerei und sämmtliche Zubehörungen, außer de
Holzungen wurden vererbt, und nun verfiel das Schloß völl
in Trümmern. Die noch vorhandene Försterwohnung im ä
ßeren Schloßhofe gehört zu den ehemaligen Vorwerksgebä
den. Das zur Burg gehörige Gebiet (Burgwart) umschlo
früher eine Anzahl Dörfer, von denen unten Meldung g
schehen soll; sie sind bis auf ein einziges untergegangen. —
271. Saaleck. Ein altes Schloß bei dem Dorfe gleiche
Namens, zwischen Kösen und Sulza, das in den Urkun
den zuerst um die Mitte des 12. Jahrh. genannt wird
Es gehörten dazu mehrere Vorwerke und Dörfer. Vo
den früheren Inhabern, die sich Voigte zu Saaleck (Ad
vocati de Salecke in Urkunden) nannten, kam diese Her
schaft an das in Thüringen sehr begüterte Geschlecht de
Schenken (Erbschenken der Landgrafschaft Thüringen), vo
diesen im 14. Jahrh. an die Bischöfe zu Naumburg. E
bildete sich daraus das Amt Saaleck, welches, nach A
gang der Bischöfe, wie Schönburg, mit dem Klosteram
zu Naumburg verbunden und dahin verlegt wurde. Sa

leck aber, Schloß und Dorf, nebst dem Vorwerk Stennsdorf, wurde davon getrennt und von Herzog Moritz in der Eigenschaft eines Ritterguts, seinem Kanzler Justus Menius verliehen. Seitdem ist das Schloß völlig in Trümmern zerfallen. Es stehen davon nur noch zwei Thürme, deren einen der jetzige Besitzer bis zur Spitze wieder zugänglich gemacht hat. — 275. Rudelsburg. Ein altes Felsenschloß ganz nahe bei Saaleck, jetzt Ruine. Die Zeit seiner Erbauung ist unbekannt. Im 12. und 13 Jahrh. gehörte die Burg zu den unmittelbaren Besitzungen der Meißenschen Markgrafen in Thüringen, welche hier eine Besatzung unterhielten. Die Schicksale derselben im 14. Jahrh. sind noch in tiefes Dunkel gehüllt. Seit dem 15. Jahrh. wurde das Schloß von den Landesfürsten in der Eigenschaft eines schriftsässigen Ritterguts verliehen, zuerst wie es scheint, an die Schenken zu Saaleck. Der gänzliche Verfall desselben erfolgte im 17. Jahrh. *). — 276. Rödichen, ein ehemaliges Gut oder Vorwerk bei Naumburg über dem Galgenberge, gehörte zu den Besitzungen des Klosters St. Georgen daselbst und ging im 15. Jahrh. ein. Es ist davon wenig bekannt; auch die Lage ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen, und nur so viel ist gewiß, daß die dazu gehörig gewesenen Grundstücke und Triften an die Stadt Naumburg gekommen sind. —

II. Eingegangene Dörfer.

277. Tauschwitz lag am linken Saalufer, auf der Höhe über den Saalhäusern bei Kösen, westlich von Fränkenau, und ist in den landverderblichen Fehden zwischen Landgraf Albrecht mit seinen Söhnen Friedrich und Dietzmann, und dieser mit den Kaisern Adolf und Albrecht eingegangen. Davon meldet eine Urkunde vom J. 1323, da der Abt und Convent des Klosters St. Georgen zu Naumburg dem zu Pforta das jus patronatus nebst allen Einkünften der Kapelle zu Tauschwitz zueigneten. Früher schon gehörte dieses Dorf hinsichtlich der Einkünfte zum Kloster Pforta; im J. 1313 erwarb es die Gerichtsbarkeit über dasselbe und seine Flur von Hartmann, Grafen zu Orla-

*) Vergl. „die Ruinen der Rudelsburg und des Schlosses Saaleck in ihren histor. Beziehungen dargestellt von C. P. Lepsius" im 4. Hefte d. Mittheilungen d. Thüring.-Sächs. Vereins (Naumburg 1824. 4.).

münde. Nachdem das Dorf gänzlich eingegangen war, kam die Flur an die Dörfer Altenburg und Roßbach. Sie wird aber in den Erbbüchern noch jetzt als eine für sich bestehende Flur aufgeführt. — 278. Thesnitz nahe bei Tauschwitz, am Saalberge, wie aus der Urkunde v. J. 1272 erhellt, da das Kloster Pforta vom Kloster S. Georgen zu Naumburg vier Hufen zu Thesnitz: „cum communione montis adjacentis, quae dicitur Saalberg," ertauscht. Aus einer Urkunde v. J. 1268 geht hervor, daß beide Dörfer, Tauschwitz und Thesnitz, eine gemeinschaftliche Flur hatten. Beide mögen gleichzeichtig eingegangen sein. — 279. Lasan gehörte, wie Tauschwitz und mehrere andere Dörfer in dieser Gegend, früher zu den Besitzungen der Grafen von Orlamünde und existirte noch im Jahre 1353, da Friedrich und Hermann Grafen zu Orlamünde dasselbe nebst den Dörfern Obermöller, Niedermöller, Pamnitz, Hopfendorf und Roßbach mit den Gerichten und allen Rechten, die sie daran besaßen, an das Kloster Pforta verkauften. Es lag auf der Höhe zwischen Roßbach und Niedermöller, am sogenannten Schenkenholze; die dazu gehörige Flur ist jetzt zwischen Roßbach, Klein-Wilsdorf, Niedermöller und Kleinjena vertheilt. Die Nachrichten über dieses Dorf gehen bis 1291 zurück, da Christian v. Winkel dem Kloster 4½ Hufe zueignete. Nähere Angaben über den Umfang und die Rechtsverhältnisse dieser Flur enthält das pfortaische Erbbuch v. J. 1550. Die wüste Marke Lasan, obwohl unter vier Dörfer vertheilt, wird noch jetzt als eine für sich bestehende Dorfflur und Gemeinheit behandelt, indem diejenigen, welche darin Grundstücke erwerben, das Nachbarrecht zu einer besonderen Flurkasse bezahlen müssen, wogegen sie aber auch ihren Nutzungsantheil von den noch vorhandenen Commungrundstücken beziehen. Sie bestehen in ohngefähr 9 Acker Feld, welche an die Meistbietenden verpachtet werden, und in dem Ertrage des Holzes, mit welchem jetzt der Gemeindeanger (da wo ehemals das Dorf lag) besetzt ist. Dieser Platz, die Dorfstätte, gehört zu dem Wilsdorfer Antheil der Flur und folglich in den Querfurter Kreis. Hier — unter einer alten Linde, wo die Kirche stand, kommen noch jetzt jährlich am Trinitatisfeste die in der Flur angesessenen Nachbaren zusammen, um ihre Rechnungen zu berichtigen. Noch vor wenigen Jahren wurde an demselben Tage von dem Kleinjenaischen Geistlichen hier eine Predigt gehalten, wofür

ſelbe noch jetzt eine beſondere Vergütigung aus dem Kirchen-Aerario erhält. — 280. Scherwitz, in alten Urkunden Scherewist, heißt noch jetzt ein Diſtrict über Roßbach, der mehrere Weinberge von beſter Lage und das darüber liegende Feld in ſich begreift. Daß ein Dorf dieſes Namens exiſtirt habe, beruht auf Tradition. — 281. Hoppendorf unweit Punſchrau über dem Köſener Berge gegen Burkroda hin; es wird, wie mehrere benachbarte Ortſchaften, in Urkunden des 14. Jahrh. unter den Beſitzungen der Grafen zu Orlamünde genannt. Im J. 1318 übereignet Hermann Graf zu Orlamünde dem Kloſter unter anderen 11 Hufe in „Hophendorf". Die Flur des längſt eingegangenen Dorfes gehört jetzt größten Theils zu dem Dorfe Punſchrau, jedoch als eine beſondere Mark; ſie wird auch in den Pfortaiſchen Erbbüchern beſonders aufgeführt und beſteht unter ganz anderen Verhältniſſen als das Dorf und die Flur des vormals ſtiftiſchen Dorfes Punſchrau. Die Dorfſtätte iſt noch nachzuweiſen. — 282. 283. Groß- und Klein-Döben. Ein Dorf Klein-Döben wird in der Urkunde der Brüder Konrad des ältern und des jüngern von Tanroda v. J. 1325 genannt, da dieſelben dem Kloſter Pforta, zugleich mit 4 Hufen in Haſſenhauſen, 4 Hufen in Klein-Döbener Flur (in campis villae minoris Dubene) zueignen. Es muß daher zwei Dörfer dieſes Namens gegeben haben. Die Lage des einen über Steinsdorf, zw. dem ſogenannten Döbener- und Richterholze, iſt noch durch altes Gemäuer und durch die Benennung einzelner Grundſtücke: „beim Döbener Brunnen, am Gottesacker ꝛc." bezeichnet. Die Döbener Mark fiel den benachbarten Dörfern Haſſenhauſen, Saaleck und Lengefeld zu, wird aber in den Flurbüchern noch beſonders aufgeführt, und iſt daher nach ihrer Begränzung genau bekannt. — 284. Hohendorf lag ſüdweſtl. von Döben, am ſogenannten Hohendorfer Hölzchen, wo noch jetzt gewiſſe Feldſtücke die Namen „die Hofſtätte" und „die Borngaſſe" führen. Schon im J. 1300, da Otto und Heinrich von Goßenitz dem Kloſter Pforta 3 Hufen daſelbſt verkaufen, wird es als eine Wüſtung bezeichnet (in villa Hohendorf, quae est deserta, inter Deben et Rogehusen). Die jetzt nach Haſſenhauſen gehörige Flur bildet eine beſondere Mark. — 285. Grünſtädt noch ſüdweſtlicher bildet ebenfalls eine beſondere Mark, die zu Haſſenhauſen gehört. Die Grundſtücke in den genannten 3 Marken werden daher in dem

Hassenhauser Flurbuche, unter den Rubriken Döben, hendorf und Grünstädt besonders bezeichnet. — 2 Damsla scheint westlich von Gernstädt, an der a Poststraße von Rehehausen nach Auerstädt gelegen zu hab da wo noch jetzt ein Felddistrict von 150 — 200 Aeckern dem Namen: „die Damsel" bezeichnet ist. In mehre Urkunden des Klosters Pforta v. 1268 — 1273 wird es wähnt, namentlich bei Erwerbung gewisser Grundstücke selbst im Jahre 1272 in folgenden Worten: „in pago vill quae antiquitus Damsla dicebatur," es war also schon mals eingegangen. Die Flur ist mit der benachbarten sammengeschmolzen, und die Dorfstätte ist nicht mehr nach weisen. — 287. Loisch zwischen der Stadt Naumburg den Dörfern Mertendorf und Punkewitz, wird in Urkunden Klosters Pforta bis 1309 genannt. In späteren Urkunden nur noch von der Flur dieses Dorfes die Rede, welche eine noch jetzt für sich bestehende Mark zu den beiden Dörfe Mertendorf und Punkewitz gehört. Die Dorfstätte wird n nachgewiesen. — 288. *) Deblitz. Von demselben steht noch ein Ueberrest in der Deblitzmühle, ¼ Stunde w Schönburg gegen Mitternacht, an der Saale, Goseck gege über. — 289. Pfaffendorf. Seine Lage bezeichnet de lich eine Reihe Gärten an der Straße von Schönburg na Leisling, unter dem sogenannten Fachberge, welche die Pf fengärten heißen und wie die weiter gegen Mitternacht h sich erstreckenden Obstflecke, Wiesen und Krautländer de Domkapitel zu Naumburg unter der näheren Bezeichnung z „Obedienz Pfaffendorf" lehnen und zinsen. — 290. B

*) Die folgenden Dörfer Nr. 288 — 296 gehörten ehemals zu de Bezirk oder zu dem Burgwart der alten Burg Schönburg, w aus der Urkunde Markgr. Theodorichs zu Meißen v. J. 1 erhellt, durch welche die Gerichtsgränzen des Bischofs zu Nau burg in Beziehung auf das Burgwart bezeichnet und festgest wurden. Wann sie eingegangen sind, ist nicht bekannt Mu maßlich wurden sie in den häufigen Fehden des 14. Jahr vielleicht bei Gelegenheit einer Belagerung des Schlosses Sch burg, dem sie alle sehr nahe lagen, zerstört, darauf wurde d das noch übrige Dorf Possenhayn, so wie das Dorf Schönd vergrößert, letzteres vielleicht erst begründet, indem die bauer in der Nähe des Schlosses Schutz und Sicherheit such Die eingegangenen Dörfer hatten keine eigenen Fluren; die F gehörte, wie es scheint, als ein Ganzes zur Burg und bild zugleich den Gerichtssprengel derselben. Jetzt zerfällt derselbe die Fluren Schönburg und Possenhayn.

bendorf scheint in der Benennung einer Feldgebreite 7—800 Schritte südlich vom Dorfe Schönburg, die Buben- oder Babengelänge genannt, bezeichnet zu seyn. Im J. 1333 verkaufte Ulrich von Ostrau, Dombechant zu Naumburg, ein Allodium zu Babendorf, womit er den von ihm zu Ehren der heil. Dorothea errichteten Altar dotirte. — 291. Kathewitz lag wahrscheinlich am sogenannten Kaitzbache, am Ende des Kaitzgrundes, wo noch ein Feldstück den Namen „die Kaitzkirche" führt, und wo unter der Oberfläche noch alte Füllmunde von Gebäuden zu bemerken sind. Im J. 1230 verkaufte Rudolf von Bünau, bischöflicher Ministerial, dem Kloster S. Moritz zu Naumburg 3 Hufe zu Kathewitz. — 292. Böllnitz. Ungefähr 500 Schritte von der Kirche zu Schönburg gegen Morgen, führt ein umzäuntes, ungefähr eine Hufe großes Feld- und Gartenstück den Namen „der Böllnitz- oder Gehrengarten", und das hohe Ufer dieses Grundstückes heißt der Böllnitzberg, daher wohl hier die ehemalige Dorfstätte aufzusuchen seyn möchte. — 293. Bondorf oder Bunendorf. Im J. 1318 verkaufte Rudolf (von Bünau) Kastellan von Schönburg an den Dombechant Ulrich von Ostrau einen Garten in Bondorf. Seine Lage ist nicht mehr auszumitteln. — 294 — 296. Ober- Mittel und Unter-Possenhayn. Die angezogene Urkunde Markgraf Theoderichs begreift dieselbe in den Worten: *tres villae*, quae *Bosenhoye* nuncupantur. Von diesen 3 Dörfern hat sich nur eins erhalten, welches jetzt außer der Kirche 65 bewohnte Bauerhäuser in sich faßt. Es ist jedoch ungewiß, welches von jenen 3 Dörfern in dem jetzt bestehenden sich erhalten hat und wo die eingegangenen anderen beiden lagen. Auf mehr als ein Dorf dieses Namens deutet außer anderem auch eine Urkunde v. J. 1299, da Günther, Kastellan zu Schönburg, und dessen Brüder Heinrich und Hermann von Geusau dem Domkapitel eine Hufe und einen Hof zu Oberpossenhayn verkaufen. — 297. u. 298. Ober- und Unter-Kroppen. Die beträchtliche Flur dieser längst eingegangenen Dörfer erstreckt sich südwestl. von Schönburg, von der Wethau an der Saale hinauf bis zu dem Bache Weichau, der hier die Naumburger Stadtflur begränzt, und heißt noch die Kroppenflur. Sie gehört jetzt der Kommune Schönburg. Daß es zwei Dörfer dieses Namens gab, erhellt aus einer Urkunde v. J. 1360, da Heinrich Sychberger dem Altar der 11000 Jung-

frauen einen Weinberg prope villam *inferiorem Kruppin* zueignet. Die Lage des unteren Dorfs ist durch die Mühle an der Wethau, welche noch den Namen der Kroppenmühle führt, bezeichnet. Dieß bezeugt die Urkunde Bischof Heinrichs v. J. 1311, mittelst welcher er diese Mühle, nebst dem Zins von 7 Hufen in der Kroppenflur der Dompropstei zueignet in den Worten: molendinum in villa Cruppen. Wenige Jahre darauf wurde diese Mühle von dem Dompropst Ehrenfried von Langenbogen auf seine Kosten neu erbaut. — Es ist nicht zweifelhaft, daß die Anzahl der eingegangenen Ortschaften im Naumburger Kreise noch größer ist, als sie jetzt gegeben werden kann. So gehörten z. B. 299. Lochwitz und 300. Scopekow oder Skopkowe zu den ältesten Besitzungen des Klosters Pforta in hiesiger Gegend. Außerdem werden in Pfortaischen und andern Urkunden 301. Katzenrode und 302. Crenewitz und andere genannt, die ganz in der Nähe gelegen haben müssen, aber ihrer Lage nach nicht mit Sicherheit nachzuweisen sind.

I. Landräthlicher Kreis Querfurt.

(Der nun verstorbene Landrath des Kreises Freiherr v. Dankelman zu Loderöleben hat sich über das vormalige Amt Freyburg von dem Kämmerer Herrn Kloß, und über das vormalige Amt Querfurt von dem Hrn. Rentamtmann Leps berichten lassen; beide Berichte sind auch unsere Quelle. Ueber die wüsten Marken im Amte Freyburg hat unserm Vereine auch der Herr Raths-Assessor Winkler zu Freyburg einen Bericht erstattet; seine Zugaben haben wir hier eingeschaltet).

a) Wendelstein: 303. Catharinen-Kirche. — 304. Oßfurth. Ueber beide wüsten Marken hat sich durchaus nichts Näheres ermitteln lassen.

b) Amtsbezirk Freyburg (Referent Herr Kämmerer Kloß):

1. Albersroda: 305. Petersroda. Ein noch vorhandener langer Rasenfleck soll die Mitte des Dorfes gebildet haben. 5½ Acker Land führen in 32 kleinen Theilen den Namen „Gartenfleck;" im Flurbuche wird auch noch eines daselbst verschütteten Brunnens gedacht. — 306. Borkersroda (Burckersroda); die Gärten daselbst betragen 5½ Acker und sind in 19 Stücke abgetheilt.

II. Balgstädt: 307. Rödel. Die jetzige wüste Mark „der Rödel" soll früher einem aus 13 Wohnhäusern bestehenden Dorfe Rödel gehört haben. Jetzt liegt hier ein zu dem Rittergute Balgstädt gehöriges Vorwerk. — 308. Koppendorf soll aus 15 Wohnhäusern bestanden haben. Jetzt steht hier noch ein zu demselben Rittergute gehöriges Vorwerk.

III. Carsdorf: 309. Seigerstädt. Der Fleck, wo das Dorf gestanden haben soll, ist jetzt mit Bäumen bepflanzt. — 310. Windhausen. Von dieser wüsten Mark gehören 12 Acker Land und 12 Weinberge nach Carsdorf, das Uebrige gehört nach Gleina. — 311. Wölbitz (Wolfsitz). Diese wüste Mark scheidet die Carsdorfer und Steigraer Fluren; sie gehört größtentheils nach Steigra. Der Ort, wo das Dorf gestanden haben soll, liegt ganz wüst. — 312. Pinßdorf. Die angebliche Dorfstätte ist jetzt mit Bäumen bepflanzt; eine benachbarte Wiese führt noch jetzt den Namen Kirchhof. Nur 1½ Acker Land dieser Marke gehört nach Steigra, alles übrige nach Carsdorf.

IV. Eulau: 313. Brabewitz, soll ein Vorwerk gewesen seyn. Jetzt führt diesen Namen eine große zum Rittergute Eulau gehörige Wiese; ein hoher Hügel auf derselben bezeichnet seine Stätte. Die frühere Existenz des Vorwerkes bestätigt der Flurriß von Eulau. — 314. Das Schlößchen. Diesen Namen führen jetzt 3 Acker Holz. Der Sage nach soll hier ein Schloß gestanden haben.

V. Stadt Freyburg: 315. Ehrau (Erau, Craw, Hehrau), oder auch früher Groß-Ehrau, linker Hand an der Straße von Freyburg nach Naumburg, unfern der Unstrut, dem Dölitz gegenüber, soll im 30jährigen Kriege zerstört worden seyn und seine Bewohner sollen sich in Freiburg vor der Pforte angebaut haben. Das Flurbuch zu Freiburg weist 28½ Acker Gärten, 74½ Acker Weinberg und 136¼ Acker Feld nach, welche zu diesem Dorfe gehört haben sollen *). — 316. Bottlau, Bottleben. Diese

*) Ehrau lag dicht vor der Stadt Freyburg, unfern der sogenannten Delitz- (gewöhnlich „Dieft-") Gärten, südlich an der nach Naumburg führenden Landstraße. Die benachbarten Weinberge heißen noch die Erau-Berge und die ganze Feldflur heißt die Erau. Der Begräbnißplatz des Dorfes soll auf der Erhöhung gegenüber gelegen haben; man hat hier auch in der

Flurmark liegt nordwestlich von Freyburg und zieht sich in einer thalähnlichen Vertiefung zwischen den hinteren Schweigenbergen und dem Nickelchen einer Seite und dem Galgenberge anderer Seite hin, und gränzt gegen Süden und Westen an die Flur Zscheiplitz. In dem alten Amts-Erbbuche heißt die Flur Bottlau, öfters aber Bottleben. (Angabe des Hrn. Assessor Winkler.) — 317. Eckstädt, (Hegstädt) lag westlich vor Freyburg, dicht an der Vorstadt und an der eingegangenen Neustadt, daher noch die Namen: Eckstädter Thor, Eckstädter Vorstadt und Eckstädter Garten. Der Rittersitz des Dorfes heißt noch jetzt: der Sattelhof (Sedelhof) vielleicht zum Unterscheidungs von dem hier nördl. befindlich gewesenen Ritterhofe. Das Dorf kann nur von geringem Umfange gewesen seyn (in dem Kaufbriefe von 1435 werden nur 22 Gehöfte genannt), und kann dem örtlichen Raume nach nur aus einer Doppelreihe von Häusern bestanden haben. Auch hatte es keine eigene Feldflur; seine sämmtlichen Grundstücke lagen in der Freyburger Flur. Im J. 1435 verkauften es sammt ihrem Adelhofe Hans von Almenhusen der ältere und seine Söhne Hans und Bernhard für 1800 rhein. Gulden an die Stadt Freyburg. Hr. Winkler hat uns den Kaufbrief und den Lehnbrief des Klosters Goseck über diesen Kauf v. J. 1434 abschriftlich mitgetheilt. Die späteren Lehnbriefe über Eckstädt gehen bis zum J. 1583 und in dieser Zeit scheint das Dorf verschwunden zu seyn.

VI. Gleina: 318. Gläsendorf über der Unstrut herauf auf dem sogenannten kahlen Berge *).

VII. Goseck: 319. Gestewitz; in den Kaufcontracten über diese Flur wird der Name noch aufgeführt. Die Dorfstätte kann man nicht mehr bestimmen.

Tiefe öfters Menschenknochen gefunden. Eingepfarrt soll es in die Kirche S. Kilian's (später die Bärkirche) zu Freyburg gewesen seyn. In den Urkunden des Rathes zu Freyburg, welche bis in das 15. Jahrhundert zurückgehen, wird dieses Dorfes nirgends gedacht. In einem Freyburger Amtserbbuche aus dem 16. Jahrh. heißt es: „Peter Pretnitz, Amtsschreiber zu Freyburg, 2 Hühner von einem Hofe zu Crau; ist zu Garten geworden." Das Dorf scheint daher schon wüste gewesen zu seyn. (Nachricht des Hrn. Winkler.)

*) Der Herr Assessor Winkler führt in den Fluren von Gleina ein wüstes Dorf „Bloßendorf" an; wahrscheinlich ist es mit Gläsendorf identisch.

VIII. Golzen: 320. Wartha. Diese wüste Mark wird durch Malsteine von den angränzenden Fluren getrennt. Der Pfarrer zu Thalwinkel bezieht noch den Zehnten derselben; das Dorf war also wahrscheinlich Filial von Thalwinkel.

IX. Grockstedt: 321. Nach alter Sage soll auf dem sogenannten Reisenteichsberge ein Schloß gestanden haben, welches die von Reisen bewohnten.

X. Kirch-Scheidungen: 322. Burgstetel *). Unter diesem Namen begreift man hier eine wüste Mark, welche aus Holz besteht. Sie liegt auf dem Crahwinkler Berge, gr. gegen O. an die Golzner, gegen S. an die Crahwinkler, und gegen W. und N. an die Warthasche Flur.

XI. Lüderstädt: 323. Neckendorf, wahrscheinlich lange vor dem 30jähr. Kriege zerstört. — 324. Kunisch. Antheil an der Marke haben auch die Dörfer: Pertitz, Klein-Eichstädt und Weißen-Schirmbach. (Nachricht des Herrn Assessors Winkler).

XII. Markröhlitz: 325. Schlagwitz. Diese wüste Mark gehört unter die Patrimonialgerichtsbarkeit zu Goseck. Am 1. Mai wird jährlich an der Stelle, wo die Kirche gestanden haben soll, das Gericht gehegt. — 326. Lautama. In dieser wüsten Mark soll der Sage nach ein Schloß gestanden haben.

XIII. Möckerling: 327. Bühndorf **). Zu dieser wüsten Mark gehören 22 Gartenflecken; das Dorf bestand also wahrscheinlich aus 22 Häusern. Zur Flur gehören 11 Hufen steuerbares und ½ steuerfreies Land; das letztere benutzt der Schullehrer zu Zorbau. — 328. Ziegendorf zwischen der Möckerlinger und Bühndorfer Flur. Neben den Bühndorfer Gärten liegt der Ziegendorfer Anger. Die Flur enthält 7 Hufen steuerbares Feld. Ein von den Bühndorfer Gärten nach Zorbau führender Weg heißt noch jetzt „der Kirchweg."

XIV. Neumark: 329. Brückendorf. Die Mark besteht aus 13 Hufen Land und gehört unter das Patrimo-

*) Dieser Name hat gewiß eine höhere Bedeutung. „Burgstaden" (Burgstadt, Burgstätte) kommt auch in andern Marken öfters vor.

**) Herr Assessor Winkler nennt diese wüste Mark „Bundorf."

nialgericht Goseck. — 330. Rittersdorf und 331 Greffendorf (nach der Angabe des Hrn. Assessors Winkler).

XV. Nieder-Eichstädt: 332. Dröbzig ½ Stunde von Nieder-Eichstädt nach Schaafstädt zu. Das Dorf soll aus 30 Häusern bestanden haben. (Hr. Assessor Winkler nennt eine wüste Mark „Dresig" bei Langen-Eichstädt). — 333. Walkau. (Herr Assessor Winkler nennt diese wüste Mark Wolkau bei Langen-Eichstädt). — 334. Unter-Schemlitz (nach der Angabe des Herrn Assessor Winkler heißt die wüste Mark schlechthin „Schomlitz".)

XVI. Ober-Eichstädt: 335. Zwanzig.

XVII. Oechlitz: 336. Hayndorf. Oechlitz bestand früher aus 2 Theilen, der untere Theil hieß Hayndorf, der obere Oechlitz. Jedes Dorf bildete eine besondere Gemeinde, hatte seine eigene Flur und seine besonderen Gerechtsame. Als das Rittergut die Gerichte über Hayndorf und später auch über Oechlitz an sich kaufte, wurde wahrscheinlich auch die Vereinigung beider Gemeinen bewirkt. — 337. Neustädt, im Thale ½ St. westl. von Oechlitz. Die Kirche war handschriftl. Nachrichten zu Folge dem h. Nicolaus geweiht, und aller Wahrscheinlichkeit nach hatte der Oberpfarrer zu Mücheln die Verpflichtung, hier zu predigen, da er noch jährlich 36 Scheffel Korn an Zinsen von Neustädter Aeckern erhält. Die angebliche Dorfstätte ist in Gemeindetheile vertheilt worden und die Krautländer der Flur heißen „Neustädter Gärten." Ein Theil des Gottesackers ist zu Felde gemacht, in dem andern findet man noch Gräber mit Gebeinen. Ueber die Verwüstung des Dorfes erzählt man sich, daß ein Bischof von Merseburg, während er hier sein Hoflager hielt, sich mit dem Besitzer von Neustädt wegen eines Falken entzweite, und zu der Verwüstung des Dorfes aus diesem Grunde beitrug. — Die kleine Glocke zu Oechlitz soll von Neustädt herstammen. *)

XVIII. Oberwündsch: 338. Bärwündsch. — 339. Obendorf. — 340. Zeckram. Die Stätten dieser drei angeblich im 30jährigen Kriege zerstörten Dörfer werden noch nachgewiesen.

---

*) Die große Glocke kam i. J. 1450 — wo das Dorf schon längst wüste war — nach Mücheln. Herr Raths-Ass. Winkler hat uns die darüber ausgestellte Urkunde des Rathes zu Mücheln (d. d. Montags nach Palmarum 1450) in Abschrift mitgetheilt.

XIX. Pöbelitz: 341. Das Friedenthal; hier stand früher ein Jagdschloß der Herzoge von Sachsen-Weißenfels, welches 1772 eingerissen wurde. — 342. Freitagsdorf, von diesem angeblich im 30jährigen Kriege zerstörten Dorfe soll das sogenannte Freitagsfeld herrühren. (Hr. Assessor Winkler führt hier Freitzdorff, d. i. Freitagsdorf, an.)

XX. Schmirma: 343. Welzdorf, die angebliche Dorfstätte wird als Hutung benutzt; die 142½ Aecker der Flur an Feld und Wiesen gehören theils nach Schmirma, theils nach Oechlitz, theils dem Hrn. von Halldorf. (Herr Assessor Winkler nennt diese Mark Wulßdorf).

XXI. Stöbnitz: 344. Doppadel (Duppadel). Diese wüste Mark enthält 9 Hufe Land und 21 Bau- oder Hofstätten. Ein großer Rasenplatz soll die Stelle bezeichnen, wo die Kirche mit dem Gottesacker lag. Ueber die Flur ist noch jetzt ein besonderer Schulze gesetzt, welcher in Stöbnitz wohnt.

XXII. Steigra: 345. Hartenroda zwischen Gleina und Steigra. Man weist noch die Dorfstelle nach.

XXIII. Rittergut Bedra: 346. Schalkendorf, zwischen Gröst, Schortau, Almsdorf und Leiha. Es soll hier ein Rittergut gestanden haben.

XXIV. Zscheiplitz*): 347. Zedemich zwischen Zscheiplitz und Freyburg. Die Kirche dieses Dorfes soll dem heil. Bonifacius geweiht gewesen seyn. Es liegt hier noch die Zöddenbacher Mühle. (Der Herr Assessor Winkler meint daher, das Dorf habe früher Zedemich, später Zeddenbach geheißen. Wir glauben das nicht und meinen, daß beiden Namen der gemeinschaftliche Name Zede, Zedde zum Grunde liegt. Ein Dorf „Zeddemich" liegt im 1. Jerichowschen Kreise (Reg.-Bez. Magdeburg). Die gewöhnliche Ableitung des Namens von „Cede mihi (michi)," angeblich den Anfangsworten einer wahrscheinlich der dortigen

*) 348. Das Schloß zu Zscheiplitz (sonst Weissenburg genannt) war seit Friedrich II. die Residenz der Pfalzgrafen zu Sachsen. In einem nahen Eichwald, die Reußen genannt, fand hier Friedrich III. durch das Jagdspieß Ludwig's des Springers seinen Tod. Zur Erinnerung wurde auf der Stelle dieser That ein Stein mit einem Jagdspieße errichtet, welcher, nachdem jener Eichwald zum Theil ausgerodet ist, jetzt auf dem Felde im Reußen steht. —

Kirche gegebenen päpstlichen Bulle scheint uns sehr problematisch. Das Dorf zog sich, nach der Angabe Hrn. Winklers, von der Unstrut oder der Zöddenbacher Mühle aus gerechnet, gegen Norden dem Grunde entlang, welcher nach dem Hüllgraben führt und die Ziegelscheune so wie das sogenannte Nickelchen umschließt. Aufgefundene Keller und Grundmauern bestätigen diese Angabe. Ein Weinberg heißt noch jetzt der Gottesacker und bestimmt zugleich die Lage der Kirche. Das Dorf Zedemich wurde im 15. Jahrh. verwüstet; als es noch stand, war Weischütz (Wischitz) Filial von Zedemich. Aber im Jahr 1481 wurde die Pfarre Zedemich in die Tochter und Weischütz die Tochter in die Mutter und in die rechte Pfarre und persönliche Besitzung des Pfarrers daselbst gewandelt mit Wissen Hrn. Nicolaus Krumpmuls, Pfarrers zu Freyburg und Erzpriesters des Osterbanns, als Lehnherren des Güterlehns Weischütz, und des Junkers Heinr. Döhenn, Erbbesitzers des Ritterguts daselbst. Die darüber von dem Prediger des Orts Caspar Rusla 1481 ausgestellte Urkunde befindet sich im Raths-Archive zu Freyburg und ist uns von Herrn Winkler abschriftlich mitgetheilt worden.)

XXV. Dorndorf: 349. Kessendorf. — 350. Bindorf*).

c) Amts-Bezirk Querfurt (Referent Hr. Rentamtmann Leps zu Querfurt): 351. Döklitz. An der Stelle des wüsten Dorfes wurde im Jahr 1720 ein neues Dorf unter demselben Namen angebaut. — 352. Pönitz südlich von der Weidenbacher Straße in der Nähe des halben Stunden-Steins. — 353. Zaglitz nördlich an derselben Straße und westlich von Weidenbach. — 354. Kloster Marienzelle**). Es gehörten dazu 17 Hufen Land, 43 Acker Wiesen und 6 Teiche. Die Ländereien gehören jetzt zu den Amts-Vorwerken Leimbach und Lodersleben; die Teiche sind ausgetrocknet und mit dem Domänen-Vorwerke zu Querfurt vereinigt worden. Das Kloster selbst hatte 1000 Schritte im Umfange.

K. Der landräthliche Saalkreis.

(Refer.: der damalige Königl. Landrath des Saalkreises Hr. v. Krosigk in einer Nachweisung v. 14. April 1826 und einem

*) Identisch mit Bühndorf oder Bundorf bei Möckerling?

**) Es ist das Kloster zu Eilwardsdorf, jetzt Ludersburg unter Querfurt gemeint.

Nachtrage dazu v. 12. September 1833. Wir haben beide Berichte in Einen verschmolzen und geben daraus diesen Auszug. Bekanntlich hat auch der Hr. v. Dreyhaupt in seinem Meisterwerke (II. 374 ff.) die wüsten Marken des Saalkreises aufgeführt, wir glaubten aber sie hier nicht übergehen zu dürfen und hoffen auch auf den Grund der officiellen Berichte manche Angabe genauer bestimmt und erweitert zu haben. Die von dem Herrn v. Dreyhaupt nicht genannten wüsten Marken sind hier mit einem Stern bezeichnet.)

I. Cönnern: 355. *Dacheritz ¼ St. nordöstlich von Cönnern an der Fuhne; die Marke besteht jetzt nur aus Anger. — 356. *Möllendorf ¼ St. nördlich von Cönnern; ist Anger. — 357. Röß nitz ¼ St. nordöstlich von Cönnern; besteht jetzt ebenfalls nur aus Anger. (Nach Hrn. v. Dreyhaupt: Rösenitz zwischen Lependorf und Cönnern.) — 358. *Wilhelmsburg, ¼ St. südwestlich von Cönnern nach Nölben zu, unweit der Saale; jetzt Anger. Vor einigen Jahren fand man hier Grundgemäuer, auch einige Gräber mit Menschenknochen. — 359. Mieſt, ist ganz unbekannt (s. v. Dreyhaupt Nr. 126.)

II. Löbejün: 360. Gottgau, ¼ St. nordwestl. v. Löbejün, ist jetzt theils Acker, theils Garten, theils mit Obstbäumen bepflanzter Anger. Es liegt hier noch ein kleines Ackergut und eine Wassermühle, das Dorf wurde wie die beiden hier folgenden angeblich im 30jährigen Kriege verwüstet. — 361. *Krodendorf (Crodendorf), jetzt Kronendorf, ¼ St. nördlich von Löbejün; besteht theils aus Anger, theils aus Acker. — 362. *Belzig ¼ St. nördlich von Löbejün.

III. Wettin: 363. Denitz, 500 Ruthen nördlich von Wettin, jetzt theils Acker, theils Garten. Ein Thurm in dieser Mark, welcher jetzt von dem Königl. Bergamte zu Wettin zur Aufbewahruug des Pulvers benutzt wird, soll früher der Kirchthurm dieses Dorfes gewesen seyn. — 364. *Lebnitz 3000 Ruthen nordöstlich von Wettin, aus Anger u. Acker bestehend. — 365. Lobitz (nach Hrn. von Dreyhaupt Lobesitz und die Marke: „Löbnütz-Marke, so daß nach ihr offenbar nur ein wüstes Dorf hier zu suchen wäre), 500 Ruthen nordwestlich von Wettin, jetzt Anger, Acker und Wiesen. — 366. Pegeritz (Pögeritz), 400 Ruthen westlich von Wettin, an der Saale.

IV. Bebitz: 367. * Beelitz 1200 Schritte nordwestlich von Bebitz. Antheil an dem Besitze der Flurmark haben auch verschiedene Einwohner in Unter-Peissen und Lebendorf. Sämmtliche Besitzer hielten sonst jährlich eine gemeinschaftliche Mahlzeit, das Beelitzer Bauermahl, wobei die Besitzer sich Bauern nannten und einen besondern Schulzen hatten. — 368. Camsdorf (Camesdorf), war nach dem Herrn v. Dreyhaupt schon 1487 wüst. Die wüste Marke liegt ungefähr 1200 Schritte nordöstlich von Bebitz; in dem als Acker benutzten Theile derselben hat man mehrere Grundmauern gefunden.

V. Beesenlaublingen: 369. * Obritz, 1000 Schritt nördlich von Beesenlaublingen. Die Besitzer dieser wüsten Mark entrichten jährlich ihren besondern Getreidezins, wofür sie von dem Königl. Amte Neubeesen eine Mahlzeit an einem bestimmten Tage erhalten und zwar bei dem Obritz-Schulzen. Sie nennen sich dann Obritzer Bauern. Als man vor mehr als 10 Jahren ein Stück Anger zu Acker machte, stieß man auf mehrere Ueberbleibsel von Gebäuden.

VI. Benndorf: 370. Puppendorf (wahrscheinlich einerlei mit Poppendorf bei Klein-Kugel, s. v. Dreyhaupt Nr. 164). ungef. 200 Schr. westl. von Benndorf. — 371. Pretz, allgemein Proitz genannt, dicht bei Benndorf, 30 Schritt südlich gegen Bennewitz, jetzt zum Theil mit einigen Häusern bebaut.

VII. Bennewitz: 372. Steblike (die Steblick-Marke bei dem Hrn. v. Dreyhaupt) ist ganz unbekannt. — 373. Steffricke (Steifrike). Die Stätte liegt südlich von Bennewitz, von Lochau ½ St. Ein Stück heißt noch jetzt „die Höfchen.“ In diesem Jahrhundert sind mehrere Hügel in dieser Flur abgetragen worden, in welchen man öfters Menschenknochen, besonders aber Schädel gefunden hat.

VIII. Brachstädt: 374. Rohde (Rode), Altroda, 1 St. westl. von Brachstädt, gehört zu dem dasigen Rittergute und führt jetzt den Namen Lausehütte. — 375. Westendorf, 900 Schritte westlich von Brachstädt; an dem Anger dieser wüsten Mark stehen jetzt zwei wahrscheinlich in späterer Zeit erbaute Häuser. Bei dem Lehmausgraben auf dem Anger hat man öfters Menschenknochen gefunden. (Vergl. unten Nr. 234 Westendorf bei Nienberg).

IX. Brachwitz: 376. Luckenau (bei dem Hrn. v. Dreyhaupt Lückenau, Lütkenau) ist dem Namen nach unbekannt; ob es auf dem Anger lag, ¼ St. westlich von Brachwitz, welcher die Dorfstätte heißt und früher zu einer Maulbeer-Anpflanzung benutzt wurde, ist zweifelhaft. — 377. Schwärz ¼ St. nördlich von Brachwitz. Im J. 1767 wurde hier die Colonie Friedrichsschwärz angebaut. — 378. Schobelitz ¼ St. westl. von Brachwitz; ist jetzt Anger. *). Außer diesen 3 genannten wüsten Marken zeigen sich dicht bei Brachwitz gegen O. viele Spuren ehemaliger Wohnplätze; man hat hier irdene Geschirre, Eisenwerk, Thierknochen, namentlich Hirschgeweihe u. dergl. gefunden. Die dabei aufgeworfene Erde enthält bereits ausgelaugte Holzasche.

X. Braschwitz: 379. Dockelwitz, jetzt Anger u. Acker, 700 Schritte östl. von Braschwitz. Die Hutung auf dem Anger üben die Dörfer Hohenthurm und Rabatz gemeinschaftlich aus. — 380. Schnaschwitz ungef. 700 Schritte südl. von Braschwitz. Den Anger und Acker der Flur besitzen jetzt die Dörfer Peißen, Rabatz und Zöbritz.

XI. Burg in der Aue: 381. Hagendorf zw. Burg und Osendorf, von ersterem Orte ungef. 1000 Schritte südl. Die Hutung in dieser Marke haben jetzt die Dörfer Osendorf und Radewell.

XII. Cröllwitz: 382. Ehrsdorf (Ersdorf) ungef. 800 Schritte westl. von Cröllwitz. — 383. Zwetschdorf (bei Hrn. v. Dreyhaupt Schwötzschdorf, Schwedschdorf bei Nietleben), jetzt ein Anger an der Saale, 750 Schritte südl. von Cröllwitz; vor 200 Jahren wurde die Schäferei des Vorwerkes Gimritz auf einem Theile der wüsten Stätte erbaut (vergl. unten Schwötzschdorf bei Nietleben).

XIII. Dalena: 384. * Keyritz, 1000 Schritte südöstl. von Dalena; jetzt ein mit Pflaumenbäumen bepflanzter Anger mit einem kleinen Theile Acker. Auf der Stätte hat man hin und wieder Mauerwerk gefunden.

---

*) Bei dem Dorfe Döblitz wird im Berichte eine wüste Dorfstätte „Schobitz" angeführt, „ein Anger nahe an der Saale 2000 Schritte südl. von Döblitz". Diese Angabe trifft genau mit der über Schobelitz zusammen, wir halten daher beide Namen für einen und denselben. Einige Mauern von Gebäuden sind bei dem angeblich im 30jähr. Kriege zerstörten Schobitz noch sichtbar.

XIV. Dammendorf: 385. Wernsdorf 500 Schritte südl. von Dalena. — 386. Fredersdorf (Herr v. Dreyhaupt nennt noch die Namen Fredegisdorf, Fridersdorf), 530 Schritte südl. von Dammendorf; jetzt Acker und Wiese.

XV. Diemitz: 387. Pesenitz, 430 Schritte südl. von Diemnitz, jetzt ein mit Bäumen bepflanzter Anger. Das Dorf soll nach Seyffart's Chronik im J. 1636 durch die Soldaten des Generals Banner bis auf die jetzige Diemitzer Kirche abgebrannt worden seyn.

XVI. Dieskau: 388. Pronz oder Proitz (nach Herrn v. Dreyhaupt jetzt Prötz und schon 1477 wüst), 1200 Schritte südl. von D., ist jetzt Acker und Wiese.

XVII. Döblitz: 389. Schobitz s. oben Schobelitz bei Brachwitz Nr. 370.

XVIII. Dölau: 390. Ostrau, kaum 10 Schritte östl. von Dölau. Die Marke wird als Acker benutzt.

XIX. Döllnitz: 391. Karbina (nach Hrn. v. Dreyhaupt Karbene oder Karwene u. schon 1477 wüst), ungef. 1100 Schritte von D. nach Dieskau zu. — 392. Stöckelwitz ungef. 1400 Schritte nördl. von D., nach Dieskau zu.

XX. Domnitz: 393 * Nehnitz, 700 Schritte südwestl. von Domnitz, jetzt Busch, Acker und Wiese. Ein Brunnen ist noch vorhanden. Beim Graben hat man Fundamente von Gebäuden, auch Sporen und Geräthe von Eisen gefunden. — 394. * Wehrhaus, 600 Schritte südl. von D., jetzt Anger, Acker und Pflaumenplantage, soll im 16. Jahrh. wüste geworden seyn. — 395. * Ubis 1300 Schritte östl. von D.; alte Fundamente stehen zum Theil noch; vor einigen Jahren wurde auch ein verschütteter Brunnen gefunden. — 396. Brentin 1400 Schritte nordöstl. von D. Der Sage nach soll hier ein mit einem Wassergraben umgebenes Schloß gestanden haben; an der innern Seite desselben sollen sich vor Alters noch Grundmauern befunden haben.

XXI. Dornitz: 397. Sieckewitz (Herr v. Dreyhaupt: Sickewitz) 1000 Schritte südl. von D., jetzt Busch, Acker und Wiese. — 398. Lösewitz, ungef. 750 Schritte südl. von D. Hier und da sind Fundamente von Mauerwerk ausgegraben worden.

XXII. Eismannsdorf: 399. Schkuß, 200 Schritte östl. von E., jetzt Garten und Acker. Früher hat man hier

Grundmauern gefunden. — 400. Wülkendorf (nach Herrn v. Dreyhaupt Welckendorf u. schon 1537 wüste), 500 Schritte südöstlich von E., jetzt Acker und Busch. Grundgemäuer hat man früher hie und da gefunden.

XXIII. Garsena: 401. *Wetzens (wahrscheinlich Wetznitz) 500 Schritte nördl. von G., jetzt ein mit Pflaumenbäumen bepflanzter Acker.

XXIV. Gimritz: 402. Brüderling, 570 Schr. westl. von G., jetzt Anger und Pflaumen-Plantage. — 403. Zschieschtau (bei Herrn v. Dreyhaupt Zuschtau), 1200 Schritte östl von G., jetzt Anger, welcher von neun Besitzern in Gimritz und Beiderſee als Hutung benutzt wird. Die Zinsen werden an das Rittergut Winkel zu Wettin entrichtet. Bis zu d. J. 1806 bildeten die Besitzer eine eigene Gemeinde unter dem Namen der Zschieschtauer und hatten 2 Schöppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

XXV. Gimritz bei Halle: 404. Peutnitz (nach Hrn. v. Dreyhaupt auch Potnitz), ungefähr 1000 Schritte nördlich von G. am linken Saalufer. Noch jetzt nennt man „die Dorfstätte." Bei Abgrabungen hat man die Erde häufig mit Asche vermischt gefunden. Nach der Nachweisung des Hrn. v. Dreyhaupt war das Dorf 1472 wüst.

XXVI. Golbitz: 405. Zascht oder Schascht (nach Hrn. v. Dreyhaupt Zast und schon 1484 wüst), 400 Schritte nordöstlich von G.; die aus Anger und Acker bestehende Marke benutzen die Dörfer Golbitz und Kirchetlau gemeinschaftlich. Man hat auf der Dorfstätte noch Spuren von Grundmauern gefunden.

XXVII. Gottenz: 406. Kritschöna (Kritschena) ¼ St. östlich von G., besteht aus 6½ Hufen Acker, einem Anger mit einem Teiche und einer Windmühle mit Gehöfte. Den Acker besitzen größten Theils Einwohner von Gottenz, die Marke aber gehört zu dem Rittergute Freirode im Delitzscher Kreise. Die Dorfstätte war wahrscheinlich auf dem Anger.

XXVIII. Groitsch: 407. Clos-Marke (nach Hrn. v. Dreyhaupt in alten Briefen *Clusa*), ungefähr 500 Schritte südlich von G., zum Theil Wiese, größten Theils aber Acker. Soll der Sage nach zu einem Kloster gehört haben; die Grundstücke zinsen an den Dom zu Magdeburg.

XXIX. Groß-Kugel: 408. Heydendorf, 2150 Schritte nordwestl. von Groß-Kugel, jetzt Busch und Grasnutzung.

XXX. Hohenthurm: 409. Altendorf, 350 Schritte südlich von H., ist jetzt ein mit Obstbäumen bepflanzter Anger (war schon 1476 wüste.) — Melwitz (Melbitz) 760 Schritte südlich von Hohenthurm, (s. oben No. 90.)

XXXI. Krosigk: 410. * Hohndorf, 1000 Schritte westlich von K., jetzt größtentheils Anger mit Pflaumenbäumen. Auf einem kleinen Theile stehen 5 kleine ungefähr vor 50 Jahren erbaute Häuser, jetzt Neue Häuser, auch Klein-Krosigk genannt.

XXXII. Lebendorf: 411. * Gröbzig, 2000 Schritte südöstlich von L., größtentheils Anger, nur ein kleiner Theil ist Acker. Ueberreste von Fundamenten sind noch vorhanden, auch hat man in neuerer Zeit einen Brunnen gefunden, der aber wieder verschüttet worden ist.

XXXIII. Lettewitz: 412. Primenau, 1600 Schritte nach Norden von L. jetzt nur Anger. Der Sage nach soll die Marke früher Bruch gewesen seyn.

XXXIV. Lettin: 413. Motisch, 1000 Schritte westlich von Lettin, jetzt Anger und Acker. Es finden sich noch Ueberreste von Grundmauern. — 414. Mötsch 400 Schritte östlich von L. Nur aus einer alten Ackermessung ist der Name Mötsch bekannt *)

XXXV. Löbnitz: 415. * Traunitz, 500 Schritte östlich von Löbnitz, theils Acker, theils mit Bäumen bepflanzter Anger.

XXXVI. Mötzlich: 416. Horrdorf (nach Herrn v. Dreyhaupt Hordorf, Horrndorf) 700 Schritte westl. von M., ein mit Pflaumenbäumen bepflanzter Anger; auf dem äußersten westlichen Ende steht jetzt der Gasthof zum Posthorn.

XXXVII. Morl: 417. Franzig (nach Herrn v. Dreyhaupt auch Brantzigt, Wrantzigk; im J. 1314: Wrantz), 1 St. südsüdwestl. von Morl; jetzt Anger u. Acker und gehört größtentheils nach Giebichenstein. Beim Abgraben der Erde hat man hin und wieder Mauerwerk gefunden. — 418. * Hilkendorf zwischen Morl und Mö-

*) Ich möchte deshalb Mötsch und Motisch für identisch halten.

heran, 2500 Schritte westlich von beiden; jetzt Anger mit Ueberresten von Grundmauern.

XXXVIII. Nauendorf: 419. Gröbers (i. J. 1156: Grogere nach Hrn. v. Dreyhaupt). Der Name ist jetzt nicht mehr bekannt; doch befindet sich dicht am Dorfe westlich eine wüste, jetzt nur als Hutung und zwar von Nauendorf und Merbitz benutzte Dorfstelle mit dem Namen „Miethsanger."

XXXIX. Neglitz: 420. Nebitz, ungefähr 400 Schritte nördlich von N., jetzt Anger und Kirschanpflanzungen. Bei dem Abtragen der Erde hat man Fundamente von Gebäuden, Hufeisen, Picken, ein Crucifix ꝛc. gefunden. — 421. * Schortewitz (Zschortewitz?), 850 Schritte östlich von Neglitz, jetzt mit Bäumen bepflanzt. Man hat noch alte Fundamente gefunden.

XL. Neuz: 422. Podelsee jetzt Pohlitz oder Podlitz, ungefähr 3000 Schritte südwestl. von N. in einem Thale, welches sich von Neuz nach Wettin zur Saale hin zieht, wird jetzt größten Theils als Acker benutzt. Westlich von der Dorfstätte soll sich in der Vorzeit ein See befunden haben. Der unterhalb der Dorfstätte gelegene Theil bestand früher wahrscheinlich ganz aus Holz, da er noch jetzt der Podlitzer (gemeinhin der Pohlsche) Busch heißt. Die Stätte selbst bildet den südwestlichen Winkel der Podlitz-Mark (auch Pödelfeld genannt). Daß wenigstens die Kirche weiter nördlich auf der Höhe stand, macht der Name eines dort befindlichen Ackerstücks „Kirchhof" wahrscheinlich. Auf der Dorfstätte hat man immerfort Grundmauern gefunden, ja sie stehen hie und da noch zu Tage. So fand man im Herbste 1832 bei dem Ebenen eines Theiles des Podlitzer Busches in der Tiefe Grundmauern eines ganzen Gehöftes, an der Anhöhe eine Mauer mit einer Treppe von 7 Stufen und auch einige silberne Bracteaten.

XLI. Niemberg: 423. Westendorf, 1000 Schritte südwestlich von Niemberg, zwischen diesem Dorfe und Plößnitz *). — 424. Frauendorf, 150 Schritte südlich von N.

XLII. Nietleben: 425. Schwötzschdorf, unge-

*) Sollte es nicht identisch mit Westendorf bei Brachstädt (oben Nr. 375.) seyn?

fähr 1000 Schritte östlich von Nietleben. Schon in alten Lehnbriefen wird die Schwötzschdorfer Marke genannt *)

XLIII. Oppin: 426. Fulgisdorf (Felgersdorf bei dem Herrn v. Dreyhaupt?) 1000 Schritte südöstlich von Oppin.

XLIV. Ober- und Unter-Maschwitz: 427. Mittel-Maschwitz, in der Mitte zwischen beiden Dörfern. Man fand noch einzelne Ueberreste von Fundamenten; auf einer mit Holz umgebenen Wiese soll die Kirche gestanden haben. Auch bezieht noch jetzt die Kirche zu Maschwitz das Holz dieser Stelle, und der Kirchenvater daselbst hat die Benutzung dieser Wiese.

XLV. Peißen: 428. Läest oder Lästewitz, 300 Schritte südlich von P. — 429. Greubitzsch, ungefähr 800 Schritte östlich von P. — 430. Grimme, ist zwar von dem H. v. Dreyhaupt aufgeführt, aber jetzt gänzlich unbekannt.

XLVI. Plößnitz: 431. Schlagwitz oder Schlackewitz, ungef. 600 Schritte östl. von P. — 432. Odenburg, 400 Schritte nördl. von P.

XLVII. Priester: 433. Teuchelau (nach Herrn v. Dreyhaupt Tuchelau, jetzt Teichlau), 250 Schritte nördl. von P. Das Dorf soll im 30jähr. Kriege verwüstet worden seyn; die jetzige Kirche des Dorfes Priester war die von Teuchelau. Nicht weit davon befindet sich ein ausgemauerter Brunnen. Auf der Dorfstätte hat man Ueberreste von Grundmauern, alte Töpfe ꝛc. gefunden.

XLVIII. Rosenfeld: 434. Ramelitz, 800 Schr. nördl. von R., ist jetzt nur Hutung.

XLIX. Rothenburg: 435. * Garbesene 600 Schritte südl. von R. Bei Urbarmachung der früher Anger gewesenen Stätte sind viele Grundmauern aufgefunden worden. — 436. Garwesel ungef. 3000 Schritte südl. von R. auf dem Werderberge, am Anfange des Tripstriller-Grundes. Die Marke ist jetzt von geringem Umfange; als man den früheren Anger urbar machte, fanden sich Ueberreste von Grundgemäuer und Bauschutt. **) — 437. Hohndorf ist jetzt ganz unbekannnt (vgl. v. Dreyhaupt Nr. 86. Ein Hohndorf bei Krosigk ist oben Nr. 410

*) Ist ohne Zweifel mit Zwetschdorf bei Cröllwitz oben Nr. 384. ein und derselbe Ort.

**) Sollte Garbesene und Garwesel nicht ein Dorf bezeichnen? —

angeführt worden). — 438. Katzene (nach Herrn von Dreyhaupt in alten Briefen Katzelinge) ungefähr 3000 Schritte östlich von R.; jetzt Teich und Buschwerk. Die Unebenheiten in dem daran stoßenden Acker lassen auf das frühere Daseyn des Dorfes schließen. — 439. Wiedenheim (Widenheim), ungef. 2000 Schritte südl. von R., im Thale, am rechten Saalufer und am Ausgange des Werderthales in dieses Thal, da wo jetzt die Amtsziegelei steht, bei deren Anlage man Spuren von altem Mauerwerk, besonders aber viele Menschenknochen gefunden hat.

L. Schiepzig: 440. Uhden- oder Auden-Mark (bei Herrn v. Dreyhaupt Uden), 800 Schritte östl. von S. In neuerer Zeit hat man bei Umarbeitung der wüsten Stätte altes Mauerwerk und viele Menschenknochen gefunden. — 441. Ueberrode, gränzt westl. dicht an Schiepzig. Man hat in dieser Marke Ueberreste von Mauerwerk und vor 3 Jahren einen gewölbten Keller gefunden.

LI. Schlettau am Petersberge: 442. Beesen, (Besen, Bösen, 1156 Bisenstede s. No. 11 bei Hrn. v. Dreyhaupt.) 1500 Schritte südl. v. Schlettau, auf der Gränze zwischen der Schlettauer und Löbejüner Flur. Man hat hier Fundamente von Gebäuden, Menschenknochen und Aschenlöcher gefunden. Ein noch vorhandener Brunnen dicht an der Gränze der Löbejüner Flur und der daraus fließende Bach werden noch jetzt von 16 hier Ackerbesitzenden Einwohnern zu Löbejün und Schlettau jährlich am 1. März geräumt; sie halten bei dieser Gelegenheit eine Mahlzeit „das Eieressen," wobei sie sich die Bauern von Beesen nennen. — 443. Glinz, 1300 Schritte westl. von S. Man hat noch mehrere Grundmauern vorgefunden; namentlich das Fundament wahrscheinlich des Kirchthurmes, in dessen Nähe viele Menschenknochen ausgegraben worden sind. — 444. *Neckewitz, 1700 Schritte nördlich von S., früher Busch; jetzt liegt ein Kalksteinbruch darauf. — 445. Pröllendorf (Pröllendorf), 1900 Schritte südwestl. von S., es befindet sich hier noch ein Brunnen.

LII. Schwerz: 446. Grittschöna (bei Herrn von Dreyhaupt Grintzena), 600 Schritte östlich. von S.

LIII. Schwoitsch: 447. Rindschöna (nach Hrn. v. Dreyhaupt Rietschena und in alten Briefen Rindshayn od. Rintzhayn), 600 Schritte östl. von S. —

448. Bohritz (bei dem Herrn v. Dreyhaupt Pöritz od
Borwitz), 550 Schritte südöstl. von S.

LIV. Sennewitz: 449. Deckritz (Deckeritz), 40
Schritte südlich von S. Die Deckritz-Mühle an d
Götsche hat von diesem Dorfe ihren Namen. Die eigen
liche Dorfstätte ist jetzt mit einigen neu angebauten Häu
sern besetzt. — 450. Kynitz (bei Herrn v. Dreyhaup
No. 100.) ist jetzt ganz unbekannt.

LV. Spickendorf: 451. Opperschöna, 40
Schritte südl. von S., jetzt Anger. — 452. Gödli
oder Götelitz, 1000 Schritte östl. von S., wird jet
als Anger benutzt. — 453. Lebnitz, nur etwa 100 Schr
östl. von S., jetzt Anger.

LVI. Sylbitz: 454. Frankendorf (im J. 130
Branckendorf), ¼ St. nördl. von S., ist jetzt Anger.

LVII. Trebitz bei Cönnern: 455. Ziemitz, 100
Schritte östl. von T., jetzt Anger. Früher sind Funda
mente von Gebäuden ausgegraben worden, und im J. 182
fand man bei dem Abgraben von Erde noch unversehrte
Weizen.

LVIII. Trebitz am Petersberge: 456. Blons
(bei Hrn. v. Dreyhaupt Plons, Plonitz) 500 Schritt
östlich von Trebitz, jetzt Anger *).

LIX. Trebnitz: 457. Sickendorf, nordöstl. vor
T., dicht am Dorfe, jetzt Anger und gewöhnlich der Kuhteich
genannt. (Es war nach dem Hrn. von Dreyhaupt schon 148
wüst.)

LX. Walbitz: 458. Preßwitz, dicht südöstl. an
Dorfe, jetzt theils Acker, theils Garten.

LXI. Wörmlitz: 459. Malteritz (bei Hrn. va
Dreyhaupt Malderitz), südlich von W., ungefähr 100
Schritte von Beesen. Die Dorfstätte ist jetzt Anger.

LXII. Zscherben: 460. Barau, 200 Schritte südl
von Zscherben.

Außer diesen wüsten Dorfstätten nennt der Hr. va
Dreyhaupt noch die folgenden, über welche aber durchau
nichts zu ermitteln gewesen ist: 461. Baendorf b

---

*) Davon hat gewiß der benachbarte Blonsberg (Plon
berg) seinen Namen, und wir brauchen ihn nun nicht me
von einem Tempel der Bellona herzuleiten!

Krosigk, nach Herrn v. D. vermuthlich das Dorf Boun, welches in der Confirmat.-Urkunde über die Güter des Klosters Petersberg 1156 vorkommt. — 462. Buritz oder Borwitz bei Groß-Kugel, angeblich im 30jähr. Kriege zerstört. — 463. Kempindorf bei Krosigk. — 464. Mötewitz oder Motenitz bei Trebnitz, schon 1487 wüst. — 465. Rabutz bei Groß-Kugel, schon 1564 wüst. — 466. Radenitz oder Rodenitz bei Krosigk. — 467. Rotsch oder Röitzsch, zwischen Schiepzig und Lettin, in dieser Marke sollen 2 Dörfer gelegen haben. — 468. Tiessen bei Krosigk.

---

469. Krienitz. Von drei von dem Herrn v. Dreyhaupt genannten wüsten Marken: Krienitz, Nulitz und Tugau oder Dugau gehört nur die erstere hieher; sie liegt im Halleschen Stadtkreise nach Beesen und Ammendorf zu. Die zweite dagegen liegt bei Schierstädt im Kreise Aschersleben, und die dritte bei Kleyzig im Kreise Delitzsch, s. oben Nr. 88. —

Die Stadt Halle umschließt in ihrem jetzigen Umfange mehrere besondere Dörfer und Rittersitze (z. B. Bruno's Warte *), Hagedorn's Warte u. dgl.); der Hr. v. Dreyhaupt führt sie sämmtlich a. a. O. I, 667 u. II, 414. 415 u. 779 an. Die Dörfer sind: 470. Klützendorf oder Klitzschendorf, in Glaucha. — 471. Bellendorf, die jetzigen Weingärten in Glaucha. — 472. Ringleben, unter dem Petersberge zu Halle. — 473. Das Judendorf in der Nähe der Moritzburg.

L. Landräthlicher Kreis Sangerhausen.

(Referent: der Königl. Landrath Hr. Krug von Nidda auf den Grund der durch die Ortsbehörden eingezogenen Nachrichten und mit Hülfe mehrerer gedruckten Nachrichten.)

I. Sangerhausen: 474. Kiefelhausen, ½ Meile westlich von S., und links von der Chaussée — 475. Alvensleben ½ Meile westlich von S., zwischen Sanger-

---

*) Wie Namen mit der Zeit verdorben werden können, giebt der Name „Bruno's Warte" ein auffallendes Beispiel. Man dachte sich hier unter dem Namen etwas ganz anderes, und um ihn in reinem Dialekt, nicht gemein, auszusprechen, sagt hier noch jetzt der gemeine Mann: „die braune Schwarte!"

hausen, Martinsrieth und Wallhausen. — 476. Krummroda, ¼ Meile nordwestlich von S. — 477. S. Catharinen-Kloster im Helms Thale, nordwestlich von Sangerhausen; von dem Kloster sieht man noch einiges Gemäuer.

II. Artern: 478. Gosperstädt, nahe an der südlichen Seite von Artern. — 479. Gerstendorf, nördlich von A., zwischen A. und Voigtstädt.

III. Kelbra: 480. Ramderode oder Ramolderode, nördlich etwa 100 Schritte von K., am rechten Helmufer. — 481. Lindischuh östlich von K., zwischen K. und Sittendorf, dem Kiffhäuser und der Rothenburg gegenüber. Die Ruine der Kirche steht noch.

IV. Heringen: 482. Welkerode westlich von H., dicht am Holze. Auf dem Kirchhofe werden öfters Menschenknochen ausgegraben. — 483. Riedhof, ½ Meile von H. ein Klostergut, welches dem Kloster Walkenried gehörte und nach Zeitfuch's Stolberg. Chronik im J. 1406 von Graf Dietrich v. Hohnstein abgebrannt wurde.

V. Wallhausen: 484. Nausitz, ½ M. östlich von W., der Kirchhof ist noch sichtbar.

VI. Edersleben: 485. Lückendorf, zwischen E. und Rietnordhausen, westlich von E. — 486. Leidensdörfchen, südwestl. von Edersleben, zw. E. u. Borxleben.

VII. Tilleda: 487. Stetten, dicht bei S. nach Ichstädt zu, rechter Hand am Wege. — 488. Neunsdorf, linker Hand am Wege nach Haakpfüffel. — 489. Das alte Tilleda, südwestl. nach dem Kiffhäuser zu. *) — 490. Beerensdorf, in der Kuppel von Tilleda u. Haakpfüffel. — 491. Klingen, nach dem Holze zu, am Ubersleber Fußsteige. Der durch Tilleda fließende Bach heißt noch „Klinge".

VIII. Hohlstädt: 492. Jahrfeld, jenseits der Helme, nach Bennungen zu. Die Ruine der Kirche ist noch zu sehen und heißt jetzt „Judenkirche". Der Weg von Hohlstädt nach Bennungen jenseits der Helme heißt noch „der Jahrfelder Weg".

IX. Obersdorf: 493. Epgensdorf, zw. Obersdorf und Wettelroda.

*) In diesem alten Tilleda dürfte also wohl das alte kaiserliche Palatium zu suchen seyn; nicht in der Schulstube des jetzigen!

X. Emſelohe: 494. Kaltenborn, ein wahrſcheinlich im Bauernkriege zerſtörtes Mönchs-Kloſter ſüdweſtlich von Emſelohe und ſüdöſtl. von Rieſtädt. Vor ungefähr 70 Jahren ſtand noch ein Thurm, welchen Schatzgräber ruinirt haben. Die Umfangsmauern ſtehen noch. — 495. Die wüſte Kirche, wahrſcheinlich eine Kapelle, nördl. von E. Die Mönche von Kaltenborn ſollen dahin gewallfahrtet ſeyn und das Holz, durch welches ſie gingen, ſoll daher Pfaffenfahrt (jetzt Äffenfahrt) heißen. — 496. Schaubesfelde, ſoll nahe an der vorgenannten wüſten Kirche gelegen haben. — 497. Annerode, ein Nonnenkloſter, ſoll auf der Klopfgaſſe, da wo der Weg durch das Holz nach dem Zollhauſe führt, gelegen haben. — 498. Ein unbekanntes Dorf. Die Stätte heißt jetzt „die Dorfſtelle", öſtl. von E., an der Kloſterroder Grenze.

XI. Rieſtädt: 499. Heſſenroda, ſüdl. von R. zwiſchen zwei Hölzern, dem Kuh- und Steinberge.

XII. Pölsfeld: 500. Buberoda, nach Möllendorf zu, mitten im Holze. — 501. Brumbach, nach Friesdorf zu. Es ſteht auf der Dorfſtätte noch einiges Gemäuer.

XIII. Beyernaumburg: 502. Hohndorf, ſüdlich von B., und zwiſchen B. und Sotterhauſen. — 503. Grabesdorf, ſüdſüdöſtl. nach Liedersdorf zu.

XIV. Sotterhauſen: 504. Lobesdorf ſüdöſtlich von S.

XV. Bornſtädt: 505. Bornſtädt, ein wüſtes Schloß, von dem noch einige Ruinen ſtehen, öſtlich von B.

XVI. Grillenberg: 506. Grillenburg, ein wüſtes Schloß, öſtl. von G., man ſieht noch altes Gemäuer.

XVII. Ober-Röblingen: 507. Wenigen-Einſingen, nordöſtl. von Ober-Röbl.; (alſo: Klein-Einſingen und offenbar mit dem Dorfe Einſingen in Verbindung).

XVIII. Uthleben: 508. Riesleben ſüdweſtlich von Uthleben.

XIX. Görsbach: 509. Wahle, ein Kloſter, unweit der Aumühle.

XX. Windehauſen: 510. Othſtädt, eine Kapelle, früher zu dem Kloſter Walkenried gehörig, ſüdl. von W. — 511. Rode eine Kapelle, ebenfalls früher dem Kloſter Walkenried gehörig, weſtlich von W.

M. Landräthlicher Kreis Schweinitz.

(Referent: das landräthl. Officium zu Schweinitz durch Hrn. Fließbach, ins Besondere auf den Grund eines durch den früheren Landrath des Kreises Hrn. von Putlitz eingeforderten Berichtes der Ortsbehörden.)

I. Mügeln: 512. Blumberg, die angeblich 11 Hufen enthaltende Mark liegt 1 Stunde nördl. von Mügeln. Die Gemeinde zu Mügeln hat diese Mark von dem Kurfürstenthum Sachsen angeblich am 3. Mai 1688 erhalten.

II. Naundorf bei Seyda: 513. Brösen und 514. Mohren; beide Marken liegen zusammenhängend ½ — 1 St. östlich von Naundorf, welches Dorf diese Marken im J. 1750 an sich gekauft hat.

III. Steinsdorf und Kleinkorge: 515. Burgk, jetzt königl. Grund und Boden, mit Erlenholz bewachsen, und von obigen beiden Dörfern als Hutung benutzt.

IV. Langengrassau: 516. Drebusken, 1 St. westl. von L. — 517. Krauslitz, gränzt an die Marke Dresbusken, theils Wald, theils Acker.

V. Mellnitz und das Canzlei-Lehngut in Seyda: 518. Friedersdorf, zw. M. und Götsdorf. Die Marke ist 1795 Morgen Landes groß; auf der Dorfstätte steht jetzt eine Windmühle und eine Ziegelscheune.

VI. Düßnitz, Lobien und Rade: 519. Georges, ½ St. westl. von Düßnitz, dicht am Elbrisse, besteht angeblich aus 17½ Hufen Wiesenwachs.

VII. Gölsdorf und Oehna: 520. Jänichendorf, 1 St. westl. von Gölsdorf, besteht aus 12 Hufen Land und Holzung.

VIII. Jessen und Rehayn: 521. Die Kellerhöfe, ½ St. sowohl westl. als nördl. von Jessen. Diese Marke ist jetzt mit Laubholz bewachsen.

IX. Oehna: 522. Mehlendorf, ½ St. südlich von O., theils Wald, theils Acker. — 523. Wendemark, ½ St. südlich von der Mehlendorfer Mark, gränzt an die Marke Blumberg bei Mügeln. s. oben Nr. 512.

X. Zellendorf: 524. Oehlendorf, ½ St. südwestl. von Zellendorf.

XI. Gadegast: 525. Ragösen, ½ St. nördl. von G., bestand früher aus 13 Hufen.

XII. Die königl. Heide bei Hohenbucko:

526. Rochau. Dieser Name begreift die ganze genannte Heide. Im J. 1814 wurde hier eine Pechhütte erbaut. Auf der Stelle, wo das Dorf Rochau gelegen haben soll, steht eine alte Eiche.

XIII. Hohenbucko: 527. Sassendorf, mitten zwischen H., Proßmarke (wozu die Marke ebenfalls gehört) und Naundorf. — 528. Wenddorf, dicht bei H., zwischen diesem Dorfe und Schwarzenburg.

XIV. Seehausen: 529. Schönau, südlich von Seehausen; ist nur Ackerland.

XV. Gorsdorf: 530. Schurade, zw. Hemsendorf und Gorsdorf.

XVI. Mönchenhöfen, Holzdorf und Reicho: 531. Wildgrube, mitten zw. den beiden erstern Dörfern und Großkorge, theils Acker, theils Wiese, theils Holz.

XVII. Superintendentur Seyda: 532. Zwuschen, ¼ St. nordöstl. von Morxdorf. Man will die Dorfstätte noch nachweisen. Die Flur besteht aus 25 Hufen Ackerland und ungefähr 46 Acker Holzung.

N. Landräthlicher Kreis Torgau.

(Der damalige Königl. Landrath des Kreises Herr von Rappard hat die Berichte der Ortsbehörden im Originale eingereicht und diese liegen dem folgenden Auszuge zum Grunde.)

I. Stadt Belgern: Wölkau oder Wölknitz. Die Stadt B. besitzt nur einen Theil dieser Marke (vergl. unten die Nachweisung über die wüsten Marken bei Torgau Nr. 544). — 533. Förstchen, eine wüste Mark, jetzt eine Holzmarke in der Belgernschen Commun-Waldung, und es werden davon noch jetzt Grundsteuern entrichtet.

II. Stadt Dommitzsch: 534. Der Auberg, vor Dommitzsch an der Wittenberger Straße gegen N. Auf diesem Berge war sonst ein adeliges Gut, es stand hier ein Schloß, welches ein Herr von Metsch besaß. Unter dem Berge heißt ein Fleck „die Hofstätte", wo die Gutsleute ihre Wohnungen hatten. Zu dem Gute gehörten die Heide Labaun und einige am Berge gelegene Auenstücke. Als die Familie der Besitzer ausgestorben war, schlug die Landesherrschaft das Gut zur Stadt Dommitzsch. Jetzt besitzt den Auberg und die dazu gehörigen Felder die Klei-

nauer-Hüfnerschaft zu Dommitzsch. Das Schloß und die Gebäude wurden längst in Kriegen zerstört. — 534. Labaun, eine Heide, jetzt ein bürgerschaftliches Grundstück, westl. von Dommitzsch. — 535. Merckwitz westlich von D., gehört den Kabelhaus-Besitzern zu Dommitzsch.

III. Schildau: 536. Altenhain, südl. von S., jetzt fast ganz mit Holz bewachsen. Auch Einwohner zu Schildenhain u. a. a. O. haben Antheil an Altenhain. — 537. Naundorf. In dieser Marke liegt die sogenannte Neu-Mühle. — 538. Kurzwalde oder Curtswalde. Es liegt darin die Kurzwalder-Mühle.

IV. Torgau: 539. Mostitz mit dem Gefilde Pflückuf, unweit Torgau bei dem großen Königl. Teiche, enthält 1498 Magdeb. Morgen Landes. Seit dem J. 1489 gehört diese Marke der Stadt Torgau. Man hat noch Spuren von Grundmauern gefunden. Aus einem Schreiben des Herzogs Albert zu Sachsen an den Stadtrath zu Torgau v. J. 1484 erhellt, daß er Mostitz und Pflückuf von denen von Mostitz gekauft hatte. — 540 u. 541. Ober-Naundorf u. Nieder-Naundorf, diese Marke gr. gegen O. an die Torg. Stadtfelder, gegen M. an den dasigen Anger, an den großen Teich, an die nach Zinna gehörige Mark Guben u. an das sogenannte Kastenholz, gegen W. an die Süptitzer Waldung u. gegen N. an die Fluren von Zinna. Die Mark Nieder-Naundorf enthält 18 Hufen Land, und Ober-Naundorf ungefähr 778 Magdeb. Morgen. Nach einem Vertrage v. 1557 durfte nur ⅓ der Mark besäet werden, und ⅔ mußten als Hutung für die Schäferei zu Süptitz unbestellt liegen bleiben. Im Anfange dieses Jahrhunderts wurde ein anderer Vertrag geschlossen und nun erbaute hier der Stadtrath ein Vorwerk. Markgraf Wilhelm zu Meißen, verkaufte im J. 1390 diese damals schon wüste Mark an den Stadtrath zu Torgau. — 542. Altenau, in der Nähe von Torgau, nach der Königl. Stuterei Repitz zu, gränzt gegen O. an die Elbe, gegen S. an die ehemal. große Hutung des Marstalles zu Torgau, gegen W. an den Dommitzscher See u. an den schwarzen Wassergraben und gegen N. an denselben Graben. Die Elbe hat jetzt einen bedeutenden Theil dieser Mark weggerissen. Sie besteht jetzt fast nur aus Wiesen. — 543. Treptitz, östl. von Mahitzschen, südl. von der wüsten Mark Wölkau, westl. vom Laureschen Grund und nördlich

theils von Mehderitzsch, theils von der wüsten Mark Borack. Die Marke enthält ungefähr 1045 Magdeb. Morgen Landes und ist in 16 Hufen eingetheilt. Man sieht noch Spuren der ehemaligen Feldrücken. Im J. 1287 schenkte Bodo v. Ileburg unter andern auch „villam Treptitz" an das Kloster zu Mühlberg. Das Original dieser Urkunde besaß sonst dieses Kloster. Das Dorf war wahrscheinlich schon im 16. Jahrh. eingegangen. — 544. Wölkau, gr. gegen O. an die Mahitzscher Flur, gegen S. und W. an die Belgernsche Commun-Heide, an das Manschatzer Holz und an die Mark Weissig, gegen N. an die wüste Mark Treptitz, und enthält ungef. 693 Magdeb. Morgen Landes. In dem Holze sind noch jetzt Spuren ehemaliger Feldrücken sichtbar. Im J. 1282 schenkte Bodo von Ileburg dem Kloster zu Mühlberg einige Zinsen in diesem Dorfe „Welckowe". Schon zu Anfange des 16. Jahrh. war es wüst. — 545. Pretzschau, bei dem Dorfe Weidenhayn, gr. gegen O. an die Königl. Heide im Dommitzscher Revier und an die Weidenhaynschen Bauernhölzer, gegen S. und W. an die Königl. Heide im Weidenhaynschen Revier, und gegen N. an die Roitzscher Waldung, und enthält ungef. 758 Magdeb. Morgen Landes. Im J. 1479 kaufte die Stadt Torgau diese Mark von denen von Schönberg als eine wüste Holzmark. — 546. Kneesen, südl. von Torgau in der Nähe des Dorfes Loßwig, enth. ungef. 412 Magdeb. Morgen Land und Wiesen. Ueber diese Mark ist ein besonderer Richter zu Torgau.

V. Arien und Kähnitzsch: 547. Riedebruch, hinter diesen beiden Dörfern, zw. Dissenitz und Schöneiche. Im J. 1540 erkauften die erst genannten beiden Dörfer diese Mark von dem Kurf. Johann Friedrich.

VI. Beckwitz: 548. Benken, war angeblich schon 1531 wüste, wo hier nur noch ein von der Familie Feurer besessenes Vorwerk stand. Die Felder besaßen diese und die Gemeinde Beckwitz; die letztere soll ihren Antheil mit 4000 fl. erkauft haben. Sie gr. gegen O. an den Beckwitzer Hufenschlag und an die Bennewitzer Heide, gegen S. an die Mark Eiserkuth, gegen W. an die Torgauer Commun-Waldung, gegen N. an die Torgauer und Loßwiger Fluren. — 549. Steinberg. Diese Mark gr. gegen O. u. N. an Beckwitzer, gegen S. und W. an Staupitzer Hufenschlag, gegen W. auch an die Mark Eiserkuth.

VII. Beyern: 550. Prestewitz oder Presitz, stößt

gegen O. an die wüste Mark Reichenthal, gegen S. an die Cölsaer, gegen W. an die Rehfelder und Görnewitzer, und gegen N. an die Beyernschen Fluren. Die Gemeinde, welche diese Mark besitzt, besteht aus 16 Hüfnern und 9 Gärtnern. — 551. Reichenthal, gränzt gegen O. an den Cölsaer Busch, gegen S. an die Cölsaer Flur, gegen W. an die wüste Mark Prestewitz, gegen N. an die Beyernsche Flur, und besteht aus Feld und Strauchholz.

VIII. Bockwitz: 552. Wenig-Bockwitz, besteht aus 9 Hufen; der Sage nach soll es nur von 3 Einwohnern besessen gewesen seyn.

IX. Dautzschen: 553. Bruck, gränzt an Groß-Trebra, an Bethau und an die Annaburger Heide.

X. Döbrichau: 554. Bockwitz war nach Döbrichau eingepfarrt. Neun Hufen dieser Mark sind zu dem Vorwerk Döbrichau geschlagen worden.

XI. Neiden: 555. Eulenau (oder Eulen), besteht jetzt aus 20 Theilen u. hat 8 Gartenguts-Besitzer. Das Dorf war nach Elsing eingepfarrt. Bei dem Abtragen eines Hügels hat man noch das viereckige Grundgemäuer eines Gebäudes gefunden.

XII. Elsing: 556. Maasdorf.

XIII. Falkenberg: 557. Gniebitz, ½ St. von Falkenberg und eben so weit von Roitzsch, besteht aus Feld, Wiesen und Holz. — 558. Wetzscherloh, ½ St. von F. und eben so weit von Dahlenberg, besteht aus Holz und Wiesen.

XIV. Groß-Treben: 559. Gostewitz, gr. an die Fluren von Dautzschen, an die alte Elbe und an die wüste Mark Böhla. — 560. Böhla, ist von den Fluren von Groß-Treben, der Mark Gostewitz und der Elbe umschlossen, und gehörte hierher schon im Anfange des 16. Jahrh.

XV. Großenwieh: 561. Kanitz, gr. gegen O. an die wüste Mark Bubendorf, gegen S. an das Großwiger Feld und den herrschaftl. Acker, gegen W. an den Weidenhayner Hufenschlag und gegen N. an die königliche Waldung. — 562. Bubendorf, gehört halb nach Großwig, halb nach Süptitz, gränzt gegen O. an die Süptitzer Flur, gegen S. an die Mark Kanitz und den Weidenhayner Hufenschlag, gegen W. an den königl. Wald und gegen N. an die nach Elsing gehörige Mark Maasdorf.

XVI. Kaucklitz: 563. Weissig.

XVII. Lieberſee: 564. Döbitz beſteht aus Feld, Holz und Wieſen.

XVIII. Mehdritz: 565. Borack.

XIX. Melpitz: 566. Beisholz, nördlich von M., und an das Süptitzer Gemeindeholz angränzend.

XX. Mockritz: 567. Brenken. — 568. Ottern.

XXI. Delzſchau: 569. Das alte Dorf, ein Diſtrict in der zu dem Rittergute des Orts gehörigen Heide, wo früher das Dorf Delzſchau mit ſeinem Rittergute geſtanden haben ſoll. Das jetzige Rittergut ſoll damals nur ein Vorwerk geweſen ſeyn. Man findet noch Ziegeln und mit Kalk verbundene Steine.

XXII. Paußnitz: 570. Klingenhayn, ſoll nach Laas eingepfarrt geweſen ſeyn.

XXIII. Roßig: 571. Burgſtall. Gr.: gegen W. Raundorf, gegen O. Annaburger Waldung, gegen N. Lebien, gegen S. Ploßig. Die Mark hat ihren eigenen Erb-Burgſtall-Richter. ½ derſelben iſt Acker, ¼ Wieſen und ¼ Hutung, zu dieſer gehört namentlich „der Plan". Die Stätte iſt unter dem Namen „Burg" als Ruine noch vorhanden, doch iſt ſonſt kein Merkmal irgend einer Befeſtigung zu erkennen. Die Marke zinſet theils an das Kloſter Zinna, theils an die Prediger in Coswig. *). — 572. Eſchbrück, Name eines Theiles der Mark Burgſtall. Es hat hier ein Dorf Eſchbrück geſtanden, man nennt hier noch jetzt „die Dorfſtätte".

XXIV. Rittergut Puſchwitz (in ſo fern es die Realjurisdiction über beide Marken hat): 573. Paulswerda, zw. Döbeltitz und Crannichau, unfern dem linken Elbufer, faſt rings umher von den Döbeltitzer Fluren eingeſchloſſen; den größeren Theil der Marke beſitzen die Hüfner zu Döbeltitz. — 574. Spaudiz, gehört zu dem Dorfe Neußen, ſtößt öſtl. an die Neußener, ſüdl. an die Kayſaer, weſtl. an dieſelbe und an die Puſchwitzer, nördl. ebenfalls an die Puſchwitzer Felder.

XXV. Rehfeld: 575. Pagnitz oder Panitz. — 576. Strehlitz. — 577. Franken.

*) Der Referent, Hr. Prediger Weck, vermuthet, daß hier ein wahrſcheinlich dem Kloſter Zinna untergeordnetes Kloſter geſtanden habe. Dagegen ſcheinen alle angegebenen Umſtände zu ſprechen. Die vielen noch vorhandenen „Burgſtälle" verdienten wohl eine genauere Beachtung.

XXVI. Roitzſch: 578. Hohendorf. Die Marke heißt auch die Heim- oder Hoindorfer Mark und beſteht aus 7½ Hufen. Sie gr. gegen O. an die zu dem Rittergute Troſſin gehörige Mark Drögnitz, gegen S. an dieſelbe und an die nach Roitzſch gehörige Drögnitzflur, gegen W. an die Hardtſtückenflur und Kurzkabelflur, gegen N. an die Flur des Rittergutes Troſſin.

XXVII. Schirmenitz: 579. Hilferdorf.

XXVIII. Süptitz: 580. Priesnitz, beſteht aus Wieſen und Holz, und gr. gegen O. an Melpitz, gegen S. an Klitzſchen und Audenhayn, gegen W. an den königl. und Waldenhayner Wald, gegen N. an Süptitz und Großwig.

XXIX. Strella: 581. Rochwitz, mit einem Holze gleiches Namens, welches der Commune Eilenburg gehört; das Dorf war ſchon 1497 wüſt.

XXX. Staubnitz: 582. Eiſerkuth, war angeblich ſchon 1414 wüſte und gehörte damals dem Kloſter zu Sitzenroda; noch im J. 1530 ſtanden einige Güter. — 583. Ober-Naundorf, gehörte zu dem Kloſter Sitzenroda, und war wenigſtens ſchon 1546 wüſt. — 584. Die Schloßwieſen; ſie gränzen an den Kolbitz, ein königl. Holz.

XXXI. Taura: 585. Weiſſig, Acker, Holz und Wieſen. Im J. 1530 ſtand das Dorf noch und war in die Kirche zu Taura eingepfarrt, das Dorf wurde wahrſcheinlich im Schmalkaldiſchen Kriege wüſt. Gr.: gegen S. die Mark Wölknitz, gegen O. die Mark Treptitz, gegen N. die Beckwitzer Flur, gegen W. die Tauraſche Flur. — 586. Rundiz, iſt jetzt Wald mit 2 Teichen und einer Wieſe. Das in die Kirche zu Taura eingepfarrte Dorf ging im J. 1570 ein. Gr.: weſtlich die Sitzenroder Flur, ſüdl. die Mark Badiz, öſtl. die Mark Welknitz, nördl. die Tauraſche Flur. — 587. Welknitz, noch im J. 1530 ein Dorf, welches nach Taura eingepfarrt war; es wurde wahrſcheinlich im Schmalkaldiſchen Kriege wüſt. — 588. Veblikau oder Valkau, war ein dem Kloſter Sitzenroda gehöriges Vorwerk, die Marke gr. weſtlich an die königl. Mittelheide, ſüdl. und öſtl. an die Mark Rundiz und nördl. an die Fluren von Taura. — 589. Badiz. (Dieſe wüſte Mark wird bei Rundiz Nr. 586 genannt und außerdem in einem Berichte über die wüſten Marken in der Nähe von Sitzenroda).

XXXII. Welsau: 590. Repitz, seit 1724 im Besitz von Welsau.

XXXIII. Zinna: 591. Guben, besteht aus Wiesenwachs.

XXXIV. Züllsdorf: 592. Große u. 593. Friedewald wurden 1550 an Züllsdorf abgetreten.

XXXV. Zwethau: 594. Ragösen zw. dem Annaburger Forste, der Rosenfelder, Zeckritzer u. Zwethauer Flur, war schon 1487 eine wüste Mark, welche jetzt das Rittergut Zwethau und Einwohner der Dörfer Zwethau, Rosenfeld und Zeckritz besitzen.

O. Landräthlicher Kreis Weißenfels.

(Referent: Der damalige Königl. Landrath Herr v. Funke, auf den Grund der von den Predigern seines Kreises eingeforderten Nachrichten und mit Bezugnahme auf G. E. Otto's Geschichte und Topographie der Stadt und des Amtes Weißenfels. 1796.)

I. Dobergast: 595. Burckersdorf, soll zu dem Zembschener Kirchspiele gehört haben.

II. Groß-Grimma: 596. Kadewitz. Man weist die Dorfstätte noch nach.

III. Kretzschau u. Droyßig: 597. Keutschen, liegt zw. beiden Dörfern nach Mannsdorf zu, wo noch „das Keutschen-Holz" ist. — 598. Greifen, zw. Kretzschau u. Döschwitz. Die Felder heißen noch „das Greifenfeld." Beide Dörfer sollen im 30jähr. Kriege zerstört worden seyn. — 599. Zaunsdorf, zw. Kretzschau und Droyßig im Holze.

IV. Hohenmölsen: 600. Kaschütz am Fuße des Berges von Hohenmölsen. Am Rippach liegt noch die Kaschitz-Mühle; das Dorf wurde angeblich im 30jähr. Kriege zerstört. — 601. Krotttendorf. Dieses Dorf soll ebenfalls am Fuße des Berges, worauf Hohenmölsen steht, gelegen haben und im 30jähr. Kriege zerstört worden seyn. Eine Flur von Krottendorf ist jetzt nicht mehr bekannt.

V. Aupitz: 602. Ober- (oder Groß-) Meisitz und 603. Unter- (oder Klein-) Meisitz. Diese Namen führt eine Marke in den Wiesen zw. Aupitz und der Klettenmühle, bei dem Meisitz-Teiche. In einer Pfarr-Matrikel v. J. 1617 werden Meisitzer Gärten mit der Bemerkung genannt: „oben für am eingegangenen Graben sieht man, wie das verwüstete Dorf Meisitz für Alters gelegen gewesen". Eine Pfarrhuse in nicht unbedeutender

Entfernung von dieser Stelle liegt „auf der Wiese unter dem Meisitzer Damme". Im J. 1823 fand man in der Nähe jener Wiese Grundmauern mehrerer Gebäude, Kohlen und verrostete Eisenstücken.

VI. Burgwerben. 604. Sachsendorf. Die Mark enthält 9 Hufen Feld.

VII. Osterfeld: 605. Neuselitz, ein oder vielleicht zwei Dörfer dieses Namens, sollen in der Nähe von Osterfeld, zw. Meineweh, Thierbach u. Weickelsdorf gestanden haben, wie aus den dasigen wüsten Marken Neuselitz geschlossen wird.

VIII. Döbris: 606. Krößuln südl. von D. — 607. Dobitzschen nördl. von Krößulen. Beide Dörfer sollen im 30jähr. Kriege zerstört worden seyn.

IX. Reichardtswerben: 608. Wuschleben. Man weist noch die Dorfstätte nach. Eine Gasse zu R. heißt noch die Wuschleber Gasse.

X. Posern u. Taucha: 609. Ranis, zw. P. und T. Am Rippach liegt hier noch „die Ranismühle".

XI. Obschütz: 610. Poblitz. — 611. Göhren. Spuren dieser beiden Dorfstätten haben sich hin und wieder in der Erde gefunden.

XII. Schkortleben: 612. Sahla, zw. Schkortleben u. Gniebendorf. Noch im J. 1619 wurden die Gerichte und Dienste dieses Dorfes an das Rittergut Schkortleben vererbt.

XIII. Teuchern: 613. Dobischau, hinter dem Windmühlenholze bei T., der Platz heißt jetzt „der Dobigt." — 614. Kornau, soll auf dem Ziegelberge, einem Felde bei Teuchern, gelegen haben. — 615. Rana, auf dem sogenannten Ranichsanger, zw. der langen Wiese und der Wischeroder Flur. — 616. Wischerode, nahe an dem großen Heidegraben bei Teuchern.

XIV. Lagnitz: 617. Zscheplitz, unweit L., nach Ober-Schwöditz zu; die Marke besteht aus 20 Hufen Land.

XV. Gröben: 618. Krößlitz, zwischen Teuchern und Deuben, nördlich von dem großen Haine.

XVI. Dehlitz an der Saale: 619. Treben. Die Kirche dieses Dorfes steht noch und wird bei Beerdigungen benutzt. „Es ist hier ein Burgwart *) gewesen und aus einer Nachricht vom 30. Mai 1108, welche der Pfarrer zu Dehlitz besitzt, geht hervor, daß das Dorf damals

*) S. Schultes Direct. diplom. I, 155. No. 46. I, 223. No. 14.

von K. Heinrich V. dem Bischof Herwig von Meißen geschenkt worden ist."

P. Landräthlicher Kreis Wittenberg.

(Referent der Königl. Landrath Hr. von Jasmund.)

I. Kemberg: 620. Busdorf, südlich von K. — 621. Bruckhausen, östl. von K., zwischen den Stadtfeldern und der Mark Wöp. — 622. Wöp, zw. Bruckhausen, Gaditz und Dorna. Ein Platz heißt hier noch der Schloßberg. — 623. Niemitz, südl. von Busdorf. — 624. Oppin, 1 St. von K., südl. über Lubast, gr. an die Mark Zschiesewitz (s. Gniest). — 625. Kochwitz, über Oppin, südl. an der Marke Köplitz s. Rakith.

II. Pretzsch: 626. Lausig oder Lausigkau 1 St. von P. zwischen Sachau, Klein-Korgau, den Patzschwiger Wiesen und dem königl. Forst der Bahe. Wurde angeblich im 30jähr. Kriege verwüstet.

III. Schmiedeberg: 627. Groß-Paitz (oder Baitz), und 628. Klein-Paitz, westl.; südl. und nördl. um Schmiedeberg. — 629. Glewitz und 630. Teichwitz, westl. von S., zwischen der königl., der Reinharzer und Großwiger Heide.

IV. Wittenberg: 631. Bruder-Annendorf, nordöstl. von W. an der königl. Specke, da wo jetzt die Kreuzgasse liegt; besteht aus Garten und Feld. — 632. Schmalbeck, zw. Bruder-Annendorf, Euper, Trajuhn, der königl. Specke und Labetz.

V. Zahna: 633. Führenthal oder Vierenthal, zw. Z., Klebitz und Rahnsdorf. Es wird noch der Vierenthaler Kirchhof am Klebitzer Wege genannt. Das Dorf soll im 30jähr. zerstört worden seyn.

VI. Absdorf: 634. Die Marke Absdorf, zw. Euper, Bülzig und Wiesigk, ist jetzt mit den Gutsgebäuden, einer Mühle und einzelnen Häusern bebaut.

VII. Bergwitz: 635. Schöneiche, zw. Selbitz, dem Königl. Forste Klitzschena u. Bergwitz. — 636. Pietzschkau desgl. — 637. Schwabewitz, eben so nach Schleesen zu.

VIII. Bleddin u. Bösewig: 638. Schönefeld, zw. Bleddin, der Elbe und Bösewig. Auf dem Bösewiger Anger sind noch die Grundmauern der Schönefelder Kirche vorhanden.

IX. Böſewig: 639. Rohrbeck, von B. nach Trebitz und Dorna zu. Auf dem ſo genannten Richterende ſinden ſich noch Steine und Brandſchutt

X. Dabrun: 640. Rätzſch, ſüdl. von D., jetzt ein herrſchaftl. Vorwerk.

XI. Dahlenberg mit Leipnitz: 641. Grähnik, zw. D., Mahlitzſch und Troſſin.

XII. Danna: 642. Dannaberg, nach Feldheim zu; eine wüſte Kirche. — 643. Hagenau, nach Eismannsdorf, Linde und Leibendorf zu.

XIII. Dorna: 644. Kochs, zw. D. und Merkwitz. — 645. Runswitz (Runſt und Raſchwitz), zw. Meuro, Kemberg, den Königl. Forſten, Gaditz u. Merkwitz.

XIV. Elſter: 646. Wendorf (Weendorf), ſüdöſtl. von Elſter.

XV. Eutzſch: 647. Trebicht, zw. E., Bleeſern und Klitzſchena.

XVI. Feldheim: 648. und 649. Gablenz, mit Raßdorf, ein Rittergut; die Gr. zw. beiden Marken ſind nicht mehr nachzuweiſen.

XVII. Globig: 650. Burchau, zw. Globig, Dornau u. Trebitz. — 651. Löbnitz, nach Böſewig zu.

XVIII. Gnieſt: 652. Sperbehna, zw. Rotta, Radis und Naundorf, Parnitz, Zſchieſewitz u. Oppin. — 653. Zſchieſewitz, zw. Oppin, Parnitz, Lubatz, Gnieſt und Sperbehna.

XIX. Gommlo: 654. Schmelz, zw. Reinharzer Köpligheide, der Mark Kochwitz u. der Königl. Heide der Rötzſch. Es liegt hier noch die Schmelzer Mühle, und es ſteht hier jetzt der Gaſthof zum Wachtmeiſter. — 655. Buchholz.

XX. Grabo: 656. Rockendorf oder Rädigkendorf, ſüdl. von G. im Holze.

XXI. Greudnitz: 657. Horn und 658. Joppin, am rechten Elbufer, gränzen mit der Elbe und Greudnitzer Mark.

XXII. Klebitz: 659. Wendemark, zw. K. u. Schönefeld.

XXIII. Kropſtädt: 660. Zorndorf, ſüdl. von K. nach Zahna zu.

XXIV. Leetza: 661. Ottmannsdorf, öſtlich von L., jetzt liegt hier eine herrſchaftl. Schäferei.

XXV. Lubast: 662. Panitz, zw. Rolla, Gniest, Zschiesewitz und Lubast.

XXVI. Marzahna: 663. Körbitz, nach Lobetze zu, am Brunnen.

XXVII. Merschwitz: 664. Golm, zw. M. und Trebitz.

XXVIII. Naderkau oder Gnadigke: 665. Eine wüste Kirche. Naderkau selbst war sonst ein Rittergut; es fiel dem königl. Fiscus anheim, wurde zerschlagen, zu Holz angesäet und den dasigen Colonisten in Pacht ausgethan.

XXIX. Nubersdorf, auch Birkenbusch: 666. Gallun, nach Apollesdorf zu. Man sieht noch die Grundmauern der Kirche.

XXX. Patzschwig: 667. Zug, zw. dem königl. Forste, der Mark Lausigk und Patzschwig; eine Stelle heißt noch „die Höfe."

XXXI. Proschwitz: 668. Proschuk, zw. P. und Dommitzsch.

XXXII. Radis: 669. Görzig, zw. R. und Uthausen. Grundmauern sind noch aufgefunden worden; der Platz ist umzäunt. — 670. Grabitz, südl. von R. an der Stöhnaer Straße. Man nennt noch eine Stelle „die Höfe." — 671. Gehmeln, dicht hinter Grabitz an der Stöhnaer Grenze; die Dorfstätte heißt noch „die Höfe." — 672. Pabst, ein herrschaftl. Vorwerk, nördl. von R.; jetzt liegt hier eine Kohlenbrennerei und ein Gasthof.

XXXIII. Rahnsdorf: 673. Röpsdorf, zw. R. und Zahna.

XXXIV. Rakith: 674. Paris, zw. R. u. Lammsdorf, jetzt Acker und Hutung. Es soll hier ein Kloster gestanden haben; an die Kapelle zu Wittenberg wird Pacht gegeben. — 675. Köplitz, in der Dübener Heide hinter Lubast, eine Holzmarke, in der jetzt ein herrschaftl. Försterhaus und eine Schenke liegen. — 676. Lochau, zw. R. und Bietegast, da wo jetzt das Vorwerk steht.

XXXV. Reinharz: 677. Kölzsch, zw. R. und der königl. Globis-Heide.

XXXVI. Reinsdorf: 678. Camin, zw. R. und Appollesdorf.

XXXVII. Reuden: 679. Schwaditz, zwischen R. und Schöpkau. — 680. Schöpkau, zw. Pitzschkau,

Schleesen und Uthausen. — 681. Pitzschkau, zw. Schleesen, Uthausen, Reuder und dem königl. Schleesener Forste.

XXXVIII. Rotta: 682. Raundorf, zw. Gniest, Sperbehna, Gehmeln, Pannewitz, Uthausen u. Reuder. — 683. Parnitz, südlich über Gniest.

XXXIX. Sachwitz: 684. Dussa, südöstl. von S.

XL. Schleesen: 685. Präunigk, zw. S., dem Königl. Forste, Pitzschkau u. Reuder; es werden noch „die Höfe" genannt.

XLI. Selbitz: 686. Klieken, zw. S., dem Kgl. Forste und Anhalt. Ein Stück heißt noch „die Höfe." — 687. Kochwitz südl. von S.

XLII. Trebitz: 688. Hermsdorf, südl. von T.

XLIII. Uthausen: 689. Pannewitz, südl. von U., zwischen den Marken von Rotta u. Radis. „Die Gärten von Pannewitz" liegen in der Mitte der wüsten Mark.

XLIV. Wartenburg (auch Gartenburg): 690. Schützberg, zwischen W., der Elbe und Bleddin.

XLV. Wörblitz: 691. Lakuth, zwischen W., der Mark Horn, Proschwitz u Prettin, rechts von der Elbe. — 692. Coswig zwischen W., Proschwitz, Leipnitz u. Grenznitz, links von der Elbe.

XLVI. Zallmsdorf: 693. Grube, nach Seyda zu.

Q. Landräthlicher Kreis Zeitz.

(Referent: der Königl. Landrath Herr Pavelt auf den Grund mündlicher und schriftlicher Nachrichten.)

I. Breitenbach: 694. Die alte Kempe, südl. von B., hinter der Kirche und dem zur Domäne Hainsdorf gehörigen Vorwerke liegen unter dem Namen, „die alte Kempe" die Ruinen einer Burg, wahrscheinlich der Sitz der von Breitenbach.

II. Zwischen dem Kloster Posa und Hainichen 695. Fockendorf, Vockendorf oder Wackendorf, wird in einer Urkunde des Markgr. Dietrich zu Landsberg vom J. 1278 schon „Villa deserta" genannt und wurde wahrscheinlich in dem Kriege zwischen der Herzogin Sophie von Brabant und Markgraf Heinrich dem Erlauchten im J. 126[illegible] zerstört.

III. 696. Frauſtadt, wird in dem alphab. Verzeichniſſe aller Aemter ꝛc. in Churſachſen von 1791 als ein Ort im Amte Zeitz genannt, iſt aber hier durchaus unbekannt, und wahrſcheinlich ein wüſtes Dorf.

IV. 697. Sieckau. Mit dieſem Dorfe hat es dieſelbe Bewandniß, wie mit Frauſtadt.

V. Hainichen: 698. In dieſem Dorfe lag eine den Familien Puſter und Hengeneſt gehörige Ritterburg, deren Spuren noch ſichtbar ſind.

VI. Draſchwitz: 699. Klintzſch, über dem Floßgraben mit 4 dazu gehörigen Hufen Landes (nach Otto's Beſchreibung des Amtes Weißenfels S. 340).

VII. Langenaue: 700. Krebsberg, über dem Floßgraben; jetzt eine Marke von 20½ Hufen Landes, „die Krebsberge" genannt (nach derſelben Quelle S. 545).

VIII. Langendorf: 701. Kulmen, Kolmen, Culme kommt nach Hecker's Nachw. v. Meuſelwitz im J. 1286 als ein Dorf bei Langendorf vor. 1532 war es ſchon wüſt nach einem Lehnbriefe aus dieſem Jahre. In einem Lehnregiſter des Collegiatſtiftes Zeitz v. J. 1578 heißt es: „In Langendorf haben die von Bünau zu Breitenhain ſehr vieles, beſonders zwei wüſte Dörfer Colm u. Bornsdorf zu Lehn."

IX. 702. Leubis, wahrſcheinlich das jetzige Lobas.

X. 703. Luxendorf, in der Nähe der Kölbis-Mühle, ferner Dragsdorf, Wittgendorf, Klein- und Groß-Pörten; es ſoll im 30jähr. Kriege zerſtört worden ſeyn.

XI. Proften: 704. Meritz, ſtand noch 1451 nach einer Urkunde a. d. J.; jetzt hat man hier die Namen: Mertzenfelder, Mertzenanger, Mertzenweg.

XII. Zipſendorf: 705. Michtendorf oder Mittendorf, kommt in Zeitzer und Poſaer Urkunden oft vor.

XIII. Grana und Oſida: 706. Muſchlitz, Neuſchlitz, Meuſelitz, kommt ſchon in der genannten Urkunde v. J. 1278 vor. In einem Protokolle über einen Auszug der Stadt Zeitz v. J. 1532 wird aber nur noch „der Meuſchlitzer wüſte Born" genannt. Das Dorf ſoll unfern des langen Steges geſtanden haben.

XIV. Hainichen und Raſtberg: 707. Nißbach; die Flur beſteht aus 9 Hufen und 9½ Acker.

XV. 708. Obsdorf.

XVI. 709. Radiſchen wird in Cantzler's Tableau historique und im angeführten Verzeichniſſe als ein Zeitzer Amtsdorf genannt. Zwiſchen Golben und Rabe liegt ein an die Forſtſtraße ſtoßendes Holz Raitſch, gewöhnlich Rätzſchge, und auf Seuter's Special-Charte Radiſch genannt. Hier dürfte alſo die ehmalige Dorfſtätte zu ſuchen ſeyn.

XVII. Pölzig im Altenburgiſchen: 710. Roda, Wüſteroda, gewöhnlich der wüſte Rodig genannt. Die Flur liegt zw. Heukewalde, Klein-Pörten, Wittgendorf und dem Altenburg. Flecken Pölzig. Jetzt iſt ſie als Altenburg. Territorium anerkannt worden.

XVIII. Croſſen: 711. Scherglitz, Schergel, zw. Peternitz und Croſſen, Ahlendorf gegenüber; das Dorf lag unter dem ſogenannten Sachſenberge und wurde von der Elſter weggeſchwemmt; man hat noch Fundamente von Gebäuden auf der Stätte gefunden.

XIX. Langendorf (vergl. Nr. VIII.): 712. Scheundorf, Schewendorf. In der Urkunde v. 11. März 1286, wonach Biſchof Bruno vom Markgraf Friedrich von Landsberg das Landgericht Rothegrabe erkauft, wird es als ein bei Langendorf liegendes Dorf erwähnt.

XX. Hainichen (vergl. Nr. XIV.): 713. Selze, Selezen, Seelhauſen kommt in vielen Urkunden vor, auch in der genannten v. J. 1278. Unweit des Dorfes Hainichen nach Geußnitz zu iſt noch eine Feldmarke „Seelhauſen" vorhanden; es lag alſo wohl nicht unter dem Kloſter Poſa, wie einige behaupten.

XXI. Zangenberg: 714. Werbitz oder Werwitz, ſtand noch 1451 nach einer Urkunde aus dieſem Jahre und lag bei Bornitz; die Felder ſind nach Otto S. 546 in die Zangenberger Flur gezogen worden.

XXII. Wildenborn: 715. Witzſchdorf, war ſchon 1578 wüſte und lag in der Nähe von Keuna u. Wildenborn. In der Flur des letztern Dorfes liegen noch „die Witzſchfelder."

XXIII. Zipſendorf (vergl. No. XII): 716. Hain oder Hainsdorf ſoll nach Angabe des verſtorbenen Predigers Möller zu Z. da geſtanden haben, wo jetzt das Zipſendorfer Pfarrholz der Hain liegt.

XXIV. Oelſen, Sabiſſa, Broſſen u. Wuitz: 717. Zetzſchdorf, die den genannten Dörfern gehörige Marke heißt „die Zetzſchdorfer Koppelflur." In der Mitte

des vorigen Jahrh. soll hier durch ein Schwein die Glocke ausgewühlt worden seyn, welche sich jetzt auf dem Kirchthurme zu Zipsendorf befindet.

XXV. Luitzsch: 718. Sparsdorf, zwischen Drostdorf u. Giebelroth in der Nähe der Luitzscher Kieferecke, an der jetzigen Geraer Straße.

XXVI — XXVIII. 719. Rothenfurth, bei Kaina. — 720. Blumenau bei Podebuls. — 721. Meilitz zwischen Oelsen und Loitzsch. In diesen drei Marken stehen jetzt nur noch Mühlen.

Register.

Abdorf 634.
Aedenstedt (Oedenstedt?) 231.
Aetschichne s. Etschenne.
Altenau 542.
Altenburg 191. b. Naumburg 270.
Altendorf b. Gorsleben 143. bei Hohenthurm 409.
Altenhain 536.
Altstadt, die, das alte Dorf und der alte Gottesacker b. Bitterfeld 2.
Alvensleben 475.
Annendorf, s. Bruder-Annendorf.
Annerode 497.
Aschersode 182.
Auberg, der, 534.
Auden-Mark s. Uhden-Mark.
Ardorf 176.
Babendorf 9. 290.
Badendorf 226.
Baditz 589.
Bährendorf 269. vgl. Beerendorf.
Baendorf 461.
Bärwadsch 338.
Baitz s. Paitz.
Bannscheunen 37.
Baran 267. 460.
Bartheine 110.
Berlitz 367.
Beerendorf 490. (vgl. Bährendorf.)
Beesen 442.
Behrendorf s. Bährendorf.
Beisholz 566.
Bellendorf 471.
Belzig 362.
Benken 548.
Beres s. Peres.
Berlinchen 71.
Beseling s. Böseling.
Bestewitz, s. Pestewitz.
Bindorf 350.
Bisenstede s. Beesen.
Blons (Plons) 456.
Blumberg 512.
Blumenau 720.
Blumenhayn 58.
Bockwitz 554. Wenig-Bockwitz 552.
Boehla 560.
Böllnitz 292.
Böseling 246.
Bösen s. Beesen.
Bohritz 448.
Bondorf (Bunendorf) 293.
Borack 565.
Borkersrode 306.
Born, kalter, 117.
Bornsdorf 700.
Bornstädt, wüstes Schloß 505.
Bornstedt 193.
Bottlan (Bottleben) 316.
Borwitz s. Bohritz u. Buritz.
Bradewitz 313.
Breitewitz 25.
Breuken 567.
Brentin 396.
Breßnitz (Bresenitz, Brösnitz) 174.
Breunsdorf 13.
Briunitz 113.
Brösen 513.

Brösnitz ſ. Breßnitz.
Bruck 553.
Bruckhauſen 621.
Bruder-Annendorf 631.
Brumbach 501.
Brückendorf 329.
Brüderling 402.
Bubendorf 562.
Buberoda 500.
Buchholz 655.
Buchwitz 48.
Bühndorf (Bundorf) 327.
Bunnendorf ſ. Bondorf.
Burchau 650.
Burckersdorf 595.
Burckersroda ſ. Borkersroda.
Burghauſen 32.
Burgk 515.
Burgſtall b. Roſſig 571.
Burgſtätel 322.
Buritz (Borwitz) 462.
Busdorf 620.
Cäſa- u. Forbergs Marke, die, 109.
Camin 678.
Camsdorf 368.
Catharinen-Kirche 303.
Catharinen-Kloſter 477.
Cattenſtedt 221.
Ceterwitz 211.
Clausnitz 225.
Clengs 236.
Clos-Marke (Clausa) 407.
Cönnern, Klein-, 196.
Colſa 114.
Coswig 692.
Crenewitz 301.
Crodendorf, ſ. Krodendorf.
Culme ſ. Kulme.
Curtswalde ſ. Kurzwalde.
Dacheritz 355.
Damsla 286.
Danckeldorf 199.
Dannaberg 642.
Deckritz 449.
Denitz 363.
Derlingen 218.
Diemer Dorfſtätte 235.
Doberſtau, Klein-, 66.
Dobiſchau 613.
Dobitzſchen 607.
Dockelwitz 379.
Döben, (Groß-, u. Klein-), 282, 283.
Döhern 165.
Döklitz 351.
Döldtz 564.
Dörlingen ſ. Derlingen.
Doppadel ſ. ſ. Duppadel
Dornewitz 26.
Drebusken 516.
Doſſe 102.
Dresdorf bei Pehritzſch 51. bei Falkenberg u. Uebigau 166.
Dreſewitz 203.
Drößig 332.
Droſchna 205.
Dugau 88.
Duppadel 72. 344.
Duſſo 684.
Eckſtädt 317.
Eglitzſch ſ. Oeglitzſch.
Ehrau (Erau, Hehrau) 315.
Ehrsdorf 382.
Eickendorf 194.
Einſingen, Wenigen-, 507.
Eiſerluth 582.
Elberitz 57.
Ellerode 189.
Ende ſ. Wenigende.
Epgensdorf 493.
Erau, ſ. Ehrau.
Ersdorf ſ. Ehrsdorf.
Eſchbrück 572.
Eßleben, das, 152.
Etſcheuna (Etſchejena) 100.
Eulenau (Eulen) 555.
Falkau, Feblikau } Veblikau.
Felgersdorf, ſ. Fulgisdorf.
Fladersleben (Flattersleben) 234.
Fleth 115.
Fockendorf 695.
Förſtchen 533.
Franken 577.
Frankendorf 454.
Franzig 417.
Frauendorf 424.
Frauenrode 148.
Frauenthal 161.
Frauſtadt 696.
Fredersdorf 386.
Freitagsdorf (Freitzdorf) 342.
Friedenthal, das, 341.
Friedersdorf 518, vgl. Fredersdorf.
Friedewald 593.

Friedrichsroda 147.
Fährenthal 633.
Fulgisdorf (Zelgersdorf?) 426.
Gablenz 648.
Gadewitz (Groß- u. Klein-) 23. 24.
Gäther Mark, die, 81.
Galenmark, die, 108.
Gallhausen 94.
Gallun 666.
Garbesene 435.
Garfeld s. Jahrfeld.
Garsdorf 145.
Garwesel 436.
Gauendorf 46.
Geddern s. Göddern.
Gedenstedt 224.
Gehmeln 671.
Gehrenmark, die, 82.
Georges 519.
Gerlitz 54. s. Görbitz.
Gerstendorf 479.
Gesterwitz 319.
Gieckau 697.
Gläsendorf 318.
Glassau (Groß- u. Klein-) 255. 256.
Gleine 31.
Glewitz 629.
Glinz 443.
Glitzschgen-Mark 107.
Glodewitz 73.
Gnadigke s. Naderkau.
Gniebitz 557.
Göddern (Groß- u. Klein-) 248. 249.
Gödlitz, Götelitz 452.
Göhren 611.
Görlitz 268. vergl. Gerlitz.
Görzig 669.
Götzenrode 133.
Goim 664.
Gorick 164.
Gosperstädt 478.
Gostewitz 559.
Gotsdorf (Gottelsdorf) 64.
Gottfriederode 137.
Gottgau 360.
Gattitz 7.
Grabesdorf 503.
Grabitz 670.
Grabo 163.
Graefendorf 245. s. Greffendorf.
Graehnik 641.
Grampa 171.
Greffendorf 331.
Greifen 598.
Greubitzsch 429.
Grillenburg wüstes Schloß 506.
Grimme 430.
Grittschöna 446. vergl. Kritschöna.
Gröbers 419.
Groebzig 411.
Gronau 237.
Grositz 250.
Große 592.
Grube bei Strenz-Naumdorf 242. b. Hellmsdorf 693. vgl. Wildgrube.
Grübschütz 111.
Grünstädt 285.
Grunewald, der, 74.
Gruptitz 91.
Guben 591.
Gutschdorf 150.
Haakenschloß 53.
Haartha 149.
Hagenau 643.
Hagendorf 381.
Hahn, der, (Hayn) 1.
Hahnegrather Mark, die, 97.
Hain (od. Hainsdorf) 716. vgl. Hayn.
Haindorf s. Hahndorf.
Hakenschloß s. Haakenschloß.
Harfurth 132.
Hartenroda 345.
Hayn, vergl. Hahn u. Hain.
Hayndorf 336.
Hegstädt s. Eckstädt.
Hehran s. Ehran.
Hermsdorf 18. 688.
Hessenrode 499.
Heuneburg 272.
Heydendorf 408.
Hilferdorf 579.
Hilkendorf 418.
Himmelreich b. Mühlberg. 166.
Hirschbach 142.
Höfchen b. Grabschütz 75.
Hogersdorf 20. 175.
Hohendorf b. Martinskirchen 175. b. Döben 284. b. Roitzsch 578.
Hoh-Löber Mark 116.
Hohndorf 188. b. Meuschau 264. b. Krostgk 410. 437. b. Beyer-Naumburg 502.
Holzendorf 98.
Hoppendorf 281.

Horn 657.
Horrdorf 416.
Jänichendorf 520.
Jahrfeld (Garfeld?) 492.
Jerkewitz 222.
S. Johannis-Kirche, die alte, b. Gorsleben 144.
Joppin 658.
Judendorf 473.
Kadewitz 596.
Kalbsdorf 35.
Kalten-Born 494.
Kalter-Born 117.
Kalthausen 141.
Kamin ſ. Camin.
Kamsdorf ſ. Camsdorf.
Kanitz 561.
Karbina 391.
Kaſchütz 600.
Kaſchwitz 61.
Katharinen-Kirche ſ. Cath.-Kirche.
Katharinen-Kloſter ſ. Cath.-Kloſter.
Katkewitz 291.
Kattenſtedt ſ. Cattenſtedt.
Katzene 438.
Katzenrode 301.
Kellerhöfe b. Jeſſen 521.
Kempe, die alte, 694.
Kempindorf 463.
Keffendorf 349.
Kettwitz 266.
Keurſchen 597.
Keyritz 384.
Kieſelhauſen 474.
Kinitz ſ. Kynitz.
Klengs ſ. Clengs.
Kleutzſchdorf 172.
Klewitz ſ. Glewitz.
Klieken 686.
Klingen 491.
Klingenhain 570.
Klintzſch 699.
Kliſte 243.
Klitzſchendorf ſ. Klützendorf.
Klos-Marke ſ. Clos-Marke.
Klützendorf, Klitzſchendorf 470.
Knechtendorf 17.
Kneeſen 546.
Kochs 644.
Kochs 625. 687.
Kochwitz 625. 687.
Kölſchau 10.
Kölzſch 677.
Köplitz 675.
Körbitz 663.
Kohnsdorf 96.
Kolmen ſ. Kulmen.
Kornau 614.
Krabis 34.
Krakau 38.
Krauslitz 517.
Krebsberg 700.
Kreiſche 43.
Krenewitz ſ. Crenewitz.
Krienitz 469.
Kritſchöna 406. vergl. Grittſchöna.
Krodendorf 361.
Krößlitz 618.
Kroeſſuln 606.
Kronendorf ſ. Krodendorf.
Kroppach 118.
Kroppen (Ober- u. Unter-) 297. 298.
Krottendorf 601.
Krummroda 476.
Kruzſchgen, die, 127.
Kulmen 701.
Kunau (Kunern, Kuno) 170.
Kuniſch 324.
Kupferhammer bei Unter-Röblingen 228.
Kurzwalde 538.
Kynitz 450.
Labaun 534a.
Laeſt oder Laeſtewitz 428.
Lakuth 691.
Larsdorf 259.
Laſan 279.
Laſig 70.
Laſitz 39.
Lauſig 626.
Lautama 326.
Lebnitz 364. 453. vergl. Löbnitz.
Leichen-Mark 260.
Leidensdörfchen 486.
Leine 119.
Leſchwitz 92.
Leubis 702.
Lichthagen 184.
Lindiſchuh 481.
Liſſe 69.
Lobesdorf 504.
Lobitz (Lobeſitz) 365.
Lochau 676.
Lochwitz 299.

Löber(Hoh=)Mark, Hohlöbermark.
Löbnitz 1796. Globig 651. vgl. Lebnitz.
Löfewitz 398.
Löffer=Mark, die, 83.
Loisch 287.
Lotterstedt 202.
Ludschütz 99.
Luckenau 376.
Lücke 67.
Luckendorf 485.
Lüchen=Plodda s. Luittgenblatt.
Lüttkenau s. Luckenau.
Luittgen blatt (Lüchen=Plodda) 22.
Lurdorf 120.
Lurendorf 703.
Maasdorf 556.
Mäckern 253.
Malteritz 459.
Marienroda 151.
Marienzelle 354.
Maschwitz (Mittel=) 427.
Mehlendorf 522.
Meilitz 721.
Meißitz (Groß= u. Klein=) 602. 603.
Melmsdorf 232.
Metwitz 90.
Metzingen 219.
Merckwitz 535.
Mertitz 169. 704.
Meuselitz s. Muschlitz.
Michtendorf 705.
Miederthal 207.
Mieft 359.
Milkau 121.
Mittendorf s. Michtendorf.
Möchnitz 93.
Möckern s. Mäckern.
Möllendorf 356.
Mötewitz oder Motenitz 464.
Moetsch 414.
Mostitz 539.
Motenitz s. Mötewitz.
Motisch 413.
Mühldorf 28.
Müllerswieg 190.
Muschlitz 706.
Muthfeld 186
Naderkau 665.
Naundorf 537. Ober= u. Nieder= Naundorf 540. u. 541. Ob.=Naundorf 583. Naundorf b. Notta 682.
Naußitz 484.
Nebitz 420.
Neckendorf 217; bei Lüderstädt 323.
Neckewitz 444.
Nehnitz 393.
Neinstedt 200.
Nemitz 63.
Neunsdorf 488.
Neurode 135.
Neuselitz 605.
Neustädt 337.
Niemens 95.
Niemitz 623.
Nieselsdorf 201.
Nißbach 707.
Nöblitzer=Mark 106.
v. Noptitz'sche Güter 173.
Obendorf 339.
Obritz 369.
Obsdorf 708.
Ockendorf 12.
Odenburg 432.
Odendorf 11.
Oeblitz 288.
Oechlitz 836.
Oedenstedt s. Aedenstedt.
Oeglitzsch 261.
Oehlendorf 524.
Oelzschau, das alte Dorf, 869.
Opperschöna 451.
Oppin 624.
Oproda 146.
Osfurth 304.
Osterhain, der, 105.
Ostrau 390.
Othstädt 510.
Ottern 568.
Ottmannsdorf 661.
Pabst 672.
Pagnitz (Panitz) 575. vergl. Panitz.
Paitz (Groß= u. Klein=) 627. 628.
Pannewitz 689.
Panitz 662. vergl. Pagnitz.
Paris 674.
Parnitz 683.
Pathendorf 233.
Paulswerda 573.
Pautsch 59.
Pegeritz 366.
Peres 247.
Pesenitz 387.
Pestewitz 49.
Petersrode 134. 305.

Peutnitz 404.
v. Pfaffenbeck'sche Güter 173.
Pfaffendorf 289.
Pflickhof 45.
Pietzschkau 636. 681.
Pinßdorf 312.
Pitzschkau s. Pietzschkau.
Plodda s. Luittgenblatt.
Plößnig 210.
Plötzke 244.
Plons, Plonitz s. Blons.
Plotte oder Plottwitz 50.
Poblitz 610.
Podelsee (Podlitz Pohlitz), 422.
Pögenitz, s. Pegeritz.
Pöls s. Wasser- Pöls und Schorfen- Pöls.
Pönitz 352.
Pöhritz s. Bohritz.
Pohlitz s. Podelsee.
Polingen, (Vorder-, Hinter-, Groß- u. Klein-, 241.
Poppendorf s. Puppendorf.
Possenhayn, (Ober-, Mittel- u. Unter-,) 294—296.
Präunigk 685.
Prellsdorf 52.
Preß 86.
Preßwitz 458.
Prestewitz (Prestitz) 550.
Pretz (Proitz) 371. vergl. Prouz.
Pretzschau 545.
Prieschken 76.
Priesnitz 580.
Primenau 412.
Prölleckendorf 445.
Pronz (Proitz) 388. vergl. Pretz.
Proschuk 668.
Pulitz 68.
Punsdorf 183. vergl. Bundorf.
Puppendorf (Poppendorf?) 370.
Pussendorf 6.
Rabiswald, der, 157.
Rabutz 465.
Rackewitz 33.
Radenitz, Rodenitz 466.
Radischen 709.
Rädigkendorf s. Rockendorf.
Rätzsch 640.
Ragösen 525. 594.
Ramderode, Ramolderode 480.
Rameliz 434.
Ramolderode s. Ramderode.
Rana 615.
Ranis 609.
Raßdorf 649.
Reckewitz 204.
Rehfeld 122.
Reichenthal 551.
Reißdorf 77.
Repitz 590.
Rheinsdorf 198.
Riebesdorf oder Riesdorf s. Rübesdorf.
Riedebruch 547.
Riedhof 483.
Riesleben 508.
Rindschöna 447.
Ringleben 472.
Rischau 252.
Rittersdorf 330.
Robitz 101.
Rochau (Rochow) 8. 526.
Rochwitz 60. 581.
Rockendorf (Rädigkendorf) 656.
Roda bei Brehna 5. Ueber-Rode s. Rode. Rode (Altrode) bei Brachstädt 374. b. Windehausen 511. b. Belzig (Wüsterode) 710.
Rodenitz s. Radenitz.
Roedel 307.
Rödichen 276.
Röpsdorf 673.
Roeßnitz 357.
Rohda s. Roda.
Rohrbeck 639.
Roitzsch s. Rotsch.
Roßdorf 195.
Rothenfurth 719.
Rotsch 467.
Rubach 55.
Ruchtendorf 14.
Rudelsburg 275.
Rübesdorf (od. Riesdorf) 239.
Rückscheburg 187.
Rulsdorf 230.
Rundiz 586.
Runswitz 645.
Rustel 158.
Saaleck 274.
Sachsenburg 140.
Sachsendorf 604.
Sahla 612.
Salzmünde 216.

Salzkothen bei Ober-Röblingen 227.
Sandfurt 160.
Sassendorf 527.
Sazdorf 123.
Schackenthal, das, 78.
Schadebach (Schottenbach?) 42.
Schalkendorf 346.
Schascht s. Zascht.
Schaudesfelde 496.
Schemlitz (Unter-) 334.
Scherglitz 711.
Scherwitz 280.
Scheundorf (Schwendorf) 712.
Schkölbitz 251.
Schkuß 399.
Schlackwitz s. Schlagwitz.
Schloendorf 258.
Schlagwitz 325. 431.
Schlenz 197.
Schlewe 240.
Schlickau 263.
Schlieben, Schlien oder Schleien (Zellschlieben) 80.
Schloßberg 622.
Schlößchen b. Eulau 314.
Schloß, das alte b. Bitterfeld 1.; Schloß b. Grockstedt 321.
Schloßfeld 27.
Schloßwiesen b. Staupitz 584.
Schmalbeck 632.
Schmelz 654.
Schnaßwitz 380.
Schobelitz (Schobitz) 378. 389.
Schöbnitz 262.
Schönau 529.
Schönburg 273.
Schönefeld 638.
Schömeiche 635.
Schöpkau 680.
Schorfenpöls 16.
Schortewitz 421.
Schottenbcha' s. Schadebach.
Schützberg 690.
Schurade 530.
Schwadewitz 637.
Schwadlitz 679.
Schwärz 379.
Schweitzer-Mark 128.
Schwetzwitz (Schwetsch) 87.
Schwetzdorf 265. vgl. Schwötzschdorf.
Schwintzschene 124.
Schwötzschdorf 425. vgl. Zwetschdorf und Schwetzdorf.
Scopekow (Stopkowe) 300.
Seehausen 159.
Seelhausen s. Selze.
Seerhausen, Groß- und Klein- 103 u. 104.
Seigerstädt 309.
Sellhausen 162.
Selze 713.
Sickendorf 457.
Sieckewitz 397.
Sittigenburg 220.
Skopkowe s. Scopekow.
Sparsdorf 718.
Spauditz 574.
Sperbehna 652.
Stackendorf 21.
Steblike 372.
Steffricke (Steifrike) 373.
Steinberg 549.
Steinsdorf 185.
Steinweissig s. Weissig.
Stetten 487. vergl. Stötten.
Stöckelwitz 392.
Stödten 138. vergl. Stetten.
Strehlitz 576.
Strick-Marke 129.
Tatzleben 156.
Tauitz 3.
Tauschwitz 277.
Teichwitz 630.
Teuchelau, Teichla, Tuchelau 433.
Thesnitz 278.
Tieglitz 30.
Tiessen 468.
Tilleda, das alte, 489.
Tippelsdorf 181.
Toppendorf 308.
Todte-Manns-Marke 130.
Traunitz 415.
Treben 619.
Trebicht 647.
Treben 619.
Treptitz 543.
Troischen-Marke 131.
Tuchelau s. Teuchelau.
Tugau s. Dugau.
Ubis 395.
Ueber-Rode 206. 441.
Uhden- (Uden-, Auden-) Mark 440.
Uhdendorf 19.

Uhburg 154.
Vierenthal ſ. Führenthal.
Vockendorf ſ. Fockendorf.
Vranzigk ſ. Franzig.
Weblikau (Wolkau) 588.
Wackendorf ſ. Fockendorf.
Wadiz 36.
Wagau 89.
Wahle 509.
Walkau 333.
Wallendorf 139.
Wartha 320.
Waſſerpöls 15.
Wedenitz 79.
Weelitz 223.
Wehlsdorf 4. vgl. Welzdorf.
Wehrhaus 394.
Weihe 209.
Weiſſenburg (Schloß) 348.
Weiſſig (Steinweiſſig) b. Delitzſch 56. b. Kaucklitz 563. b. Taura 585.
Welkau ſ. Wölkau.
Welkerode 462.
Welknitz 587.
Welkſage 62.
Wellersdorf 167.
Welzdorf vgl. Wehlsdorf 343.
Wenddorf (Wendorf) 528. 646.
Wendemark 523. 659.
Wenig-Bockwitz ſ. Bockwitz.
Wenigen-Einſingen ſ. Einſingen.
Wenigende 44.
Werbitz 714.
Wernsdorf 385.
Weſtendorf 375. 423.
Weſtdorf 208.
Wettenburg 271.
Wetzens 401.
Wetzſchenloh 558.
Wiedenheim 439.
Wiederau 47.
Wiegerode 180.
Wieſingerode 153.
Wieske, die, 84.
Wildgrube 531.
Wilhelmsburg 358.
Windhauſen 310.
Wiſcherode 616.
Wismannsleben 254.
Wiſpelrode 178.
Wiſſendorf ſ. Wüſſendorf.
Witzſchdorf 715.
Woelbitz 311.
Wölka 125.
Wölkau 544.
Wöp 622.
Wolffitz ſ. Woelbitz.
Wolkau ſ. Walkau.
Worthun 136.
Wrantz ſ. Franzig.
Wülkendorf 400.
Wüſſendorf 238.
Wulkendorf ſ. Wülkendorf.
Wulßdorf ſ. Welzdorf.
Wuſchleben 608.
Zaglitz 353.
Zaſcht (Sſchaſcht, Saſt) 405.
Zaunsdorf 599.
Zeckram 340.
Zedewich 347.
Zellſchlieben 80.
Zeterwitz ſ. Ceterwitz.
Zetzſch 29.
Zetzſchdorf 717.
Ziegendorf 328.
Ziegenhain 85.
Ziewitz 455.
Zinſch 257.
Zorndorf 660.
Zſcheplitz 617.
Zſchepſtaedt 40.
Zſchernitzke 126.
Zſchieſchkau 403.
Zſchieſewitz 653.
Zſchornicke 65.
Zultz 41.
Zug 667.
Zwanzig 335.
Zwetzſchdorf 383. vgl. Schwötzſchdorf.
Zwuſchen 532.

Unbekannt: ein Dorf b. Pfützthal 212; 3 Dörfer b. Treiwitz 213—215; eins bei Emſelohe 498. Das alte Dorf b. Oelzſchau 569. Eine Burg der Puſter und Hengeneſt b. Haynichen 698. Ein wüſter Anger bei Zſchernitz 112. Ein Nonnenkloſter b. Hemmleben 155. Der alte Thurm b. Welbsleben 177. Eine wüſte Kirche b. Stangerode 192.; b. Emſelohe 495. Der Wall bei Unter-Röblingen 229.

III.

Ueber Bruchstücke eines kleinen Bronzegefäßes mit Fabrikstempel,

bei Althaldensleben gefunden.

Versuch eines Beitrags zur Bestimmung der Entstehungszeit gewisser Grabhügel,

von

F. Wiggert.

So viel auch die im vaterländischen Boden nach Alterthümern angestellten Forschungen in den neuesten Zeiten an Genauigkeit und Wissenschaftlichkeit unläugbar gewonnen haben, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß die sichern Ergebnisse für die Geschichte, die Aufklärungen über Völkersitze, Völkerwanderungen, Religionsverschiedenheit, über wesentliche Fortschritte in der Cultur u. s. w. noch sehr zählbar sind, und zwar hauptsächlich darum, weil die meisten dieser Denkmäler über die Zeit ihrer Entstehung schweigen; wissen wir doch noch nicht einmal mit Gewißheit in der einen Gegend germanische Gräber von celtischen, in der andern germanische von slavischen, und in den Landstrichen, wo nie Slaven saßen, nicht die deutschen Gräber aus der Zeit vor der Völkerwanderung von den zwischen ihr und der Einführung des Christenthums entstandenen zu unterscheiden. Dessen un-

geachtet dürfen wir an der Möglichkeit künftiger Erhellung des Dunkels nicht verzweifeln, wenn nur jeder Umstand, der zur Bestimmung der Zeit, wo die aufgefundenen Grabstätten entstanden sind, beizutragen im Stande ist, sorgsam beachtet und mitgetheilt wird. Aus diesem Gesichtspuncte wünsche ich nachstehende Bekanntmachung beurtheilt zu sehen.

Der Boden des im J. 1228 gestifteten *) und 1810 aufgehobenen Cistercienser-Nonnenklosters Althaldensleben, 3 Meilen in N.W. von Magdeburg, und seiner Umgebung nach allen Seiten hin, hat bei der vorzüglichen Benutzung des Landes durch den jetzigen Besitzer Hrn. Nathusius seit einigen Jahren schon manches, was im Alterthum und Mittelalter in ihn gerathen oder geborgen war, zufällig finden lassen und würde bei absichtlichen und regelmäßigen Nachgrabungen wohl noch mehr liefern **). So ist auch nahe beim Gute im vormaligen Klostergarten außer vielen andern Aschenurnen, Beigefäßen und andern Mitgaben (auf welche Funde unsere Berichte wohl noch öfter zurückkommen möchten, da nicht nur der Herr Besitzer selbst zu Mittheilungen sehr bereitwillig ist, sondern wir jetzt auch das Vergnügen haben, den Hrn. Gutsbesitzer Nathusius d. j. auf Hundisburg zu den Mitgliedern und Förderern unsers Vereins zu zählen), bereits vor mehrern Jahren eine Urne gefunden worden, welche durch den Leichenbrand entstellte Theile einer brow-

*) Daß im 10. Jahrhundert eben da schon ein anderes Nonnenkloster gestiftet aber nachher eingegangen sei, ist bis jetzt nicht zu erweisen, aber doch darum einigermaßen glaublich, weil im Heidenthum diese Gegend ein Hauptsitz des Wodansdienstes gewesen zu seyn scheint (worüber ich künftig ausführlicher mich auszusprechen gedenke), und man in solchen Gegenden gern Klöster und Stifte gründete.

**) Ueber eine große Anzahl rheinischer Goldgülden aus dem Anfange des 15. Jahrh., bei Glüsig, einem zu Althaldensleben gehörigen Vorwerke, gefunden s. meine Anzeige in Kruse's d. Alterth. I, 5, S. 67. ff.

jenen Fibula und eines andern kleinen Bronzegefäßes enthielt. Alle diese Metallstückchen sind im Besitze des Herrn Geh. Reg.-Raths von Werder in Magdeburg, der, als ich die hier zu besprechende Merkwürdigkeit davon entdeckt hatte, die Gewogenheit gehabt hat, aus seiner reichen und zu wissenschaftlicher Benutzung geordneten Alterthümersammlung sie mir zu leihen. Die zuletzt erwähnten, dünn mit grünem Lack und Rost überzogenen Bruchstücke sind auf der Abbildung*) unter a b c d f in wirklicher Größe dargestellt und haben den Boden und einen Theil der Seitenfläche eines kleinen, (wie ein Kunstverständiger sich entschieden erklärte) geschlagenen, nicht gegossenen, Gefäßes von sehr dünnen, fein verzierten Wänden und von bedeutender Größe gebildet. Die Masse hat kaum die Dicke eines preuß. ½ Silbergroschenstücks (vergl. f), so daß die Verzierungen der äußern Fläche auf der innern stellenweis wieder hervortreten; die zierlichen Gewinde in Schneckenlinien **) werden theils durch etwas schräg eingetriebene Puncte — wie sie unsere Silberarbeiter zum Aufschreiben der Namen des Besitzers, nur nicht so tief und schräg bohrend, einschlagen — gebildet, theils sind die Linien mit einem Stifte gezogen und zur Verdeutlichung noch durch Puncte nachgeprägt; die rautenförmigen Verzierungen sind eingegraben, die mit dem Rande parallel laufenden Umkreise erscheinen auf dem Bruchstücke b vertieft, auf a erhaben, so daß a nicht seitwärts anzufügende Fortsetzung von b seyn kann, sondern entweder darüber oder nach dem Boden des Gefäßes zu gesessen haben mag. Das letztere wird

*) Sie wird dem 3. Hefte unserer Mittheilungen beigefügt werden. D. Redact.

**) Dieselbe Art des Gewindes kömmt auf antiken Kunstarbeiten aller Art oft vor; ich nenne zur Vergleichung nur die Verzierung auf einer Todtenvase aus Alabaster bei Caylus (recueil d'antiquités tom. I. pl. 89) und auf einem Freskogemälde im Kaiserpalaste zu Rom in Montfaucon antiqu. expl. Suppl. III. p. 161. pl. LVIII. und LX.; ja schon auf einer altgriech. oder hetrurischen Patere, eben da Suppl. II, 66. pl. XVIII.

aber dadurch wahrscheinlicher, daß b einen sehr bestimm abgeschnittenen, nicht durch Bruch entstandenen Ra hat. Ist dieser nun, wie es scheint, unverbogen, so l der vorhandene Kreisabschnitt g auf einen Durchme des Gefäßes in der obern Mündung von 2 — 2½ Z schließen, wonach — verglichen mit dem am Rande allerdin etwas verstümmelten Boden d von 1 Zoll Durchme und der obern Biegung der Seitenwand f — das ganz Gefäß vielleicht eine Höhe von kaum 3 — 4 Zoll gehab haben mag. Das merkwürdigste von den Bruchstücken i unstreitig der Boden des Gefäßes. Auf seiner äußern Fl che nämlich findet sich zwischen 2 concentrischen, hervortr den Kreisen, die durch Drehen *) aus der Masse heraus arbeitet sind, ein Stempel ganz auf die Art eingedrü wie auf unsern Goldschmiedarbeiten. SOCRA sind die ga unverkennbaren Buchstaben, die er zeigt. Nach der Analo der Stempel auf den römischen Töpferwaaren und der St unserer Goldschmiede, Zinngießer u. s. w. muß dadurch d Name des Verfertigers angedeutet werden. Vor dem S hat nichts gestanden noch stehen sollen (das S tritt zu b stimmt gegen die vorangehende kleine Fläche des Stempe hervor), obgleich der Stempel da nicht so sichtbare Grä zen hat als am Ende, wo keine undeutlichere Ausprägu der Endbuchstaben oder Verdeckung durch Rost u. dergl angenommen werden darf. Es bleibt uns also die Endun zu errathen übrig. Am natürlichsten bietet sich da SO CRATES als Name irgend eines unbekannten Künstler Worauf Montfaucons Nachricht (antiqu. expl. Suppl. III 172): le nom du grand philosophe Socrate étoit si c lèbre, que pleusieurs même parmi les Latins se sont fa

*) Ganz ähnlich gebildete Böden von etwas größeren Bronzege fäßen sind abgebildet bei *Caylus* a. a. O. I, pl. 100. 1. un II, auch auf ihnen heißt die Arbeit gedreht, (le travail — fait *autour*, dont leur fonds sont extérieurement ornés) eben so ist auch der Boden einer Wageschale verziert, ebend IV. pl. 94.

m honneur de le porter) beruht, weiß ich nicht, denn wir sind aus Plin. H. N. XXXV. nur zwei Sokrates als Bildhauer und einer als Maler (von denen zwei vielleicht auch noch in eine Person zusammenfallen) bekannt, und auch Sillig's Catologus artificum führt nur so viele an. Vielleicht hat Montfaucon nicht bloß an Künstler gedacht. — Indeß fügt es sich allerdings sehr sonderbar, daß Montfaucon a. a. O. pl. LXIV. 2. Blatt n. 3. gerade einen Stempel nachweist und abbildet, worauf

SOCR
ATES

(natürlich verkehrt) eingegraben steht; ob sich aus der Beschaffenheit dieses Stempels (sceau und cachet wird abwechselnd davon gebraucht, vergl. M. ant. III. pl. CXVIII.) darauf schließen lasse, was für Arbeiten, ob metallene oder irdene, damit gestempelt werden sollten, giebt er nicht an; vielleicht war aber doch wirklich der Besitzer jenes Stempels und der Verfertiger der hier beschriebenen Bronzearbeit derselbe, und dann vielleicht in Gallien ansäßige Mann. Es würde wohl mehr Gewißheit hierüber zu gewinnen seyn, wenn Montfaucon die Buchstaben genauer hätte nachbilden lassen: aber hier, wie beinahe im ganzen Werke, ja in den meisten antiquarischen Werken bis in die neuere Zeit hinein, haben durch Schuld der Zeichner und Stecher die Buchstaben nichts Charakteristisches; man bildete gewöhnlich nur ab, welche Buchstaben da standen, nicht wie sie hinsichtlich ihrer einzeln Theile geformt waren. Und doch ist es anerkannt, daß sich aus der Eigenthümlichkeit der Veränderungen, welche ohne alle Absicht der Schreiber die Buchstaben im Laufe der Zeit und oft sehr schnell nach einander erleiden, sehr häufig am allersichersten auf die Entstehungszeit einer Schrift auf hartem wie auf weichem Stoff schließen läßt. Während man über die Veränderungen der Schrift auf Pergament und Papier so manches treffliche Werk hat, ist — meines Wissens — noch kein Werk erschienen, in dem durch genaue Abbildungen der Gang in den Moden und Ma-

nieren der Buchstabenformung auf den Arbeiten der Steinmetze, Steinschleifer, Metallgießer, Münzstempelschneider u. s. w. nachgewiesen wäre. Freilich hätte die Darstellung dieser Veränderungen darum mehr Schwierigkeiten, weil es hier nicht wie bei sogenannten Handschriften abgethan ist mit genauer Darstellung von Zügen auf einer Fläche, sondern das Charakteristische oft in der Gestalt oder Führung des bei der Bildung gebogener Flächen gebrauchten Meißels oder anderer Werkzeuge liegt. Nur wer so genau wie ein U. F. Kopp auffaßt und zugleich durch Bild selber darzustellen vermag, möchte hier Genügendes leisten. — Mehrere Stempel ähnlicher Art, wie der hier besprochene ist, habe ich noch nicht Gelegenheit gehabt zu sehen: es bleibt mir für jetzt also nichts übrig als die Buchstaben ihrer Form nach mit der Münzschrift zu vergleichen, und zwar wieder nur mit Münzen so weit ich selbst sie in Händen gehabt habe, denn Abildungen können auch hier selten genau genug seyn. Zu dem Ende habe ich sie vergrößert unter e dargestellt, setze sie aber, wie sie mir unter dem Vergrößerungsglase erschienen, nochmals in Holzschnitt hierher:

Ich wage nun auf Beistimmung zu hoffen, wenn ich meine, daß diese Buchstaben mit denen auf Münzen der römischen Republik mehr übereinstimmen als mit denen der Kaiserzeit. Ich gründe meine Ansicht auf O, R, A; O erscheint nämlich kreisförmig, mit verhältnißmäßig sehr kleinem Raum im Innern und etwas klein gegen die übrigen Buchstaben; an R wird der senkrechte Strich nach unten zu breiter, das Oh (der Halbkreis) ist auffallend klein (in der Kaiserzeit wächst es an Ausdehnung, so daß R (R) unter den spätern Kaisern von A (A) oft schwer zu unterscheiden ist) und der schräge

Endſtrich ſteht unter einem Winkel von etwa 45° von dem ſenkrechten ſteif ab (ſpäter wird dieſer Strich ſenkrechter und gebogener) und wird nicht durch einen wagerechten, ſondern ſchräg aufwärtsgehenden Schlußſtrich begränzt; A hat, wie R, nach oben zu verdünnte Züge, der erſte Strich iſt kürzer als der zweite und fängt nicht wagerecht an, der Querſtrich iſt verhältnißmäßig hoch (unter Auguſtus iſt er ſchon in der Mitte, hinterher zuweilen noch tiefer, und dabei breitet ſich das A nach oben zu immer mehr aus, bis die beiden Hauptſtriche oben durch einen Querbalken verbunden erſcheinen). Ich erinnere zur Vergleichung des über O, R, A Geſagten mit der Münzſchrift der Republik nur an das ſo oft auf Familienmünzen vorkommende RO MA. Sehr entſcheidend, am entſcheidendſten vielleicht unter allen Buchſtaben würde übrigens M (vergl. M mit M oder M) ſeyn, wenn es in unſerm Stempel vorkäme.

Iſt nun die Anſicht, daß die Buchſtaben des Stempels eher in die Zeit der Republik als der Kaiſerregierung gehören, nicht irrig, ſo hätten wir hier ein Gefäß vor uns, das in der früheſten Zeit des Verkehrs der Römer mit dem Innern Deutſchlands in dieſe Gegend gekommen ſeyn möchte. Das bleibt freilich denkbar, daß es längere Zeit im Beſitze einer römiſchen oder galliſchen Familie war, ehe es als Beute oder Ehrengeſchenk hieher gerieth; hier aber möchte es auch wohl ſchon dem erſten Beſitzer mit ins Grab gegeben ſeyn; wenigſtens könnte man auf dieſen Gedanken durch die Aeußerung des Tacitus (Germ. c. 5.) kommen: Est videre apud illos vasa argentea principibus eorum muneri data *non in alia vilitate* quam quae humo finguntur. Hoffentlich wird es mir noch glücken, in der Umgegend von Magdeburg mehr Licht in die Chronologie der Grabhügel zu bringen; für die bei Althaldensleben wünſche ich indeß erſt noch mehr Ausgrabungen. So viel iſt mir aber ſchon aus den römiſchen Münzen, die einzeln und in Maſſe in hieſiger Gegend gefunden worden ſind, gewiß geworden, daß der ſtärkſte mittelbare oder unmittelbare Verkehr mit den Römern von hier aus

Statt gefunden haben muß in der Zeit zwischen Vespasian und Commodus, wiewohl es eben so wenig an Spuren früherer als späterer Verbindung mit dem Auslande und namentlich Rom fehlt (vergl meinen Aufsatz über eine bei Gödnitz gefundene Münze, die ich — anderer Ansichten des Herrn von Donop ungeachtet — immer noch für gallisch *), spätestens aus der Zeit Cäsars, halte, in Kruse's d. Alt. III, 3 u. 4. S. 26 ff.). Die Aufführung aller in hiesiger Gegend einzeln gefundenen Römermünzen (ich weiß von goldnen, silbernen und kupfernen, ächten und plattirten, daher auch eingekerbten und durchbohrten) würde hier nichts helfen, da man nie wissen kann, wie spät sie vielleicht am Fundorte verloren gegangen sind; aber auf zwei inhaltreichere Funde muß ich bei dieser Gelegenheit doch aufmerksam machen. Bei Anlegung der Chaussée von Magdeburg nach Brandenburg soll (vor 10 bis 12 Jahren) in der Gegend von Burg ein Gefäß mit vielen römischen Silbermünzen gefunden worden seyn; wohin die Masse gekommen ist, habe ich bis jetzt nicht sicher ermitteln können, einzelne Stücke aber, die mir als zum Funde gehörig (was freilich nicht immer zuverlässig genug ist) gezeigt wurden, gehörten ins 2. und den Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. Ueber den andern sehr merkwürdigen Fund belehrt ein Aufsatz des Dr. med. J. R. S. Holdefreund zu Oschersleben im Magdeburgischen Magazin 1786. St. 13 u. 14., aus dem ich — bei der Verschol-

*) Eben in diesen Tagen versicherte mir der als dramatischer Künstler berühmte, aber auch als Kenner und Sammler von Alterthümern sehr achtbare und verdiente Herr Alexandre aus Paris, daß er in seiner eigenen Sammlung mehrere Münzen dieser Art besäße und hie und da in Frankreich viele gesehen hätte, auch ein Münzfreund in Chalons a. d. M. ein sehr belehrendes Kupferwerk über eine große Menge dieser Münzen vorbereitet habe. Ich selbst denke in einem der nächsten Hefte dieser Mittheilungen noch eine andere hier mir zugekommene Münze, die zu derselben Classe gehört, zu besprechen. (Brieflicher Zusatz des Hrn. Verf. v. 27. Febr. 1834).

kenheit des ephemeren Blattes — hier einen bündigen und alles Wesentliche umfassenden Auszug zu geben für zweckmäßig halte *).

Auf einer Anhöhe nahe vor dem Magdeburgischen Dorfe Ausleben, an der Straße nach Schöningen, liegt ein grosser Hügel, der Auslebische Hoh **) genannt, den man sonst für eine Schanze aus dem 30jähr. Kriege hielt, der sich aber als Begräbnißhügel ausgewiesen hat. Als nämlich bei der i. J. 1773 angeordneten Landesvermessung diese Anhöhe als ein kahler und unfruchtbarer Hügel, einem Ackermann Namens Böhmer in Ausleben, in dessen Breite er lag, mit zugetheilt wurde, und dieser im Monat August (Behrends Neuhald. Kreischronik vervollständigt das Datum durch die Angabe des J. 1774) ihn abtragen ließ, fand sich in dem von Menschenhänden aufgetragenen, von dem Boden der Breite verschiedenen, schwarzen Boden zuerst eine kleine Urne mit Menschenhaaren (?) und einer Haarnadel, etwas tiefer andere mit verbrannten Menschenknochen und Asche vollgestopfte Urnen, die er zerstoßen und weit auf dem Acker herumfahren ließ. Ein starker Regen unterbrach nun die Arbeit. Durch ihn wurden aber auf dem Acker aus den jetzt mehr zerfallenden Erdklumpen Silbermünzen sichtbar, deren Hecht, ein Schmidt aus dem benachbarten Warsleben, 72 zusammensuchte, die theils an Juden, theils an Kenner kamen. Außerdem wurden allmählig noch 70 Stück gefunden, so daß der ganze Fund

*) Einen Bericht über diesen Fund, der ohne über die Entdeckung selbst wesentlich ergänzende Nachrichten zu geben, besonders auf die Deutung mehrerer der aufgefundenen Münzen weitläufig eingeht, verdankt unser Verein der Güte und dem historischen Eifer des Hrn. Hofraths Fahrenholtz in Waldeck, (vergl. unsern Jahres-Bericht von 1833. oben S. XXI. d. Redact.

**) Hoh oder Hoch ist im Magdeburgischen öfters Benennung von Anhöhen im Felde, besonders beraften, die in der Regel künstlich aufgetragen und Begräbnisse sind.

sich auf 142 belief, obgleich das Gerücht bald dem Ackerbesitzer die heimliche Hebung eines viel größern Schatzes nachsagte, aus dem diese Stücke nur verloren seyen. Der Dr. Holdefreund will sie alle gesehen (? und genau untersucht haben ?) haben: „Sie waren insgesammt von „den Römischen Kaisern und deren Gemahlinnen aus dem „1. und 2. Jahrh. nach Chr. Geb.: namentlich von Otho, „Vitellius, Vespasian, Domitian, Nerva, Trajan, Hadrian, „Anton. Pius und Philos., der Sabina, Faustina und „Julia. Alle diese Münzen hatten die Größe eines preu„ßischen Sechsers, waren aber dreimal so dick, und es wog „jedes Stück, wenn es nicht abgegriffen und von Rost an„gefressen war, ein Quentin feines Silber (Denarien)." Auf das Gerücht vom Funde strömten viele Menschen herbei, und nun wurde unter Theilnahme des Drost Brauns und des Gerichtsamtm. Fahrenholtz von Hötensleben, sowie des Landesdirectors v. Beyern aus Ottleben in der immer noch aufgetragenen Erde tiefer gegraben; „man stieß auf einen großen unbehauenen Stein und fand nach dessen Abhebung ein Gewölbe, worin 2 große und 1 kleine Urnen standen. Sie waren alle drei zugedeckt und über denselben lag ein kleines verrostetes Eisen mit einem Griffe (kurzes Schwerdt?). Die beiden größern Urnen wurden bei Aufhebung des Steins zertrümmert, die kleine aber wurde nebst dem darüber gelegenen eisernen Instrumente unbeschädigt nach dem Amte Hötensleben gebracht und die darin befindliche Asche und verbrannte Knochen ausgeschüttet. Sie war schwärzlich glänzend, und mochte ungefähr ein kleines Maaß Wasser in sich fassen." Unter den Urnen und den Seitensteinen des Gewölbes fand sich der natürliche Boden der Umgebung; man hörte also auf zu graben und warf die Gruft wieder zu. Dr. Holdefreund schließt seinen Bericht, in dessen Einleitung er bedauert, daß die Beschaffenheit des Hügels, die Gestalt der Urnen u. s. w. nicht genauer untersucht und aufgezeichnet wäre,

mit der Vermuthung, daß der Hügel Begräbniß eines unbekannten deutschen Helden sey, der zur Zeit des Antoninus Philos. oder bald nachher gegen die Römer gekämpft habe.

Zum Schlusse dieser Mittheilungen und Zusammenstellungen nur noch dies: es würde mich außerordentlich freuen, wenn meine Entdeckung des Stempels Socra(tes) veranlaßte, daß auch andere Alterthumsfreunde bei Durchsicht der ihnen zugänglichen Silber- und Bronzearbeiten, besonders feinerer Art, solche Stempel entdeckten und dadurch über Heimath und Entstehungszeit solcher Arbeiten, und mittelbar über die Entstehungszeit mancher Grabhügel Licht verbreiten hülfen. Ist denn (mit hinreichender Beglaubigung des Factums!) noch gar nichts in oder unter Todten-Urnen (nicht über U., wohin es später gerathen seyn könnte, und nicht in andern Gefäßen entdeckt worden, was diese als slavische erwiese? noch keine Münzen aus einer Zeit, wo es keine heidnischen Deutschen mehr gab, z. B. Münzen der Ottonen, der Chalifen des 9. und 10. Jahrhunderts? — Wären doch die in Kruse's d. Alt. III, 5 u. 6. S. 86. erwähnten Münzen abgebildet und die „flache Urne" als Todtenurne beglaubigt!

IV.

Ueber Niemann's Geschichte der Grafen zu Mansfeld *).

Geschichte der Grafen zu Mansfeld von Ludwig Ferdinand Niemann. Erste und zweite Lieferung; Bogen 1 — 16. Mit zwei Abbildungen. Aschersleben 1833.

So lautet der Titel auf dem Umschlage, wo zugleich gemeldet wird, daß der eigentliche Titel nebst Vorrede u. s. w., (was unter dem „u. s. w." zu verstehen sey, ist nicht zu errathen) mit der dritten Lieferung ausgegeben werden wird.

Das Werk, so weit es vorliegt, zerfällt in zwei Abschnitte; der zweite ist S. 24. überschrieben: „Gewissere Geschichte der Grafen zu Mansfeld." Der erste, ohne Ueberschrift, beginnt mit folgenden Worten: „die älteste Geschichte jedes Landes, jedes Geschlechts ist

*) Es liegt zu sehr in den Zwecken unseres Institutes, von den unsern Kreis berührenden neuen Schriften Kenntniß zu nehmen, dieselben durch Sach- und Ortkundige Mitglieder prüfen zu lassen und sie so richtig gewürdigt zu sehen, als daß wir es uns hätten versagen können, die folgende von einem unserer würdigsten Mitglieder eingesandte Anzeige der Niemannschen Schrift hier aufzunehmen, zumal da gerade die Grafschaft Mansfeld mitten im Bereiche unseres Vereins liegt.

Die Redact.

„in den Schleier der Sage gehüllt. Da die Sage meist ei„nen geschichtlichen Hintergrund hat, so darf solche kein Ge„schichtschreiber verschmähen.“ Dagegen ist im Allgemeinen nichts einzuwenden. Wie aber hier Geschichte und Sage — oder vielmehr Dichtung — ohne Sonderung und Sichtung durch einander liegt, zeugt auf Seiten des Verf. eben so wenig von kritischem Blick als von historischer Kunst. Die Anordnung seines Stoffs hat derselbe sich ungemein leicht gemacht. Als einziger Leitfaden diente ihm das bekannte Werk von Franke, ohne daß er sich darum bekümmerte, auf welchen Grundlagen die von Franke aufgestellten Geschlechtstafeln beruhen, und ob sie möglicher Weise auf mehr als bloßen Voraussetzungen und reiner Willkühr beruhen können. So weit Franke seinen Geschlechts Nachrichten Noten und in denselben nähere Nachweisungen beifügt, geschieht es um die berichteten Lebensumstände oder auch nur die Existenz dieses oder jenes von ihm ausgemittelten oder vermeintlichen Mansfelders zu beglaubigen, wodurch aber der demselben in der Geschlechtstafel angewiesene Platz auch nicht auf die entfernteste Weise gerechtfertiget wird. Denn woraus folgt denn z. B. daß ein Hoyer, der 30. Jahr nach einem Burkhard lebte, wenn sonst von beiden nichts weiter bekannt ist, ein Sohn von jenem gewesen seyn muß? Und doch beruhen fast die ganze Stammtafel des ältern Mansfeldischen Geschlechts, die gleichzeitigen und noch weiter zurückgehenden Querfurtischen Stammtafeln und mehrere der folgenden größten Theils auf dergleichen willkührlichen Combinationen; so war es freilich ein leichtes, das Geschlechts-Register der Mansfeldischen Dynastie ohne Lücken bis ins 11. und 12. und das der Herrn von Querfurt sogar bis ins 9. Jahrhundert zurückzuführen, und aus so ferner Wurzel die Stammbäume in ihren vielfachen Aesten und Zweigen emporwachsen zu lassen.

Auf solcher Autorität nun beruht die ganze Compilation des Herrn Niemann, bei deren Beleuchtung Rec. sich jedoch

auf die ersten Bogen beschränken wird, welche die von Franke S. 198. Cap. IX. und X. zusammengestellten Nachrichten umfaßt. Wie bei Franke werden zuvörderst zwölf Grafen von Mansfeld als zweifelhafte Glieder des Geschlechts aufgeführt, die nach der Aeußerung S. 3. näher beleuchtet werden sollten; an ihrer Spitze steht Graf Hoyer der Rothe, der unter den Rittern der Tafelrunde am Hofe König Arthurs gefeiert wird, folglich ganz der Dichtung angehört. Der Verf. scheint jedoch die Sache anders anzusehn; denn (so wird S. 4. bemerkt) „Arthur ist nicht etwa eine erdichtete Person, sondern ein wirklicher Herrscher, „der ganz Brittanien unter seinem Scepter beugte, der nicht „allein Schottland und Irland, sondern auch Island und „Norwegen bezwang und in Gallien den römischen Anführer Lucius schlug; u. s. w." dann S. 5.: „unter seiner Regierung gewann Graf Hoyer Eigenthum in England „u. s. w. Als Zeugen nennt man das Städtchen Mans„field, denn — dieses trüge von ihm, als dem Erbauer, „den Namen. Noch jetzt sitzen die Mansfelde im Parla„ment." — In der Anmerkung werden nun als Autoritäten bezeichnet Chassanaei gloria mundi und Chytraeus, auf die jedoch der Verf. selbst wenig Gewicht legt, aber außerdem: Genealogische Nachrichten No. XII. (ohne nähere Bezeichnung), ein literarischer Almanach v. 1830. S. 109.(?), und eine von dem Verf. häufig gebrauchte Quelle — der Mansfeldsche Anzeiger vom Jahre 1803(!) Es könnte also nach dieser Beleuchtung doch etwas mehr als nichts an diesem rothen Hoyer seyn; und so wäre hierdurch zugleich die Möglichkeit erwiesen, daß es schon in der Mitte des 6. Jahrhunderts Grafen von Mansfeld gegeben, die sich von Mansfeld nannten und schrieben, diesen Namen mit sich nach England übertrugen und dort fortpflanzten, während man bis jetzt allgemein als ausgemacht angenommen hat, daß erbliche Namen in den deutschen Adelsgeschlechtern überhaupt und

namentlich von Stammgütern unabhängig von dem wirklichen Besitz derselben nicht vor dem 12. Jahrhundert vorkommen und existirten. Einleuchtend ist es, daß jener Hoyer der Rothe lediglich der Dichtung angehört, und daß dabei nichts Geschichtliches im Hintergrunde liegt, als der Name Mansfeld; nur der Waffenglanz, der diesen Namen umstrahlt, gab Veranlassung zur Einführung eines Mansfelders in jenen ritterlichen Kreis der Tafelrunde, in welchem er gleichsam sein ganzes Geschlecht repräsentirt. Nur unter diesem Gesichtspunkte und nur in wie fern dadurch der alte Waffenruhm des Mansfeldischen Geschlechts gefeiert wird, durfte diese Dichtung nicht mit Stillschweigen übergangen werden.

Ganz unzweckmäßig erscheint es, daß diesen sogenannten Beleuchtungen, durch die nicht das geringste erhellt wird, urkundliche Nachrichten über die ältere Landes- und Ortsgeschichte, d. h. Ortsnamen, wenn sie zum ersten Male in Urkunden vorkommen, und dergl. eingemischt werden. Weit zweckmäßiger hat Franke seiner Genealogie eine historisch-topographische Nachricht von den Mansfeldischen Herrschaften und Orten vorausgeschickt, auf die er nun bei eintretender Veranlassung Bezug nimmt.

S. 8., wo von den Kriegen der Sachsen und Franken um d. J. 562 und von der angeblichen Vermischung der Schwaben in den Harzgegenden mit den Sachsen berichtet wird, erfahren wir, daß die Sachsen blondes, die Schwaben aber schwarzes Haar hatten, daß aber durch die Verschmelzung (sic) beider das braune entstanden sey, so daß „noch jetzt aus diesem Merkzeichen (?) die „Abkunft der Landesbewohner sich kund thue(!!)."

Was Franke S. 199. von einem Carl und einem ungenannten Grafen von Mansfeld berichtet, zieht der Verf. S. 11. auf gutes Glück zusammen, indem zugleich als etwas ausgemachtes angenommen wird, daß dieser Carl ein Sohn des Markgrafen Rid-

daß gewesen sey; eben so wird S. 14. ohne alle Nachweisung, folglich als etwas ganz bekanntes gemeldet, daß i. J. 1045 die Grafen zu Mansfeld vom Kaiser Heinrich III. die Münzgerechtigkeit erhalten haben. (!)

Auf derselben Seite wird von dem angeblichen Grafen Dietrich berichtet: „Es scheint dieser der um dieselbe „Zeit lebende Graf Dietrich von Wettin zu seyn. Von „den Grafen zu Wettin stammen die Grafen von Mans„feld ab (?) und beide Grafschaften waren seit Ribdag „vereiniget." (?)

Was mag Herr Niemann unter Grafschaften verstehen? Grafen waren, wie mehr als zu bekannt ist, ursprünglich kaiserliche Beamte für gewisse begränzte Bezirke, die von den eigenthümlichen Besitzungen der Grafen sehr zu unterscheiden sind. Es gab keine, nach Orten benannte Grafschaften, wie der Verf. anzunehmen scheint, wenn er von einer Grafschaft Mansfeld spricht, die zugleich mit einer Grafschaft Wettin in einer Dynastie vereinigt war. Die Grafschaften (Comitatus), d. h. die amtlichen Bezirke der Grafen, wurden vielmehr, so lange jenes amtliche Verhältniß dauerte, nach den Grafen, denen die Verwaltung anvertraut war, (z. B. Comitatus Bucellini, Bilingi, Ditmari, Eckehardi u. s. w.) benannt, nicht aber umgekehrt.

Möge der Verf. sich hierüber durch Schöttgen's Aufsatz von von den alten Grafen dieser Lande in der diplomat. Nachlese VIII. S. 574. unterrichten. Dieser Grafenbezirke wird in den Urkunden jener Zeit häufig gedacht, um die geographische Lage einzelner Orte zu bezeichnen. Früher war diese Würde persönlich. Erst als das ursprüngliche Institut verfiel, die Grafenwürde aber erblich wurde und die edlen Familien anfingen, sich nach ihren Besitzungen und Stammsitzen zu benennen, wurde es üblich, daß auch die geborenen Grafen sich nach ihren eigenthümlichen Domainen und insonderheit nach den Burgen nann-

ten, die sie bewohnten. Noch waren diese Bezeichnungen nicht erblich, daher die verschiedenen Linien eines Hauses sich auch nach besonderen Besitzungen nannten. So entstanden weit mehrere gräfliche Familien unter verschiedenen Namen, als es ursprünglich Grafschaften (Grafenbezirke) gegeben hatte, und so traten nun seit dem 12. Jahrhundert auch die Grafen von Mansfeld und neben ihnen mehrere desselben Geschlechtes auf, die mit ihnen den angebornen Grafentitel theilten, weil sie aber an Mansfeld keinen Antheil hatten, sich nach ihren eigenen Besitzungen nannten.

Wie es nun ein großer Irrthum ist, dergleichen Herrschaften und Güter darum Grafschaften zu nennen, weil sie eben von Grafen besessen wurden, so ists ein noch größerer Mißgriff, der nur aus der größten Geschichts-Unkunde hervorgehen kann, von benannten Grafschaften in der Zeit zu sprechen, da die Grafenwürde noch ganz auf dem amtlichen Verhältnisse beruhte. Wie könnte also von einer Grafschaft Mansfeld die Rede seyn, die schon vor Graf Riddag († 985) bestanden und die Riddag mit einer Grafschaft Wettin vereinigte, wenn auch überhaupt nachzuweisen wäre, daß Riddag, was von dem Verf. nur so auf gutes Glück hingeschrieben wird, die Burg und Domaine Mansfeld besessen hätte, und daß die spätern Grafen von Mansfeld von ihm abstammten; eine ganz unerweisliche Behauptung!

Doch es giebt in Beziehung auf S. 14. noch mehr zu rügen. Hier wird nämlich von dem genannten Dietrich, angeblichem Grafen zu Wettin und Mansfeld, gemeldet: Kaiser Heinrich habe seiner rühmlich gedacht in einem Schreiben an den Abt des Klosters zu Mansfeld im J. 1043. Sechs Zeilen weiter unten folgt: unrichtig sey irgendwo von einem Schreiben dieses Grafen Dietrich an den Abt des Klosters zu Mansfeld die Rede, da die Stiftung dieses Klosters 100 Jahr später, nemlich in das Jahr

1170 falle. Wie konnte aber dann König Heinrich an einen Abt dieſes damals noch nicht exiſtirenden Kloſters ſchreiben? und wo befindet ſich dieſes Schreiben? warum wird es nicht beigebracht?

Auch von der Genauigkeit des Verf. in ſeinen Citaten bietet dieſelbe Seite ein Pröbchen. In der Note nämlich lautet das Citat: „von Leuchs (?) Markgraf Gero," ohne alle nähere Bezeichnung der Stelle; nun mag alſo der Leſer das Buch durchblättern, bis er die citirte Stelle findet. Außerdem wird hier, ſo wie S. 8. 10. 13. und vermuthlich noch öfter, der citirte Autor irrig von Leuchs genannt wird; er heißt von Leutſch. Bloßer Druckfehler kann hier nicht vorwalten, da ein ſolcher ſich nicht ſo oft gleichförmig wiederholen würde.

S. 21. folgt nun unter der Ueberſchrift: „Gewiſſere Geſchichte der Grafen zu Mansfeld" zunächſt die des älteren Mansfeldiſchen Stammes. Sie beginnt mit Hoyer dem Großen (wie er in den Geſchlechtsnachrichten bezeichnet wird) in folg. Worten: „Pfalzgraf Sieg„fried und Kaiſer Heinrich IV. ſtrebten nach dem Beſitz des „Sachſenlandes" wie? was heißt das? wer hatte ſich denn bis dahin im Beſitz dieſes Sachſenlandes befunden? Doch wohl die Sächſiſchen Fürſten und Herren? würden dieſe bei dem angeblichen Kampfe jener beiden ruhig zugeſehen haben? So wunderlich die Sache klingt, ſo finden wir doch, daß der Verfaſſer ſeinen Franke noch cum grano salis excerpirte. Denn freilich lautet es bei dieſem noch wunderlicher, wie folgt: „die Gelegenheit dieſes Kriegs war fol„gende: Als Herzog Ulrich (?) ohne Erben verſtorben, nahm „der von dem Kaiſer verhaftet geweſene Pfalzgraf Siegfried „von dieſem Lande (?) mit Gewalt Beſitz (!)." Hier zeigt ſich nun die Gewandtheit des Herrn Niemann in der Bearbeitung des ihm von Franke dargebotenen Stoffs. Daß ein Herzog von Sachſen, Namens Ulrich, nie exiſtirt habe, mochte ihm doch nicht entgangen ſeyn. Hier alſo mußte

sich Franke geirrt haben; da jedoch daraus nicht folgte, daß nicht gleichwohl Sachsenland damals vacant gewesen war und Heinrich und Siegfried um dessen Besitz gekämpft haben konnten, so kam es nur darauf an, aus der dem glaubwürdigen Franke nachgeschriebenen Erzählung den Namen des problematischen Herzogs Ulrich stillschweigend wegzulassen. Das andere blieb stehen, weil dem Verf. unbekannt war, daß es keineswegs der Besitz des ganzen Sachsenlandes war, der Heinrich und Siegfried entzweite, sondern nur der Erbanspruch des letztern auf die nachgelassenen Erbgüter des Grafen Ulrich zu Weimar, die Heinrich als eröffnetes Reichslehn in Anspruch nahm.

Von einem jüngeren Grafen Hoyer, der S. 27. als der dritte dieses Namens bezeichnet wird, lesen wir, daß derselbe dem Kloster Mansfeld 10 Hufen Landes zugeeignet habe. Derselbe hätte vielmehr als Mitstifter des Klosters bezeichnet werden sollen. Davon zeugt das von dem Herrn von Horn neuerlich bekannt gemachte alte Gemälde in der noch erhaltenen Klosterkirche, wovon in Kruse's Archiv des Thüring.-Sächs. Vereins (III. S. 58.) die ausführliche Beschreibung und eine genaue Abzeichnung zu finden sind; doch hätte der Verf. auch schon aus *Hoppenrod* Oratio de Monasteriis Mansfeld. in Schöttgen's und Kreysig's dipl. Nachlese VIII. S. 640. sich hierüber belehren können, wo ebenfalls auf dieses Gemälde hingewiesen wird.

Von Herrmann II. wird S. 27. gemeldet, daß er im J. 1264 einen Theil der Herrschaft an Burkhard VIII. und IX. für 2500 Mark verkauft, und gleich darauf, S. 28., daß sein Oheim, Burkhard II., der bereits im J. 1040 verstorben war, diese Güter mit der Herrschaft wieder vereinigt habe! Alles treu nach Franke. Bei der Eilfertigkeit des Excerpirens konnten dergleichen Anachronismen freilich wohl übersehen werden. Der Kaufpreis, der 2500 Mark betrug, wird auf 160,000 Rheinische Fl. berechnet; also die Mark zu 64 Rhein. Fl!

Von einer Gemahlin des genannten Hermann II. wird hier in der Zusammenstellung seiner Lebensumstände nichts gemeldet. Eben so wenig bei Franke. Weit später erst, unter den biographischen Notizen von Burkhard VI. S. 42. wird eine zweite Gemahlin desselben genannt und bemerkt, der genannte Burkhard habe die Grafschaft Hardeck besessen, die Hermann II. durch seine zweite Gemahlin Willeburg, eine geborne Gräfin von Helfenstein, an sein Geschlecht gebracht habe. Wie aber kam denn dieser Burkhard dazu? Darüber giebt Franke S. 219. eine unbefriedigende Erklärung, woraus aber nebenbei zu ersehen ist, daß Herrn Niemann bei seiner Eilfertigkeit hier wieder ein kleines Versehen begegnet ist. Es erinnert nämlich Franke in Beziehung auf eine frühere Stelle, daß Hermanns II. ältere Tochter einem Herrn von Ravenswalde zum Gemahl gehabt habe; „nun fügte sichs" — fährt Franke fort — „daß dieselbe „starb, und ihr verwittweter Gemahl eine Reise durch Un„garn ins gelobte Land unternahm. Wie er nun durch „Oestreich ging, kam ihm ohngefähr eine Wittwe, Wil„liburg genannt, zu Gesichte, welche eine geborne „Gräfin von Helfenstein war ꝛc., dieselbe erwählte er „sich zu seiner andern Gemahlin, und er bekam unter anderm „mit ihr die Grafschaft Hardeck."

Es ist leicht zu bemerken, daß die Augen des Verf. noch auf dem Namen Hermanns hafteten, als er ausschrieb, was gleich darauf von dessen Schwiegersohn, dem Herrn von Rabenswalde, berichtet wird, also ein reines Versehen, das bei dergleichen Handarbeiten wohl vorkommen kann.

Dem genannten Burkhard II. werden drei Söhne zugeschrieben: Ruprecht I., Heinrich I. und Buffo I. Die Richtigkeit dieser Angaben vorausgesetzt, so müßte der letzte

genannte nicht als Busso I., sondern als Burkhard III. aufgeführt seyn, da Busso, wie bekannt, kein besonderer Name, sondern die verstümmelte Form des im Mansfeldischen Geschlecht sehr üblichen Namens Burkhard ist, wie Benno, für Bernhard, Eppo, für Eberhard u. s. w.

Von Heinrich I. findet sich eine Lebensspur (wie der Verf. sich ausdrückt) im J. 1078. Wodurch rechtfertiget nun aber die aufgefundene Spur seiner Existenz in bemeldetem Jahre den ihm von Franke in der Stammtafel angewiesenen Platz? —

Was endlich den genannten Ruprecht anbetrifft, so möchte es schwer seyn, dessen Abkunft, wie sie von dem Verf. nach Franke angezeigt wird, zu rechtfertigen.

Mit einem vermeintlichen Busso II. und Ruprecht II. schließt der Verf. seine Genealogie des ältern Mansfeldischen Stammes, obgleich der von ihm S. 30. aufgeführte Burkhard I., den er an die Spitze der jüngern Dynastie aus dem Hause Querfurt stellt, unstreitig noch der ältern angehören würde, wenn es mit Franke's Genealogie sonst hier seine volle Richtigkeit hätte.

Es folgt nun S. 31. die Gründung des von diesem Burkhard im Jahre 1219 gestifteten Jungfrauenklosters bei Mansfeld nach der von Franke mitgetheilten alten Relation, in Vergleichung mit einer andern im Jahre 1451 in lateinischer Sprache aufgesetzten Erzählung, die hier vollständig mitgetheilt wird. In derselben wird S. 37. gemeldet: der Stifter, also der genannte Burkhard I., habe nur zwei Töchter gehabt; denn der mächtige Hoyer, der vor der Gründung des Klosters in der Schlacht am Welfisholze blieb (??), sey nicht sein ehelicher Sohn gewesen, sondern zu Rom legitimirt worden. —

Hierauf bezieht sich die scharfsinnige Bemerkung unsers Verfassers S. 23. in folg. Worten: „dürften wir dieser Nachricht Glauben schenken (!), so wäre der unbekannte Vater Graf Hoyers gefunden," d. h. hat es mit dieser Relation seine Richtigkeit, so war der Graf Hoyer,

Von einer Gemahlin des genannten Hermann II. wird hier in der Zusammenstellung seiner Lebensumstände nichts gemeldet. Eben so wenig bei Franke. Weit später erst, unter den biographischen Notizen von Burkhard VI. S. 42. wird eine zweite Gemahlin desselben genannt und bemerkt, der genannte Burkhard habe die Grafschaft Hardeck besessen, die Hermann II. durch seine zweite Gemahlin Willeburg, eine geborne Gräfin von Helfenstein, an sein Geschlecht gebracht habe. Wie aber kam denn dieser Burkhard dazu? Darüber giebt Franke S. 219. eine unbefriedigende Erklärung, woraus aber nebenbei zu ersehen ist, daß Herrn Niemann bei seiner Eilfertigkeit hier wieder ein kleines Versehen begegnet ist. Es erinnert nämlich Franke in Beziehung auf eine frühere Stelle, daß Hermanns II. ältere Tochter einem Herrn von Ravenswalde zum Gemahl gehabt habe; „nun fügte sichs" — fährt Franke fort — „daß dieselbe „starb, und ihr verwittweter Gemahl eine Reise durch Un„garn ins gelobte Land unternahm. Wie er nun durch „Oestreich ging, kam ihm ohngefähr eine Wittwe, Wil„liburg genannt, zu Gesichte, welche eine geborne „Gräfin von Helfenstein war ꝛc., dieselbe erwählte er „sich zu seiner andern Gemahlin, und er bekam unter andern „mit ihr die Grafschaft Hardeck."

Es ist leicht zu bemerken, daß die Augen des Verf. noch auf dem Namen Hermanns hafteten, als er ausschrieb, was gleich darauf von dessen Schwiegersohn, dem Herrn von Rabenswalde, berichtet wird, also ein reines Versehen, das bei dergleichen Handarbeiten wohl vorkommen kann.

Dem genannten Burkhard II. werden drei Söhne zugeschrieben: Ruprecht I., Heinrich I. und Busso I. Die Richtigkeit dieser Angaben vorausgesetzt, so müßte der letzt-

genannte nicht als Busso I., sondern als Burkhard III. aufgeführt seyn, da Busso, wie bekannt, kein besonderer Name, sondern die verstümmelte Form des im Mansfeldischen Geschlecht sehr üblichen Namens Burkhard ist, wie Benno, für Bernhard, Eppo, für Eberhard u. s. w.

Von Heinrich I. findet sich eine Lebensspur (wie der Verf. sich ausdrückt) im J. 1078. Wodurch rechtfertiget nun aber die aufgefundene Spur seiner Existenz in bemeldetem Jahre den ihm von Franke in der Stammtafel angewiesenen Platz? —

Was endlich den genannten Ruprecht anbetrifft, so möchte es schwer seyn, dessen Abkunft, wie sie von dem Verf. nach Franke angezeigt wird, zu rechtfertigen.

Mit einem vermeintlichen Busso II. und Ruprecht II. schließt der Verf. seine Genealogie des ältern Mannsfeldischen Stammes, obgleich der von ihm S. 30. aufgeführte Burkhard I., den er an die Spitze der jüngern Dynastie aus dem Hause Querfurt stellt, unstreitig noch der ältern angehören würde, wenn es mit Franke's Genealogie sonst hier seine volle Richtigkeit hätte.

Es folgt nun S. 31. die Gründung des von diesem Burkhard im Jahre 1219 gestifteten Jungfrauenklosters bei Mansfeld nach der von Franke mitgetheilten alten Relation, in Vergleichung mit einer andern im Jahre 1451 in lateinischer Sprache aufgesetzten Erzählung, die hier vollständig mitgetheilt wird. In derselben wird S. 37. gemeldet: der Stifter, also der genannte Burkhard I., habe nur zwei Töchter gehabt; denn der mächtige Hoyer, der vor der Gründung des Klosters in der Schlacht am Welfisholze blieb (??), sey nicht sein ehelicher Sohn gewesen, sondern zu Rom legitimirt worden. —

Hierauf bezieht sich die scharfsinnige Bemerkung unsers Verfassers S. 23. in folg. Worten: „dürften wir dieser Nachricht Glauben schenken (!), so wäre der unbekannte Vater Graf Hoyers gefunden," d. h. hat es mit dieser Relation seine Richtigkeit, so war der Graf Hoyer,

der im J. 1115 am Welfisholze blieb, ein natürlicher Sohn seines Urenkels Burkhards I., der im J. 1219 das Nonnenkloster zu Mansfeld stiftete.

Daß der ältere Mansfeldische Stamm mit bemeldetem Burkhard keineswegs erlosch, sondern in der Osterfeldischen Linie, aus der auch mehrere Burggrafen zu Meißen und zur Neuen-Burg (novum castrum, die landgräfliche Burg zu Freiburg) abstammten, noch längere Zeit blühete, davon ist freilich bei Franke nichts zu finden, und was darüber Hammer, Schöttgen und Braune in besondern Abhandlungen berichtet haben, ist ihm gänzlich verborgen geblieben. Aus diesem Hause stammten Meinher, Bischof zu Naumburg, † 1272, Günther und Herrmann, beide Domherrn daselbst (1271 — 1313). Letzterem möchte der Leichenstein im nördlichen Seitengange der Domkirche vor dem Eingange zur Krypta gehören, auf welchem nochfolgende Worte zu lesen sind: R. Dominus Hermannus Comes de Mansvelt. Can..... Noch im J. 1349 lebten Johann und Günther, Söhne des Grafen Heinrich zu Osterfeld (*Schannat* vindem. litter. collect. p. 135).

Doch diese wenigen Bemerkungen — sie beschränken sich auf die ersten $2\frac{1}{2}$ Bogen der ersten Lieferung — werden zureichen, ein Urtheil über das Ganze zu begründen, und den Wunsch zu rechtfertigen, daß der reichhaltige Stoff, den die Geschichte des Mansfeldischen Hauses zu einer interessanten Monographie darbietet, bald einen achtbaren Bearbeiter finden möge.

Nachdem die vorstehende Anzeige bereits abgegangen war, ist nun auch der Beschluß des Werkes, nebst Titel und Vorwort, einer Nachschrift zum Vorwort und Supplementen zum ganzen Werke erschienen. Es geht schon aus diesen Supplementen zu nicht weniger als 60 Stellen des

Buches hervor, mit welcher Eilfertigkeit die Herausgabe betrieben wurde. Davon zeugt nun auch die ganze Bearbeitung in dieser Nachlieferung. Die eigentliche Geschichte des Geschlechts schließt schon mit dem 3. Blatte. Der übrige Inhalt zerfällt in folg. Abschnitte: S. 263. das Fürstl. Haus Coloredo Mansfeld. Eine Seite, doch genügend. S. 264. Schloß Mansfeld. Dasselbe hätte eine viel vollständigere Beschreibung verdient und reichlichen Stoff zu einer interessanten Schilderung dargeboten. Ganz unrichtig wird am Schlusse gemeldet: „das Schloß sey im Dreieck erbaut gewesen und die Façaden nach den drei Hauptlinien Vorder Ort ꝛc. benannt worden.“ Es bildeten die Gebäude der abgetheilten drei Linien keineswegs 3 Façaden nach der äußern Gestalt des Schlosses (der Burg) und diese war keineswegs dreieckig. S. 266. die Grafen und das Volk. Hier wird nun manches eingeschoben, das eben so füglich im Hauptbericht seinen Platz gefunden hätte. Dahin gehört der Streit der Grafen mit Brandenburg über die Landeshoheit. Mit unnöthiger Ausführlichkeit werden S. 278. ff. die gegenseitigen Streitschriften auszugweise gegen einander gestellt. Sie beurkunden nur die Schwäche der damaligen Publicisten in dergleichen Verhandlungen. Wozu also konnte es nützen, bei diesen seichten Deductionen zu verweilen? Es hätte genügt, die Frage nach historisch feststehenden Thatsachen zu erörtern und das Verhältniß nach den Prinzipien des allgemeinen und deutschen Staatsrechts zu beleuchten. Das erwartet man von dem Bearbeiter einer deutschen Special-Geschichte. Der Verf. dagegen begnügt sich die Akten auszuschreiben; die Frage selbst läßt er unentschieden.

Die S. 285. angezogene Streitschrift, informatio juris et facti etc. hat der Verf. nicht gesehen, wie sich weiter unten ergeben wird. S. 287. schließt die Erzählung von dem Einsturz des Thurmes zu Gerbstädt in der dritten Note wie folgt: „zwar waren dem

„scheidenden Jahrhundert Auflehnungen der Bergleute nicht „fremd; bald aber kehrten sie zum Gehorsam zurück.“ Wie hängt das aber mit dem Einsturz des Thurmes zusammen? Dergleichen seltsame Verbindungen ganz heterogener Notizen kommen öfter vor, z. B. S. IX. des Nach-Vorworts, wo im Texte von den Lebensverhältnissen des Grafen Peter Ernst und seines natürlichen Sohnes Carl von Mansfeld, die beide in den Niederlanden lebten, die Rede ist, wird in einer hinzugefügten Note der Künstler Warmholz zu Eisleben als der Erfinder einer — Sprachmaschine (?) genannt!

Nun folgt S. 294., noch vor den eben erwähnten Supplementen, ein Anhang unter folgenden Rubriken: 1) Bergbau: „zwei Bergleute“ — so wird hier ganz kategorisch berichtet — „Neuke und Napian, gewannen i. J. „1199. im Kupferbergwerk bei Hetstädt das erste Kupfer.“ Bald darauf erfahren wir aber, daß das nicht wahr sey; denn S. 296. wird weiter berichtet: „Schon Carl der „Große gedenkt dieser Bergwerke (wo?). Die erste Bearbeitung aber fällt in die Regierung Otto's des Großen, und die eben gedachten Bergleute sind nur als „Wiederbeleber anzusehen.“ Es enthält aber diese Berichtigung einen Widerspruch in sich selbst. Denn wenn ein Bergwerk doch erst durch die Bearbeitung entstehen kann; so ist nicht zu errathen, wie Carl der Große schon von Bergwerken sprechen konnte, die zu seiner Zeit noch nicht existirten.

2) S. 298. Urkundenbuch. Vielmehr nur ein Repertorium, aber bei weitem nicht vollständig. Von ungedruckten Urkunden kennt oder nennt der Verf. nur 3 oder 4. Hätte sich derselbe doch nur auf die edirten beschränkt und diese vollständig gegeben! Seltsamer Weise wird von dem Verf. unter No. 2. eine Urkunde vom Jahre 991 aufgeführt, von welcher er weder den Ort der Aufbewahrung, noch den Namen des Ausstellers, noch den Inhalt anzuge-

ben weiß! Es ist die Urkunde K. Otto's III. über die Stiftung des Klosters Walbeck, die auch in mehreren Werken bereits abgedruckt ist, wie der Verf. sich als Schultes leicht hätte unterrichten können. Von Walbecks Kloster-Briefen sind auch in Kettner's Antiquitatt. Quedlinburg. mehrere zu finden. Wäre das vorgenannte Werk: informatio juris et facti etc. dem Verf. zu Gesicht gekommen, so würde ihm dasselbe manchen Beitrag zu dem Verzeichniß edirter Urkunden gegeben haben; eben so die Schrift: Gründliche Bearbeitung ꝛc. Dresden 171. fol. Dieselbe verbreitet sich über das Ganze der Staatsrechtlichen Verhältnisse des Gräfl. Mansfeldischen Hauses, insonderheit in Beziehung auf die von den Grafen angefochtene churfächsische Landeshoheit, und ist mit 322 rkundlichen Beilagen ausgestattet.

Auch die Urkundensammlung zur rgänzung der Geschichte der Mansfeldischen Sequestratie in Arnt's Archiv ꝛc. Th. 1. S. 267. würde noch ein reichliche Ausbeute geben, so wie auch Schultes noch mrere hätte nachweisen können. Von ungedruckten Urkunden besitzt Referent selbst eine ziemliche Anzahl, theils im Origina theils in Abschriften, von einer weit größeren hat er ein genaues Repertorium.

3) S. 311. Ritterschaft und Adelsbuch. Unbedeutend! S. 313. lesen wir aber folgends: „An die Spitze „der ganzen Mansfeldischen Ritterschaft und zugleich als „Oberbefehlshaber des Geschützwesens des ganzen Preußischen Heeres, setze wir den Prinzen „August von Preußen."

Die Sache klingt wunderlich, zumal wenn die Worte setzen wir zugleich auf die hohe Charge des Prinzen in der Preußischen Armee bezogen werden. Als Chef der Mansfeldischen Ritterschaft aber wird der Prinz hier bezeichnet, weil er unter dem Namen eines Grafen von Mansfeld Italien bereist hat.

4) S. 317. Wappen der Fürsten von Mansfeld und der Mansfielde in England. Das Bekannte! Wann gar nichts von den Siegeln und Münzen der Grafen von Mansfeld? Erstere besonders würden reichlichen Stoff zu einer interessanten sphragistisch-heraldischen Abandlung darbieten.

5) S. 318. Schuldenwesen und Sequestration. Viel zu oberflächlich.

S. 322. Flugschriften, den Grafen Peter Ernst betreffend.

S. 328. Verwandtschaften. Auf das Buch zurückweisender Index; entbehrlich.

Nun folgen S. 335. die Supplemente mit Beziehung auf die Seitenzahl.

Bemerkenswerth ist noch die Nachricht in dem Vorwort, S. IV., daß nämlich Franke sich zwar bemüht habe, in der Genealogie aufzuklären, daß es ihm aber nicht geglückt sey. Desto schlimmer, daß der Verf. gleichwohl, wie Ref. oben nawies, sich so unbesorgt der Leitung Franke's überlasse hat! Zugleich wird noch bemerkt, daß der Verf. bei Aufstellung seiner Genealogie auch noch aus andern Quellen geschöpft habe, er jedoch unentschieden lasse, ob aus besseren, „daher man seine Abänderungen der Genealogie nur als Varianten, nicht als „Berichtigungen annehmen wolle."

Die Leser mögen also nun selbst entscheiden, oder — das Loos entscheide lassen, was gelten soll!

Eine Geschichte der Grafen zu Mansfeld muß anders angegriffen werden als von Franke und hier geschehen ist. In ihr muß der Geist des Mittelalters, wie er in dem regen Leben und Streben der kraftvollen Sprossen des edeln Stammes sich gestaltet, als offenbar werden. Es ist jedoch hier nicht der Ort, dabei zu verweilen, und die Bearbeitung der Mansfeldischen Geschichte liegt außer dem Kreise der literarischen Beschäftigungen des Referenten. Wenn dagegen ein

anderes Mitglied des Vereins den Gegenſtand ins Auge faſſen, den Sinn der Aufgabe zu durchdringen und die Aufgabe zu löſen ſich berufen fühlen ſollte, ſo würde Ref. mit Vergnügen dazu beiräthig und förderlich ſeyn und inſonderheit ſeine eigene diplomatiſch-literariſche Sammlung für die Mansfeldiſche Geſchichte zur Benutzung darbieten.

V.

Bemerkung über die goldene Bulle K. Friedrich's II. von d. J. 1232 in dem ſtädtiſchen Archive zu Halle.

Mit Recht vermuthet Hr. Dr. Böhmer in ſeinen Regestis pag. 183. No. 3391., daß die ſo wichtige Urkunde, wodurch K. Friedrich II. im J. 1232 die von K. Heinrich den Fürſten ein Jahr zuvor gemachten Conceſſionen bewilligt, in den Abdrücken nach dem Originale, welches ſich im ſtädtiſchen Archive zu Halle befindet, wahrſcheinlich nur aus Mißverſtand der Worte: „mense Madio“ in den Monat März geſetzt worden ſey, da ſie nach andern Exemplaren in den Monat Mai gehört. In dem Halleſchen Exemplare ſteht deutlich „*mense Madii.*“ Der beſte, von Hrn. Dr. Böhmer nicht genannte Abdruck des Halleſchen Exemplares iſt der, welchen Wideburg in den Halleſchen Anzeigen v. J. 1756. No. 12. S. 201 ff. geliefert hat; doch hat auch Wideburg die falſche Angabe: „mense Martio.“ Ich habe Wideburg's Abdruck mit dieſem Exemplare nochmals ſorgfältig verglichen und habe die folgenden Berichtigungen zu dieſem Abdrucke hinzuzufügen: *actoritatis* ſt. auctoritatis; per nos vel *quemquam* alium ſt. quemque; nach den Worten: hem non compellantur hat W. ausgelaſſen: „aliqui;“ item in civitatibus nostris *nullus* ſt. item in civitatt. nostr.

nemo; quo casu ibi *tenebitur* respondere statt quo c
ibi teneatur resp.; „*aduocacicii*“ st. aduocaciarum
für *Heineccius* de sigillis p. 219. noch am richtigsten
uocatici“ liest); bei der Erwähnung des abbas Sancti
hat W. zwei Striche vorgesetzt, im Originale befinden
hier 3 Punkte, welche nichts als die Auslassung des Wo
mens des Abtes andeuten sollen; „*Hortemberch*“ st. V
temberch. — Die Worte „Signum“ — „Siciliae Regis“
W. ausgelassen. — Das Hallesche Exemplar hat von
viel späterer Hand, aber mit schwärzerer Dinte die Aufsch
„De statutis XXIII. articulis, videlicet de nullo castro
civitate construendis in fundo ecclesiarum etc. 1232.“

Förstemann.

Halle, gedruckt bei Friedrich Ruff.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiete

hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen.

Im Namen
des mit der Königl. Univerſität Halle-Wittenberg
verbundenen

Thüringiſch-Sächſiſchen Vereins
für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und
Erhaltung ſeiner Denkmale

herausgegeben
von
dem Secretair deſſelben
Dr. K. Ed. Förſtemann.

Erſter Band. Zweites Heft.
(Mit einem Kupferſtiche und zwei Steindrucktafeln).

Auf Koſten und im Selbſtverlage des Vereins.

Halle,
In Commiſſion bei Ed. Anton.
1834.

I.

Bericht

über die im Dorfe Görschen bei Naumburg aufgefundenen Bracteaten nebst nachschriftlichen Bemerkungen und Notizen über die bischöfl. Naumburgischen Münzen, in Beziehung auf eine, diesen Gegenstand betreffende Abhandlung in der neuen Zeitschrift für die Geschichte der germanischen Völker.

(Vom Landrath Lepsius zu Naumburg.)

Als im Monat August d. J. ein Einwohner des Dorfes Görschen, zwei Stunden von Naumburg an der Straße nach Zeitz, in seinem Hofe beschäftigt war, eine Grube zu graben, stieß derselbe in mäßiger Tiefe auf einen bedeckten Topf, der durch den Schlag der Hacke zerbrach. Derselbe enthielt in mehrern Stößen eine ziemliche Anzahl auf einander geschichteter Bracteaten. Die Art ihrer Verpackung hatte zwar zu ihrer Erhaltung beigetragen, jedoch nicht verhindern können, daß dieselben durch eingedrungene Feuchtigkeit und Erde dergestalt verunreiniget und unscheinbar geworden waren, daß man kaum Metall darunter erkannte. Dies war der Grund, daß man wenig Werth darauf legte, und daß mehrere durch unbehutsame Behandlung beschädiget, viele auch zerstreut wurden, ehe der Fund zur Kenntniß eines kundigen Mannes kam, durch dessen Vermittelung der Kaufmann Herr Knauth zu Naumburg

in den Besitz des Ueberrestes gelangte. Der Gefälligkeit selben verdankt Referent die nachfolgende, mit gleicher sicht und Genauigkeit abgefaßte Beschreibung.

Aus derselben ergiebt sich, daß von den aufgefu nen 26 verschiedenen Gepräge achtzehn verschiede zum Theil nicht benannten Bischöfen, die übrigen a aber einigen Aebten zu Pegau gehören. Von den schöflichen sind die meisten als bischöflich Naumb gische bezeichnet, und der Fundort läßt vermuthen, auch die übrigen diesem Hochstift angehören. Größe Gestalt aller dieser Bracteaten ist wenig abweichend; haben 1½ bis 1¾ Zoll im Durchmesser. Ein rinnenförm Rand umgiebt die von zwei Linien oder Perlzirkeln schlossene, wenig concav gebildete Mitte von der Größe nes Convent. Groschens oder wenig darüber und das d enthaltene Bild. Das Gewicht der am besten er tenen ist c. 17 holländische As; es würden daher c. 15 S auf ein Loth oder 288 Stück auf die rohe cölln. Mark hen, und würde bei dem feinen Gehalte derselben Stück ungefähr den innern Werth eines Convent. G schen haben.

Es folgt nun das Verzeichniß und die Beschreibung Bracteaten, so wie dasselbe von Herrn Knauth entwo und dem Referenten mitgetheilt worden ist.

A.

Bracteaten Naumburgischer Bischöf

I.

Theodericus oder Dietrich II., Bru Heinrichs des Erlauchten, Markgrafen von Meiß 1245 — 1272.

1. THEODERICUS EPISC

Der freisitzende Bischof mit unförmlich großem k gen Kopf hält in der rechten einen kurzen nach in

gekehrten Krumm=, in der linken einen Kreuzstab, deren Griffe mit kugelförmigen Knäufen versehen sind. (Tab. I. No. 1.)

2. THEODERIC''E (piscopus) N (umburgensis).

Der freisitzende Bischof mit der Inful bedeckt, neben welchem rechts ein großer, mit dem Barte einwärts gekehrter Schlüssel, links ein Kelch steht, über welchem ein aus vier Kugeln zusammengesetztes Kreuz sich befindet. Die beides haltenden Hände sind kaum zu bemerken. (Tab. I. No. 2.)

3. T†E†O†D†E†R†E†N (Theodericus Episcopus Numburgensis.)

Der sitzende Bischof mit der Inful bedeckt hält in der Rechten einen nach innen gekehrten Krummstab, in der Linken einen Schlüssel, dessen Bart nach außen gekehrt ist. (Tab. I. No. 3.)

4. DEO (dericus) EPI (scopus) NV (mburgensis.)

Der sitzende Bischof im Ornat mit Inful hält in der Rechten ein offenes Buch, darüber ein Kreuz, mit der Linken den einwärts gebogenen Krummstab. Die innere Vorstellung umzieht ein doppelter Kugelkreis. Das Gepräge ist feiner als die vorigen. (Tab. I. No. 4.)

5. TEO (dericus) EPI (scopus.)

Der sitzende Bischof hält in der Rechten den einwärts gebogenen Krummstab, in der Linken den Kreuzstab mit Kugelgriff. Das Haupt ist unbedeckt mit Locken umzogen. Diese Stücke sind etwas kleiner und gleichen denen seines Nachfolgers Meinher. (Tab. I. No. 5.)

II.

Bracteaten ohne Umschrift, aber wahrscheinlich von demselben Bischof Dietrich II.

6. Der sitzende Bischof im Ornat mit Inful hält in der rechten den einwärts gekehrten Krummstab, in der lin-

ken einen Ruthenscepter, auf dessen Spitze drei Kug
befindlich sind. Den äußern Rand umgeben acht K
gelkreuze. (Tab. I. No. 6.)

7. Der sitzende Bischof im Ornat mit Inful, ziemlich a
förmlich, hält in der rechten einen auswärts gebogen
Krummstab, in der linken einen Schlüssel, dess
Kamm nach außen gerichtet ist. Ist etwas kleiner u
flüchtig geprägt.

8. Der sitzende Bischof im Ornat mit Inful hält in d
rechten einen gebogenen Krummstab, in der linken
nen nach außen mit dem Kamm gerichteten Schlüss
Den äußern Rand umgeben 6 starke Punkte oder Knöpf
(Tab. II. No. 7.)

9. Der Bischof in größerm Maaßstabe, stehend, im Meßg
wande, dessen weit herabhängender Kragen reich m
Perlen verziert ist. Auf dem Haupte eine verzierte In
ful mit auf jeder Seite bis zu den Schultern herabfal
lenden Bändern. Die Füße so wie die Inful stehen we
gen Mangel des Raums auf dem äußern, rinnenförmi
gen Rande. Auf eben demselben ohne Verbindung mi
dem Bischofe, zur rechten, ein nach außen gebogene
Krummstab, zur linken eben so ein Schlüssel mit nach
außen gerichtetem Kamm.

Von diesem auffallenden Gepräge befanden sich ver-
hältnißmäßig viele unter dem Funde. (Tab. II. No. 8.)

III.

Meinher oder Meinhard, Graf von Osterfeld, vorher Dompropst zu Naumburg.

10. MENHER

Der sitzende Bischof mit der Inful bedeckt, dessen
Haupt fast eben so groß ist als der übrige Theil des
Körpers, wegen Mangels an Raum in der mittlern

ziemlich engen Krümmung. Er hält in der rechten einen sonderbaren Scepter, aus welchem oben 5 Zweige hervorgehen, in der linken den einwärts gekrümmten Krummstab. (Tab. II. No. 9.)

11. MDGE (Meinherus Dei Gratia Episcopus)
Der im Ornate stehende Bischof mit bloßem, von Locken umgebenem Haupt, hält in der rechten einen einwärts gebogenen Krummstab, auf der linken eine Kugel mit Kreuz darüber, also wie ein Reichsäpfel gestaltet, nur daß das Kreuz die Kugel nicht berührt, die Füße und der obere Theil des Kopfes stehen wegen Mangels des Raums auf dem äußern Rande. Dieser sonderbare Bracteat war nur einmal vorhanden. (Tab. II. No. 10.)

IV.
Unbestimmbare Bracteaten.

12. Der auf einem Bogen sitzende Bischof mit lockigem Haupte hält in der rechten den Kreuzstab, in der linken einen kurzen nach innen gebogenen Krummstab. Auf dem äußern Rande sind vier Punkte oder Knöpfe.

13. Der freisitzende Bischof mit der Inful bedeckt, hält in der rechten einen kurzen, einwärts gebogenen Krummstab, in der linken den Kreuzstab.

14. Der sitzende Bischof mit unförmlich großem, lockigem Haupte, hält in der rechten einen kurzen Krumm-, in der linken den Kreuzstab. Der Bischof sitzt auf einem Bogen, auf dem äußern Rande über und unter ihm ein Kreuz.

15. Fast wie voriger; der Bischof sitzt aber frei, der Kopf hat 11 Locken, während der vorige nur 9 hat, die ungeschickt geformten Hände berühren die Stäbe nicht, und das Kreuz auf dem Stabe ist wie ein Jo-

hanniterritter-Kreuz geformt , während das auf vorigem aus 5 Kugeln ⁘ gebildet ist. Der Rand ist ohne Zeichen.

16. Innerhalb zweier Perlkreise der freisitzende Bischof mit lockigem Haupt, er scheint mit der rechten den Kugelkreuzstab, mit der linken den einwärts gekrümmten Bischofsstab zu halten, die Hände berühren jedoch beide nicht, auf dem äußern Rande stehen 6 Kreuze.

17. Der freisitzende Bischof innerhalb zweier Perlkreise, woran der innere sehr beschränkt ist, mit der Inful auf dem Haupte, zu seiner rechten ein in 3 Kugeln auslaufendes Ruthenscepter, bei welchem nichts von der ergreifenden Hand sichtbar ist, zu seiner linken ein kurzer einwärts gekrümmter Bischofsstab, neben welchem etwas von der Hand erscheint. Von dieser Gattung befanden sich verhältnißmäßig viele unter dem Funde. (Tab. II. No. 12.)

18. Der sitzende Bischof mit zierlich gelocktem Haupt hält in der rechten einen kurzen, einwärts gebogenen Krummstab, in der linken einen Kreuzstab; innerhalb der beiden Linienkreise, welche die innere Rundung wie gewöhnlich bilden, zieht sich zu beiden Seiten des Bischofs vom Kopf bis zum Knie noch ein Halbkreis, wovon jeder mit 8 Kugeln besetzt ist. Die Münze erhält dadurch ein eigenthümliches Ansehn (Tab. II. No. 11.)

B.

Bracteaten oder Hohlpfennige der Aebte zu Pegau.

I. Heinrich der Dritte von Poserne. 1239 bis 20. Septbr. 1263.

19. HEINR' ABA PIGA (Heinricus Abbas Pigaviensis.)

In der Mitte von einem Doppelzirkel umgeben ein zierliches Krückenkreuz, wie ein Andreaskreuz gestellt,

in dessen vier Winkeln befinden sich oben ein Kopf, wahrscheinlich den des Apostels Jacob, als Schutzpatron, vorstellend, rechts ein Krummstab mit dem gekrümmten Ende, links ein Schlüssel mit dem Griffe nach innen gekehrt, unten ein Thürmchen mit Thüre.

20. HEINRIC 'ABA PIGAVI

Das Krückenkreuz wie zuvor, jedoch befindet sich in dem obern Winkel desselben der Kopf, in dem rechten eine vierblättrige Rosette, links der Schlüssel und unten der nach der linken gebogene kurze Krummstab.

II. Thammo 1264 bis 1267.

21. TAMMO ABAS PI'

Das Krückenkreuz wie oben, im obern Winkel desselben der Kopf, rechts der Schlüssel, links der Krummstab, dessen Krümmung nach außen gerichtet, unten eine dreiblättrige Blume.

22. Wie voriger, mit dem einzigen Unterschiede, daß die im untern Winkel befindliche Blume oder das Kleeblatt nach unten, also der Stiel nach oben steht.

23. TAMMO ABAS PI·

Das Krückenkreuz wie oben, im obern Winkel desselben erscheint der Kopf, in dem zur rechten der Schlüssel, zur linken der Krummstab, die Krümmung nach innen, unten ein Kreuz auf einem Bogen.

24. Wie voriger hat aber „PIGA" ein einziges sehr verletztes Stück.

25. TAMMO ABA PIG'

Das Krückenkreuz, in dessen oberem Winkel der Jacobskopf, in dem zur rechten der Schlüssel mit Griff nach innen, zur linken der Krummstab mit Krümmung nach außen gerichtet, unten eine sternförmige Rosette.

26. TAMMO ABA PIGOIV.

Das Krückenkreuz, in der Mitte mit einem darauf liegenden kleinen Kreuz, enthält in dem obern Winkel den Jacobskopf, in dem zur rechten eine Figur, einem hölzernen Schlägel oder Hammer ähnlich, in dem zur linken den Schlüssel, dessen Griff nach innen gerichtet ist, und unten den aufrechtstehenden nach der linken Hand gebogenen Krummstab.

Nachschrift.

Ueber die bischöflich Naumburgischen Bracteaten und die der Aebte zu Pegau hat der ehemalige Abt Schmidt zu Helmstädt eine besondere kleine Schrift, numi Bracteati Naumburgo-Cicenses Pegaviensesque, geschrieben, die im Jahre 1695 zu Jena gedruckt worden ist. Seitdem ist die Bracteatenkunde sehr erweitert worden; es fehlt überall nicht an reichhaltigen Sammlungen zur Belehrung, und namentlich von bischöflich Naumburgschen Bracteaten sind nach und nach so viele zum Vorschein gekommen und zum Theil bekannt geworden, daß eine vollständige, mit Berücksichtigung der schätzbaren Arbeiten und Beiträge des Ritters Mader, des Hrn. Götz u. a., und überhaupt mit Einsicht und Kritik abgefaßte Zusammenstellung der bekannten und unbekannten zur Erleichterung der Uebersicht und Vergleichung kein unverdienstliches Unternehmen seyn würde. Erfreut war daher Einsender dieses, als ihm im ersten Hefte der Neuen Zeitschrift für die Geschichte der germanischen Völker eine Abhandlung:

„Ueber die Naumburg-Zeitzischen Münzen"

in die Hände fiel, die wenigstens nach ihrer Ausdehnung etwas erwarten ließ. Aber wie sehr sah sich Referent getäuscht, als bei einem flüchtigen Durchblättern sich sogleich ergab, daß in Beziehung auf die bischöflichen Münzen die Schrift nicht

das geringste Bemerkenswerthe, und bei vielen Irrthümern überall nichts enthalte, was dem Verfasser als einiges Verdienst um die Wissenschaft angerechnet werden könne. Alles was auf den ersten 21 Seiten in Beziehung auf die bischöflich Naumburgischen Münzen eingeflossen, beschränkt sich auf die bereits von Schmidt recensirten Bracteaten und auf einige Notizen aus abgedruckten Urkunden, welche sich auf zu leistende Zahlungen in Naumburger oder Zeitzer Münze beziehen und welche aus den Archiven der Naumburgischen und benachbarten Stifter und Klöster leicht um das Zehnfache vermehrt werden könnten.

In die Richtigkeit der Angaben Schmidts setzt der Verf. nirgends einen Zweifel, woraus zu entnehmen ist, daß ihm nicht einmal die kritische Beleuchtung des Ritters Mader über die Schmidtsche Schrift in dessen zweitem Versuch über die Bracteaten bekannt geworden ist, so wie überhaupt Kritik des Verf. Sache nicht zu sein scheint. Es würde unbegreiflich sein, wie bei so dürftigem Stoff der Verf. gleichwohl von S. 66 bis 87. zwanzig Seiten füllen konnte, wenn er sich auf die Münzen der Naumburgischen Bischöfe und das Münzwesen beschränkt hätte; so aber erhalten wir hier einen vollständigen Auszug der Naumburgischen Bischofsgeschichte, in Verbindung mit einem Verzeichniß der stiftischen Schutzherren, und neben dem noch mancherlei andere Dinge, theils bekannte Sachen, die aber hier noch einmal erwiesen werden, theils aber auch ganz neue und höchst überraschende Notizen ohne weitere Nachweisung, die mehr als alles andere den Beruf des Verfassers zu dieser Art von Schriftstellerei beurkunden, z. B. daß Kaiser Otto zum Bau der Zeitzer Stiftskirche 20,000 Gulden (: sage Gulden:) aus seiner Chatoulle hergegeben(!); daß unter dem Bischof Wichmann im Sande bei Schönburg eine Silberstufe gefunden worden und dieses zur Entdeckung eines reichen Silberbergwerks daselbst geführt habe! und was dergl. mehr ist.

S. 67 ff. werden die landgräflich thüringiſchen Burggrafen zur Neuen Burg (novum castrum) bei Freiburg als biſchöfliche Burggrafen zu Naumburg bezeichnet, weil dem Verfaſſer die bekannte Sache unbekannt geblieben iſt, daß Naumburg in Urkunden nie novum castrum, ſondern ſtets Nuenburgum genannt, und daß mit jener Benennung nur die Neue Burg (bei Freiburg) bezeichnet wird. Der Irrthum, in dem auch Schöttgen in der vom Verf. S. 67 angezogenenen Schrift befangen war, iſt längſt widerlegt, am vollſtändigſten in der ganz aus den Urkunden des Naumburger Domkapitels geſchöpften kleinen Schrift des ſeligen Braun: von den Grafen zu Oſterfeld, einer Linie der Grafen zu Mansfeld, zu welchen auch die Burggrafen zur Neuenburg gehörten. Doch das ſind Dinge die eben nicht hierher gehören; es genüge, die von S. 76 ſparſam eingeflochtenen Nachweiſungen biſchöflicher Bracteaten einer nähern Prüfung zu unterwerfen.

1. Von den drei Münzen, die Schmidt S. 13 vorlegt, ſämmtlich nur mit dem Stiftiſchen Wappen (Schlüſſel und Schwerd, kreuzweis gelegt), bezeichnet, wird, ganz in Uebereinſtimmung mit Schmidt, die größere dem Biſchof Hildeward um d. J. 1030 zugeſchrieben. Ein entſchiedener Irrthum, da eines Theils die Münzgattung der Bracteaten damals noch gar nicht exiſtirte, andern theils von eigentlichen Wappen vor den letzten Decennien des 11. Jahrhunderts überall noch keine Spur zu entdecken iſt, Wappen der Biſthümer und anderer Stifter aber nicht vor dem 14. Jahrhundert vorkommen. Es würde eine intereſſante Bereicherung der Wappenkunde ſein, wenn zu erweiſen wäre, daß dieſe mit dem vollſtändigen Stiftswappen, wie es zuerſt auf dem Siegel des Biſchofs Gerhard I. (1360 — 1371) vorkommt, bezeichnete Münze dem Biſchof Hildeward angehöre. Wäre dieſes erwieſen, ſo würde auch was Kreyſig in ſeinen Nachrichten von Blechmünzen (Lpz. 1749.) in Begründung auf Weinrich's

Historie der Abtey Herrn-Breitungen (Meining. 1722.) p. 3. von einem Bracteaten des Naumb. Bischofs Cadalus (1032 — 1046.) meldet, weiter in Betrachtung kommen. Von den unter No. 1. und 2. abgebildeten kleinern Hohlmünzen besitze ich selbst mehrere wohlerhaltene Exemplare; sie cirkulirten im 15. Jahrhundert; das besprochene größere möchte in die ersten Decennien des 14. Jahrhunderts zu setzen sein.

2. Daß der von Schmidt S. 19 vorgelegte und von dem Verf. S. 77 beschriebene Bracteat mit der Bezeichnung Diter. dem Bischof Dietrich I. angehöre, und solcher Gestalt schon von diesem Bischof das Münzrecht ausgeübt worden sei, ist wenigstens nicht zu erweisen. Ich will nicht dagegen geltend machen, daß in Urkunden seiner Zeit noch nichts von Naumburgischer Münze (moneta Numburgensis) vorkommt, weil dagegen mancherlei eingewendet werden kann; aber bedenklich ist es doch, daß von seinen nächsten drei Nachfolgern, Richwin, Udo I. und Günther II. keine einzige mit ihrem Namen bezeichnete Münze bekannt ist, desto mehrere aber von Günthers Nachfolger Wichmann vorkommen, der auch von den Geschichtschreibern als der Erste bezeichnet wird, welcher, wo nicht überhaupt, doch in der seit seiner Zeit üblichen Form und Größe Münzen hat schlagen lassen.

„Primus esse dicitur, qui monetam majorem cuderit," meldet Dresser (Mill. VI. part. 2. p. 105.), und der Bosauische Mönch Paul Lange sagt in seiner ungedruckten deutschen Chronik des Stifts Naumburg, die ich in der Urschrift besitze: „Er was so reich vnd mechtig, daß er eygene Munz schluge." Diese Angaben auf seine spätere Würde als Erzbischof zu Magdeburg zu beziehen, ist um so weniger ein entscheidender Grund vorhanden, jemehr voraus zu setzen ist, daß Paul Lange, indem er eine Chronik der Naumburgischen Bischöfe schrieb und aus den dahin gehörigen Quellen schöpfte, hier lediglich Wichmanns Verwaltung des Bisthums Naumburg im Auge hatte.

Der Umstand, daß auf dem von Schmidt Dietrichen I. zugeschriebenen Bracteaten der Bischof einen Schlüssel in der linken haltend abgebildet ist, dürfte keinen zureichenden Grund abgeben, wie es Herrn Götz geschienen hat, die Aechtheit desselben oder die Treue der Zeichnung zu bezweifeln, da unter den neu aufgefundenen, wie wir gesehen haben, mehrere Bracteaten vorkommen, auf denen ein Schlüssel, die gewöhnliche Bezeichnung des Apostels Petrus, deutlich wahrzunehmen ist.

Der heilige Petrus war ursprünglich der einzige Patron der Naumburger Stiftskirche, ehe ihm später der heilige Paulus zugesellt wurde. Es ist hierbei noch keineswegs an ein heraldisches Wappen zu denken, obwohl nicht zu bezweifeln, daß das später eingeführte wirkliche Stiftswappen auf die gewöhnlichen Beizeichen der beiden großen Apostel, Schlüssel und Schwerd, zu beziehen sey.

3. Münzen des Bischofs Wichmann haben sich in ziemlicher Anzahl erhalten. Unser Verfasser fügt denen, die Schmidt bekannt gemacht hat, noch zwei hinzu, ohne jedoch anzuzeigen, wo sie sich befinden. Eine derselben ist ohne Schrift, daher ist noch nicht erwiesen, daß sie dem Bischof Wichmann, und überhaupt einem Naumburgischen Bischof angehört. Auf der andern soll die Figur des Bischofs über einer Brücke(?) stehen und an der Brücke(?) der Name Wicman zu lesen seyn. Ein so ganz ungewöhnlicher Typus verdiente wohl in einer treuen Abzeichnung bekannter gemacht zu werden, — wenn es damit seine Richtigkeit hat. Zwei mit Wichmanns Namen bezeichnete Bracteaten finden sich schon bei Olearius (Isag. ad numophylac. Bracteatar. No. 108 u. 109.) beschrieben. Ueber einen andern schönen Stempel desselben, nebst Abbildung, s. Köhler Bd. X. S. 209. Noch zwei andere beschreibt Götz, Beitr. zum Gr. Cab. Thl. 3. S. 918. Es wird jedoch schwerlich mit Sicherheit zu ermitteln seyn, welche von den verschiedenen Stempeln dem Bischof, welche

dem Erzbischof angehören, so lange nicht neue Exemplare aufgefunden werden und der Fundort, in Verbindung mit andern Umständen, nähere Auskunft gewährt.

Bei Herrn Götz folgt nun unter Nr. 7596 ein mit dem Namen Berthold bezeichneter Bracteat, wobei aber unentschieden bleibt, ob er Berthold I. oder II. zuzuschreiben ist. Mader (S. 98.) entscheidet sich für Berthold II.

4. Von den Bracteaten des Bischofs Engelhard kennt der Verf. keine als die von Schmidt bekanntgemachten. Es sind deren jedoch viel mehrere nachzuweisen. Ich selbst besitze zwei vorzüglich schön erhaltene Exemplare; auf einem der Bischof mit unbedecktem Kopf auf einem Bogen sitzend, in der rechten den Kreuz-, in der linken den Krummstab haltend, mit der Umschrift, innerhalb des Kreises, „ENGELHAR.“ Die innere Rundung ist concav, der Rand rinnenförmig, mit 4 kleinen Ringen besetzt. Auf der andern Münze die sitzende Figur ohne den Bogen; Kreuz- und Krummstab auf den entgegengesetzten Seiten. Umschrift und alles Uebrige wie bei dem vorigen. Auch in der Sammlung des Domherrn von Ampach zu Naumburg befanden sich 5 Bracteaten dieses Bischofs.

S. 80. meldet der Verf. von einer Verschreibung Markgraf Heinrich's des Erlauchten v. J. 1238., in welcher er dem Bischof Engelhard die Zusicherung ertheilt habe: daß die Naumburg-Zeitzischen Münzen nicht mehr im Markgrafthum, sondern im Stifte selbst geschlagen werden sollen. Hiernach könnte es scheinen, als ob nur darüber, wo die Münzstätte zum Ausprägen der stiftischen Münzen angelegt werden solle, wäre verhandelt worden. Der Sinn der Urkunde ist gleichwohl ein ganz anderer und deutlich genug in folgenden Worten ausgedrückt: „et posuimus etiam, quod in terminis marchiae nostrae nusquam faciemus cudi denarios *sub forma Numburgensis* vel *Zizensis monetae*. Et si hoc

alicubi factum est, illud faciemus penitus aboleri.“ Es geht daraus deutlich hervor, daß entweder die Naumburgischen Münzen in den Münzstätten des Markgrafen nachgeprägt, oder Münzen unter ähnlicher Form geschlagen worden waren, dieses jedoch — wenigstens vorgeblich — ohne des Markgrafen Vorwissen geschehen war, wie in den Worten: „si hoc alicubi est factum,“ liegt.

Es folgen nun bei Herrn Götz mehrere Münzen, die den Bischöfen Dietrich II. und Meinher zugeschrieben werden, von welchen die letzte jedoch noch sehr problematisch erscheint. Von dem allen ist unserm Verf. nichts bekannt; dagegen wird

5. in Begründung auf Schlegel (Numi Isenac. No. 41.) noch ein vermeintlicher Bracteat des Bischofs Georg v. J. 1463. mitgetheilt. Beiläufig bemerke ich, daß nicht Schlegel, sondern Olearius diesen Bracteaten zuerst (a. a. O.) publicirt hat. Ihm, der vor 150 Jahren zur Bracteatenkunde mit die Bahn gebrochen hat, ist ein solcher Mißgriff zu verzeihen, nicht einem Gelehrten, der in unsern Tagen über Gegenstände der Münzkunde mitsprechen will. Abgesehen davon, daß Georg die Regierung als Bischof gar nicht angetreten hat, indem er 12 Tage nach der Wahl, noch vor seiner Einführung starb; so ist es eine mehr als zu bekannte Sache, daß die ehemaligen Bracteaten damals längst durch eine ganz andere Münzgattung, die Groschen (grossi) und andre Dickmünzen verdrängt waren. Es wurde nemlich diese Münzgattung um d. J. 1300 zuerst von dem Böhmischen König Wenzel II. und seit d. J. 1317 auch in Meißen eingeführt, welches zur Folge hatte, daß die kleinern weltlichen und geistlichen Herrn, die bis dahin das Münzrecht ausgeübt hatten, wegen des mit der Fabrikation der Groschen verbundenen größeren Kostenaufwandes das Münzen größtentheils einstellten. Hohlpfennige wurden nur noch in kleinerer Form geschlagen, um als Scheidemünze gebraucht zu werden. Zu die-

sen gehören die von Schmidt S. 13. unter No. 2 und 3. mitgetheilten, mit dem Stiftswappen und der Umschrift Nuwenburg.

Nach S. 75 wird der Verf. es bei dieser Republikation der von Schmidt bekannt gemachten Bracteaten nicht bewenden lassen. Er beabsichtigt vielmehr, auch die nach Schmidt bekannt gemachten, wenn er zuvörderst darüber Nachweisungen erhalten haben wird, nachzuholen und die Schmidtsche Schrift in einem besondern Werkchen zu vervollständigen und zu berichtigen. Sollte nun vorstehender Bericht mit dieser Nachschrift und den darin enthaltenen Nachweisungen ihm zukommen, so werden die angekündigten Supplemente zum Schmidt vermuthlich bald erscheinen.

Jetzt noch einige Blicke auf das Verzeichniß der neu aufgefundenen Münzen, um auf das Interesse derselben für die Bracteatenkunde in specieller Beziehung auf die bischöflich Naumburgischen aufmerksam zu machen.

Von den neu aufgefundenen 26 verschiedenen Gepräge gehören 18 verschiedenen Bischöfen, die übrigen dem Kloster Pegau an. Von jenen sind nur 7 mit Schrift bezeichnet; fünf derselben gehören einem Bischof Dietrich an, der bei No. 2. 3. 4. ausdrücklich als Bischof zu Naumburg bezeichnet ist, zwei dem Naumburgischen Bischof Meinher. Der Umstand, daß von dem ganzen aufgefundenen Vorrath alle, die mit Sicherheit zu erkennen sind, Naumburgischen Bischöfen angehören, verbunden mit der Rücksicht auf den Fundort, erscheint bezeichnend für alle übrige. Der Fundort kommt um deswillen hauptsächlich in Beachtung, weil bei der eigenthümlichen Beschaffenheit dieser Münzgattung und der Menge der geistlichen und weltlichen Herrn, die dergleichen Münzen schlagen ließen, vorauszusetzen ist, daß die in den kleinern Territorien geschla-

genen und als Landesmünze geltenden Bracteaten sich nicht sehr verbreiteten, daher auch nur in Urkunden hiesiger Gegend über Geschäfte stiftischer Ortschaften und Corporationen, wenn Zins- und andere Zahlungen normirt werden, die Bestimmungen Numburgensis moneta und Cicensis moneta vorkommen. Es bestätiget sich diese Voraussetzung auch dadurch, daß wenn irgendwo in der Erde vergrabene, vermauerte, oder sonst verborgene Bracteaten aufgefunden werden, sie immer derselben Gegend angehörten. So wurden erst im Jahre 1816 in einem Steinbruche bei Nossen, in der Meißner Gegend, über 500 Bracteaten aufgefunden, die sämmtlich den Markgrafen zu Meißen Conrad, Otto und Albert, und mehreren Aebten zu Altenzelle angehörten; eben so lesen wir in dem Berichte des Herrn Dr. Förstemann zu Nordhausen von den Bracteaten, die im Sommer 1831 dicht bei Ilfeld, eine Stunde von Nordhausen, gefunden wurden, daß darunter sich nicht weniger als 18 verschiedene Nordhäuser, und außerdem einige Reinsteinsche und Hohensteinsche Bracteaten befanden, daher zu vermuthen ist, daß auch die übrigen dabei befindlich gewesenen unbekannten derselben Gegend angehörten. (S. Bericht der deutschen Gesellschaft zu Leipzig v. J. 1833. S. 18 u. 24.).

Am wenigsten unterliegt es einem Zweifel, daß die mit dem Namen Dietrich bezeichneten fünf Bracteaten einem Naumburgischen Bischof dieses Namens angehören, den ich sogleich näher bezeichnen werde.

Daß aber auch die unter Nr. 10 u. 11. (Abbild. Nr. 9 u. 10.) von Herrn Knauth dem Naumburgischen Bischof Meinher zugeschriebenen beiden Bracteaten diesem Bischof wirklich angehören, ist um deswillen nicht zweifelhaft, weil eines Theils mehrere Münzen von ihm sich erhalten haben, anderes Theils kein anderer Bischof dieses Namens weder in der Reihe der Naumburgschen, noch sonst aufzufinden ist, der hier in Betrachtung kommen könnte. Zwar

ist nur auf der Münze Nr. 10. (Abbild. Nr. 9.) der Name Meinher ausgeschrieben; es leidet aber auch das bloße M. als Sigle auf der andern keine andere Deutung. Die vier Buchstaben M. D. G. E. (Meinherus Dei Gratia Episcopus) entsprechen ganz der Bezeichnung anderer gleichzeitigen Bracteaten, z. B. H. D. G. M.; H. D. G. B. d. i. Henricus Dei Gratia Marchio; Henricus Dei Gratia Burggravius u. a. m. Bischof Meinher trat seine Regierung i. J. 1272 an und folgte unmittelbar auf Dietrich II., ein Umstand, der entscheidend dafür spricht, daß die Bracteaten Nr. 1 — 5, nicht Bischof Dietrich I., der über 150 Jahre früher (von 1111 — 1123) regierte, sondern, wie auch Herr Knauth als entschieden angenommen hat, dem zweiten dieses Namens angehören. Denn wie hätten bei der geringen Dauerhaftigkeit dieser Münzsorte Münzen von jenem ersten Dietrich sich so lange erhalten können! Es ist bekannt, daß die Bracteaten, weil sie sich so bald abnutzten, gar häufig umgeschmolzen wurden, daher die früheren Gepräge sich bald verloren und immer neue in Umlauf kamen.

Noch ein Umstand ist nicht zu übersehen, der auf die Deutung der noch zweifelhaften Münzen von Einfluß ist, daß nämlich wie auf mehreren Bracteaten Bischof Dietrichs (namentlich von den neu aufgefundenen Nr. 2 u. 3. und bei Schmidt S. 19.), so auch auf einigen der nicht durch Schrift bezeichneten der Bischof einen Schlüssel, unstreitig in Beziehung auf den heil. Petrus, als Stiftspatron, wie oben nachgewiesen wurde, in der Hand hält, wodurch diese mehr als zur Genüge als Naumburgische Bracteaten bezeichnet sind, daher auch der von Schmidt dem Bischof Meinher zugeschriebene, den Herr Götz (Grosch. Cab. Bd. 3. S. 920.) einem Meißnischen Bischof zueignet, nur für einen Naumburgischen gelten kann.

Steht nun so viel fest, daß von den zu Görschen aufgefundenen 18 verschiedenen bischöflichen Bracteaten alle,

welche theils durch Schrift, theils durch das Sinnbild des Schlüssels bezeichnet sind, mehreren Naumburgischen Bischöfen angehören, und sind in den Umschriften namentlich Dietrich II. und Meinher bezeichnet, die unmittelbar auf einander folgten, so unterliegt es keinem Bedenken, hiervon auf alle übrige zu folgern, und dieselben, soweit sie nicht ebenfalls den beiden genannten Bischöfen angehören dürften, ihren nächsten Nachfolgern zuzueignen, indem nicht zu vermuthen ist, daß Meinher der letzte gewesen sei, der in dieser Form hat Münzen schlagen lassen, vielmehr vorauszusetzen ist, daß auch von seinen nächsten Nachfolgern bis zur Einführung der Meißnischen Groschen in der alten Art fortgemünzt wurde.

Dieser Bericht war bereits an die Direction des Vereins abgegangen, als Referent vernahm, daß einem Sammler zu Leipzig ganz neuerlich von Weißenfels aus mehrere bischöfliche Bracteaten, die wahrscheinlich zu den in Görschen aufgefundenen gehören, zugegangen sind, von denen einer mit der Umschrift L. D. G. E. versehen ist. Daß dieser Bracteat auf Bischof Ludolf zu Naumburg, des Bischofs Meinher unmittelbaren Nachfolger, der v. J. 1281 bis 1284 regierte, zu beziehen sei, ist gar nicht zu bezweifeln. Diesem Bischof Ludolf folgte nun Bruno (1285), diesem Ulrich (1304 † 1316). Wenn daher von den nicht mit Schrift bezeichneten Görschner Bracteaten einige diesen beiden Bischöfen angehören sollten, so ist doch als gewiß anzunehmen, daß letzterer in dieser Art zu münzen den Beschluß machte, da bereits bei seinem Regierungsantritt die Böhmischen Groschen überall in Meißen und Thüringen circulirten, und fast gleichzeitig mit seinem Tode auch die Meißnischen eingeführt wurden.

Sehr bemerkenswerth in dieser Beziehung ist eine Urkunde v. J. 1303, nämlich eine Aufwandsberechnung bei

einem Gastmahl, das in diesem Jahre die Stadt Weißenfels, bei Gelegenheit der Einweihung ihrer neuen Stadtkirche dem genannten Bischof Bruno gab, weil hier der ganze Aufwand schon nach Schocken, Gulden und Groschen berechnet wird. „Daz allis" — so schließt diese, auch in anderer Hinsicht nicht uninteressante, Urkunde — „hat gekost viij. Fl. rv. gr. ir. pf. (8 Gulden, 15 Groschen 9 Pfennige) vnd de Bischop hot tho loone gekregen „v. Schock breeten Groschen," woraus zu entnehmen ist, daß die Groschen, worunter jedoch jedenfalls Böhmische zu verstehen sind, schon damals auch in der hiesigen Gegend im Gebrauch und ganz gewöhnlich waren. Es ist diese zuerst von Schieferdecker in seinem Weißenfelsischen Zion (Weiß. 1703) publicirte Urkunde in mehreren Schriften wieder abgedruckt worden; auf ihr Interesse für die Münzgeschichte hat aber zuerst Herr M. Erbstein zu Dresden in seinen Numismatischen Bruchstücken (1 — 3. Hft. S. 29.) aufmerksam gemacht.

II.

Ueber das Grabmal des Königs Rudolf von Schwaben zu Merseburg. Von P. A. Dethier.

In der Domkirche zu Merseburg zog uns vorzüglich ein bronzenes Grabdenkmal des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben an. Es war bisher nur in einigen sehr schlechten Abbildungen bekannt. Auch sagt Fiorillo in seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den Niederlanden (I. 457.): „Von allen alten Kunstschätzen der Domkirche Merseburgs scheint jedoch nichts mehr vorhanden zu sein, da ein großer Theil derselben, die aus Metall verfertigt waren, nach der Reformation 1545 eingeschmolzen oder geraubt wurden.“ Hierin irrt er sich: denn jetzt noch finden sich dort außer unserm Rudolf die bronzenen, künstlerisch schönern Grabmäler dreier anderer Bischöfe, worunter Thilo von Trotha und Adolf von Anhalt. Leider ist es bei Darstellungen und Beschreibungen von Denkmälern auch in unseren Zeiten nur zu oft der Fall, daß der Alterthumsforscher zu wenig technische Kenntnisse besitzt, um eine richtige Zeichnung eines Gegenstandes zu liefern, oder daß der mit der Zeichnung beauftragte Künstler zu wenig in der Alterthumskunde erfahren ist, um die Gegenstände und die Schrift zu erkennen, welche er

abzeichnen ſoll. Daher ſtimmt denn Beſchreibung und Zeichnung in einem und demſelben Werke oft gar nicht zuſammen. Für Alterthumskunde, Ikonographie und Kunſtgeſchichte möchte daher gegenwärtiger Beitrag nicht unwillkommen ſeyn. —

Dieſes Denkmal, welches unſern Rudolf faſt in natürlicher Größe (er iſt darauf 5 Fuß 1 Zoll rheinländiſch groß) darſtellt, befindet ſich in der Mitte des Chors. Rudolf's Gebeine ruhen in der unter dem Chore befindlichen, jetzt als Weinkeller dienenden Krypta *). Ein breterner Deckel ſchützte unſer Bild ehedem. Schade, daß in neuerer Zeit die Jugend da herum ſaß, und mit den Füßen die erhabenen Theile des Geſichts, als Naſe, Stirn und Haare, ſehr abgerieben hat. Auch ſind auf dieſe Weiſe die leicht eingegrabenen Verzierungen an den Kleidern größtentheils verſchwunden, und nur durch langes Aufſuchen und Vergleichen, vorzüglich an der Fußbedeckung, war es möglich, dieſelben ſo zu erfaſſen, wie ſie aus den Händen des Künſtlers hervorgegangen ſind. Die Schrift iſt am tiefſten eingegraben und ſehr gut erhalten, bis auf das Zeichen 9 (ſtatt us) am Schluſſe des Wortes RODVLF, welches ſehr undeutlich iſt.

Auch unſern Rudolf traf das Schickſal ſo vieler Alterthümer, daß man ihn nämlich verkannte. Wie oft gafft man Denkmäler an, die durchaus unecht ſind, während gleich dabei ein echtes, weil es weniger künſtleriſch-ſchön iſt, unbeachtet ſtehen bleibt. Wir wollen auch unſern Rudolf

*) Nach einigen Nachrichten ſoll ſchon der Merſeburger Biſchof Michael Helding, zubenannt Sidonius (1549—1561) die Krypta in einen Weinkeller verwandelt haben. Brotuff ſagt aber noch in ſeiner Chronica von Merſeburg (Leipzig 1557) Bl. XXI. „Rudolf leit unter dem Chore inn der Krypta in einem kleinen Gewelblein begraben, ſein Epitaphium, in Meſſing gegraben, iſt im Chor des Thumbs zu finden.“ Vielleicht war es Sidonius, der unſer Monument aus der Krypta herauf in das Chor gebracht hat.

durchaus nicht einem Gußbilde Viſchers an die Seite ſtellen. Wir wollen nur jede Zeit der Geſchichte aus ſchriftlichen Nachrichten und Denkmälern erforſchen und erkennen; wir nehmen dieſe, wie ſie ſind, und freuen uns, wenn etwas Echtes unverſehrt geblieben iſt.

Zur genauen Erklärung unſeres Denkmals bemerken wir noch, daß ſich in der Mitte der Augäpfel, ſo wie vorn und an beiden Seiten der Krone Vertiefungen finden, ein Zeichen, daß hier funkelnde Edelſteine angebracht waren, um dem Auge mehr Feuer zu geben und das Ganze nach dem damaligen Geſchmack *) zu verſchönern. Aehnliche Vertiefungen finden ſich häufig in den Siegelringen an den Fingern bronzener Grabmäler der höhern Geiſtlichen, wo gleichfalls Edelſteine urſprünglich eingefaßt waren, die aber leicht die Beute irgend eines unberufenen Liebhabers werden mußten. Ein ſolcher Edelſtein als Augenſtern oder als Augapfel machte, daß dieſe mehr erhöht hervorſtanden, ein Umſtand, der den Geſchmack nur verderben konnte. Hierauf mag auch die Bildung des ganz unnatürlich hervorſtehenden Augapfels auf dem Gußdenkmal des Erzbiſchofs Conrad des Zweiten **) im Dome zu Magdeburg beruhen. Denn das übrige Geſicht iſt ausdrucksvoll, und das ganze Bild trägt das Gepräge eines von der natürlichen Treue abgehenden, und gewiſſe angenommene Darſtellungsmanieren liebenden Geſchmacks.

---

*) Doch war dieſe Manier der alten Kunſt der Römer nicht fremd. Eine bronzene Büſte des Auguſtus hat ebenfalls Edelſteine als Augäpfel.

**) Bisher bekannt als Denkmal des Erzb. Adelbert I. (geſtorben 981), auch ſo genannt in Kruſe's deutſchen Alterthümern Band I. Heft 6. S. 37 Anm. Neuere Unterſuchungen, ſo wie die Angabe des Todestags auf einer eingeſchnittenen Inſchrift des Monuments haben Herrn Oberlehrer Wiggert zu Magdeburg überzeugt, daß es Conrad II. (geſtorben 1276) vorſtelle. Wir verweiſen deswegen ſchon zum Voraus auf deſſen ausführlichere Nachricht in dem noch nicht erſchienenen Texte des Werkes: der Dom zu Magdeburg von Clemens ꝛc.

Der höchste Streifen des Randes an dem Denkmale Rudolfs, der Streifen in den die Buchstaben eingeschnitten sind, ist etwa 1½ Zoll breit, und verläuft sich nach innen und außen durch 4 Falze oder Leisten in die Grundfläche. Aus dieser ragt das Bild nur an seinen höchsten Stellen (z. B. an den Händen, am Reichsapfel) über die Schriftleisten hervor, so daß das ganze Relief vielleicht nirgends viel über einen Zoll beträgt.

Die Umschrift besteht aus drei Distichen, welche schon bei Brotuff, in Hahn's Merseburg. Chronik, in G. Fabricius Origg. Sax., in Vulpius Megalurgia Martisburgica, in der Abbildung des Grabmales bei v. Ludewig Reliqq. Mss. T. IV. praef. p. 53. u. in Struvii positt. hist. de Rudolfo Suevico Anti-Caes. etc. (Halae 1745. 4.) p. 32. aber immer mit irrigen Angaben edirt sind. So steht das dritte Distichon an der Stelle des zweiten, patria oder patria et heißt es, statt patrum, jacet statt rait und cita statt vita. Wir lesen die Inschrift also:

„REX * HOC RODVLFVS — PATRVM PRO LEGE
PEREMPTUS
PLORANDUS * MERITO — CONDITVR * IN *
TVMVLO *
REX * ILLI * SIMILIS * SI REGNET * TEMPORE * PACIS *
CONSILIO * GLADIO — NON FVIT A KAROLO *
QVA * VICERE SVI — RVIT * HIC * SACRA *
VICTIMA * BELLI *
MORS * SIBI * VITA FVIT * ECCLESIAE *
CECIDIT * †"

Das ist:

In dieser Gruft ruht König Rudolf, der, mit Recht zu beweinen, für der Väter Gesetz fiel. Hätte er in Friedenszeit geherrscht — es wäre kein König seit Karl ihm an Rath und Schwerdtkraft gleich gewesen.

Er ſank, des Kampfes heiliges Opfer, durch
das die Seinen ſiegten.
Ihm wurde Leben der Tod; denn für die Kirche
fiel er. (Oder auch: aber der Kirche fiel er
d. i. ſie verlor ihn).

Manchem ſind Zweifel über das Alter dieſes Denkmals aufgeſtoßen und über die Möglichkeit, ſchon im eilften Jahrhundert Gußbilder, wie dieſes, zu verfertigen. Eine genaue Unterſuchung hat uns aber davon überzeugt, daß es gleich nach dem Tode Rudolfs (1080) vom Biſchofe Werner von Merſeburg und den übrigen Sächſiſchen und andern Anhängern der päpſtlichen Gegenkönige, die aus dem Lager Heinrichs, nach deſſen Niederlage bei Mölſen an der Elſter, eine unermeßliche Beute mit fortſchleppten, ihm zu Ehren errichtet ſein muß.

I. Die Gießkunſt, ſchon den Alten und auch nachher den Arabern bekannt, konnte ſich bei den chriſtlichen Völkern nicht ſo verlieren, wie man es ſich gewöhnlich denkt. Das Gießen der Rauchfäſſer, der Leuchter, der bronzenen Thüren, der Glocken u. ſ. w. erlaubte dieſes nicht. Kaiſer Otto der Große beförderte dieſe Kunſt namentlich in Magdeburg. Auch ſind bis auf den heutigen Tag noch ſo viele Gußdenkmäler aus alten Zeiten übrig, und beſtimmte hiſtoriſche Nachrichten bezeugen es uns, daß man dieſe Kunſt ſelbſt in Klöſtern ausübte. Statt alles weiteren beziehen wir uns auf die hohe metallene mit Basreliefs aus der bibliſchen Geſchichte verzierte Säule, vor dem Dome zu Hildesheim, und auf die beiden eben ſo verzierten metallenen Thürflügel der dortigen Paradieskapelle, welches alles Biſchof Bernward ſelbſt ums Jahr 1015 verfertigte; auf das Grabdenkmal von vergoldeter Bronze, welches dem Kaiſer Heinrich V. im Dome zu Speier errichtet ward, auf das bronzene Grabmal Friedrichs I., Erzbiſchofs von Magdeburg (geſtorben 1152), das im alten, 1207 abgebrannten Dome war und noch Spuren dieſer

Feuersbrunſt *) an ſich trägt; auf die ebenfalls zu Wichmanns Zeiten und wahrſcheinlich in Magdeburg verfertigten bronzenen Thüren zu Nowgorod, auf den bronzenen Löwen in Braunſchweig, und endlich auf das bronzene Grabmal Conrads von Hochſtetten im Dome zu Köln **).

II. Die Verzierung mit ſolchen Edelſteinen iſt im Geſchmacke jener Zeit. Schon Heinrich II. hatte eine aus arabiſchem Golde verfertigte, mit Edelſteinen beſetzte Tafel der Merſeburger Domkirche geſchenkt (1015). Dieſe Tafel wurde durch die churſächſiſchen Feldherren 1549 weggenommen ***). Bei der Gelegenheit mag auch wohl unſer Rudolf ſeine funkelnden Augen eingebüßt haben.

III. Die Tracht verräth ein hohes Alter. Die Krone an der man zwar vergebens die berühmten Worte „Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho“ ſucht, iſt aber doch faſt merovingiſch. Das Scepter, in dieſer Geſtalt, gehört jener Zeit beſtimmt an. Ferner machen wir aufmerkſam auf den mit einem Kreuze oben im Guſſe verzierten platten Reichsapfel, der noch keinen Querkreis hat. Auch ſprechen für das Alter die Geſtalt der Fußbekleidung, nämlich die Kniepanzer (ocreae) und die lanzenartigen Sporen ohne Rädchen †). Die Schnäbel an

*) Das Wort: „PACIFICVM“ nämlich, welches, wie Herr Oberlehrer Wiggert richtig bemerkt, auf den Namen Friedrich anſpielt, ſteht auf einem verkehrt wieder angelötheten Inſchriftenfragment, und war vermuthlich, ſo wie der größte Theil der übrigen Inſchrift, abgeſchmolzen.

**) Mehreres darüber bei Fiorillo Geſch. d. zeichnenden Künſte in Deutſchland und den Niederlanden I. 80. 81. 82. 93. 376. 317. II. 7. 53.

***) s. Chronic. Episc. Merseb. in Ludewig reliqq. Mss. VI. 476. 479.

†) Rädchen an den Sporen laſſen ſehr viele Alterthumsforſcher erſt mit dem 15. Jahrhunderte beginnen. Strutt (Horda Angel cynnan) ſetzt ſie zuerſt ans Ende des 13. Jahrhunderts. Die Magdeburger Chorbilder der beiden Ottonen, welche in

den Fußspitzen sind noch ganz klein. In den ersten Kreuzzügen trugen die abendländischen Ritter schon sehr lange Schnäbel. Daher man denn, wie Anna Comnena mehrmals in der Alexiade erzählt, den Rittern die Pferde niederschoß, damit ihre großen Schilder, ihre schwere Rüstung und vorzüglich die langen Schnäbel sie unbeholfen machten, und man sie leicht fangen könnte *). Wir würden auch noch der treuen Darstellung der langen Finger Rudolfs **) erwähnen, wenn es nicht an so vielen andern Denkmälern des Mittelalters so sich fände.

---

allem auf die letzten Regierungsjahre Otto's des Großen hindeuten, zeigen uns aber ganz deutlich schon Rädchen in den Sporen. Die Spitzsporen scheinen uns, nachdem die Rädchen aufgekommen waren, so wie Scepter, Krone und Schwerdt ꝛc. von alten Zeiten her als königliche Insignien sich erhalten zu haben, wenigstens geht dies hervor aus einer Stelle des Froissard, der, von der Krönung Königs Heinrich IV. von England redend, sagt: „he put upon his feet shoes, made of red velvet, and spurs with only one point, without any rowels.“ Man kannte also damals schon Rädchen, aber die Krönungssporen hatten keine, sondern nur eine Spitze.

*) Ann. Comn. Alex. ed. Scriptor. Byzant. Paris 1651. p. 140. D. διὰ τὰ τῶν πεδίλων προάλματα. An dieser Stelle sind es Sicilische Normänner; p. 207. sind es 500 Flandernsche Ritter, welche mit den Griechisch-Kaiserlichen Truppen gegen den Empörer Tzachas kämpfen, und p. 296. sind es sämmtliche abendländische Ritter unter Gottfrieds v. Bouillon Anführung vor den Mauern Constantinopels. Die Schnäbel wurden so lang, daß man die Spitze mit einer Kette an das Knie befestigte. Namentlich war dieses bei den Engländern im 13. 14. und 15. Jahrhundert der Fall. Sie erhielten davon den Spottnamen: die Geschwänzten. Erst im Jahr 1464 verbot das Parlament diese Mode. Uebrigens ist die Sitte der etwas schnabeliggespitzten Fußbedeckung alt, Cicero kannte sie schon, und die Kirchenväter eiferten dagegen. Im Mittelalter scheinen die Dänen oder Normänner sie wieder aufgebracht und verbreitet zu haben.

**) So sieht man diese nämlich noch jetzt an der im Merseburger Dome aufbewahrten Hand desselben.

IV. Die Schrift ſcheint zwar eine jüngere Zeit anzudeuten, namentlich die runden ſogenannten Neugothiſchen Majuskeln. Aber man kann hier keine beſtimmte Grenzen ziehen. Das U aus einem C und I beſtehend, kommt ſchon im neunten Jahrhundert vor, und das aus einem vereinten CIↃ beſtehende M, nach angelſächſiſcher Art, findet ſich gerade auf einem Siegel Heinrichs des Vierten. Auch haben die runden C und Є noch nicht den Schlußſtrich, welcher ſie erſt recht zu Neugothiſchen Buchſtaben ſtempelt. Montfaucon in ſeinen Monumens de la Monarchie française I. p. 160. ſetzt daher die neugothiſche Schrift ſchon in das eilfte Jahrhundert. Auch kommen auf unſerm Monumente die römiſchen eckigen Buchſtaben neben jenen viel häufiger vor. Wenn man das Entſtehen und Verändern der Schrift aus dem Geſichtspunkte des Geſchmacks der Zeit auffaßt, ſo wird dieſes auch bald erklärlich. Die gleichförmigen geraden und eckigen, das Gepräge des Römiſchen Ernſtes tragenden alten Buchſtaben, welche das Karolingiſche Zeitalter ſchon einmal auf die Folter geſpannt hatte, genügten dem romantiſchen Schönheitsſinn des Mittelalters nicht. Man wollte Abwechſelung und bisweilen ſymmetriſche Zuſammenſtellung der Buchſtaben. Man ließ hin und wieder rundere Formen zwiſchen die andern durchlaufen, bis man ſich im dreizehnten Jahrhundert beſtimmte neue, gothiſche Formen gebildet hatte. Der Geſchmack an Laub und Schnörkelwerk noch ſpäterer Zeiten dehnte ſich natürlich auch wieder auf die Schrift aus.

V. Das Latein unſerer Verſe iſt im Geſchmacke jener Zeit ſchön. Auffallend, obgleich nicht ohne Beiſpiel, iſt der Conjunctiv des Präſens, si regnet, ſtatt: „si regnasset.“ Haben wir oben richtig überſetzt, ſo iſt tempore pacis, ſo mit gladio verbunden, etwas ſtörend und gezwungen. Vielleicht iſt aber unter gladio das Schwert als Sinnbild der Gerechtigkeit und Herrſchaft zu verſtehen. Es würde dann

heißen: „Kein König wäre ihm im Frieden ſeit Karl (des Großen) Zeiten an Weisheit und Gerechtigkeit gleich geweſen.“ Hiefür möchte wohl die Sitte ſprechen, daß im Mittelalter in manchen Staaten (z. B. in England) zwei oder gar drei Schwerter vor oder zur Seite des Königs bei feierlichen Gelegenheiten getragen wurden, als Sinnbilder der geiſtlichen und weltlichen Herrſchaft und Gerechtigkeit. Matth. Paris in der Vita regis Richardi (I.) ſagt bei der Krönung deſſelben: „after the bishops came two earls, the first bearing the royal scepter, on the top of which was a golden swan; the other bearing a royal rod, on the top of which was a dove; after these came two earls, and between them three others, carrying swords in golden scabbards, taken from the kings treasury“ etc. und Froiſsard chronicle vol. 4 bei der Krönung Heinrich's IV. von England ſagt: „on each side of the duke (Henry IV) was borne a sword, the one the sword of the church, carried by his son the prince of Wales, and the other the sword of justice, borne by Henry Percy earl of Northumberland, conestable of England, and the earl of Westmoreland, marshal of England, carried the scepter.“

Die Orthographie AE im Worte ecclesiae iſt ganz alt; ſtatt des ae kam bald das bloße e auf. Mit Herrn Oberlehrer Wiggert leſen wir patrum ſtatt patria oder patriae oder patria et. Dieſes u durchſtrichen (ſtatt darüber einen Strich zu haben), gilt für um, ſo wie im folgenden peremptus P durchſtrichen für mp gilt. Auch iſt patrum dem Sinne nach beſſer als patria, wie man früher las. Eine nochmalige Vergleichung mit dem Originale durch Herrn Oberlehrer Wiggert hat es beſtätigt, daß am letzten (geraden) Striche des u die obern und untern Schlußſtriche kleiner ſind als der mittlere, und dieſer mittlere wirklich durchgeht.

VI. Nehmen wir dieſes Alles zuſammen, ſo ſehen wir, daß unſer Denkmal nicht weit von Rudolfs Tode entfernt werden darf. Hierzu kommen nun aber noch beſtimmte Nach-

richten, daß Rudolf nach der Schlacht bei Mölſen zu Merſeburg honorifice *) begraben worden, und das Chronicon Magdeburgense **) ſagt ausdrücklich „sicuti hodie — *patet*, ab ipsis *honorifice* est *tumulatus*.“ Doch was mehr als alles dieſes beweiſt, iſt folgende Nachricht des Otto Frisingensis de gestis Friderici I. imperatoris in Urstisii germ. hist. illustr. I. p. 412. Er ſagt nämlich: „Non multo post tempore Rudolfus in publico bello a fidelibus imperatoris necatur, et in ecclesia Merseburg *cultu regio* sepelitur. Fertur de imperatore, quod, quum pacatis paulisper his seditionum motibus ad praedictam ecclesiam Merseburg venisset ibique praefatum Rudolphum velut regem humatum vidisset, cuidam dicenti, cur eum, qui rex non fuerat, velut regali honore sepultum jacere permitteret? dixerit: Utinam omnes inimici mei tam honorifice jacerent!“ Ein herrliches Denkmal für jene Zeit mußte es alſo wohl ſeyn; und eine Inſchrift, welche ihn als König mit Karl dem Großen vergleicht, mußte Heinrichs Anhängern ein Dorn im Auge ſeyn. Um ſo viel ſchöner erſcheint uns hier der durch ſo manches harte Schickſal geprüfte Heinrich. Er läßt unangetaſtet, was die Todten ehren ſoll. Ein ſo kleinlicher zerſtörender Rachegeiſt beſeelt ihn nicht. Daß aber Heinrich wirklich im Jahre 1087 in Merſeburg war, und was er dort auf einem Reichstage gethan, erzählt uns Brotuff a. a. O. fol. XXII. mit folgenden Worten: „Im Jare Chriſti 1087 hat Kaiſer Heinrich der Vierde zu Marsburg einen Reichstag gehalten, da er dem grafen Wiprecht zu Groitzſch, welcher das Kloſter Pegaw geſtiftet, drei hundert Marg Erbzinſe in Lehen gegeben.“

*) s. Annalista Saxo ap Meibom 557. Chronica regia S. Pantaleonis ib. p. 908, und Bruno hist. belli Saxon. ap. Freher Scriptt. Germ.

**) ap. Meibom II. p. 316.

VII. Herr Oberlehrer Wiggert möchte noch folgende Punkte urgiren:

„Wer ſollte ſpäterhin die Koſten an dieſes Denkmal verwandt, und wer es gewagt haben, mit dieſem antifränkiſchen Urtheil über Rudolf, der ein Opfer für die heilige Sache genannt wird, hervorzutreten? Es muß gemacht ſeyn zu einer Zeit, wo man in Sachſen immer noch auf Befreiung von den Frankenkönigen hoffen konnte. Daß aber — ungeachtet die Verſe den K. Rudolf als Erhalter der Sachſenrechte ehren ſollen — Karl der Große beiläufig geprieſen wird, liegt darin, daß Geiſtliche dieſe Verſe verfaßten, denen die Sache der Sachſen nur Mittel zum Zwecke war. — Darum die Trauer im Namen der Kirche: „Ecclesiae cecidit, der Kirche fiel er, d. i. ſie verlor ihn.“

Wir glauben aus allen dieſen Gründen unſer Denkmal mit Gewißheit ins Jahr 1080 oder 1081 ſetzen zu können.

Merkwürdig iſt an unſerm Bilde, außer den zwiefachen Unterſcheidungszeichen bei der Schrift, die Form des Mantels. Er hat nämlich an der linken Seite, unter dem linken Arme, einen Einſchnitt, ſo daß der vordere, ſo wie der hintere Theil jeder zwei Ecken oder Spitzen hat. Das abendländiſche Obergewand, welches die katholiſchen Prieſter jetzt noch unter den Namen Kaſel beim Meſſeleſen brauchen, erhielt ähnliche Einſchnitte; dieſe ſind aber an beiden Seiten, und gehen bis auf die Schultern hinauf: denn die Kaſel ſchloß früher wie eine Tunica rings herum zu, und es war unbequem, dieſelbe an beiden Seiten immer aufzuheben, um die Hände zu gebrauchen.

Die Verzierungen an der Kleidung müſſen den Künſtler im hohen Grade intereſſiren. Es herrſcht darin eine große Mannichfaltigkeit, obgleich ſie faſt nur aus Vierecken und Kreuzchen beſtehen, auch noch nirgends die Kreuzroſetten bilden, die ſchon ſo häufig am Ende des zwölften Jahrhunderts vorkommen, wie z. B. auf dem ſteinernen Grabmal Philipps von Heinsberg im Dome zu Köln. Zu läugnen iſt übrigens

nicht, daß auch unſer Denkmal nicht frei von der Sitte des Mittelalters iſt, nach welcher der Künſtler die Verzierungen gegen die Natur anbringt. Sie ſind après-coup eingemeiſelt, nicht immer wie es an der Kleidung geweſen ſein mag, ſondern wie es ſich am bequemſten an dem ſchon gegoſſenen Bilde in einer gewiſſen Symmetrie anbringen ließ. In der Natur werden die Verzierungen und das Blumenwerk an den Kleidern durch die Falten zerſchnitten, verſchoben und hin und wieder ganz verdeckt. Hier aber ſehen wir die Verzierungen in brüderlicher Eintracht mit den hervorſtehenden Falten, und die breiten Saumverzierungen laufen fort, ſelbſt da, wo ſich der Mantel umſchlägt, und wir die Futterſeite ſehen. Am wunderlichſten ſchien uns auf der Vorderſeite des Mantels der ſich dreimal gleich oben an der Falte wie gerufen jedesmal zeigende langblättrige, fächerartige Zierrath. Auch an den beiden vorſtehenden Seiten der Tunica über dem Knie läuft eine Verzierung herab. Eine ähnliche, doch etwas davon verſchiedene geht von der Schulter bis zur Hüfte, und es iſt ſchwer mit Gewißheit zu beſtimmen, ob hier ſich ein Gürtel zeigt, oder ob dieſes als Saum zu einem Wamms gehört, für welches letztere zu ſprechen ſcheint, daß 1) der obenhalb dieſes Saumes befindliche Zierrath verſchieden von dem untern iſt, 2) der untere durch ſeine Stelle nicht als Fortſetzung des obern angeſehen werden kann, 3) daß endlich der Saum der Tunica dieſem Saume des Wammſes ganz gleich iſt.

III.

Ueber

einen Taufstein im Dom zu Merseburg sonst in der dortigen Neumarktskirche,

und

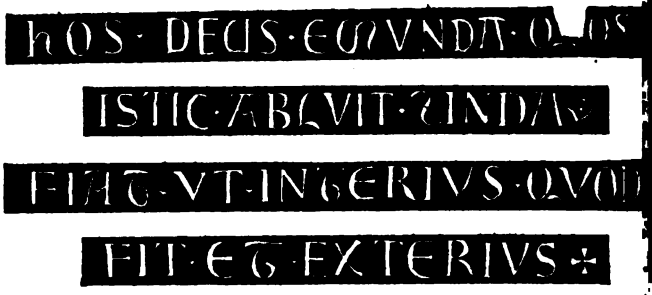
beiläufig über die silberne Pathenschüssel z Weimar.

Von dem Oberlehrer F. Wiggert zu Magdeburg.

Außer dem Denkmal auf Rudolf von Schwaben i noch eine Kunstarbeit von hohem Alter im Dom zu Mers burg; unter allen andern, so weit sie mir bei einmalige Besuche der Kirche bemerklich geworden sind, selbst die a dem Fußboden liegenden abgeriebenen Grabsteine mitgezähl möchte keine älter als aus der zweiten Hälfte des vierzehnt Jahrhunderts sein. Das gemeinte ist ein aus der alten Kir St. Thomä der Vorstadt Neumarkt vor Merseburg in d westlichen Vorbau des Doms gebrachter Taufstein, der s schon durch seine Größe und Form von allen mir bis jetzt v gekommenen alten und neuen Taufsteinen unterscheidet u durch seine bildlichen Darstellungen und seine Inschrift noch genauern Untersuchungen, als sie mir möglich war auffordert *).

*) J. G. Büsching (s. seine Reise durch einige Münster u. s. S. 374 ff.) sah i. J. 1817 diesen „Taufbrunnen von Ste noch an seiner alten Stelle.

Er ist aus röthlichem Sandstein gearbeitet, in seinem jetzigen Zustande noch fast 5 Fuß hoch (so daß der taufende Geistliche, wenn er nicht von sehr großer Gestalt war, wohl nur mittels eines angesetzten Fußtritts das Kind in das tiefe Becken tauchen konnte), achteckig mit Seitenflächen, die fast bis auf den Fußboden herabgehen, so daß nur ganz unten die Steinmasse zu einer Art von Fuß, der vielleicht etwas verstümmelt ist, und dessen Bildung (in Folge früherer Nässe und der Umstellungen) sich ohne wiederholte Untersuchung nicht mehr genau erkennen läßt (wahrscheinlich mehrere gestreckte Löwen), zurückspringt und das Ganze, aus einiger Ferne gesehen, mehr als ein steinernes Lesepult, denn als ein Taufstein erscheint, sofern wir bei diesem Worte gewöhnlich an die Gestalt eines tiefen Beckens mit Fuß denken. Auf den erwähnten Seitenflächen stehen in schmalen und hohen, oben durch einen Halbkreis sich schließenden Feldern in ziemlich starkem Relief Bilder von Propheten, deren jeder in der einen Hand einen Bandstreifen (sogenannten Spruchband) mit seinem Namen, auf der andern Schulter aber einen Apostel trägt, dessen Füße neben einander über die Brust des Propheten herabhangen und dessen Name am schließenden Halbkreise steht. Die Hölung (das Becken) des Steins ist ansehnlich tief; es möchte — ein Maaßstab war nicht gleich zur Hand — wenigstens Halbkugelgestalt und die obere Oeffnung im Lichten einen Durchmesser von etwa 3 Fuß rheinl., dazu die Steinmasse im obern Rande eine Dicke von 6 Zoll und in den Winkeln des Octogons von 7 Zoll haben, was einen Durchmesser von mindestens 4 und also einen Umfang von 12 Fuß geben würde. Auf der wagerechten Fläche des obern Randes steht, sehr gut erhalten und tief und geschickt eingehauen, und zwar so, daß jeder Vers genau einen Halbkreis füllt:



Hos Deus emunda quos istic abluit unda:
Fiat ut interius quod fit et exterius.

(Reinige, heiliger Gott, die hier das Waſſer benetzet,
Daß an dem Innern geſcheh' was an dem Aeußern geſchieht.)

Den Schriftzügen und den Bildern nach ſcheint dies Kunſtdenkmal in die letzten Decennien des 12. oder ſpäteſtens in die erſten Decennien des 13. Jahrhunderts zu gehören. Insbeſondere ſprechen mir für dieſe Zeit, in Vergleichung mit andern datirten Steinſchriften *), deren es gerade nicht viel giebt, — der Wechſel zwiſchen dem runden und geradlinigen E, T, V, die Form des M, F und Q. Die hier als jüngſte angenommene Zeit würde nun auch ungefähr die ſein, in welcher die dem h. Thomas von Canterbury (Becket) gewidmete Kirche der Vorſtadt Neumarkt erbaut ſein ſoll. Vulpius nämlich ſagt in ſeiner Megalurgia Martisb. 1700. S. 37, die Pfarrkirche S. Thomae Cantuar. ſolle vom Biſchof Rudolf geſtiftet und erbaut ſeyn, doch ſey der Anfang ihres Grundes nicht eigentlich bewußt: alsdann klagt er über die Widerſprüche Brotuffs hinſichtlich

*) Höchſt auffallende Aehnlichkeit haben die EFLMU auf dieſem Taufſteine und in den eingeſchnittenen latein. Inſchriften der Gußthüren in Nowgorod aus der Zeit des Erzb. Wichmann von Magdeburg (1152 — 1192) ſ. F. v. Adelung die Korßunſchen Thüren — in Nowgorod (Berlin 1823) beſonders Nr. 5. 7. 19. 25.

[illegible] Bau's, verfällt aber selbst in einen Widerspruch, indem er sich am meisten für das Jahr 1254 neigt, und doch den Bischof Rudolf, von 1239 an, 10 Jahr 1 Monat den bischöflichen Stuhl besitzen läßt (S. 93). Brotuff (Ausg. v. G. Hahn Leipz. 1606 S. 618.) setzt den Bischof Rudolf in die Jahre 1238 — 1248. Aber dem Eindrucke nach, den die kürzlich neueingerichtete, jedoch ihrer ursprünglichen Abseiten beraubte Kreuzkirche mit ihren kurzen, jetzt in den Seitenwänden stehenden und zum Theil ziemlich verschütteten Pfeilern und Säulen, ihren Halbkreisbogen, ihren Thürverzierungen, ihrem breiten Thurmgebäude (nur der Zwischenbau und der nördliche Thurm stehen noch), ihrem im Halbkreise gebauten östlichen Schlusse, u. s. w. macht, ist sie älter als jene Nachricht will, und gehört, wo nicht ins elfte, wenigstens ins zwölfte Jahrhundert. Auch zeigt die Jahreszahl 1198 (mit Ziffern) am Fuße der Westseite des Thurmes, die freilich schon Vulpius a. a. O. für „ihrer neuen Gestalt wegen verdächtig" erklärte, daß man schon früher, vielleicht im 17. Jahrhunderte, aus dem jene Zahl den Zügen nach etwa sein mag, die Kirche in eine ältere Zeit — aus welchen Gründen gerade in jenes Jahr, sehe ich nicht — gesetzt hat *). Genauere architektonische und hi-

*) Hätte die Kirche von Anfang an keinen andern Schutzheiligen als den erst d. 29. Dec. 1170 ermordeten und drei Jahr nachher heilig gesprochenen Thomas Cant. gehabt, so könnte sie freilich frühestens im letzten Viertel des 12. Jahrh. gebaut sein; aber es wäre möglich, daß die schon früher vorhandene Kirche (sie soll ja eine Zeit lang Stiftsherren und dann wieder Nonnen gehört haben, s. Brotuff) damals, bei irgend einer Veränderung, noch diesen eben erst canonisierten Compatron bekommen und dieser dann das Uebergewicht über einen andern gewonnen hätte; etwa wie beim Dom zu Magdeburg der h. Mauritius seine Compatronen Petrus und Innocentius ganz verdunkelte, dafür aber seit dem Wiederaufbau der Kirche (c. 1210) in der damals in Westeuropa durch die Kreuzzüge erst bekannt gewordenen h. Katharina wieder eine Genossinn annehmen mußte. Wäre

storische Untersuchungen werden hier noch mehr Gewißheit schaffen müssen. Vielleicht haben vor Andern die Herren L. R. Lepsius in Naumburg u. Dir. Dr. Hesse in Rudolstadt Neigung und Mittel weiter zu belehren; daher breche ich ab, mag aber die Bemerkung nicht zurückhalten, daß die zwei Verse des oben beschriebenen Taufsteins sehr an die von v. Göthe im Archive der Frankf. Gesellschaft rc. Bd. III. S. 454. ff. zur Sprache gebrachte und nachher dort weiter besprochene silberne Pathenschüssel zu Weimar erinnern, deren Bild und Schrift ich mir nach den historischen Erörterungen, besonders Grotefend's, gerade so gedeutet hatte, wie sie nachher auch D. Moser in Bd. IV. S. 271 ff. verstand. Um das Bild des Täuflings Friedrich (des nachmaligen Kaisers Friedrich I.) und des Taufzeugen, des Grafen Otto von Kappenberg, läuft das Distichon:

Quem lavat unda foris, hominis memor interioris,
Ut sis quod non es, ablue terge quod es.

Dies stand vielleicht schon auf der Schüssel, als Friedrich sie seinem Pathen schenkte; als dieser sie aber der Kirche (dem Prämonstratenser-Kloster Kappenberg in Westphalen, aus dem sie über Köln nach Weimar kam,) also nach den Begriffen der Zeit: Gott (Deo) schenkte, wurde das im äußern Kreise stehende Distichon hinzugefügt:

Cesar et Augustus hic Ottoni Fridericus
Munera patrino contulit, ille Deo.

Brotuffs Angabe chronologisch wahrscheinlicher, daß Bischof Rudolf vom Magdeb. Erzb. Ludolf (1192 — 1205) geweiht wäre, so könnte es wohl sein, daß diesem zu Gefallen, — der nach der Magdeb. Schöppenchronik während seiner Studien in Paris ein „Kumpan sunte Thome des Bischopes von Cantelberg" war, und der selber vor einem (nach Sitte der Zeit) wahrscheinlich von ihm erst gestifteten, Altar S. Thomae (Cant.?) begraben wurde, — Rudolf jenen neuen Heiligen in Merseburg eingeführt hätte. Vielleicht hat es Bischof Eberhard (nach Vulpius 1187 — 1218), der dem Neumarkt Stadtrecht gegeben haben soll, gethan.

Selbst die Formen der Buchstaben sind in beiden Distichen etwas verschieden, und im äußern könnten sie etwas neuer als im innern erscheinen; das äußere hat z. B. durchgehends das runde E, außer wo E an H und N angeschlossen ist. Wenn aber die Untersuchung des Technischen an dem Stiche beider Umschriften oder andere Umstände ja dafür entscheiden sollten, daß beide gleichzeitig eingegraben wären, so erklärt sich die Verschiedenheit der Buchstaben aus der Verschiedenheit der Perimeter; der kleinere gebot gedrängtere Formen und Zusammenziehungen. Die Buchstaben des Merseburgischen Taufgefäßes gleichen mehr denen des äußern als des innern Distichons auf der Weimarschen Schüssel; doch möchte das runde h (für H) und das mitunter vorkommende runde u und τ die Schrift um etwa ein Menschenalter jünger machen, was wieder auf den Anfang des 13. Jahrhunderts führen würde.

IV.

Dreizehn Briefe und Bedenken Melanchthons aus ihren Originalen zuerst mitgetheilt

von

Dr. K. Ed. Förstemann.

Die folgenden Briefe und Bedenken unſerres großen Melanchthon ſind faſt alle von hohem Intereſſe, und ich glaube, daß ihr Abdruck vielen unſerer geehrten Leſer um ſo mehr nicht unwillkommen ſeyn wird, als bisher nur der eine derſelben (Nr. 3) bekannt war *). Die Originale von Nr. 1. und Nr. 10. befinden ſich in der von Ponickau'ſchen Bibliothek zu Halle; die übrigen ſämmtlich in dem Großherzogl. Sächſiſchen Geheimen Staats-Archive zu Weimar, und zwar Nr. 2. Reg. N. fol. 108; Nr. 3. Reg. N. fol. 407.; Nr. 8. und 9. Reg. O. fol. 182. Die Archiv-Bezeichnung der übrigen Numern kann ich nicht angeben.

No. 1. 27. December 1521

An Georg Spalatin.

Mit dieſem Briefe an Spalatin ſchickte Melanchthon am 27. Decbr. 1521 ſein Schreiben an den Kurfürſten Friedrich von Sachſen über die bekannten drei Zwickauer Propheten Nic. Storch, Marc. Stübner und Mart. Cellarius **). — Man begann damals die Zählung des neuen

*) Er ſteht mit mehreren Fehlern in der Hiſtorie der Augsb. Conf. (Leipz. 1584. fol.) S. 93. und daraus bei Walch XVII, 2356. Lateiniſch giebt ihn Hoſpinian II, 120.

**) Seckendorf giebt dieſes Schreiben an den Kurfürſten aus dem Originale, welches ſpäter in den Beſitz Strobel's kam (ſ. deſſen Miscell. V, 127.), im 1. Buche ſeiner Historia Lutheranismi p. 192. Deutſch findet man es bei Walch XV, 2367.

Jahres immer mit dem heil. Weihnachtsfeste, so daß Spalatin ganz richtig das J. 1522 als das Jahr der Abfassung dieses Briefes nennt, welcher nach unserer jetzigen Art zu zählen im J. 1521 am 27. December geschrieben ist.

Integerr: viro D. *Georgio Spalatino* D. ac patrono suo cariss. *)

Salue mi Spalatine. vehementer metuo, ut, quod accidit illis in historia apostolica, credas nos temulentos esse, qui uel fingamus, uel credamus talia, ubi legeris literas, quas Illus. principi inscripsi. Et in hoc misi apertas, ut ante legeres, quam redderes. Crede mihi, neutiquam contemnenda scribo. Est spiritus in his hominib. de quib. scripsi, qualis qualis est. et magna mouentur, quae, nisi *Martinus* intercesserit, nescio quo sint euasura. Non ignorabam ipse non satis opportune ad Illus p. scribi, ut ipse *Martini* copiam faciat. sed quo me uerterem in tanta difficultate? Tu rem istihanc **) iuuabis, si qua ratione poteris. operam dabimus, quod ad *Amsdorffium* scripsisti, ne quid exeat κατὰ τῦ μαγοντιαχῦ ***). uale mi *Spalatine*. die Johannis.

Philippus tuus.

---

*) Unter diese Aufschrift hat Spalatin eigenhändig Folgendes geschrieben: „Philipp. de trib. viris Cygneis. Die Jo. Apli et Euāgel. M. D. XXII."

**) Die danach geschriebenen Worte: „pro captu tuo" hat Melanchthon wieder gestrichen.

***) Dieß ist ohne Zweifel durch Moguntinus zu erklären, so daß von dem Cardinal Albrecht die Rede ist.

No. 2. 20. Jun 1526.

An den Kurfürsten Johann zu Sachsen.

Dem durchleuchtigsten Hochgebornen Furſten vnd Herrn Herrn Johans, Curfurſten, Hertzogen zu Sachſen, Landgrauen In Doringen Marggrauen zu Meyſſen, meynem gnedigſten Herrnn.

Durchleuchtigſter Hochgeborner Furſt, gnedigſter Herr, Ewrn Churfurſtlichen gnaden ſeyen meyne arme vntherdenige dienſt zu uor ꝛc. Durchleuchtigſter Hochgeborner Furſt, gnedigſter Herr, Es hatt mir Johannes Walter der Componiſt In der Cantorey angezeygt, das ehr vernomen hab, man werd yhn vnd ſeyne geſellen abfertigen, vnnd da mit angezeygt ſeyn nott, das ehr ietzund Inn den ſeltzamen leufften nicht weyter wiſſe, vnd mich gebetten, E. c. f. g. vmb gottes willen zu ſupplicirn, das E. c. f. g. angeſehen ſeyne nott, yhn gnediglich wollen bedenken, vnd yhm ettwas verſchaffen, oder leyhen, Darumb ich E. c. f. g. demutlich bitt, das E. c. f. g. wolle anſehen, das ehr bis her ſich ſtille vnd zuchtig gehalden, auch mitt ſeyner kunſt gemeynen nutz gefordert, dann ehr das geſang, ſo ietzund ſeer gebraucht wurt, gemacht *), Es iſt auch ynn dieſen leufften, do kirchen geſang geendert, ſolcher lewt von noten, die do helffen konden, das nicht allt geſang alleyn vntertrukt werden, ſondern auch newe vnnd beſſere widder angericht. Solche lewt halden, acht ich gentz-

*) Eine wichtige Nachricht, ſo wie der ganze Brief ein hohes Intereſſe für alle Freunde der Geſchichte des Geſanges in unſerer Kirche haben muß. Ueber Walther vgl. z. B. Riederer's vortreffliche Abhandlung (Nürnb. 1759. 8.) S. 128 ff., und über dieſe Angelegenheit vgl. Luther's Briefe herausg. von de Wette Theil III. Seite 102 und S. 129.

sich fur eyn gut vnnd recht werck, da gott wolgefallen an hatt. Man hatt bis her singerey an vil orten zu vnnutzem bracht, vber andern vnzimlichen sachen gehalden, warumb wolde man itzund die Edel kunst, musica, nicht handhaben vmb gottes willen, So sie zu gottes dienst vnd ehre recht gebraucht wurtt, Darumb bitt ich E. c. f. g. wolle disen armen gesellen Johan Walter gnediglich bedenken, vnnd yhm helffen, Solchs wurt on zweyfel Gott e. c. f. g. bezalen, Gott bewar E. c. f. g. allzeytt. Dat. Witeberg mittwochs nach Vitj anno xxvj.

E. C. f. G.

armer vndertheniger
diener
Philippus Melanchthon.

No. 3. 14. Mai (1529.)

An den Kurprinzen Herzog Johann Friedrich zu Sachsen.

(Dem) Durchlauchtigen hochgepornen Fursten vnd Herrn, Herrn Johans Fridrich, Herzogen zu Sachsen Landgrauen In Doringen, Marggrauen zu Meyssen, meynem gnedigen herrn.

Durchleuchtiger hochgeporner furst vnd herr, E. f. g. sind meyne vnterthenige schuldige dienst allzeyt zuuor ꝛc., Gnediger herr, E. f. g. wissen, wie seer m. g. h. der landgraue begeret, das sich Doc. Martinus mit Decolampadio vnd andern vom Sacrament vnterrede. Nu geburt vns In solcher grosser wichtiger sach on meyns gnedigsten herrn vnd e. f. g. radt vnd bewilligung nichts zu thon; wo E. f. g. bedechten, das gut seyn sollt, das solch vnterrede wurdt furgenomen, solde an vnß kheyn mangel befunden werden,

denn es muß doch eyn mal zum reden khomen. Ich habe aber E. f. g. meyn töricht bedenken zu Weymar zugestallt, das hie hey geleget, warumb die vnterrede zwischen Doc. Martino, Decolampadio vnd andern auff diß mal nicht furzunemen sey. Ich hab auch mit Doc. Martino davon geredt, der besorgt auch, es werde unfruchtbar seyn, so sie sich alleyn vnterreden wurden; Zu dem sey kheyne besserung bey den furnemisten widersachern zu hoffen. Ich weiß aber wie dise sach m. g. h. dem Landgrauen angelegen, vnd besorg, wo seyn f. g. hören wurde, das Doc. Martinus abermals die vnterrede abgeschlagen, das seyn f. g. mehr willens zu dem Cingli gewinnen wurde, vnd hab nicht geringe vrsach diser meiner sorg; Derhalben bitt ich vntertheniglich E. f. g. wollen bedenken, was hierinn zu thon sey. Ich sehe fur gut an, das meyn gnedigster herr, als wenn seyn c. f. g. darumb angesucht von mir, solchs abschuffe, das ich m. g. h. dem Landgrauen diß antwort zu schriebe, meyn gnedigster herr churfurst wolde vns diß mals nicht erlawben, damit seyn f. g. mit glimpflicher antwort gestillet wurde. Ich bitt untertheniglich, E. f. g. wollen die sach, die, meyns bedunkens, nicht zu verachten, bedenken, vnd mir gnediglich antworten lassen, das ich m. g. h. dem Landgrauen, wie ich billich soll, wider antwortten moge. Gott beware E. f. g. durch seyne barmherzikeit ewiglich. Dat. zu Witeberg Freytags nach Exaudi.

E. f. g.

untertheniger
diener
Philippus Melanchthon.

No. 4. (Aus d. J. 1539.)

Gutachten Melanchthon's über einige Prediger in den Landen des Herzogs Heinrich zu Sachsen.

Aeußere Aufschrift: „Des herrn Phil. Mel. bedencken, Wie ezliche fürnehme orth in herzog Heinrichs Furstenthumben mit lehrern vnnd Predigern zu bestellen."

Innere Aufschrift: „Wie Stat vnnd etliche Furnemliche ordt yhm Furstentumen Herzog Henrichs zu Sachsen ytzt zur Zeit sollen bestellt werden mit predigern vnd pfarherrn."

(Beide Aufschriften rühren nicht von Melanchthon her).

Weissenfels.

Vom ietzigen Pastor wirt bedacht, das ehr zubehalden sey biß vff die visitatio, Denn ehr sich erbotten, recht zu predigen vnd Sacrament christlich zu reichen, vnd die missbreuch ab zu thun, vnd wie wol ehr zu vor gewankt, so thann man doch In der visitatio gnugsam erfaren, wie ehr sich ietzund anlasst, da man yhn auch examinirn muß.

Ehr hatt aber ein diaconum, der noch In der kappen, vnd ist seer vngelart, der soll weg gethan werden, vnd yhm ein guter diaconus zugethan werden, dazu ist zugebrauchen der ietzige pfarner zu Burgel, Es wolde denn Im anfang v. g. h. *) den pfarner zu Ihen, als ein predicanten ein Zeitt lang dahin leihen.

Ekersberg.

Da ist ein böser vntuchtiger pfarner, ettwa von Apulda weg getriben, darumb ist er auch zum Ekersberg auch

*) d. i. unser gnädigster Herr (der Kurfürst zu Sachsen).

nicht zu dulden, vnd sollt an sein statt Thomas Brunswitz pfarner zu Sleta geschickt werden, Aber gen Sleta ist Michael Rudiger der ietzig diaconus zu setzen.

Weissensehe.

Der ietzige pastor ist furderlich weg zuthun, denn ehr ist vngelart, leichtfertig vnd furt ein schendlich leben, vnd bitten die leut vmb ein tuchtigen pastor, vnd haben seer ein guten willen zum Euangelio, zeigen auch ein person an, mit namen Magister Radtsch zur Naumburg zu S. Georgen.

So man aber disen nicht haben konte, gedenken wir vff Volkmar Cordis zu Fridrichrod vnter Reinhartsborn, der auch vnter h. *) Georgen gewesen, vnd ist wol geschickt; An dises Volkmars statt mag geordnet werden der schulmeister zu Gottha Georgius Merula **).

Denstat.

Da ist der ietzige pastor gantz ein vnflat, vnd als bald weg zu thun, vnd an sein stat zu setzen der ietzige pastor zu Ichtershausen vnd ist der diaconus zu Gottha Thomas Weis gen Ichterßhausen zu setzen.

---

*) d. i. Herzog.

**) Diese Stelle über Weißensee schrieb Melanchthon auf ein eingelegtes Blatt. Zuerst schrieb er dafür:

Weissensehe.

„Da ist not ein.... Dahin ist zu setzen Johannes Sibenrad ietzund zu Northausen diaconus." Diese Worte durchstrich er wieder und schrieb dafür: „Da ist der ietzige pastor furderlich weg zu thun, denn ehr ist vngelart vnd furt ein schendlich leben vnd ist dahin zu gebrauchen der ietzige Pastor zu Fridrichrod Volkmarus Cordis, welcher zu vor auch vnter h. Georgen gewesen, ist wol geschickt vnd erfaren, Aber an sein stat gen Fridrichrod ist zu ordinirn Georgius Merula der schulmeister zu Gotta.

Salfa.

Gen Salfa iſt In alle weg zu beruffen Balbaſſar Rheida *) ietziger prediger zu Hirſfeld. Es iſt auch Im cloſter alda der vicegardian Erhardus Fabri, der wol zu gebrauchen ꝛc.

Kindelbruck.

Do iſt der ietzige pfarner biß vff die visitation zu dulden, denn ehr ſich erbotten, ſich nach chriſtlicher lehr zu halden, vnd haben yhm die leut ein gut gezeugnus geben, Aber er muß ein guten diaconum haben, der Im land herumb zu finden, ſo man bedacht, wie ehr zu vnterhalden ſey.

Sangerhauſen.

Wiewol da zween ſind, die der lahr **) biß zur viſitation zu dulden, ſo hette doch ein groſſen mangel, das man ſagt ſie haben Weiber bey ſich, die andre Eheliche menner haben, die noch leben.

Vnd wer dahin zu gebrauchen Johannes Sibenrad ietzund zu Northauſen, ettwa probſt zu Sangerhauſen geweſen ***).

Die von Weiſſenſehe zeigen an, das einer zur Naumburg ſey mit namen Magiſter Radts zu S. Georgen, den ſie gern haben mochten." Aber auch dieß durchſtrich Melanchthon wieder und legte dafür jenen Zettel ein.

*) Vergl. über Rheida Strobels Beiträge. 2. Bd .1. St. S. 230.

**) Melanchthon vergaß hinzuzuſetzen: „halben."

***) Zuerſt hatte Melanchthon geſchrieben: „Da ſind zween, welche der lahr halden zu leiden biß vff die viſitation, vnd hatt der ein feſt gehalden In der lahr, Aber man ſagt, ſie haben beide Weiber bey ſich, die zu vor Ehelich menner haben; Doch wie ſich diſe ſachen halden, wirt man In der viſitation finden." Dieſe Stelle ſtrich er aber wieder aus und ſchrieb dafür das Obige.

Friburg.

Da iſt der pfarner ein *) gifftiger leſterer, von Ecken dahin geſchickt, vnd auſz dem Biſtumb Menz vertrieben, der iſt In alleweg zu entſetzen, vnd iſt dahin zu gebrauchen Laurentius zu Schilda.

Celius **) bey graff Alberten, vnd Wendalinus ***) bey graff Gebharten weren tuchtig, ſo ſie erlaubnis erlangen mochten.

Anneberg.

Dahin Fridrich Mecum ein Zeitt lang zuleihen, Mittler Zeit ſollte die viſitatio angehen, vnd zu bedenken, wie die kirch zu Anneberg zu beſtellen mit pfarnern vnd diaconen.

Penik.

Da bleiben pfarner vnd prediger biß vff die viſitation.

Kemnitz.

Da iſt ettwa einer vertrieben, der ſich ietzund zu Burgel hellt, mit namen Blaſius Genſlin †), der iſt fur ein prediger oder diaconum biß vff die viſitation dahin zu beruffen.

Dieſe ſtatt bedorff eins vernunfftigen paſtors, vnd wirt bedacht, das dahin zu beruffen Johannes Cellarius, der gern in diſen landen bleiben wirt.

---

*) Melanchthon ſchrieb zuvor noch: „böſer;“ durchſtrich es aber.

**) Mich. Celius oder Cölius, Prediger zu Mansfeld.

***) Wendalinus Faber, Prediger zu Seeburg.

†) Melanchthon hatte zuerſt „Genſel“ geſchrieben, durchſtrich aber den Namen und ſchrieb: „Genſlin.“

Pegaw.

Da iſt von notten ein newen paſtor zu ordnen, vnd iſt tuchtig dahin der ietzig paſtor zum Grunhain, der ein guten verſtand hatt.

Leiptzik.

D. Wenceslaus. *)
Amsdorff.
D. Medler.
Snepp.

Dreſda.

D. Paulus. **)

No. 5. 18. September 1539.

An den kurfürſtlich Sächſiſchen Marſchall Hans von Dolzig.

Dem Ernvesten vnd geſtrengen herrn Johans von Doltzk Rittern, Churfurſtlichen Marſchalk x. meinem gunſtigen herrn.

Gottes gnad durch vnſern herrn Iheſum Chriſtum zuvor, Ernveſter geſtrenger herr Marſchahlk, Ich danke Ewr Ernveſte gantz dienſtlich von wegen der gutwilligkeit vnd des vleis, den E. G., des herrn Doctoris Jonae ſach zu furdern, angewant, vnd nach dem ehr In guter hoffnung, es werde die ſumma ietzund zu Leiptzik Im Markt geleget vnd yhm vberantwort werden, bitt ich von ſeinen wegen gantz dienſtlich, E. g. wolle die ſach vollend zu Ende bringen, Ich weiſſ was yhm daran gelegen, vnd das es ſein notturfft iſt, So weiſſ E. g. das es Ja loblich vnd chriſtlich, ſolchen Perſonen, die den hochnotigen Studien vnd der chriſtlichen Kirchen dienen ſollen vnd muſſen, hulff

*) Wenceslaus Link.
**) Paul Eber.

vnd furderung erzeigen, Gott wöll, das man der gleichen personen lange haben möge, dazu sie doch yhre kinder offziehen, Inn yhre fußstaffen zu dretten, dazu auch diese hulff dienet, welche doctor Jonas furnemlich suchet, das ehr seine sone bey dem Studio erhalten moge, wie ehr, durch gottes gnad, ein sone hatt, da gute hoffnung zu zuhaben, Der wol studirt, vnd zu reden seer gute geschicklichkeit hatt. Bitt derhalben, E. g. wolle vollend das beste thun. Doctor Jonas hatt fur, der halben gen Leiptzik In der markt zu khomen. Diß mein einfaltig schreiben wolle E. g. von mir gunstiglich annemen, als ein besonder Patron der Studien. Gott bewar E. g. allezeit, vnd E. g. zu dienen, binn ich willig. Dat. Witeberg 18 Septembris 1539.

E. g.

williger Philippus Melanthon.

No. 6. 2. Aug. (1544.)

An Kaspar von Teutleben.

Clarissimo viro Nobilitate generis et virtute praestanti d. Casparo a Teitleben Consiliario Illustriss. Principis ducis Saxoniae Electoris etc. suo patrono.

S. D. Clariss. vir. Mitto exemplum Responsionis, quam d. Pastor Ecclesiae nostrae *) dedit Legatis Ducum Pomeraniae. Post vestrum abitum venit huc vir honestus ex Belgico, qui narrat theologum *Latomum*, qui ante annos viginti et postea sepe scripsit contra nostras Ecclesias, mortuum esse **) et palam paulo ante mortem fassum esse, se contra con-

*) d. i. Joh. Bugenhagen.

**) Jac. Latomus starb zu Löwen d. 29. Mai 1544.

scientiam oppugnasse doctrinam Ecclesiarum Lutheranarum, et tristissimas voces edidit, indices maximi doloris. Eos etiam qui adstabant, obiurgauit. quod ei haec fatenti aduersabantur. Fuit vir doctus et ingeniosus. Ideo eius mors et haec eius confessio multorum in Belgico animos mouet. Rogo recitetis haec Illustriss. Principi.

Filios praefecti quaeso scribatis in catalogo eorum qui examinati sunt. Nam post vestrum discessum misit eos ad Rectorem, et addidit excusationem probabilem. Rogo, vt hanc rem non negligatis. Nam praefectus valde orat, suorum rationem haberi. et sunt honesti adolescentes et satis studiosi. diligenter . n . *) eos audiui. Bene valete. die 2 Augusti.

Philippus Melanthon.

No. 7. 26. November 1544.

An den Kurfürsten Johann Friedrich zu Sachsen.

Dem Durchleuchtigsten hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Johannfridrich des heiligen Romischen Reichs Ertzmarschall vnd churfursten, herzogen zu Sachsen, Landgrauen In Turingen, Marggrauen zu Meissen vnd Burggrauen zu Meidburg, meinem gnedigsten herrn.

Gottes gnad durch seinen Eingebornen Son Jhesum Christum vnsern heiland zuuor. Durchleuchtigster hochgeborner gnedigster churfurst vnd herr, E. c. f. g. sende ich in vnterdenikeit das Carmen, welches magister Johann Stigel reynlich vnd nach rechter guter art gemacht, vnd nach dem ich es besehen, vnd hab daran ein gut gefallen gehabt, hette ichs gern dem Ehrnwirdigen herrn Doctori Martino zu uor gezeiget, ehe der bott weg gangen weh-

*) d. i. enim.

re, Ich habe aber khein lengern verzug wollen machen, will es yhm, ob gott will, morgen zu ſtellen, ſo wir widerumb In vberleſung der verteutſchung S. Pauli, die ehr ietzund widerumb furgenomen, zu ſtellen, vnd ſo ehr ettwas darinn zu endern bedenken wirt, will ichs dem herrn Doctor Matthaeo,*) E. c. f. g. artzt, zuſchreiben. Der Ewige allmechtige gott, vatter unſers heilands Jheſu Chriſti, bewar E. c. f. g. allezeit gnediglich vnd wolle ſeyne kirchen, die ſeyn Euangelium preiſet, vnd yhn recht anruffet, wider alle feind ſchutzen, vnd ſelig erhalden vnd regirn. mir iſt geſchriben von Collen, von einem warhafften mann, das Herzog Henrich von Brunſwig zu Collen geſagt, da ehr Im Sommer ſeine ruſtung furgehabt, ehr wölle vff Witeberg vnd da Doctor werden, welches yhm aber Gott nicht geſtattet; auch iſt Helt noch zu Collen, vnd ſoll Im wercke ſein, böſe Bucher zu ſchreiben. von der Bepſtlichen Botſchafft Episcopo Cauenſi In teutſchland geſandt ſchreibt man mir, Ehr beruff die Biſchoff vff das Concilium Aber one beſtimmung der zeit vnd Stadt, da es ſein ſoll. Der allmechtig gott wolle ſeyne kirchen ſchutzen vnd regirn, wie ehr in Eſaia geſprochen, Ich will die kirchen In yhrem alter tragen, Ich hab ſie geſchaffen, Ich will yhr ſeligkeit geben ꝛc. vnd E. c. f. g. In vntherdenikeit zu dienen binn ich allezeit bereit. Dat. Witeberg 26. Nouembris 1544.

E. c. f. g.

vnterthenigerdiener

Philippus Melanthon.

*) d. i. Matthäus Ratzenberger.

No. 8. 9. Jun 1547.

An den Herzog Johann Friedrich zu Sachsen.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Fursten vnd Herrn, Herrn Johanfridrichen, Herzogen zu Sachsen, Landgrauen In Duringen vnd Marggrauen zu Meissen ꝛc. meinen gnedigen Herrn.

Gottes gnad durch seinen Eingebornen Son Jhesum Christum vnsern heiland zu uor, Durchleuchter hochgeborner guediger furst vnd herr, Also spricht Job in seiner Eusserſten vnd grossisten betrubnis: Etiamsi dominus occidet me, tamen in eum sperabo, wenn mich gleich gott todten lasst, so will ich dennoch vff yhn vertrawen vnd gnad hoffen, Darumb wiewol E. f. g. herr vatter, vnd die Frawe mutter vnd E. f g. selb, vnd yhre herrn Bruder, vnd darnach alle trewe vnterthan In der der hohisten betrubnis sind, die vff erden vnd In leiblichen anfechtungen furfallen mogen, so sollen wir doch nit zweifeln, gott sihet diſes alles vnd will vnßer Elend lindern vnd gnad erzeigen, so wir yhn herzlich anruffen, ob wir gleich ein Zeitlang die straff tragen mussen, wie geschrieben stehet, Judicium a domo dei incipit. Gott wohnet aber in den betrubten, die yhn anruffen, wie Esaias auch spricht. Mitt diesen vnd der gleichen gottlichen warhafftigen krefftigen trostlichen verheissungen wolle E. f. g. sich sterken, vnd nicht von wegen des grossen vnfals In Zorn wider gott fallen oder gedenken, Gott habe vns verworfen, Ehr wirt vns zu seiner Zeit auch wiederumb leiblich trosten, vnd nach diſem leben Ewiglich; E. f. g. anhern vnd herr vatter haben christlicher lahr herberg geben, das wird gott nit vergessen.

Das mir aber E. f. g. gnediglich geschriben, mich nit von E. f. g. zu thun ꝛc., dankh ich E. f. g. In vnterthenikeit, vnd so ich E. f. g. In einem geringen Schuldienst ettwa zu gebrauchen were, wolte ich lieber bey E. f. g. In armut dienen, denn an andern orten In reichthumb, wie wol mir ettlich dienst

angetragen, Ich will aber one E. f. g. vorwiſſen mich nit auß E. f. g. landen vnd diſer grentz weg begeben, Ich habe auch fur, In kurtz widerumb ein reyß In Witteberg zu thun. Die ſchrifft an Michael Meienburg *) hab ich nit vberantwort; denn ich diſe zeit E. f. g. nit beſweren will, vnd dankh E. f. g. vnterthenigklich. Der allmechtige Ewig gott woll E. f. g. tröſten vnd ſterken, vnd alles Elend lindern. Dat. Northuſen 9. Junij 1547.

E. f. g.

vnterthenigster
diener
Philippus Melanthon.

No. 9. 23. Jun 1547.

An die Herzoge Johann Fridrich den Mittleren und Johann Wilhelm zu Sachſen.

Den durchleuchten vnd hochgebornen furſten vnd herrn, herrn Johanſſfridrichen dem mittlern, vnd herrn Johans Wilhelm, herzogen zu Sachſen, Landgrauen In Turingen vnd Marggrauen zu Meiſſen ꝛc. meinen gnedigen herrn.

Gottes gnad durch ſeinen Eingebornen Son Jheſum Chriſtum vnſern heiland zuuor, Durchleuchte, hochgeborne gnedige furſten vnd herrn, E. f. g. andre ſchrifft habe ich In vnterthenikeit empfangen, vnd auß vielen vrſachen mit vielen threnen geleſen, furnemlich auß vnterthenigem mitleiden, darnach auch derhalben, das E. f. g. herr vatter noch In diſer ſeinen groſſen betrubnis, dennoch auch fur mich armen vnd geringen gnedige furſorg traget, der war-

*) Er war Bürgermeiſter zu Nordhauſen und Melanchthons guter Freund.

hafftig allmechtig gott, vatter vnſers heilands Jheſu Chriſti, wolle ſ. c. f. g. vnd E. f. g. frawe mutter, vnd E. f. g. troſten, ſterken, vnd yhnen diſen Jamer lindern, denn Ehr ſihet aller menſchen hertze vnd weiſſz, wer ſeine warheit ſuchet vnd liebet, oder nicht, vnd hatt zugeſagt, Ehr wolle bey den betrubten, die yhn anruffen, wohnen, Nu ſind wir ja die armen, die mit hertzlichem ſeuffzen zu yhm ſchreyen, vnd ſind ſeine arme diener, die ſeine lahr mit ſeiner hulff trewlich aufgebreitet haben, vnd ſprechen mit Dauid, Dein ſind wir, hylff vnß. Denn deine lehr haben wir geſucht vnd hertzlich geliebet, wir ſollen auch nit zweifeln, Gott wirt vnß In diſem Elend gnad vnd linderung erzeigen. Das aber E. f. g. mir gnediglich ſchreiben, das ich ein ort anzeigen ſoll, wo ich zu pleiben gedecht ꝛc. daruff fuge ich E. f. g. vnterthenigklich zu wiſſen, das ich furhabe In kurtz gen Weimar zu khomen, E. f. g. gemut weiter zu vernehmen, vnd dabey mein Einfaltige vnd vnterthenige meinung anzuzeigen. Der wahrhafftig allmechtig gott, vatter vnſers heilands Jheſu Chriſti, wolle E. f. g. alle Zeit gnediglich bewaren vnd regirn, Dat. zu Northuſen am abent Johannis Baptiſtae. Anno 1547.

E. f. g.

unterthenigen
diener Philippus Melanthon.

No. 10. 1. May 1554.

An einige Ungenannte von Adel.

Die Aufſchrift iſt nicht mehr vorhanden. Wahrſcheinlich die Erzieher oder Vormünder der jungen edlen Herrn und Brüder Johann und Georg Schenken von Vargula, Freiherrn in Tautenberg und Brisnitz, hatten ſich an Melanchthon nach Wittenberg mit der Bitte gewandt, dieſe jun-

gen Herrn, welche nun in Wittenberg ſtudiren ſollten, bei dem Profeſſor Laur. Lindemann in Koſt und unter Aufſicht zu nehmen. Melanchthon erhielt den Brief in Lindemann's Abweſenheit und ſchlägt daher den Profeſſor Vitus Oertel von Winsheim vor. Man gieng, wie es ſcheint, auf dieſen Vorſchlag ein, da beide Freiherrn von Tautenberg unter den im Sommerſemeſter 1554 auf der Univerſität zu Wittenberg inſcribirten Edelleuten genannt werden, vergl. *Gf. Suevi* Academia Wittenberg. Blatt M. 4b. Ein Brief Melanchthons an ſie v. J. 1556 ſteht in den Epp. Mel. ad Stigelium ed. *Danz.* (Jenae 1824. 4.) pag. 46.

Gottes gnad durch ſeinen Eingebornen Son Jheſum Chriſtum vnſern heiland vnd wahrhafftigen helffer zuuor, Ernveſte, Geſtrenge, gunſtige herrn, Ewr Ernveſte ſchrifft, belangend die wolgebornen Edlen herrn, die Freyherrn von Tautenberg ꝛc., habe ich In abweſen des achtbarn vnd hochgelarten Doctoris Laurentii Lindeman empfangen, vnd habe daruff den hochgelarten Doctorem Vitum von Winsheim angeredt, der ſich erboten, die ſelbigen Jungen herrn In ſein hauß vnd zu tiſch anzun.., da ſie bequeme wohnung ha.. und ſind zuuor auch he.... yhm geweſen, So..*) Einen Son, der wolgelart iſt, der die Jungen herrn In Latiniſcher ſprach, dialectica vnd In Jure vnderweiſen khann, vnd erbewt ſich der vatter ſelb Ein trewlich vffſehen vff die ſitten vnd das ſtudium zu haben, Es iſt auch bey yhm kein außlauffen, oder ſunſt viel vberlauffens.

Auch iſt allhie Ein vernunfftiger wolgelarter Mägiſter, Euſebius Menius, des Erwirdigen herrn Juſti Me-

---

*) Es fehlt hier ein kleines Stückchen des Briefes; die dadurch entſtandenen Lücken, welche ich durch die Punkte angegeben habe, ſind ſo auszufüllen: 1) „anzunehmen," 2) „haben"; 3) „Herrn bey," und an der letzten Stelle „hat er".

xiij, Pastors zu Gottha Son, der auch sich erbotten zu dienen, so man yhn zu vnterweisung der herrn gebrauchen wolt.

Doctor Georgius Maior ist itzund nicht alhie, Ich acht aber, so man die herrn In seinem hauße lieber bestellen wölt, das ehr solchs nicht abschlagen wurde, Doch acht ich, das sie bei Doctore Vito wol versorget seyn werden, der auch alle zeit Turingsche wein bey sich hatt,

Vnd sollen E. Ernvest nicht zweifeln, Ich will selb auch Ein vffsehen haben, wie sie bestellet vnd vnterwisen werden, denn ich disses zu thon schuldig binn, So weiß ich, das disses Ein loblicher alder stamm ist, Denn vor vierhundert Jaren ist Ein herr, genannt Friderich Herr zu Vargula des ersten Keisers Fridrich Haubtleut Einer gewesen, da ehr den loblichen Zug In Asien gethan hatt, sampt seinem Son vnd viel teutscher vnd Italianischer Fursten ꝛc. Gott wol die gedachten herrn Schenken vnd E. Ernv. allezeit gnediglich bewarén, Dat. vff den Ersten tag Maij 1554.

E. Ernveste

williger

Philippus Melanthon.

No. 11. 4. März o. J.

An Johann Kestner zu Weimar.

(Die Unterschrift ist weggeschnitten).

DEm Erbarn Johann Kestner In der Renterey zu Weimar meinem guten Freund.

S. D. Miror *Stigelij* silentium, praesertim cum ej pecuniam debeamus, et si tibi literas commendaret, ad nos perferri posse sciat. Queso ut significes ei, me desiderare ipsius literas. Et cum habeam aureos quinq: et vigenti numerandos *Stigelio*, queso vt vos istic ej numeretis.

aut ego *Cosricio* hic reddam quinq: et viginti aureos. Aut si hoc mauult *Stigelius*, veniat ad me ac de alia pecunia etiam mecum deliberet. Queſo ut ſignificetis de hac re, quid vel facturi ſitis, vel feceritis. Bene vale. die 4 Martij.

No. 12. o. J.

An Johann Keſtner zu Weimar.

(Das Vorhandene beſteht in einem Quartblatt; es fehlt das Ende des Briefes, welches wahrſcheinlich nur ein kleiner eingelegter Zettel ſeyn konnte).

Honestissimo et integerrimo viro Domino Johanni Kestner amico suo zu Weimar in der Renterey. *)

S. D. Integerrime vir. viro doctiſſimo et amico noſtro *Stigelio* debet Fiscus Academiae, ut ex pagina, quam inſerui**), intelligetis. queso, ut ei numeretis tantum, quantum ſcripsi, et mihi plane et perſpicue respondeatis per hunc meum tabellarium, quantum dederitis *Stigeln*. ego. n. hic aureos quinquaginta reddam *Cosricio*, ubi intellexero, *Stigelium* a vobis tantum accepisse. A *Menio* petite Joachimicos tredecim, quos hic mihi *Cosricius* dedit, vnde solui pro *Eusebio* filio *Menij*. Credo vos ...

(Das Uebrige fehlt).

Von dem Ernwirdigen herrn Juſto Menio ſoll Er Johan Keſtner empfahen dreyzehn taler, die mir zu Witeberg der Ernveſt vnd geſtreng Jakob von Cosritz, Rentmeiſter, alſo furgeſtreckt, Euſebij Menij

*) Der Empfänger bemerkte neben der Aufſchrift des Briefes: „1 gulden M. Stigeln vorzuſtrecken."

**) Dieß iſt der eingelegte Bogen, welchen wir als Beilage hier folgen laſſen.

zinßgelt zubezalen, das dagegen herr Justus Menius bey Er Johann Keſtner widerumb ſo viel niderlegen ſoll. Dieſes wolle herr Johann Keſtner dem herrn Menio anzeigen.

Weiter wie ich Philippus newlich Ern Johann Keſtner geſchriben, dem hochgelarten Johann Stigelio zu entrichten funff vnd zwentzig floren, wo es noch nit geſchehen, bitt ich nochmals yhm dieſelbigen funff vnd zwentzig floren zu entrichten, vnd dazu thun widerumb funff vnd zwentzig floren, das alſo dem herrn Stigelio vff diß mal geleget und bezalet werden funffzig floren, vnd ſo ich ſchrifft empfang von Ern Johann Keſtnern, das die ſelbigen funffzig floren dem herrn Stigeln geben ſind, will ich dagegen dem herrn Rentmeiſter Coßritz funffzig floren allhie entrichten. denn ich habe ſie von der vniuerſitet empfangen laut meiner quittancien.

Ich bitt Er Johann Keſtner wolle mir klar antwort ſchreiben, ob vnd wie ſolchs außgericht iſt, an mir wirt an der bezahlung khein mangel ſeyn.

Vber diſe funffzig floren ſolt herrn Stigeln noch auß der churfurſtlichen Camer gereicht werden funff vnd zwentzig floren, das iſt vns nicht zu khomen, So hatt es die vniuerſitet nicht; denn die Summa, ſo auß der Cammer dem fiſco Jarlich geben wirt, iſt auch nit gefallen.

Ich bitt klare antwort bey diſem meinen botten, den ich vff meinen Koſten darumb gen Weimar geſant habe.

Philippus Melanthon.

No. 13. ohne Zeitangabe.

Bruchſtück eines Bedenkens.

Aeußere Aufſchrift: „Zu des Herrn Phil: Mel: bedencken gehörigt, Ob der Patron vndt Capittel eines Biſtumbs ſchuldigk, Iren biſchof zu ent-

ſetzen, Im fall er das Euangelium wiſſentlich verfolget.“ —

(Das Original hat viele während des Niederſchreibens geſchehene Correcturen. Das Bedenken gehört unſtreitig in das J. 1541., und es betrifft die von Seiten Kurſachſens nicht anerkannte Wahl des Jul. von Pflug zum Biſchof von Naumburg).

Diſes iſt gegrundet, gewiß vnd offenbar, ſo ein regierender Biſchoff In einem artikel oder mehren das Euangelium vervolget, ſo iſt das Capitel ſampt dem patron, oder ſo mangel am Capitel, der patron ſampt den Stenden ſchuldig den ſelbigen verfolger, ſo *) ſich nit beſſert, zu entſetzen, vnangeſehen, das die Stend als vnterthan dem Biſchoff pflicht gethan, Denn diſes iſt gottes beuelch vnd gebott, dagegen khein pflicht bindet, Das man abgottiſche lehrer fliehen, vnd das die kirche die ſelbigen entſetzen ſoll, wie Paulus clar ſpricht, So iemand ein ander Euangelium prediget, der ſey verbant, Item wer nit verlaſſt vater vnd muter ꝛc., vnd diſes vermahnen auch die alden canones vnd der alden kirchen gewohnheit, darinn es alſo gehalden, das die kirchen ſelb die ketzeriſchen Biſchoff entſetzet, als zu Antiochia Paulus Samoſatenus entſetzet wurde, wir ſind auch derhalben ſicherer, das wir vns von yhnen thuen, das wir gewiß ſind, das der pfaffen will, meinung, anſchlege vnd practiken alle furnemlich zu vnterdruckung der warheit gericht iſt, vnd nit zu rechter kirchen regirung. Darumb geburt den patronen vnd den kirchen, zu gedenken, wie yhr vngottlich weſen zu wehren.

Item wie droben geſagt, hie mit wirt dem Capitel der geburlich gehorſam nit entzogen, dweil erhaltung diſer kirchen vnd beſſerung vnd nit vermindrung geſucht wirt, wie auch ſolchs die ernſte vnd gruntlich meinung ſein ſoll, vnd anders nit, vnd der ſtende will alſo ſtehet, das ſie einem chriſtlichen Biſchoff vnd Capitel, das die kirchen regirung recht vnd trewlich erhellt, allen billichen gehorſam erzeigen wollen.

---

*) Melanchthon vergaß zu ſchreiben: „er.“

V.

Die alten Statuten der Stadt Halle; aus ihren Originalen mitgetheilt

von

Dr. K. Ed. Förstemann.

Die Wichtigkeit des alten Rechtes der Stadt Halle in so mancher Hinsicht bedarf hier keiner Erörterung; durch die Mittheilung der handschriftlich noch vorhandenen alten Halleschen Statuten glaube ich den vielen Freunden dieses Gegenstandes eine sehr willkommene Gabe zu liefern. Daß der Herr von Dreyhaupt in dem Kapitel: „Von den Statuten und Rechten der Stadt Halle" (s. dessen Beschreibung des Saalkreises II. Thl. S. 303 ff.) von diesen Statuten durchaus nichts sagt, ist kaum begreiflich, da ihm hier jede Quelle, und namentlich auch die so genannte rathhäusliche Clausur, in welcher das hiesige städtische Archiv und auch diese Statuten aufbewahrt werden, offen stand. Das erste Stück hat die Archivbezeichnung I. B. Nr. 1., das andere die Bezeichnung I. B. Nr. 6.; beide sind auf Pergamen geschrieben. Die hier unter Litt. A. mitgetheilten Statuten gehören spätestens dem Anfange des 14. Jahrhunderts an; das daran hängende Siegel in gelbem Wachs hat jetzt leider seine ganze obere Fläche verloren. — Die Statuten, welche wir unter Litt. B. geben, bilden im Original 10 Pergamenblätter in großem Folioformat; jede Seite eines jeden Blattes enthält zwei Columnen. Dieser Codex gehört dem 15. Jahrhundert an. Der Text desselben aber stammt aus verschiedenen Zeiten und zerfällt in zwei Haupttheile, in die alten und in die neuen Statuten; die letztern gehen bis zu dem J. 1462 oder nicht viel darüber hinaus.

A.

Swen krich vnd twidracht in gůden steden. id ſie vnder vrůnden oder vromeden leider ein beghin vnd ein ſchedelik orſake is alles vnvredes vnd vngenaden. Alſo. dat. von twidracht Stede. lant. vnd lude Rechtes vor ghen vnd iemerliken tů nichte werden. So hebbe wie. Ratmanne. wie vomme dale. wie meiſtere. vnd bůrhg'e ghemeine tů halle důrch vrede vnd eindracht vnſer ſtat da werliken alle ſelicheit vnd gnade von kummet. gewillekoret etzlicke ſtucke die hir na beſcreuen ſin tu eime gemeinen vromen beide arm vnd rike.

Tů deme irſten male ſo willekore wie gheſchege ein krich twiſchen vrunden oder vromeden binnen der ſtat. So ſcal die rat ore vrund beſenden. vnd on bieden dat ſie den krich neder dan bi viertein nachten. enſchege des nicht. So ſcal die rat ſie vntſchieden bi virteinnachten. Wier dat die rat ſie nicht vntrichte. So ſcal die rat vp deme rathus. dach vnd nacht likghen. vnd nummer dar aue komen. ſie en hebben dat vntrichtet. Vnd wie des nicht enhielde dat die rat vntſchieden hedde. die ſcal vnſer ſtat vif marc gheuen. vnd ein iar vt der ſtat ſin. Vnd ſwenne hia denne weder in die ſtat qneme ſo ſcal hie dat mit ſime rechte behalden. dat hie der ſtat bot halden hebbe. vnd alſe dikke alſe hiet gebroken hedde af hie sin recht dar vor nicht en endrede alſe dicke ſcal hie eine marc gheuen. Wolde ok iemaot dit vreueliken breken. hie ſie rike oder arm. So ſcal die rat ſenden na ſinen neſten vrunden twen oder dren. den eldeſten die die rat hebben mach. vnd ſcal on bieden dat ſie oren vrunt dar tů halden. dat hie der ſtat bot halde. oder die bůte gheue. Wolde hie denne in den vreuele bliuen. vnd ſiner vrunde rade nicht volgen. So ſcolde die rat. die vomme dale die von den berghe. vnd die meiſt'e mit den vrunden. den vreuelere angripen. die der ſtat bot nicht enhielde vnd ſcolden

m vp dat hus vůren. vnd ſcolden on behalden alſe laghe dat hie ſine bute ghieue vnd der ſtat bot hielde. Wier auer dat die vrunt. oder iemant vnder deme nde. oder vnd' den von dem berge. vnder den vomme dale. oder vnder den meiſt'en. dar tu nicht ghen en wolde alſe dicke alſet iemande boden würde. alſe dicke kal hie eine marc gheuen.

Ok willekore wie durch vrede vnd eindracht vnſer ſtat. vppe dat. dat iemant dorue ſpreken oder denken dat die goddis gaue vnd die geniet die von den bornen velt. in der bornemeiſt'e od' iemandes ſunderliken vromen kome ſunder in der ſtat vromen gemeyne So ſcal mant vmme die bornemeiſter ammecht ewichlicken alſo halden. Wie dar tů gekoren werden, die ſcollen dar an ſin dürch got ane aller hande nůt alſe die ratmanne vnd die and'en meyſt'e. Alſo dane wis. thiekene. vnd ander almůſen. die ſcollen ſie niemande gheuen denne armen luden durch got. vod ſwat man darf tu des dales not tů miſtene tů delene tů kolen. tu harte vnd tů wiſſe dat man dat godlicken vnd redelicken halde des vor bidde wie nicht. Vnd ſwat bouen die vorgnanten ſtucke den bornemeyſt'en borde oder vallen mochte tů orme geniete dat ſcollen ſie deme rate antwerden. vp einen gemeynen vromen der ſtat. vnd ſcollen or recht dar tu důn dat sie is nicht genoten hebben.

Ok wille kore wie dat die ratmanne alle iar vnd die bornemeyſt'e vnd alle meiſt'e ſcollen or recht dar tů dun. dat ſie diſſe ſtucke vnd alle ſtucke die gewillekoret ſin durch einen vrede vnd ghemeinen vromen der ſtat ſtede vnd ghantz halden willen.

Ok willekore wie einen gemeynen vrede den velde. Swi deme ande'n ſin korn vůdert, wil hie ſin recht dar vor nicht důn he ſcal eine marc gheuen. vnd in wes hof dat gevůrt würde wolde hie ſin recht da vor nicht důn, dat id ome vnwetlik wiere hie ſcal eine marc gheuen.

Ok willekore wir den alden vrede. wie einen dotſlach důt die ſcal gheuen vif marc, vnd ſcal ein iar ůt der ſtat ſin. Wunden vnd důntlege drie marc. Blůtrůſt vnd půze vnd wie den ande'n vreueliken roſte od' ſtotte eine marc. Swert vnd mortlike wapen eine marc.

Ok willekore wie durch einen gemeynen vrede. Swie deme ande'n an ſine ere ſprieke, dat hie on hiete velſch'e, vorred'e, meyned'e od' deme glik die ſcal eine marc geuen. af hie ſin recht nicht en důt.

Ok willekore wie, dat ein itzlik man vmme alle diſſe vor gnanten ſtůcke ſcal tů rechte komen vnd wir ok iemant die da weder ſprieke, des die rat mit den die dar tů geſchicket ſin ouer ein drůge, des bůte wil wie nemen bi alſodaner pine alſe wie id bieden. vnd willen des niemande los laten.

Ok willekore wie welcman eine marc vorbotte, wolde hie der nicht gheuen oder vormochte hier nicht tů gheuene, ſo ſcolde hie ein iar vt d' ſtat ſin. vnd alſe menighe marc alſe hie vor botte alſe menich iar ſcolde hie vt d' ſtat ſin. vnd wenne hie weder in die ſtat queme. ſo ſcal hie ſin recht důn, dat hie der ſtat bot ghehalden hebbe. Auer hie ſcal ſiek alriſt mit deme ſakwalden berichten vnd dar na ſcal der ſtat bude antreden. Ok wille wie, welc rat diſſe dingh die hie vor beſcreuen ſin vorlatete od' vorſumete durch lif. od' durch liet, die rat ſcal vp dat hus ghen id die man bi einer marc. vnd ſcal numm' daraue ghen diſſe dingh' ſin vůl toghen. vnd alſe dicke alſe iemant vt deme rade vomme hus ghinge, alſe dicke ſcal hie eine marc gheuen. Vppe dat. dat diſſe dingh. ſtede vnd ghantz gehalden werden ewichliken. So hebbe wie vnſer ſtat Jngeſegele an diſſen brif gehanghen.

(L. S.)

B.

Statuta arbitraria Ciuium Opidi hallenn.

De Potestate consulatus.

Der Rat mit volbort der meystere, vnd Bornmeystere, sal habin gancze gewalt czu allen dingen ane schos vnd setczunge, die da ruren möchte arm vnd reiche. ¶ Were ouch eynich vndir den Ratmannen, addir vndir den meystern, der sich erhube seyner gewalt, seyner frunde, seynes gutes. addir seyner torheit, das er vorstunde seyne frund czu vnrechte, addir eyne vnrechte sache durch gabe, So sollen die andirn Ratmanne, vnd meystere, dem nehisten seynem frunde am rate sagen, das er seynen frund des vndirrichte, das er darabe lasse, welde er an derselbin stund darabe nicht lassen, So sal man ön vorweysen aufs dem rate, vnd sal nymmermer darczu komen. ¶ Stirbet der Ratmanne eyn, So sollen die andirn Ratmanne eynen andirn an seyne stat kysen, bynnen vier wochen. ¶ Stirbet aber der meystere eyn, So sal die parteye, der des not ist, eynen andirn kysen bynnen vier wochen vnd bey örer alten kor' bleyben.

De permutacione magistrorum foncium.

Ouch wilkorn die burgere, wenn der Bornmeystere ammecht sich vorwandeln solle, So sollen die alden Bornmeystere die nawen an den Rat brengen, vnd die nawen Bornmeystere sollenn dem Rate sweren, bey czu stehne czu gute, als die alden getan habin, das selbige sollen thun die meyster' von den Innungen, vnd von der gemeynheit.

De electis ad enuncciandum verba.

Ouch willekorn wir, Wen die burger' die meystere, vnd die vom Tale kysen, das er des Jars ore wort kundige. Welde ön ymant darumme haffin addir straffin, könde man ön das öbirwinden, er solde sunff margk gebin, vnd eyn Jar aufs der Stat seyn, addir ynne sitczen,

welchs er kewſset, vnd wer vor on bete, der ſolde ouch ſunff margk gebin.

Magiſtri debent eſſe vnanimes.

Die Meiſtere vnd die Bornmeiſter' vom Tale ſollen eyne leute ſeyn. Die meyſtere ſollen nymande czu ön czihn, ane der Bornmeyſtere willen vom Tale, noch die Bornmeyſtere vom Tale, ane der meyſtere willen, noch örer nyrkeyn ſal volge gebin, ane des andirn willen.

Magiſtriſſoncium racione officij nullus fructus debet conſequi.

Ouch willekovn wir durch frede vnd eyntracht willen vnſer Stat vff daz, das nymant dürffe ſprechen, addir gedencken, das die gotes gabe, vnd der genyſs, der von den börnen ſellet, in der Bornmeynſtere addir ymandes ſundirlichen fromen kome, ſundir in der Stat gemeynen fromen. So ſal man is vmme der Bornmeyſter' ammecht ewiclichen alſo halden, welche darczu gekorn werdin, die ſollen daran ſeyn durch got ane allirhande nucz, als die Ratmanne vnd die andirn meyſter', vnd wenne ſie abe komen, So ſollen ſie öre recht darczu thun, das ſie is nicht genoſſen habin.

De exaccione.

Ouch habin die burgere gewilkort. Wenn man eyns ſchoſss bedarff, vnd das ſetczen ſal, das ſollen ſie thun mit alle der wille die czu halle beſeſſene burgere ſeyn, als das eyne alde gewonheit iſt, Vnd wenne ſie denne des ſchoſs ſint eyntrechtig worden, So ſollen die Ratmanne, die des Jars ſint, ore ſchoſs gebin uff dem Rathauſze vnd benumen ore gut bynnen der Stat, vnd bauſſen der Stat, als eyne alde gewonheit iſt, ane öre gut ym Tale, darczu ſollen ſie or recht thun, vnnd alſo ſie das recht thun, alſo ſollen ſie is ſtrenge halden, an den andirn burgern, durch der Stat fromen. Vnd uff

welchen tag man eynem manne gebeut ſeynen ſchoſs czu gebin, So ſal ers bereit habin, hat ers nicht bereyt, man ſol ön pfenden vor funff ſchillinge, vnd als dicke man öm das gebeut czugebin, gibt ers nicht, ſo dicke ſal er funff ſchillinge gebin. ¶ Ouch wilkorn wir das. Wer ſeynen ſchoſs alle Jar Jerlich nicht engibt, den ſal man vor keynen burger mehr halden. Vnd wer ouch von vns czóge, vnd bey vns nicht mehr wonete, der ſolde ſeyn gut, das er in vnſer Stat hette, dor noch vorkouſſen in Jar vnd in tage bey funffczig marken lotiges ſilbers. ¶ Ouch wilkorn wir, das nymant ſölle ſchoſs loſs ſeyn, der ſich in der ſtat generet, handelt, wynnet, vnd wirbet. is ſeyn knechte, meyde, witwen addir nunnen. Sundir ſollen das alles vorſchoſſen vnd ör recht noch erkenthniſs des Rats darczu thun. ¶ Sie wilkorn ouch. In welcher pfarre eyn eigen gelegen iſt, dar ſal man is vorſchoſſen.

De exaccione Sculteti, Comitis et aduocatorum.

Abir wilkorn die burgere. noch rechte. das on die Scheppſen von Magdeburg gegebin habin, das der Schulteyſse, der Munczemeyſter vnd der voit ſchoſſen vnd wachen ſollen, vnd alle pflicht thun, die man on gebeut von der Stat wegin, vnd ſollen darczu ör' recht thun als ander burger'. vnd wer dar widder ſpreche, addir den Schulteyſsen darabe hilde, addir dieſes vorgnanten wilkors obir hor trete, der ſolde vnſer Stat funffczig margk gebin, ab er ſeyn recht daruor nicht tete, addir yo vor eyne marg eyn Jar auſs der Stat ſeyn. ¶ Ouch wilkorn wir. Were das der Schulteyſse, der Greue, der voit, ore kindere, addir ore frunde icht uff öre ſchoſs ſprechen welden, addir die Stat vorclagen vor furſten, vor herren, vor Steten addir vor eyneger hande fromden leuten, So ſolde ſie der Rat beſenden, vnd on gebyten, das ſie czu hant darabe lyeſſen. lyeſſen

ſie zcu hant darabe nicht, So ſolde orer itczlicher der dieſse wilkore breche, vnſer Stat funffczig marg gebin, gleycher weyſs als vnſer burger' eyn, er were reich addir arm.

De officio Camerariorum.

Ouch wilkorn wir. das die kemmerer' ſollen uff nemen nyderlage, weyngelt vnd vorbörunge, vnd ſollen das ſundirlich beſchreyben. vnd berechen. vnd ſollen das gut nymande gebin, ane des Rats willen. ¶ Die ſelbigen kemmerer' ſollen nyrkeyn gut uffnehmen, noch aufsgebin, or eyner ane den andirn. Vnd was ſie uffnemen, addir aufsgebin, das ſollen ſie alles beſchreyben von ſtucken czu ſtucken, vnd von tage czu tage, das die burgere erkennen, wo or gut hinkomen ſei. ¶ Die kemmerer' ſollen ouch czweyens rechen In dem Jare, vnd das ſal geſchen vor dem ganczen Rate, den meyſtern allen, vnd den beſten in der Stat, aufs den vom Tale, aufs Innungen vnd gemeynheit. Vnd wenne die kemmerer' gerechnit habin, So ſollen ſie abe treten, vnd die Ratmanne, die meyſtere, vnd burgere, ſollen darumme ſprechen. Behaget on die rechenſchafft, ſo ſal ſie tot ſeyn. vnd wer vmmer daruff ſpreche, der ſolde funffczig margk gebin.

De errore ſtructurarum.

Ouch wilkorn wir. Were das ſich leute worren in der Stat vmme gebawe. darczu ſollen komen viere. aufs dem Rate, vnd aufs den meyſtern, vnd ſollen czu ön nemen die nacber' boben vnd beneden, vnd ſollen das alczu hant entrichten. Vnd wer die Berichtunge ſtraffte, der ſolde funff margk gebin, vnd ſolde eyn Jar aufs der Stat ſeyn, addir ynne ſitczen, welchs er keufset.

De Equorum posicione.

Sie wilkorn ouch. das die pferde. die man pflag czu ſetczene vff die leute, wenne man der bedarff,

das man die myten sal von der Stat pfennyngen. welden sie abir pferde setczen, das sal der Rat thun mit alle der wille, die czu halle besessene burgere sint.

De discordia Ciuium.

Sie wilkorn ouch das. Were eine czwetracht czwuschen frunden, addir andirn leuten in der Stat, So sal der Rat oren frunden beyderseyt gebyeten, das sie das berichten bynnen vierczehentagen, entrichten sie des nicht bynnen der czeit, So sal der Rat das entrichten, als sie recht duncket, bynnen vierczehentagen, vnd wer das straffte, das der Rat hiesse, der solde sunff margk gebin, vnd eyn Jar aufs der Stadt seyn, addir ynne sitczen. Entrichte der Rat des nicht bynnen der czeit, So sal der Rat, der des Jars ist, bynnen vierczehn tagen vff das Rathaufs farn, vnd nicht darabe komen, sie habin is entrichtet, vnd wenne sie das entscheiden habin, So sal örer itczlicher eynen vierdung dem Rathe gebin.

Scultetus, Comes et aduocatus non debent eligi in Consulatum.

Sie wilkorn ouch. das der Schulteyfse, noch der Greue, noch der voit, nymmer an den Rat kommen sollen, noch czu den meyftern gehen, noch czu den vom Tale, bey dreyens funff marcken, Vnd qwemes, das eyn man an dem Rate kouffte, addir gewönne des Schulteyfsen ammecht, addir die voyteye, addir die Munczie, So solde man eynen andirn an seyner stat kiefsen.

Quantum debent capere racione officij.

Were ouch. das der Schulteyfse. der Greue. addir der voit. von ymande mehr' neme. wenne om czu rechte gebörte. der sal vnser Stat sunff margk gebin, ab er seyn recht daruor nicht enthete, vnd sal yeme widder gebin, was er czu vnrechte von om genomen hat.

De oblocucione detractoria.

Sie wilkorn ouch. Wenne affterſprache vnd hin derrede habin gemacht groſen ſchaden vnd czweitracl der Stat. Wo man boben eynen qweme, der eyn lü gener vnd eyn menger were, czu czweitracht der bu gere vnd der Stat, bekente er des, wenn er geschuldig würde, er ſolde ſunff marg gebin, vnd eyn Jar au der Stat ſeyn addir ynne ſitczen.

De Statutis Salis, Ceruiſie etc. non ponendis.

Sie wilkorn ouch, das man vff das Salcz, noc vff das byr, noch vff leth, keyne ſetzunge thun ſal, vn wer das vmmer vff geruckte, er were am Rate, addi nicht, der ſolde vnſer Stad dreyens Tunff margk gebin als dicke als er das tete.

De hiis qui debent cedere conſulatui.

Ouch wilkorn die burgere gemeyne, Wer eyn man am Rate, vndir den vom Tale, vndir den meyſtern, vndir den vom Berge, deme der Rat etczwas czu czuſprechen hette, addir ſeynen frunden, der man vnd ſeyne frund ſollen abe treten von allen geſprechen, vnd die andirn ſollen ſprechen, vnd was die uff oren eyd finden, das das redelichſte iſt, das ſal man halden mit den mannen. Gleychmeſsigk ſal das mit eyner itczlichen partheyen, ſie ſint von den Innungen, Gemeynheyten, addir den vom Tale, gehalten werden.

Pater cum filio, frater cum fratre non debent eligi ſimul in conſulatum.

Ouch wilkorn die burgere gemeyne, das czwene brudere mitenander, noch vater vnd ſon vorder mehr in den Rat nicht komen ſollen.

De nocte inclamantibus et famam facientibus.

Ouch wilkorn wir das, Wer den andirn des nachtes an kregiret mit boſsen worten addir eyn geruchte machte ane not, der ſal der Stat eyne margk gebin.

De friuolis reſpectu Januarum et feneſtrarum.

Ouch wilkorn wir das. Wer den andirn ſeyne thöre uff ſtöſset mit freuele. der ſal der Stat funff margk gebin vnd eyn Jar auſs der Stat ſeyn addir ynne ſitczen. ¶ Were das der wirt der not ſich erwerte in der ſelbin tat, yenner der den freuel gethan hat, der ſal den ſchaden habin vnd der wirt ſal des ane wandel bleyben. ¶ Ouch wer dem andirn ſeyne fenſter' auſs ſleth, bey tage addir bey nachte, als manch fenſter als er czu ſleth, alſo manche marg ſal er der Stat gebin vnd ſal yeme ſeyne fenſter' geldin.

De Pace *ortorum*, *frumentorum*, *ſalicum et Pratorum.*

Ouch wilkorn wir eynen freden Garten, korne uff dem velde, weydenwachs, weſsenwachs. Wer dem andirn an dieſsen vorberurten ſtucken ſchaden tete, beneden ſechs pfennige, der ſal der Stat funff ſchillinge gebin, vnd ſal yeme ſeynen ſchaden legin. Thut er abir ſchaden boben ſechs pfenninge, er ſal der Stat eyne marg geben vnd ſal yeme ſeynen ſchaden legen.

De Pace curruum et lignorum.

Ouch wilkorn wir eynen freden Waynen vnd holcze des nachtes in den ſtraſſen, wer den vngnade tete, der ſal der Stat eyne marg gebin vnd ſal dem manne ſeynen ſchaden legin.

De reſignacione Ciuili friuole.

Ouch wilkorn wir. Were das irkeyn man durch freuel addir durch mutwillen uffgebe ſeyn burgerecht, bleibe er in dem freuele vier wochen, bynnen vier wochen darnach, ſal er ſeyn gut vorkouffen, vnd ſal weſin eyn gaſt vnd ſal nymmer burger weſin czu halle.

De Braxatura.

Ouch wilkörn wir. das nymant brawen ſal, er ſey eyn burger czu halle, beeygent vnd beerbet, vnd ſal brawen öbir vier wochen. vnd nicht ehr, vnd ſal das byr gebin dar noch die czeit wolveile iſt. ¶ Ouch ſal hinfort nymant pfanwerken, er ſei eyn burger czu halle beeygent vnd beerbit.

De Structuris.

Ouch wilkorn wir. Vier manne czu kyeſen die vnſer Stat gebeude eyn Jar ſollen vorſtehen an wegin, brucken, an mauren vnd an andirn ſtucken, die man ön benelet, den vieren ſal man von gelde von dem Rathauſe darczu antworten, ſo viel der Rat nothdurfftig darczu czu ſeyne, erkennen wirdet.

De Sartaginibus.

Ouch wilkorn wir. Das nymant mehr' pfannen ſal habin in eyme itczlichen bornne, wenne eynen ſtul, hette abir yemant bereit mehr' pfannen wenne eynen ſtul, der mag die pfannen ane buſſe wol behalden. ¶ Were abir, das om icht an erſtorbe von ſeynen frunden, das mag er behalden mit deme, das er bereit hat. Wer dieſe wilkor' breche, der ſal vnſer Stat gebin funffczig marg, vnd ſal die obirleyen pfannen widder vorkouffen.

Item.

Vnſe herren habin gewilk'ort mit willen, wissen, vnd gantczer volbort allir orer mitburgere, reich vnd arm, die czu halle beſeſſen ſeyn, das hinfort keyner örer burger ſal pfannen kouffen vmb vſswendiger leute gelt, noch pfannen in lehen vnd ſchrifft nemen von vſswendiger leute wegin bey funffczig marken lotiges ſilbers, alſo vnſe herren das habin vorbyten laſſin. Wer diese wilkore breche, der ſolde vnſen herrenn funffczig marg

lötiges ſilbers gebin, vnd ſolde die pfannen ynnewendig vier wochen widder vorkauffen vnd vorlaſſen. Tethe er des nicht, alſo manche vier wochen er die pfannen vnuorkoufft in lehen vnd ſchriften behilde, alſo manche funffczig marg ſolde er vnſern h'ren vnd der Stat gebin. ¶ Ouch wilkorn wir, das der Rat hinfort nymande pfannen in die lehntaffeln ſal ſchreiben laſſen, er ſei denne eyn beſeſſin burger bynnen vnſer Stat beeygent vnd beerbit.

De foncium conſcripcione.

Ouch wilkorn wir. Wene die borne beſchreben ſein, So ſal allir menlich der da ſalcz ſeut, ſein gut gancz habin, vnd alſo manche pfanne ôm gebreche, alſo manche marg ſolde er gebin vnſer Stat czu der wochen, vnd ab er das deme Bornmeyſter' czu vorne wiſſentlichen gethan hette, das ſolde öm nicht helffin, das er der buſſen ledigk blebe.

De exaccione circa fontes.

Ouch wilkorn wir. Wer gut obir den bornen beſetczet, vnd leſt das gut vff ſich ſchreiben, der ſal das gut vorſchoſſen bynnen vier wochen von dem tage czu rechene, als öm geboten wirt, ſein ſchoſs czu gebene, vnd alſo manche pfanne er ſchreyben leſt, der er bynnen der vorgenanten czeit nicht vorſchoſſet, alſo manche marg ſal er vnſer Stat geben. Vnd boben dieſe vier wochen ſal der Bornmeyſter des ſchoſſs nymande tag geben bey eyner marg, der Rat ſal auch niemande vorder tag gebin.

De vendicione Sartaginum.

Ouch habin vnſe h'ren gewilkort mit willen, wiſſen vnd volbort alle der, die czum Rathe pflegen czu gehne, das man keynerleye pfannen von der Stat wegin mehr vorkouffen ſal widder czu leibe, noch vff widderkouff.

De Judeis.

Darczu habin vnſer h'rn auch gewilkört, das man von der Stat wegen keynen Joden mehr' vorbrieſen ſal, is geſchee denne mit willen vnd wiſſen alle der, die czu halle burgere ſeyn.

De Nundinis.

Ouch wilkorn wir. das man den Jarmarkt ſal halden, als von alder gewonheit iſt. Sundir eyn itczlich fromede ſchurecht ſal gebin vnſern h'rn drey vierdunge von ſeyner ſtete. *)

De Pannicidio.

Ouch ſal nymant gewant ſneyden. er ſei denne burger bey eyner mark.

De mensuris et ponderibus.

Ouch wilkorn wir. das alle Scheffele vnd halbe ſcheffele vnd viertele, ſollen alſo gleich ſeyn, als der Stat ſcheffele vnd wes nicht ſo gleich were, der ſal vnſer Stat eyne marg gebin. ¶ Were abir ymant, der czwene ſcheffele hette, eynen eyn czu meſſen, den andirn auſs czu meſſen, das wollen wir haldin vor eyn falſch. ¶ Ouch willkorn wir. das das ſilber gewichte vnd die ſchalen ſollen alſo gleich ſein. als der Stat gewichte bey eyner marg. Hette abir ymant czweyerleye gewichte addir ſchalen, die eyne eyn czu wegen, die andirn auſs czu wegen. das wollen wir haldin vor eyn falſch. ¶ Auch wilkorn wir, das alle ſundirliche pfunt ſollen habin czwu marg. ¶ Ouch ſal das oley pfunt alſo recht ſeyn, als die andirn pfunt, vnd der gancze ſteyn ſal haben czwenczig pfunt, vnd wo man das nicht enfunde, der ſal gebin funff ſchillinge. ¶ Ouch ſol der gancze czentener habin czehen pfunt vnd hundirt.

*) „dubium" ſteht hier von anderer Hand am Rande.

De Vlna.

Ouch wilkorn wir. vmme die ellen, das eyne itczliche elle ſal alſo lang ſeyn, als der ſtat elle, wer des nicht enhette, der ſal vnſer Stat eyne marg gebin. ¶ Hette ouch ymant czwu ellen, eyne yn czu meſſene, die andere auſs czu meſſene, das wollen wir haldin vor eyn falſch.

De Piſtoribus.

Ouch wilkorn wir. das eyn itczlich beckir ſal backen alſo dicke, als er wil, vnd alſo uil, als er wil in der wochen. Ouch ſollen ſie backen dornoch die czeit wol veile iſt, vnd wer des nicht enthete, So ſal der Rat mit den meyſtern darczu gehen. vnd ſollen das brot vorkouffen noch ſeynen wirden.

De Piſcium vendicione.

Ouch wilkorn wir. Wenne eyn gaſt fiſche veile brenget vff den margkt, die fiſche ſal nymant dem gaſte gancz abekouffen in dreyen tagen, Sundir der gaſt ſal ſie ſelbir ſellen, vnd wer deme gaſte die fiſche abekouffte eh'r dren tagen, der ſal vnſer Stadt gebin Sechs vnd dreiſſig ſchillinge, Ouch ſal der Rath mit deme marcktmeyſter' beſtellenn, das diſse ſtucke mit den geſten ouch alſo gehalden werdin. ¶ Ouch ſal vnſer burger' keyner nicht helffin dem gaſte die fiſche ſellen. lechſe. geſalczen fiſche vnd vngeſalczene. vnd wer das tete, der ſal vnſer Stadt gebin funff ſchillinge.

De pẽnesticorum empcione.

Ouch vorbyete wir. Das keyne hoke kouffen ſal keynerleye ding, die weyle das das bannyr uff ſteckt, wer das breche, der ſal vnſer Stadt gebin funff ſchillinge.

De fossatis Ciuitatis.

Ouch vorbyete wir ſlechts bey eyner marg. das nymant ſeynes ſelbis, addir andir leute vihe ſal treyben addir treyben laſſin in der Stadt graben, addir in ſeynem garten. welde aber ymant mit ſeyme rechte beweyſen, das öm ſeyn vihe widder ſeynen willen vnd ane ſeyne wiſſenſchafft entlouffen addir getrebin were in die garten addir in die grabin, der ſolde bleyben ane buſſe.

De armis non portandis a cupidis.

Ouch wilkorn wir. das gernde leute, ſpelleute, ſcherer'. bedere. vnd ore knechte nyrkeyne were tragen ſollen, meſſere noch ſwert, bey ſunff ſchillingen.

De mandato dominorum non seruato.

Ouch wilkorn wir. Weme der Rat eyn gebot tete, vnd das nicht enhilde, vnde das breche freuelichen, vnd der Stat der buſſe nicht engebe, des frunde ſal der Rath beſenden, vnd ſol on ſagen, das ſie ören frunt anweyſen, das er der Stadt gebot hilde addir die buſſe gebe, geſchege des nicht, So ſolde der Rat vnd die meyſter', vnd die vom Tale vnd die vom Berge, das alſo ſchicken vnd fügen, das der freueler wurde uff genomen, wo man on funde, vnd ſal den furen uff das Rathauſs, dar ſal man on ſo lange vff haldin, das er der Stat die buſſe gebe, die er verbört hat, vormag er des geldes nicht, addir welde des nicht gebin, So ſal er die Stat vorſweren hundirt Jar vnd eynen tag, vnd breche er das, So ſalde der Rat, der czu der czeyt iſt, vnd die czu dem Rate pflegen czu gehene, ſchicken, das er die Stat nicht mehr enhindere. Were abir ymant vndir den freuelern, der die buſſe nicht vermochte czu gebene, deme ſolde man die fauſt abeſlan, vnd dornoch alczu hant ſolde er die Stat vorſweren bey eyner meylen dar nyrgen czu nahende.

De homicidio, offenſione et proſcripcione.

Ouch wilkorn wir. Wenne hir nicht gerichte were, wer denne den andirn tot ſluge addir vorwunte, darvmme er die feſtunge leyden muſte, der ſolde von ſtund an rumen vnd weichen auſs vnſer Stat, bey einer mark. vnd alſo manchen tag addir alſo manche nacht er hyrynne were, alſo manche mark ſolde er gebin. vnd wenne er vorfeſtet wurde, So ſolde er die feſtunge meyden, vnd wer ön hauſste addir hegete in der Stat gebyete. der ſolde der Stat alſo manche mark geben, alſo manchen tag, addir ſo manche nacht er on hauſste addir hegete mit willen. Wer ouch, das er ſich ſelbir hauſste addir hegete, So ſolde er die ſelbige buſſe gebin. ¶ Wer ouch der Stat vorfeſte man hauſste add'r hegte, der ſolde vnſer Stat alſo manche funff mark gebin, alſo manchen tag addir ſo manche nacht er ön hauſste addir hegete mit willen. ¶ Wer ouch, das er ſich ſelbſt hauſste addir hegete, er ſolde die ſelbige buſſe gebin. ¶ Wer ouch. das ſich die freueler örer gewalt, orer frunde, or's reichthums, or's armuts, addir örer torheit erhuben. vnd ſich daruff lieſſen. alſo. das ſie ſich freuelichen widder dieſse wilkore ſeczten, vnde die feſtunge nicht leyden welden, So ſolde der Rat vnd die meyſter' die ſelbigen freueler' vff greyffen laſſen vor der Stat buſſe, vnd ſolden ſie nicht von ſich komen laſſen, ſie hetten von erſt die buſſe gegebin. darvmme man ſie beſchuldiget, vnd wenne ſie die buſſe gegebin habin, So ſollen ſie ſweren, das ſie vnſer Stat wilkore vnd geſetcze getreulichen halden wollen.

De emunitate domus proprie.

Boben alle dieſse wilkore wilkorn wir. Das eyn itczlicher vnſer burger frede vnd gemach ſal habin in ſeyme hauſse vnd in ſeynen vier pfelin, vnd qweme

darobir yemant in ſein hauſs bey tage addir bey nachte, heymlich addir vffinbar, der om addir ſeyme geſinde welde argis warten an leibe addir an gute, mit worten addir mit werken, vnd erwerete er ſich in ſeynen vier pfelen eyner gewalt, addir eyns vnrechten, So das er den, der om addir ſeynem geſinde arges wartete, beweldigete, addir vorwuntte, addir erfluge, vnd welde er mit om thun, was recht were, er ſolde des kegin vnſer Stat gancz ane buſſe bleyben, mit ſeyme geſinde, ab om das darczu behulffen were. ¶ Were ouch. das irkeyn man dem andirn in ſeyme hauſse eyne vnfuge thete, czuchtigete on der wirt darumme alczuhant, er ſal is ane wandil bleyben, vnd yenner ſal den ſchaden habin. ¶ Ouch wilkorn wir das. Welch man dem andirn tete eyne lage addir heymſuchungen addir notczogete eyne Jungfrauwe, addir eyne frauwe, der ſal der Stat funff marg gebin vnd ein Jar auſs der Stat ſeyn addir ynne ſitczen.

De Promiſſione virginis alicui facta etc.

Ouch wilkorn wir das. Wer eine Jungfrawe anſpreche, das ſie öm ore trewe gelobt hette, volkompt er des nicht, als recht iſt, So ſal er auſs der Sat ſein hundirt Jar vnd eynen tag. ¶ Welche Jungfraw ſich vortrawete addir entfure mit eynem knechte ane orer frunde willen, der ſal öres vaters guter' nymmer nyrkeyn pfenning volgen.

De rixa extranea cum Ciue.

Were ouch. Das eyner, der nicht burger were, mit eyme vnſer burger' beworre, vnd erwerte ſich des vnſer burger alczuhant vnd in der ſelbin ſtunde, er ſolde der buſſe ledig weſin, ab er ſeyn techt daruör tete, das is Jenner an om erholt hette, Slüge er on abir tot, er ſolde von ſtund an reumen, vnd die buſſe leyden, die daruff ſtehit geſchrebenn. ¶ Ouch wilkorn

wir. Were das eyner der nicht vnſer burger were, eyn meſſir, addir eyn ſwert obir eynen burger czoge, deme ſolde man das meſſir durch die fauſt ſlan, addir mit funff marken die fauſt löſen.

De proclamatione vini, Medonis et Ceruiſie.

Ouch wilkorn wir. Wer weyn wil aufsruffen laſſen, der ſal dem weine ſeynen rechten namen nicht benemen, Sundir er ſal den weyn aufs ruffen vnd benamen von der Stat, addir von dem lande, dar der weyn iſt gewachſſen. vnd wer dem weyne eynen vnrechten addir einen fromden namen czu legete, alſo das er den weyn andirs aufruffen lieſse, wenne der weyn gemeynlich genant were, der ſolde vnſer Stat eyne mark gebin. ¶ Vnd in glicher weyſse wollen wir, das man das halde mit mete vnde mit fromdem byre. ¶ Alſo wer mete aufsruffen leſt, der ſal dem meten ſeynen rechten namen gebin von der Stat, dar der mete gebrawen iſt. Vnb ſo ſelbiſt ſal man is haldin mit der aufsruffunge des fromden byrs. Alſo, das das byr von der Stat, dar is gebrawen iſt, vnd von keyner andirn Stat gnant werde. Vnd wer dieſer ſtucke irkeyn breche, der ſolde vnſer Stat eine marck geben. ¶ Wir wilkorn ouch. das man vort mehr' weyn. mete. vnd fromde byr nicht mehr czu groſſchen addir czu hellern ſal aufsruffen laſſen, Sundir man ſal beyde weyn, mete vnd frömde byr czu helliſchen pfennyngen aufsruffen laſſin vnd wer des nicht entete, der ſolde vnſer Stat funff ſchillinge gebin *).

Incipiunt noua ſtatuta.

Vnſer hr'n ſint eyntrechticlichen czu Rate worden mit allen den, die czu dem Rate pflegen czu gehen,

*) Am Rande ſteht von anderer Hand: „dubium ganghaffter munz."

vnd mit vnſern burgern gemeyne, das ſie die nawen wilkor', die die burgere von Magdeburg vmb die gerade geſatczt habin, haldin wollen in alle der weyſe, als die ſelbigen burger' von Magdeburg die wilkore geſatczt habin.

De Parafernalibus.

Alſo ſteht die wilkor vmme die gerade. Die frawe ſal czu dem erſten behalden alle or' cleidere, das beſte bette mit czwen kuſſen vnd mit czwen leylachen, vnd eyne decke, was dar meh'r yngethumes iſt, des ſal ſie die helffte nemen, vnd die helffte ören kindern laſſin. ¶ Iſt abir, das man vnd frawe keyne kinder czu ſampne habin, So ſal die frawe alle öre Radeleue behaldin, Sundirn ſilbern geſeſſe vnd guldin, vnd was der man czu ſeiner behuff hette geworcht laſſin, vnd geczeuget, das ſal volgen czu dem erbe vnd czu der gerade. Abir gebende, breczen, fingerleyn vnd des gleich, da ſich die frawe mete czyrte, ſal ſie behaldin. ¶ Stirbet die frauwe ehr der man, vnd leſt vnberaten tächter', So ſal der man den Tächtern die gerade czu nucz keren, ſo er beſte kan vnd mag. Iſt dar abir keyne tachter, So ſal der man der toden frauwen nehiſten geſpynnen gebin der toden frawen beſten par cleidere vnd eyn bette nehiſt dem beſten bette, das ſie gelaſſen hat, mit czwen küſſen, vnd eyn par lynlachen, vnd eyne decke, was der mehr' geretes vnd yngetumes iſt, das ſal der man behaldin. ¶ In der ſelbigen weyſe ſollen die ſone orer muter, ab ſie wittwe bey on erſtirbet, gebin Radeleue, ab ſie keyne ſuſter habin. ¶ Is abir eyn Tachter addir eyn pfaffe, der wittwen ſone, die ſollen die gerade halb nemen, vnd die andr'n bruder' ſollen die helffte behalden. ¶ Dieſe vorgeſchrebene wilkore gebyten vnſre' h'rn czu haldene bey funffczig marken. Alſo, weme an dieſen wilkorn nicht gnugete vnd den andirn höcher dringen welde, wenne

die wilkor aufs weifsete, de' folde vnfern Herren funffczigk margk gebin.

De Bonis feudalibus.

Vnfer h'rnn habin gewilkort. Weres das ör' burgere irkeyn, der feyn eygen vor erbet hette, abeginge, vnd qweme der beerbete man czu feynen kindern, czu feynen erben, vnd mutete an on der lehen, den folden die kinder' addir die erben belehnen ane allirleye widderfprache, ane gifft vnd ane gabe. ¶ Wer' abir, das er der lehen nicht muten welde, vnd ane lehen' fitczen bis an die czeit, das er feyn erbe vorkouffte, vnd welde er dem lehenh'ren feynen ierlichen czinfs gebin, den folde der lehenh're ane widderfprache nemen, vnd fich daran gnugen laffin, vnd wenn' der man das erbe vorkoufft hette, So folde er das erbe von dem lehenh'ren entpfahn, vnd folde dem lehenh'ren vor die lehen gebin fo vil, als das erbe des Jar's czu czinfse gulde, vnd yenner der das erbe vorkouffte, folde dem h'ren ouch alfo uil gebin, wenne er von om belehent wurde. ¶ Were ouch das eyn herre feynen man laffin welde vnd an eynen andirn herren weyfsen, vnd mutete der man der lehen an dem h'ren, den folde der h're belehenen ane allirleye widderfprache ane gifft vnd ane gabe. Welde abir der man vnbelehent fitczen bifs an die czeit, das er feyn erbe vorkouffte, vnd welde er dem herren feynen czinfs yn des von Jare czu Jare gebin, den czinfs folde der h're ane widderfprache nemen, vnd folde fich daran gnugen laffin. Abir wenne das erbe vorkoufft wurde, So folde der man das erbe von dem h'ren entpfahen vnd folde öm vor die lehen gebin fo uil, als das erbe des Jar's czu czinfse gulde, vnd yenner, deme er das erbe vorkoufft hette, folde dem h'ren ouch alfo uil gebin, wenne er von öm belehent wurde. Welde ouch eyn man feynen h'ren laffin vnd feyn erbe eynem andirn vorkouffen; weme er das vorkouffte, deme

folde der h're das erbe ane allirleye widderſprache leyhen vnd darvon nemen, was das erbe des Jars czu czinſe gulde. ¶ Wer' ouch, das vnſer burgere irkeyme an dieſer vorgeſchrebener wilkor' icht broch worde, vnd qweme er darumme vor vnſer' h'ren, die ſolden om helffin, das om noch dieſer vorgeſchrebene wilkor widderfüre, des ôm nôt were.

Ouch wilkorn die burger'. Vorkoufft eyn man dem andirn ſein erbe, So enſal der lehnh're des erbes den man, der is kouffet, nicht vörder nötigen czu gebene vmme die leihunge, denn das erbe gildet des Jars czu czinſe. ¶ Were abir das der lehnh're die ſelbigen pfenninge vmme das erbe gebin welde, die eyn andir darumme gebin welde, So ſolde er is nehr' ſeyn denne eyn andir.

Von erbe vnnd lehengut.

Wir wilkorn ouch, das nymand ſeyn erbe noch lehengut in geiſtliche hant ſal laſſin. Wer dieſe wilkore breche, der enſal nymme burger ſein czu halle.

Von eigen.

Ouch wilkorn wir. Das nymant ſeyn eigen in geiſtliche hant ſal laſſin addir gebin. Wer dieſe wilkor' breche, des eigen ſolde ſtehen in der burger hant.

Ouch wilkorn wir. Das nymant ſeyn eigen addir erbe mit czinſen vff widderkouffe ad'r ſuſt mit ewigen addir erbczinſen, die vor daruffe nicht geweſt ſein, beſweren ſal, vnd die vor gerichte addir dem lenh'ren gebin addir leyhen laſſin bey funffczig marken.

De Homicidio inter Ciues.

Durch fredes willen vnd vmme eyntracht in vnſer Stat czu machen, So habin vnſ'er h'ren geſeſſen an den wilkorn, die hier noch geſchreben ſtehen. ¶ Czum erſten habin ſie gewilkört. Were, das eyn beſeſſen

burger den and'n tot ſlüge, der ſolde eyn Jahr vnd ſunffczig aufs der Stat ſeyn vnd eyne meyle wegis dervon bleyben, vnd vnſer h'ren ſolden des erſlagenen frunden helfen, das yenner verfeſtet wurde. ¶ Were ouch, das eyn gaſt addir eyner, der nicht burger were, eynen burger erſluge, alle die on hinderten add'r vffhilden vff der ſtraffin adir in den hüſern, der ſolde des ane buſſe von vnſer Stat bleiben. Qweme er abir hinweg, er ſolde czu der Stat gnaden nymmer komen. ¶ Were ouch, das eyn burger eynen, der nicht burget wer', erſluge. der ſolde funff marg gebin vnd eyn Jar aufs der Stat ſein. ¶ Were onch das eyn beſeſſin burger den andirn miſſehandelte, So das er on hieſſe böſslichen eynen kotzen ſon addir desgleich, vnd worde er darumme beclaget, er ſolde ſich mit yeme berichten vnd ſolde der Stat eyne marg gebin, ob er ſeyn recht daruor nicht entete.

De offensione verbosa.

Were ouch. das eyn burger ſeyn geſinde addir eynen gaſt miſſehandelte mit böſsen worten, der ſolde des ane buſſe bleyben. ¶ Were ouch das eyn gaſt eynen burger miſſehandelte mit boſsen worten, die ſeyne ere addir ſeynen lumunt rurten, der ſolde eine marg gebin, ab er ſein recht daruor nicht entete. Vnd wer hir eyn beſeſſin burger nicht enwere, mit deme wollin vnſer h'rrn dieſse wilkor' haldin als mit eyme gaſte.

De facientibus disordiam.

Ouch wilkorn wir. Were das ymant vort meh'r von dieſsem tage eyne ſampnunge addir eynen ſolchen vffloufft machte ad'r ſolchen krig erhube, daruon wir vnd vnſ'r burger' czu vngemache vnd betrupniſs kommen mochten, vnd darobir in hanthafftiger that betreten addir befunden worde, deme vnd allen ſeynen mithelffern, die alſo geſunden worden, ſal man leib vnd gut ne-

men, one allirleye widderſprache vnd hulffrede. Wer abir in der handhafften thut nicht funden wurde, vnd ſeyn recht dartor thun welde, den ſal man darczu komen laſſin, als die vorſigelte wilkor' aufs weyſet.

Ap ymant pfanwerken wil, wie er das da mitte haldin ſal.

Ouch wilkorn wir. Wer hinfort mehr' eyn pfenner werdin wil, der ſal den Greuen, Bornmeyſtern vnd Scheppfin darumme gebin vnd thun als uil, als von aldir bifs her gewonlich geweſt iſt. Sundirn vmme das eſſen, das ſie on von aldir gewonheit gegebin habin, daruor ſal eyn yderman hinfort den Bornmeyſtern gebin, wenne er das werck gewynnet, vnd öm erlöubet wirdet, Achtczig gute Reyniſche gulden, des ſollen die Bornmeyſter' Sechczig gulden dem Rathe darvon reichen vnd gebin, das ſelbige gelt ſal der Rath keren in den gemeynen nutcz, vnd von den andirn czwenczig gulden mogen ſie oren gewerken eſſin von machen, ſo forderſt ſie konnen vnd mogen. Sundir ſie ſollen nymande, der nicht pfenner iſt, darczu czihen, noch ladin, dann die Born Meyſter', ſie ſint von den Innungen, addir Gemeynheyten, vnd alſo manchen ſie darboben czu dem eſſin luden, ſollen ſie vor iczlichen eyne marg gebin, ſo fort ſie or' recht daruor nicht thun wolden.

Hochczeyt.

Welch man in vnſer Stat hochczeit haben wil, der mag bitten vnd czu tiſche ſetzen vnd ſpeyſen, obend vnd morgen, Sechczehen manne vnd ſechczehen frauwen vnd acht Jungfrauwen vnd nicht mehr', vnd darczu drey dyner, die der braut dynen', vnd ſechs dyner', die czu tiſche dynen, auſsgeſtoffen koche vnd kelner. Were ouch, das eyme ſeyner frunde drey addir viere vngebeten, dar er nicht von wuſte, uff die czeit in ſeyn hauſs qwemen, die ſolden om nicht czu

far stehen. ¶ Were ouch, das eynes mannes addir frauwen gesinden addir kinder' dahin qwemen, das solde on ouch nicht czu farn steen. Was er abir mehr' leute dorobir speyssete, dar solde er vor itczlichen eine marg gebin. Ouch solde er dem koche noch dem kelner', noch nymande andirs brot, noch byer, noch keynerleye speysse von der hochczeit czu huss tragen lassin bey einer marg.

Vortancz.

Ouch sollen alle vortencze abe seyn bey funff marken, Welde abir die braut achte Jungfrauwen bei sich habin eynen tag vor dem hochczeit tage, das mochte sie thun.

Spelleute.

Ouch sol nymant meh'r Spelleute habin czu der hochczeit, wenne czwe par, czwene pfyffere vnd eynen Bassuner vor eyn par czu rechen, vnd drey szeyten speler', was er der meh'r darobir hette, addir speyssete, der solde er vor eynen iczlichen eyne marg gebin.

Kirchgang.

Welche frauwe kirchgang habin sal, die mag bitten lassin, vnd speyssen czwelff frauwen vnd vier manne ane die genattern. vnd nicht mehr', Minre mag der abir wol sein, was man der mehr' hette addir speyssete czu dem kirchgange ane seyn gesinde, So solde er vor itczlichen, is were man addir frauwe, eyne marg gebin.

Beygrafft.

Were ouch das ymant vnser Burger' adir Burgerynne seyn frund adir mag vorstorben were, den er mit beygrafft begehen wolde, darczu mag er seine frunde vnd Nackwer bitten. Wolde ouch ymant icht in closter' gebin geistlichen leuten addir vor seyne thore armen leuten, das mochte er thun ane far'.

De non dantibus excessus.

Ouch wilkorn wir. Welch man eyne marg vorbuste addir mehr', welde er der nicht gebin, addir vormochte der nicht czu gebin, So solde er vor iczliche margk eyn Jar aus der Stat seyn, vnd wenne er in die Stat qweme, So sal er seyn recht thun, das er der Stat bot gehaldin habe, Abir er sal sich allir erst mit dem sachwaldigen berichten, vnd darnach sal der Stat bot an treten.

De negligencia Consulatus.

Ouch wiikorn wir. Welch Rat diesse ding, die hir vor beschrebin sint, vorlassete addir vorseumete durch liep addir leit, Der Rat vnd meyster' sollen uff das Rathus gehen, yo der man bey eyner margk', vnd sollen nymmer daruon gehen, diesse ding sein volczogen, vnd also dicke als ymant aufs dem Rate addir von den Meystern von dem hausse ginge, also dicke sal er eyne marg gebin.

Noch cristi gebort vierczehenhundirt vnd ym Newn vnd vierczigesten Jar' Am freytage noch kyliani sint vnser' h'ren am Rate eyn worden, mit vnsern h'ren den Scheppsen, den vom Tale, mit Innungen vnd Gemeynheit, vff alle der behag, die czu halle Burger sind, Das nu vorthmehr', wenn sich der Rat vorwandelt, So das der nawe Rat gancz bestetigt ist, der alde Rat in der nehistkunfftigen vollen woche dem nawen Rathe rechenen vnd alle gelt vnd schulde von sich antworten sal, vnd keyns do von hindene behaldin, vnd der nawe Rath sal das also czu sich nemen, vff das vnser Stat stete daran gemynert werde, vnd den Alden Rath, wo öm des not ist, verteidigen.

Ouch sollen vnser' h'rn am Rathe welches ammechts die sint, noch die Stete h'rn nymande, noch on selbis keyn essin bereytèn von der Stat gelde, ausgeslossen,

wenne man das ſchonwelbrot vnd der knochenhawer braten noch gewenlicher weiſsè hirobene iſſit. Is were denne, das vnſer Stat ſotane Sache vndir ougen ſtünde, das man is durch not nicht vmmbgehen konde. ¶ Vnd wenne man obir die lehentaffeln ſitczet, ſal man ouch uff dem Rathauſse bey den lehentaffeln eſſin, vnd darzcu nymandes czyhen, denne alleyne die, die des czu thunne habin.

Ouch ſal man vortmehr' nymands, der am Rate addir an andirn vnſer Stat ammechten gekorn wirt, da von vorwerſſin er ſei vom Tale, den Innungen, addir der Gemeynheit, Is were denne, das er ſache uff ſich hette, der er mit rechte were obirwonnen.

Hiruff ſal allir vnwille vnd ſcheel, wovon ſich der biſsher gemacht hat, gantcz vnd gar bey geleget ſeyn vnd bleiben, vnd in arge gein nymande nymmer uſſgeruckt werdin, ane geuerde.

De inpugnantibus contra predicta.

Vnd wilkorn ouch. Wer dieſse vorgeſchrebene ſtücken ſtraſſte addir den Rat, der ſolde der Stadt ffunff marg gebin, vnde eyn Jar auſs der Stat ſeyn addir ynne ſitczen. Welde er das furbaſs mehr' ſtraffen, So ſolde er funff marg gebin alſo dicke, als er das tete, vnd wer vor on bethe, der ſolde ouch funff margk gebin.

Noch Criſti vnſers h'ren geborth Thauſent vierhundirt dornoch ym czwei vnd ſechczigiſten Jare Sint vnſer herren am Rathe eyn worden mit vnſern h'rnn den Scheppſen, den vom Tale, mit Innungen vnde mit Gemeynheit, Nochdem ſie des von ön allen gemechtiget ſeyn, das man is nu vortmehr' vmb das burgerrecht, das pfannwerk vnd die Innungen czu gewynnen, mit ſampt and'n hanthyrungen vnd narungen ewiclichen, ſo hir noch geſchreben ſtehit, haldin ſal.

Nemlichen wer eyn Burger wirt, ſal öbir das, des man von alders da von gegebin hat, als drey Ryniſche

gulden vnd funff vnd viercsig alde groffchen, eyne Buchfle von czwelff pfunden gebin.

Wer abir das pfannwergk gewynnet, der fal obir das, das man dem Greuen, Bornmeyſteren vnd Schepffen von alders gegebin hat, vnſern herren dem Rathe eyne buchſe von dreyſſigk pfunden gebin.

Gewynnet er abir der kremer Innunge, Addir wirt eyn gewantſneyder, Addir eyn bruwer, welcherley hanthyrunge von den dreyen iſt, der fal vnſern herren eyne büchſe von czwenczig pfunden gebin, Nympt er auch die dreyerley alſo czugleiche, add'r nochenandir an ſich, So fal er gleichwol dreyerley Buchſen, iczliche von czwenczig pfunden czu geben verpflicht ſeyn.

Des gleichen gewynnet er der Smede, knochenhawer, Becker, Schumacher addir Gerwer Innungen, welcherleye die were, So fal er vnſern h'ren obir alle alde pflicht eyne Buchſe von Sechczehen pfunden uff das Rathuſs gebin.

Gewynnet auch er der ſlütterer Innunge, alſdenne fal er vnſern herren obir alle alde gerechtikeit eyne Buchſe von czwelff pfundenuff das Rathuſs gebin.

Gewynnet obir ymant der lyneweber Innunge, So fal er vnſern h'ren obir alle alde gerechtikeit eyne Buchſe von czehene pfunden gebin.

Gewynnet ouch ymant der nochgeſchreben Goltſmede, kannengyffer, wullenweber, Hutwelker, Gewantſcherer, Sneyder, korſsner, Teſchener, Buteler, Weyſsgerber, Czeumer, Rymſneider, Sateler, Tyſcher, Bötcher, Stelmecher, Rademacher, Placzbecker addir Seyler, die nicht eyne Innunge mit den ſutterern habin, Barbyrer add'r Bader Hantwercke, Eyn, Czwei, drey add'r mehr' Ingeſampt addir nocheynander, der fal von Iglichem Hantwercke obgnant vnſern herren dem Rathe, obir alle alde pflicht, eyne Buchſe von czehen pfunden uff das Rathuſs gebin. Des gleichen

ſollen alle ore kinder' vnd kindeskint czu ewikeit vnſern herren dem Rathe die Buchſen czu gebin vorpflichtet ſein, Welcher yrer eyner die obinberurten Innungen, hanthyrungen addir narungen an ſich neme, Verleſt abir eyner von den gnanten Innungen eyne, vnd nympt an ſich eyne andir hanthyrunge, narunge addir Innunge, der ſal glychwol czu ſolchen Buchſen, ſo oben berurt iſt, czu geben vorbunden ſeyn, welcherley er an ſich nympt. Hette abir ymant ſein Burgerrecht vor dem czwei vnd Sechczigeſten Jare der mynnerczal vorberurt von vnſern herren dem Rathe gewonnen, Addir were domitte auch vor dieſem czweivndſechczigeſtenn Jar' von ſeynen eldern beerbt, der, ſeyne kinder', vnd kindeskint ſollen ſolche Buchſen czu geben gancz entlediget vnd befreihet ſeyn, welcherley' ſie von den obgnanten an ſich nemen wollen.

Vmb vil vnd mancherley Bannes vnde derhalbin legunge gotes dinſtes, vmmb gelt, ſchulde vnd andir wertliche ſachen, So vnſer Burger' mitenandir czu thun haben, czu bewaren, vnd douor czu ſeyn, das der gotes dinſt ſo lichtuerticlich vnd geringe nicht durffe geleit werdin, vnd das unſer Burger' nicht rechtloſs bleyben durffen, or eyner dem andirn, was er öm von geltſchulden, Addir ſuſt pflichtig iſt, abemanen vnd erfordern, Or igclicher auch ſo uil om von rechts wegin not ſeyn wirt, an dem andirn bekommen moge. Habin vnſer h'ren am Rathe mit willen, volborte, geheyſſe vnd wolgefallen vnſer hern der Scheppſen, der vom Tale, der Innungen vnd der ganczen gemeyne Gewilkort, das nu vortmer' eyn iglich Rath vierherren auſs öm kieſsen vnd erwelen laſſen, Nemlich vſs vnſern h'rnn vom Rathe czwene, vnd vſs vnſern herren den Meyſtern auch czwene, die alle wochen drey tage, Nemlich den Montag, Mittwoche vnd ffreytagk noch mittage uff gehen ſollen, Alſſerre vff die gnannte drey tage nicht heilige fyertage

ſallen, vnd komen, vnd in ſullermacht als der ganczen Rath ſitczen, vnſer Burger' vnd auch andir' vor ſich beyſchen vnd vorboten laſſin obir die ſachen richten, die auch entſcheiden, vnd ſich darynne habin vnd haldin, als das die ſchrifft vnd aufsſatczunge, die vnſer herrn daröbir habin ſetczen vnd begreyffen laſſen, clerlichen aufsweyſet.

Auch wilkorn wir. Nach dem wir eyntrechticlichen mit Jnnungen vnd Gemeynheit vnd alle den, die czu Rathe pflegen czu gehen, eyns geworden ſint, das hinforder die ſutterer vnd pechmengere, vnd alle die yenne, die biſsher pech gemacht habin bynnen vnſer Stat, keyn pech bey addir obir dem fure ſmelczen, noch czugehen laſſin ſollen, Sundirn vor den Thorn, dar on der Rath die ſtete gebin wirdet, vnd die ſelbten ſutterer' vnd pechmengere vnd alle die yenne, die pech feyle habin, ſollen des ſo bewaren, das da von keyn ſchade entſtehe. Wer dieſse berurten ſtucken andirs hilde, vnd wie uffte eyner addir mehr' darwidder teten, ſo vffte ſolden die addir der vnſer Stat ſunff marg gebin.

Ouch wilkorn wir. Welch vnſer Burger hinfort mehr' vor des Raths, der Meiſter' addir Bornmeiſter' kore, ane orloub des Rats aufs vnſer Stat weychen add'r dar uor weg wandirn wurde, vnd ſo der widder in vnſer Stat qweme, ſal er ſeyn gut, das er in vnſer Stat hette darnoch in vier wochen vorkouffen vnd nicht mehr' burger ſeyn czu halle, So ferne er ſeyn recht darvör nicht thun wolde.

Dieſse wilkör', czu den vnſer herrn geſworen haben, Wollen ſie haldin, als ſie ſtehen geſchrebin, vnd wer darumb geſchuldiget wurde, das er diſſe ſtucke gebrochen hette, bekente er des, So ſolde er die buſſe gebin, die daruff gefaczt iſt. Loukende er des, So ſal man eynen yderman vnſer burger darumme czu

rechte komen laſſin, So ferne der Rath der thät nicht eygentlich vnd wahrhaftig wiſſenſchaft habe, vnd wenne er ſeyn recht gethan hat, So ſal man darvmme hynfort mehr' nymande vorder beſweren, noch ſeyn Bergerrecht widder gebin noch auſs der Stat weyſen *).

Der Korherre eyd, die nawe Ratlute kieſsen ſollen, ſal alſo gehen.

An deme köre, darczu wir gekorn ſeyn, wollen wir thun das beſte, das wir mögen, als vns vnſer witcze vnd ſynne weiſsen, vnd wollen kieſsen nawe Ratlute, vndir den man ſie pfleget czu kieſsen, wo wir die allir weyſeſt vnd beſcheidenſt wiſſen, vnd wollen des nicht laſſin durch lieb, noch durch leit, das vns got ſo helffe vnd **) heiligen.

Der Ratmanne eyd ſal alſo gehen.

An dem Rate, dar wir czu gekorn ſeyn, wollen wir raten das beſte, als vns vnſer witcze vnd ſynne weiſsen, eynen gemeynen fromen vnſer Stat, vnd wollen den Rat nicht vormelden, die wilkor', die wir gehort habin, vnd die wilkore, di dar uor henget, vnd ſolche vorbrieſunge vnd eynunge, als das vnſer buntbrieff auſsweyſet vnde ynne heldt, wollen wir haldin vnd wollen des nicht laſſin durch liep noch durch leit, Das uns got ſo helffe vnd die heiligen.

Der newen Bornmeyſter' eyd ſal alſo gehne.
Der Meyſtere eyd ſal alſo gehne.

An der meyſterſchafft, darczu wir gekorn ſein, wollen wir raten eynen gemeynen fromen vnſer Stadt, vnd

*) Die Statuten enden mit der erſten Columne der erſten Seite des 9. Blattes. Die Rückſeite dieſes Blattes iſt leer. Auf der erſten Seite des folgenden Blattes ſtehen noch die folgenden Eidesformeln.

**) Es fehlt: „die".

das beſte, das wir mögen, als vns vnſer witcze vnd ſynne weyſen vnd wollen dem Rate beyſtehen czu rechte vnd czu allen gleichen dingen, vnd wollen den Rat nicht vormelden. die wilkör', die wir gehort habin vnd wilkör', die darnor henget, vnd ſolche vorbrieffunge vnd ynnunge, als das vnſer buntbrieff auſsweyſet vnd ynneheldt, wollen wir halden vnd wollen des nicht laſſin durch liep noch durch leit, Das vns got ſo helffe vnd die heiligen.

Der alden Bornmeyſter eyd.

Das wir der Bornmeyſter' ammecht, daran wir geweſin ſeyn, gehaldin habin, als vnſer hern gewilkort habin. Das vns got ſo helffe vnd die heiligen.

Burgerrecht.

Das ich vnſern herren den Ratmannen, vnſern herren den Meyſtern vnd der Stat Reich vnd arm wolle beiſtan czu rechte, vnd czu allen gleichen dingen, vnde wil der Stat fromen werbin vnd oren ſchaden warnen, vnd wil des nicht laſſin durch liep noch durch leit, Das mir got ſo helffe vnd die heiligen.

Vorkündigunge des Nawen Rathes.

Als is gewonlich iſt, das man alle Jar nawe Ratlute küſet, die als heute pflegin uff czu gehne. Alſo habin vnſer her'n nawe Ratmann gekorn, die ich uch kündigen ſal vnd benomen. A. b. c. d. etc. Dieſen Ratmannen ſollt ir gehorſam weſin, vnd eyn yederman ſehe, wen er huſe addir hege, das der wirt der geſte nicht entgelde.

Vorkündigunge des Schoſſes.

Als uch wiſſentlich iſt, das man eynes Schoſſes czu vnſer Stat nicht entperen mag, So ſint vnſer herren czu Rate wordin eyn Schoſs czu nemen, als hirnach geſchreben ſtehit.

VI.

Ueber Alterthümer aus dem Boden des vormaligen Klosters Bergen vor Magdeburg.

Von dem Oberlehrer F. Wiggert zu Magdeburg.

Seit dem zehnten Jahrhundert lag südlich von Magdeburg auf einer Anhöhe an der Elbe ein Benedictinerkloster, das in den Urkunden und Chroniken am gewöhnlichsten monasterium oder mons *S. Johannis* in suburbio Magdeburg, bald auch coenobium *Bergense* genannt wird, und in den drei ersten Jahrhunderten seines Bestehens sehr wirksam und achtbar da stand, nachher in Unthätigkeit versank, und erst gegen die Zeit der Kirchenreformation sich wieder hob, nach ihr aber, zumal als Schul- und Erziehungsanstalt, unter dem Namen Kloster Bergen weithin berühmt und segensreich ward. Wiefern die gewöhnliche Annahme, es sei durch eine bey Gründung des Erzstifts und Doms i. J. 965 (die Chronik der Schöppen von Magdeburg giebt 969 an) geschehene Verlegung des i. J. 937 von Otto I. in Magdeburg gestifteten Benedictinerklosters S. Mauricii entstanden, verdächtig und welcher andere Zusammenhang der Dinge der wahrscheinlichere ist, kann hier nicht erörtert werden; daß jedoch an dieser Stätte wenigstens schon in der zweiten Hälfte der Regierungszeit Ot-

to's I. ein Kloster war, ist nicht zu bezweifeln. Die An höhe aber, auf der es lag, soll (vor der Gründung de Klosters?) auch der Riddagsberg geheißen haben. We dieser Riddag (Ricdag, Rigdag), — ein Mannsname de um d. J. 1000 öfters vorkömmt; auch der zweite Abt d S. Johanne hieß Ricdag (s. Ditmar. chron. ed. Wagner p. 74.) — gewesen ist, ob er als Besitzer der Stelle oder wi sonst merkwürdig in ihrem Namen fortlebt, möchte woh nie zu erweisen sein, aber an der Richtigkeit der Ueberlie ferung an sich zu zweifeln ist man darum doch nicht be rechtigt.

Es kann sein, daß der Ort schon vor der Gründung des Klosters eine gewisse historische, vielleicht auch religiö se Wichtigkeit unter den Sachsen gehabt hatte; wenigstens könnte man versucht werden, dies aus einigen Funden aus dem heidnischen Alterthum, die neuerdings zufällig ge macht wurden, zu schließen. Nachdem nämlich die durch mancherlei Umstände und zuletzt durch den Druck der Kriegs jahre gesunkene Schule i. J. 1810 vom Könige von West phalen aufgehoben und die Klostergebäude von den Franzo sen i. J. 1813 f. zur Vertheidigung der Festung abgebro chen, die Umfangsmauern aber mit Schießscharten verse hen waren, standen seit Herstellung des Friedens die Trümmer des Klosters als traurige Erinnerung an versun kene Herrlichkeit und vorübergeschwundene Wirksamkeit öde da, und mahnten mit den Bruchstücken von Säulen, Thü ren, Fensterbögen, Denksteinen, von farbigem oder bemal tem Fensterglase, mit dem verschütteten Kreuzgang u. s. w. an sehr verschiedene Momente der frühern Geschichte, bis in den J. 1825 und 1826, nach völliger Abräumung der Trümmer, aus der Anhöhe wo die Gebäude gestanden hat ten und aus der Verwüstung des Klostergartens eine Lustan lage, der Friedrich-Wilhelmsgarten oder Volksgarten, ge schaffen ward. Zu diesem Zwecke wurden selbst die tiefsten Grundsteine aus dem Boden herausgeholt und manche Stel-

le, zur Mischung der Erdarten oder zur Gewinnung von ebenen Flächen, tief umgegraben. Das gab Veranlassung zu Beobachtungen, die ich hier mitzutheilen mir erlaube und zwar mit besonderer Rücksicht auf solche Freunde des Alterthums, und ihrer möchten vielleicht manche seyn, — denen als ehemaligen Zöglingen des Klosters es möglich ist, sich die einzelnen bezeichneten Stellen deutlicher zu vergegenwärtigen.

Schon vor der jüngsten Zerstörung hatte das Kloster dreimal das Geschick in einen Schutthaufen verwandelt zu werden. Im J. 1546 hatten die Bürger Magdeburgs, als sie ihre Stadt im schmalkaldischen Kriege sichern wollten, die Klostergebäude sammt der Kirche, damit sich nicht die Feinde darin setzen könnten, der Erde gleich gemacht und die Klosterbewohner mit ihrer Habe in die Stadt wandern heißen, und was darauf mit schweren Sorgen und Kosten vom Abt Peter Ulner *) wieder aufgebaut worden war, ging im J. 1630 durch die Truppen des Administrators Christian Wilhelm und dann durch Tilly, der sich in die abgedeckten Gebäude warf, größtentheils von neuem verloren. Schon i. J. 1017 aber war das Kloster durch Unvorsichtigkeit ein Raub der Flammen geworden (s. Ditmar, der ein Zögling des Klosters und Bruder des damaligen Abts Siegfried war, chron. S. 236.); die schon im folg. J. vom Abt Siegfried angefangene schönere und große Klosterkirche ward erst i. J. 1363, den 28. October, am Tage nach der Weihung des Doms durch Erzbischof Dietrich von Magdeburg geweiht. Die Spuren jener beiden ältern Verwüstungen und Reste dessen, was sie vernichtet

*) An sein Verdienst um die Herstellung erinnerte eine Steintafel über dem Thor: R. D. (reverendus dominus) Petrus D. G. Abb. 49. Anno dñi 1563 extruebat, die, eingesezt in die Südseite des jetzigen modernen Gesellschaftshauses, das etwas südöstlich von dem vormaligen Thor steht, künftig leicht räthselhaft werden kann, wenn man ihre Jahreszahl mit dem Baustyl vergleicht.

to's I. ein Kloster war, ist nicht zu bezweifeln. Die Anhöhe aber, auf der es lag, soll (vor der Gründung des Klosters?) auch der Riddagsberg geheißen haben. Wer dieser Riddag (Ricdag, Rigdag), — ein Mannsname der um d. J. 1000 öfters vorkömmt; auch der zweite Abt der S. Johanne hieß Ricdag (s. Ditmar. chron. ed. Wagner. p. 74.) — gewesen ist, ob er als Besitzer der Stelle oder wie sonst merkwürdig in ihrem Namen fortlebt, möchte wohl nie zu erweisen sein, aber an der Richtigkeit der Ueberlieferung an sich zu zweifeln ist man darum doch nicht berechtigt.

Es kann sein, daß der Ort schon vor der Gründung des Klosters eine gewisse historische, vielleicht auch religiöse Wichtigkeit unter den Sachsen gehabt hatte; wenigstens könnte man versucht werden, dies aus einigen Funden aus dem heidnischen Alterthum, die neuerdings zufällig gemacht wurden, zu schließen. Nachdem nämlich die durch mancherlei Umstände und zuletzt durch den Druck der Kriegsjahre gesunkene Schule i. J. 1810 vom Könige von Westphalen aufgehoben und die Klostergebäude von den Franzosen i. J. 1813 f. zur Vertheidigung der Festung abgebrochen, die Umfangsmauern aber mit Schießscharten versehen waren, standen seit Herstellung des Friedens die Trümmer des Klosters als traurige Erinnerung an versunkene Herrlichkeit und vorübergeschwundene Wirksamkeit öde da, und mahnten mit den Bruchstücken von Säulen, Thüren, Fensterbögen, Denksteinen, von farbigem oder bemaltem Fensterglase, mit dem verschütteten Kreuzgang u. s. w. an sehr verschiedene Momente der frühern Geschichte, bis in den J. 1825 und 1826, nach völliger Abräumung der Trümmer, aus der Anhöhe wo die Gebäude gestanden hatten und aus der Verwüstung des Klostergartens eine Lustanlage, der Friedrich-Wilhelmsgarten oder Volksgarten, geschaffen ward. Zu diesem Zwecke wurden selbst die tiefen Grundsteine aus dem Boden herausgeholt und manche Stu

le, zur Mischung der Erdarten oder zur Gewinnung von ebenen Flächen, tief umgegraben. Das gab Veranlassung zu Beobachtungen, die ich hier mitzutheilen mir erlaube und zwar mit besonderer Rücksicht auf solche Freunde des Alterthums, und ihrer möchten vielleicht manche seyn, — denen als ehemaligen Zöglingen des Klosters es möglich ist, sich die einzelnen bezeichneten Stellen deutlicher zu vergegenwärtigen.

Schon vor der jüngsten Zerstörung hatte das Kloster dreimal das Geschick in einen Schutthaufen verwandelt zu werden. Im J. 1546 hatten die Bürger Magdeburgs, als sie ihre Stadt im schmalkaldischen Kriege sichern wollten, die Klostergebäude sammt der Kirche, damit sich nicht die Feinde darin setzen könnten, der Erde gleich gemacht und die Klosterbewohner mit ihrer Habe in die Stadt wandern heißen, und was darauf mit schweren Sorgen und Kosten vom Abt Peter Ulner *) wieder aufgebaut worden war, ging im J. 1630 durch die Truppen des Administrators Christian Wilhelm und dann durch Tilly, der sich in die abgedeckten Gebäude warf, größtentheils von neuem verloren. Schon i. J. 1017 aber war das Kloster durch Unvorsichtigkeit ein Raub der Flammen geworden (s. Ditmar, der ein Zögling des Klosters und Bruder des damaligen Abts Siegfried war, chron. S. 236.); die schon im folg. J. vom Abt Siegfried angefangene schönere und große Klosterkirche ward erst i. J. 1363, den 28. October, am Tage nach der Weihung des Doms durch Erzbischof Dietrich von Magdeburg geweiht. Die Spuren jener beiden ältern Verwüstungen und Reste dessen, was sie vernichtet

*) An sein Verdienst um die Herstellung erinnerte eine Steintafel über dem Thor: R. D. (reverendus dominus) Petrus D. G. Abb. 49. Anno dñi 1563 extruebat, die, eingesetzt in die Südseite des jetzigen modernen Gesellschaftshauses, das etwas südöstlich von dem vormaligen Thor steht, künftig leicht räthselhaft werden kann, wenn man ihre Jahreszahl mit dem Baustyl vergleicht.

hatten, konnte man in der Erde finden und zum Theil deutlich unterscheiden; an andern Stellen blieb man über die Zeit, welcher Grundmauern, Kohlen, Schlacken u. s. w. angehörten, unsicher. Ich war sehr gespannt und achtete sorgsam darauf, ob sich beim Aufwühlen der tiefsten Fundamente, die sichtbar der ersten Klosteranlage angehörten, (hauptsächlich fanden sie sich nicht weit südöstlich von der Klosterpforte), nicht ein Stein mit Schrift als Denkmal der Grundlegung oder vielleicht ein Vaterunser in der hiesigen Sprache des 10. Jahrhunderts finden würde, wie man es zu Ortenstein zum Gotteshausbunde gehörig (in Graubündten, zwischen Chur und Fürstenau) in der Mauer eines alten abgetragenen Kirchthurms i. J. 1779 entdeckt haben soll (s. Kinderling's Gesch. d. plattd. Sprache S. 148.); diese Hoffnung blieb aber unerfüllt. An der Stelle der vorerwähnten größern Kirche, die, südlicher als die spätere kleine, etwa auf dem nachherigen Spielhofe, gelegen hatte, fand sich in einer Tiefe von mehreren Fuß eine zusammengeschüttete Masse, vielleicht ½ Scheffel, geglätteter Marmorstückchen, — weiß, schwarz und grau — ziemlich von der Dicke eines Zolls, in Form von Würfeln, etwas größern Quadraten, Keilen u. s. w., die offenbar Ueberreste eines getäfelten Fußbodens waren und jedesfalls aus der 1363 geweihten Kirche herstammten, so gut wie die Bruchstücke einer solchen Täfelung, die bis vor einigen Jahren in der südlichen Abseite des Doms zu Magdeburg lagen, aus dem ältern Dom herrühren mochten. Was sich von Leichenresten, besonders in dem Kreuzgange und seiner Nähe, fand, schien durchweg aus der evangelischen Zeit zu sein. Nur ein, massiv aus Sandstein trogartig gehauener, Kasten, nach der nördlichen Ringmauer zu, war — nach sonst mir vorgekommenen Analogien — für den Sarg eines höhern Geistlichen zu halten; als ich ihn aber zu sehen bekam, war er leer, und niemand konnte mir sagen, ob etwas darin gefunden worden sei. Allein mehrere Jahre früher soll, in derselben Gegend, ein Leich-

nam mit goldnem Kelche und Patene, wahrscheinlich also eines Abtes, aufgedeckt worden sein: vielleicht war der von mir gesehene flache Kasten sein Sarg gewesen. Diese Bestattungsart ist mir übrigens nur aus dem 11., 12. und anfangenden 13. Jahrhundert bekannt; da nun die Aebte schwerlich außerhalb einer Kirche oder Kapelle bestattet worden sind, so möchte man fast glauben, es habe dort früherhin eine, vielleicht von dem da Begrabenen gegründete, Kapelle gestanden (vergl. Ditmar a. a. O. insuper duas-capellas ignis late flagrans absorbuit).

In der Nähe der ehemaligen Klosterpforte, zwischen ihr und einem südlicher gelegenen vorspringenden alten Thurm der Umfangsmauer, fand sich innerhalb der Mauer, einige Fuß tief, mancherlei zusammengeschmolzenes Metall. Der natürlichste Gedanke war der an Glocken, die bei einem der großen Brände zerschmolzen wären; aber die Stelle, die eigenthümliche Mischung, die dabei gefundenen Stücke verschiedener Harze, Marienglases u. s. w., und endlich mehrere, zum Theil noch ganz ungebrauchte Schmelztiegel, ließen auf alchymistische Versuche eines Abts oder anderer Klosterbrüder Verdacht fallen, wie man von solchen Studien in mehrern Klöstern Spuren gefunden hat.

Unweit der Pforte, in derselben Richtung, stieß man nun beim Aufgraben einer Grundmauer auch auf eine Reihe Töpfe, die neben einander gesetzt dicht an dieser Mauer standen. Ungeachtet der strengsten Weisung, welche die Aufseher, namentlich der mir bei den Forschungen sehr gefällige Herr Stadtbauconducteur Wolff, gegeben hatten, von jedem Funde sogleich Anzeige zu machen und nichts durch Unvorsichtigkeit zu zerstören, waren die Arbeiter doch, in Hoffnung auf Schätze — wie fast immer in ähnlichen Fällen — zu eilig darüber hergefallen, so daß nur drei, kleinere, Töpfe ganz, von den andern nur Bruchstücke mit gezeigt werden konnten. Schon der Anblick von weitem lehrte, daß es Tod-

tenurnen waren; *) der Inhalt bestätigte diese Ansicht: man hatte Knochen und einzelne verschmolzene Bronzestückchen gefunden. Das größte jener drei, nicht auf der Scheibe gemachten Gefäße, die auf der Stadtbibliothek verwahrt werden, ist von schwarzgrauer Farbe, ziemlich feiner Masse, ohne Henkel, mit drei parallellaufenden Strichen oberhalb des Bauches, 4½ Zoll rheinl. hoch und fast 7 Zoll im Durchmesser des Bauches weit, in der ganzen Form zu vergleichen mit dem von H. Rent-Amtm. Preusker in Kruse's d. Alt. II, 6, S. 40. erwähnten und Tab. II, n. 7. abgebildeten Gefäße, nur daß bei dem Bergischen die Mündung etwas weiter und die Bauchung mehr aufwärts ist; die beiden kleinern sind etwas weniger schwarz in der Masse, mit einem Henkel versehen, etwa 2 Zoll hoch und 3 Zoll im Bauche weit, das eine ohne alle Verzierungen, das andere mit 3 Parallelstreifen über dem Bauche, sehr ähnlich dem a. a. O. unter n. 9. abgebildeten. Die Art der Aufstellung erkläre ich mir so, daß man an dieser Stelle bei der Gründung der ersten Klostergebäude auf sie stieß, und sie zur Ehre der Todten, denen sie gehörten und deren Bestattungsart man noch in lebendigerm Andenken hatte, — vielleicht ruhten sie ja damals noch nicht ganz 200 Jahr in der Erde, — in Ordnung wieder beisetzte. Weit mehr, vielleicht recht viele Urnen sind in der Anhöhe zu vermuthen, die nach S.W. und S. hin die Umfangsmauer trug, und bei deren Reinigung von Gestein (abgetragen ist sie nicht) überall Urnenschaalen und zwar zum Theil von sehr feiner und glänzend schwarzer Masse zu Tage kamen. Ferner fanden sich in N. von der Klostermauer, in der Gegend der vormaligen Reitbahn, einige Fuß tief überall Urnenscherben, zum Theil auch noch ziemlich ganze Gefäße, die, wie frühерhin gegenüber in Buckau in einem Garten unterhalb

*) Eine Anmerkung, die hier nöthig wurde, hat sich zum folgenden Aufsatze erweitert.

der Windmühle gefundene Urnen, immer in schwarzer Erde, die in Kesselform in den Kiesboden eingeschüttet war, fanden. Am merkwürdigsten aber war hier, noch etwas nördlicher, nach der Sternschanze zu, eine Stelle, wo wieder in dem natürlichen Boden, dem groben gelben Kies, unter dem etwa einen Fuß tiefen allmählig entstandenen schwarzen Boden sich viele Urnenscherben von gelbgrauer Farbe fanden, und darunter eine Masse von Kohlenstaub und kleinkörnigem verkohltem Weizen, der nach dem Rande zu sich schon in Humus zu verwandeln angefangen hatte, in der Mitte aber, vielleicht zur Menge eines viertel Scheffels, rein da lag. Dieser Weizen gleicht an Farbe und Festigkeit ganz dem von unserm hochverdienten Mitgliede, Herrn Dr. Wagner in Schlieben gefundenen,*) wie eine Vergleichung mit einer Sendung jenes Weizens an Herrn Reg. Rath v. Werder in Magdeburg, der auch zuerst auf jene Stelle aufmerksam geworden war, ergab. Diesen Weizen — was ich aus Vorsicht erst wollte, für Ueberreste eines Brandes unbekannter Gebäude, die vor längerer Zeit an der Stelle gestanden haben könnten, zu halten verbietet einmal die Rücksicht, daß die unverkennbarsten Trümmer sogenannter Todtenurnen oder ungebrannter Gefäße, die der heidnischen Zeit angehören, in Masse darüber und daneben lagen, und sich übrigens in der Nähe keine Spur eines Hausbrandes zeigte, besonders aber noch der Umstand, daß unterhalb und zu den Seiten dieses Getreides ein etwa eine Hand dicker Lehmschlag lag, wodurch das Getreide von dem umgebenden Sande abgesondert war. Das Ganze hatte im Durchschnitte die Gestalt eines nach oben zu an 3 Fuß weiten Kessels.

Ferner waren die Arbeiter beim Abtragen des südöstlichsten Abhangs nach dem Klostergarten zu, nicht weit von der

*) S. die erste Mittheilung darüber in Kruse's d. A. II, 3, 133., und Wagner's Tempel und Pyramiden u. s. w. S. 9.

tenurnen waren; *) der Inhalt bestätigte diese Ansicht: ma
hatte Knochen und einzelne verschmolzene Bronzestückchen g
funden. Das größte jener drei, nicht auf der Scheibe g
machten Gefäße, die auf der Stadtbibliothek verwahrt we
den, ist von schwarzgrauer Farbe, ziemlich feiner Mas
ohne Henkel, mit drei parallellaufenden Strichen oberha
des Bauches, 4¼ Zoll rheinl. hoch und fast 7 Zoll im Durc
messer des Bauches weit, in der ganzen Form zu vergleiche
mit dem von H. Rent-Amtm. Preusker in Kruse's d. Alt. I
6, S. 40. erwähnten und Tab. II, n. 7. abgebildeten G
fäße, nur daß bei dem Bergischen die Mündung etwas weit
und die Bauchung mehr aufwärts ist; die beiden kleinern sin
etwas weniger schwarz in der Masse, mit einem Henkel ve
sehen, etwa 2 Zoll hoch und 3 Zoll im Bauche weit, da
eine ohne alle Verzierungen, das andere mit 3 Paralle
streifen über dem Bauche, sehr ähnlich dem a. a. O. und
n. 9. abgebildeten. Die Art der Aufstellung erkläre i
mir so, daß man an dieser Stelle bei der Gründung d
ersten Klostergebäude auf sie stieß, und sie zur Ehre d
Todten, denen sie gehörten und deren Bestattungsart ma
noch in lebendigerm Andenken hatte, — vielleicht ruhte
sie ja damals noch nicht ganz 200 Jahr in der Erde, -
in Ordnung wieder beisetzte. Weit mehr, vielleicht rec
viele Urnen sind in der Anhöhe zu vermuthen, die na
S.W. und S. hin die Umfangsmauer trug, und bei der
Reinigung von Gestein (abgetragen ist sie nicht) überg
Urnenschaalen und zwar zum Theil von sehr feiner un
glänzend schwarzer Masse zu Tage kamen. Ferner fand
sich in N. von der Klostermauer, in der Gegend der va
maligen Reitbahn, einige Fuß tief überall Urnenscherbe
zum Theil auch noch ziemlich ganze Gefäße, die, wie fri
herhin gegenüber in Buckau in einem Garten unterhal

*) Eine Anmerkung, die hier nöthig wurde, hat sich zum fol
genden Aufsatze erweitert.

der Windmühle gefundene Urnen, immer in ſchwarzer Erde, die in Keſſelform in den Kiesboden eingeſchüttet war, fanden. Am merkwürdigſten aber war hier, noch etwas nördlicher, nach der Sternſchanze zu, eine Stelle, wo wieder in dem natürlichen Boden, dem groben gelben Kies, unter dem etwa einen Fuß tiefen allmählig entſtandenen ſchwarzen Boden ſich viele Urnenſcherben von gelbgrauer Farbe fanden, und darunter eine Maſſe von Kohlenſtaub und kleinkörnigem verkohltem Weizen, der nach dem Rande zu ſich ſchon in Humus zu verwandeln angefangen hatte, in der Mitte aber, vielleicht zur Menge eines viertel Scheffels, rein da lag. Dieſer Weizen gleicht an Farbe und Feſtigkeit ganz dem von unſerm hochverdienten Mitgliede, Herrn Dr. Wagner in Schlieben gefundenen,*) wie eine Vergleichung mit einer Sendung jenes Weizens an Herrn Reg. Rath v. Werder in Magdeburg, der auch zuerſt auf jene Stelle aufmerkſam geworden war, ergab. Dieſen Weizen — was ich aus Vorſicht erſt wollte, für Ueberreſte eines Brandes unbekannter Gebäude, die vor längerer Zeit an der Stelle geſtanden haben könnten, zu halten verbietet einmal die Rückſicht, daß die unverkennbarſten Trümmer ſogenannter Todtenurnen oder ungebrannter Gefäße, die der heidniſchen Zeit angehören, in Maſſe darüber und daneben lagen, und ſich übrigens in der Nähe keine Spur eines Hausbrandes zeigte, beſonders aber noch der Umſtand, daß unterhalb und zu den Seiten dieſes Getreides ein etwa eine Hand dicker Lehmſchlag lag, wodurch das Getreide von dem umgebenden Sande abgeſondert war. Das Ganze hatte im Durchſchnitte die Geſtalt eines nach oben zu an 3 Fuß weiten Keſſels.

Ferner waren die Arbeiter beim Abtragen des ſüdöſtlichſten Abhangs nach dem Kloſtergarten zu, nicht weit von der

*) S. die erſte Mittheilung darüber in Kruſe's d. A. II, 3, 133., und Wagner's Tempel und Pyramiden u. ſ. w. S. 9.

Begräbnißhalle der spätern Aebte auf einen Schädel gestoßen, in dem noch die tödtende Waffe gesessen hatte. Den Schädel hatten sie leider! sogleich verloren gehen lassen, die Waffe aber wird bei den erwähnten Urnen aufbewahrt. Sie ist ein Wurfkeil oder sogenannte kleine Streitart von hellgrauem Feuerstein, 2½ Zoll lang, am dicken Ende etwas über 1 Zoll, an der mehrmals angeschliffenen sehr scharfen Schneide 1¼ Zoll breit und in der Mitte etwa ½ Zoll dick; sie scheint aus einer Klemme (einem aufgekerbten Stocke) geschleudert worden zu sein. Das aber hatten die Arbeiter doch an dem Funde merkwürdig gefunden, daß der Keil mit dem dicken, stumpfen Ende in dem gespaltenen Schädel gesessen und mit der einen Spitze der Schneide heraus gesehen hatte, was auch durch eine gelbliche, kalkartige Masse mit Knochensplittern glaublich wird, die sich an den Stein, da wo er vom Schädel festgehalten wurde, nach der Form des Schädels angesetzt hat. (Ist diese Lage der Waffe gleich Folge des Wurfs oder erst der allmähligen Senkung der schwerern Seite gewesen?) Analoges bietet die Beobachtung des Herrn Pastor Rimrod (s. Rosenkranz's N. Z. 1, 2. S. 40), daß man in der Gegend von Quenstedt im Mansfeldischen „Körper gefunden habe, in deren Schädeln eingedrungene Streitärte saßen." Die Waffe gleicht in der Gestalt sehr dem a. a. O. Tab. IV Fig. B. abgebildeten sogenannten Donnerkeil, nur daß sie nicht völlig halb so groß ist.

Außer diesen Sachen aus dem vorchristlichen Alterthum fanden sich an verschiedenen Stellen innerhalb und außerhalb der Ringmauern ganze und zerbrochene Gefäße aus dem Mittelalter, die ich in der folgenden Abhandlung mit berühren werde.

VII.

Hindeutungen auf den Unterschied zwischen den irdenen Gefäßen des heidnischen Deutschlands und Gefäßen des christlichen Mittelalters, auf vorgekommene Verwechselungen, und auf die Einmauerung solcher Gefäße in Kirchen.

Von dem Oberlehrer F. Wiggert zu Magdeburg.

Was ich hier zunächst über einen bei neuern Untersuchungen über Alterthümer mehrmals vorgekommenen und von mir selbst begangenen Irrthum äußern will, ist etwas, das unstreitig schon Andere eben so erkannt haben, das aber, so viel ich weiß, noch nicht gehörig zur Sprache gebracht worden ist.

Man ist allzu geneigt, alle Töpfe, die in der Erde gefunden werden, für Urnen, d. h. hier für Gefäße, die in vorchristlicher Zeit bei der Bestattung der Leichenüberreste zur Aufnahme derselben oder der Mitgaben gebraucht wurden, zu halten, und hat namentlich manche Wirthschaftsgeräthe des spätern Mittelalters, die man in der Erde, auch wohl über ihr, fand, zu schnell für Ueberbleibsel aus dem Heidenthum angesehen. Gefäße aus dem vor-

chriſtlichen Deutſchland *), mögen es Aſchengefäße oder Beigefäße ſeyn, ſind — höchſt ſeltene Ausnahmen aus der Fremde gebrachter Gefäße abgerechnet — ungebrannt, daher in der feuchten Erde bröcklich, äußerlich — nach Verſchiedenheit des Thons — gelblich, grau oder ſchwarz, ſeltner ſchwarzblau, weiß oder ziegelroth, viel häufiger matt als mit einem glänzenden Ueberzug von Graphit oder einem dunkeln Schwarz, im Bruche (wenigſtens nach der Mitte des Bruchs zu) mehr oder weniger ſchwarz und mit Sand- und Quarzkörnern und bindender Aſche durchwirkt, nicht auf der Scheibe, höchſtens einer ſehr unvollkommenen, vielmehr aus freier Hand**), in ſeltenen Fällen vielleicht mit Hülfe einer Form a), gemacht und haben Verzierungen, die entweder mit der Spitze oder dem Nagel b) eines Fingers oder mit einer Art von Stempel, der hie und da, (oft ſehr regelmäßig und berechnet c), aufgeſetzt iſt, ein- oder herausgedrückt, oder mit der Fläche des Fingers oder einem Stifte von Holz oder Knochen oder mit einem eingekerbten Holze ***) gezogen, oder mit einem ſpitzen Werkzeuge eingepunktet ſind. Sie erharten in freier Luft meiſt ſehr bald, und oft zu bedeutender Feſtigkeit. Eigen iſt es dabei allerdings, daß ſämmtliche hier gemeinte Gefäße mehr getrocknet als gebrannt zu ſein ſchei-

*) Natürlich ſchließe ich hiebei auch die Gefäße mit ein, die an einigen Orten möglicher Weiſe von Celten oder andern Völkern, die weiter zogen oder feindlich eingefallen waren, an andern wahrſcheinlich von ſogenannten Wenden herrühren.

**) Beyſpiele zu faſt allen hier aufgeführten Verzierungsarten finden ſich unter andern in Kruſe's d. Alt.; ich führe nur an, für a): I. 1. Tab. II. F. 6 (?) III. 1. Tab. I. F. 18 (?) Leipz. Bericht 1829. F. 4.; für b): Naumb. Jahresbericht 1823. Tab. VI. F. d.; für c): eben da F. c.(?)

***) Wie von den Lehnſtreichern das Fachwerk verziert wird. Die größere oder geringere Sicherheit in Haltung eines ſolchen Holzes läßt die dadurch entſtandenen Linien mehr oder minder parallel erſcheinen.

nen, während man doch zuweilen in unverkennbar heidniſchen Gräbern andere Sachen (kleine Bilder, Wurfſteine u. ſ. w.) von gebranntem Thon findet, bei deren Unförmlichkeit man kaum an eine Einführung aus der Fremde denken darf. Wären nur die Aſchenurnen ungebrannt, ſo könnte man annehmen wollen, daß ſie immer (öfters mag es wirklich geſchehen ſein) bei einem Leichenbrande erſt verfertigt und darum nicht gebrannt wären; aber auch die andern Gefäße, in denen man oft zu deutlich ſchon abgenutzt geweſene Wirthſchaftsgeräthe erkennt, ſind aus derſelben Maſſe.

Genau davon zu ſondern ſind manche irdene Gefäße des chriſtlichen Mittelalters, namentlich (denn aus ältern Zeiten iſt mir nichts der Art vorgekommen) des 12. bis 15., hauptſächlich aber des 13. und 14. Jahrhunderts. Dieſe ſind auf der Scheibe gedreht, von Maſſe außerhalb und im Bruche blaugrau, ſeltner bräunlich, hart gebrannt, oft von ſehr dünnen Wänden, und meiſtens mit parallelen und oft ſehr zahlreichen und dicht an einander ſich ſchließenden Ringen verſehen, deren äußere Kante mitunter ſehr ſcharf iſt (was bei den Urnen faſt gar nicht vorkömmt), zuweilen mit umgekrämpter und daher ſehr dicker Mündung und oft mit kugelichtem Boden, ſo daß dieſe Gefäße leicht ſeitwärts fallen, wenn ſie nicht unterſtützt oder in eine weiche Maſſe, wie Sand, eingedrückt werden. Die Form dieſer Gefäße iſt ſehr verſchieden nach ihrer Beſtimmung; gefunden werden ſie oft im Acker, wo ſie ganz oder in Bruchſtücken ſich Jahrhunderte lang gehalten haben, öfter aber auf Stellen ehemaliger, beſonders aber im 14. Jahrhundert eingegangener, Dörfer und zwiſchen Grundmauern alter Burgen und Kirchen, am häufigſten aber in kellerartigen Gewölben und eingefügt in Mauern von Kirchen und Klöſtern, beſonders gewiſſen Klöſtern. Ein kannenartiges Gefäß dieſer Maſſe fand ſich z. B. im hohen Chor des Doms zu Magdeburg bei ſeiner jetzigen Herſtellung, einige Fuß tief im aufgeſchütteten Boden, der von der Anlage der jetzigen Kirche (c. 1210) herrühren

mag; ein ähnliches in Kloster Bergen: dieses letztere war kannenförmig mit mehrern kurzen Füßen, einem langen Stiel (etwa wie an einem Leimtiegel der Tischler) und fünf nach verschiedenen Richtungen gehenden Tüllen, wahrscheinlich zum Ausgießen einer gypsartigen Masse, von der sich noch Spuren zeigten. Von mehrern andern ebenfalls auf Bergischem Boden gefundenen Gefäßen der Art werden drei mit den im vorigen Aufsatze erwähnten heidnischen Alterthümern aufbewahrt. Das größte unter diesen ist an 7 Zoll hoch, unten kuglicht, im Bauche etwa 4½ Zoll weit, und hat oberhalb desselben ringsum 8 parallele Streifen. Darin liegt jetzt ein spiralförmiges, grün angelaufenes, Gewinde von feinem Draht, gerade wie eine Clavierſaite, die aufgespannt gewesen und gerissen ist, auch endigt es mit einem ganz gleichen Haken, wie der ist, den man an Clavierſaiten dreht, um sie an die Stifte zu hängen. (Ich erwähne diesen Draht nur darum so ausführlich, weil er nach der Angabe der Arbeiter in einer der zerfallenen Todtenurnen (s. den vorigen Aufsatz) gelegen hatte und also dem vorchristlichen Alterthum angehören würde. (?) Ein anderes Bruchstück eines Messingbeschlages auf Leder ist vielleicht noch jünger als aus dem späteren Mittelalter.) Ein zweites Gefäß ist ähnlich gestaltet, aber nur 6 Zoll hoch und ohne Streifen. Ein drittes von 5 Zoll Höhe und 4 Zoll Durchmesser im Bauche steht auf 3 kurzen zapfenartigen Füßen. Alle drei haben keinen Henkel und keinen gehabt. Das letzte erinnert an die i. J. 1710 in Bendeleben bei Weißensee, auf dem Hofe des Vorwerks, gefundenen zwei Gefäße, die in der diplom. Nachlese von Schöttgen und Kreysig. Thl. I. Seite 15 — 17. als Merkwürdigkeiten aus einem „heidnischen Begräbnisse" beschrieben werden; besonders an das unter F dort abgebildete zweite, das ebenfalls drei kurze Füße und mit dem Bergischen fast gleiche Gestalt hat, aber wenigstens noch einmal so hoch gewesen sein muß. Obgleich die dort gegebene Beschreibung des ganzen Fundes

zu kurz und undeutlich ist, in dem nicht einmal über die Masse und Farbe der Urnen etwas gesagt, sondern bloß angegeben wird, daß sie mit Asche (?) und Erde gefüllt gewesen wären, so erhellt doch aus der Abbildung und insbesondere dem kugelichten Boden und aus dem, was dabei gelegen, einem „messingenen Wageballen" und „einem Beilchen" (von?), und eben so aus dem Behältnisse, einem engen und muldenhaft gewölbten nur 3 Fuß hohen Gange mit einigen etwas höhern und weitern Stellen, wo hin und wieder noch Scherben von kleinen Gefäßen, verrostete Stücke von Eisen („Messerklingen?"), Holzkohlen, Eisenschlacken, Schaaf- und Hühnerknochen lagen, mir sattsam, daß das Ganze ins 13. 14. oder 15. Jahrhundert gehören möchte. Bis zu Ende der ganzen Höhlung grub man nicht, weil sie unter eine Scheune führte. Der Zusatz: „wobey annoch anzumerken, daß alle Aushölungen in einem dasiger Gegend befindlichen leimichten Boden eingegraben gewesen [also ohne alles Mauerwerk?], und nicht über 4 bis 44 Schuh Erde über sich gehabt, solche aber durchgehends mit einer, einen halben Strohhalm dicken, sehr harten und gleich einem Lasur glänzenden und klingenden Rinde versehen angetroffen worden," — läßt darauf schließen, daß durch diese Hölung wiederholt stärkere Hitze gegangen ist.

Zu Gefäßen dieser Zeit und wahrscheinlich erst des 15ten Jahrhunderts rechnete ich auch wegen der Form (besonders des Fußes und Randes), wegen der Masse und wegen der räthselhaften Schriftzeichen die von unserm unermüdlichen und umsichtigen Mitgliede, H. Rent-Amtm. Preusker in Kruse's d. Alterth. II, 6 S. 1 ff. bekannt gemachten Gefäße von Radeberg; in der Ueberzeugung, daß die römischen Münzen (S. 11) schon lange vor Anlegung des Gewölbes dort in der Erde gelegen hätten, das viereckige Stück von ungefähr Guldengröße dagegen wohl wiederum ein Kunsterzeugniß des Mittelalters oder gar ein noch neueres Heiligenbild gewesen seyn möchte. Späterhin (in Rosenkranz's

N. Z. 3, S. 77 ff.) hat Hr. P. selbst berichtigend seine Ueberzeugung von einem spätern Ursprunge der Gefäße ausgesprochen. Ich glaube, daß die Charaktere verdrehte morgenländische Schrift sind, deren Deutung wir noch eben so wenig als die vielbesprochenen ebenfalls aus morgenländischen Buchstaben verschnörkelten und westöstlich gemachten oder verlatinisierten Charaktere auf den messingenen Taufbecken (des 17. Jahrhunderts) versuchen dürfen, so lange wir nur diese wenigen, von mechanischen Verfertigern der Arbeiten vielleicht noch obenein abgeänderten oder (wie auf Glocken so häufig vorkömmt) verstellten Buchstaben dieser zwei Alphabete vor uns haben.

Wenn ferner in der Beschreibung einer in d. J. 1826 und 1827 zu Stendal in der Altmark aufgefundenen alten heidnischen Grabstätte, von Heinr. v. Minutoli (Berlin 1827) nicht eine Abbildung eines der gleichförmigen, in einem kellerartigen Gewölbe von Mauersteinen gefundenen, regelmäßig neben einander auf Bohlen von Eichenholz gestellten vielen (die Abbildung in der Vogelsicht giebt 75 Stück an) Gefäße gegeben wäre, so würde die Autorität eines so hochachtbaren Alterthumsforschers mich an einer heidnischen Grabstätte, die hier vorausgesetzt wird, vielleicht kaum haben zweifeln lassen: so aber bestimmt mich der „schwarzgraue Thon, der durch das ungleiche Brennen bald mehr bald weniger eine graue oder bräunliche Farbe angenommen hat", die Form (der Boden ist kugelicht, der obere Rand verhältnißmäßig zu dem Halse weit geöffnet und stark, umgelegt, wie es scheint, oder gekrämpt und der Hals bei manchen mit vielen parallelen Reifen versehen), die große Festigkeit der Masse (S. 6.), die Art der Beisetzung (sie standen in Sand eingedrückt, mit der Mündung nach unten, und bei ihrer Erhebung floß Wasser aus ihnen, das mit Knochen und Asche vermischt (?) war), verbunden mit der Beschaffenheit des Locals (unter einem Wohnhause, in der Stadt) und mit dem was dabei gefunden wurde, einem messingenen

Hahn zum Abzapfen nebst einigen Rippenknochen [von Menschen oder Thieren?], so wie endlich der mit im Gewölbe befindliche Feuerheerd, dessen Steine vom Feuer ganz geschwärzt waren und ein nach der Straßenseite hin im Giebel des Gewölbes sitzendes einsames Gitter, dies Alles, sage ich, bestimmt mich doch zu dem bescheidenen Zweifel, ob wir hier wohl wirklich eine Grabstätte vor uns haben, „deren Anlage in die Zeit fällt, wo dieser Theil der Mark sich den christlichen Satzungen gefügt hatte", und daß sie „ursprünglich zur Aufnahme von Leichen bestimmt war, späterhin aber bei momentanem Wiederabfalle vom christlichen Glauben oder von heimlichen Heiden zur Aufnahme ihrer Aschentöpfe benutzt worden sei", und ob wir nicht auch hier vielmehr eine Anlage des spätern christlichen Mittelalters vermuthen müssen. Was wir uns als Ursache oder Zweck dieser Topflage denken sollen, kann ich freilich nicht angeben, aber die Regel befolgend, die der Herr v. M. selbst (S. 37.) aus Lewezow's Andeutungen u. s. w. (Stettin 1825) anführt: „man hüte sich vor übereilten Deutungen und zu frühen bestimmten Erklärungen" gehe ich, unbekümmert um meine Schwäche, zu der Bemerkung über, daß mir noch andere ebenfalls unerklärliche Erscheinungen ähnlicher Art bekannt sind, die ich zur Vergleichung wörtlich mittheilen muß, da die Schriften nicht Vielen zur Hand sein möchten.

Herr Pastor P. W. Behrends in der Neuhaldenslebischen Kreischronik (Neuhald. 1824.) I, S. 11. Anm. ***) berichtet: „in einem Gehöfte der Stadt Neuhaldensleben, das ehedem eine Besitzung der Herren von Sandersleben gewesen, wurde im Aug. 1823 ein Urnenlager entdeckt. Es lag dasselbe etwa 4 Fuß unter dem jetzigen Boden, hatte eine Grundlage von gegossenem, versteinertem Kalk und war an den Seiten mit Gemäuer eingefaßt. Vierzig bis funfzig große und kleine Urnen, eisenfarbig, einfach geformt, unten gerändet und mit einer geränderten breiten Oeffnung, standen hier in 3 und 2 Reihen (?), umgekehrt,

Innern der Kirche zu gesessen haben müssen. Wie soll man aber das imis parietibus eigentlich verstehen? sollte man nicht eher summis oder intimis parietibus (ganz oben oder ganz tief in der Wand) erwarten?

Sodann hat man auch in Halle beim Abbrechen der letzten Reste des vormaligen Barfüßerklosters, an dessen Stätte das neue Universitätsgebäude aufgeführt worden ist, i. J. 1828 solche blaugraue, der Kugelform sich nähernde Gefäße eingemauert gefunden, von deren Zahl, Stellung u. s. w. vielleicht ein anderes Mitglied unsers Vereins genauere Kunde geben kann, als mir zugekommen ist.

Was man sich als Zweck dieser Töpfe denken soll, bleibt allerdings sehr zweifelhaft. Todtenurnen aus heidnischer Zeit können es nicht gewesen sein; dazu sind es, wenn auch ihre Einmauerung an sich zulässig gewesen wäre, in Plötzky und Egeln zu viele; sie würden dann auch nicht so gleichartig und nicht leer angetroffen, auch eher in dem Erdboden unter oder neben der Kirche, wenn man sie da gefunden hätte, wieder beigesetzt worden seyn. Auch sind bei Egeln und Plötzky wirkliche Todtenurnen in großer Menge zu finden, allein nie von dieser Masse. Zudem kömmt dieselbe Masse und Bearbeitungsart bei zu vielen Gefäßen anderer Form und zwar nicht bloß in wendischen Gegenden vor *).

*) Was ich mit Rücksicht auf eine Bemerkung in den Götting. gelehrt. Anz. 1829, St. 190. erwähne, wo die Stendalschen Gefäße, die nach Masse, Form und Fabrikation, so gut wie die in Neuhaldensleben, doch offenbar mit den aus den Kirchen von Plötzky und Egeln zusammen gehören, für wendisch gehalten werden, weil man in Lüchow, Neubrandenburg, Liegnitz, also nur in vormals wendischen Gegenden, ähnliche Urnenlager gefunden hätte.

Hätte in Hinſicht auf die Beſtimmung der eingemauerten Töpfe Thorſchmidt a. a. O. das Rechte getroffen, daß man durch ſie den Schall habe verſtärken wollen, ſo wäre man durch die Einmauerung wenigſtens weſentlich von Vitruvs Vorſchrift abgegangen. Er ſagt (de archit. 5, 5 de theatri vasis) ausdrücklich: vasa aerea — collocentur ita, ut nullum parietem tangent circaque habeant locum vacuum cet. Reliquienbehältniſſe können es auch nicht wohl geweſen ſeyn, obgleich die Ausdrücke urceus und urna für Reliquiengefäße vorkommen (ſ. Adelung glossar. unter dieſen Wörtern); dazu ſind ſie zu groß, zu zahlreich bei einander, und müßten geſchloſſen ſeyn. Vergebens habe ich in mehrern Schriften, wo ich Aufſchluß erwarten konnte, geſucht, unter andern in Durandi rationale divinorum officiorum, das über den Sinn und die höhere Beziehung aller kirchlichen Anlagen und Einrichtungen auf eigenthümliche Weiſe philoſophirt. Auch hier wird wohl ein glückliches Ungefähr auf eine Licht gebende Buchſtelle leiten müſſen. Mir genügt es, durch dieſe Zuſammenſtellungen auf dieſe Art von Gefäßen überhaupt und ihre Verſchiedenheit von Aſchenurnen hinzudeuten.

Nur noch eine Bemerkung: In Egeln und in Plötzky ſaßen dieſe Töpfe in der Höhe der Mauer (subtus templi tectum) einer alten Kloſterkirche; an beiden Orten iſt kaum zu bezweifeln, daß es die urſprünglichen Kirchen, d. i. die von der erſten Anlage des Kloſters her, geweſen ſind; in der letzten lag vor dem Altar noch, nach Thorſchmidt, der, — wie die unvollkommne Zeichnung vermuthen läßt — gleichzeitige Denkſtein auf die Prioriſſin Sophia († 1319?), filia dni Joh. ducis Saxoniae, des Stifters. Beyde Klöſter aber waren Ciſtercienſer-Nonnenklöſter, das in Egeln i. J. 1262, das in Plötzky um 1270 geſtiftet. Auch das Barfüßerkloſter in Halle ſcheint kurz vor 1300 entſtanden zu ſeyn. Alle drei Klöſter mit dieſen Gefäßen ſtammten alſo aus einer Zeit. Es käme nun darauf an, in andern Kloſterkirchen, be-

ren Erbauung in jene Zeit fällt, und beſonders Ciſtercienſer-Kirchen, nachzufragen, ob ſich nicht dieſelbe Eigenheit zeigte und vielleicht durch Ueberlieferung ſich noch der wahre Zuſammenhang der Sache ergäbe.

Berichtigung zu S. 5. (Tab. I. No. 5.).

Bei genauerer Anſicht des Tab. I. No. 5. abgebildeten und S. 5. erklärten Bracteaten und aus deſſen Vergleichung mit einem zweiten, deutlicher ausgeprägten Exemplar ergiebt ſich, daß die Umſchrift nicht T E O E P I (Theodericus Episcopus), ſondern „T D G E P I“ (Theodericus Dei Gratia Episcopus) zu leſen iſt.

W.

Halle, gedruckt bei Friedrich Ruff.

Tab. I.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

Tab. II.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiete

historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen
des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg
verbundenen
Thüringisch-Sächsischen Vereins
für Erforschung des vaterländischen Alterthums und
Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair desselben
Dr. K. Ed. Förstemann.

Erster Band. Drittes Heft.

Auf Kosten und im Selbstverlage des Vereins.

Halle,
in Commission bei Ed. Anton.
1834.

I.

Schlotheims Vorzeit

von

Dr. Ludwig Friedrich Hesse.

Ueber Schlotheims*) Daseyn empfangen wir die erste sichere Kunde durch die bekannte Urkunde des Königs Ludwig des Teutschen vom 18. May 874. Sollten auch die Zweifel, welche man gegen die Echtheit derselben vor Kurzem aufs Neue erhoben hat**), gegründet sein, so war Schlotheim doch da-

*) Schlotheim liegt 3 Stunden östlich von Mühlhausen und eben so weit nördlich von Langensalza in einem sehr anmuthigen Thale.

**) Zuerst von Seiten Eccard's (vergl. die Nachweisung in Schultes Direct. diplom. I. 42.). Gegen ihn nahm Schannat in den vindiciis diplomatum archivi Fuldensis p. 72—75 die Urkunde in Schutz; dagegen sagt v. Werfebe in seiner Abhandlung „über die Theilung Thüringens unter die Sachsen und Franken" u. s. w.: „Es gehört aber dennoch ein starker Glaube dazu, das Dokument für echt anzuerkennen." Dieser gründliche Forscher hält es für unmöglich, daß die Abtei Fulda damals in allen bemerkten, fast ganz Thüringen, besonders den nordwestlichen, mittlern und südwestlichen Theil desselben umschließenden Orten, das Zehntrecht gehabt haben sollte. Auch dünkt es ihm unwahrscheinlich, daß der Erzbischof von Mainz den mit seinem Suffragan, dem Abte von Fulda, geschlossenen Vergleich noch hätte mit einem besondern Eide bekräftigen müssen. „Es werden", fährt der genannte Geschichtschreiber fort, „hiernächst, außer den angeblich zugegen gewesenen Bischöfen und Grafen, 18 Advokaten der Abtei Fulda genannt, die als glaubwürdige Zeugen die 116 zehentpflichtige Orte angegeben haben, und dann noch acht andere Advokaten derselben, durch deren Ausspruch dieser Abtei die Zehnten im Wormsgau, Rheingau, der Wetterau, Hessen, dem Maingau, Lahngau und dem Grabfelde bestätigt werden!!! Diejenigen werden freilich hierbei keinen Anstoß

mals wohl bereits vorhanden und ein Königshof oder eine villa regia, wie aus zwei spätern Dokumenten hervorgeht, und wofür die bis auf unsere Tage fortgepflanzte Benennung des Königsholzes bei Schlotheim zu sprechen scheint. — In der ersteren Urkunde vom 29. April 973 (oder vielmehr 974) überließ der Kaiser Otto II. seiner Gemahlin Theophania nebst mehreren in Thüringen, und zwar in der Germarmark*) und in der Grafschaft des Grafen Wigger**) gelegenen Orten auch unser Schlotheim.

---

finden, die kein Bedenken dabei hegen, daß die Abtei Fulda alle in den Traditionssammlungen des Pistorius und in dem Register des Mönchs Eberhard benannten Orte, und die Abtei Hersfeld schon bei Lebzeiten des heiligen Lullus die sämmtlich in dem Breviarium Lulli (bei Wenck Hess. Landesgesch. 2. B. Urkundenbuch N. 12 S. 15 — 17.) verzeichneten Güter wirklich besessen habe!" u. — Uebrigens befindet sich diese Urkunde nicht unter denjenigen, von welchen Schannat in seinen vindiciis etc. Schriftproben hat in Kupfer stechen lassen, auch bemerkt derselbe unter dem Abdrucke: „in hoc diplomate sigillum communitum est." —

*) Vergleiche die Nachweisungen dieses Documents in Schultes Directorium diplom. I. 94, No. 91. Ueber die Germarmark vgl. v. Wersebe Beschreibung der Gau S. 48 — 54. J. Chr. v. Lentsch Markgraf Gero. (Leipzig 1828.) 8. S. 156.

**) Der hier angegebene Wiggerius Comes ist wahrscheinlich derselbe, welcher in der Urkunde Otto's I. vom 15 April 950 (in Falcke cod. traditt. Corbei. p. 746 sq. u. a. a O.) unter dem Namen Wichardus erscheint, oder etwa dessen Sohn. Die Grafen Wigger stammen vermuthlich von dem Wido ab, der mit Heinrichs I. unechten Schwester vermählt war. (S. Gebhardt's hist. geneal. Abhandl. 4 Th. S 122. ff. Wedekinds Noten zu einigen Geschichtschr. teutsch. Mittelalters. 4. Heft S. 387 ff. u. Leipz. Litt. Z. 1825. St. 252 S. 2014 ff.). — Der hier erwähnte Graf der Germarmark kommt auch schon früher in einem Diplom des damaligen jungen Königs Otto II. vom J. 966 vor (s. Schultes a. a. O. p. 82. No. 73.). Im J. 977 wurde Schlotheim abermals zu Wiggers Grafschaft gerechnet und 978 ist Wigger Zeuge in einer Urkunde Otto's II. (in Eccard. hist. geneal. princip. Saxon. sup. p. 147.). Er starb im J. 981 nach dem Fuldaischen Nekrologe (v. Schannat hist. Fuldens. prob. p. 475.). Der Wigger, welchen wir in den Jahren 987, 997 und 1001 als Grafen in der Germarmark und der Umgegend finden, war ohne Zweifel sein Sohn. Es gedenkt ein Sandersheimisches Diplom v. J. 994. eines Siggo, als Grafen des pagus Germarmarca, und in einem andern von 979 führt der Gaugraf des dem Altgau benachbarten pagus Winidon gleichfalls diesen Namen. Von Wersebe muthmaßt, daß der-

Allein bereits am 27. Mai 977 fügte der Kaiser mehrere der Abtei Fulda am 22. October 974 verliehenen Orten auch das von ihnen umgebene Schlotheim hinzu. Daß die Abtretung nicht ohne Bewilligung der früheren Eigenthümerin geschehen sei, läßt sich aus einigen Ausdrücken des Schenkungsbriefes*) folgern, worin Schlotheim nur im Allgemeinen zu Thüringen, nicht ins Besondere zur Germarmark gerechnet, und civitas, eine Burg, genannt wird, in welchem Sinne dieses Wort damals häufig vorkommt**). Von dem ursprünglich hier angelegten Schlosse kann auch der Name Schlotheim selbst auf ziemlich ungezwungene Weise abgeleitet worden***). Von nun an herrscht ein beharrliches Schweigen über diesen Ort; erst gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts wird eine daselbst begüterte adeliche Familie gleiches Namens erwähnt. Die Herren von Schlotheim†) verwalteten

selbe nur unrichtig abgeschrieben sei und Wiggo heißen solle, oder daß, wenn ja ein solcher Eiggo wirklich gelebt habe, er zu der Familie jener beiden Wigger gerechnet werden und ein Bruder eines von ihnen gewesen sein müsse, weil diese Familie die Grafschaft in der erwähnten Gegend besaß. — Vergl. über den Grafen Wigger Heydenreich's Driamündische Gesch. 1. B. (Mspt.) und Gebhardi a.a.O. 3. Th. S. 71.

*) in Schannat tradit. Fuldens. p. 240 No. 590. — Vergl. Wenck's Hess. Landesgesch. 2. B. S. 462 Anm. c.

**) Vergl. Knigge libell. sing. de natura et indole castrorum in Germania C. 1 §. 17 ff. und Mäldener's Bergschlösser S. 117. — Auch das Wort urbs wird nicht selten in diesem Sinne gebraucht. S. meine Geschichte des Schlosses Rothenburg. S. 32. Anm. 29. — Anderer Meinung ist E. Th. Gaupp in seiner Schrift: Ueber teutsche Städtegründung, Stadtverfassung und Weichbild im Mittelalter ꝛc. (Jena 1824. 8.): „überhaupt müssen unter civitates und urbes immer Städte verstanden werden; weder ein Sprachgebrauch des zehnten, noch der folgenden Jahrhunderte, nach welchem urbs eine Burg bezeichnet, ist erweislich". Vergl. aber dagegen d. Recens. in d. Göting Anzeigen 1825. 126 St. S. 1250.

***) S. von Wersebe über die Gaue ꝛc. S. 50. Der jetzige Obstgarten heißt „Burghagen". Ueber die Benennung von Hagen (Hain), vorzüglich in der Nähe alter Schlösser, s. Dresdn. gelehrte Anzeigen 1751. Anmerk. zu S. 307. und Lepsius Rudelsburg und Saaleck S. 51. Anm.

†) Ueber dieses Geschlecht vgl. von Hellbach Adelslexicon. II. 413. ff.

bei den Landgrafen von Thüringen das Truchsessenamt und nahmen thätigen Antheil an ihren Kriegen und Verhandlungen. Daß sie in der unseligen Fehde zwischen Albrecht dem Entarteten und seinen Söhnen die Partei der letzteren ergriffen hatten, wird durch folgende Begebenheit wahrscheinlich. Friedrich der Gebissene nahm auf einem Streifzuge gegen seinen Vater im J. 1281 dessen Rath Christian, einen teutschen Ordensherrn, gefangen, brachte ihn auf die Veste Schlotheim und setzte ihn nicht eher wieder in Freiheit, als bis er sich mit dreihundert Mark Silbers auslöste*).

Bald darauf verkaufte Landgraf Albrecht der Entartete, des Widerspruchs seiner Söhne ungeachtet, Thüringen, Meissen und das Osterland für 12000 Mark Silber an den neu erwählten König Adolf, einen Grafen von Nassau. Um sich in Besitz des Erworbenen zu setzen, sammelte Adolf ein ansehnliches Heer, und rückte mit demselben im September des J. 1294 in Thüringen ein. Der zügellose Haufe beging die

---

König's Adelshistorie III. 945 — 65. Schmidt's Beiträge zur Geschichte des Adels. Braunschw. 1794. S. 180. und dessen fortgesetzte Beiträge. Leipz. 1795. S. 347. —

*) Dieses Ereigniß erzählt die Reinhardsbrunner Chronik (Mspt. in der K. Bibliothek zu Hannover) also: „Anno domini MCCLXXI gravis gwerra orta est inter lantgravium albertum et theodericum filium ejus civibus erffordensibus astantibus lantgravio seniori, quibusdam vero ministerialibus adjuvantibus partem Junioris Lantgravii. In qua etiam gwerra dominus cristianus episcopus domus theutonice captus est a Juniore Lantgravio et aliquam diu detentus in castro Slatheym. Qui tandem coactus redemit se cum trecentis marcis. Quo soluto et ipse Juvenis Lantgravius captus est a comite de Keverenberck.“ Völlig gleichlautend ist die Nachricht, welche das Chronic. Sanpetrin. Erf., darüber enthält. In der Histor. Saxon. super. p. 442 heißt es: „In qua gwerra captus est Episcopus quidam domus Theutonicae, cum armigeris, a filiis Landgravii et detentus in Slatheym.“ Andere Zeugnisse sind in König's Adelshist. a. a. O. S. 953. gesammelt. — Es ist wahrscheinlich, daß der Bischof Christian von Samland zu verstehen sei, welcher sich auch später, z. B. zu Anfange des J. 1290 und im J. 1291 zu Erfurt aufhielt. S. Chron. Sanpetrin. ap. Menken. S. R. G. T. III. p. 297. sq. Vgl. J. Voigt's Gesch. Preußens 4. B. S. 40. Anmerk.

schändlichsten Greuelthaten. Vornehmlich soll, nach Angabe neuerer Chronisten*), das Gebiet der Grafen von Schwarzburg, Beichlingen, der Herren von Schlotheim und Heldrungen damals verwüstet worden sein. Dieß wird auch durch den Umstand bestätigt, daß der Zug des königlichen Heers aus dem Lager bei Mittelhausen nach Mühlhausen auch Schlotheim berühren mußte**), und daß dieser befestigte Ort den jungen Landgrafen zum Waffenplatze und zu Aufbewahrung ihrer Gefangenen gedient hatte. Ob aber die dasige Burg, wie einige Geschichtschreiber behaupten***), während dieses Krieges (im J. 1294 oder 1295) zerstört worden sei, bleibt bei dem Mangel gleichzeitiger Nachrichten unentschieden.

Es ist möglich, daß der Grund des in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts allmälig erfolgten Verkaufes von Schlotheim in den durch die erwähnte Fehde für die Besitzer dieser Stadt herbeigeführten Unglücksfällen zu suchen ist. Denn zuerst am 29. Decemb. 1324 bewilligten Heyno von Schlotheim und dessen Söhne dem Grafen Heinrich von Hohenstein, dem jüngern (V. nach Heydenreich) das Oeffnungsrecht ihres Antheils an diesem Schlosse und versprachen, im Fall sie zur Veräußerung genöthigt sein sollten, ihm denselben zum Kaufe anzubieten †). Ein neuer Schritt, um Schlot-

*) S. die Zeitbücher in Wachter's Thüring. und Obersächs. Gesch. 3. Th. S. 142 ff. König's Adelshistorie III. 933.

**) In der handschrift. Reinhardsbrunner Chronik heißt es: „sublatis itaque tentoriis a villa Mitelhusin, ubi post recessum a predicta villa Eisleybin (bei Ichtershausen) diebus non paucis consederant, ventum est ad villam wipeche. — Inde autem (Rex Adolphus) se convertens in Molhusin se recepit etc."

***) Z. B. Marie Sophie v. Hopfgarten, geb. v. Dachröden, in ihrer Geschichte der Familie von Hopfgarten (Mspt.)

†) „Wir Heyno von Slatheim Ritter, Lutolf und Lutolf unsre Sone bekennen, daz wir — uns gewant haben zen dem Edlen Herrn Greven Heinriche von Honstein dem jungern mit Slatheim Huß und Stat unseme teile alzo daz es ein offene Sloß sin sol, und solle ine damite behulfen sin zen als le sine Rechte, wer ouch, daz uns unse vorgenante Sloß veile worde, daz Got nicht en wolle, so solte wir es deme vorgen. Edeln Herrn bieten und verkaufen, alze zewene unser fründe und zewen ander man

schändlichsten Greuelthaten. Vornehmlich soll, nach Angabe neuerer Chronisten*), das Gebiet der Grafen von Schwarzburg, Beichlingen, der Herren von Schlotheim und Heldrungen damals verwüstet worden sein. Dieß wird auch durch den Umstand bestätigt, daß der Zug des königlichen Heers aus dem Lager bei Mittelhausen nach Mühlhausen auch Schlotheim berühren mußte**), und daß dieser befestigte Ort den jungen Landgrafen zum Waffenplatze und zu Aufbewahrung ihrer Gefangenen gedient hatte. Ob aber die dasige Burg, wie einige Geschichtschreiber behaupten***), während dieses Krieges (im J. 1294 oder 1295) zerstört worden sei, bleibt bei dem Mangel gleichzeitiger Nachrichten unentschieden.

Es ist möglich, daß der Grund des in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts allmälig erfolgten Verkaufes von Schlotheim in den durch die erwähnte Fehde für die Besitzer dieser Stadt herbeigeführten Unglücksfällen zu suchen ist. Denn zuerst am 29. Decemb. 1324 bewilligten Heyno von Schlotheim und dessen Söhne dem Grafen Heinrich von Hohenstein, dem jüngern (V. nach Heydenreich) das Oeffnungsrecht ihres Antheils an diesem Schlosse und versprachen, im Fall sie zur Veräußerung genöthigt sein sollten, ihm denselben zum Kaufe anzubieten †). Ein neuer Schritt, um Schlot-

*) S. die Zeitbücher in Wachter's Thüring. und Obersächs. Gesch. 3. Th. S. 142 ff. König's Adelshistorie III. 933.

**) In der handschriftl. Reinhardsbrunner Chronik heißt es: „sublatis itaque tentoriis a villa Mitelhusin, ubi post recessum a predicta villa Eisleybin (bei Ichtershausen) diebus non paucis consederant, ventum est ad villam wipeche. — Inde autem (Rex Adolphus) se convertens in Molhusin se recepit etc."

***) Z. B. Marie Sophie v. Hopfgarten, geb. v. Dachröden, in ihrer Geschichte der Familie von Hopfgarten (Mspt.)

†) „Wir Heyno von Slatheim Ritter, Lutolf und Lutolf unsre Sone bekennen, daz wir — uns gewant haben zcu dem Edlen Herrn Greben Heinriche von Honstein dem jungern mit Slatheim Huß und Stat unseme teile alzo daz es sin offene Sloß sin sal, und solle ine damite behulfen sin zcu als sine Rechte, wer ouch, daz uns unse vorgenante Sloß velle worde, daz Got nicht en wolle, so solte wir es deme vorgen. Edeln Herrn besten und verkaufen, alze zewene unser fründe und zewen ander manne

heim völlig unter die Botmäßigkeit des hohnsteinischen Hauses zu bringen, geschah bereits im nächsten Jahre. Denn am 17. Okt. 1325 trat Heinrich V. von Hohenstein, Herr zu Strausberg und Sondershausen, diejenigen Dienste*), die er zu Großen-Sömmern bei Gelegenheit des öffentlichen Gerichts, welches daselbst jährlich dreimal gehalten wurde, zu fordern gehabt und bisher als ein Lehn des Stiftes Fulda besessen hatte, an dieses wiederum ab und empfing dagegen von demselben die Stadt und das Schloß Schlotheim zu Lehn**). Nach einer zu Schlotheim am 25. Decmb. 1327 ausgefertigten Urkunde überließen Heyno Truchses (dapifer), Heinrich genannt Slune, Günther von Willerstedt, Günther genannt Sturezzig, Ritter (milites), und Johann von Bytenbach, Herren zu Schlotheim, eine halbe Hufe Landes von ihren Gütern zu Toteleyben an Johann genannt Vorn Johannen und Günther genannt vorn Aylgunde***). Wir lernen hier die verschiedenen Besitzer Schlotheims kennen, welche sich damals sämmtlich dort aufgehalten zu haben scheinen. — Daß diese Stadt nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten an den Grafen Heinrich überlassen worden sei, erhellt aus mehreren Dokumenten, mit deren Hülfe wir die Schwierigkeiten zu heben hoffen, welche Gli. Ad. H. Heydenreich in seiner Hohenstein. Geschichte bei dieser Gelegenheit gefunden zu

---

bescheidelich dünket. — 1324 an dem nesten Tage der Kinder, alz sie worden geteteth von Herodes". — Ueb. d. Oeffnungsrechte oder jus aperturae s. Ph. W. Gerken's verm. Abhandl. a. d. Lehn- u. teutschen Rechte ꝛc. 2 Th. (Hamb. u. Leipz. 1777.) 8. S. 23 — 42.

*) Unter diesen Diensten sind wahrscheinlich die Abgaben und Sporteln zu verstehen, welche an denjenigen, der dieses Gericht hielt, zu zahlen waren. Schannat (im Fuld. Lehnhofe S. 20.) erklärt dieselben also: „praestatio operarum seu servitiorum in maiori Somerde Comiti ter quotannis debitorum.".

**) S. die Urkunde darüber in Schannat Clientel. Fuldens. Cod. Probat. n. 82. p. 231 und in Mädener's Bergschlössern ꝛc. S. 94. N. VII. Vergl. dazu S. 77 dieser Schrift.

***) S. Chartar. conventus monialium S. Crucis in Gotha (ms.) fol. XXXVI.

haben wähnt*). Der erste, welcher dem Grafen seinen Antheil an Schlotheim wirklich überließ, war Günther von Willerstedt, wie der am 2. Febr. 1328 ausgestellte Kaufbrief bezeugt**). Ehe dieß auch von den übrigen Eigenthümern geschah, hatte der Erzbischof Heinrich zu Mainz am 20. September 1329 in Rücksicht auf die ihm von dem Grafen bewiesene Treue seinen Ansprüchen auf das Schloß und die Stadt förmlich entsagt***). Das Bekenntniß Heinrich Slunes von Schlotheim und seiner Söhne, Bußo, Heinrich und Günther, (vom 28. August 1330), daß sie alles ihr dasiges Eigenthum mit Erlaubniß des Abtes zu Fulda von dem genannten Grafen zu Lehn genommen, und dasselbe, mit Ausnahme eines Vorwerks und einiger anderer Grundstücke, käuflich überlassen hatten, war unmittelbare Folge der Mainzischen Erklärung, und spricht dafür, daß alle Hindernisse, welche sich dem Abschlusse dieser Unterhandlung bisher entgegengestellt zu haben scheinen, nunmehr völlig beseitigt waren †).

*) Band I. Sect. I. c. X. §. 4.

**) „Ich Günter von Wyllerstete bekenne, — das ich Greben Henrige von Honsteyn dem jungern — vorkauft habe das hus vnd die Stat zu Schlatheym mit allme rechte vnd mit allme nucze min teyl vnd ouch das Gut zcu Salvelt min teil one min vorlende gut. — Ouch bekenne ich das, das ich — greuen Henrige — weder laze eder vorkoyfe sal vor 500 lötige Mark das hus zu Almenhusen — also miz geantwortet ist, eb her iz weyl ebir sine erben binnen drei jahren. — 1328 an deme tage der purificatien vnser drowen." — Es ist hier nicht die Stadt Salfeld gemeint, sondern ein Dorf dieses Namens, welches zu dem Archidiakonat Jechaburg und zu dem Erzpriesterthum Germar gehörte.

***) „Henricus Archiep. Mog. — Heinrico Comiti de Honstein juniori — salutem. Pro eo quod Clerum et populum terrae tuae ad nostram debitam obedientiam effectualiter tenuisti et pro aliis gratis servitiis nobis et nostris commissariis ibi in partibus per te factis et in posterum faciendis, ut fideliter promisisti, ab Impetitione Castri et oppidi Schlotheim cessare volumus et cessamus. — Dat. anno domini 1329. XII. Kal. Octobr."

†) Wir Heinrich Slune von Slatheim, Er Buße, Heinrich vnd Günther mine sune bekennen, daz wir Hus vnd Stad vnd Gerichte zcu Slatheim vnd allis daz wir hatten in der Stat

Die Grafen von Schwarzburg benutzten um diese Zeit die sich ihnen häufig darbietende Veranlassung, ihr Gebiet durch Ankauf benachbarter Besitzungen der Grafen von Beichlingen, von Orlamünde, von Hohenstein u. s. w. zu vergrößern. Besonders war Günther XXI, welcher zur teutschen Königswürde erhoben wurde, eifrig auf die Vermehrung seiner Lande bedacht. Unter seine Erwerbungen gehört auch Schlotheim, welches Heinrich von Hohenstein, Herr zu Sondershausen, ihm und seines Bruders Sohne, Heinrich, nebst den Dörfern Schwalborn, Mehlra, und der Hälfte von Mährstedt am 30. December 1339 für 2200 Mark löthigen Silbers verkaufte, aber dabei sich und seinen Erben die Wiedereinlösung binnen Jahresfrist für die nämliche Summe vorbehielt, wo dann die Käufer ihres Rechtes auf die genannten Ortschaften für immer verlustig sein sollten *). Ein anderes

vnd vf dem velde von vnserm hern deme Apte vnd von dem Capitule von Fulde, han willichige von gebote vnd von heyze vnses hern von Fulde vnd sins Capitels entfangen zcu lene von dem Edeln hern Greven Heinriche von Honstein dem jungern des Sundershusen is, — ouch bekenne wye, — das wie — das vorgenante hues, stat, gerichte, huve, holcz, gras, wasser vnd allis das, das wie zcu Slatheim hatten, han vorkouft — dem vorgenanten — Greuen Heinriche — usgenommen vnse vorwerk in der Stat, vnse huvye vf dem velde zcu Slatheim, die wie pobe den kowf behalden, — das holcz an der Synder, vnse Dorf zcu Swalwenborn, da wi gerichte haben, vnse gut zcu Heyngen, zcu Vrbeche, zcu Melre, zcue Holczsusrae. — Owch neme wie us al vnse verlende gut, das wi han zcu Slatheim in der Stat vnd vf dem velde ꝛc. — 1330 an deme tage sente Augustini alse man zehld die wüften Kalenden Septembris."

*) „Wir Günther vnd Heinrich, vnses bruders Son, Grauen von Swarzburg, hern zcu Arnstete — bekennen, das — graue Heinrich von Honstein, her zcu Sundershusen, vns vnd vnsere erben Slatheym hus vnd stat vnd die Dörfer Swaleborn, Melra vnd das halbe Dorf zcu Mestat, samt andern gute, das an disim briue benant ist ꝛc. — verkoyfft hat vnd verkoyffet um 2200 Marg lötiges silbers, — darnach so ist gered, daz der — Graue Heinrich von Honstein vnd auch wir Graue Günther vnd Gr. Heinrich v. Swarczburc vnd vnse erben in allen den tichen, die czu — Slatheym von alters gehort haben — Vischen sollen ꝛc. — — Es ist auch besondern gered, daz wir vnd vnse erben — Slatheym inne haben sullen vnd besiezen, diwile daz der vorgen. Graue Hein-

Dokument von demselben Tage bezieht sich auf die durch den Verkäufer bei dem Stifte Fulda auszuwirkende Beleihung des neuen Besitzers von Schlotheim *). Der Käufer übernahm auf diese Weise die 2200 Mark, welche der Graf von Hohenstein seinem Eidam, Friedrich von Beichlingen, Herrn von Rothenburg, und Herrman (III.) von Kranichfeld schuldete, und wofür diesen die genannte Veste verschrieben war. Allein noch vor Ablauf der gesetzten Frist, am 22. März 1340, schlug sich der Landgraf Friedrich von Thüringen ins Mittel, und suchte den Grafen v. Hohenstein dadurch der Verbindlichkeit gegen die Herren von Beichlingen und Kranichfeld zu entledigen, daß er Schlotheim mit Vorwerken, Aeckern, Teichen, Seen, Wiesen, Holzungen, Kirchlehen, Dörfern, Gerichten ꝛc. für 3700 Mark zu übernehmen sich anheischig machte, womit nicht nur jene Summe, sondern auch 1500 Mark, welche der Graf von Beichlingen bei einigen Juden in Erfurt geborgt

---

rich von Honstein lebet, vnd wanne her dasselbe hus vnd stat ꝛc. weder koyffen wol oder mag, so solle wir es ym weder zu koyffen gebe vmb dieselben 2200 marg, — wer aber, daz er von dieser werlde schide, — er dan her daz egenannte hus vnd stat — weder gekoyfft hat, so sulle wir oder vnse erben sinen erben dasselbe — by eyme iare nach dem tage, als her von diser Werlde ist gescheyden, verkoyffen. — Gesche oych, daz sine erben die Vorgen. vesten — in dem iare, als her von diser werlde gescheyden ist, nicht enkoyffen, so solte das vorgen. hus vnd stat — vnse eweclichen sin vnd vnser erben. Her sol oych macht haben, dasselbe — hus vnd stat zcu Slatheim — zcu verkoyffene, vergebene, zcu verwechselne odir zcu verwettenn solche wis, daz her vns diselben 2200 marg nach der zeit, als her es vorgeben, verwechselt, verkoyfft oder verwet hat, bi eyme iare geben gancz gar vnd beczaln ane hindernisse, vfzcog vnd geverde, oder sol vns solche phant davor seczen, di vns fügen vnd behagen, leiste er vns oych das egenante gelt bi eyme iare nicht, — so sollen diselben vesten — ewiclichen vnse vnd vnser erben si. — 1339 an dem nesten Donnerstage nach des heiligen Cristtage."

*) „Wir Günther vnd Heinrich, vnses bruders sun, — grauen vnd hern zcu Arnstete, bekennen, — daz wir dem grauen Heinrich von Honstein hern zcu Sundershusen gelobt han, — wan her vns die len hus vnd der stat zcu Slatheim mit dem andern gute, daz wir phandes wis inne haben, von — dem Apte zcu Fulde geschickt vnd geschafft, alzo daz der Apt vns die len gelegen hat vnd bekennet in phandes wis vor 2200 Marg lot. silbers, so sulle wir vnd wullen in sinen briv weder gebe, den der vorgen. graue Hein-

Die Grafen von Schwarzburg benutzten um diese Zeit die sich ihnen häufig darbietende Veranlassung, ihr Gebiet durch Ankauf benachbarter Besitzungen der Grafen von Beichlingen, von Orlamünde, von Hohenstein u. s. w. zu vergrößern. Besonders war Günther XXI, welcher zur teutschen Königswürde erhoben wurde, eifrig auf die Vermehrung seiner Lande bedacht. Unter seine Erwerbungen gehört auch Schlotheim, welches Heinrich von Hohenstein, Herr zu Sondershausen, ihm und seines Bruders Sohne, Heinrich, nebst den Dörfern Schwalborn, Mehlra, und der Hälfte von Mährstedt am 30. December 1339 für 2200 Mark löthigen Silbers verkaufte, aber dabei sich und seinen Erben die Wiedereinlösung binnen Jahresfrist für die nämliche Summe vorbehielt, wo dann die Käufer ihres Rechtes auf die genannten Ortschaften für immer verlustig sein sollten *). Ein anderes

und of dem velde van unserm hern deme Apte und von dem Capitule von Fulde, han willichige von gebote und von heyze unes hern von Fulde und sins Capitels entfangen zeu lene von dem Edeln hern Greven Heinriche von Honstein dem jungern des Sundershusen is, — ouch bekenne wye, — das wie — das vorgenante hues, stat, gerichte, huve, holcz, gras, wasser und allis das, das wie zeu Slatheim hatten, han vorkouft — dem vorgenanten — Greuen Heinriche — usgenommen unse vorwerk in der Stat, unse huwe of dem velde zeu Slatheim, die wie pobe den kowf behalden, — das holcz an der Sonder, unse Dorf zeu Swalwenborn, da wi gerichte haben, unse gut zeu Heynzen, zeu Bebeche, zeu Meire, zeue Holczsusae. — Owch neme wie us al unse verlende gut, das wi han zeu Slatheim in der Stat und of dem velde ꝛc. — 1330 an deme tage sente Augustini alse man zehld die wästen Kalenden Septembris."

*) „Wir Günther und Heinrich, unses bruders Son, Grauen von Swarzburg, hern zeu Arnstete — bekennen, das — graue Heinrich von Honstein, her zeu Sundershusen, uns und unsere erben Slatheym hus und stat und die Dörfer Swalebern, Mesra und das halbe Dorf zeu Mestat, samt andern gute, das an disim briue benant ist ꝛc. — verkoufft hat und verkoyffet um 2200 Marg lötiges silbers, — darnach so ist gered, daz der — Graue Heinrich von Honstein und auch wir Graue Günther und Gr. Heinrich v. Swarczburc und unse erben in allen den tichen, die zu — Slatheym von alters gehort haben — Bischen sollen ꝛc. — — Es ist auch besondern gered, daz wir und unse erben — Slatheym inne haben sullen und besetzen, diwile daz der borgen. Graue Hein-

Dokument von demselben Tage bezieht sich auf die durch den Verkäufer bei dem Stifte Fulda auszuwirkende Beleihung des neuen Besitzers von Schlotheim *). Der Käufer übernahm auf diese Weise die 2200 Mark, welche der Graf von Hohenstein seinem Eidam, Friedrich von Beichlingen, Herrn von Rothenburg, und Herrman (III.) von Kranichfeld schuldete, und wofür diesen die genannte Veste verschrieben war. Allein noch vor Ablauf der gesetzten Frist, am 22. März 1340, schlug sich der Landgraf Friedrich von Thüringen ins Mittel, und suchte den Grafen v. Hohenstein dadurch der Verbindlichkeit gegen die Herren von Beichlingen und Kranichfeld zu entledigen, daß er Schlotheim mit Vorwerken, Aeckern, Teichen, Seen, Wiesen, Holzungen, Kirchlehen, Dörfern, Gerichten ꝛc. für 3700 Mark zu übernehmen sich anheischig machte, womit nicht nur jene Summe, sondern auch 1500 Mark, welche der Graf von Beichlingen bei einigen Juden in Erfurt geborgt

---

rich von Honstein lebet, vnd wanne her dasselbe hus vnd stat ꝛc. weder koyffen wol oder mag, so solle wir es ym weder zu koyffen gebe vmb dieselben 2200 marg, — wer aber, daz er von dieser werlde schide, — er dan her daz egenannte hus vnd stat — weder gekoyfft hat, so sulle wir oder vnse erben sinen erben dasselbe — by eyme iare nach dem tage, als her von diser Werlde ist geschenden, verkoyffen. — Gesche oych, daz sine erben die Vorgen. besten — in dem iare, als her von disir werlde geschenden ist, nicht enkoyffen, so solte das vorgen. hus vnd stat — vnse ewechlichen sin vnd vnser erben. Her sol oych macht haben; dasselbe — hus vnd stat zcu Slatheim — zcu verkoyffene; vergebene, zcu verwechselne obir zcu verwetenn solche wis, daz her vns diselben 2200 marg nach der zeit, als her es vorgeben, verwechselt, verkoyfft oder verwet hat, bi eyme iare geben ganez gar vnd bezain ane hinderniße, vfzcog vnd geverde, oder sol vns solche phant davor setzen, di vns fügen vnd behagen, leiste er vns oych das egenante gelt bi eyme iare nicht, — so sollen diselben besten — ewiclichen vnse vnd vnser erben sl. — 1339 an dem nesten Donnerstage nach des heiligen Cristtage."

*) „Wir Günther vnd Heinrich, vnses bruders sun, — grauen vnd hern zcu Arnstete, bekennen, — daz wir dem grauen Heinrich von Honstein hern zcu Sundershusen gelobt han, — wan her vns die len hus vnd der stat zcu Slatheim mit dem andern gute, daz wir phandes wis inne haben, von — dem Apte zcu Fulde geschickt vnd geschafft, alzo daz der Apt vns die len gelegen hat vnd bekennet in phandes wis vor 2200 Marg sot. silbers, so sulle wir vnd wollen in sinkt brio werder gebe, den der vorgen. graue Hein-

Die Grafen von Schwarzburg benutzten um diese Zeit die sich ihnen häufig darbietende Veranlassung, ihr Gebiet durch Ankauf benachbarter Besitzungen der Grafen von Beichlingen, von Orlamünde, von Hohenstein u. s. w. zu vergrößern. Besonders war Günther XXI, welcher zur teutschen Königswürde erhoben wurde, eifrig auf die Vermehrung seiner Lande bedacht. Unter seine Erwerbungen gehört auch Schlotheim, welches Heinrich von Hohenstein, Herr zu Sondershausen, ihm und seines Bruders Sohne, Heinrich, nebst den Dörfern Schwalborn, Mehlra, und der Hälfte von Mährstedt am 30. December 1339 für 2200 Mark löthigen Silbers verkaufte, aber dabei sich und seinen Erben die Wiedereinlösung binnen Jahresfrist für die nämliche Summe vorbehielt, wo dann die Käufer ihres Rechtes auf die genannten Ortschaften für immer verlustig sein sollten *). Ein anderes

vnd vf dem velde von vnserm hern deme Apte vnd von dem Capitule von Fulde, han willichige von gebote vnd von heyze vnses hern von Fulde vnd sins Capitels entfangen zcu lene von dem Edeln hern Greven Heinriche von Honstein dem jungern des Sundershusen is, — ouch bekenne wye, — das wie — das vorgenante hues, stat, gerichte, huve, holcz, gras, wasser vnd allis das, das wie zcu Slatheim hatten, han vorkouft — dem vorgenanten — Greuen Heinriche — usgenommen vnse vorwerk in der Stat, vnse huvye vf dem velde zcu Slatheim, die wie pobe den kowf behalden, — das holcz an der Synder, vnse Dorf zcu Swalwenborn, da wi gerichte haben, vnse gut zcu Heyngen, zcu Vrbeche, zcu Melre, zcue Holczsusrae. — Owch neme wie us al vnse verlende gut, das wi han zcu Slatheim in der Stat vnd vf dem velde rc. — 1330 an deme tage sente Augustini alse man zehld die wüften Kalenden Septembris."

*) „Wir Günther vnd Heinrich, vnses bruders Son, Grauen von Swarzburg, hern zcu Arnstete — bekennen, das — graue Heinrich von Honstein, her zcu Sundershusen, vns vnd vnsere erben Slatheym hus vnd stat vnd die Dörfer Swaleborn, Melra vnd das halbe Dorf zcu Mestat, samt andern gute, das an disim briue benant ist rc. — verkoyfft hat vnd verkoyffet um 2200 Marg lötiges silbers, — darnach so ist gered, daz der — Graue Heinrich von Honstein vnd auch wir Graue Günther vnd Gr. Heinrich v. Swarczburc vnd vnse erben in allen den tichen, die czu — Slatheym von alters gehort haben — Vischen sollen rc. — — Es ist auch besondern gered, daz wir vnd vnse erben — Slatheym inne haben sullen vnd besiezen, diwile daz der vorgen. Graue Hein-

Dokument von demselben Tage bezieht sich auf die durch den Verkäufer bei dem Stifte Fulda auszuwirkende Beleihung des neuen Besitzers von Schlotheim *). Der Käufer übernahm auf diese Weise die 2200 Mark, welche der Graf von Hohenstein seinem Eidam, Friedrich von Beichlingen, Herrn von Rothenburg, und Herrman (III.) von Kranichfeld schuldete, und wofür diesen die genannte Veste verschrieben war. Allein noch vor Ablauf der gesetzten Frist, am 22. März 1340, schlug sich der Landgraf Friedrich von Thüringen ins Mittel, und suchte den Grafen v. Hohenstein dadurch der Verbindlichkeit gegen die Herren von Beichlingen und Kranichfeld zu entledigen, daß er Schlotheim mit Vorwerken, Aeckern, Teichen, Seen, Wiesen, Holzungen, Kirchlehen, Dörfern, Gerichten rc. für 3700 Mark zu übernehmen sich anheischig machte, womit nicht nur jene Summe, sondern auch 1500 Mark, welche der Graf von Beichlingen bei einigen Juden in Erfurt geborgt

---

rich von Honstein lebet, vnd wanne her dasselbe hus vnd stat rc. weder koyffen wol oder mag, so solle wir es ym weder zu koyffen gebe vmb dieselben 2200 marg, — wer aber, daz er von dieser werlde schide, — er dan her daz egenannte hus vnd stat — weder gekoyfft hat, so sulle wir oder vnse erben sinen erben dasselbe — by eyne iare nach dem tage, als her von diser Werlde ist gescheyden, verkoyffen. — Gesche oych, daz sine erben die Vorgen. vesten — in dem iare, als her von diser werlde gescheyden ist, nicht enkoyffen, so solte das vorgen. hus vnd stat — vnse eweclichen sin vnd vnser erben. Her sol oych macht haben, dasselbe — hus vnd stat zcu Slatheim — zcu verkoyffene, vergebene, zcu verwechselne odir zcu verwettenn solche wis, daz her vns diselben 2200 marg nach der zeit, als her es vorgeben, verwechselt, verkoyfft oder verwet hat, bi eyme iare geben gancz gar vnd beczaln ane hindernisse, vfzcog vnd geverde, oder sol vns solche phant davor seczen, di vns fügen vnd behagen, leiste er vns oych das egenante gelt bi eyme iare nicht, — so sollen diselben vesten — ewiclichen vnse vnd vnser erben si. — 1339 an dem nesten Donnerstage nach des heiligen Cristtage."

*) „Wir Günther vnd Heinrich, vnses bruders sun, — grauen vnd hern zcu Arnstete, bekennen, — daz wir dem grauen Heinrich von Honstein hern zcu Sundershusen gelobt han, — wan her vns die len hus vnd der stat zcu Slatheim mit dem andern gute, daz wir phandes wis inne haben, von — dem Apte zcu Fulde geschickt vnd geschafft, alzo daz der Apt vns die len gelegen hat vnd bekennet in phandes wis vor 2200 Marg lot. silbers, so sulle wir vnd wallen in sinen briv weder gebe, den der vorgen. graue Hein-

hätte, getilgt werden sollten *). Doch fanden die Grafen von Schwarzburg, trotz der Einmischung des Landgrafen, einen Ausweg, um sich den Erwerb Schlotheims auch für die Zukunft zu sichern. Denn am 29. Dec. d. J., also am Tage vor dem Ablaufe der bestimmten Zeit, verkauften beide beichlingische Linien die Stadt Frankenhausen den genannten Grafen. Laut des zu Erfurt ausgefertigten Diploms wurden dafür 6500 Mark löthigen Silbers Erfurter Gewichts bezahlt, bis zu deren gänzlichen Abtragung Schlotheim nebst andern Gütern für 2200 Mark von Schwarzburg zum Pfande gesetzt werden sollte **).

---

rich von Honstein vns vber die vorgen. ten zeuschickene vnd zeuschafene gegeben hat. — 1339 an dem nesten Donrestage nach des heiligen Crist tag." Vergl. Jovius Schw. Chronik in Schoettgen et Kreysig diplomatar. etc. T. I. p. 333. A. —

*) „Wir Fridrich — Lantgraue zcu Duringen — bekennen, — daz wir vmb den Edlen man grauen Heinrichen von Honstein, des Sundershusin ist, Slatheym, hus vnd stat mit vorwerken, ackern, tychen, seen, wisematen, holtzcen, thrchlehen, dorfern, gerichten mit vorlehentem vnd vnvorlehentem gute vnd gemeinlichen mit allen eren, nutzcen vnd guten, besucht vnd vnbesucht, als iz die von Slatheim in derselben herschoft zcu Slatheim vnd in dem flure vnd wychbilde, die darezu gehorin, gehabit habin, — gekouft haben vmme 3700 marck — in der wise als hienach geschriben stet, wir sullen denselben von Hoinstein loz vnd ledig machen 2200 marck — gein den Edelmannen greuen Fridrichen von Bichilingin, den man nennet von Rotinburg, sine Eidame, vnd Hermanne von Kranichfelt, die sie haben vf derselbin vesten in pfandiswise, der vbrigen 1300 marke sullen wir in ledig machen zcu den Juden zcu Erfurte zcu funf iaren, die allernest nach einander volgin sullin. — Ouch ist iz geredit, mochten wir mit den von Bichelingin vnd von Cranichfelt. — vmb die 2200 marck als balde als wir gerne teten, nicht geenden, noch sie als vorbeschriben stet, abegerithen, so sullen sie vns die obgenantin vesten vnd waz darzcu gehorit, halden in allir der wise, als sie solsbin getan habin dem von Hoinstein, alz lange biz daz wir daz wol geenden mugin. — gegeben zcu Ruemburg 1340 an Motewuchen vor dem suntage, als man singet letare."

**) „Wir Fridrich — greue vnd herre zcu Bychelingin, Heinrich vnse Son, vnd wir Friderich, Albrecht vnd Gerhard gebrudere, — greuen — von Bychelingen, der Rotenburg ist, — bekennen, — das wir zcu den Edeln mannen vnsen lyben Omen Greuen Günther vnd — Heinrich Geuettern von Swarzburg, der Arnstete ist, — Slatheim, Hus und Stat, vnd die Dorffer Swalborn, Melre vnd Westette halb — gelosit

In dem Theilungsvertrage, welchen Friedrich, Herr zu Beichlingen, mit seinen Vettern Friedrich, Albrecht und Gerhard, Herren zu Rothenburg, am 4. Jul. 1341 abschloß, bestimmte man unter andern, daß die letzteren Schlotheim, welches beiden gemeinschaftlich verschrieben war, als Pfand für den noch nicht völlig berichtigten Kaufpreis von Frankenhausen inne haben sollten *). Diese Angelegenheit scheint auch im J. 1344 noch nicht ganz geordnet gewesen zu sein. Denn in einer Urkunde vom 17. März d. J. wird die rückständige Summe von 1400 Mark, welche auf Schlotheim haftete, erwähnt, wofür die Beichlinger die an den Landgrafen abgetretenen Vesten Rothenburg und Bendleben wieder einlösten **).

Ohne Zweifel waren aber am Ende des 14. Jahrhunderts alle Irrungen, welche dem Hause Schwarzburg das Recht an

---

haben vmme 2200 Marg, — darnach ist gered, daz der — Greue Heinrich von Honsteyn — in allen den Tichen, die zcu Slatheim — gehorn, vnd auch wi dischre sullen vnd magen, wanne wir wollen, — vnd wan sl die wile, daz der — Greue Heinrich von Honstein lebit, — Slatheym — weder kouffe wollen, — so sollen wis dn weder gebe zcu kouffene vmme dieselbe 2200 marg" — (hierauf werden auch die übrigen in der dem Grafen von Hohnstein ausgestellten Urkunde (siehe oben) enthaltenen Bestimmungen, besonders über den Wiederkauf, welcher nach dessen Tode seinen Erben binnen Jahresfrist gestattet sein sollte, wörtlich, bis auf die Veränderung der Namen wiederholt). — Gegeben 1340 an deme Freitage nach des heiligen Cristestage." Vergl. Thüring. Taschenbuch. II. B. S. 67. ff 83. ff. Anm. 51. —

*) „Wir Friderich — Graue vnd Herre zu Bychelingen — bekennen, — daz wir vns mit — vnsern — Vettern Friedrich, Albrechte vnd Gerharte gebrudere grauen von Bychelingen, hern zu Rotinburg, — gesundert vnd geteylt han. — — Och ist gered die Sechzen hundert sotige marg vnd die Gulde, die da abeget, Die wi han gehat an ffrankenhusen beyde mit einander sollen vns vnd vnß. Erben volge alleyne, da keyn sollen vnser Vettern vnd ire Erben geualle vnd volge Slatheim hus vnd Stad, vnd di Dorffer di darzcu horn mit alme Rechte vnd Nutze, alß wir iz beyde han gehat. Och haben vnser Vettere — vns — gesaczt vnd seczen — zu eyme rechten phande Slatheym halb hus vnd Stad vnd waz dazcu horet mit alme rechte vor die vorgenante 1600 — Marg halb vnd vor den Zins halb, der sich darvon gebort. — 1341 an Sente Ulrichstage." —

**) S. meine Geschichte der Rothenburg S. 22. und S. 49. Anm. 83. wo dieses Dokument im Auszuge mitgetheilt ist.

Schlotheim streitig machen konnten, beigelegt und ausgeglichen, weil Heinrich XXV. und Günther XXIX. im J. 1393 diesen Ort an Dietrich und Friedrich von Hopfgarten für 400 Mark Silbers verpfändeten *).

Mit diesem Ereignisse beginnen für Schlotheim andere Verhältnisse, welche bis auf den heutigen Tag fortdauern, und wir brechen hier ab, um den Faden der Erzählung bei einer andern schicklichen Gelegenheit wieder anzuknüpfen.

*) S. Jovius a. a. O. S. 402. und die oben S. 5. in der Anmerkung erwähnte Genealogie der Familie von Hopfgarten.

II.

Weisthümer

für den rath der stadt Nordhausen und von demselben aus dem 14. und 15. jahrhunderte,

mitgetheilt von

Dr. E. G. Förstemann,

Conrector am gymnasium zu Nordhausen.

Die handschrift, welche die folgenden stücke enthält, war früher zusammengeheftet mit andern, spätern und meistens auf papier geschriebenen stücken. Sie besteht aus drei lagen von pergamenblättern in folioformat. Die erste lage von 8 und die zweite von 6 blättern, von welchen aber die drei letzten leer sind, gehören zusammen, und ich bezeichne dieses erste stück durch A. Dasselbe enthält zunächst die antworten der räthe von Goslar und von Mühlhausen auf rechtsfragen des rathes von Nordhausen. Die §§. 1 — 12 sind von gleicher hand und mit einerlei dinte geschrieben, nach der allgemeinen überschrift im jahre 1359. Die in diesen §§. enthaltenen fälle sind aber ohne zweifel, alle oder die meisten, aus früheren jahren, manche vielleicht noch aus der ersten hälfte des 14. jahrhunderts. Der §. 13. ist von derselben hand, doch mit etwas bleicherer dinte geschrieben. Anders, mit grösseren buchstaben und mit viel bleicherer dinte geschrieben ist §. 14, von dem sich §. 15 wieder etwas durch minder bleiche dinte unterscheidet. Die §§. 16 — 22 sind meistens in schrift und dinte dem §. 13 mehr ähnlich, als

den §§. 14 und 15, und sichtbar zu verschiedener zeit aufgezeichnet. Die §§. 23 und 24 unterscheiden sich von den vorhergehenden §§. durch schrift und dinte, und von denselben ist der letzte §. 25 durch moderne schriftzüge völlig verschieden. Wahrscheinlich gehören die fälle §. 1 — 12 in das 14. jahrhundert bis zum jahre 1359, die §§. 13 — 22 etwa in die jahre 1360 — 1410, §. 23 um 1410; §. 24 gehört in das jahr 1414, §. 25 in das jahr 1457.

Das zweite stück B, zunächst entscheidungen des rathes von Nordhausen auf rechtsfragen des rathes von Frankenhausen enthaltend, besteht aus 8 pergamenblättern. Die §§. 1 — 6 sind von gleicher hand und dinte, von §. 7 an ändert sich die dinte mehrmals, von §. 14 an auch die hand. Die ersten §§. sind wahrscheinlich gleichzeitig mit den ersten §§. in A (1359) geschrieben. Die fälle in §. 1 — 13 gehören alle oder meistentheils in die 2. hälfte des 14. jahrhunderts, §§. 14. 15 um 1400; §. 16 ist vom jahre 1402, §. 17 von 1407, §. 18 von 1428, §. 19 von 1409, §. 20 von 1429, §. 21 von 1436, §. 22 um 1410, §. 23 von 1432, §. 24 von 1433, §. 25 von 1461, §. 26 von 1502. Die schreiber haben die copialbücher und original-urkunden nicht immer genau abgeschrieben, zuweilen auch wol falsch gelesen; doch selten etwas wesentliches geändert. Ihre handschrift ist im ganzen nicht schwer zu lesen, obgleich nicht ohne mancherlei abkürzungen, besonders in den überschriften und am rande. Diese abkürzungen werden hier aufgelös't, und lesezeichen, welche in der handschrift fast durchaus fehlen oder auffallend gesetzt sind, wurden gesetzt oder berichtigt, um das verständniss zu erleichtern. Die zeichen und zahlen der §§. wurden gesetzt und unterabtheilungen durch buchstaben bezeichnet um der anführung einzelner stellen willen. Auf die brauchbarkeit der gelieferten stücke besonders aufmerksam zu machen, scheint unnöthig zu sein; der kundige wird dieselbe leicht erkennen, und dem unkundigen müssten ausführlichere anmerkungen gegeben werden, als der raum dieser blätter zulässt.

A.

Scripsit northusa quidam notarius jura
Et varios Casus, opus est hiis addere sensus,
Post M et C tria quinquagenoque nouemque,
מ VII
Sodiaci gradum dum sol percusserat ebdum,
calore
Leonis signum feriens cum caumace siccum. *)

D Itte **) *buch beheldet die Recht, der wir vns derfraget haben an den von goslar vnd an den von Mulhusen, vnd beheldet die Sache, die von vns selbiz geteyllet sint.*

---

§. 1.

a) *I. Cas. Den von goslar schrybe wir.* Lieben frunde, wizzet daz disse geschicht in vnser stad geschen ist. Eyn vnse burger ***) hatte eyn elich wip, met der hilt czu eyn phaffe, der waz eyn prister, vnd die frowe beschet dem phaffen, der quam czu ir vff eynen abent, die wil der wirt vzzwendig czu me dranke. Do her heym quam, da legete her sich slaffen. darnach entwachte he vnd myssete der frowen, vnd stunt vff, vnd suchte die, vnd vant sie in syner durntzen †) bie dem phaffen, alleyne, bie slaffender diet. Dez gewan der phaffe keyn den wert syn mezzer, vnd derstach der vorgenanten frowen man, daz he dez selben nachtez starb, vnd der phaffe : : : : ††) en weg. Nu

---

*) Das Wort *siccum* ist kaum zu erkennen und über demselben stehn zwei ganz verblichene worte, wie *calore* über *caumace*; auch *feriens cum* ist schwer zu lesen, so wie überhaupt viele worte auf der ersten seite der handschrift verblichen oder abgeschabt sind.

**) Die handschrift hat *Itte*. — *D* hat davor gemalt werden sollen.

***) Gerold Topfgiesser (G. tuphengyzer). s. B. §. 2.

†) *dornze*, stube.

††) Unleserliches wort, vermuthlich *quam*, vgl. A §. 25. r.

werde wir vm disse vorgenant geschicht beschuldiget von dez irslagen mans brudern vnd von irn herren die sie vortedingen czu rechte, wiz alz hir nach geschriben sted.

b) Von Erst an beschuldigen sie vnse stad, daz dem irslagen manne, irm brudre, burgen gesatz worden, das der genante phaffe czu der genanten frowen, nach sie czu om, gen nach sten solde, daz sie nicht gehalden, vnd davone sie der genante irslagene man lybeloz worden *).

Hyr czu entwerte wir, daz vns daz vnwizenlich ist, vnd welden sie ymanden, der vnse burger were, dar vm beschuldige, den welde wir on czu rechte stelle.

c) Czu dem andern male beschuldigen sie vns, daz wir die vorgenante frowen vm die geschicht vffgehalden hatten vnd geuangen, vnd daz wir die durch bete willen erberre frowen vnser stad ledig glazen haben weder der cleger willen, vnd sprechen, wir haben eyn vngerichte dar an getan.

Da entwerte wir czu, das wir die frowen genangen hätten, vnd beschuldigeten die vm dissen irs mannes totslag. die loukende dez. da sprachen wir vnd ouch dez richz richter weder die clegere, wolden sie clagen vber die frowen, man solde vnd wolde on helffen nach irer Clage waz recht were. da entwerten sie czu, daz sie nicht clage welden, do man sie dez nicht vberkome kunde nach dez reichz gerichte **) vnd vnsir stad rechte. da ledigete sich die frowe met irme rechte, vnd swur, daz der totslag ir leyt were, vnd Ratis vnd tat vnschuldig were. da lies man die frowen loz, vnd lies sie die stad verswere, vnd haben daran nach dez reichz gerichte in vnser stad dycheyn vngerichte getan.

d) Czu dem dritten male schuldigen sie vns, daz sulch gut, als der dirslagen man, der dycheyn erben met der

*) *leiblos geworden*, ums leben gekommen.

**) Hier steht ein unleserliches wort am rande.

frowen hatte, vff die selben clegere von rechte genallen sulle sin, von dez weyn, alz sie sprechen, daz die frowe gesprochen sulle habe czu dem phaffen: stechet an on, anders wir muzen beyde sterben.

Da entwerte wir czu, daz vns die wort: stechet an on ꝛc. vnwizenlich sin, vnd vor vns nicht clagehafft ist worden. ouch eyneten sich die cleger met guten willen met der frowen frunden vm sulch erbe vnd gut, als der derslagene man gelazen hatte, daz die Clegere danketen.

Czu dem virden male schuldigen sie vns, daz der vorgenante phaffe nach der czied, alz he den totslag getan hatte, weder in vnse stad kommen sie, vnd wizenliche dem Rate von etteligen vnsirn burgern gehuset vnd geheymet sie.

Da entwerte wir czu, daz der phaffe na der geschicht in vnser stad gewest ist, daz ist an vnsen willen vnd willekor geschen, wen wir dez reichz gerichtez in vnser stad vnweldig sin, vnd wir ouch nycheyne gewalt vbir phaffen czu richtene haben.

Czu dem vunfften male schuldigen sie uns, daz die frowe nach der czied, alz sie in vnse stad czu wanderne vorsworn hatte, gewesit sie, vnd gehuset vnd geheymet sie.

Da entwerte wir zcu, daz daz ane vnsirn willen vnd volbort geschen ist, vnd woln vns dez entschuldige, alz recht ist. vm disser vorgeschreben sache bete wir vch vwer stadt recht vns beschriben.

Responsio. goslaricenses. Lieben frunde, vm die stucke, alz ir vns nu gescriben habt, ist ditte vnser stad recht. vm daz erste stucke, alsus wollen dez doden erben, edir ymant dem daz glabet were, ymande vm daz gleuede schuldigen, den sal die Rat czu rechte seczen, ab sie syn mechtich syn, vnd dar mede hat der rat vul getan.

h) Czu dem andern, vm die vengnisse der frowen, ist ditte vnser stad recht. da die frowe vffgehalden waz, vnd man daz den clegern wizenlich ted, ab sie vber die frowen clage welden, man selden on richten, da sie daz vorsprochen, vnd hat sich die frowe gelediget met orm rechte nach dez reichz vnd der stad richtez rechte, vnd muget ir daz bewise alz recht ist, so siet ir ane schulde.

i) Czu dem dritten ist ditte vnser stad recht. haben die clegere met der frowen frunden vm daz gut sich voreynet, daz sie dem Rate danketen, so sal daz also blyben.

Czu dem vierden stucke ist ditte vnsir stad recht. ist die phaffe nach dem totslage in der stad gewest, dez ist die Rat ane bruche.

Czu dem vunfften stucke stet vnser stad recht, alz hyir vore von dem vierden stucke geschreben stet.

§. 2.

a) *Casus secundus.* Lieben frunde, wir beten vch, waz bie vch recht sie an dissen sachen, alz hir nach geschreben stet, vnd vns daz beschreben wellet senden. Ez waz eyn vnse burger, der starb vnd liez eyne tochter, die waz eyn eyne mensche*). die tochter ist gestorben, vnd hat gut gelazen, daz sprechen ire frunt vff beyde part an. Daz eyne part ist met der egenanten vorgangen jungfrowen vathre rechte gebruder vnd swester kind. nu sprechen der selben jungfrowen frunt, die met der selben jungfrowen vathre gebruder vnd swester kind sint, daz daz gut, daz die vorgenante vorgangene jungfrowe gelazen hat, sie here komen von erst von der jungfrowen elder Muter muter. Hir vm so sullen sie bezzer recht da czu habe, dan disser vorgenanten der vorgangen jungfrowen frunt, die met der selben jungfrowen rechte geswestere vnd gebruder eyn halb kind sint von dem vathre. welch part nu daz beste

*) e. e. m. ledig, unverheirathet.

recht czu dem geuelle habe, daz die vorgangene jungfrowe gelazen hat, daz beschribet vns wider.

b) *Responsio. goslaricenses.* Lieben frunde, an der sache, alz ir vns nu geschriben habt, dunket vns recht nach vnser stad rechte, daz der jungfrowen rechte bruder kind vom dem vathre bezzer recht haben zu der jungfrowen erbe czu nemende, wenne daz vather rechte bruder kind edir swester kind.

§. 3.

a) *Casus Tercius.**) Lieben frunde, wir begern vch wissen, daz geste**) vnse meteburgere an sprechen vm erbe gelegen in vnser stad, vnd syn von gerichte gewiset an den erbe herren***), der sal eyn erbe recht sycze vff dem gute, vnd daz ist nicht me geschen in vnser stad, bete wir vch met flize, daz ir vns beschriben sendet uwer stad recht, wie, edir wilke wiz, edir an wilcher stad man das erbe recht sycze selle, vnd an weme sich vrage derhale selle, ab da Orteyl czu gehorn. Ouch worn czwene brudere erbe herren czu dem gute, die vorvaln syn. eyner hatte eyne frowen gelazen, der ander eyn kind, daz ist nicht Mundig. ab die suln daz erbe recht sycze, edir ymant von irer weyn. — b) Ouch wissent, daz eyn vnser meteburger eyn gast hatte in dem vrede beclaget, vnd on in die achte bracht vor dez reichs stuln, der spricht, daz her dem gaste vor dingen czu dingen hette vorgetedinget, vnd om die achte vorkundiget. Nu spricht der geechtiget ez, die achte sie om nicht wizzenlich, nach nicht vorkundiget. ab die achte nu nicht dem gaste vorkundiget were;

*) Am rande steht: *von Erbe recht zcu sycczen.*

**) Gäste, fremde.

***) *erbe herren*, erbherrn. Die zusammengesetzten wörter sind in der handschrift gewöhnlich so getrennt geschrieben: *erbe herr*, *der selbe*, *vor kundigen* (verkündigen) u. s. w.

ab her in der achte sie von rechte edir nicht? wen die vnse meteburger spricht, her habez om vorkundiget, dez die gast loukent. wie nu vnse meteburger den gast dez uberkame*) selle, edir die gast dez om met rechte entge? wer aber, daz man die achte von rechte vorkundige selde, ab daz der richter tun selde edir der Cleger? — c) Vortme wissent, ez sint guterhande lute**) bie vns gesezen, die haben erbe in gewern, daz sprechen an etteliche vnse meteburgere, den die guterhande Lute dycheyner antwerte phlege weln, vnd sprechen, ez sie on von irm vathere vffgeerbet. vm disse vorgeschriben stucke bete wir vch uwer stad recht vns beschriben.

d) *Responsio. goslaricenses.* Lieben frunde, uwern brieff han wir wol vornomen offenbare, vm dat ir schribet von erbe gelegen in uwer stad, vnd von erbe herren. wie versten aber daz alsus, daz daz an lehen gut trete, also daz erne in uwer stad lege, daz von vzwendigen herren czu lehene ga. ist nu uwer meynunge alzsus, so wizzet daz vnse recht also vz wiset. syn die lehen herren tod, vnd der ein eyn son gelazen hat, die nicht Mundig ist, dez vormunde ist syn euer herre, von dem daz kind daz gut czu rechte sal czu lehene habe. were ouch das vorlegene gut dez kindez eigen, so wer syn neheste vnd syn eldeste swert mak***) dez kindez vormunde. Disser vormunde mak von dez kindez weyn vm daz lehen den clegern eyn lehenrecht lege vff dez kindez gut an eyn benant dorff vff eyne word†), die dez kindez ledig edir vorlegen sie. wenne bynnen bemurten steten vnd slozzen mak neyn herre lehen

*) überkommen d. h. überführen.

**) Güter habende leute, patricier oder edelleute, nachkommen von der stiftung des königs Heinrich I. in den städten.

***) schwertmagen.

†) *word*, *wort*, *wohrt* d. i. area, hofstelle.

recht gesytze. Daz ding*) sal dez kindez vormunde beyde partye vierczen nacht lazen vore wisse, vnde da sal die vormunde von dez kindes, weyn sybene dez kindes vor lehende man da czu brenge, die soln da orteyl vynde na lehen rechte. — e) Ouch alz ir schriuet vm uwern burger, der hatte eyn gast in die achte bracht, der spreche, her habe dem gaste von dingen czu dingen vore getedinget vnd die achte vorkundiget, mak he daz bewyse met dem richtere vnd met zwen biedernen man, daz he den dingen also vz geuolget habe, vnd em met dez richters boten von dez richters heyze die ladunge vorkundiget habe, so ist he der achte volkomen. — f) Vort me alz ir schribet vm die guterhande lute, die erbe in gewern haben, daz uwer burger an sprechen, ist daz erue eygen gut, so soln die guterhande lute czu rechte da von antwerten in dem gerichte, da daz eygen liet. werez aber lehen gut, da selden sie czu rechte von antwerte vor den herren, die das vorlehen.

g) *Ad idem Mulhusenses. Vff dysse vorgeschriben drie stucke schriben vns die von Mulhusen ouch alz hir nach volget.* Lieben frunde, alz ir vns habt gebedyn in uwern brieffen, daz wir vch vnderwisen vnser stad recht, vm sulche stucke, die ir vns beschriben habt in uwern briefen, vnd die wir ouch wol han vornomen, alz sult ir wissen, daz vnser stad recht dar vm ist, czu dem erstin vm erbe gut: wer da erbe gud an tedinget mid vns, der sal sich den richter lazen wisen an den erbe herren, do sal ouch der erbe herre eyn gerichte sycze an dez reichz straze, vnd**) | yme der Cleger eyn stul secze mit eyme kussyne, vnd funff schillinge phenge dar vff, die da genga vnd gebe sint. vnd der cleger sal da syne clage tun. vnd heyschet her orteyl, da mach***)

*) In der handschrift steht *deding*, doch die sylbe *de* ist mit punkten eingeschlossen.

**) In der handschrift steht *vm*, durch einen schreibfehler.

***) *da mach.* So wird es heissen müssen, statt *dar nach*, wie in der handschrift steht.

der erbe herre frage, wen her wil. vnd der da vm die orteyl gefraget wirt, der sal sich die laze lere gemeyne *) lude, die da keinwerdig syn. wirt daz orteyl gestraffet, so beruff man sich dez an eynen Rat, der da syczet **). ouch sullen daz erbe recht syczen dez kindez vnd der frowen beider vormunden, die sie dar czu kisin. — h) Ouch alz ir schribet vm die achte, daz halde wir also: ist daz eyn wunden tut myt vns, die da eichtech sint, den mag der, der die wunden entphehet, wol beclage von stat ane, ab her wil, vnd heyschet en driwerb ***) by sym lantrechte. vnd komet der nicht vore, der geheyschet wirt, vnd ist dar nymant, der syne not scheyde, so tut en der richter in die achte. wirt aber die wunde vbernechtig, so muz der die wunden entphehet en beclagyn drie vierczenhen nacht, vnd heiscet on czu der ersten clage eyns, czu der andern czwei, czu der dritten clage driewerb. komet her danne nicht vore, so dut man en in die achte. So vm die vorkundigunge wizsint, wann der geheyschet wert von dingen czu dingen, alz recht ist, komet her danne nicht vore, so dut en die richter in die achte, vnd om entud nymant dycheyne vorkundigunge mer, edir vor, nach dirnach†). — So vm daz dritte stucke, wisset, wo gut dirstirbet in eynes mannez edir in eyner frowin chunde††) nucze vnd gewere, daz die erben dirwise mugen. die haldin nu die erben daz gut iar vnd tag ane rechte ansprache vor luten die inwendig landez sin, vnd bewisen sie dan der were, die daz gut vff sie geerbet haben, so mogen sie wol er gud behaldin met ires selbens hant. beheldet hers ouch vor lieten, die vzwendig landez sint, drizig iar vnd eynen tag, so beheldet her aber syn gud nach dez gerichtez rechte, da ez inne gelegin ist.

§. 4.

a) *Casus quartus. Die von goslar vnderwiseten vnser stad schriber vm erberecht, alsus irer stad recht, vnd*

*) *gemeine*, unparteiische.
**) Der sitzende rath, das regierende rathsregiment.
***) *drei werbe*, dreimal.
†) noch darnach.
††) ?—in e. f. *kunden* nutzen, d. i. kundbaren, offenkundigen?

*ouch vm lipgedinge, ab daz eyn man syner frowen machte, alz hir geschriben stet**). Dez reichz schulteyze sal gerichte sycze vff alle sache in dez reichz steten, ez en were dan ab der schulteyze selben wirde beclaget, so selde her den stab beuelle eyme der sich bewart hette, vnd der da czu techte. **) an erbe gute sal mans also halde, vnd an erbecinse: werde daz gud edir der cins angetedinget wen an die eyde, so solde der, ders in gewern hette, eyn vuz vff den sulle ***) dez erbegutez setze vnd swere, daz hers iar vnd tag an ansprache hette gehat, edir daz vff on geerbet were, edir daz hers gekoufft hette, vnd om geantwort were von dem richtere vnd von dez richters knechten alz recht were, vnd daz her dar vm getan hette, waz om von rechte geburte†). — b) Vort me vm daz liepgedinge heldet mans also: wen die man gesterbet, die synem wibe eyn liep gedinge gegeben hat an syme gute, daz eygen ist, met willen syner erben, werez††) lehen, so musste daz syn met willen dez lehenherren; die den die nehesten erben sint dez mans, der gestorben ist, den ist daz gut vor erbet, vnd han eyn an warte czu dem gute. wilcher der sterbet, sine rechten erben die han von syner weyn die antwarte czu dem gute.

§. 5.

a) *Casus quintus.* Lieben frunde, wir begern vch wissen, daz vnse dynere eyn vingen, der waz dez Reichz vnd vnser stad echter, vnd byetten syn pherd, und taten met dem daz recht waz. nu werde wir angesprochen vm daz pherd von eyme, der spricht daz daz pherd czu dem mal syn were, vnd nach syn sie, da der vffe secze, vnd der selbe bekante, daz her an vnser stad schaden gewest were. ab wir nu dem, der vns anspricht vm daz pherd, von rechte sullen antwerte, edir ab wir om ichtez phlichtig syn vm daz pherd, bete wir iwer stad recht vns vm beschriben.

*) Am rande: *von ansprache erbe etc.*
**) einen unbescholtenen, der dazu taugte.
***) *schwellen?*
†) Am rande: *Lipgedinge.*
††) *werez*, wäre es.

b) *Responsio. goslaricenses.**) Lieben frunde, wir begern vch wissen, vm den ersten artykel, alz ir vns nu geschriben habt, dunket vns recht: haben uwer dyner eyn uwern echter genangen, vnd ist da bie gauarn alz recht ist, daz ir bewisen mugen, so bedorffet ir von rechte dar vm dycheyne not lyde. c) Eder vm daz perd, ist daz jener, die daz ane spricht met syme rechte, sich wil dar czu czihen, dem gebort vch daz pherd weder czu gebende. wers aber des echters eygen gewest, so gebordet synen eruen weder czu gebende, ab sie daz hyschen. nicht rechters wisse wir.

d) *Mulhusenses. Vffe disse vorgeschriben sache schriben die von Mulhusen also, alz hir nach volges.* Lieben frunde, alz ir vns gebeten habt in uwern briuen, daz wir vch vnder wisen eyns rechten in vnsirn brieffen vm eynen, met dem ir recht getan hat, alz solt ir wissen, gesche iz, daz wir eynen geningen, der in dez richz vnd vnser achte were, vnd bekente sich der, daz her an vnsirm schaden were gewest, vnd tete wir met dem recht, sprechc vns da poben ymant czu, so duchte vns, daz wir von me rechten nymande nicht phflichtig wern czu antwertene. — e) Ouch alz ir schribet vm daz pherd, daz ir daz gelden**) sullet, dunket vns ouch, hette wir eyn pherd in vnsirs echters nucz vnd were funden, daz wir da vone nymande nicht phlichtig weren czu tunde, sundern vns duchte, daz man synen erben bylich czu spreche, danne ymande andirs.

§. 6.

a) *Casus sextus.* Lieben frunde, wir begern vch wissen, daz met vns sint eyne lute, vnse meteburgere, die haben nicht kindre. die wolden ir erbe vorkouffe, vnd wolden irs libez nott bewise. nu syn ir nehesten, die sprechen daz sie ir erbe nicht vorkouffe sullen. bete wir vch met grozem flize, daz ir vns vnderwiset uwer stad recht, wie eyne lute

*) Am rande: *von lehen.*

**) *gelden*, bezahlen.

ire eaffigen not sullen bewise, daz sie ir erbe vorkouffe mugen ane irer erben willen.

b) *Mulhusenses. Die von Mulhusen die schriben vns also wider* *). Lieben frunde, alz ir vns geschriben habt, daz wir vch vnder wisen vnser stad recht, wie eyne lute, die nicht kindre hettin, ere libez not bewise sullen, er gut zcu vorkouffene, daz on ere nehesten nicht gewere mugen, alz wissent, daz vnser stad recht dar vm ist, daz eyn ixlich czu synes lybez notdorfft syn gud wol vorkoufin mag, daz yme syn erben nicht swere mugin, also daz her iz swere zcu den heyligen, daz is synez libez notdorfft sie, vnd durch dycheynerley ander sache nicht vorkouffen, danne vm synez lybez notdorfft. wer aber, daz her varnde habe hette, die selde er ie von erst angriffe, vnd wann der nummer were, so mag her syn erbe ane grife, vnd daz vorkouffen, alz vore geschreben stehet, czu synez liebez notdorfft, alz viel alz her dez dar czu bedarff **).

§. 7.

a) *Casus septimus.* Lieben frunde, Ez waz eyn burger in vnser stad, der hette legende erbe, vnd starb. der liez kindte. der wäz eyn ein prister. der vorkouffte syn teyl erbez, daz on von syme vathre vffgeuallen waz, synem brudre, vnd liez daz vff vor dez reichz vnd vnser stad schulteizen. da sprach der schulteize.: ab he syner swester vnd irs werthez ***), die zu dem mal syne nehesten erben worn, vnd nach syn, icht bederffte. da sprach her, her on durffter da czu nicht. also ist die genante syn swester nach ir wirt bie dem kouffe nach bie der vfflazunge nicht gewest, vnd werte den iar vnd tag ane syner swester willen vnd wissen, alz sie spricht, die daz gut yczu ane spricht. Nu ist der prister gestorben. nu spricht dez genanten pristers swester, die dez genanten pristers neheste erbe czu dem waz vnd nach ist, daz he daz genante erbe vorkoufft habe ane irn wissen

*) Am rande: *nota casum von eaffiir nod.*

**) Die Antwort der Goslarer s. unten nach Cas. 7.

***) *werthez*, wirthes, ehemannes.

vnd willen, vnd das an gesprochen er iar vnd tage nach der genanten pristers tode. Nu sprechen die, die das erbe gekoufft haben, vnd in gewern haben, das der kouff mit der vorgenanten pristers swester willen vnd wissen geschen si, vnd welden daz bewise. da sprach der rat, daz selden sie bewise byn virczen tagen, vnd haben dez drie geczugen vor den rat bracht, die da geczugen, alz hir nach geschriben stet. c) Der Erste geczuge spricht, daz der frowen gute wille were, daz man daz gut teylte, edir von dem kouffe, ab daz der frowen guter wille were edir nicht, da en wisse her nicht vmme. Der ander geczuge spricht, daz der frowen gute wille were, daz daz gut geteylet werde, edir vm den kouff wisse her nicht, ab sie den gewillekort habe edir nicht. Der dritte geczuge spricht, daz her bie dem kouffe nicht gewest sie, edir vm der teylate wisse her wol, daz der frowen gute wille were. d) Nn spricht dez vorgangen pristers swester vnd neheste erbe, daz sie bie teylate gewest sie ires bruders kindre, der vater daz gut gekoufft hatte an irn wissen vnd willen, alz sie spricht, vnd vorgangen ist, er dan der prister, vnd daz daz gut, daz sie an spricht, ires vorgangen bruders, vore vorkoufft edir da geteylet sie, daz sie ir vnwissenlich. ab nu disse vorgenante frowe, dez egenanten pristers swester, recht czu dem vorgenanten erbe habe sulle, daz der genante prister ir bruder an irn wissen vnd willen vorkoufft hatte, edir ab ditte vorgenante geczugnisse ir czu irm rechten vnd czu ir vorgegenante ansprache icht geschade muge, bete wir uwer stad recht vns beschriben.

e) *Responsio. gvslaricenses.* Lieben frunde, alz ir vns nu geschriben habent, vm erbe, daz eyn prister vorkoufft habe synem brudre ane syner swester willen, vnd habe das vffgelazen vor gerichte, vnd gewert iar vnd tag, dez wisset, daz ditte ist vnser stad recht. wie eyn eigen edir erue keufft, vnd om daz wert vredewarcht vor gerichte, vffe der were, alse recht ez, behelt he daz dar nach iar vnd tag in synen weren ane rechte weder sprache, daz en mach om nymant ange-

spreche, die bynnen dem iare het bynnen landez gewest, he en hedde dan in geuengnisse gelegen, daz he daz nicht weder sprechen mechte.

„(§. 6. c.) *Ad casum sextum. lr.* *)". *Super casum sextum scripserunt goslaricenses per hunc modum ut sequitur***). Lieben frunde, vm die sache, alz ir vns nu geschriben habt, ist ditte vnser stad recht. dycheyn erue mag man bekumern edir vorkouffe an erben willen, man en welle das erwe re vff den heiligen, daz ez yme linez not tu, so vorkouffet he iz edir bekumerst wol. wel aber die erbe yme sine liuez notdorfft geben vnd sine schult gelde, die beheldet daz erue.

§. 8.

a) *Casus octauus.* ***) Lieben frunde, die int scheidunge, die ir vns nehest beschribet vm vnse hantwerg, han wir wol vornomen. begern vch wissen, daz vnse hantwurchten gemeyhlich vns beten, daz sie vor tragen worden, daz sie dichein linweber in ir hantwerg durffen nemen, wen sie ir dar jnne nye gehat haben. Da entwerten die linweber czu vnd sprechen, wilcher sin ere vnd sin lantrecht bewart habe, daz man den bilchen czu eyner ixlichen jnnunge von rechtes wein selle laze kome. beten wir vch met grozem flize, daz ir vns uwer stad recht dar vm wider beschribet, ab man sie met rechte vorwerffe muge, wen wir eym ixligen vnser burgere rechtes wol gunnen.

b) *Die von goslar.* Sunderlichen frunde, vm daz stucke von den hantwerchten gemeye vnd von den linwebern in uwer stad, alz so yr vns nu geschriben habet, spreche wie vch neyn ander recht, sundern also wie vch vore geschriben haben, daz wie vnser jnnunge dicheyne welden nete da czu dringe, daz sie eynen linweber czu sich in ire jnnunge

*) *legatur.*
**) Am rande: *von Erbe czu uorkouffen.*
***) Am rande: *von lynwebere.*

nemen. Ouch en ist dez glich in vnser stad met vnser wiszenschaff nicht gewest.

§. 9.

a) *Casus nonus.**) Lieben frunde, wir begern vch wizzen, daz ein vnser burger ein prister hat dirslagen, vnd der muz von bannez wein rume. nu beclagen des pristers frunt den vorbenanten vnsern burger in dem gotz frede vnd in dem lant frede in vnser stad, vnd wellen dar vm czu achte brenge. bete wir vch, vns uwer stad recht beschribe, ab man den genanten vnsern burger met czweilerlei gerichten geuordre muge edir nicht.

b) *Die von goslar.* Sunderlichen frunde, vm daz stucke, alz ir vns nu schribet, holde wie vor recht, wie eynen vredebruch tut, vnd da czu bannes vorschuldet met eyner dot, die muz dar vm den ban lyden, vnd dar czu wertlich gerichte, da die tat ist geschen.

§. 10.

*Decimus casus.***) Liben frunde, tu dem stucke, ab uwer medeburger, des dat holtz ist, dem kinde betzern selle edir nicht, sende wie vch beschriben vnser stad recht. het ein vnser burgere holtz legende vff der stratze, kemet da ein ander kint edir alde lude vnd tun sich selben schaden, da get kein gerichte vbir.

§. 11.

*Undecimus casus.****) Liben frunde, vm daz stucke, des ir nu habt geuraget lazen, daz ein uwer burgere habe dem andern an sin ere gesprochen, vnd welle bewisen, daz daz war sie, wie he des ouer on kome selle, is ditte vnser stad recht. spricht ein vnser medeburger dem andern an si-

*) Am rande: *mit zweyerley forderunge czu beteydingen.*

**) Am rande: *von holcz schade czu enphaen das vff der strasze liet.*

***) Am rande: *Ab eyn dem andern an sine Ere spreche.*

ne ere, das he bewise wel, das war sie, des mag he nicht ener en kome, sundern met richtern vnd met dingluden, vnd das muz die andere liden. kende he aber des met sogetanen cugnisse nicht bewisen, so mechte sich yene met sins eynes hant selnen ledigen, vnd die, die das vff en hette gesprochen, selde dar vm gebe buze vnd wette.

§. 12.

a) *Casus.* Liben frunde, wizzet daz ein eyne mensche was, daz starb vnd liz erbe vnd gut, vnd liz ein eldernater vnd rechte geswester kint. nu spricht der eldernater das gut ane, ez sie vff en geuallen. ouch sprechen die swester kint, iz sie vff sie geuallen. bete wir vch, das ir vns beschribet uwer stad recht, vff wilchen daz erbe met bezern rechte geuallen sie, edir ab sie beyde gliche na da czu sin.— b) Ouch hat der eldernater da bie gesezen, daz daz eyne mensche siner tochter kint beschit nach irm willen, vnd om selben beuentlich *) ouch beschit, vnd sprach, waz vbir die bescheydigunge were, daz selde ir rechter swester kinden, vnd das wider sprach her nicht. — c) Ouch bete wir vch, ab ein sin selgerete beseste edir eyne entscheidigunge machte nach sinem willen, da sine nehesten erben keinwerdig weren, vnd er chein willekorte daz, nach widerspreche, ab ir ychein darnach das geerre vnd widerspreche mechte. — d) Ouch bete wir vns czu vnderwisene nach uwer stad rechte, ab ein dem andern icht lege, daz man getribe vnd getrage mechte, vnd ab das dem, dem iz gelegen were, abe gephant wirde, ab iz der, der iz ome gelegen hette vz geczien mechte alz das siene, edir nicht **). — e) Ouch wissent, daz ein vnser burgere dem andern gelt schuldig ist, vnd daz ist vnder om

*) oder *beuenclichen*? — in der handschrift steht b e u e t l i c h mit einem strich über den 2 letzten silben, und mit einem t, welches von c nicht zu unterscheiden ist.

**) Vgl. B. §. 8.

besprechen met geistlichem gerichte. der sprieht, her welle daz gelt gerne beczale, doch also daz iener, dem her daz gelt schuldig ist, die ane sprache abe tun. ab nu der met der were dem sin gelt in der wise met rechte vore behalde muge, edir nicht, des vnderwiset vns nach uwer stad rechte.

f) *Goslaricenses.* *) Sunderlichen frunde, vm daz erste stucke iz ditte vnser stad recht, daz die elder uater sines kindes kinde erbe vnd gute nerer ist vff czunemene, wenne des vorstornen menschen swester kint. — g) **) Um daz ander, alz ir schribet, daz die elder uater dar bie gesezen habe, daz die mensche eyne schedigunge in suchebette getan habe, vnd on habe dez nicht weder sprochen, ist ditte vnser stad recht, daz nymant in suche beten nicht vorgeben mag, da her den nehesten erben daz mede en phernne. hette he aber vnrecht gut, daz mechte he wol weder geben. — h) ***) Um daz selgerete holde wie vor recht: haben die nehesten erben daz nicht vor willekort, so megen sie daz na wol weder sprechen. — i) †) Czu dem virden artikel, ab ein dem andern varnde habe lege, vnd sie dem abe gephant wirde, spreche wie vor recht, Daz die, die sie vorlegen hat, an nymande dicheyne vorderunge getun mag, den an deme, dem he sie gelegen hat. — k) ††) Czu dem lesten stucke, vm eynen uwern medeburger, der gelt schuldig sie, daz vnder om met geystlichem gerichte sie bekumert, sprechen wie vor recht, daz neyn leye dem andern sin gut mit gerichte †††) bekumern mag.

*) Am rande: *von Eldirvatir vnde swestirkindern.*

**) Am rande: (*in*) s u c h e b e t t e *zcu vorgeben.*

***) Am rande: *Selgerete.*

†) Am rande. . . . *dem andern* . . . . h a b e l y e t.

††) Am rande: *von bekummerne.*

†††) Gewiss stand in der urschrift der Goslarer: *mit geistlichem gerichte*; unser abschreiber, der notarius, liess ohne zweifel absichtlich das wort *geistlichem* aus, oder vielmehr er kratzte es wieder aus, denn die worte *gerichte bekumern* stehn auf einer radirten stelle.

§. 13.

a) *Casus.* Lieben frunde, wissent einer liz vrage vm ein orteyl, wie ein man sin legende gut selle ledige, daz dirclaget, dirnordirt werde vorgerichte, vnd daz met dem richter gephant sie, daz her sins gutiz geweldig werde. da wart vunden, wo ein man sin gut lese, da gute biderffe lute bie sin, iz sie in velde edir in dorffe, iz sie bilchen loz. Daz straphet ein partye, vnd vindet, man sulle daz gut loz sage vor dem gerichte, da iz vore dirclaget vnd gephant sie. Daz wider straphet die ander partye, vnd vindet, wo ein man tzwene biderffe man bie hat, die daz gesehen vnd gehort habin, daz her daz gut gelozet habe, daz daz rechtir sie, dan daz die erste partye vindet. bete wir vch met grozem vlize, waz uwer stad recht hir vm sie, daz ir vns daz beschriben sendet bie dissem vnsern boten.

b) *Consules goslaricenses.**) Lieben frunde, vm die sache, die ir vns nu geschriben habet, iz ditte vnser stad recht. wert einem manne sin gut bekumert met gerichte, der sal komen vor gerichte, vnd vor antwerten sin gut. wan he daz czu vullen rechte vor entwertet het, so sal sin gut ledig vnd loz sin. Erwerbe nu die man, dem sin gut bekumert were, vor gerichte, daz man om sin gut entseste, daz seldem man tun, so he czu vullem rechte vnd czu entwerte stunde. wer es aber, daz die man, dem sin gut bekumert were, vor gerichte von not wein nicht komen mechte, dem selde die richter daz gerichte lege, dar he kome mechte, ab man daz von dem richter eschede, daz die man sich siner schulde entschuldigede, ab her der vnschuldig werde mechte.

c) *Mulhuseuses super casum eundem sic***). Lieben frunde, alz ir vns nu geschriben hat, daz wir vch beschriben senden vnser stad recht, wie ein man sin legende gut, daz ym dirclaget vnd dirnordert were an gerichte, lose

*) Am rande: *vmme kummer.*

**) Am rande: *vmme legende gud loss zcu teydingen.*

sellē, als wisset, daz daz vnser stad recht ist. we ein man sin gut loset, da gute biderffe lute bie sin, die daz sehen vnd horen, vnd daz bewiset alz recht ist, daz daz bilchen los ist.

§. 14.

*Consules in goslar scripserunt de introytu nocturno domus in hunc modum ut sequitur.**) Unse willige dinst czu vor. liuen frunde, vm die sacke, alz gie vns nu hebben vorstan lazin in vwern brieffen, ist ditte vnser stad recht. Kumpt ein eynes morgens, edir des abendes, edir nachtes in eynes hus, na eynem wibe, edir na eynes maged, welde den vp halden, vnd den dar czu drungen, dat he sich die maget edir wib geuen lete, des sal nicht sin, mer wat se dar na primetid beyde met guten willin don welden, des mechte men scaden. we dat breke, dat he eime dar czu drenge, vnd alle die dar tu hulpen, die scholden dat betern na des ratis gnadin. datum nostro sub sigillo antedicto ipso die.

§. 15.

Drier**) ding sal man geweren an eyme pherde, iz werde bescheyden edir nicht: aneuang, starblint, hoeutsich. vor hoeutsich ***) weret man virtzennacht. vor starblind weret man vier wochin. vmme den aneuang iz neyn czied an bescheyden. per consules goslaricenses.

§. 16.

a) *Ad Molhusenses.* Liebin frunde, wizzet daz eyn vnsir Juden eyn recht entheizin hat eyme Christen ouch vnserm meteburgere vor des Richs gerichte by vns. nv spricht der vorbinante vnser meteburger, daz der Jude om daz recht ton sulle vor des Richs gerichte, da her daz glabet hat. spricht der iude vnd ouch dy andirn sine gnozin, daz her daz

*) Am rande: *Eyn wib — eyn weddir eynen willen zcuge.* —
**) Am rande: *were eyns pherdes.*
***) Hauptkrankheit, koller?

recht nirgen alz bilche tvn sulle, alz in irre edir vor irre schule by vns. des beten wir vch, daz ir vns vndir wiset uwer stad recht dar vm, vnd wy ir daz phleget zu halden met uwern Juden. daz wollen wir ꝛc.*)

b) *Responsio Molhusensium.***) Liebin frunde, alz ir vns geschrebin hat, vnd begert vch zu vndirwisene, waz vnsir stad Recht dorvmb sy, vnd wy wir iz phlegen zu haldene, ab eyn vnsir Jude eyme Cristen eyn recht tvn solde, daz om orteylt worde vor des Richs gerichte, wo her om daz tvn solle, alz begern wir vch wizzin, daz wir daz phlegen also zu haldene nach vnsir stat gewanheyt vnd rechte. wo eyme vnserm Juden vor gerichte erteylt wirt eyn recht zu tvne eyme Cristen, daz tut her ome vff sin buch vor der Juden schule, vnd dar czu sendet der schultheyze sinen knecht, der daz sehe vnd hore.

§. 17.

a) *Casus. In hunc modum Consules northusenses scripserunt consulibus goslariensibus.* Liebin frunde, eyn vnsir meteburger der hatte kint. der hatte dy kint von om nicht gemutschart. der nam eyne wertin vnd gewan bi der ouch kindere. dy vrowe brachte eyn teyl gereytschafft czu dem manne. der man ist tod, vnd dy kindere wollen mit der vrowen teyle, dy der man vore hatte. der selbin kindere eyn hatte sich vorandirt. deme hatte der man, syn vater, eyn teyl gutes mitegebin, vnd wel daz gut in dy teylunge wedir legin, wan dem kinde czu dem male an deme gute nicht gnugete, alz iz spricht. — ab nv dy vrowe mit iren kinden ire habe, dy su czu dem manne brachte, czu vore sulle vz nemen, edir ab su dy mit iren stifkinden teyle sulle mit andirm gute,

*) Hier steht noch: *responsionem quere in alia parte*, und die folgende antwort *b* steht auf der folgenden seite nach §. 17. *d*.

**) Am rande: *de Judeis.*

vnd ab dy stifkinde czu der vrowe, irre stifmutter, gereytschafft, dy su brachte zu irm manne, sullen recht habe? — b) Eyn man vnd eyn vrowe vnse miteburgere hatten eyn kint, daz ist eyn knechtichen. der man, des kindes vater, ist dir slagen. daz kint ist von der vrowen nicht gemutschart, vnd dy vrowe hat sich nicht vortruwet, er dy bezzerunge ires wertis geschen ist, vnd hat ir kint noch mit or. ab nv dy vrowe dy bezzerunge mit deme kinde neme sulle, edir daz kint dy bezzerunge alleyne sulle behalde? bete wir vch mit grozem flyze, daz ir vns uwer stat recht vm dy vorgeschrebin czwey stucke beschrebin sendet.

c) *Responsio Consulum goslariensium.* *). Liebin frunde, als ye an vns geschrebin habet, daz haben wir wol vorstanden. vm daz erste stucke steyt vnser stat recht alse, daz des mannes kindere nemen teyl mit der vrowen, sint dem male dat wif vnd man hebin vngetwiet gut, de vrouwe en moge orkundeclichin daz bewisin, daz iz andirs si getevdinget. Ouch mag daz kint, daz abe gesundirt ist wedir in brengen, daz iz vfgebort hat, vnd get mete czu glicher teylunge, ez en sie, daz man bewise moge, daz daz kint von sines vater erbe gelazin habe. — d) Vmme daz andere stucke, wert eyn man tod geslagen, vnd led hinder sich wip vnd kint, vnd dar czu kompt, daz man den man bezzern sal, dy bezzerunge nemt dy vrowe mit deme kinde, vnd daz kint mit der vrouwen.

§. 18.

a) (*Consules goslaricenses scripserunt super inculpat .....*) *Casus.* **) Lenen frunde, alz gij vns ghescrenen hebbet, sculle gij weten dat vnser stad recht alsus iz. besaten vnse borgere vnder eynem vnsen borgere eynes gastes gut, so hefft dy borgere, vnder deme dat gut wert besat, verczennacht dagh der besate. vnd wert dat sulue gut danne na den neysten

*) Am rande: *von kindern met der stifmutter zcu teilen.*
**) Am rande: *von besaczten vnde befoln gute* ꝛc.

vertennachten von ome geeschet, dat mot he von sek antworden, wat he des bekant. Schuldiget men on vorder, des lediget he seg mit rechte. — b) Vort mer steyd vnser stat recht also. wert eynem vnser borgere eyn ding beuolen, dat he louet wedir to antwordene, wil her dar to don alzo vele also recht is, dat ome dat ding also beuolen sy, so ne mach men vnder ome des nicht bekummeren.

§. 19.

a) *Casus.* Libin frunde, wir beten vch wizsin, eyner der vbirkomen wert vor gerichte, daz her eyme an sinen eyd geteydinget habe, was daz gerichte rechtes an deme habe, der vbirkomen wert, vnd wi her iz den clegere, der on vbirkomt, wedir tun sulle nach dem rechten. — b) Ouch vmme czwene gebrudere, der wart eyner elich, vngesundirt mit sime brudere mit sines bruder willen. nv wollen sich dy gebrudere teylen vnd czweye mit eyn andir an irme gute, vnd erren sich eyn teyl, daz der bruder, der nach ledig ist, deme andern elichin brudere zuspriehet vm dy koste, di da vor than sint zu der wirtschafft, die sulle her om daz halbe teyl wedir kere. waz uwer stat recht vmme disse czwey stucke sint, beten wir vch vus das wedir schriben. daz woln wir gerne vorschulden. Datum nostro sub S. *)

c) *Goslariceuses.* **) Lieben frunde, zu der ersten vrage iuwes briues stet vnser stat recht also. heft dy vortughede man de vortughinge ghestraffet, alse gy ghescreuen hebbet, so hefft he vorbort Bote vnd wedde: also bote wert dem clegere, daz ist achtehalbt schillinge goslar. phenge; dat gewedde dem richtere, dat ist XV schillinge gosl. pennyge. — d) Zu der andern vrage stet vnser stat recht also, dat men dem brudere de wedirstadinghe der koste esschet, der wedir

*) d. i. *sub sigillo* oder *secreto.*

**) Am r. *von ubirczugen zeu straffen, vnd gute zcu der wirtschafft.*

stadinghe phlichtig ist, it ne si, dat sek de Brödere vndir eyn andir dar wes ane vorwillekort hebben. Datum nostro sub Secreto.

§. 20.

a) *Casus.* *) Lieben frunde, wir begern vch wiszin, daz czwene vnser burger stunden vor gerichte an geheyter bang, vnd or eyn schuldigete den andern, daz her on vbele gehandilt hette mit worten vor gerichte an geheyter bang. des bekante der, der geschuldiget wart. do liz om der schultheyze eyn orteyl werdin, waz sines herren buze dar vmme were. do daz der geschuldiget wart gehorte, daz der schultheyze nach der buze vragete, do loukende her des wedir, daz her den nicht gescholden hette an geheyter bang, daz doch dem schultheyzen, dingluten, vronen vnd ouch andern luten wol wiszintlich ist. des beten wir vch, lieben frunde, waz der geschuldigete dar an vorbort hat keyn den schultheyzen, daz ir vns uwer stat recht dar vmme heschreben sendet. daz wollen wir gerne vor dynen.

b) *Responsio Consulum Goslariensium.* **) Leuen frunde, alse gij vns gheschreuen hebbet, steyt vnser stat recht also. bekand eyn eynes dinghes vor gherichte, vnd vorsaket des na. mach danne dy richtere one mit dingluden, mit vronen vnd andern bederuen luden des onertughen, dat he voren heft bekant, dat mot he liden, vnd steit an dem richtere, wen he ome de broke***) keren wel. Datum nostro sub secreto.

§. 21.

goslariensis. †) Leuen frunde, alse an uns van in vnd inwen borgheren geschreuen ist, steyd vnsir stad recht

*) Am rande: *von frebil.*

**) Am rande: *von bekennen an gericht vnd darnach czu vorneynen.*

***) *den bruch.*

†) Darüber: *von vorwergkunge kindere bynnen oren iaren.*

also. En kind en magh bynnen synen iaren sin liff *) nicht vorwerken. deit it schaden an dotslaghe edir an wunden, den beteret it na des doden edir des vorwundeden werghelde. deit it anderen schaden den beteret it na sinem werde. wil it den schaden mynneren mit sinem ede, **) den schal sin vormunde vor dat kind don. wat auer dem kinde bort to irleghende, dat schal sin vormunde don von des kindes gude. Datum nostro sub secreto.

§. 22.

a) *Consules Guslarienses.* ***) Vnsern fruntlichen dinst czuuor.. Ersamen, wisen lute Ratismeistere vnd Rad zu Northusen, lieben, besundern, guten frunde. Als ir vns geschrebin habit vnd gesant drierleige anclage vnd czusage vff hus vnd vff haff gelegin in uwir stad, daz wir uch vnsir stad recht dar vff schriben, Des schriben wir uch eyn gelig †) nach vnsir stad rechte vff erbe gut. — b) Neme eyn man eyne frouwen czu der E, hette der eyn eddir sy beide eigen Erbe, als hus vnd haff, vnd bekindite die Eliche frowe by deme manne nicht, welchir er danne Erst sterbe, die Erbegut czu deme andern bracht hette, als hus vnd haff, da behilde der lebinde nicht ane, danne eyn lipczucht. nach des tode gefellit daz vff des neisten Erbin, des daz gewest were. — c) Were ouch dacz eyn man eyne frouwen neme czu der E, der eyn eddir sy beide eigin Erbe hettin, als hus eddir haff; bekindet dy frouwe by deme manne, ab die kinde wol storben, waz die Erbegutis or eyn zcu deme andern bracht hette, als hus eddir haff, die Erbit daz uff synen neisten Erbin, darvmme daz

*) *seinen leib.*

**) *eide.*

***) Am rande: *Bekindet adir beerbet eyn frowe adir man guth.*

†) *eyn gelig* = eigentlich?

sy bekindet sint. — d) Ouch als or eyn teil schribet in orre czusage, ez sy gescheidin vor eyme Rate, des wisszit, qwemen czwo partie vor vns, vnd beten, daz wir sy scheyditen vmme sache, wy wir daz schiden, da müste daz by bliben, sint dem male daz sy daz gewillekort hettin. wanne man des darnach an vns czoge, were wir des bedechtig vnd andenkende, wy wir daz gescheidin hettin, daz müste beide partye alse halden. dit ist vnsir stad recht, et percipite nobis. datum nostro sub secreto.

§. 23.

a) *Consules Goszlarienses.* Leuen frunde, als ir vns geschrebin vnd gesant habt schulde vnd antwerte, vnd vns gebeten dar uff czuschribene na vnser stad rechte, des wisset. als heinrich toppilstein czu molhusen schuldiget heinrich kerchonen uwern burger, vnd dy selbe uwer burger der schulde eyne were eyschit, dy were sal er om von rechtis wegen thun vor der antwerten, vnd wer her eyn gast vnd neyn burger mit vns, so muste her die were sweren adder vorborgin, ab des yene nicht enperen wolde.

b) Vnd als Heinrich toppilstein von siner vnd siner wertin wegin schuldiget heinrich kerchofen vmme eynen hoff, dy der selben syner wertin vetirliche erbe sy, den heinrich kerchofe kuntlich ynne habe vor eyn phant, vnd als he daz vort schribet, vnd da dy kerchoff czu antwurtet, daz dy selbe hoff kuntlich sin ingesaczte phant sy vor eyne summen geldes von der vorbenanten frouwen elsin vnd orme vormunde vnd von heinrich toppilsteyne nicht: vnd als he vort schribet, daz he dar abe gegebin habe dem rate czu Northusen vor vor seszin geschos ein teil geldes, vnd das he dar ane vorbuwet habe, vnd dar eynen czins vnd thorhute abe gegeben habe: vnd ab he sin besiczende phant icht nehir sij czubehalden vmme sin gelt, daz her dar ane hebbe, wenn heinrich toppilsteyn vnd Ilse sin wertin, sint dem male daz is ome in vorgecziiten irtei-

It sij vor gerichte: c) (*Responsio.*) Des is dit vnser stadrecht. wie eyn hus adir hoff het czu phande vor gelt, des man ome bekennen ader irwisen mag als recht ist, daz sal he czulosene thun vor daz gelt, czu al sotanen cziiten vnd in al so daner wise, als daz gedeidinget ist. hette her vns abir schos dar abe gegeuen, vnd dorhute dar abe getan, vnd ouch das hus gebuwit vnd gebeszirt na vnserm vnd na vnser buwehern rathe, des vns duchte, das daz hus nicht enperen konde, vnd were wy deme des bekentlich, so solde man ome dit mede gebin mit der ersten summen des geldis, Is en were, das das anders geteidingit vnd gewillekort were. were ome ouch waz czugescheidin vor gerichte, daz henrich toppilsteyn adir else sin huszfrouwe obir gewest werin, adir dar vor gerichtis halben czu geladen weren, das solde man ome halden. wes he abir dosser stucke nicht bewisen konde, als vor geschriben stet, des endorffte ome toppilstein adir sin huszfrouwe nicht halden.

d) Ouch als he schribet vmme czins, Is ome czins mit rechte abegewonnen von des husz wegin, den czins mag he uff das hus slan, vnd des is man ome phlichtig wedir czugebin, Is en sij, daz is mit ome anders geteidingit vnd gewillekort sy vmme den czins.

e) Ouch als toppilsteyn schuldiget vmme czins vnd vmme schaden von XV iaren, vnd kerchoff darczu antwurtet he en bekenne ome des nicht, des mag he sich ledigen obir dy heilgen.

f) Vortmer als toppilsteyn schuldiget, daz kerchoff habe stallunge uffgebrochen in dem hofe, vnd den hoff ergir gemacht v. marke, da kerchoff czu entwertet, he enhabe den hoff czu schaden nicht gebracht, vnd wille daz gerne irkenne laze an deme gebuwe, des is vnser stadrecht, daz wir darczu senden vnse buweherrin mit vnsern eldisten, dy sich des best vorstan, vnd wo dy daz irkennen . . .*)

*) Hier fehlt der nachsatz und schluss.

§. 24. (a.)

Heintz von Tutensode clage, zuspruch vnd forderung contra Den Rhat zw Molhausen A. 1414.*)

a) Min willigin dinst zcuuor, vorsichtigen, wisen lude, borgermeistere vnd Radmanne zcu Northusen. libin frunde, ich heinrich von tutensode**) brenge vor vch In vnde mit dissir schrifft myn gebrechen unde schuldigunge, zcusprache vnde schaden, das ich vmme beclage, mane, zcu spreche vnde beschuldige den Rad vnde stad zcu molhusen, vnde seccze zcu dem ersten uch in dem Rechten zcu irkennen, ab die von molhusen dcheyne artikel myner schulde in oren antwurten vor swegin vnde nicht vollenkomelich mir vor antwurten, ab sy dez in dem Rechtin icht soldin vorfallin vnde dann bereyde ubir wunnen sij, vnde waz hyr vmme Recht ist, daz seccze ich an uch recht zcu entscheidenn.

b) Zcu dem ersten schuldige ich den Rad vnde gemeynheit der stad zcu molhusen vmme eyne holczmarke geheiszin die holczmarcke ***), die sy mir genomen habin

*) Diese überschrift ist von viel späterer hand, aus dem 16. iahrhunderte. Von derselben hand sind auch die angaben zu den 6 artikeln: *Holtzmarck* 800 *Schock gr. Die harte, — Brif* 500 *feine mark. — Mord* 600 *schock gr. — Mord im geleit* 600 *schock gr. — Erbe* 400 *sch. gr. — Brand* 300 *sch. gr.*

**) Das dorf Tutensode oder Dudensode lag etwa eine meile nördlich von Mühlhausen zwischen Reiser und Kaisershagen.

***) Schreibfehler st. *die hart.* — Vgl. §. 24. (c). c. — Heinrich graf von Gleichen belieh 1305 die brüder Hermann, Konrad, Heinrich u. Dietrich von Tutensode mit den rechten über den wald Hart (iura silve que vulgariter Hart nominatur), welche sie besitzen und die ihm, dem grafen, einst *wegen der burg zu Mühlhausen* zustanden, s. Grashof Comment. de Mühlh. p. 191. — Die ansprüche dieser familie auf die hart scheinen demnach nicht un-

wedir god, wedir recht vnde bescheydenheit, in oren groszin vbirmute. vnde mir die noch freuelich vor enthaldin. die holczmarke ich werdige uff achte hundert schog groschen, vnde den schadin, den sy mir alle iar dar ane gethan habin, werdige ich uff dry hundert schog groschen. dez gen ich zcu uch izcu entscheidenn mit dem Rechte, ab sy mir myne holczmarke vmme recht wedir gebin sullen, adir geldin na der werderinge, vnde den schadin vnde freuil keren vnde uzrichten mit busze na Rechte, vnde mude vnde heische hyr antwerte von on.

c) Zcu dem andir male spreche ich on zcu vnde beschuldige sy vmme eynen briff, den on tile tutensode myn fettere geantwertet had, vmme alle daz in dem brife beschrebin sted. den brif vnde alle daz dar inne sted, habin sy mir mit groszin freuele vnde obir mute vor enthaldin, wedir god vnde wedir recht, alse daz wissintlich vnd vffinbar ist. den brif vnde erbe gud vnde rechtikeit, die dar inne sted, achte ich uff funff hundert fyne mark erffurtisches silbers vnde den vbirmud, freuel vnde schadin, die ich von on alle iar dar ane genomen habe, achte ich uff dry hundert dez vorgeschriben silbers, vnde heische von on den selbin

---

begründet gewesen zu sein. Schon lange waren die von Tutensode im streite mit Mühlhausen. „Im Jahre 1403 bot „Hans von Tutensode durch Herman von Horstal dem Ra„the eine vortracht an. dieweil er aber der stadt feind ge„wesen u. viel schaden gethan an kirchen, mit reuberen u. „brande, hat auch dem Rathsmeister Gerlach von der „Marthen sein weidewerk, ein pferd, zwene hunde u. „ein huner gezaw genommen, u. seinen jungen hinweg „geführet auf die Tenneburg, wil ein Erbar Rath des „erstattung haben, also zugehet die handelung.“ (a. Handschr.) — u. im jahre 1404, Mont. n. Margar., giebt „Werner von Falkenberg, ritter u. mainzischer lantrich„ter dem rathe briefe über Hans von Tutensode, ihren „feind, dass er wider den landfrieden gehandelt, u. des„wegen überwunden sei als ein landfriedbrecher.“ (Ebendah.)

brif, die gute vnde rechtikeit, die dar jnne stan, wedir thun adir gegulden na der werderinge, vnde den schadin gekart mit busze, vnde ge dez zcu uch zcu entscheidenn mit Rechte ꝛc.

d) Czu dem dritten male schuldige ich sy, dat sy mynen vettern Herman tutensodin jemerlich ermordet haben vmme sin veterliche erbe, mit rechter vorsasze, die doch in dem rechtin nicht irwunnen waz, vnde ny so obele gethan hatte, daz he sulches mordes mochte mede vorschult habin. den mord, ubirmud vnde schadin ich achte an sechs hundert schog groschen, schaden uff dry hundert schog groschen, vnde mute hiir vmme antwurte vnde de achtunge dez ouermodigen mordes vnde den gewerdedin schadin wedir than mit busze in Rechte, vnde gee dez zcu uch.

e) Czu dem virden male beschuldige ich sy vnde sprechе on zcu, daz sy curden tutensoden mynen vettern eyn geleite gegebin hatten in dy stad zcu molhusen, da sy gerichte habin ubir hals vnde ubir hand, den eyn orer meteborger genant herman meler jemerlichen irmordede bynnen orer stad in oren geleyde, wedir god vnde wedir recht, dar sy sich ny ane bewisedin, daz on daz leyt were, vnde als on daz wol gebort hette von dez geleyt wegin. vnde achte den mord pobin sechs hundert schog groschen, vnd mute hiir vmme von on antwerte, vnde die achtunge dez mordes gegulden, vnde den schadin gekart mit busze, vnde gee dez zcu uch zcu entscheidenn mit Rechte ꝛc.

f) Zcu dem funfften male schuldige ich sy vmme alle na gelaszenn gutere heinrich hoybts burgers zcu molhusen, dar ich vnde myn swester rechte erbin zeu sint, daz sy my vnde myner suster wedir god vnde wedir recht, mit vorsasze, freuelichin entfernet habin. daz achte ich uffe vier hundert schog groschen, vnd mute hiir vmme von on antwerte, vnde daz gud wedir than nach*) adir gegulden nach der werderinge. vnde gee dez czu uch zcu entscheidenn ꝛc.

*) *nach* ist überflüssig oder es fehlt hier *dem rechte* od. dgl.

g) Zcu dem sestin male, dat sy mynen vader seligen etteswann apel von tutensode vnde mir habin gebrand eynen hoff vnde eynen bergfrede in dem flecke zcu worbissze vnde alle das dar jnne waz, alse ich zcu der zcijt mit on eynen frede hatte, alse ich daz wolle bewisen kan, ab dez nod ist. den brand ich achte uffe dry hundert schog groschen vnde den schaden uffe hundert schog groschen, vnde mute hyr vmme von on antwurte, vnde heische die vorderung vnde den schaden dez brandes geguldeu vnde gekart mit busze nach Rechte, vnde ge dez zcu uch.

h) Were ouch daz die von molhusen in dcheynen oren antwertin schrebin dar mir antwerte nod zcu were, die antwerte behalte ich mir vnde wie dicke mir dez nod were vor der scheidunge, anders wolde ich dez vnuorsnellijt sin. vnde ab dar anders icht geschaden worde, daz wedir mich were vnde wedir daz recht, daz ensolde mich zcu keyner vorsumenisse hindern noch zcu schadin komen.

i) Alle dessir vorgeschrebin artikele vnde stucke dessis brifis vnde eyns ixlichin besundern blibe ich heinrich tutensode by den vorsichtigen wisen luten. Ratismeistere vnde Radmanne der stad zcu Northusen zcu entscheidenn vnde myne erkorne scheidelute. dez zcu bekentnisse habe ich myn Insegil gedrucket an dessen uffin brif, na goddes gebord virczenhundert iar dar nach in dem virczenden iare, am sunabende nach dem Suntage cantate domino canticum nouum.

---

§. 24. (b.)

a) Dyt sint vnse dez Rathes vnde gemeynde der stad Molhusen Rede vnde antwerte, die wir thun zcu den gebrechin, schuldigunge. zcusprache vnde schaden, dar vmme vns heinrich von tutensode beclagit, mand, zcu sprichit vnde beschuldiget, alse hyr nach geschrebin sted.

b) Alse der selbe heinrich von erst setczijt, ab wir dcheynen artikel siner schulde in vnser antwerte vor swegin

vnde ome nicht vollinkomelichin antwerten, ab wir daz in dem Rechten icht solden vorfallin sy, vnde dann bereide vor wunnen, wesz alse daz die selbe schulde uz wiset, Alleyne vns dez nicht groz nod ist, daz wir da kegin waz setczin, doch wullen wir vme dez vmme sinez ubermutes willen nicht vor seen, vnde setczin dar kegin vnde sprechin, wann er vns doch sulche swerliche vnrechte schult zcu setczijt, dar mete her vns nach vnserm eyden, nach vnserme gelde vnde nach vnserme gelymphe steet, dez wir mogelichin von ome vortragen weren, so wullen wir ome doch die volliclichin vor antwertin vnde vns der vnser Ratismeistere vnde vormunden mit Rechte benemen laszin, wo vns daz geboirt mit Rechte, vnde sulche vnmogeliche schulde nicht vnuorantwurtet laszin, sint er vnser dcheynen mit namen schuldiget.

c) Als vns der genante heinrich mit dem ersten schuldiget vmme eyne holczmarke geheiszin dy harta, dy wir ome sullen genomen habe wedir god, wedir Recht vnde bescheidenheit, die er achte uff achte hundert schog groschin, vnde den schadin an dry hundert schog, alse daz sin schult dar vmme uzwiset,

Der selbin siner schult vnde schadin heyschin wir von dem genanten heinrichen eyne Rechte were, globit, getan vnde vorborgit vor vnser antwerte, vnde bliben dez by dem Rechte, ab er vns die were ich von Rechte thun vnde globin sulle mit hande vnd mit munde, alse recht ist, vnde dar nach vorwisszenn, alse hoch alse die schult vnde schade Ruret, sint daz er vns nicht besesszin ist in sulchir masze, daz wir dy were, ab her vns die breche, erfordern mochten, vnde wie er vns die gewisheit thun solle, daz wir dar ane genuge habin sullen, vnde waz dar vmme Recht sy.

Wann vns die were also geschyt alse recht ist, vnde verwisszit wert, daz wir dar ane genuge habin sullen nach rechte, so antwerte wir zcu der selbin schult vmme die genante holczmarke, vnde sprechin, daz wir ome dheyne

holczmarke, die dy harte heisze, wedir god, wedir recht vnde bescheidenheit nicht genomen habin, noch ome die nicht frevelichin vor enthalden, vnde wullen uns dez entledigen vnde vnschuldig werden, vnde vns dez laszin benemen mit Rechte, wie vns daz gebort, vnde hoffin daz wir ome vordir dar umme nichts phichtig sint, vnde bliben dez bij dem Rechten.

d) Alse her dann in derselbin schult setczijt dryhundert schog groschen schadin, alse die schult dar vmme vz wiset, dunket vns, sint wir ome der schult entgeen mit Rechte vnde der vnschuldig sin, daz wir ome zcu dem schadin nicht besundern antwerten dorffin, vnde daz wir dez ouch sullin loz sin ane antwurte, vnde bliben dez by dem Rechtin. Worde abir irkant in dem Rechtin, daz wir zcu dren hundert schog groschen Schadin besundern antwurten soldin, sint wir ome der Schuld entgeen mit Rechte, dar uff er den schadin benant had, dez wir vns doch nicht vor seen, So antwerte wir vnde sprechin zcu den selbin dren hundert schog groschen schadin ouch neyn, vnde wullen dar zcu thun waz recht ist.

e) Alse vns der genante heinrich dar nach schuldiget in siner andern schult vmme eynen brif, den vns tile tutensode solle geantwurtet haben, sin vettere, vmme alle daz, daz in dem briffe geschrebin sted, alse her daz achtet an funff hundert vyne marg erffurtischis silbers, alse daz die selbe schult dar vmme uz wiset, der selbin schult vnde schadin heische wir eyne Rechte were, globit vnde gethan, vnde dar nach vor wisszint alse hoch, alse die schult Ruret, in alse der masze, alse wir die uff die ersten schult geeyschijt habin, vnde bliben des by dem rechten, ab er vns die icht thun vnde vor wisszin solle vor vnser antwerte, vnde waz dar vmme Recht sy ꝛc.

Wann vns die were geschijt vnde vor wisszint wert, alse recht ist, So antwerte wir zcu der schult nach der were vmme den briff, vnde sprechin, daz vns tile tutensode

eynen sulchin brif, alse heinrich in der schult setczit, nicht geantwertet had, vnde wullen vns dez ledigen, vnde dar zcu thun, waz vns gebort mit Rechte. — Vmme die dry hundert mark schadin, die er uff den brif setczijt, sprechin wir vnde antwerten in allir masze, alse wir vmme dry hundert schog groschen schadin uff die ersten schult gesprochen vnde ge antwertit habin, vnd wullen dar zcu thun waz recht ist.

f) Als vns der genante heinrich dar nach schuldiget in siner dritten schult, daz wir herman von tutensoden sinen vettern jemerlich sollin gemordet habin, vmme sin veterlich erbe, alse er den mort achte an sechs hundert schog groschen, vnde den schadin an dry hundert schog groschen, alse daz die selbe schult uz wiset, In dessir schult vnde ouch in allin andern sinen schulden vor nemit man wole, daz er vns freuelichen mit groszim ubirmute nach vnserm glymphe, nach vnserm gelde vnde nach vnsern eyden stet, vnde ehir wir ome zcu der selbin scult antwertin, So dunket vns, sint er vns sulchir mordes vnd vngerichtes schult gebit, daz er dann vor sulle irwisen vnde zcu brenge mit Rechte, daz der genante herman tutensode sin rechte vettere gewest sy, vnde in sulchir masze an geborn, daz wir ome vmme sulche schult von rechte antwurte sullen, vnde wy er daz thun solle, er dann wir ome hijr zcu antwurten. vnde ab er daz nicht entede, ab wir dann sulchir schult ich sollen los sin, ane antwerte, vnde bliben dez by dem Rechtin. Wann daz irkant wert, Soldin wir om dann antwertin zcu der schult, so bliben wir dez by dem Rechtin, ab vns der genante heinrich tutensode icht solle wedir antwertin, vnde uzrichtunge thun vmme alle schulde vnde schadin, dar vmme wir dem vorgenantin herman tutensoden zcu zcu sprechenn hettin nach uzwisunge dez rechtin, daz also spricht, wo der man recht vordirt, da sal her ouch rechtis phlegin, vnde er vns daz icht gewiz machin sulle, sint er vns nicht besesszin ist, vnde waz dar vme recht sy, Wann

dax irkant wert, soldin wir ome dann zcu der Schult antwerten von rechte, so heischin wir der schult vnde schadin eyne rechte were, globit vnde gethan, vnde dar nach vor wisszint, alse wir uff die ersten schult geheischijt habin, vnde bliben dez by dem rechtin, ab er vns mordes vnd vngerichtes schuldiget, vnd waz dar umme Recht sy.

g) Wann vns die were geschijt, vnd vor wisszint wert, alse recht ist, so antwerte wir nach der were zcu der selbin schult, vnde sprechin, daz der genante herman von tutensode unser rechte uffinbar vigent waz, den begreffin die vnsern an Roublichir hanthafftiger tad, dar ubir wart her gewundet, daz er an den wunden gestorbin ist, daz ist mit eren vnde vor gliche geschen, in Rechter vffner fede, vnde meynen, daz wir dem genanten heinrich vmme den vorgenanten vnsern vffinen vigend nichtes pflichtig sint, vnde bliben dez by uch zcu der kennen, nach dem alse sich daz in Rechter vffinbaren vedin vorhandelt had, wann nymand dez andern vient om zcu schadin vmme sine tat vorschutzin noch vorteidingen sal.

Umme dry hundert schog groschen schadin, die er uff die selbin schult setczijt, sprechin vnde antwertin wir, alse wir vmme dry hundert schog groschen schadin uff die erste schult gesprochin vnde ge antwurtet habin, vnde wullen dar zcu thun, waz uns gebort mit Rechte.

h) Als uns der genante heinrich schuldiget in siner vierden schult, daz eyner vnser meteburgere, genant herman meler, curden tutensoden, sinen vettern, solle jemerlichin dir mordit habe in eyme geleite, daz wir ome sullen in dy stad molhusen gegebin habe, vnde sullen vns dar ane nicht bewiset han, daz vns dat leyt were, vnde achtet den mord pobin sechs hundert schog groschen, vnde den schedin an dry hundert schog, dar jnne vornemit man abir wole, wie her vns mit gar vnredelichir schult an teidinget, dez wir doch mogelichin von ome vortragin weren,

wann her selbin wole weyz, daz er daz mit groszem vnrechte tud. Idoch so wullen wir ome der selbin schult nicht vnvorantwert laszin.

Unde ehyr wir ome dar zcu antwerte, So heischin wir der selbin schult vnde schadin eyne rechte were, globit unde gethan vnde dar nach vorwisszint, alse wir uff die ersten schult ge heischijt habin, vnde bliben dez by dem Rechtin, ab er vns die icht von rechte thun vnde vorwisszin solle vor vnser antwerte, vnde waz dar vmme Recht sy.

i) Wan uns die were geschijt vnde vorwisszint wert alse recht ist, So antwertin wir zcu der selbin schult vnde sprechin daz der genante herman melre, der die tad gethan hatte, von stund fluchtig wart, vnde enweg quam, daz wol wisszintlich ist, daz wir dar zcu nicht gethun konden, sunder were her begreffin vnde bestetiget, was vns dann dar zcu gebort hette zcu thunde, dez enhette wir nicht gelaszin, vnde vns en ist von sime geleite nicht wisszintlich, vnde meynen das wir ome dar vmme nicht pflichtig sint.

Vmme dry hundert schog groschen schadin, die der genante heinrich uff die selbin schult setczijt, dar zcu antwerten wir, alse wir umme dry hundert schog groschen schadin zcu der erstin schult geantwertet habin, vnde wullen dar zcu thun, waz vns gebort mit Rechte.

k) Als vns der genante heinrich schuldiget in siner funften schult vmme alle nachgelaszin gutere heinrich hoybts burgers zcu molhusen, da er vnde sin swester Rechte erbin sollin zcu sin, daz wir on die wedir god vnde weder recht sollin entphernit habe, daz er achtit uff vier hundert schog groschen, alse daz die selbe schult dar vmme vordir uzwiset.

Der selbin schult heischin wir von dem genanten heinrich eyne Rechte were, vnde von siner swester, von orme ixlichin besundern, globit unde gethan, vnde dar-

nach vorwisszint, alse hoch, alse die schult gewerdirt ist.

Wann vns die were also geschijt, vnde vorwisszint wert, so antwertin wir nach der wer uff die selbin funffte schult, dar jnne er vns abir nach vnserm gelymphe, nach vnserm gelde vnde eyden steet, mit rechtem freuel vnde sprechin, daz wir on heinrich hoybts nachgelasziu gutere nicht entphernit habin, vnde wullen vns dez ledigen mit Rechte, wie vns diz gehorit, vnde meynen, daz wir oh dar vmme vordir nicht phlichtig sint.

l) Als vns dar nach der genante heinrich schuldiget in siner sechsten schult, daz wir apel von tutensode, sime vatere, vnde ome eynen hoff vnde eynen bergfrede in dem dorffe zcu worbessze sullen gebrand habe, alse her daz achte uff dry hundert schog groschen, vnde den schadin an hundert schog groschen, alse her zcu der zcijt eynen frede sulle mit vns gehad habe, alse daz die schult dar vmme vz wiset, Der selbin schult vnde schadin heischin wir von dem genanten heinrich *) globit vnde gethan, vnde dar nach vorwisszint, nach vorderunge der schult, alse wir vor uff die erstin schult ge eyschijt habin.

m) Wann vns die were geschijt, vnde vor wisszint wert, alse recht ist, so antwerte wir nach der were, vnde sprechin, waz sime vatere vnde ome sulchis schaden von vns vnde den vnsen geschen ist, daz ist geschen in uffener fede vnde mit eren, vnd nicht bynnen frede, alse vnserm rechtin uffinbaren viende, vnde wullen dar zcu thun, waz recht ist, vnde meynen, daz wir ome vordir nichtes phlichtig sint, vnde bliben dez by uch zcu irkennen, nach dem, als sich daz in Rechten uffinbaren reden vorhandilt had.

Vmme hundert schog groschen schadin, die er in der selbin schult setczit, antwortin wir in allir masze,

*) Es fehlt: *eyne rechte were.*

alse wir vmme dry hundert schog groschen schadin zcu der ersten schult geantwurtet habin, vnde wollin dar zcu thun, waz vns gebort nach Rechte.

n) Als der genante heinrich nach siner sechstin schult eynen besundern artikel setczijt, also ab wir in dcheynen vnsen antwurten schriben, dar vff ome nod were zcu antwertenn, die antwerte behalde er ome, vnde wy dicke dez nod were, alse daz dieselbe sin Rede dar vmme uz wiset:

Dar kegin setczin wir vnde sprechen, daz geteidinget ist, daz man vns nach sinen schulden vnde vnser antwurten scheidin sal, vnde ist nicht geteidinget, daz er uff vnse antwerte keyne rede adir antwurte vordir thun solle. Geschee iz dar pobin waz man dann dar nach schide, daz recht behaldin wir wedir, daz vns daz nicht beschedigen sal, vnde wullen des ouch nicht entgeldin.

o) Alle dessir vor geschriben rede vnde antwerte, die wir thun vff dez genanten heinrich tutensoden schulde vnde schaden, clage, manunge, zcusprache vnde gebrechin, als er setczijt in syme schultbrife, bliben wir Rad vnde gemeyne der stad molhusen by vch, ersamen, wisen lute, Ratismeistern vnde Radmannen der stad zcu Northusen, liebin frunde, alse by vnsen gekornen scheide luten, vns dar uz zcu scheidenn mit Rechte, vsgeslosszin waz in fedin vnde mit eren geschen ist, alse todslege, roub vnde brand, dez man nicht phlijt zcuuor Rechtenn. Vnde des zcu orkunde gebe wir vch die beschreben, vnde mit vnser stad molhusen vffgedruckeden Insegil zcu bekentnisse vor segil, nach christi geburt virczenhundert iar dar nach an dem fritage in der crucewochin in dem virczenden Jare. *)

*) Der schluss ist wahrscheinlich durch ein versehn des schreibers falsch gestellt, statt: *darnach in dem v. J. an dem fr. i. d. c.*

(Dessin uzsprach haben vns gelernit die schepphin von meydeburg, vnde had gekost XXIIII Rinsche gulden.)

§. 24. (c.)

a) Ditte sint die uzgesprochenn Recht vnde scheidunge, alse wir die Ratismeistere vnde Radmanne der stad northusen uz gesprochin habin vff beschrebenn vnde vorsegilte schulde vnde zcusprache heinrich von tutensoden, vnde beschrebenn vnde besegilte antwurte der ersamen manne dez Rathis vnde der meynde zcu molhusen, der sy uff bede sijt zcu entscheidenn uff vns gegangen sint, alse uff vnse rechte gekorne scheidislute, alse wir vns dez ir varn habin, gelernit sint vnde selbir nicht beszir wisszin.

b) Czu dem ersten uff die erste schult vnde antwurte vnde uff die were, die dy genanten von molhusen von heinrich tutensoden heischen vor oren antwerten, globit, vorborgit vnde vor wisszint.

Dar uff sprechin wir Ratmanne zcu Northusen vor Recht, daz on heinrich von tutensode die were globin vnde thun muz, vnde muz on die vorphende adir vorborgin, alse hoch alse sich dy sache louffin, di he on vmme schult gebit. Kende he on dy were nicht vorphendin adir vorborgen, so mus her zcu den heiligen sweren, daz her die haldin wulle, von rechtis wegen. *)

c) Uff die erste schult heinrich tutensode, dy also lutet, zcu dem erstin schuldige ich den Rad vnde gemeynheit der stad zcu molhusen vmme eyne holczmarke

*) Am rande: *Desse were alle zcu haldenn had tutensode liblich zcu den heiligen gesworn uff dem tage zcu stempede, dar wax keginwertig der apt von ylefelt, graue heinrich von stalberg vnde graue H. von wernigerode vnd graue dith. von honstein.* — Stempeda liegt in der grafschaft Stolberg, 2 stunden von Nordhausen.

geheiszin dy harte, die sy mich genomen han ꝛc., vnde sprechin, daz sy ome keyne holczmarke die dy harte heisze wedir god vnde wedir recht nicht genomen han, vnde biten daz ore vnschult ꝛc.,

d) Dar uff sprechin wir der Rad zcu Northusen vor Recht, sint dem male daz heinrich tutensode eyne slechte *) schuldigunge zcu den von molhusen tud, daz sy ome eyne holczmarke die harte geheiszin genomen habin, Vnde nicht gesaczt had, daz die holczmarke von erbis wegin adir von gifte adir lehenis wegin sin gewest sy, vnde sich ouch an keyne bewisunge gezcogin had, so sint die Radmanne von molhusen von orer stad wegin sich der vnschult nehijr zcu entledigenn mit oren eydin, daz mag thun eyn burgmeister vnde eyn Radman von orent wegin, vnde wann sy daz thun, so sint sy der schult vnde dez schadin von heinrich tutensodin ledig vnde los geteilit, von rechtis wegin.

e) Vff die andern schult heinrich von tutensodin, die also lutet, zcu dem andern male spreche ich on zcu, vnde beschuldige sy vmme eynen brif ꝛc., alse daz die schult vordir uz wiset, die schult wir dirkant habin, dar kegin die von molhusen die were heischin in der selbin wise, alse uff die erstin schult, Vff die were von der andern schult wegen sprechin wir Radmanne zcu Northusen vor Recht, daz Heinrich tutensode den Radmannen von molhusen die were thun, globin vnde vorwisszin muz, alse wir daz hijr vore uff die were geteilit habin.

f) Dar nach alse die Radmanne zcu der schult antwurten vnde sprechin, daz on tile tutensode sulchin brif nicht antwurtet habe, daruff sprechin wir Radmanne zcu northusen vor recht, daz der Ratismeister vnde eyn Radman von orer stad molhusen wegin der schult vnschuldig wegin werdin mit oren eydin, alse vor geteilit ist, nach

*) schlechte d. i. einfache.

dem male, daz sy dez briffes vorsachin, wann sy daz thun, so sint sy der schult vnde dez schadin ledig vnde los, von Rechtis wegin.

g) Vff die dritten schult heinrich von tutensodin, die also lutet, Zcu dem dritten male schuldige ich sy, daz sy mynen vettern, herman tutensoden, jemerlich ir mordit habin ꝛc., alse daz die schult vordir vzwiset, kegin die schult dy Radmanne setczin, daz sy dunke, sint her sy sulchis mordes vnde vngerichtes schuldige, daz her dann vore sulle erwisen mit Rechte, daz der genante Herman sin vettere sulle gewest sy ꝛc.

h) Hijr uff sprechin wir von northusen vor Recht, daz heinrich tutensode kegin die von molhusen irwisen vnde irczugen muz mit zwen sinen magin, daz he hermans tutensoden rechte neste swert mag sy, vnde die clage von dez selbin sines vettern wegin in rechte gebure moge zcunordirne, ehijr die von molhusen ome antwurte dorffen. volkomit her dez nicht mit sime gezcuge, so ist her von der clage vnde schult vorlegit, von rechtis wegin. Vort mer volkomit heinrich von tutensode sines gezcugen, also wir geteilit habin, von rechtis wegin.

Dar vff sprechin wir Radmanne zcu Northusen vor Recht, daz danne die Ratmanne zcu molhusen zcu deme morde antwurten muszin von Rechtis wegin.

i) Vort mer alse die Ratmanne setczin in orer antworte ab sy ome pblichtig weren zcu antwertenn, so bliben sy daz by rechte, ab heinrich tutensode icht sulle vordir antworte ꝛc. Dar uff sprechin wir Ratmanne zcu Northusen vor Recht, daz heinrich tutensodin dy von molhusen vor den scheideluten, bij den sy dez rechtin geblebin sint, nicht wedir schuldigen vormogen, alse wol recht ist vor belehendin Richtern, Is en were dann also vor willekort vor gekornen scheideluten, by den sy dez rechtin geblebin sint, daz der clegir von dem antwerter schulde liden solde von rechte.

Vort mer alse die von molhusen setczin, wert irkant daz sy zcu der schult antwerten sullen, so eyschin sy die were, dar uff sprechin wir ratmanne zcu northusen vor Recht uff die were in allir masze, alse wir hijr vore dy heinrich tutensodin zcu geteylit habin, von rechtis wegin.

k) Vort mer alse dy von molhusen dar nach antwurten zcu der selbin schult vmme den selbin mort, daz der genante herman tutensode ore rechte uffenbare fient waz, vnde die oren den begriffin habin mit Roublichir hanthafftiger tad, Dar uff sprechin wir Radmanne zcu Northusen vor Recht, konnen die von molhusen die uffinbar fede mit eyme oren schribere vnde mit oren boten er zcugen, daz sy sich erlich an dem selbin hermanne bewart habin, adir mit hermans tutensoden briffe, dar jnne her die fede zcu on gebracht hatte, waz ome danne in den feden, in hanthafftiger tad adir in keyner hanthafftiger tad, wedir faren ist, an wunden adir an todslage, dar sint die von molhusen sime swertmage nichtis vmme phlichtig, wenne der man ist dez nicht phlichtig, daz her sinen vigent spare, von Rechtis wegen.

l) Vff die virde schult, die also lutet, zcu deme virden male, schuldige ich sy, daz sy curden von tutensoden mynen vettern eyn geleite gegebin habin, vnde daz den herman melre gemordit habe, dar kegin die von molhusen die were heischin, Vff die were sprechin wir Radmanne zcu Northusen vor Recht, daz heinrich von tutensode den von molhusen also globin vnde thun sal, alse hijr vore geteilit ist nach dem male, daz die schult an vngerichte Ruret, von rechtis wegin.

m) Dar nach alse die von molhusen antwerten vnde sprechin, daz der genante herman melre, der die tad gethan habe, von stund fluchtig wordin sy, vnde sy en weg gekomen, Dar uff sprechin wir Radmanne zcu Northusen vor Recht, daz die Radmanne zcu molhusen vmme

eres burgers tad, als vmme den todslag, nichtes phlichtig sint zcu antwertenn sint deme male, das sy vmme Rad, geheisse, wissin vnde willen nicht geschuldiget sint, Sunder dez geleyt, dar sy vmme geschuldiget sint, mussin sy sich ledige mit oren eyde, alse vor geteilit ist, daz muz thun eyn burgermeister vnde eyn Radman, das en daz geleite vnwisszintlich sy, vnde das herman vngeleitet dar kommen sy, vnde werdin dar mete dez schult vnde schadin vnschuldig, von Rechtis wegin.

n) Vff die funffte schult, die also lutet, zcu dem funfften male schuldige ich sy vmme alle nach gelassin gutere heinrich hoybts burgers zcu molhusen, dar kegin die von molhusen die were eyschin, Vff die were sprechin wir Radmanne zcu Northusen vor Recht, das heinrich tutensode die were vor sich vnde sine swester den von molhusen also globin vnde thun muz, alse hijr vore uff die were geteilit ist nach dem male, daz her sy schuldiget von siner vnde siner swester wegin, von Rechtis wegin.

Dar nach alse die von molhusen antwertin vnde sprechin, daz wir ome heinrich hoybts nachgelassin gutere nicht entfernit habin, vnde alse die antwurte vordir uzwiset. Dar uff sprechin wir Radmanne zcu Northusen vor Recht, das der Ratismeister vnde eyn Radman von der stad wegin zcu molhusen der schult vnschuldig werdin mogen mit oren eydin, alse vore geteylit ist, nach dem male daz sy dez vorsachin, von Rechtis wegin.

o) Vff die sechstin schult heinrichs von tutensode, die also lutet, zcu deme sechsten male schuldige ich sy, daz sy mynen vater seligen ettiswanne apel von tutensodin vnde mich habin gehrand eynen hoff vnde eynen bergfrede ꝛc., alse daz die schult vordir uz wiset, dar kegin die von molhusen die were heischin, dar uff sprechin wir Radmanne zcu Northusen vor Recht, daz heinrich von tutensode den Radman zcu molhusen die were thun muz,

vnde globin in allir masze, alse wir daz hijr vore uff die were geteilit habin, von Rechtis wegin.

Dar nach alse die von molhusen antwertin vnde sprechin, waz sime vatere vnde ome sulchis schadin von vns geschen ist, vnde von den vnsen, daz ist geschen in vfinbaren fedin, alse daz or antwerte vordir uzwiset, Dar vff sprechin wir Radmanne zcu Northusen vor Recht, Kan heinrich von tutensede dez volkome selbe sebinde *) erbar lute, den daz wisszintlich ist, daz her zcu der zcijt eynen frede hatte mit den von molhusen, do sy ome den hoff vnde bergfrede branten, alse he daz in siner schult setczijt, vnde butet zcu bewisene, vollinkomit her daz mit setener bewisunge, so muszin sy den brand beszern mit Rechte, den gewerdeten schadin mogen sy mynren mit oren eyden, von rechtis wegin.

p) Vff den letzten zcu satzt, daz keyn schult ist, der also lutet, were ouch daz die von molhusen in dcheynen oren antwerten schrebin, das mir antwerten behuff zcu were, daz antwerte behalde ich mich, daz der Rad zcu molhusen also zcu antwertet, daz iz also nicht geteidinget sy ꝛc., Dar uff sprechin wir Radmanne zcu Northusen vor recht, daz eyn scheideman nach schulden vnde antwerten, die ome gegebin sint, Recht sprechin sal, vnde wez man by ome nicht geblebin ist, vnde daz von bedir partie wegin zcu ome nicht vorkoret ist, da darff he nicht uff scheiden nach vnser wertlichin Rechten, von Rechtis wegin.

q) Desse vorgeschrebin rechte vnde scheidunge gebin wir velgenanten Ratismeistere vnde Radmanne der stad Northusen uff die schvldè heinrichs von tutensoden, vnde antwerte der ersamen lute dez Rates zcu molhusen, alse vorgeschrebin sten, vnde von vns dez irfraget habin, gelernit sint, vnde selbir nicht rechter wisszin. Gegebin

*) = das beweisen mit sieben (nämlich mit 7 eideshelfern).

nach christi vnsers hern gebort virczenhundert iar, dar nach in deme virczendin jare, am suntage post corporis christi.

(Disse vorgeschrebenn Recht uff tutensoden schulde vnde der von molhusen antwerte zcu machenn, uz czcu Richtenn vnde zcu schribenn, habin gekost alse vor geschrebin ist.)

---

*Consules goslariensis Anno LVII.° *) ipso die margarite.*

§. 25.

a) Alzo Hinrik Heyge vnd Hans syen bruder ,beschuldigen frowen telen, dat sie on vorentholde Hans Berldes ores vedderu nachgelasszen guthere, dye von rechte vff ore muter vorstorben syen na vorwillethen dedingen czwisschen on jn der echteschupp, vnd meynen frowen telen med ander halffhundirt schogken vchtowisende, myd der Helfte desz Huszgerathes, nach luthe desz vordeydinges, vnd hopen, et schulle dar bye bliffen, dye wile dye frowe nene Eruen med Hansze Berldes hebbe getuget,

b) Dar enthigen **) frowe tele meynet, dat sye med selbem guthe, dar vmb dye ansprache geschued, beeruet sye, vnd or tuchnissze hebbe gefoyreth myd lebendigen tugen, myd vier frowen, vnd myt eyme Instrument, vnd or wedderparth menen nen, vnd hebben or jnsage gethan jn mosszen alzo juwe Rechtscheydunge dar vff jnneheldet,

c) Hir uff is vnser stadrecht, Werd eyn Kynd leuendich geboren, dat men betugen mach med vier frowen, dye dat hebbeu ghehoret, dat et dye veer wende beschriede, de der moder to orem arbeide hulpen, So is it Erue.

---

*) d. i. 1457.

**) = dagegen.

B.

*Ditte sint geteylede sache von dren Rethen**) *der stad czu northusen.*

§. 1.

a) *Casus primus.* Eyn vleyzhower von frankenhusen treyb vie somerczied in sulcher hycze, daz die schaff dirsticke wolden edir dirsticketen vnderwegen. daz vie slachtete her. Dez wart her beschuldiget von den richtern vnd von den burgern. kegen die ledigete her sich met syme eyde. Dez czogen die burgere vnd der gewerken meystere von dez hantwerkez wegen vnd der borgere, ir recht vnd buze czu irvragene, her czu northusen. da schreyb man on wider also.

b) *Responsio.* **) Wirt eyn hantworchte vm bruche, die daz werk an treten, geschuldiget von den richtern vnd von den burgern, entlediget her sich dez kegen sie met syme eyde, So sal her den meystern vnd gewerken vor den bruch, ab her wizenlichen gebrochen hat, czu buze gebe vunff schillinge northuscher phenge, ane drie scherff, io vor den bruch. vnd on hat sin werk dar myte nicht vorlorn, ab der bruch der ley ist, daz die gewerken bie ir alden gewanheyt blyben.

§. 2.

a) *Casus secundus.* ***) Henninges schonemans tochter, eyn elich huzfrowe Geroldes tuphengyzers, do ir wert nicht heyme waz, lis czu ir in ir huz vorbate iren phernere, die waz bie ir in schlafender diet. von dem phaffen wart die man, do her heym quam, dirslagen. die frowe swur czu den heiligen, daz sie der slachte ratis vnd tad

*) von den drei räthen.

**) Darüber, später geschrieben: *Von knochenhower.*

***) Vgl. A. §. 1.

vnschuldig were, vnd ouch ir leyt were. da orteyleten vnse herren also.

b) *Responsio ac determinatio.* *) Myssetret eyn elich vrowe edir eyn ander erenwerdig frowe also, daz daz vffenlich ist edir luthreche wirt ane met der waraffstigen tat, dar mite krenket sie ire wertlichen ere. Ouch hat sie eygens vnd erbez damite nicht vorlorn. worde ir wert edir ir frunt von der sache weyn gewundet, gelemedet edir ir slagen, dez sal die vrowe vnbeschediget blybe, also verre sie ratis vnd tatis dar ane vnschuldig sie.

§. 3.

a) *Casus tertius.* **) Eyn smed leyth dem andern czu hulffe syne balge vm sus, ***) vnder dez entran die, der die balge phende hatte. Dez quam der hus wert vnd wolde die balge phende vor sinen hus cins. †) vmme daz quamen sie beyder syet vor vnse herren, die on schiden sie also.

b) *Responsio.* ††) Die burgere wollen haben vor eyn recht: lyet eyn dem andern durch fruntschaff dez sinen ettewas, vnd wert daz gephand dorch dez willen, deme ez gelegen ist, So mag die, dez daz ding ist, daz sine wol vz czien vffe den heiligen.

§. 4.

a) *Casus quartus.* Eyn burger czu gruzen vorkouffte dem andern eynen hoff, vnd glabete czu wernne

*) Darüber: *Von todslage, wo sich Ratis vnd tatis mag entledigen.*

**) Vgl. A. §. 12. d. i.

***) = umsonst.

†) = hausmiethe.

††) Darüber: *vmme vorlegen gud zcu erhalden.* — Am rande noch: *Diffinitio.*

vor rechter ansprache. Dez quam eyner, dez die hoff lange vor dez gewest waz, vnd drouwete deme, der den hoff gekoufft hatte. da sprach der kouffere sinen werman an. Dar vm vrageten die burgere von gruzen vm recht sulcher ane sprache vnd were. dez schriben vnse herren also.

b) *Responsio.* *) Eyn recht an sprache sal myt gerichte edir vor gerichte gesche, So drowe nach vnser stad rechte vnd gewanheyt ist dycheyn recht an sprachunge.

§. 5.

a) *Casus quintus.* Die burgere czu Gruzen santen vnsen herren eyn brieff, dez lut stet also: vnse meteburgere conrad vnd sin frowe sint vorscheiden. vordes hatten sie ire tochtere czwo gemannet, vnd nach sin der kinder drie da heyme, vnd der sint czwene sone. nu hat der eldeste son, der ist vierczehen iar alt, mit rate syner vettern vnd vormunden vnd mit andern sinen vrunden sine swester vorlabet, die ist bineden czwelff iarn, eym vnser meteburgere, vnd widersprechenz die gemanden **) tochtere vnd ouch sine swegere, sie en welns nicht, sie on sin dar vm nicht gerath vraget. also czweien sie sich hir vm. so bete wir, daz ir vns die sache sendet beschriben nach uwer stad rechte. daz wol wir vordine. Ouch ab die gemanneden swestere irme brudre sine swestre vore halden wider sinen willen vnd siner frunde, waz rechtez die stad dar ane hette.

b) *Responsio.* Wizzet daz die vorlabate, die der jungfrowen rechte vormunden mit der jungfrowen wizzen vnd willen getan haben, nach vnser stad rechte macht hat, die wile die jungfrowe ist beneden iren jarcn; aber wanne sie wirt czwelff iar alt, czu weme sie danne iren willen keret, daz bestet. vm daz vorbehalden vnd buze

*) Darüber: von ansprache.

**) = *gemanneten*, verheiratheten.

der stad, wizet daz der jungfrowen, die wile sie beneden iren iarn ist, nymand alse bilche gewaldig ist, alse ire rechten vormunden. Ouch en ist da von den burgern nychein gebot geschen, so volget da nychein buze.

§. 6.

a) *Casus.* Die burgere von frankenhusen schriben vnsen herren: wizet, met vns warn czwene brudre, die hatten czwene haue bie eyn ander. vnd der jungere bruder hat eyne dorntzen, die tret vnd liet vnder dez eldern bruder huz, vnd der eldre bruder hatte die louben da poben. vnd der elder bruder besaz daz also wen in daz dritte iar an ansprache. vnd her nam eyne vrowen, vnd dingete der, waz her hatte. vnd daz weder rette czu dem mal der jungre bruder nicht. Nu ist der elder bruder tod. nu spricht der jungre bruder der vrowen die louben paben siner dornczen ane. Nu sprechen irer frunde czwene, die da waren bie irer teylunge, daz der elder bruder sprach in der teylate: ich wil daz huz habe, alz vernne alz daz dach wendet poben der dornczen. vnd daz widerrette der junger bruder czu dem mal nicht, sundern disse czwene ir frunde, die da bie der teylate warn, die sprachen czu dem eldern brudre: du machst ez wol behalde, wie teyln diz weder czu, nach abe. Nach der teylate nam her die vrowen, vnd dingete ir, waz her hatte, alz hir vore geschriben stet. do her da lag, der elder bruder, an sime heuebette, da sante der jungre czu om, vnd liz on bete, daz her om lize die louben poben der dornczen, wan her sege wol, daz ome krenglig ginge. da antwerte her vnd sprach, dez mechte nicht gesyn. vnd disse rede haben die czwene ire frunt bekant also vor gerichte, vnd sie haben sich dez begriffen bie irm eyde, alz wir vch hie haben geschriben. vnd die lute kunnen sich nicht en scheiden. Nu bete wir vch erbern Lute, welcher bezzer recht habe czu der louben, antsweder die

vrowe, edir die jungre bruder. da schribet vns vm vwer stad recht. daz wol wir gernne vor dyne.

b) *Responsio.* *) Alse ir vns geschriben habt, wizet daz wir nach vnser stad rechte vnd gewonheyt iz halden also, daz allerley gebuwe volget dem grunde; aber haben czwene vff eyme grunde czweierley gebuwe, daz sie vnder sich geteylet haben, da ire frunde ober sint gewest, edir ander gute lute, wez die vff iren eyt eyme iklichen bekennen, daz beheldet her. Ouch waz on die teylate czu dem mal behegelich, also daz sie die haben gewillekort vffe beider siet vnd binnen rechter czied nicht wider rufen haben, so beheldet aber ye der man daz sine, vnd mag daz vort erbe, ab her wil.

§. 7.

a) *Casus. Consules in frankenhusen scripserunt.* iz ist komen eyner vor vnsir herren gerichte, vnd hat eynen geschuldiget, her habe sin mezzer gerucket, vnd wolde on sines liebes belost habe. des hat her om bekant. vnd sint beyde vnse meteburgere. Waz her kegen dem gerichte veruallen sij, bete wir vch mit flize, daz ir vns uwer stad recht wedir schribet. Daz wollen wir gernne vor dyne.

b) *Responsio.* **) alz ir geschrebin hat, wizzet daz wir daz haldin vor recht in vnsir stat. ist daz eyner vnser burger vbir den andern eyn mezzer rucket, der daz mezzer rucket, vorwerket keyn daz gerichte vroneschult, des sint XXVIII phenge.

§. 8.

Casus in frankenhusen. Wir haben mit vns czwene meteburgere, dy sazen mit huse bie eyn ander. da

*) Darüber: *von gebuwede* ꝛc.

**) Darüber: *von messir zcu rugken.*

duchte den eynen, des andern schüne wolde em schaden thun, vnd quam zu ym, vnd bat on, daz her on schaden bewarte. da sprach doser, her woldes gerne thun, vnd ging noch eyme czymermanne, vnd liz dy schunen vndersla mit eyme holcze, vnd meynde daz iz bewart were, daz kein schade synem nadebure darvone konde ensten, alz her spricht. da quam eyn wynd, vnd warf dy schun an eyme eynde neder, daz su dem andern an siner schun schaden hat getan. nu spricht her, der solle om synen schaden ir lege, des schune des andern neder geslagen hat. So spricht desse, her wolle vff den heyligen behalde, daz ym der schade leyt sy, vnde daz on duchte, her hette daz iar wol bewart. waz hirinne uwer stat recht ist, beten wir uch, vns daz weder schribe.

b) *Responsio.* *) Als ir vns geschreben hat vmb daz recht, daz haben wir wol vorstanden. begern uch wyszen, daz vnser stat recht darumme also stat (sint dem daz sich der also daran bewyset hat, alz ir schribet, vnd daz dy schune gevallen ist von gotes plage vnd wynde), **) daz der dem der winth dy schun an eyme ende hat neder geworffen, dem andern den schaden vm bilche legit. Konde abir der den ane rede nicht gelazen, so mag her sich den des ledigen mit synem eyde, daz der schade ane sine schulde sy geschin.

§. 9.

a) *Casus in frankenhusen.* Wir haben mit vns eynen burger, der nam eyne wertinne, dy brachte Erbe zu ym. dy ist vorscheyden ane Erben, vnde haben mit eynander schulde gemachet di wil her, mit gelde von ir beyder gute. So meyn der frowen frunt uff dy daz gut genalle mag noch des selben burgers tode, her solle dy schulde gelde von syme Erbe, daz uff su nicht genalle mag, vnd

*) Am rande: *von vallen gebuwe.*

**) Die worte: *sint* ꝛc. stehn am rande.

von der varnden habe, dy dy frowe liz zu dem male, da su starb. waz hirinnen uwer stad recht ist, beten wir voh vns weder schribe.

b) *Responsio.* *) Vwern brieff, den ir vns gesant habet vmb daz recht, den haben wir wol vornomen, begern uch wyszen, daz vns duncket noch vnser stat rechte, daz der man bilche gildet dy schult von ir beyder varnder habe. gebricht an der varnder habe, so sal man von irer beyder erbe dy schult gelde.

§. 10.

a) *Casus frankenhusen.* Wir haben eynen meteburger, dy hatte eyne schunen bie vnser stat muren. den duchte, dy mure wolde valle, vnd quam vor vns, vnd sprach, dy mure wolde fallen, vnd bat vns, daz wir darzu dechten, daz su om icht schaden tete zu siner schunen. da hizzen wir zwene vnser meteburgere, vnd satzten dy darebir, daz su daz bywarten. des ist dy mure gevallen, vnd hat dy schunen neder geslagen. nu meynet der, dez dy schunen waz, de zwene, dy wir daruber gesaczt haben, sollen ome den schaden lege. So sprechen su, su wollen vff den heyligen behalde, daz su gerne daz beste darzu wolden getan habe, alz verne ab su gemacht hettin, vnd daz die mure also gevallen ist, daz sy geschen an oren dang, ane argelist. waz hirinne recht sie in uwer stat, beten wir uch vns wider schribe. daz wollen wir gerne vordyne.

b) *Responsio.* Vwern briff, den ir vns gesant hat vmme daz recht, den haben wir wol vornomen, begern uch wiszen, daz vnser stat recht dar vmme also stet, ist, daz dy zwene, dy ir dar obir gesaczt hattet, sprechen by orme eyde, daz dy mure gevallen sy, daz daz sy ane ore schult, daz man on vnmogelichen dar vmme zu spricht, vnd den schaden vmbilche legen.

*) Darüber: *von schult czu gelden.*

§. 11.

a) *Casus frankenhusen.* *) Wir haben mit vns eynen meteburger, der nam eyne wertin, vnd dingete der, vnd gab or an irem brutstule alles, daz her hatte edir vmmer gewunne. der man ist gestorben ane Erbin. Darnach hat dy frowe eynen andern genomen, der dingete er, vnd gab or ouch alles, daz her hatte, edir vmmer gewunne. bie dem manne dy frowe hat kindere gewunnen. des ist der man ouch gestorben. nu hat dy frowe ire kindere von ir geteylet mit dem gute, daz ir der andere man, der der kindere vater waz, gelasen hat, vnd hat den kindern nicht mite geteylt daz gut, daz ir der erste wert, der ane Erben starb, dingete vnd gab an irem brutstule, vnd hat darnach abir eynen wert genomen. Nu sprechen dy kindere ore muter zu, su solle on daz gut, daz ir or erste wert dingete vnd gab, der ane Erben starb, mete teyle, vnd meynen, su wollen des gebruche zu solchem rechte, alz ez ir muter hat. So spricht or muter, ez sy or gedinget, vnd meynet, su wollez alleyne behalde. waz hirumme uwer Stat recht ist, beten wir uch, vns daz weder schribe.

b) *Responsio.* Als ir begert uch zu vnderwisen vnser stat recht, vmme dy czwey stucke, da ir vns vmme geschrebin hat, alz wiszet vmme daz erste stucke, alz ir schribet von der frowen wegen, stet vnser stat recht alsus. hat ir der erste wert gedinget vnd gegeben alles daz her hatte adir vmmer gewunne, vnd su ome weder, so duncket vns nach vnser stat rechte: ist nu daz gut, da or dy kindere vmme zu sprechen, varnde habe, daz dy frowe mit den kindern bilche teyle, also, daz su zcwey teyl neme vnd io daz kind eyn teyl. ist iz abir erbe, waz da vane nucz gevellet, des sollen dy kindere gebruche

*) Am rande: *vmme erbe vnd lipgedinge.*

mit irre muter, dy wile, daz dy selbe ir muter lebet, also daz dy muter zcwey teyl neme vnd io daz kind eyn teyl. Ouch alz ir vns geschreben hat vmme daz andere stucke, solt ir wiszen, daz dar vmme vnser stat recht also stet, daz nach des mannes tode daz gut an sine nestin erben bilcher gevalle, dan an der frowen frund (dy frouwe beheldit is abir in orme nucze, dy wile sie lebit). *)

§. 12.

a) *Casus frankenhus.* **) Ez ist mid vns geschen in vnser stad vor geczíten, daz eyner vnsir meteburger eyne eliche wertin nam, der machte her eyn lipgedinge vnde dingete or eyne selden vnd czehen acker landes. darnoch starb der man vnde lyz swester kint vnde bruder kint. die teyleten des mannes gute, die her hatte ober daz libgedinge, vnder sich. vnde die vrowe hat or lib gut behalden byzher, vnde ist nu gestorben, vnd die wile die vrowen gelebet, sint die bruder kint vnd swester kint alle gestorben byz vf eyne, die ist swester kint. Die meynet, daz die gute von rechte an sie gestorben sin. So meynen der andern bruder kint vnde swester kint kinder vnd erben, die gute mete czu teylende. Was dar vmme recht ist, noch uwer stad gewonheyt, daz schribet vns weder, daz wollen wir alle czijd gerne vordinen.

b) *Responsio.* Als ir begernde sijd, daz wir vch vnder wisen vnde schriben, was vnsir stad recht vnde gewonheyt sie vmme solche sache, alse ir vns yczunt geschrebin habit, laszen wir vch wiszen, daz vnsir stad recht vnde gewonheyt hir vmme also sted. Sint dem male die bruder kint vnde die swester kint die gute, die der

*) Die eingeschlossenen worte waren wahrscheinlich nur durch ein versehn des abschreibers ausgelassen; sie sind mit bleicherer dinte, mit welcher auch die folgenden §§ geschrieben sind, an den obern rand gesetzt.

**) Darüber: *Von swester kindern vnd swester kindes kind* ꝛc.

vorscheydene man gelaszen hat, pobin daz libgedinge vor etelicher czijd, alse ir schribet, or teylet haben, Dunket vns, daz daz libgedinge ouch vf sie erstorben was, ane alse fele, daz die vrowe des czu orme libe gebruchet hat. nu aber die vrowe ouch vorstorben ist, ist vnse meynunge, daz die kinde vnd erben sulchir bruder vnde swester kint teylen die libczucht med der èynen swester kinde, also daz eyn ixslich par sin teyl neme, alse vatere ader orer mutir mochte gebort haben von sulchen gutin.

§. 13.

Casus frankenhus. Es ist geschen daz czwei vor geczijten czu deme elichin lebinde gegreffen haben, vnde die selbigen erbin gewunnen haben. des ist der vater gestorben, vnde die muter hat des vater vnde ore kinder abegemudschart noch rathe ore frunde. vnde die selbige vrowe hat dar noch med orme teyle èynen andern man genomen czu elichen lebene. Die selbigen habin aber kinder gewunnen mit eyn ander. Nu ist der ander man aber gestorben. nu hat sich die selbige vrowe aber gemutschart vnde geteylet mit den kinden, die sie by dem andern manne geczuget vnde erczogen hat. vnde sie hat dar noch den dritten man genomen by deme sie cheyn kint noch erbin gewunnen hat. dar noch ist die vrowe gestorben, vnde die man hat die gute inne gehalden by syme libe. dar noch ist der man gestorbin. nu sprechin die kint, die die vrowe med orme ersten manne elichen geczuget hat, die gute an, vnde meynen teyl czu nemen med den kinden, die der ander vater nach sime tode gelaszin hat. dar vmme wir begern von uwer ersamen fruntschaft weder wiszin, was recht dar vmme sie, so ir erste moget, vnde wir wollin daz gerne vor dyne.

§. 14.

a) *Casus frankenhus.* Da sint etliche an gerichte komen, vnd habin eine vrowin beschuldiget von ores werthis wegen, der vorscheidin ist, vmme fumff marg, die her solle uff gehabin habe, vnd eynen briff da methe geloset habe. Da spricht die vrowe neyn tzu, vnd w'sze da von nicht tzu sagene. Nu laszin sy ein orteil werde, Sintemal daz sie dez gute luthe habin, den ez wiszintlich ist, daz or wert die fumff marg uff gehabin habe, vnd den brieff solle geloset habe, ab sie dez mogelichen gniszin. Nu lest die vrowe ein orteil werde, da kegin, wie man uff tote hand solle irczugen. Darumme wir begern von uwern Erbarn frnntschafft wedir wiszin, waz Recht darumme sie. Gegeben vnder vnserm Sigil.

b) *Responsio.**) Ersamen luthe. als ir vns geschrebin had vmme die orteile, vnd begerd, daz wir uch wedir schribin wollin noch vnser Stad gewonheit vnd rechte, waz darnmme recht sie, daz habin wie wol vornomen, Begern wir uch wiszin, daz vns noch vnser Stad gewonheit vnd Rechte dunkit Recht sie: konnen die, die die vrowen beschuldiget habin an gerichte irwiese mit guthin luthin, den daz wiszintlich sie, daz der vrowen man ꝛc., noch dem als die orteile gegangen habin ꝛc., daz sie dez mogelichen gniszin sollin, vnd daz on die vrowe die fumff marg mogelich gelde solle, Sintmal sie daz irczuge mogen. Gegeben vnder vnserm Secret.

§. 15.

a) *Consules frankenhusen.* Eyn vorspreche ist vor die borgere gewiset mit eyme orteil, vnd had gefragit anders, denn her von gerichte gescheidin ist; had der sachwalde ome eyn orteil lazin werde, ab her des genize adir entgelde sulle? Da kegin lezet om der ander eyn orteil

*) Am rande: *von geldene.*

werde, ab her icht volfare sulle, als sich sin vorsprache von siner wegin vorrumet had, vnd vor dren rethen uzgesagit ꝛc.

b) *Responsio northusensium.* Also hildin wirs in glichin sachin noch vnser stad recht. Werdin sachwalde mit orteiln von gerichte vor eyn rad gewiset, vnd brengit des eynen vorspreche sin orteil nicht vor, als er von gerichte gescheidin ist, so mag der sachwalde daz wedirspreche, vnd endarff darmite nicht volfare, wann sulche rede vnd vorlegunge ist nicht eyn orteil, Sinddemmal daz gerichte der nicht bekennit, hirvmme den sachwaldin solch ernisze sines vorsprechin nicht beschedigid, ab her die wedirsprache thut, ehir denne die Rad daruber sprichit, vnd daz Recht dar vmme uzsagit ꝛc.

§. 16.

a) *Casus in frankenhusen.* *) Es ist geschen, daz eyn frouwe orn son von or geteilt hat mit Rate orer frunde, vnd hat eyn man genomen, mit dem hat sie erbin geczugit. der erbe hat gelebit czwei iar ader mer. der erbe ist gestorbin. dar noch ist der frowen vater gestorben. dar noch der son, der von or geteilt waz. dar noch starb der frowen muter. Nu hat sich die frowe mit orme manne der gute vnd erbe vndirwunden, vnd meynen sie sy der gute nehir, dann oris vaters swester. nu ist die frowe ouch gestorbin. nu hat or man dy gute vnd erbe ynne, vnd meynd her habe sie mit rechte, wann sin wip sie czu eme brocht habe, vnd nach syme tode uff syne nesten erbe sulle, vmme dez willen, daz sie kint mit eynandir gehat habin. nu ist komen der vorgenanten frouwen vatirs swester vnd or man von or wegin, vnd sprechin die gute an, die da gefallen sint von dem sone, der von der muter geteilt waz, vnd ouch dy gutere, die da gefallin sint von dem

*) Darüber: *von eyn tochterman vnd des selben tochtermans wibes vatir Swestir* ꝛc.

vater uff die muter, von der muter uffe die tochter vnd orin man, vnd meynet bessir recht czu habene czu den gefellen, dann der tochtir man. vmme des willen, daz daz kind vor den gefellin gestorbin sy. vnd der tochter man sulle dcheyn recht dar ane habe, wedir czu erbe, noch czu libe. Hir vmme beten wir uch ꝛc.

b) *Responsio northusens.* Das Ir vns geschrebin hat vmme daz erbisgenelle ꝛc., Ist vnser stad gewonde, vnd vns bedunkit, daz der man, den Ir in uwerme brife der tochter man schribet vnd nennit, Recht habe czu den guten, vnd die alle vort vorerbe muge. vnd waz wir uch gedinen konnen, daz thun wir gerne. Datum sexta, in vigilia kath. virg. anno secundo. *).

§. 17.

a) *Casus in frankenhusen.* Vnsern fruntlichen dinst ꝛc. Eynir vnser miteburger ist bij obinde komen in eyn hus. darnoch ist komen der werd, vnd had on by slaffendir dyt darynne begreffin, vnd on gehalden, vnd on darnoch mit gudeme willen had lazin geen. darnoch hat her on geladen vor gerichte, vnd on geschuldigit vmme lastir vnd vmme schande. des had ffriczsche pouch gefrayt noch rechte, wy er daz czu ome brengen adir irwisen sulle, daz er ome lastir vnd schande getan habe. Darnoch hat thile schroter gefragit noch rechte, wann her ome eyne globite were hat anegewunnen, vnd dy geschen ist, vnd ome ding stedelig worden ist, ab her ome czu der schuld icht bilche ya adir neyn spreche. hir vmme beten wir awer stad recht ꝛc. in die bartholomei anno septimo. **)

b) *Responsio ad eosdem.* Vnsern fruntlichen dinst czuuor. Ersamen wisen lute, guden frunde, als ir vns geschriben vnd mitegesant habt czwei orteile, dy by uch an gerichte gein eynandir gegangen sint, daz habin wir wol

*) d. i. 1402.

**) d. i. 1407.

vornomen, vnd vnser stad recht ist vmme sulche sache: welch vnser burger den andern mit rechte vorgebote vnd klegide an gerichte brengit, vnd ome yener dingstedelig werdit, der sal ome mogelich czu syner schult ya adir neyn sagen. Datum sexta post bartholomei anno septimo.

§. 18.

a) *Casus in sundirshusen.* Vnsen fruntlichen dinst czuuor. Ersamen wisen lute, lieben hern vnde besundern guden frunde, wir beten dinstlichin mit vlisze, daz ir vns vnderwisen vnde by desseme geynwertigen beschriben senden wullit uwer stad Recht vnde gewonde dessir noch geschriben zcweyer. sache. Eyn mensche, daz von todis wegen abe ginge, vnd lisze eynen Eldirvater vnde eynthalbe Brudere vnde Swestere; welchir partie die neste Erbe sie zcu des vorstorbin menschen gutern? — Item Eyn man deme syn wertin abegegangen were von todis wegen, vnd hette zcwey brudere, der selbe man sich weddir vorandirt had, vnde die zcwey kindere von ome gemutschart mit eyner Summen geldes, vnd glabt uff eyne benante zcijt zcu bezcalne. der selbin kindere sich eyn vorandirt had, vnde synen teyl des geldes uff genomen von syme vatere. Nu ist daz andere kind von todis wegin abe gigangen; ap es sulch gud geerbit habe uff synen vater, von deme ez geteilt vnd gemutschart ist? Edir uff syne Swestir zcu der oz gemutschart wasz? vnde uch daz nicht lazit swer sie. des gloubin wir uch wole„ vnde wullin daz vmme juwer Ersamkeit, wo wir mogen gerne vordynen. Gigebin vndir vnszir Stad Secret, Sabbato post katerine virginis anno XXVIII. *)

b) *Responsio ad casum.* **) Vnsen fruntlichin dinst. Ersamen wisen besundern gudin ffrundes. Als gi

*) 1428.

**) Am rande: *von eldervater eynhalbe brudere vnd swestere.*

vns geschrebin vnd gebetin habet vmb vnse Stadrecht vnd gewonheid disser nachgeschrebin sachin. Eyn mensche der von todes wegin abginge, vnd lisse eyn eldernater vnd eynhalbe brudere vnd swestere, welche partye erbe sie zu des vorstorbin menschin gutern. Doruff wiszet vnse Stadrecht. vngetweyede suster vnd brudere nemit eyn des andern erbe vor elder vater vnd eldermuter. were aber do czweyunge mede von vater vnd muter, So das der mensche halb bruder vnd halbe swester na lisze, vnd eynen elder vater, So were noch vnser Stadrechte der Elderuater nehir dem erbe zu nemen, wenn die halbe bruder vnd halbe swester. [per Consulatum] *) Goslariens. **)

§. 19.

a) *Casus in frankenhusen.* Vnsern fruntlichin dinst zuuor. Ersamen wisen lute, gudin frunde, wir tun uwir erbarkeit wissin, das mit vns ist gewest vorgeczijten eyn frowe, die had czwen Sone gehad, die had sie abe geteylet, vnd had sich verandert, vnd had mit dem manne dcheyne Erbin gehad. Nu sind der frowen Sone beyde gestorbin, vnd sie had ***) orer Sone tode manche czijd gelebet. Nu ist die frowe verstorbin, vnd der man had die guter gehad zu synem liebe. Nu habin ire Sone gelasin kinde, der eyne ein kind, der ander vire. Nu ist der man gestorbin, der da had die gute gehad zu synem liebe. Nu meynd der eyn Sons kind, die guter sollin ein halb erstorbin sie. Nu meynen die andern Sons kind,

*) Diese 2 worte sind durch undeutliche abkürzungen ausgedruckt, welche vielleicht anders zu lesen sind.

**) §. 18. b. ist nicht eine antwort der Nordhäuser auf §. 18. a., sondern eine antwort der Goslarer auf eine *ähnliche* frage, den ersten der beiden in §. 18. a. enthaltenen fälle betreffend.

***) *nach* ist ausgefallen.

er solle mit en glichin teyl nemen. Bittin wir uwer stad recht dorvmb ꝛc.

b) *Responsio.* Vnser fruntlichen dinst. Ersamen wisen Lute, guten frunde. Als ir vns geschriben, wie das czwene brudere bie uch verscheidin sind, die beydersijt kiudere gelasin habin, eyner eyn kind vnd der andere vire, vnd das den kindin von irer beyder vetere muter was gutere uff erstorbin sin ꝛc., vnd begerd dorvmb vnser stadrecht zu erfarnde, das habin wir wol vernomen, vnd tun uch wissin, das vnse Stadrecht vmb sulche sache is, das dem eynen kinde also vil von den gutern gebord, die sin elder muter gelasin had, also den andern viren, wann iglich vater in sulchem angefelle, das von den eldern bekummet, sine kindere nicht forder beerbin mag, dann als om selbist geborin mochte. datum secunda post assumptionis anno Nono. *)

§. 20.

Von muter bruder kindern vnde eynhalb swester kindern. Es ist geschin hir czu Northusen, das Eyn vnser miteburger genant heinrich bonsagk ist gestorbin ane libes Erbin, vnde had gelazin einteil Erbes vnd gutes, darczu rechte muter bruder kind, daz waren hans schultheisze, heinrich helmbolt vnd heinrich schuknecht zcu Clingen, die selbin zcwo partie beteidingeten weddirsiten des genanten heinrich bonsagks gelazin Erbe vnd gud, vnd meynten weddirsiten darane Recht zcu habin. daruff irkanten vnse hern die Rete vnd sprochin vor recht, daz die selbin zcwu partie solden gehe zcu glichen teile, vnde yo welch partie solde also gud recht habe zcu des genanten heinrich bonsagks gelazin Erbe vnd gute, alse die andere. accidit Quarta post vincula petri Anno domini M°CCCCXXIX.

*) 1409.

§. 21.

Responsio Super Casum in frangkenhusen. *) Vnseren fruntlichen dinst zcuuor. Ersamen wisen Lute, guden frunde, Als ir vns geschreben vnd Hanses Perwiges zcu wisszinse vorsegelte Schult vnde Heinrich Haken uwers borgers vorsegelte antwert mitgesand had, begerende uch vnszir Stat Recht darober zcuschriben ꝛc., Das haben wir wole vorstanden, vnde thun uch wisszen, wanne Sulche sache noch ynhalde der selben Schulde vnd antwert by vns In vnser stat gefille, darmede hilden wirsz also noch vnser Stat Eynunge vnd Rechte, das der vorstorben Swester kind haben zcu sulchen anefalle von ores groszen vaters nachgelaszen gute also gud Recht, alse or muter Swester, dy noch lebet, also das Su glichen teyl mit or nemen, als orer muter mochte gebort haben, ap Su am leben were. So vmme dy were, dy musz der ancleger dem antwertere zcuuor thun vnd vor (wisszen mit borgen adir mit phanden, So hoch als sich dy Schult hoch uff treyt, adir musz zcu den heyligen sweren, das Er dy halden wolle ane argeliste vnd geuerde. vnd wir uch zcu fruntschafft gesy konden, teden wir gerne. Gegebin vndir vnszerm Secret Am mittewochin noch visitationis marie Anno ꝛc. XXX sexto.**)

§. 22.

Diffinicio Molhusensium Super Theolonium. Vnsern dienst zcuuor. Liebin frunde, als ir vns geschriben habt, habin wir wol vornomen, vnd begern uch wisszen, daz vnsis zcolles gewonheit vnde Recht ist by vns in vnser Stat, Weres daz ymant zcoll entruge edir entphfurte, vnde quemen wir den an von stunt uff deme fu-

*) Daneben: *von Swester kindern vnd muter Swester* ꝛc.
**) 1436.

se in vnszirme gerichte, der vorlore von yedeme phenninge, den Er zcu zcolle solde gigebin habe, Eynen schilling phenninge, dennoch zcu gnaden vnszirs Czolners, der ome dennoch darane gutlich tede. vnd was wir uch zcu liebe gethun mochtin, daz teden wir alle wege gerne. — *Cuius litera invenitur in Schrinio literarum patentium.*

Cause in Northusen Super hastiludium — Et diffinicio Goslariensium Super Idem.

§. 23.

Vnsen fruntlike denst touoren. Ersamen Hern, besundern leuen frundes. Schulde ffritzschen schaden vnde antwerte Tilen hafferunges, vns gesand vnd jn vnser Stat recht vnd wonheit, alsemen dat mit vns vorhandeln welde, dar vp to schriuende gebeden hebben, So hebben we de schulde vnde antwerte flitigen ouerwegen. Sodanne artikele vnd vorrede, alse Tile hafferungen gesat hefft, darvmme he meynt, ffritzschen schaden antwerte nicht plichtig sy zc., darmede en mach he sek na vnser Stat rechte vnd von wilkores wegen antwerdes nicht weren, wente gewilkoret is, das fritzsche syne schulde vnde to sproke setten vnd beschreuen schulle kegen Tilen, vnde Tile syne antwert dar enkegen setten vnd schriuen schulle, alse we von beyden schrifften vornemen. — So danne Tile hafferung Esschet eyne were von ffritzschen zc., Hirup wiset vnser statrecht, dat he ome die were dorch recht doen mot, vnde vnse borger lediget sek mit eyner slichten were, alse mit vingern vnd tungen. De abir vnse borgere nicht en is, de mot vnsen borgern de were vor wissenen mit borgen eddir panden, edir sweren, dat he de jn allin steden Ewiglichin halden wille. — Alse danne ffritzsche beschuldiget Tilen vmme Ein perd, dat he ome mit deme Spere gestoken hebbe, vnd Tile darczu antwerdet zc., Sint sodanne houeren vnd Rennen mit deme

Spere neyn Recht, Sundern eyne frewilkore is, So hebben we dat jn vnser Stat alsus darmede gehalden, vnde don noch: Wu de twene, de mit deme Spere rennen, vnde to samene steken willen, seck des vndireynandor dar von tonoren vorwilkoren vnde dat bescheden, des men vulkomen mach, dat mot men also halden; vnde enhedden se vndir sek darvan tonoren sundirlikes nicht bescheden, vnd mit willen to samene tigen eynandir gerustet hedden, vnde so to houpe renden, Steke so eyn deme andern sin perd, edir sus schaden darouer dede, den moste de lyden, deme de schade schege; Auer de den schaden dede, muste sek sunderliker vorsate darane entledigen mit synem rechten, off men dat von ome esschede. Enwolde he sek danne vorsate darane nicht ledigen, So muste he den schaden erlegen vppe Recht. vnd alse jenne den merede mit synen worden, mochte desse den mynre mit syme Ede. Leuen frundes, wes we iuwer leue to willen sin mogen, doen we mit vlite gerne. Schreben vndir vnszerm Secret, feria Secunda post Mathie Apostoli, Anno domini M°CCCCXXX secundo.

De Rad der Stat to Goslar.

---

§. 24.

Casus in Northusen. Quarta post mathei anno domini millesimo CCCCXXXIII° Ist komen vor eynen Rad berlt haffirpuschs mit curde kalcze syme vorsprechin uff eyne, Curt Riche vnd curd hafferung mit Ticzel schopener ouch oren vorsprechen uff dy andern siten, noch deme als Su vorgezciten mit orteyln von deme gerichte vor den Rad gewiset worden, vnde der selbe berlt haffirpuschs durch synen vorsprechin beschuldiget hatte vnde kegenwertiglichin beschuldigete den genanten Curden haferungen vmme eynen gotlichin anefal, den Er hette an

syne huse vnde hoffe genant zcu der roten thor, *) das gewest ist Curdes von hafferungen des gewantsnyders**) seligen, das Er abegekoufft hette desselben curdes von hafferungen seligen erbin, nemelichin Curden Richen vnd andern synen erbin, der selbe anefall ome vff erstorben were von syner groszin muter, vorgezciten desselbin curdes von hafferungen Erste elige wertin gotseligen, vnde keme her von eynes huses wegen gelegen vnder deme kottelberge, das dy selbe syn grosze muter zcu deme genanten curde von hafferungen gebracht hette, vnde das darnoch miteynander vorkoufft vnde an ander erbe gewant, vnde von deme selbin andern erbe abir furder an das genante husz vnd hoff zcu der Roten thor gewant hetten. Darczu der genante Curt Riche durch synen vorsprechin geantwort hette, vnd ouch kegenwertiglichin antwurte, Sintdemale das der selbe Curt von hafferungen, syn frund vnde mag, dasselbe husz vnde hoff vndir deme kottelberge mit der selbin syner ersten wertin willen vnde volwort vorkoufft, vnd das zcu varnder habe gemachet had, ane der selbin syner frouwen zcudemale nesten frunde Rechte ansproche, Vnde ap Er ome edir andern synen frunden dy varnde habe fort gegebin, eder bescheyden, eder sust uff on gestorben weren, hoffte Er zcum Rechten, das er deme genanten berlde haffirpusche darvone keyns phlichtig sy, habe ouch Curt hafferung syn frund vnde mag dy selbin varnde habe an andir Erbe geleyt, vnde das vorandirt vnde vornuwet zcu zwen malen, vnde sich selbist ouch vor Elicht mit zcwen andern Elichin ffrouwen nest syner Ersten frouwen, vnde habe sulche anderunge des erbes vnde synes selbist angefangen, vnde also geruwelichin darmede besesszin XXX eder XL yare ane des genanten berldes haffirpuschs edir syner

*) *die rothe thür* hiess noch in neuerer zeit das haus Nr. 861 in der jüdenstrasse.

**) d. i. tuchhändlers.

eldern rechte ansproche, So als Su doch allezcit bynnen landes gewest sint, So hoffte er abir zcum rechten, das on vnde syne mede Erben, der genante Curt von hafferungen, sin frund vnde mag, mit sulchem huse vnde hoffe zcu der roten thor in rechte beerbet habe, vnde Er mit synen erben desselben huses ner weren zcu behalden, wenne das on das berlt haffirpuschs edir ymant enczihe solde. Darnff der Rad erkante vnde geteylt had, noch deme alse dy Rete vor ouch daruber erkant vnde geteylt habin, das Curt Riche vnde syne mede erben desselbin huses vnde erbes neher sint zcu behalden noch orer Stat Eynunge vnd rechte, wenne das on das berlt haffirpuschs enczihe solde, Es were danne, das berlt haffirpuschs besszir kuntschafft brechte, vnde erwisen konde als recht ist, das Er vnde syne eldern den genanten Curden hafferungen vnd das Erbe alle yare hetten angesprochin, alse recht were.

Disse nachgeschrebin orteil hat der radt zcu sundirshusen gesant vnsern hern.

§. 25.

a) Herman Lange hat Herman Daniele gefragit nach rechte sint der zcijt, das er eyn vnvorlumunt man sie, ab er mit syme neyne nicht mogelicher solle volfare, danne ap yme ymant solle daryn halde, eddir wax dorch godt darvmme recht sie. — Dar kegin hat Heinrich von kutzelouben lassen fragen nach rechte, die wile das der alde Daniel habe bekant in geheyter bangk vnde in beywerdikeyt der schepphin vnde der andern, die darvmme stehin, wie das er solchin weyt, nemelich zcu besa, *) gekoufft, her hetzel vnde herman daniele synen teyle abe

*) Wahrscheinlich das dorf Nieder-Böse, 2 meilen südöstlich von Sondershausen.

gemessen, diewyle er das also bekant hat, so solle her ... hilcher zcubrenge, wanne das er das yme mit synen neyne entgehen solle, eddir waz dar vmme recht sie. — Desse orteil hadt der radt vnde dy schepphin geborgit vann zcum nehysten gerichte.

b) Rycholff kindehusen hat am nehysten gerichte vergangen eynen geschuldiget vmme Sechs schogk ane zcehen grosschin. das habe yme der selbige syn schuldiger eyn halb schogk vff rechenunge bekant. Nu habe yme der selbe das halbe schogk beczalt vnd XX groschen dar pobin. Had er nu lassen frage nach rechte die wile yme sin schuldiger mehyr beczalt hat, danne er yme vormals vff rechenunge bekante, ab er nu icht billiche syne volle schult vnde mogelichin schaden an deme selben synen schuldigere erfordere, addir waz dar vmme recht sie. — — Dar uff hat curt schuworchte lassen fragen nach rechte: Sint der zcijt daz er eyn vnuerlumunt man sie, vnde der schult, nemelich zcwey schogk, tageczijt habe, ap er icht billiche solche tageczijt mit bessern rechte erhalde, danne des sie yme ymant vorkortte, vnde dy andern oberigen schult vorantwerthe, mit ia addir mit neyne, addir waz dar vmme recht sie. — Desse zcwey orteil sint geborgit uff den radt zcu grussen, dar obir zcu teylen waz recht sie, vnde Curt begker sal die orteil inbrengen zcum nehisten gerichte.

c) Die manschafft, der radt, die Schepphin vnde dingkphlichten habin lassen fragen nach rechte, So als sie dann etliche orteil obir sache Richolffen von kindehusen vnd Curde ebirhartten belangende geteilt habin, vnde des nach huthe zcu tage geschrebin wollen, das danne dorch den genanten Curden ebirhartten gestroffit worden ist, vnd dach keyn besszer orteil gefunden habe, So daz danne belanget ore sele vnd ere, wye er nu dem gerichte vnde on solche straffunge vorwandele solle, das dem gerichte vnde on recht geschye vnd nicht vnrecht. — Dysz

orteyl ist geborgit vff die von gruszen, vnd ist Curde begker befolen.

d) *Responsio consulatus.* Vnsern fruntligen dinst zcu vorn. Ersamen, besundern, lieben frunde, nach dem ir vns etlige orteil, jn gerichte gefragit, hath losszen antworthen, vns gebethen, vnser gutdingken vnde recht methe zcu teilen: Zcum ersten, vff dasz erste orteil alzo inhalden, Herman lange hath Herman daniele gefraget nach rechte, Sint der zciit, dasz her eyn vnvorlumunt man sye ꝛc., dar keghen hath heinrich von kuctzeleben lossze fragin nach recht, dy wyele der alde daniel hette bekand ꝛc., Lieben frunde, Helt ye vnsir Stadtrecht vnde gewonheit alzo: Wer den andern schuldiget, der musz syen neyn von ome nehme, esz enwere denne, dasz her ome dasz neyn muchte were, alzo recht iszt. Ycdoch, lieben frunde, syen solche orteil vnde frage alzo duister vnde vnclar gesatz, dasz wir eygentligen der sache gelegenheit nicht kunnen vorstehn, dar vff wir vorder muchten eygentligen gescheiden. weres nu sache, dasz ir vns der schulde vnde antworthe vorder iczelunge *) wordet senden, muchten wir uch denne dar jnne ichtes gerathen syen, wolden wyr vns zcum besten gerne uch zcu willen bewyeszen. e) Vff dye andern orteil, also in halden, Rudolff kindehusen hath am nehisten gerichte vergangen eyme geschuldiget vmb sex schok ane X groschen, desz habe ome der selbige syen schuldiger eyn halb schogk vff rechenunge bekand ꝛc., dar vff hath Curd schuworchte lossze frage nach rechte, sint der zciit, dasz her eyn vnvorlumunt man sye ꝛc., wye solche orteil vorder inholden ꝛc., Ersamen, lieben frunde, wann sich solche sache in vnser stad begeben hette, so teileten wir dar ober alszo: Wesz eyner jn gerichte bekand hath, dasz musz her zcu vorn betzalen; hath her nu mehr gegeben, denn her vff dasz mal jn gerichte vff rechenunge bekantte, vnd nu vorder betzaln

*) *iczelunge*, verschrieben statt *irzelunge* (= erzählung)?

II schok vorgiwet, solche tagezciit muchte her myt synem rechte wol irhalden, esz enwere denne, dasz syen keghensache alzo rechte were muchte zcubrenge, dasz her vor der dagezciit, dye gener vffrugket, sulde dye betzalunge thun, vnd wesz her one dar ober noch schuldiget poben dasz, dasz her alzo bekand hath, musz her dasz neyne von ome nehme, her muchte one den der schult, alzo recht ist, oberkomen. f) Vff dasz dritte orteil, alzo inholden, Dye manschaft, dye rath vnde dye schepphen haben lossze frage nach rechte ꝛc., Ersamen, lieben frunde, wyesen wir uch myt solchen ortheil an den erbehern. vnde muchten wir vnser Ersamkeit vorder zcu willen vnd fruntschaft gesyen, theden wir myt willen gerne. Datum vnder vnserm Secret. Anno lx primo, *) am fritage nach dem sontage esto mihi.

§. 26.

Vnnsernn frundlichnn diennst zuuornn. Vorsichtigenn vnnd Ersamenn, weysenn, Besunder guthenn frunde, auff die frage, do mitte ir vns in Ewernn schrifftenn ersucht vnnd gebethenn habt, Euch des Rechtenn dar vber zu belernenn ꝛc., Sprechenn wir Scheppenn zcu Leipzcigk vor Recht: ist eyner ewir burger eynenn Rabenn in synem hoffe ansichtigk wurdenn, vnnd dorauff eyn armbrost gespannet, eynenn vogelboltzenn do vor geleget vnnd seynn gesynde, das sie yn denn Schosz nicht gehenn soltenn, vorwarnet vnnd angeschreyet, hadt er dann jnn dem abeschyessenn, als er nach dem Rabenn geschossenn, eynn weyb, das zu der hinderstenn Thorfart seyns hofes, do keynn gemeyner ingangk gewest, eyngegangenn, an das houbt getroffenn, also das sye am achten tage dar nach dor vonn vorstorbenn ist, Szo magk derselbe Ewer burger solcher thadt halbenn, dye ym vonn zu-

*) 1461.

falle vnnd vnuorsehens, vbir seynenn gethanen fleysz, widerfarnn, vor eynnenn todtsleger nicht geacht noch geschatzt werdenn, Sundernn es ist dye selbige tode frawe alleyne mit eynnem wehr gelde nach vorordenunge landtlouffiger Sechsischer Rechte znuorbesserun schuldigk, vonn Rechts weigenn-vorsigelt mit vnnserm ingesigill. actum Sexta post festum Sancti Thome Anno ꝛc. Secundo. *)

Scheppen zcu Leipzcigk.

*) 1502.

III.

Antiquarische Mittheilungen vom Niederrhein

von

Dr. Franz Fiedler,

Oberlehrer zu Wesel.

Durch eigene Anschauung bin ich in den Stand gesetzt worden, über einige bei Crefeld ausgegrabene Alterthümer Folgendes zur Kenntniß wißbegieriger Alterthumsfreunde zu bringen:

Im Sommer 1823 ließ der Herr v. Heinzberg zu Linn, einem durch eine schön erhaltene Schloßruine gezierten Städtchen auf der Mitte des Weges zwischen dem alten Geldubа (dem heutigen Dorfe Gelb) und Crefeld, einen mit Eichen bewachsenen Hügel an der alten Landstraße von Crefeld nach Linn umgraben und ebenen, und bei dieser Gelegenheit stießen die Arbeiter auf Mauerwerk im Innern des Hügels. Die Mauer bildete ein Viereck, dessen jede Seite etwa 25 Schritte lang war. Im Mittelraum standen zwei Todtenkisten von Tuffstein; die größere, 3 Fuß lang und fast eben so breit, bedeckt mit zwei großen Platten von derselben Steinart, enthielt Asche, Knochen, eine Lampe von Metall und eine von gebrannter Erde, in jeder Ecke stand eine viereckige, 1 Fuß hohe und nur etwa 2 Zoll breite Flasche von grünem Glas, jedoch ist von diesen vier Salbenflaschen nur eine erhalten worden; dabei lag noch ein metallnes Löffelchen. Solche Löffel werden auch in den Gräbern bei Xanten häufig gefunden.

In dem kleinern Sarge von Tuffstein lagen ebenfalls Knochen und Asche; er war mit gebrannten rothen Ziegeln bedeckt, von denen zwei folgende sonderbare Inschrift hatten:

MIARANO.

Sonst waren an den Steinsärgen keine Inschriften bemerkbar. Auch sah ich in Crefeld bei einem Privatmann eine Silbermünze, die nach seiner Aussage in demselben Römergrabe von den Arbeitern gefunden war. Es ist eine römische Familienmünze mit einem sehr gut ausgedrückten Kopfe, neben welchem vier Puncte sichtbar sind, und auf dem Revers ist das Bild eines schnellen Reiters mit der Unterschrift: CPISOLFFRVG. (C. Piso, Lucii Filius, Frugi:). Die übrigen genannten Gegenstände sind noch im Besitz des Herrn v. Heinzberg in Linn, der sie bereitwillig jedem Freunde des Alterthums vorzeigen wird.

Daß das römische Kastell Calo an der Stelle des heutigen Dorfes Kaldenhausen an der Heerstraße zwischen Meurs und Uerdingen gelegen habe, ist die gewöhnliche Meinung, der auch ich, gestützt auf das Zusammentreffen der römischen und heutigen Angaben der Entfernung, früher gefolgt bin. S. Röm. Denkmäler d. Gegend v. Xanten. S. 128.

Diese Meinung ist im Ganzen auch nicht unrichtig, nur bezeichnet sie nicht genau die Stelle. Calo lag nemlich mehr dem Rheine zu und zwar da, wo jetzt zwischen den Dörfern Rumeln und Kaldenhausen das alte Rheinbett noch recht sichtbar ist. Von Rumeln aus links erhebt sich allmählich das Feld nach diesem alten Rheinbette zu, und da, wo es mit dichtem Gesträuch bewachsen ist, heißt es die alte Burg. Auf der Charte zu dem angef. Werkchen ist diese Stelle mit: Burg bezeichnet. Auch erzählen sich die Landleute, daß vor Alters hier ein Schloß gestanden habe. Der kundige Landmann Herr Röltges in Rumeln, der mich zuerst auf diese Lage aufmerksam machte und dahin führte, ist beim Graben und Ausroden auf dieser Stelle nicht nur auf feste Grundmauern gestoßen, welche nach

römischer Art zum Theil Tuffstein enthielten, sondern hat auch Scherben römischer Urnen und viele Kaisermünzen gefunden. Wenn das durch das Gesträuch erschwerte Nachgraben fortgesetzt würde, so könnte man auf jeden Fall noch mehr Entdeckungen machen. Von hier ging nun die jetzt verschwundene Römerstraße gerade auf Gelb, wahrscheinlich rechts bei Uerdingen vorbei, wo jetzt der Rhein sein oft verändertes Bett hat. Zwischen Rumeln und Asberg bei Meurs sieht man aber an der jetzigen Straße noch einige Ueberreste des alten Römerweges.

Bei dem Dorfe Kaldenhausen hat man noch nichts gefunden, was für eine römische Ansiedelung an der Stelle des Dorfes spräche. Richtiger wird also die Lage des alten Calo durch Obiges bestimmt seyn, wofür auch schon die Anhöhe und die Nähe des Rheins spricht, so wie die Richtung der alten Straße.

Eine ganz ähnliche Lage auf dem hohen Rheinufer hatten Gelduba und Asciburgium, wobei freilich der heutige Rheinlauf nicht berücksichtiget werden kann, der sich an einigen Stellen fast unglaublich verändert hat. Noch sind aber die jetzt mit Feldern oder Wiesen bedeckten Niederungen sichtbar, in denen der Fluß einst an den höher gelegenen römischen Burgen und Lagern vorüberströmte.

Ueber die Lage des römischen Lagers Asciburgium kann kein Zweifel mehr obwalten. Der Rhein hat jetzt seinen Lauf verändert; er fließt in größerer Entfernung östlich von Asberg als ehemals; noch ist aber sein altes Bett an der Niederung deutlich wahrzunehmen. Die daran stoßende Höhe, wo auch die heutige Straße durch Asberg geht, ist die eigentliche Stelle des römischen Lagerplatzes, der jetzt das Hochfeld heißt. Hier wurden und werden noch die meisten römischen Alterthümer gefunden; hier auch, nach glaubwürdigen Zeugnissen, die vor dem Stadthause zu Meurs liegenden Löwen, welchen man neuerlich den römischen Ursprung abgesprochen hat. Daß sie dem Mittelalter, angehören, will man aus der Arbeit und Bildung dieser Löwen,

die als Verzierungen irgend eines Gebäudes gedient haben sollen, beweisen. Warum soll aber nicht ein Bildwerk aus der spätern Römerzeit einem Bildwerke aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhunderte ähnlich seyn können? Ich sehe wenigstens nicht ein, wie diese Steinfiguren auf die Felder von Asberg in die römischen Ruinen gekommen seyn sollen, wenn man sie nicht als einen Theil jener daselbst unter der Erde liegenden Trümmer aus der Römerzeit betrachtet. Ein in den Festungswerken zu Köln unter römischen Trümmern gefundener Löwe in ruhender Stellung ist denen zu Meurs an Form und Arbeit ganz ähnlich. Er befindet sich im Museum zu Bonn.

Die in Schreiber's Handbuche für Reisende am Rhein befindliche Nachricht, daß in den Alleen des Hauses Ter Voort in der Nähe von Meurs zwei in Hochfeld aufgefundene Steine mit den Namen römischer Centurionen stehen, ist nicht richtig. Nur ein römischer Grabstein steht an der Hecke im Garten des genannten Hauses, dessen Besitzer, Herr v. Narsfeld, bereitwillig den schaulustigen Fremden den Zutritt gestattet. Dieser Stein, 6 F. hoch, 8 Z. dick, und 2 F. breit, ist vor etwa 50 Jahren an dem Wege von Meurs nach Rheinberg, ungefähr eine halbe Stunde von Meurs, in einer Grandgrube, wo die Wege nach Eich und Bornheim sich scheiden, (also nicht auf dem Hochfelde bei Asberg) gefunden worden. Ein dabei gefundener steinerner Sarg ist nach Cleve gekommen. *) Wahrscheinlich verbirgt der Schooß der Erde bei jener Grube noch mehrere Alterthümer, denn die dabei liegenden sechs Hügel lassen eine Grabstätte vermuthen. Möchte man bald einen Versuch machen!

Die Inschrift auf jenem Grabsteine ist nur noch zum Theil lesbar; die hier mitgetheilte Abschrift hat mir Herr v. Narsfeld mitgetheilt, der dieselbe von dem vorigen Besitzer des Hauses erhalten hat:

---

*) Dieser in meinem angef. Schriftchen S. 130 erwähnt Sarg steht jetzt in Bonn.

TIB· IVL· CAR
ETIS· F· SDEBS
DAS· DOMO
TVRO· MISSI
CIVS· EX COH
SIL· H· S· E· TIB· IVL
ANTVS· F· C
ET· PRIMOGENIA
LIB· EIVS· ANNO
III· H: S: E

Sie iſt, ſo weit ich ſie mit der Steinſchrift vergleichen konnte, richtig. Die Erklärung iſt wegen der Abkürzungen nicht ohne Schwierigkeit. Unter der Abſchrift des Herrn v. Narsfeld ſteht folgende: Tiberii Julii Caretis filius. sideribus ſacrum Dasippi Domo Turonis Miſſicius ex cohorte Silauciensi IV. hoc ſepulcrum erexit. Tiberius Julius Antusius, Filius Caji, et Primogenia liberis ejus anno III. ſecundo ſepulcrum erexit.

Daß die Buchſtaben „SDEB." Sidcribus hießen, läßt ſich mit Recht bezweifeln. Was ſollen die Geſtirne auf einer Grabſchrift? Die Buchſtaben auf dem Steine können nicht mehr beſtimmt angegeben werden. Vielleicht heißt es S. D. M. S.

Nach meiner Meinung iſt der Inhalt der Grabſchrift etwa folgender: „Den Todesgöttern des Tiberius Julius Cares, des Sohnes des Secundus, heilig. Daſippus (oder Daſumius) Miſſicius, gebürtig aus Tours*), von der IV. Cohorte der Silaucienſer, hat dieſes Grabmal errichtet. Tiberius Julius Antus, der Sohn des Cares und Primogenia (die Erſtgeborne), deſſen dreijährige Kinder, haben dieſes Grabmal errichtet." In der zweiten Zeile bezeichnet F. S.

*) Turo. Die Turones waren ein galliſches Volk, deſſen Hauptſtadt Tours war.

Filii Secundi; in der letzten ist unrichtig II. anstatt H. gelesen worden; es heißt also: liberi ejus annorum trium hoc sepulcrum erexerunt.

Die übrigen bei Asberg gefundenen Inschriften, die ich kenne, sind folgende:

I. N. H. D. D.
I. O. M.
C. CATONIVS
RESPECTVS
B.-F. COS
PRISCILLIANO
ET AGRICOLA
—
COS

„Zur Ehre des göttlichen (das heißt kaiserlichen) Hauses. Dem besten, größten Jupiter Cajus Catonius Respectus, Günstling (Gefreiter) des Consuls. Unter dem Consulate des Priscillianus und Agricola."

S. Gruter p. XIV. n. 3. und v. Hüpsch Epigrammatographie S. 66. n. 3. Der Ausdruck Beneficiarius Consulis kommt auf Steinschriften häufig vor. Nach der Erklärung des Festus s. v. Beneficiarii bezeichnete man damit einen Soldaten, der durch die Begünstigung seines Befehlshabers von den Dienstleistungen der gemeinen Soldaten befreit war. S. Creuzer's Abriß d. Röm. Antiquitäten §. 253. Priscillianus und Agricola werden als Consuln auch in einer Inschrift bei Gruter p. XIV. n. 3. erwähnt, doch läßt sich ihr Jahr nicht bestimmen.

SASAIVS LICAI
F. MILES. EX. COH.
VIII. BREVCORVM
ANN. XXXII. STIP. XII.
H. S. E. H. T. F.

„Safajus, Sohn des Licajus, Soldat von der VIII. Cohorte der Breuci, im 32. Lebensjahre, im 12. der Dienstzeit, liegt hier begraben. Der Erbe hat die Aufschrift gemacht."

S. Röm. Denkm. d. Gegend v. Xanten. Bd. I. S. 229. Gruter. p. DLX. hat LICAI. und bemerkt, daß der Stein irgend wo am Rhein gefunden seyz ich glaubte früher bei Birten, allein der Fundort ist in der Gegend von Asberg.

C. ATTILIO C. F.
PVPINA. . . IAI.

S. Röm. D. d. G. v. X. S. 54. v. Hüpsch S. 67. Der Name Pupina ist wohl in Pupinia umzuändern. Eine Pupinia Firma Aucta wird auf einer Inschrift bei Gruter p. DCCL. n. 9. erwähnt.

D. M. S.
M. CAESIO. L. F.
MVTILO
VETER. LEG. XXX.
V. V.
M. T. CAESI. M. F.
KAESONES. HERED.
EX. TESTAMENTO. FEC.
ADIECT. H.—S. IX∞.

Diesen Grabstein hat der Graf Hermann von Nuenaar zu Köln gefunden und aus dessen Monographie de Aseiburgio ist er von Gruter p. DXXXV. n. 1. entlehnt.

„Den Todesgöttern heilig. Dem Marius Lisius Mutilus, dem Sohne des Lucius, Veteran der Ulpischen siegreichen XXX. Legion haben die Söhne des Marcus Marius und Titus Läsius Käso als Erben nach dem Testamente dieses Grabmal errichtet und 9000 Sesterzen (etwa 300 Thlr.) dazu verwendet."

L. VETTIVS M. F
PVBLILIAFIRMARV
VERONA VETERA
LEG. VI. VIC. P. F. T.
. . . . H. F. C.

v. Hüpsch giebt S. 66. einen sehr unrichtigen Abdruck, der obige ist aus Gruter p. DLXVIII. n. 1. entlehnt. Der marmorne Grabstein war 8 Fuß lang und fast 3 Fuß breit, mit Bildwerk verziert. Er stellte einen auf dem Bette ruhenden Mann vor, neben welchem ein Dreifußtisch mit dem Todtenessen steht, wobei zwei zu den Füßen ihres Herrn stehende Sklaven mit Bechern aufwarten.

„Lucius Vettius Firmarus (oder Firmanus), des Marcus Sohn, aus der Tribus Publilia, gebürtig von Verona, Veteran der VI. siegreichen, frommen, getreuen Legion.... Der Erbe hat den Grabstein gesetzt."

Die Tribus Publilia heißt auch Popillia, Poplilia und Poblilia. Bei Festus s. v. Popillia, Livius VII, 15. und Valerius Maximus IX, 10 wird sie erwähnt. Verona, der Geburtsort des L. Vettius, ist die bekannte Stadt des cisalpinischen Galliens, deren Bewohner von J. Cäsar das römische Bürgerrecht erhalten hatten. Ueber die Ehrennamen der VI. Legion ist a. a. O. S. 195. gesprochen worden. Das T. in der vierten Zeile der Inschrift weiß ich nicht zu erklären. Nach v. Hüpsch fehlen einige Buchstaben vor H. F. C., oder vor der Schlußformel, wie Gruter sagt.

Ueber das Schicksal dieser in früherer Zeit gefundenen Steinschriften von Asberg kann ich keine Auskunft geben, da meine Nachfragen vergeblich gewesen sind. Einige sind wahrscheinlich mit der großen Sammlung des Herrn v. Hüpsch von Köln nach Darmstadt in das Großherzogl. Museum gekommen.

Andere neuerlich bei Asberg ausgegrabene Anticaglien, Urnen und Gläser verschiedener Form, Ziegel, metallne Frag-

mente u. s. w. besitzt der Herr Kreis-Physikus Dr. Heymann in Meurs.

Daß die XVI. Legion in Neus, dem alten Novesium, gestanden hat, wird nicht nur durch eine daselbst gefundenen Grabschrift, sondern auch durch gebrannte Ziegel mit dem Stempel dieser Legion bestätigt. Vier dergleichen Ziegel, welche bei Neus ausgegraben sind, besitzt der Herr Pfarrer Kupper zu Hosten bei Neus; sie haben die Aufschrift: LEG. XVI. Beim Ausgraben des sogenannten Nordkanals, den Napoleon zur Verbindung des Rheins mit der Maas anlegen und oberhalb Neus anfangen ließ, wurden mehrere Alterthümer, als Urnen, Münzen u. s. w. gefunden; allein sie kamen als Geschenk in die Hände der französischen Bauaufseher. Einige besitzt noch Herr Kupper; andere bei dem Dorfe Grimmlinghausen gefundene Herr Dr. Nägele in Düsseldorf. Ein im J. 1671. vor Neus gefundener Sarkophag kam auf das alte Schloß Benrath bei Jülich. Er hatte folgende Inschrift *):

AVREL MARIATE AVREL AFRA
FILIA ET AVREL QVIRINA ABILINA
PACATA NEPTES CVRANTE
PRISCINIO FLORO VETERANO
HERED. F. C.

Zwei andere Inschriften stehen bei Gruter p. DXXXVIII n. 7 und p. DLXII n. 9.; wo sie aber jetzt sind, habe ich nicht erfahren können. Die eine wurde i. J. 1591. im Januar bei einer großen Rheinüberschwemmung am Ufer bei Grimmlinghausen nicht weit von Neus gefunden. Der Stein war 3. F. lang, 2¼ F. breit.

C. CORNELIVS
C. (F.) FAB. LONGIN
VS. HERACLA. EQ

*) s. Minola's Uebersicht u. s. w. S. 318. Sollte der Stein noch daselbst vorhanden sein, so würde die Inschrift, wie ich sie hier nach v. Hüpsch's Epigrammatographie S. 16 gebe, leicht berichtiget werden können.

LEG. XVI. STIP. XXV
VIXIT. AN. L
H. S. F.

„Cajus Cornelius Fabius Longinus, des Cajus Sohn, aus Heraklea, Reiter bei der XVI. Legion, hat 25. Jahr gedient, 50. Jahr gelebt. Der Erbe hat das Grabmal errichtet."

In der zweiten Zeile glaube ich C. F. Cajifilius FABius etc. lesen zu müssen. Entweder auf dem Original oder in Gruters Abdruck ist das F. von FAB weggelassen worden. HERACLA soll ohne Zweifel Heraclea seyn, ob aber die Stadt dieses Namens in Unteritalien oder in Thessalien oder in Thracien damit gemeint sey, will ich nicht bestimmen, wahrscheinlich aber Heraclea in Unteritalien, weil diese Stadt mit Rom in enger Verbindung schon seit Cicero's Zeit stand und Heraklesche Bürger zu Rom Bürgerrecht und Ritterwürde erlangen konnten. H. S. F. heißt entweder Heres sepulcrum fecit, oder Hoc sibi fecit.

Die andere Inschrift wurde in demselben Jahre nach der Rheinüberschwemmung bei Grimmlinghausen gefunden. Von der dabei befindlichen männlichen Figur war der Kopf abgebrochen.

M. SVLPICIVS.
P. F. FAB. PAC
MIL. LEG. XX
ANNO. XXXVII.
STIP. XVII
H S EST.

„Marcus Sulpicius Fabius Pacatus, des Publius Sohn, Soldat der XX. Legion, 37 Jahr alt, 17 Jahre im Dienst, ruhet hier."

Eine noch nicht bekannt gemachte Inschrift wird jetzt zu Neus im Hause des Herrn Sels, der den 1 F. 4 Z. langen, 10 Z. breiten, oben und unten etwas beschädigten Stein beim Aufbau seines Hauses gefunden hat, aufbewahrt.

IVL. MACRC
VET. LEG. VI. VIC
P F.

„Julius Macro (oder Macrinus), Veteran der VI. siegreichen, frommen, getreuen Legion." Uebrigens sind keine Ueberreste des alten Novesium über der Erde mehr sichtbar, da dem Drususthore (Oberthore, durch welches die Straße nach Köln geht) der römische Ursprung abgesprochen wird. Noch giebt es zwei Inschriften in Neus, die, wenn sie auch nicht in das römische Zeitalter gehören, doch gewiß historisches Interesse haben und daher hier einen Platz erhalten sollen.

Die eine steht in der Mauer am Hessenthor auf einem etwa 1½ F. breiten und 5 F. langen Steine. Sie bildet folgenden Doppelvers, der zugleich ein Chronostichon enthält:

sEXto. qVIntILes. nonas. ope. VIrgInIs. aLMae,
hassIVs. eX. nostrIs. se DIeVs. hIs abIIt.

„Am 2. Julius 1651. verließen mit Hülfe der segensreichen Jungfrau die Hessen unsern Wohnort."

Die Hessen hatten sich nemlich 1648 der Stadt bemeistert, und sie bis zum Jahr 1651 behalten. S. Vogel's Chorographie von Neus. VII. Fortf. S. 25.

Die andere Inschrift befindet sich in der wegen ihres Alters, ihrer Bauart und ihres Deckengemäldes merkwürdigen Pfarrkirche St. Quirinus auf einem etwa 1½ F. breiten und 2½ F. langen Steine. Sie steht auch abgedruckt in von Hüpsch's Sammlung Abth. II. S. 17., wo aber die Interpunction der ersten Zeile nicht genau ist.

ANNO. ĪCARNĀ.
DNI: M.C.C.V.I.I.I.
PMO. ĪPER. II. AN
NO. OTTONIS. A
DOLFO. COLON.

EPO. SOPHIA. A
BBA. MAGISTER.
WOLBERO. PO
SVIT. PMV. LAP
IDE. FVNDAME
NTL. HVI. TEM
PLI. I DIE. SCI. DI
ONISII. MAR.

„Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1209. im ersten der Regierung Otto's unter Adolf Bischof zu Köln und der Abtissin Sophia, hat Meister Wolbero den ersten Grundstein dieses Tempels gelegt am Tage des H. Dionysius des Märtyrers."

Der hier erwähnte Otto ist der teutsche Kaiser Otto IV., der nach der am 21. Julius 1208 zu Bamberg erfolgten Ermordung seines Gegners, Philipp von Schwaben, die Herrschaft allein führte und darnach seine Regierungsjahre zählte. Der Bischof, oder richtiger Erzbischof Adolf von Köln, ein Freund der Welfen, hatte den zu Mühlhausen erwählten König Otto IV. zu Achen 1198. gekrönt. Er war aber so wenig der päpstlichen Ermahnungen und seines eignen Eides eingedenk, daß er zu Koblenz 1204 den König Otto wieder absetzte und Philipp, dem Gegenkönige, den Eid der Treue schwur und ihn zu Achen krönte. An demselben Tage aber, als er die Krönung verrichtete, ward in Köln der Kirchenbann wider ihn öffentlich ausgesprochen und Philipp konnte es nicht hindern, daß sein Freund Adolf am 19. Junius 1205. in der Domkirche zu Köln, in Gegenwart Otto's, seiner Würde verlustig erklärt und abgesetzt wurde. Ihm folgte in der erzbischöflichen Würde Graf Bruno von Sayn bis 1208. Als dieser zu Würzburg in der Gefangenschaft saß (1206), bewirkte Philipp Adolfs Freisprechung vom Bann, Bruno blieb aber nach der päpstlichen Bestimmung rechtmäßiger Erzbischof. Diesem folgte 1208 Theo-

dor Graf von Heinsberg. Da aber auf der Neußer Inschrift im Jahr 1209 Adolf noch Coloniensis Episcopus heißt, so muß er doch damals in Neus als solcher noch anerkannt worden seyn. Siehe über diesen Streit Godefridi Coloniensis Annales in M. Freheri Rerum Germanicarum Scriptt. p. 264. seqq.

Von dem in den Denkm. d. Gegend von Xanten S. 234 beschriebenen Altarsteine füge ich hier eine genaue Abschrift bei.

MARTI· CAMULO
SACRVM· PRO
SALVTE· TIBERII·
CLAVDI· CAESARIS
AVG· GERMANICI· IMP
CIVES· REMI· QVI·
..EMPLVM· CONSTITV
E R V N

Seine Breite beträgt 2 F. 7 Z. die Höhe 3 F. 1 Z. und die Tiefe 2 F. 3 Z. Wegen seiner Schwere ist der Stein noch auf dem Schlosse Cleve zurückgeblieben, ob er gleich für das Museum zu Bonn bestimmt ist. H. Dorow führt ihn in den Denkmälern S. 99. unter den zu Bonn befindlichen Denkmälern in Stein auf.

In den Steingruben bei Brohl, wo die Römer viel arbeiten ließen und nach Ausleerung einer Grube dieselbe zuwarfen, dabei aber gewöhnlich einen dem Hercules Saxanus *) geheiligten kleinen Altar, gleichsam als ein Dankopfer für den wohlthätigen Spender des Tuffs (saxum) mit hineinsetzten und verschlossen, — in diesen Gruben hat man im Frühjahr 1825. eine solche wohlerhaltene Ara aufgefunden, die folgende deutlich zu lesende Inschrift hat:

---

*) Hercules war hier Schutzpatron der Tuffsteingruben. S. Röm. Denkmäler v. Xanten S. 224 f.

HERCVLI. IN
VICTO. SAC
RUM. C. TER
ENTIVS. BASS
VS 7LEG. VI. VI
C=RICIS. ET. VE
XILATIO. LE. EI

„Dem unbesiegten Hercules geweiht. Cajus Terentius Bassus, Hauptmann der VI. siegreichen Legion und die Reiterabtheilung derselben Legion."

Das liegende T. ist entweder ein Versehen oder eine der Symmetrie wegen gemachte Spielerei des Steinhauers, wie sich dergleichen oft auf den Steinschriften finden. Hercules der auf den Altären aus den Tuffgruben zu Brohl gewöhnlich Saxanus heißt, wird hier invictus genannt, wie anderwärts immortalis und mit ähnlichen Prädicaten. Auf vielen Inschriften bei Gruter kommt er mit dem selben Beinamen vor. Von der Legio VI. victrix ist, so viel ich gehört habe, weiter kein Denkmahl in Brohl gefunden worden, wohl aber von der X., XXI. und XXII. Legion. Vexillatio bezeichnet eine Abtheilung Reiterei, die jeder Legion beigegeben war. Man nannte solche Reiterabtheilungen eigentlich alae, Flügel, weil sie zur Rechten und Linken der Legion aufgestellt wurden und so gleichsam die Schwingen des Körpers bildeten. Eine spätere Benennung war vexillatio, womit aber im Zeitalter nach Theodosius eine Abtheilung Reiter von 200 Mann bezeichnet wurde, während eine ala nur 100 Mann enthielt. Im abendländischen Römerreiche gab es 42 Vexillationen, im morgenländischen 41, und dazu noch 66 Flügel Reiterei.

Die übrigen mir bekannten Steinschriften aus der Umgegend von Brohl sind folgende:

T. EL. VERECVN
TVS DOM
APPO
F. C.

Diese Inschrift hat von Hüpsch in seiner Epigrammatographie S. 18. No. 63. aus Gelenius de magnitudine Coloniae p. 210. mitgetheilt.

Die dritte Zeile enthält wahrscheinlich den Namen des Geburtsortes des Verecundus. Das T in Verecundus ist ein Versehen des Steinmetzen.

HERCVLISAXA
NOLLICINIVS
FESTUSZLEGXXI
RAP. EIMILITES
LEG. EIVSDEM
V. L. S.

„Dem Hercules Saxanus haben Lucius Licinius Festus, Hauptmann der raublustigen XXI. Legion, und die Soldaten derselben Legion willig ihr Gelübde gelöset."

In der dritten Zeile hat man den Namen verschieden gelesen, jedoch ohne einen römischen Namen herauszubringen. Der Hofkammerrath Dinget in Brohl theilte mir die Lesart EFSIVS mit. Hr. Dorow hat in den Denkmalen german. u. röm. Zeit S. 103. FESTUD gelesen.

Ich glaube, daß die richtige Lesart FESTUS Z sey, wornach also der genannte L. Licinius Festus Hauptmann der Legion war. Der Stein wird im Museum zu Bonn aufbewahrt.

HERCVLISAX
SANO
Q. MNLIVS
PRISCVSZLE

G X GEMINA(E)
ET COMMILITONES
V. S. L. M.

„Dem Hercules Saxanus haben Q. Manlius Priscus, Hauptmann der zweifachen X. Legion, und die Mitstreiter willig nach Gebühr ihr Gelübde gelöset."

Auch dieser Stein ist in dem Museum zu Bonn. S. Dorow a. a. O. S. 103. Die X. Legion hieß gemina, weil sie eine aus zweien vereinigte war. In dem M des Namens auf der dritten Zeile ist zugleich das A enthalten. Die Schreibart Saxsanus haben wir schon auf einem Xantenschen Steine gesehen. S. Denkmäler S. 222.

Ein in der sogenannten Domgrube bei Tönnisstein unweit Brohl gefundener Votivaltar, jetzt im Museum zu Bonn, hat folgende Aufschrift:

HERCVLI
SAXANO
VEXILIANO
COHORTIS
T. C. R.
V. S. L. M.

Anstatt Vexiliano, wie ich auf dem Steine gelesen habe, soll es vielleicht richtiger heißen vexillarius oder vexillatio, wenigstens erheischt dies der Sinn. H. Dorow liest Vexeliano und läßt in der fünften Zeile das T weg. Ob diese Buchstaben T. C. R. den Beinamen der Cohorte anzeigen oder etwa testamenti causa rite heißen sollen, will ich nicht bestimmen.

Ein bei Burg-Brohl gefundener, jetzt in Bonn befindlicher Votivstein ist oben verstümmelt und hat nur folgende lesbare Zeilen:

NVSYLEG. XXII.
P. P. F. ET COMMIL

QVI CVM EO
V. S. L. M.

Die XXII. Legion hieß Primigenia, Pia, Fidelis.

Ein anderer bei Brohl gefundener Stein hat folgende Inschrift, wie sie von Hüpsch in der Epigrammatographie S. 67 n. 7. gegeben hat:

I. O. M.
RC AN
C. NIGIDIVS
APOLLINVS7
LEG. X. G. P. F. ET
COMMILITONES
LEG. EIUSDEM
V. S. L. M.

Einige offenbare Unrichtigkeiten habe ich verbessert und das Fehlende ergänzt. In der zweiten Zeile sollen die von v. Hüpsch angegebenen Buchstaben entweder ROMANO heißen, oder, was mir noch wahrscheinlicher zu seyn dünkt, HERCULI SAXANO. Daher wird nun die Inschrift also zu übersetzen seyn: „Dem besten und größten Jupiter und Hercules Saxanus haben L. Nigidius Apollinus, Hauptmann der X. Legion, der zwiefachen, frommen, getreuen, und die Mitstreiter in derselben Legion ihr Gelübde willig nach Gebühr gelöset."

Ob der Stein noch vorhanden ist und wo, habe ich nicht erfahren können. Er kam vielleicht mit der Sammlung des Herrn v. Hüpsch nach Darmstadt.

Ein Votivstein, sonst im Kloster Laach (ad lacum) befindlich, und wahrscheinlich auch in der Gegend von Brohl und Andernach gefunden, hat folgende Aufschrift:

IVNONIBVS ET MATERNIS
FRATRIBVS: INVICTRICIS. FOR
TVNAE· FILIVS.

Gruter hat diese Inschrift p. 1065. n. 6. und v. Hüpsch in der Epigrammatographie aus einem Manuscript Brölmanns angeführt. Nach Brohl gehören auch die bei v. Hüpsch S. 5. n. 7. und 8. stehenden Inschriften auf den Hercules Saxanus.

Daß die Römer bei dem Dorfe Fornich, zwischen Andernach und Brohl, ihre Posten und Stationen hatten, zeigt eine daselbst gefundene Steinschrift, die zu Coblenz am Palais des Grafen von Rennes neben andern römischen Steinschriften eingemauert ist:

FINIBVS· ET
GENIO· LOCI
ET· I. O. M. MILIT
LEG: XXX· V. V.
— — MASSIANI
VS SECVNDVS
ET·L: AVRELIVS
DOSSO
V. S. L M

An dem Berge bei Fornich giebt es mehrere, vielleicht künstlich gebildete Höhlen, worin sich, wie der Hofkammerrath Dinget muthmaßt, die aufgestellten Wachen der Römer aufhielten und von wo sie sicher die Gegend überschauen konnten. Daß aber hier gerade die Grenze der Germania inferior anzunehmen sey, wie er glaubt, scheint mir nicht wahrscheinlich und läßt sich aus FINIBVS auf der Steinschrift nicht folgern, da finis blos die Marken der in der Umgegend befindlichen Ortschaft bezeichnen. Jene Grenze war nach Ptolemäus der Fluß Obringa, die Krümmung des Rheins zwischen Mainz und Bingen, der Ober Rheingau.

Das benachbarte Andernach, Antunnacum in den Itinerarien auf der Peutingerschen Tafel und beim Ammianus Marcellinus XVIII, 4., die Residenz eines Praefectus mi-

litum Aciacensium *), nach dem Berichte der Notitia Imperii Occidentalis, hat manche Denkmäler der römischen Vorzeit aufzuweisen und noch viele mögen unter der Erde verborgen liegen. Der Canonicus Richter daselbst besitzt einen in seinem Garten am Gasthof zur Eiche aufgestellten Votivstein mit der Inschrift:

I. O. M. IVN. R
MARTI. HERC
SACRVM. Q
DOMITIVS.
RVFINVS. D
COH. TIC. R. P. F. D.
COMMILITONES
V. S. L. L. M.

„Dem besten, größten Jupiter, der Königin Juno, dem Mars, dem Hercules heilig. Quintus Domitius Rufinus, Decurio der Cohorte der Ticinenser ..... und die Mitstreiter haben ihr Gelübde gern, willig und nach Gebühr gelöset."

In der ersten Zeile bezeichnet R nach IVN. Regina, ein gewöhnlicher Beiname der Himmelskönigin. In der fünften heißt D Decurio. Die TICinenses sind Soldaten aus dem heutigen Pavia (Ticinum). Die Buchstaben R. P. F. D. lasse ich unerklärt.

*) Sie haben ihren Namen von der pannonischen Stadt Aciacum (daher richtiger Acincensium), an der Donau in der Gegend von Ofen.

Die Schaale (vielleicht Opferschaale) ist ohne Zweifel das Hauptstück des reichen Fundes und gehört an sich selbst zu den seltneren Gegenständen der Art. Sie ist überaus gut und künstlich gearbeitet und auf der Außenseite mit einer doppelten Verzierung versehen, welche theils aus zu Figuren gewundenen Doppellinien, theils aus Punkten, theils aus kleinen zierlichen Dreiecken bestehet, welches alles mit außerordentlicher Sicherheit und Regelmäßigkeit eingravirt ist und auf eine sehr kunstfertige Hand schließen läßt. Dieses schöne Gefäß ist an seiner Oeffnung, welche 5½ Zoll beträgt, mit einem gerade aufstehenden Rande von ¼ Zoll Höhe versehen, an welchen sich unter einem fein eingekerbten, eine Linie breiten Kranze, der Bauch anschließt, der erst in der Breite eines halben Zolls vom Halse schräg ausläuft, sich alsdann aber nach unten zu in überaus gefälliger Form abschrägt. Auf der Höhe des Randes stehen gegen einander über in senkrechter Stellung zwei durchbrochene, auswärts mit eingegrabenen Streifen versehene Henkel von einem Zoll Breite und ¼ Zoll Höhe.

Die ganze Schaale ist, wie alle übrige Gegenstände, mit einem köstlichen und untrüglichen Zeichen echten Alterthums, dem sogenannten edlen Roste überkleidet; doch hat die Außenseite mehrere Stellen, welche die ringsum ununterbrochen fortlaufende Verzierung deutlich erkennen und zugleich darauf schließen lassen, es sey das ganze Gefäß ursprünglich mit dem vortrefflichen feinen grünen Lack überzogen gewesen, welcher in dieser Beziehung so manches schöne Alterthumsstück auszeichnet. Die Schaale ist übrigens zirkelrund und ihre Höhe beträgt 2½ Zoll.

Ob, wie Hr. Oberdomprediger Augustin in Halberstadt, der im Besitze eines ganz ähnlichen Gefäßes ist, meinte, die regelmäßigen Verzierungen in Schlangenlinien auf Schlangendienst hindeuten, mag dahin gestellt bleiben *).

*) Masse, Form und Verzierungen dieses Gefäßes erinnern — um nicht Antiken aus entferntern Gegenden zu vergleichen — an eine

Das unter b. angegebene sichelförmige Messer ist auch anderwärts in gleicher Form und Masse vorgekommen. Das vorliegende Exemplar ist überaus wohl erhalten und auf seiner Schneide noch so scharf, daß es noch heute benutzt werden könnte. Frühere Alterthumsforscher haben wohl gemeint, daß solche Messer von den heidnischen Priestern gebraucht worden wären, damit, und zwar mit bedeckter Hand, den heiligen Mistelstrauch von den Bäumen, an welchen derselbe sich angesiedelt hatte, abzulösen, um ihn bei den Opfern zu gebrauchen. Zur Befestigung der Klinge an den wahrscheinlich nur kurzen Stil ist es an dem stumpfen Ende mit einem halbrunden Ausschnitt, und 1½ Zoll weiter oben mit einem sehr genau gebohrten Loche versehen. Die Oeffnung seines innern Bogens beträgt 4 Zoll.

Die unter c. und d. aufgeführten Wurfwaffen sind ebenfalls anderwärts schon vorgekommen. Die vorliegenden sind von ausnehmender Festigkeit und Gediegenheit, unten mit einer scharfen Schneide, von oben nach unten mit einer sich verengenden Oeffnung, und oben am Rande mit einem durchbrochenen Henkel versehen. Die Verzierungen bestehen in doppelten Rändern, erhabenen Linien und herzförmigen Schilden. Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß diese Waffe den doppelten Zweck des Angriffs und der Vertheidigung hatte. In die Oeffnung gehörte ein lanzenähnlicher Stil, in den Henkel eine lange Schnure. Bequem konnte man nun dem andringenden Gegner die Lanze entgegenschleudern, und, hatte sie ihn verwundet oder nicht, sie an der Schnure wieder zurückziehen, um den Wurf zu wiederholen. Drängte der Gegner dennoch näher, so hielt man ihm die

bei Helmstädt gefundene Urne aus Metall (s. Kruse's d. Alt. III. Hft. 1. 2. S. 119. Tab. II. n. 9), und an eine, die i. J. 1749 bei Neulingen, in der Nähe von Arendsee in der Altmark, ausgegraben und von J. S. Keyßler in einem eigenen Anhang zu seinen Antiquitt. septentr. (Hann. 1720. 8.) abgebildet und beschrieben, auch in Bekmann's hist. Beschreibung der M. Brandenb Bd. I. Tab. V. dargestellt worden ist. d. Red.

Waffe entgegen und suchte ihn damit abzuhalten oder zu verletzen. War auch dieser Versuch gescheitert, so griff man ohne Zweifel zum kurzen Schwerdt, in Ermangelung dessen zur Streitaxt, und fehlte diese zum Faustſtein. — Genug, der begonnene Kampf mußte auf Leben und Tod ausgefochten werden.

Die Fragmente unter e. passen keinesweges an einander und scheinen zu beweisen, daß die Krieger, welche sich dieser Waffe bedienten, wahrscheinlich mit mehreren Exemplaren versehen waren, die sie im Kampfe mit sich führten, um den Verlust eines derselben auf der Stelle ersetzen zu können.

Ein vorzügliches Interesse dürften die unter f. und ff. erwähnten Schild- oder Rüſtungsbuckeln bei den Freunden des Alterthums erwecken. Sie sind mit ausgezeichneter Genauigkeit und Kunſtfertigkeit gearbeitet. Die ersten 2 Buckeln sind zirkelrund, und halten $2\frac{7}{8}$ Zoll im Durchmesser, $\frac{7}{8}$ Zoll in der Höhe. Die erhabene Fläche enthält als Verzierung 7 erhöht gearbeitete Kreise oder schmale Ringe, welche sich nach der Spitze zu verjüngen und mit einem Knöpfchen schließen, das eine stumpfe Spitze bildet. In der innern Höhlung oder an der inwendigen Seite befindet sich eine sehr fest und gut eingelöthete Oese, einen Zoll Oeffnung haltend, welche ohne Zweifel dazu diente, einen Befeſtigungsriemen durchzuziehen.

Die Buckeln erinnern sehr an ähnliche, die man an Ritterrüſtungen zur Deckung und Sicherung der Oeffnung zwischen den Armschienen und dem Brustharnisch sieht.

Die andern beiden unter ff. aufgeführten Buckeln haben eine länglichrunde Form. Die erhabene Seite umgiebt ein flacher Rand, welcher aus drei erhaben gearbeiteten und sauber eingekerbten Kreisen beſteht, welche Kreise sich auf der sanften Erhöhung zweimal zirkelrund wiederholen. In dem Mittelpunkte befindet sich ein feines Knöpfchen als Spitze. Die inwendige Seite ist ohne Oese und ohne Spur, daß eine dergleichen vorhanden gewesen sey. Man könnte die Frage aufwerfen: wie und wo war dieser Buckel, da er ohne

Oese ist, befestiget? Zur Beantwortung dieser Frage verweise ich auf die schadhafte Stelle des Buckels. Dort findet man, und zwar da, wo die Kranzverzierung unterbrochen wird, eine Stelle, welche kaum einen Zweifel übrig läßt, daß sich daselbst eine künstliche Oeffnung befand, durch welche eine Schnure gezogen, oder worin ein Ring befestiget werden konnte, vermöge welcher der Buckel an derjenigen Stelle anzubringen und zu befestigen war, wo er als Schmuck uud Zierath dienen sollte. Der Augenschein ergiebt es, daß die Beschädigung des sonst so schön und ganz erhaltenen Buckels durch ein gewaltsames Ausdrehen oder Ausreißen eines Ringes oder Hakens entstanden ist. Der zweite dieser Buckel ist auf der nemlichen Stelle beschädiget, doch hat die angewendete Gewalt tiefer eingegriffen und ein ganzes Stück des Buckels selbst mit hinweggenommen. Vielleicht waren diese letztgedachten beiden Buckeln nur Hals- oder Brustschmuck edler Rosse — eine Meinung, welche durch den Umstand unterstützt wird, daß sie nicht, gleich den vorigen, von kostbarer gelber Bronze, sondern nur von wohl weniger kostbarer Kupferbronze gefertiget sind. Jeder dieser beider Buckeln ist 3¼″ lang, 3¼″ breit und ¼″ hoch. Mit diesen Buckeln steht ein fünfter, der unter g. bezeichnete, in Verbindung. Es ist derselbe aus leichtem Kupferblech geschlagen, zirkelrund geformt, mit einem Kranze von 24 Erhöhungen, und in deren Mitte mit einem Knöpfchen verziert. Der äußerste Rand ist ein wenig nach oben umgelegt, und die innere Seite ist mit einer durchbrochnen Oese versehen. Wenn gleich dieser Buckel gut und ohne Fehler gearbeitet ist, so verräth er doch einen geringeren Kunstfleiß als derjenige ist, welcher die übrigen oben beschriebenen Gegenstände dieser Art auszeichnet; seine Höhe beträgt nur ¼ Zoll, sein Durchmesser 2¾ Zoll.

Das unter h. aufgeführte zusammengedrückte Gefäß ohne Boden, — denn für ein Gefäß glaube ich es halten zu müssen, da es mit den oben beschriebenen Wurfwaffen nur eine äußere Aehnlichkeit hat, — scheint ein kleiner Krug, eine

kleine Kanne, zur Aufnahme von Flüssigkeiten — vielleicht auch beim Opfer — bestimmt, gewesen zu seyn.

Ebenfalls ein ausgezeichnetes Stück ist der unter l. aufgeführte Arm- oder Handring von goldgelber Bronze. Einzelne von dem edlen Roste entblößte kleine Stellen lassen Farbe und Masse genau erkennen. Dieser Ring ist nicht ganz zirkelrund, er ist an einer der längeren Seiten offen, und mit zungenförmigen Enden versehen, welche sehr sauber gerundet und abgeflacht sind. Er hält 10½ Zoll, wenn man ihn sich lang ausgedehnt denkt, und 1½ Zoll in der Breite. An der längern Seite beträgt seine Weite 3 Zoll, an der kürzern 2½ Zoll. Er ist ohne alle, selbst ohne die kleinste Beschädigung und sichtbar mit ausgezeichneter Sorgfalt gearbeitet. Außerdem ist er überaus fest und dauerhaft, und konnte daher sehr füglich nicht bloß als Ehrenring, sondern auch als Schutz zur Deckung der Handwurzel und Pulsader dienen. Seine Schwere beträgt 9½ Loth.

Der unter k. aufgeführte schmale und ebenfalls offene Handring ist von gelber Bronze, zwar sehr gut, aber ohne alle Verzierung gearbeitet. Seiner geringen Stärke wegen ist er wohl nur als Schmuckring zu betrachten.

Auch die unter l. oben angegebenen beiden hohlen Oesen dürften zu den bloßen Zierathen oder Schmucksachen gehören. Beide sind in Form und Stärke gleich, von leichterer Bronzemasse, und sehr sauber gearbeitet. Der Zweck läßt sich nicht leicht errathen.

Von dem unter m. benannten Bronzedraht läßt sich, da dergleichen Fragmente nicht ganz selten sind, wenig, indeß zum Ruhme des Verfertigers so viel sagen, daß dieser Draht noch heute seine volle Elastizität und Festigkeit hat und mit einer Genauigkeit gewunden ist, welche eine bewundernswerthe Hände- und Maschinenfertigkeit voraussetzt.

Die unter n. erwähnten doppelt gehalsten Bronzefragmente haben mehreren Alterthumsfreunden schon vielen Stoff zum Nach-

denken und Errathen gegeben. Sonderbar genug, daß sich ihnen zunächst immer der Gedanke an Schachfiguren aufdrängte. Natürlich konnte von einer Festhaltung dieses Gedankens die Rede niemals seyn, dennoch bleibt der ursprüngliche Zweck dieser fragmentarischen Gegenstände höchst zweifelhaft und ungewiß zu bestimmen. So viel ergiebt aber der Augenschein bei genauer Betrachtung der Originale, daß sie mit ihrem Fuße auf einen anderen Gegenstand aufgelöthet, oberwärts aber mit einer weiteren, gewaltsam davon getrennten Verzierung versehen gewesen sind. Denkt man sich nun eine von beiden Endpunkten ausgehende kreisförmige Verzierung, so scheint es, als wären diese Gegenstände Oesen gewesen, wie sie in der Regel noch jetzt auf dem Geschirr von Wagenpferden angebracht sind, um die Zügel hindurch zu ziehen und damit eine sie nieder- und zugleich zusammenhaltende Richtung zu bezwecken. Räthselhafter erscheinen die unter o. und p. aufgeführten Fragmente, da man nur so viel abnehmen kann, daß sie mit den breiteren Flächen auf andern Gegenständen aufgelöthet gewesen sind. Ihre Form ist verschieden, und nur in der Masse sind sie gleich. Die Fragmente mit dem breiten Halse verrathen keine Spur, daß die Halsenden eine anderweite Fortsetzung gehabt hätten, im Gegentheil sind diese Halsenden oben geschlossen und völlig gut erhalten. Sie erscheinen daher als bloße Verzierungen; — wo diese Verzierungen angebracht gewesen seyn mögen, wage ich nicht zu bestimmen; ich verweise aber auf die vielerlei Gegenstände, welche auch noch heute zu der vollständigen Rüstung unserer Krieger, namentlich der zu Rosse dienenden, gehören, und die ein recht eigentliches Kopfzerbrechen veranlassen werden, wenn sie in einzelnen Stücken nach vielen Jahrhunderten aus Grabestiefe hervorgezogen, oder auf ehemaligen blutigen Schlachtfeldern ausgepflügt werden.

Die unter q. erwähnten Stücke geschmolzner Bronze deuten mit Sicherheit auf Leichenbrand hin. Wie viel Schönes, Seltenes und Interessantes mag auch in dem Leichenbrande verloren gegangen seyn, welcher dem Helden als letzte Ehrenbezeugung

galt, zu dessen Geräth und Schmuck alle vorbenannten Gegenstände, sey es als Theile der eigenen Rüstung, oder als Beutestücke, oder zum Theil auch als Geräthe bei den vom Hausvater zu vollziehenden Opfern gehörten. Doch schon das Uebriggebliebene ist schön und interessant genug, um mit Dankbarkeit die Namen derjenigen Männer zu nennen, welche behülflich waren, den hier beschriebenen Fund vor Zersplitterung zu sichern. Der Herr Oberförster Engelmann in Seeben bei Salzwedel erhielt die erste Kunde von Auffindung des schönen Fundes und nahm denselben in Beschlag; der Herr Forst-Inspector Eckert zu Klötze sorgte aber dafür, daß er in die Sammlung kam, der er von dem Herrn Engelmann mit freundlicher Bereitwilligkeit überlassen wurde. Beide geehrte Männer haben sich ohne Zweifel dadurch ein Verdienst für die Alterthumskunde erworben, das hier einer öffentlichen Belobung und Anerkenntniß werth ist.

V.

Zur Geschichte des vormaligen regulirten Augustiner Chorherrn-Klosters zu Hamersleben im Halberstädtschen,

vom

Hofrath Fahrenholtz

zu Waldeck.

In früherer Zeit gab es zwei nicht weit von einander gelegne Dörfer, die den Namen Hamersleben führten. Sie lagen in der vormaligen Grafschaft Sommerschenburg; jetzt und wahrscheinlich schon seit langer Zeit findet man nur Groß-Hamersleben; von Klein-Hamersleben ist nur noch der Name einer Feldmark auf dem Gebiete des Landgräflich Hessen-Homburgschen Amts Hötensleben und dem dazu gehörenden Vorwerk, der Neue Bau, bekannt geblieben. Mehrere Ländereien von Klein-Hamersleben wurden wahrscheinlich zu diesem Gute geschlagen, da noch bis jetzt verschiedene Aecker nach Hamersleben zehntbar sind. Zu welcher Zeit aber Klein-Hamersleben verwüstet wurde, ist unbekannt.

Aus einer dem Kloster Riddagshausen im J. 1146 gegebenen Urkunde Herzogs Heinrich des Löwen von Braunschweig *) lernen wir das Stammdorf Hamersleben zuerst kennen. Es befand sich darin eine Burg als Sitz einer vermögenden Dynasten-Familie, aus der zuerst Wilhelm und Otheleticus de Amersleve als Zeugen bei Markgraf Adalberts von Brandenburg Bestätigung einer Schenkung an die Kirche St. Simons und Judä zu Goslar vom J. 1155. vorkommen **).

*) Scheidii origg. Guelf. Tom. III. n. IV. p. 426.

**) Gerken cod. dipl. Brandenb. tom. II. n. 199. p. 346. seqq. Heineccii antiquitat. Goslar. pag. 154.

Wilhelmus de Amersleve schenkte im J. 1158 drei Hufen Land in der Hamersleber Flur an das Kloster Marienthal bei Helmstädt*); den Oldaricus de Amersleve (homo liber) findet man als Zeugen im Jahr 1164 in der Bestätigung der Schenkungen an das Kloster Marienthal. Sie werden nebst andern Edlen den Ministerialen der Pfalzgrafen sogar vorgesetzt**). Derselbe Oldaricus erscheint im Jahr 1174 unter den damaligen Großen des Landes in einer Urkunde der Quedlinburger Aebtissin Adelheid***), und auch als Zeuge in einem Diplome Markgraf Adelberts****). Werner von Hamersleve war nach einem Diplom Bischof Dietrich's von Halberstadt †) im Jahr 1185 Diacon, Kustos, auch Propst am Stifte in Halberstadt. Werner, der auch Propst zu Bußleve war und später Domdechand, so wie im Jahr 1202 Dompropst wurde, starb 1215 oder 1216††).

Conrad und Hermann von Hamersleve finden sich als Zeugen in dem Diplom der Adelheid und Fritherun, Töchter des Grafen von Wassele, an das Kloster Marienberg bei Helmstädt vom Jahr 1198†††). Ein Albert von Hamersleve war 1205 Domherr und Cämmerer zu Magdeburg ††††). Ein Walter von Hamersleve verbürgte

---

*) Scheidii or. Guelf. tom. III. probat. n. 80. p. 536.

**) Scheidt vom hohen und niedern Adel n. 195. S. 568. sq.

***) v. Erath p. 67. Voigt Thl. 1. S. 369.

****) Beckmann's Anhältische Chron. 3. Thl. S. 145.

†) Dieser Dietrich stammte aus dem Geschlecht der v. Krosigk. S. Lenz's diplom. Historie von Halberstadt S. 126. 128. Budaeus im Leben Alberti S. 69.

††) v. Ludewig reliqq. Mscr. tom. I. p. 14. Leuckfeld ant. nummar. p. 117.

†††) Scheidii orig. Guelf. tom. III. prob. n. 93. p. 560.

††††) Eckstrom chron. Walkenried. p. 71. Lenz's Magdeb. Stiftsgeschichte S. 284. und 294.

mit 20 Mark für Otto und Hermann von Ardbeck (Harbke), womit diese bei Beleihung mit dem Schlosse Harbeck dem Kaiser Otto IV. Caution leisteten *). Er schrieb sich auch Dei gratia, verkaufte im J. 1222 mit Genehmigung seines Bruders Wilhelm und seiner Gattin an das Kloster Walkenried 9½ Hufe Land und einen Holzfleck bey Schauen im Halberstädtschen, wobey Constantius und Carolus, Gebrüder von Amersleben, als Zeugen aufgeführt werden**), und Walter wurde auch in die Brüderschaft jenes Klosters aufgenommen ***). Ein Conrad von Hamersleven erscheint im Jahr 1271 in einem Kaufbriefe als Zeuge, wodurch der Propst Ludolf v. Hamersleven mit Genehmigung des Halberstädtschen Bischofs Volrad 12 Hufen Land an das Kloster Marienborn verkaufte †). Dieser Conrad trat im Jahr 1292 an den Ritter Balduin von Dahlem und an Johann von Schöpenstedt 1 Hufe Landes auf Wackersleber Feldflur ab, die er von diesen zu Lehn trug ††). Im Jahr 1305 erklärt Bischof Heinrich von Merseburg, daß seine Ministerialen Bruno und Heinrich, Gebrüder von Dhettenem 6 Hufen Land zu Hamersleven als Lehn besitzen, und zwar mit Genehmigung ihrer Schwestern Gertrud und Irmgard, ungeachtet des Widerspruchs der Gebrüder Conrad, Heinrich und Wasmod (Wachsmuth) von Hamersleve und Olrih's von Dhettenem, die Schwestersöhne des Bruno und Heinrich waren †††).

Ob diese Letztern noch wirkliche Besitzer der Burgveste Hamersleben und der dazu gehörigen Güter waren, ist nicht zu ermitteln gewesen.

*) Scheidius a. a. O. probatt. n. 335. p. 836.
**) Scheidt vom hohen und niedern Adel. S. 432. sq. doc. n. CVII.
***) Leuckfeld antiq. Walkenr. I. 422 und 424.
†) Leuckfeld Chronic. von St. Marienborn S. 56.
††) Scheidt vom hohen und niedern Adel. S. 385.
†††) D. Schott, jurist. Wochenblatt 4ter Jahrgang. S. 615. sq.

Wilhelmus de Amersleve schenkte im J. 1158 drei Hufen Land in der Hamersleber Flur an das Kloster Marienthal bei Helmstädt*); den Oldaricus de Amersleve (homo liber) findet man als Zeugen im Jahr 1164 in der Bestätigung der Schenkungen an das Kloster Marienthal. Sie werden nebst andern Edlen den Ministerialen der Pfalzgrafen sogar vorgesetzt**). Derselbe Oldaricus erscheint im Jahr 1174 unter den damaligen Großen des Landes in einer Urkunde der Quedlinburger Aebtissin Adelheid***), und auch als Zeuge in einem Diplome Markgraf Adelberts****). Werner von Hamersleve war nach einem Diplom Bischof Dietrich's von Halberstadt †) im Jahr 1185 Diacon, Kustos, auch Propst am Stifte in Halberstadt. Werner, der auch Propst zu Bußleve war und später Domdechand, so wie im Jahr 1202 Dompropst wurde, starb 1215 oder 1216††).

Conrad und Hermann von Hamersleve finden sich als Zeugen in dem Diplom der Adelheid und Fritherun, Töchter des Grafen von Wassele, an das Kloster Marienberg bei Helmstädt vom Jahr 1198†††). Ein Albert von Hamersleve war 1205 Domherr und Cämmerer zu Magdeburg ††††). Ein Walter von Hamersleve verbürgte

---

*) Scheidii or. Guelf. tom. III. probat. n. 80. p. 536.

**) Scheidt vom hohen und niedern Adel n. 195. S. 568. sq.

***) v. Erath p. 67. Voigt Thl. 1. S. 369.

****) Beckmann's Anhältische Chron. 3. Thl. S. 145.

†) Dieser Dietrich stammte aus dem Geschlecht der v. Krosigk. S. Lenz's diplom. Historie von Halberstadt S. 126. 128. Budaeus im Leben Alberti S. 69.

††) v. Ludewig reliqq. Mscr. tom. I. p. 14. Leuckfeld ant. nummar. p. 117.

†††) Scheidii orig. Guelf. tom. III. prob. n. 93. p. 560.

††††) Eckstrom chron. Walkenried. p. 71. Lenz's Magdeb. Stifts-Geschichte S. 284. und 294.

mit 20 Mark für Otto und Hermann von Ardbeck (Harbke), womit diese bei Belehung mit dem Schlosse Harbeck dem Kaiser Otto IV. Caution leisteten *). Er schrieb sich auch Dei gratia, verkaufte im J. 1222 mit Genehmigung seines Bruders Wilhelm und seiner Gattin an das Kloster Walkenried 9½ Hufe Land und einen Holzfleck bey Schauen im Halberstädtschen, wobey Constantius und Carolus, Gebrüder von Amersleben, als Zeugen aufgeführt werden**), und Walter wurde auch in die Brüderschaft jenes Klosters aufgenommen ***). Ein Conrad von Hamersleven erscheint im Jahr 1271 in einem Kaufbriefe als Zeuge, wodurch der Propst Ludolf v. Hamersleven mit Genehmigung des Halberstädtschen Bischofs Vollrad 12 Hufen Land an das Kloster Marienborn verkaufte †). Dieser Conrad trat im Jahr 1292 an den Ritter Balduin von Dahlem und an Johann von Schöpenstedt 1 Hufe Landes auf Wackersleber Feldflur ab, die er von diesen zu Lehn trug ††). Im Jahr 1305 erklärt Bischof Heinrich von Merseburg, daß seine Ministerialen Bruno und Heinrich, Gebrüder von Dhettenem 6 Hufen Land zu Hamersleven als Lehn besitzen, und zwar mit Genehmigung ihrer Schwestern Gertrud und Irmgard, ungeachtet des Widerspruchs der Gebrüder Conrad, Heinrich und Wasmov (Wachsmuth) von Hamersleve und Olrih's von Dhettenem, die Schwestersöhne des Bruno und Heinrich waren †††).

Ob diese Letztern noch wirkliche Besitzer der Burgveste Hamersleben und der dazu gehörigen Güter waren, ist nicht zu ermitteln gewesen.

---

*) Scheidius a. a. O. probatt. n. 335. p. 836.

**) Scheidt vom hohen und niedern Adel. S. 432. sq. doc. n. CVII.

***) Leuckfeld antiq. Walkenr. I. 422 und 424.

†) Leuckfeld Chronic. von St. Marienborn S. 56.

††) Scheidt vom hohen und niedern Adel. S. 385.

†††) D. Schott, jurist. Wochenblatt 4ter Jahrgang. S. 615. sq.

Die damaligen Markgrafen von Brandenburg standen mit der Dynastie Hamersleben in lehnsherrlichem Verhältniß und nach dessen Auflösung wollten sie den Besitz davon nicht aufgeben. Der Magdeburgsche Erzbischof Willbrand und der Halberstädtsche Bischof Ludolf II., ein geborner Graf von Schladen, lehnten sich mit Kraft dagegen, und nöthigten die Markgrafen Otto und Johann von Brandenburg zum Krieg. Für die Letztern fiel derselbe unglücklich aus, und jene beiden geistlichen Herrn theilten sich in die Güter der Dynastie Hamersleben. Der Erzbischof nahm auch dazu noch Alvensleben, das früher zur Altmark gehörte, und Bischof Ludolf die Burgveste Hamersleben nebst ihren Besitzungen. Es scheint, daß die Markgrafen außerdem noch Besitzungen in Hamersleben gehabt haben *); schon gegen 1238 lebte der Halberstädtsche Bischof Ludolf II. mit ihnen in Unfrieden, wobei Markgraf Otto das Unglück hatte, gefangen genommen und auf die Burgveste Laugenstein unfern Halberstadt gesetzt zu werden. Er mußte sich mit 1600 M. Silber auslösen, und die Burgvesten zu Alvensleben und Hamersleben abtreten. Bald darauf aber wurde Bischof Ludolf von den Markgrafen bei Calbe an der Mulde geschlagen, verlor die beiden Burgvesten wieder und mußte die 1600 Mark Silber wieder zurückzahlen; die Burgveste Hamersleben ward aber auf Schiedsleute gesetzt.

Dann waren nach einer Urkunde des Halberstädtschen Bischofs Volkrath, gebornen Edlen von Kranichfeld, v. J. 1257 die Gerichte zu Seehausen im Magdeburgschen bereits von ihm an das Erzstift zu Magdeburg verkauft. Dabei wird erwähnt, wenn der Erzbischof die Güter und das Eigenthum des Bischofs zu Merseburg in Hamersleben kaufen oder mit andern Gütern vertauschen wolle, so solle der Ort Hamersleben nebst den Grundbesitzungen zu den Gerichten zurückgenommen werden. Die bedrängten Umstände bewogen dann den Bischof

*) S. Cas. Abel's Sammlung noch ungedruckter Chroniken S. 587

Vollrath, die Grafschaft Seehausen, in deren Grenzen Hamersleben lag*), bis auf das Amt Oschersleben für 4500 M. Silber zu verkaufen. Allein schon 1263 verpfändete Bischof Vollrath die Burg Oschersleben mit allen dazu gehörigen Ortschaften an den Magdeburgschen Erzbischof Rudolf. Das Halberstädtsche Domcapitul stellte einen Revers aus, daß, wenn jenes Amt mit allen seinen Ortschaften noch verkauft werde, der Erzbischof diese sämmtlichen Besitzungen für 2000 Mark Silbers erhalten solle.

Auf diese Weise wechselte also die Herrschaft über die Dynastie Hamersleben zwischen dem Magdeburgschen Erzstift und dem Halberstädtschen Bisthum.

Wohl schon früher mochte die Burgveste Hamersleben ihrer Stammfamilie nicht mehr angehört haben, zumal da außer den stets kriegerischen Zeiten auch lehnsherrliche und andere Umstände gar zu oft Wechsel der Besitzer zur Folge hatten. Nach einer Sage sollen die damaligen Markgrafen von Brandenburg mit den Dynasten von Hamersleben auch in Verwandtschaft gestanden haben. Dies mag es veranlaßt haben, daß die Markgrafen nach dem Absterben dieser Familie Ansprüche auf ihre Verlassenschaft machten.

Das Aussterben der Dynasten-Familie zu Hamersleben fällt wahrscheinlich in den Anfang des 14ten Jahrhunderts, weil nach dieser Zeit von keinem Mitgliede derselben etwas vorkommt. —

Die Stiftung und Gründung des regulirten Augustiner Chorherrn-Klosters zu Hamersleben fällt in das Jahr 1111 **). Der Halberstädtsche Bischof Reinhard, ein Graf von Blankenburg, stiftete nach seiner am 5ten August

*) S. Walther singul. Magdeburg. pars III. pag. 54.

**) Der Monachus Hamerslebiensis giebt das Stiftungsjahr mit nachstehenden Worten an: „sub hujus (Paschalis II. P. R.) tempore fundatum est monasterium in Hamersleve A. MCXI.“ Siehe Mader's Ms. zu Meibom's Chronic. Laurent.

1112 ausgestellten Urkunde zuerst 1108 in Osterwick ein Kloster, welches er mit verschiedenen beheutenden Grundstücken und Gerechtigkeiten an verschiedenen Orten versah *). Bald darauf verlegte er es aber wieder nach Hamersleben. Zwei vornehme und reiche Frauenzimmer, Thietburg und ihre Tochter Mathilde, (die Letztere der Sage nach die Gemahlin eines Pfalzgrafen **), schenkten wahrscheinlich auf die Wünsche des Bischofs dem Kloster viele liegende Grundstücke in mehreren nahen und fernen Ortschaften. Zum Schutzheiligen ward der heil. Pancratius erwählt; den 24 Chorherrn im Kloster stand ein Propst vor, der später das Prädicat Prälat erhielt.

Gleich von Anfang an erhob sich dieses Kloster über viele andere, und zwar besonders durch die musterhafte Disciplin unter seinen ersten Pröpsten. Nicht leicht konnte der Bischof Reinhard eine bessere Wahl des ersten Propstes treffen, als in dem so sehr geschätzten Thietmar. Er war ein wissenschaftlich gebildeter und edler Mann, unter dem sich das junge Kloster ungemein hob, und diese Vorzüge bewogen den Bischof Reinhard, ihn auch zum Propst des von ihm im Jahr 1120 hergestellten Klosters St. Lorenz von Schöningen zu ernennen, um dem durch große Zügellosigkeit in Verfall gekommenen Kloster wieder aufzuhelfen. Aber schon nach zwei Jahren gab Thietmar die Propstey über das Schöninger Kloster wieder ab, um sich dem Kloster zu Hamersleben allein widmen zu können.

In verschiedenen bischöflichen Diöcesan-Angelegenheiten sah sich Bischof Reinhard genöthigt, bald darauf einen Abgesandten nach Rom zu senden, und er wählte dazu den

*) Man findet sie in lateinischer Sprache abgedruckt in Meibom's Waldeckscher Chronik, herausgegeben von Dingelstädt und Caspar Abel. S. 197

**) Es bleibt unerwiesen, aus welcher Familie; wenigstens in der Sächsischen ist darüber nichts bekannt.

Propst Thietmar, der mit den besten Empfehlungen seine Reise dahin antrat. Im J. 1122 starb Bischof Reinhard Der Propst Thietmar blieb bis an seinen am 22sten October 1138 erfolgten Tod stets in Rom und wurde hier in der berühmten Kirche St. Johann im Lateran feierlich beerdigt. Wie sehr man auch in Rom das ehrenwerthe Andenken des Propstes Thietmar schätzte, ergiebt sich aus folgender Inschrift des ihm daselbst errichteten Denkmals:

„Hic dormit clarus multa virtute Thietmarus,
Cui fuit alterum sublime decus meritorum.
Sancte vivebat, sancteque praeesse sciebat;
Sub quo multorum viguit pia vita bonorum.
Hunc amor ecclesiae contra facinus simoniae,
Saepius armavit, hostemque Dei superavit.
Quem consummato cursu cum fine beato
Post Deus invitat et coeli culmine ditat*)."

Zwei nicht weniger gelehrte Männer waren noch unter Propst Thietmars Aufsicht im Kloster Hamersleben gebildet worden. Der eine ist unter dem Namen Hugo de S. Victore bekannt und berühmt genug. Er war ein Neffe des Bischofs Reinhard zu Halberstadt und ein Sohn des Grafen Conrad von Blankenburg **).

Ein anderer unter Thietmars weiser Aufsicht im Kloster zu Hamersleben gebildeter Gelehrter, ist unter dem Namen Monachus Hamerslebiensis bekannt. Verschiedene schätzbare handschriftliche Ueberreste seiner historischen Studien hat Mader in seinen antiquitatibus Brunsvicens. benutzt***).

*) Vgl. das erwähnte Manuscript zu Meibom's chronic. Laurent.

**) Er starb zu Paris im J. 1142. Vgl. über ihn das sehr fleißig gearbeitete Buch: „Hugo von St. Victor und die theolog. Richtungen seiner Zeit. Dargestellt v. Alb. Liebner. (Lpz. 1832. 8.) und besonders S. 16. ff. Anmerkung 17., wo auch die älteren Quellen zur Geschichte seines Lebens nachgewiesen sind.

***) Andere Schriften desselben nennt Mader über Meibom's ungedruckte Chronik des Klosters St. Lorenz. Vgl. auch Fabricii biblioth. lat. med. aevi u. a. m.

Auf einer im J. 1178 auf Veranstaltung des Halberstädt. Bischofs Ulrich, eines Grafen v. Reinstein, ausgeschriebenen und von dessen Nachfolger Gero (einem von Schernbeck) zu Groß-Oschersleben gehaltenen Synode, wozu Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten und viele angesehne Ritter sich eingefunden hatten, wurden auch dem Kloster Hamersleben bedeutende Einkünfte angewiesen und zugesichert *). Solche Schenkungen können auch in der Folge nicht unbedeutend gewesen seyn, da das Kloster zuletzt 140 Hufen Ackerland besaß und da es außerdem viele andere auswärtige Besitzungen, Gerechtsame und Nutzungen hatte. In den vielen spätern Kriegszeiten und besonders im 30jährigen Kriege hat das Kloster Hamersleben viel gelitten. Die Kloster-Kirche stammt aus einem neuern Zeitalter her. Sie ist groß und schön erbauet, und wurde 1674 fast ganz erneuet. Diese und andere nöthig gewordene Bauten bewogen das Kloster, sich an den Churfürsten von Brandenburg Friedrich Wilhelm zu wenden, und um den Erlaß der Land-Accise auf ein Jahr nachzusuchen. Im December 1719 wurde das Kloster Hamersleben, wie die übrigen Klöster im Halberstädtschen, vom König Friedrich Wilhelm I. unter Sequestration gestellt. Erst im Jahr 1730 wurde nach vielen Unterhandlungen mit dem deutschen Kaiser von gedachtem Könige durch gütliche Uebereinkunft das Kloster davon wieder frei. —

Unter den Prälaten dieses Klosters haben sich in der neuern Zeit Heinrich Wischmann, Floridus Starke, Wilhelm Küster, Friedrich Bessen, Floridus Böbeker, und der letzte Prälat Bergmann besonders ausgezeichnet.

*) In diesem Jahre erhielt das Kloster auch vom Bischof Gero die Kirche zu Gunneslebe (Gunsleben) und den Bann darüber s. Leuckfeld antiqq. Michelstein p. 37.

VI.

Die Schanze bei Zwochau,

nach

einem Berichte des Pastors M. Frege

zu Zwochau.

Der im September d. J. verstorbene M. Christian August Frege, Past. sen. in Zwochau bei Delitzsch, hat in den letzten Jahren seines Lebens an unserm Wirken thätig Antheil genommen. Eine seiner letzten uns zugesandten Arbeiten ist ein mit großer Sorgsamkeit und vielfachen Kenntnissen verfaßter Aufsatz, überschrieben: die Schanze bei Zwochau, in welchem er, nach genauer topographischer Beschreibung des Dorfs und seiner nächsten Umgebung, bei der erwähnten Schanze verweilt und sie sowohl nach ihrer Beschaffenheit schildert, als über die Zeit ihres Ursprungs Vermuthungen aufstellt. Wir müssen, da der Aufsatz nur durch die beigegebenen Zeichnungen und Charten ganz verständlich ist, uns hier auf folgenden Auszug beschränken; würden uns aber freuen, wenn wir von mehrern Orten her so genaue und mit solcher Liebe zur Ortsgeschichte gearbeitete Aufsätze erhielten.

Die Schanze liegt vor dem östlichen Theile des Dorfs, nach Norden zu, und besteht jetzt aus einem von Moorerde, Lehm, Sand, Thon u. s. w. aus der umliegenden Flur aufgetragenen, nach Norden gekehrten Wall (in Form eines Kreis- oder vielmehr Ellipsensegments), der 300 Schritt im größten Durchmesser und eine sehr verschiedene (6—20 Ellen) Höhe, in der Sohle eine Breite von fast 20 Schritt, einen Kamm oder First von etwa 1 Schritt, nach innen zu eine Böschung von 3—4, nach außen von 7—15 Ellen hat. „An der

höchsten Stelle der Schanze, dem sogenannten Cavalier [Name im Munde der Dorfbewohner?], ist die innere Erde meistens schwarzgrau, bröcklich und wie mit Salpeter angeflogen; hier hat man verwitterte Stücken Holz, alte Stangen, eiserne Spitzen, einen halben Sporn, ein Stück von einem Pferdegebiß, mehrere Kohlen, Scherbel und Kornkörner gefunden." — — „Hier und da hat man manchmal frisch aufgeworfene Maulwurfshaufen gesehn, in welchen sich schwarzgewordene Rogken- und Weizenkörner befanden *)." Von einer Fortsetzung der Schanze nach Süden zu sah man vor 50 Jahren noch Spuren, nämlich einen Erdwall, der theils als Gartenstück mit Bäumen besetzt, theils als Gehöftstheil mit Gebäuden bebaut war; nach der Zeit ist aber alles geebnet worden, wobei ein Arbeiter einen ziemlichen Topf mit alten Gold- und Silbermünzen gefunden haben soll. [Schade, daß über die Münzen selbst keine nähere Nachricht mehr sich findet, woraus man vielleicht auf die Zeit der Anlage, oder wenigstens der letzten Benutzung des Walles schließen könnte.] Im Norden ist der Wall von dem aus Zwochau kommenden Goßlickengraben**) umflossen, der durch Aufdämmung zu Te-

*) (Ist dies Getreide aus der jüngsten Zeit, in welcher der Wall als Schanze oder Hofumzäunung benutzt wurde, oder, wie in den Funden des Herrn Dr. Wagner in Schkeuditz, aus vorchristlicher Zeit? Vgl. das 2. Heft unserer N. Mittheilungen S. 99.)

**) (In dem aus Erfahrung gewonnenen Bewußtsein, wie viel zur Aufklärung der ältern Topographie und Geschichte oft die genaue Kenntniß der Bäche und ihrer oft nach kleineren Strecken ihres Laufs wieder wechselnden Namen nützt, und zugleich als Probe von der Sorgsamkeit des Einsenders theilen wir die Beschreibung des Goßlickengrabens wörtlich mit: „Er sammelt sich aus einigen Feldgräben und wilden Quellen in der Reißdorfermark südlich von Grebehne und heißt von da bis ans Dorf bloß der Graben, von Grebehne bis Schladitz und Zwochau eben so oder der Hachelwiesenbach; von seinem nahen Vorbeigehen bei dem schönen Gemeindebrunnen in Zwochau, welcher κατ' ἐξοχήν die Goßlicke heißt, bis nach Grabschitz heißt er ebenfalls Goßlicke, von da bis an die Göther Mühle zwischen Grabschitz und Katters-Naundorf der Lohsengraben, von hier bis Zschernitz die Gyhnicke, sodann bis Roitzsch der Rheinbach, und von hier bis zu seinem Ausflusse in den Lubderbach der Göhrenbach; also auf einem Laufe von etwa 6 Stunden 8 Namen."

berschwemmungen benutzt werden konnte. — Aus der Regelmäßigkeit der Anlage (gerade 300 Schritt im größten Durchmesser; 3 Puncte, die je 80 Schritt aus einander liegen, haben Einsenkungen, durch welche die Ebene und zwei Wege durch Kanonen hätten bestrichen werden können, und 2 andere, wieder je 80 Schritt entfernte Puncte, die jetzigen Enden des Walls sind höher als der übrige Wall), könnte man schließen, daß die Schanze, die im ältesten, mit 1572 anfangenden Kirchenbuche unter dem Namen der Berg und als bewohnt vorkömmt [in welchem Jahre zuerst und in welchem zuletzt?], im 30jährigen Kriege noch benutzt ward. Die erste Anlage der Schanze schreibt eine alte Tradition den Hussiten zu, der Einsender dagegen hält es für glaublicher, daß sie „eine Befestigung der Gränze der Deutschen gegen die Sorben um und in Zörbig, als dem Sitze eines ihrer Fürsten" und „unter Heinrich I, etwa zwischen 920 und 930 angelegt worden sei" und in Verbindung stehe mit ganzen Reihen ähnlicher Anlagen, die sich theils noch als gut erhaltene Schanzen, theils als Spuren derselben erhalten hätten und von der Elster (bei Reglitz) an über den Bornhök („Feuerhügel, von börnen = brennen und Höck = Hügel, — von Leichenbränden, denn er war ursprünglich wohl ein Hünenhügel oder Fürstengrab, oder von Opferfeuern oder Feuersignalen"), sodann über Großkugel, Rabuz, Glesien, Kölze (wo der runde Kirchthurm gewiß früher Wartthurm war), Grebehne, [über das eine eigene Abhandlung versprochen wird], Zwochau, Zschortau, Mocherwitz, Crusitz, Groß = Wölkau, Krippehne, Zscheppline nach der Mulde zu auf Gruna los, das Kaiser Heinrich i. J. 928 zerstörte, zögen *),

*) (Zur Prüfung dieser Ansicht von der ursprünglichen Bestimmung dieser Schanzenreihe könnte man zu erfahren wünschen, ob jene Schanzen vielleicht alle oder größtentheils auf der Nordseite der in dieser Linie erwähnten Ortschaften liegen, die ohne Ausnahme — auch bei Großkugel scheint der vulgäre Name Kaubel das Ausländische zu verrathen — slavische Namen führen, also schon vor Heinrichs I. Zeit dagewesen seyn müssen. Auf den beiden Nesbenlinien kommen zwar einige deutsche Namen vor, aber bei den

auch nach Norden und nach Süden zu noch durch 2 Hülfsschutzlinien unterstützt worden wären, nämlich von Zwebendorf über Hohenthurm, Landsberg, Brehne, Storkewitz nach Delitzsch, und von Schkeuditz über Breitenfeld und Krostitz (bei Hohenleine) auf Eilenburg zu.

Beiläufig sind noch aus der Charte die Wüstungen Globewitz und Reisdorf, und aus dem Aufsatze Webenitz zu entnehmen. Die erste erkennt man aus der Globewitzer Mark zwischen Grebehne und Wolteritz, die andere aus der Reisdorfer Mark südlich bei Grebehne, von der dritten heißt es: „nördlich an dem Dorfe Flämsdorf (bei Zwochau) liegt eine große Wiese, welche nebst ihren östlich und westlich angränzenden Ackerstücken der Wehnitz (Webenitz) genannt wird und noch Grundspuren von ehemals hier gewesenen Gehöften, Gebäuden und Gärten zeigt, die mit kleinen Wällen umgeben gewesen sind; wahrscheinlich ein in uralten Zeiten hier vorhandenes, sodann verwüstetes Vorwerk oder Dorf, neben welchem südlich, nach dessen Verwüstung, das jetzige Dorf Flämsdorf um a. 12—1300 von einer Colonie aus dem Fläminge (hinter Wittenberg) wahrscheinlich angelegt worden ist.“ —

In einem Garten dieses Flämsdorf wurden i. J. 1810 bei Anlegung einer Sandgrube mehrere alte Urnen gefunden, von denen die geretteten Bruchstücke in der Sakristei zu Zwochau niedergelegt worden sind.

Städten Landsberg und Eilenburg wenigstens ist anzunehmen, daß sie als slavische Oerter früher andere Namen führten.)

VII.

Der bischöflich Meißnische Sprengel,

im Bezug auf Gegenden des preußischen Herzogthums Sachsen;

mitgetheilt vom

Rentamtmann Preusker

in Großenhain.

In der Series Misnensium episcoporum ed. Sgm. Calles (Ratisb. et Viennae 1752) ist die Matricula jurisdictionis episcopatus Misnensis mitgetheilt, welche für die sächsische Geschichte des Mittelalters sehr wichtig ist. Dem Einsender gelang es von dieser 1346 aus dem bischöflichen Archive entnommenen Matrikel, eine 1495 verglichene und verbesserte Abschrift zu erhalten. Die Niederlausitzische Abtheilung derselben theilte er dem verstorbenen Worbs mit, welcher sie in sein Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris Band I. (Lübben 1834) S. XIII. und 149 aufnahm. Die Mittheilung der folgenden Abtheilung wird Forschern und Freunden der Geschichte des Herzogthums Sachsen gewiß angenehm sein, zumal da sich die bei Calles fehlende Angabe des Zinses (nach Marken) dabei befindet.

Decanatus Misnensis.

1. Sedes Hertzberg.

rij. Ecclesia ibidem,
ij. Laben,
ij. Bockau,
j. Rossyn,
j. Beiern,
ij. Refeld,
j. Dobrichaw.

2. Sedes Molberg.

cxx. Monasterium ibidem,
vj. Wardenhain,
iiij. Smerkendorff
ij. Sachssdorff,
vj. Boragk,
iiij. Blomberg,
ij. Costdorff,
vj. Belgern antiqua,
vj. Fichtenberg,
iij. Tristewiz,
xxiij. Belgern,
iiij. Arnsberg,
j. Schremsewitz,
iij. Neisen,
j. Kauhewitz,
iiij. Sernewitz,
iij. Obegaw,
j. Staritz,
ij. Krobelin,
vj. Kawertitz,
viij. Wartenbruck,
viij. Libenwerda,
ij. Lawsen.

3. Sedes Prettin.

xij Ecclesia ibidem,
v. Axin,
iij. Ploske,
iij. Zwischkaw,
iij. Bethau,
iij. Drebin,
ij. Lochaw,
ij. Lebbin,
iij. Dawtzschen.

4. Praepositura Clöden.

xv. Ecclesia ibidem,
iiij. Rade,
iij. Gorsdorf,
j. Batyn.

5. Sedes Schmideberg.

vj. Ecclesia ibidem,
x. Trebatzsch,
vj. Pretatzsch,
vj. Murow,
iiij. Bledin,
iiij. Globock,
j. Renritz,
ij. Ocklen.

6. Sedes Torgaw.

xviij. Ecclesia ibidem,
viij. Vdenhayn,
iij. Reichenbach,
j. Wiltzwitz,
iij. Clitzschen,
j. Zackaw,
x. Dolan,
iij. Schmannewitz,
ij. Thuraw,
j. Buch,

j. Wildenhayn,
j. Suptitz, cum annexa Groswigh.
vj. Elsenigk,
v. Czynnaw,
viij. Neiden,
vij. Schwete,
j. Krischaw,
vj. Wesenigh.
ij. Bekewitz,
j. Trossein,
j. Falkenbergk,
iiij. Schildaw,
iij. Weidenhayn,
j. Kobershayn,
xv. Dommatzsch,
xxx. Siczenrode Monasterium.

VIII.

Ueber die Kirchenvisitation zu Querfurt im Jahr 1555 am Dienstag nach Exaudi;

mitgetheilt

von Karl Eduard Förstemann.

Einen ausführlichen Bericht über diese Visitation enthält das Querfurter Amtshandelbuch Bl. 168—178, welches uns durch den Hrn. Rentamtmann Leps zu Querfurt gütigst mitgetheilt worden ist. Von dieser Visitation ist in Dietmann's der A. C. zugethaner Priesterschaft im Churf. Sachsen I, 3. S. 743. u. a. a. O. die Rede und an der erstern Stelle werden auch die „Articuli, wie alle pfarherr sollenn befragt werden" mitgetheilt. Dietmann scheint aber seine Nachrichten aus einer andern Quelle als dem Amtshandelbuche erhalten zu haben, und so ist es gekommen, daß wir aus unserer Quelle noch manchen interessanten Zusatz zu seinen Angaben erhalten. Ich gebe die Nachrichten hier möglichst kurz und lasse durchgehends namentlich die ausführlichen Angaben über das Einkommen der Kirchen, Pfarrer und Küster weg.

Querfurdt.

„Melchior Barranus*), pfarrherr zu Querfurdt, hatt angezeigt, er sei zu Leypzigk examinirt vnnd zum Predig Ambt

*) Dietmann nennt ihn S. 697 „Paranius oder Baranius."

ordinirt worden, des er schein furleget, vnnd vff vorghende gehorte Predigt haben Ihn die Hern vnnd gemeine der Stadt Quernfurdt zu Einen Predicanten vocirt, beruffen vnnd angenohmmen.

Dieser pfarrherr ist ein wolgelarter man, woll berebt, der Christlichen Lhere vorstendigk. Es hatt der Rath zu Quernfurdt Ihme seiner Lhere vnd Lebens halben gutt gezeugnus gegeben.

Hatt berichtet, Er halte nicht Eleuationem, dan er habe es also nicht gefunden, Introductionem*) haltte er auch nicht. Er gebraucht eines Chorrocks, wan er zu den Kranken gehet, bey der tauffe vnnd vfm predigstuell.

Capellan zu Quernffurdt.

Paulus Fischer, Sagt, er sey zu Leypzigk ordinirt worden, des Er schein furgelegt. Der Rath zu Quernffurdt hatt ihn vocirt vnnd beruffen.

Dieser Caplan hat von Christlicher Lhere Einfeltigen, doch genugsamen guthen bericht gethan, hatt ein gut gezeugnus seines Lebens vnndt fleissés im Ambte, das die Hern Visitatores mit Ihme seer woll zufrieden.

Volgende Artikell seindt nach vorgehabter Handelunge entlich dem Rathe zu Querffurdt beuhlen worden, die ins werck zu setzen**).

Ein Rath soll bei der Kirchen diesen ersten vleiß thun, damit Ihre Kirchen mit rechten Lhreren, als nemlich ein Pfarher vnnd zwene Diacon, alle Zeit bestelt, — und soll der Pfarher ein solcher man sein, dem die Superattendens des orts muge beuhvlen werden.

Das auch der Kirchen diener versorget vnd nach nottur vnderhaltten werden, Soll ein Rath vnd gemeine, was sie von Altters Inen zu geben gepflegt, willigk geben, vndt wey

*) d. i. die Einleitung der Sechswöchnerin.

**) Wir geben sie nur im Auszuge mit dem Bemerken, daß man sich über die Verständigkeit, mit der diese Artikel abgefaßt sind, gewiß nur sehr freuen kann.

befunden, das die pfarre nicht gnugsam erbauet, soll aufs forderlichst dem pfarhern noch eine stuben gemacht vnnd der Diacon mit einer besser behaussung vor winters vorsehen werden ꝛc.

Vnnd das der pfarherr vmb seine Zinse sich nicht mit den Leuthen verclagen, noch zancken durffe, Soll der Rath diese muhe auff sich nhemen vnnd den pfarhern seine Zinse durch ihre Diener oder dazu verordnete einmanen lassen, doch also, das der pfarherr die Register bey der pfarre behalte. Desgleichen soll gescheen. mit Opfferpfennig, vier pfennig aus einem Hause alle Quartall ꝛc.

Mit des Diacons besoldunge soll es also gehaltenn werden, das man den nicht aufs nehrlichste dinge, wie gescheen ꝛc. Wie der ander Diacon zubesolden vnd erhaltten sey, wird Ein Rath vnnd gemeine auffdencken, das man Iren vleis vnd Liebe zu gottes wordt hirin spure.

Es wehre auch woll, das ein Rath darauff dechte, wie das begrebnus aus der Stadt an einen bequemen ortt bracht wurde, Dan es nicht fein, das aus allen ortten der Stadt alle Dodten auff den pfarkirchoff sollen getragen werden.

Ein Rath soll Ihme auch die Schule lassen beuholen sein, das neben eim Magister alzeit zwene gesellen der Jugendt furstehen, vnnd des Schullmeisters besoldung soll gleich wie des pfarhers zinse durch des Raths verordente einbracht werden.

Vonn der Kirchen Einkommen, gemeine Kasten, Hospital, soll der Rath Iherlich vnderschiedene Rechnunge nehmen ꝛc.

Schull zu Quernfurdt.

Die Schule ist mit dreyen personen bestelt, als einem Schulmeister, Cantori vnnd Tertio.

Vnnd hatt der Schullmeister zur besoldung Iharlich zwanzigk guldenn vnnd von Iderm knaben Acht groschen Iharlich Schulgeldt.

Der Cantor Iharlich Zwolff gulden.

Der Tertius Iharlich vier gulden ꝛc.

Schull Ordenung.

Diebus Lune, Martis, Jouis et Veneris ante meridiem hora

6. Grammaticam Philippi Melantho: et Sintax in Maiorem eiusdem alternatim ludimagister, Reliquis primum librum Petri Plateani exponit Cantor, Inferiores orantes audit Baccalaurius.

7. Superioribus Epistolas Ciceronis familiares ludimagister, Caeteris a Sturmio collectas Cantor explicat, Inferiores legunt.

8. Compendium graecum ex Theodoro Gaza excerptum et Carmina Phocolidis superioribus explicat ludimagister, cum Reliquis exemplum repetit Cantor, Inferiores legunt, et cum Quintanis et supremis Sextanis formas declinationum et Coniugationum exercet Baccalaureus.

Post meridiem hora

12. Musicam legit Cantor, Reliqui scribunt.

1. Superioribus Bucolica Virgilii ludimagister effert, Cantor explicat Caeteris exempla declinationum et Coniugationum, ex Catone probantur, Inferiores legunt.

2. Cum Superioribus lectiones duces repetunt, reliqui*) Vocabula recitant, et diebus Veneris notae**) absentiae et malorum morum audiuntur.

Diebus Mercurij primum recitant, dein scripta exhibentur.

Diebus Sabbathi prima hora recitant Catechismum, altera Euangelium graecum exponunt, Vocabula explicat Ludimagister, Cantor latinum, Inferiores germanicum auscultante Baccalaurio legunt.

Tertia explicatur Catechismus a ludimagistro, post Vesperas eodem die errata corrigunt.

*) In der Handschrift heißt es: „reliqua".
**) Die Handschrift hat: „nato".

Diebus Solis post Vespertinas preces *) Summaria Viti Theodori in Euangelia Supremi, precationes ijsdem adiunctas Reliqui, infimi **) praecipuam sententiam memoriter recitant.

Magister Sebastianus Boetius hanc addidit admonitionem: Ego monui, ne pueri onerentur multitudine lectionum, maxime cum selectae epistolae et etiam totum Volumen Epistolarum Ciceronis proponatur. Terentio iussi singulis septimanis quaternas horas tribui. Catechismum cum germanica Interpretatione satis esse duxi omissa latina Interpretatione.

Barnstedt, Goritz vnnd Gernborff gehen von Kloster Marien Zel zur Lhen.

Vrbanus Herman***), pfarher in benanten Dorffern, hatt bericht, Er sey mit der gemeinen wissen vnnd willen beruffenn wordenn, vnnd zu Leypzigk habe er Ordinationen entfangen, des Er schrifftlichen schein furgelegt.

Dieser pfarherr ist ein woll gelarter, hatt sher guthen bericht von Christlicher Lhere vff alle furgelegte punct gegeben, Das die Herrn sher woll mit Jme zufrieden, vnnd wiewoll etzliche paur, nicht Alle, seines Lebens halben etzliche Clage furgebracht, hatt Er sich des woll entschuldiget, Ist Jhne auch deshalben vntersagt. Dieser pfarher helt Eleuationem vnndt gebraucht eines Meßgewants, helt nicht Introductionem.

Nembstorff.

Diese pfarre gehet von vnserm gnedigsten Herrn Ertzbischoff zur Lhen.

Blasius Kling****) hatt berichtet, Er sey funff vnnd siebenzigk Jhar alt, vnnd ein Ordensperson, auch dreissigk jar des orts pfarherr gewesen, Derwegen gebetten, weyll er

*) Der Schreiber schrieb: „pressñs“.

**) In der Handschrift heißt es „infini“.

***) S. Dietmann S. 759.

****) Er fehlt in der von Dietmann S. 757. gegebenen Reihe der Prediger zu Nembdorf.

Alters Schwacheit, boses gehors, gesichts vnnd Memori halben dem predig Ambt nicht mher vorstehen kann, das man Ihnen mit einem geringen Partickell versorgen, vnnd die pfarr in Anderwege bestellen wollte. Hatt also sein pfarre resignirt, vnnd ist das Examen mit Ime auch nach geblieben *).

Vphausen Petri.

Diese pfarre gehet von dem Stifft Gerslar im Erzbischofsthumb Magdeburgh zur Lehen.

Wipertus Fener **), Sagt, er sey zu Eißleben ordinirt, des er graff Albrechts schein vnnd beweys furgelegt, welche ihm Doctor Vigelius, von deme er ordinirt worden, ausgebracht, vnnd sey durch den Amtmann Selbenitzt***) vff die pfarre gesatzt.

Dieser pfarrer hatt von Christlicher Lehre auff die furgelegt Heuptartickell nach Notturfft geantwordt, das die Hern Visitatores mit Ihme woll zufrieden, hatt auch ein gut gezeugnus seines Lebens vnnd wandels.

Hatt Er auch bericht, Er gebrauche keine Mesgewandt, Sondern eines Chorrocks, dan sie haben keins in der Kirchen.

Er helt Eleuationem vnnd das Auffbieten, Introductionem thut er nit haltten.

Ophausen Nicolai gehet von der Thumbprobstey zu Merssenburgk zur Lhen,

Ophausen Joannis gehet vom Closter Roda, welchs dem grauen zu Bornstedt zustendigk, zur Lhen.

---

*) Sein Nachfolger war vielleicht Christoph Hartmann; dieser kommt im Amtshandelbuche Bl. 288. im J. 1578 als Zeuge einer gerichtlichen Handlung zu Nemsdorff vor. Bey Dietmann heißt der erste bekannte Prediger daselbst Anton Hartmann, welcher wahrscheinlich ein Sohn Christoph's war.

**) Bey Dietmann S. 755. geht die Reihe der Prediger zu Obhausen Petri erst im Jahre 1586 mit dem in diesen Jahre dahin berufenen Gregor. Burchard an.

***) Dazu schrieb eine spätere Hand an den Rand: „Vor Holzendorffen" (d. i. Hans von Holzendorf, Amtmann zu Querfurt) „mag einer von Selmitz" (d. i. von Selmenitz) Hauptmann zu Querfurt gewesen seyn."

Wolffgangus Weyer*), Dieser pfarher hatt alsbaldt seinen Abschiedt gebeten vnd die pfarre resignirt, derhalben man mit Ihme kein Examen gehalten **).

Gatterstedt gehet von vnserm gnedigsten Herrn dem Erzbischoff zur Lhen.

Martinus Vornerus ***), Sagt, Er sey durch die gemeine zu Gatterstedt zum predig Ambt vocirt und beruffen vnd Sey in Lipsia ordinirt worden, des er briefflichen Schein vnnd gezeugnus furgelegt, er hatt auch die Lhen vber die pfarre noch nicht entpfangen.

Dieser pfarher hatt vff die punct der christlichen Lhere wol geantworttet, auch seines Lebens halben ein gutt gezeugknus, des die Hern mit Ihme woll zufrieden.

Pfarhers Einkommen,

zwo Hueuen Landes ꝛc. vff den grunen Donnerstagh einen Eyergangh. Sonsten gibt man Ime vom tauffen vnnd proclamiren ghar nichts, vnnd haben Ime die brotgenge auch abgebrochen. Hatt angezeigt, Es seindt zwey Mesgewandt in der Kirchen, Er gebrauchet aber keine, Sondern zeuchet einen Chorrock ahn. Er helt Eleuationem vnnd das Aufbieten, die Einleytung helt er nicht. Vnndt hatt sich beclagt, Er habe zu seinem Studieren kein Stublein, habe auch vor sein viehe

*) Bei Dietmann S. 787. beginnt die Reihe der Prediger zu Obhausen Nicolai u. Johannis erst mit Sim. Konradi d. J. 1611.

**) Weyer's Nachfolger war nach dem Amtshandelbuche Bl. 48b Jobst Liebold. Er fand bei seinem Anzuge am 10. Juli 1555 die Pfarre ganz wüst und ein leeres Haus, keine Hand voll Mist im Hofe, kein Bund Stroh in der Scheune ꝛc. Liebold kommt noch 1582 als Pastor zu Obhausen vor, Bl. 312. a. a. O. Ihm folgte wahrscheinlich M. Nicolaus Egenolph, welcher 1594 a. a. O. Bl. 391 als Pfarherr zu Obhausen genannt wird.

***) Bey Dietmann wird S. 793 der erste Prediger zu Gatterstädt Martin Wend mit dem Zusatze genannt, er sey 1525 dahin berufen worden. Im Amtshandelbuche kommt Martin Wendt als Pfarrer zu Gatterstädt in d. J. 1557. 1559. wirklich vor: und er ist mit dem oben Genannten vielleicht eine Person, in der Angabe 1525 ist aber wohl ein Fehler.

keine Stallunge ꝛc., darumb ist den Leutten beuholen, das sie Jme bauen sollen ꝛc.

Lobbersleben gehet vom Kloster zum Kalbeborn zur Lhen.

Donatus Lengker*) ist durch die gemeine zu Loberfleben vocirt vnnd zu Merseburgk ordinirt worden, hot er Schein furgelegt.

Dieser pfarherr hat auff die punct Christlicher Lehre schwachen bericht gethan, darumb man Jme gesagt, Er solte vleissiger studiren, sonst hat er seines Lebens vnnd das er im Ambt vleissigk, gutt gezeugknus. Er gebraucht kein Mesgewandt, dan es ist keines vorhanden, vnnd gebraucht einen Chorrogk. Eleuationem helt er**).

Leimbach gehet vom Kloster Marien Zell zur Lehn.

Conradus Gurgemach***) sagt, er sey zu Erffurt ordinirt worden, vnnd er habe seine testimonia verlohren; als Inen die gemeine habe predigen horen, ist er von Ihnen zum pfarhern vffgenommen worden.

Dieser pharher ist zum offtermall verhoret, vnnd weyll befunden, das er wiederteufferische Sacramentische Irthumb an ihm hatt, ist er deswegen von der phar entsetzt vnnd die phar

*) Bei Dietmann S. 781. ist der 2te Prediger zu Lodersleben nicht genannt und in einer Anmerkung heißt es: „daß zwischen Fischer" (dem ersten bekannten Prediger zu Lodersleben) „und Stein" (dem 3. Prediger daselbst) „noch einer gewesen, ist gewiß, ich kann ihn aber nicht benennen." Seinen Namen giebt uns unsere Quelle. Er lebte nicht lange mehr. Im J. 1559 nennt das Amtshandelbuch Bl. 51 b. seine Wittwe und Kinder. Der Name des Verstorbenen wird hier „Lenckener" geschrieben. Sein Nachfolger in Lodersleben war Martin Schneider, welcher im Amtshandelbuche im J. 1560 Bl. 61 b. und i. J. 1567 Bl. 156 vorkommt. Auch dieser fehlt bei Dietmann.

**) Unter dem Einkommen der Kirche zu Lodersleben wird eine Wiese genannt, „gibt Jerlich zwey Schock Zinse, ist versetzt worden, als der Kirchthorm gebauet worden, vor Sechzigk alte Schock". Ferner „eine wiese, ist versetzt worden vor achtzehn alte Schock, als die Schanzgreber vor Magdeburgk gezogen."

***) Bei Dietmann S. 769 geht die Reihe der Prediger zu Leimbach erst mit dem 17. Jahrhundert an.

mit einem andern *) alsbald bestellt. Er gebraucht eines Mesgewants vnd, helt Eleuationem. Introductionem helt er nicht **).

Ober vnnd vnder Farnstedt gehet von Caspar von geusau zur Lhen.

Laurentius Migk***), Sagt, er sey durch den Junckern vocirt vnnd beruffen worden, vnnd sey eine Klosterperson zu gotsgnaden gewest, aber durch den Infraganeum zu Halberstadt zum priester ordinirt vnnd geweihet worden.

Dieser pfarher hatt von Christlicher Lehre guten bericht gegeben, vndt pabstum vnnd Christlichen glauben vnnd gottesdienste fein vnderschieden, auch seines Lebens halben ein gutt gezeugnus, das man mit Ihme woll zufrieden. Er helt Eleuationem vnnd helt nicht Introductionem vnnd gebraucht eines Mesgewandts.

Nach gehaltenem Examen ist den Pastoribus in beysein der Altarleuthe aus ihrn Dorfschaft die Meckelburgische Agende vbergeben, darnach ihr Ambt zufuren ꝛc. vnd Inen Er Melchior parras, pfarher zu Quernfurdt zum Superatt: eingesetzt, an den sie sich halten sollen. Eleuation, dieweil sie vorhin an vielen Orten gefallen, hatt man gar abgethan laut der Agenda. Introduction soll, soviel die Ceremonien betrift, noch bleiben, aber an Stadt einer Danckſagung gehalten werden vor der Canzell oder furm Altar, wen die Sechswocherin zur Kirchen geht. Mesgewandt soll man behalden; Chorrogk mag brauchen, wer ihn hatt vnd brauchen woll u. s. w. Actum Quernfurdt Anno 1555 Freitags nach Exaudi.

*) Er hieß Johann Galrin und kommt mit seiner Frau Agnes Vogt 1557 im Amtshandelbuche Bl. 20 vor. Schon im J. 1560 kommt aber im Amtshandelbuche Bl. 61b. Marx Lange als Prediger zu Leimbach vor. Nach Bl. 287 lebte er als solcher noch im J. 1573. Noch vor Gurgemach scheint nach dem Amtshandelbuche Bl. 287 Johann Tobel Pfarrer zu Leimbach gewesen zu seyn und zwar noch um d. J. 1553.

**) Außer den Einnahmen des Gotteshauses zu Lodersleben werden auch noch die Zinsen der Capelle S. Wolfgangs und die Zinsen S. Stephani zu Weidenbach aufgeführt.

***) s. Dietmann S. 800.

Es folgt nun Bl. 179 eine „Regiſtratur der gehaltnen viſitation im Ampt Quernfurdt Anno 1563". Die Namen der Prediger werden aber darin nicht genannt. Wir heben daraus nur kurz Folgendes hervor:

Zu Obhauſen Nicolai waren damals 22 Hauswirthe; zu Obhauſen Johannis 23; zu Obhauſen Petri 60, Item 5 Müller und etliche Hausgenoſſen, ungefährlich 11. Zu Barnſtedt wohnten 95 Hauswirthe, zu Goritz 47, zu Gerndorf 50. Das Filial Gerndorf wurde damals von der Pfarre zu Barnſtedt getrennt und zu der Pfarre in Rembſtorff geſchlagen. In Rembſtorff wohnten 75 Hauswirthe, in Leimbach 44, in Gatterſtädt 83. Im letztern Dorfe hatten außerdem ihren Sitz: Balzer von Bredell, Lorenz von Weydenbach, Hans von Oſterhauſen, Georg von Lieberodt, Caspar Schlegell. Ferner wird hier bemerkt: „Dieweill bericht einkommen, das in Lorenzen von Weydenbachshoffe zu Gatterſtedt eine Capelle vorhanden, darzu zwo Hufen Landes vnd Anders gehorig, daruon der Pfarher gar wenig bekumpt vnd gleichwoll die Leutte, ſo vorhin in dieſelbige Capellen gepfarret, mit der Shelſorge vorſehen mus, Soll der von Weydenbach, weill ehr Jetzo nicht bey der Handt geweſen, neben dem Pfarhern vnd etzlichen aus der gemeine gegen Halle beſchieden vnd ferner bericht derenthalben genhommen werden". — Zu Ober-Farnſtedt wohnten 60 Hauswirthe und zu Unter- oder Nieder-Farnſtedt 56. Dazu kamen noch: Balzer von Guſaw, Gunter von Guſaw, Baltin und Wolff von Guſaw. Ferner wird des „von Waldiz" gedacht, „der des vnmundigen von Guſaw guth vmb einen ſchiedt inne hat". — Zu Lodersleben wohnten 117 Hauswirthe, Item Hoyer Schutteſack. — „Thalborff, pfarret in die Stadt Quernfurdt. Hieruon hatt der pfarher zu Quernfurth nicht mehr als den Opferpfennig vnd andere gewonliche Accidentialia. Zu Thalborff wohnen 25 Haußwirdte."

IX.

Ueber gefundene Alterthümer im Wernsdorfer Hügel und im Frauenholze bey Weißenfels.

Nach einer Mittheilung
des Herrn Pastors M. Kessel zu Kößlitz.

Hr. M. Kessel sagt in einem uns zugesandten Aufsatze, worin er die Frage: wo sind die Römer unter Nero Claudius Drusus über die Saale gegangen? dahin zu beantworten sucht, daß es bei Weißenfels geschehen sei, unter andern: „Ich möchte der Meinung sein, daß eine Abtheilung des röm. Heeres auch über Droißig, eine Stunde von Zeitz südwestlich, in das Weißenfelser Gebiet vorgedrungen sei; etwas mehr südlich von Zeitz, eine Stunde weit, liegt das Dorf Drußdorf. Durch die Etymologie dieser Orte bin ich zu jener Meinung veranlaßt worden. Südwärts von Weißenfels, 1½ Stunde entfernt, liegt eine Feldmark, das Castell genannt, in Zorbauer Flur, ein ungemein günstiger Platz zu einem Ruhepunct für ein großes Heer. Diese Mark wird von den Dörfern Zorbau, Aupitz, Wernsdorf, Unter- und Oberneße, Prittitz und Kößlitz eingeschlossen und sechs Hügel ringsherum scheinen der Lagerstätte zum Schutz gedient zu haben. Zwei davon liegen östlich bei Zorbau und Aupitz, dann von da aus westwärts liegen drei in gerader Linie bei Wernsdorf, Oberneßa und Prittitz, und der sechste zieht sich nördlich herum nach Obergreißlau zu. Die Feldmark in Kößlitzer Flur, an den Oberneßaer Hügel grenzend, wird das Streitland genannt. Der Wernsdorfer Hügel kam bei Anlegung der neuen Straße von Weißenfels nach Zeitz 1830 in Berührung, und wurde abgetragen. Es fand sich in demselben ein Grab mit mehrern Urnen, Waffen und Geräthe, die aber von den Straßenarbeitern, so wie sie ans Tageslicht kamen, zertrümmert wurden. Leider bekam ich zu spät davon Nachricht und konnte nur eine Urne retten.

An der Straße von Weißenfels nach Naumburg, zwischen Obergreißlau und Leisling, lag vor einigen Jahren noch ein dichter Wald, das Frauenholz genannt, 100 Morgen enthaltend. Fast 200 Schritte von der Mittagsseite herein, befand sich eine Erhöhung von 3 Ellen, die deutlich zeigte, daß sie ein Opferaltar gewesen war und 4½ Elle ins Gevierte betragen haben konnte. Die Vertiefung herum ließ auf ein

Viereck ſchließen. Als vor zwei Jahren das Frauenholz ausgerodet wurde, machte ich Carl Bergner aus Langendorf, des verſtorbenen Conducteur Bergner Bruder, der dabei mit beſchäftigt war, auf dieſen Opferaltar aufmerkſam, und unſere Hoffnung, hier einen guten Fund zu thun, ſchlug nicht fehl. Es wurden folgende Gegenſtände ausgegraben: 1) eine ſehr ſchöne Lanzenſpitze, wie ſie die Haſtati führten, an welcher noch die Oeffnung, worin der Schaft befeſtigt war, ſichtbar iſt, 13¼″ lang; 2) ein Hufeiſen, worin noch vier Nägel befindlich ſind; zwei davon hat der Roſt verzehrt. Es ſcheint nur mit 6 Nägeln befeſtigt geweſen zu ſeyn; 3) eine Streitaxt von ſchwarzgrauem Stein. Die Oeffnung iſt etwas ſchief gebohrt und giebt einen ſehr langen Gebrauch zu erkennen; 4) drei Fragmente von Opferſchaalen, die, wie der Rand zeigt, kaum einen Zoll Tiefe gehabt haben; 5) ein Horn von einem Opferthier, im Durchmeſſer 2″ ſtark, mit Erde gefüllt; 6) vier Keile (oder Abhäutesteine; 7) ein Spindelſtein; 8) ein Stück von der Kinnlade eines Opferthieres, mit 3 Zähnen.″

Herr M. Keſſel will aus dieſem Funde die Anweſenheit der Römer in dortiger Gegend, und daraus wieder die oben angedeutete Meinung über den Uebergang derſelben bei Weißenfels folgern. Dafür, daß man in Weißenfels ſchon früher dieſe Anſicht gehegt habe, führt er noch eine ehemalige Inſchrift am dortigen Schloßthurme und lateiniſche Verſe an, die im Knopfe des Thurmes ſich befinden ſollen, von denen aber ſchon Otto (Hiſtor. topogr. Nachrichten von der Pflege Weißenfels 1795) ſage, daß die Sache nicht den Schein der Wahrſcheinlichkeit habe. Auch eine Münze, auf die neue Befeſtigung des Schloſſes Weißenfels unter Herzog Moritz 1546 geſchlagen, erwähne, ſetzt Herr M. Keſſel hinzu, den Druſus als Erbauer des Schloſſes. — Indem wir die Bündigkeit der Schlußfolge auf ſich beruhen laſſen, bemerken wir nur noch, daß uns Herr M. Keſſel außer dem oben genannten Funde vor Kurzem auch eine Charte des Landräthl. Kreiſes Weißenfels zugeſandt hat, auf welcher von ihm alle Hügel (Tumuli) nebſt Angabe ihrer Namen eingetragen worden ſind. Aehnliche Arbeiten würden uns ſehr willkommen ſein und wir bitten darum recht dringend.

Halle, gedruckt bei Wilhelm Plötz.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiete

historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen
des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg
verbundenen
Thüringisch-Sächsischen Vereins
für Erforschung des vaterländischen Alterthums und
Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben
von
dem Secretair desselben
Dr. K. Ed. Förstemann.

Erster Band. Viertes Heft.
(Mit einer Steindrucktafel.)

Auf Kosten und im Selbstverlage des Vereins.

Halle,
in Commission bei Ed. Anton.
1834.

AN

DIE MITGLIEDER

DES

THÜRINGISCH-SÄCHSISCHEN VEREINS

FÜR

ERFORSCHUNG DES VATERLÄNDISCHEN ALTERTHUMS.

Zu unserer grossen Freude hat sich im vergangenen Jahre von Neuem ein sehr reges Leben unter den Mitgliedern unsers Vereins kund gegeben und wir sagen den Mitgliedern, welche zu dieser Belebung und Hebung des Vereins beigetragen haben, gern unsern aufrichtigen Dank. Die einzige Bedingung aber, unter der eine gute Sache Bestand haben und ihren Zwecken entsprechen kann, ist die Ordnung; ihr vor allen müssen auch wir streng nachfolgen, wenn der Verein glücklich auch ferner bestehen soll. Diese Ordnung von hier aus im ganzen Verein zu erhalten, ist schlechterdings unmöglich, wenn unsere Mitglieder nicht von selbst in pünktlicher Erfüllung ihrer für den Verein übernommenen Pflichten uns entgegen kommen. Bei dem vielen Erfreulichen, welches unserm Verein in der letzten Zeit zu Theil geworden ist, hat doch auch die Erfahrung von Neuem gelehrt, dass immer noch ein Theil der Mitglieder mit pünktlicher Einlieferung der Geldbeiträge an die Casse unsers Vereins im Rückstande bleibt. Um diesen Uebelstand für die Zukunft auf immer zu beseitigen, haben wir folgende Einrichtung getroffen, welche von dem heutigen Tage an in Kraft treten soll:

§. 1.

Es bleibt jedem Mitgliede überlassen, seinen jährlichen Beitrag von wenigstens 1 Thlr. an unsere Casse und die jährliche Pränumeration von 2 Thl. auf einen Band der vom Verein herausgegebenen Neuen Mittheilungen vom 1. Januar bis 30. Jun jedes Jahres von selbst an uns einzuschicken.

§. 2.

Von allen Mitgliedern, welche bis zum 30. Jun des laufenden Jahres ihren Beitrag

und die Pränumeration nicht eingesandt haben, wird dieser Betrag — da wir dann voraussetzen, dass ihnen das am bequemsten und erwünschtesten ist — sofort durch Postvorschuss eingezogen.

Indem wir die geehrten Mitglieder unsers Vereins von diesem Beschluss in Kenntniss setzen, bitten wir zugleich diejenigen, welche mit ihren Beiträgen für die nächst vergangenen Jahre oder mit der Pränumeration auf den I. Bd. der N. Mittheilungen noch im Rückstande sind, uns ihre Schuld spätestens bis zum letzten März einzusenden, da wir nach Ablauf dieser Frist uns genöthigt sehen, alle Rückstände durch Postvorschuss einzuziehen. Auch bemerken wir, dass der Verein für Geldsendungen die Portofreiheit nicht hat und dass daher die Geldbeiträge unter den bestehenden allgemeinen Post-Vorschriften zur Post gegeben werden müssen.

Zur Ersparung unnöthiger Porto-Auslagen für die Mitglieder des Vereins im Auslande, und zur Vereinfachung der ohnehin sehr viele Zeit in Anspruch nehmenden Correspondenz haben wir beschlossen, statt der bisherigen speciellen Quittungen künftig unmittelbar nach jedem Jahresschluss ein Verzeichniss sämmtlicher im Lauf des Jahres an unsere Casse eingesandten Geldbeiträge öffentlich durch den Druck bekannt zu machen und dieses Verzeichniss jedem Mitgliede als öffentliche Quittung zu übersenden. Das von unserm Cassierer Hrn. Schiffmann angefertigte Verzeichniss der im J. 1834 eingegangnen Geldbeiträge haben wir die Ehre den Mitgliedern des Vereins hiermit vorzulegen.

Halle, am 31. Januar 1835.

DAS PRÄSIDIUM DES MIT DER KÖNIGL. UNIVERSITÄT ZU HALLE VERBUNDENEN THÜRINGISCH-SÄCHSISCHEN VEREINS.

v. Veltheim. Dr. *Weber.* Dr. *Förstemann.*

NACHWEISUNG

DES

IM LAUFE DES JAHRES 1834 AN DIE CASSE

DES

THÜRINGISCH-SÄCHSISCHEN VEREINS

EINGEGANGENEN GELDES.

	Thlr.	Sgr.
Se. Erlaucht der regierende Herr Graf AUGUST zu Stolberg-Rossla 5 Louisd'or à 5 Thlr. 20 Sgr.	17	
Se. Erlaucht der regierende Herr Graf HENRICH zu Stolberg-Wernigerode 3 Louisd'or à 5 Thlr. 20 Sgr. und 3 Thlr. Pränumeration auf den I. Band der Mittheilungen	20	
(ausserdem 1 Louisd'or Beitrag für 1835.)		
Se. Erlaucht der regierende Herr Graf JOSEPH zu Stolberg-Stolberg 4 Louisd'or à 5 Thlr. 20 Sgr. . . .	22	20
Herr ANDREAE, Pastor zu Thalbürgel	1	
- ASMUS, Bauconducteur zu Pratau bei Wittenberg	2	
- AUGUSTIN, Oberdomprediger zu Halberstadt . .	2	
- BALLENSTEDT, Pastor zu Pabstdorf	2	
- BARTELS, Amtsrath zu Giebichenstein	3	
- BEHRENDS, Pastor zu Nordgermersleben	3	
- BERNHARDT, Ober-Inspector zu Pösneck . . .	1	
- BERTRAM sen., Fabrikant zu Sondershausen . .	2	
- BEYER, Polizey-Secretair zu Halle	3	
- BISCHOFF, Salinen-Factor zu Artern	2	
- BLUMENBACH, Geh. Canzley-Rath zu Hannover .	3	
- BLUEMNER, Dr., Oberhofgerichts-Rath zu Leipzig	3	
- v. BOSE, Notarius zu Leipzig	5	
- BOURWIEG, Hofrath zu Stettin	1	
- BRESLAU, Oberbergamts-Haupt-Rendant zu Halle	3	
- BURMAN-BECKER, Dr., zu Kopenhagen	8	
(ausserdem 3 Thlr. Beitrag für 1835 und 2 Thlr. Pränumeration auf den II. Bd. der Neuen Mittheilungen.)		
- DANNEIL, Professor zu Salzwedel	3	
- DELIUS, Regierungs-Rath zu Wernigerode . . .	4	
- DIECK, Dr., Professor zu Halle	3	
- DIETRICH, Salzverwalter zu Teuditz	5	
- DIEZ, Hofrath zu Wetzlar	1	
- DITTMAR, Geh. Ober-Regierungs-Rath zu Erfurt	2	

		Thlr.	Sgr.
Herr	Dornberg, Gutsbesitzer zu Höhnstädt	3	
–	Du Ménil, Kaufmann zu Leipzig	3	
–	Eckardt, Ober-Bergrath zu Halle	3	
–	Eckstein, Dr., Collaborator zu Halle	3	
–	Eggert, Dr., Professor zu Neustrelitz	2	
–	Erricht, Dr., Oberprediger zu Halle	1	
–	Erbstein, M., zu Dresden	4	
–	Erbstein, B., Advocat zu Dresden	3	
–	Fabrenholz, Hofrath zu Walbeck	3	
–	Fischer, Post-Secretair zu Pattensen	1	26
–	Foerstemann, Dr., zu Halle	3	
–	Foerster, Pastor zu Höhnstedt	6	
–	Baron de la Motte Fouqué, Major a. D. zu Halle	3	
–	Franz, Pastor zu Schochwitz	4	
–	Friedlaender, Dr., Bibliothek-Custos zu Berlin	2	
–	Friedlaender, Dr., Professor zu Halle	3	
–	Fritsch, Kaufmann zu Halle	3	
–	Gartz, Dr., Professor zu Halle	1	
–	Gallus, Gerichtsamtmann zu Luckau	2	
–	Gentke, Dr., Oberlehrer zu Eisleben	3	
–	Germar, Dr., Professor zu Halle	3	
–	v. Geusau, Obristwachtmeister zu Oberfarrnstedt	2	
–	Giesebrecht, Dr., Professor zu Stettin	2	
–	Graff, Oberlehrer zu Wetzlar	1	
–	Gruber, Dr., Professor zu Halle	3	
–	v. Gruber, Dr., Oberlehrer zu Berlin	2	
–	Guenther, Geh. Ober-Tribunal-Rath zu Berlin	2	
–	Guerike, Superintendent zu Halle	3	
–	Hartmann, Apotheker zu Halle	3	
–	Hartrodt, Subconrector zu Mühlhausen . . .	3	
–	Hauck, Inspections-Oberförster zu Fulda . . . (ausserdem 2 Thlr. Subscription auf Bd. II. der Neuen Mittheilungen.)	5	
–	Herbst, Director des Gymnasii zu Wetzlar . .	2	
–	Hesekiel, Dr., Gener.-Superintend. zu Altenburg	2	
–	Hoffmann, Dr., zu Pösneck	1	
–	Hohl, Dr., Professor zu Halle	3	
–	Hufeland, Dr., Staatsrath zu Berlin	5	
–	Jacobs, Geh. Hofrath u. Ob.-Bibliothek. zu Gotha	2	
–	Jaeger, Assistent des mineralog. Kabinets zu Halle	2	
–	Iken, Dr., aus Bremen	7	
–	Ilgen, Dr., Consistorialrath zu Berlin	3	

	Thlr.	Sgr.
Herr Kaemtz, Dr., Professor zu Halle	3	
– Kirschner, Oberförster zu Burgliebenau . .	3	
– Knauth, Kaufmann zu Naumburg	3	
– von dem Knesebeck, Justiz-Rath zu Göttingen	3	
– Kruse, Dr., Hofrath und Professor zu Dorpat .	4	
– v. Ledebur, Hauptmann a. D. u. Director zu Berlin	2	
– v. Leipziger, Landrath zu Bitterfeld . . .	2	
– Leiste, Pastor auf d. Petersberge bei Halle .	1	
– Leo, Dr., Professor zu Halle	3	
– Lepsius, Landrath zu Naumburg	3	
– v. Lichtenberg, Gerichtsamtmann zu Halle .	3	
– Marks, Dr., Professor zu Halle . . . . (ausserdem 3 Thlr. Eintrittsgeld und 1 Thlr. Beitrag für 1855.)	2	
– Meissner, Dr., Apotheker zu Halle . . .	3	
– Mellin, Dr., Oberbürgermeister zu Halle . .	1	
– Meyer, Pastor zu Halle	3	
– Moench, Dr., Oberlehrer zu Eisleben . . .	6	
– Nathusius, Rittergutsbesitzer auf Hundisburg bei Neuhaldensleben	6	
– Netto, Dr., Inspector zu Halle	3	
– Nitsch, Dr., Professor zu Halle	1	
– v. Pfannenberg, Landrath auf Storkwitz bei Delitzsch	2	
– Pfister, M., Superintendent zu Weissensee .	3	
– Pluemicke, Factor zu Eisleben	3	
– Prange, Dr., Professor zu Halle	2	
– Pressler, Brauherr zu Halle	3	
– Preusker, Rentamtmann zu Grossenhayn . .	3	
– Richter, Oberlehrer zu Halle	6	
– v. Roemer, Rudolf Benno, auf Neumark und Löthayn, zu Dresden	9	
– Rosenkranz, Dr., Professor zu Königsberg .	2	
– Sack, Mineralog zu Halle	3	
– Scharf v. Gauerstedt, Rittergutsbesitzer zu Schkortleben	3	
– Schiffmann, Salzmagazin-Inspector zu Halle .	3	
– Schmidt, Dr., zu Hohenleuben	2	
– Schmidtborn, Superintendent zu Wetzlar . .	2	
– Schoene, Propst u. Superintendent zu Schweinitz	3	
– Schoenemann, Dr., Bibliothekar zu Wolfenbüttel	2	
– Schrader, Justiz-Commissar zu Stendal . .	5	

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Herr Scheibler, Oberlehrer zu Halle	1		
– Schroeder, Dr., Pastor zu Eisleben . . .	6		
– Schubert, Diaconus zu Zerbst	5		
– Schulz, Regierungs-Rath zu Magdeburg . .	3		
– Schweigger-Seidel, Dr., Professor zu Halle	3		
– Sharpe, Edmund, Bacc. art. an der Universität zu Cambridge	4		
– Siemers, Pastor zu Jechaburg b. Sondershausen	3		
– Simon, Königl. Land-Baumeister zu Wetzlar	1		
– Stapel, Stadtbaumeister zu Halle . . .	3		
– Thon, Grossh. Sächs. wirkl. Rath zu Eisenach (ausserdem 1 Rthlr. Beitr. f. 1835)	7		
– Triest, Regierungs-Rath zu Stetttin . . .	2		
– Tzschoppe, Geh. Ob. Reg.-Rath zu Berlin .	2		
– Freiherr v. Veltheim, Berghauptmann zu Halle	19		
– Wagner, Dr., Kreisphysikus zu Schlieben .	2		
– v. Wardenberg, General-Major zu Oldenburg	2	18	9
– Weber, Dr., zu Halle	1		
– Wiggert, Oberlehrer zu Magdeburg . .	1		
– Wilhelm, Dr., Professor zu Rossleben . .	3		
– Wolff, Professor zu Schul-Pforta . . .	3		
– Zepernick, Dr., Oberlandesger.-Rath zu Halle	3		
– v. Ziegler, Geh. Rath und Canzler in Sondershausen	3		
– Zimmermann, Oberamtmann zu Friedeburg .	3		
Von der Kgl. Bibliothek zu Berlin als Pränumeration auf den ersten Band der Mittheilungen desgl.	3		
Von der Kgl. Univers.-Bibliothek zu Halle desgl.	3		
Von der Bibliothek der Kirche U. L. Fr. zu Halle desgl.	3		
Von der Bibliothek des Königl. Dom-Gymnasii zu Magdeburg desgl.	3		
Summa	438	4	9

Diese bestehen:

1) Aus Eintrittsgeldern	69	20	
2) Aus jährlichen Beiträgen und Resten aus den früheren Jahren	131		
3) Aus der Pränumeration auf den I. Bd. der Neuen Mittheilungen	237	14	9
Summa wie oben	438	4	9

Hierzu kommen noch:	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Bestand am Schlusse d. J. 1833.	3	10	2
Für 19 von dem Hrn. Domküster Hesse zu Merseburg verkaufte Exemplare der aus den N. Mittheilungen besonders abgedruckten Abhandlung des Herrn Dethier über Kaiser Rudolf	3	22	6
An erstattetem Postporto		16	6
Summa der Einnahme f. 1834. (bis d. 31. Jan. 1835.)	445	25	11

Halle, den 31. Januar 1835.

Schiffmann.

An dieses Verzeichniss der Einnahme vom Jahr 1834 knüpfen wir in der Hoffnung, dass allen Freunden des Vereins damit sehr gedient sei, eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe, welche der Verein seit seiner Verlegung von Naumburg nach Halle im Jahre 1824. gehabt hat.

Im Jahre:	Einnahme. Thlr.	Sgr.	Pf.	Ausgabe. Thlr.	Sgr.	Pf.
1824 - -	508	21	7	395	3	10
1825 - -	368	28	6	423	22	3
1826 - -	304	5	—	347	5	3
1827 - -	571	6	3	393	12	3
1828 - -	263	3	3	452	11	1
1829 - -	121	10	—	121	26	2
1830 - -	64	—	—	67	—	5
1831 - -	94	—	—	92	29	9
1832 - -	73	—	—	74	1	9
1833 - -	131	—	—	128	11	8
1834 - -	442	13	9	442	27	7
Summa	2941	28	4	2939	2	—
davon die Ausgabe	2939	2	—			
bleibt Bestand .	2	26	4			

AUSGABE
von 1824—1834 nach den einzelnen Titeln:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
I. Zu Aufgrabungen im Jahr 1824: 19 thlr. 23 sgr. 9 pf.; 1825: 8 thlr. 8 sgr.; 1826: 56 thlr. 23 sgr. 9 pf.; 1827: 54 thlr. 21 sgr. 1 pf.; 1828: 6 thlr. 13 sgr. 6 pf.; 1829: 5 thlr. 24 sgr. 5 pf.; 1834: 1 thlr. 13 sgr. 6 pf.; in Summa - - - - -	153	8	—
II. Für Ankauf antiqu. Denkmale u. Abbildungen im Jahr 1824: 16 thlr.; 1825: 4 thlr. 5 sgr.; 1827: 2 thlr. 7 sgr. 6 pf.; 1828: 20 thlr; 1833: 10 sgr.; 1834: 26 thlr. 3 sgr. 6 pf.; in Summa - - -	68	26	—
III. Für Vermessungen, Zeichnungen, Abgüsse, Stein- u. Kupferdruck im Jahr 1824: 13 thlr. 17 sgr. 6 pf.; 1825: 4 thlr. 22 sgr. 1 pf.; 1827: 7 thlr. 10 sgr.; 1829: 12 thlr.; 1833: 12 thlr. 10 sgr.; 1834: 55 thlr. 15 sgr. 6 pf.; in Summa - -	105	15	1
IV. Für Reise und Transportkosten im Jahr 1824: 6 thlr. 10 sgr.; 1825: 19 thlr. 20 sgr.; 1826: 10 thlr. 15 sgr.; 1827: 17 thlr. 6 sgr. 8 pf.; 1828: 4 thlr. 15 sgr.; 1833: 3 thlr. 10 sgr.; 1834: 6 thlr. 15 sgr.; in Summa - - - - - - - - - - - - -	68	1	8
V. Für Druckkosten und Buchbinderlohn im Jahr 1824: 23 thlr.; 1825: 12 thlr. 10 sgr. 9 pf.; 1826: 55 thlr. 3 sgr.; 1827: 5 thlr. 2 sgr. 5 pf.; 1828: 28 thlr. 17 sgr.; 1829: 2 thlr. 5 sgr.; 1830: 3 thlr. 10 sgr.; 1831: 2 thlr. 19 sgr.; 1832: 7 thlr. 12 sgr. 6 pf.; 1833: 14 thlr. 12 sgr; 1834: 228 thr. 16 sgr. 8 pf.; in Summa - - - - - - - - - -	382	18	4
VI. Für Copialien im Jahr 1824: 7 thlr. 11 pf.; 1825: 5 thlr. 7 sgr. 6 pf.; 1826: 3 thlr. 3 sgr. 9 pf.; 1827: 11 thlr. 26 sgr. 3 pf.; 1828: 43 thlr. 4 sgr. 9 pf.; 1829: 2 thlr. 5 sgr.; 1830: 1 thlr. 3 sgr. 9 pf.; 1831: 1 thlr. 3 sgr. 9 pf.; 1832: 28 sgr. 9 pf.; 1833; 5 thlr. 23 sgr. 9 pf.; 1834: 5 thlr. 7 sgr. 6 pf.; in Summa - - - - - - - - - - - - -	86	25	3
VII. Für Porto, Briefträger- u. Botenlohn im Jahr 1824: 23 thlr. 28 sgr.; 1825: 25 thlr. 6 sgr. 2 pf.; 1826: 17 thlr. 16 sgr. 6 pf.; 1827: 39 thlr. 28 sgr. 5 pf.; 1828: 13 thlr. 27 sgr.; 1829: 4 thlr. 6 sgr. 3 pf.; 1830: 5 thlr. 16 sgr. 6 pf.; 1831: 11 thlr.			

	Thlr.	Sgr.	Pf.
5 sgr. 9 pf.; 1832: 2 thlr. 2 sgr. 6 pf.; 1833: 31 thlr. 12 sgr. 5 pf.; 1834: 15 thlr. 2 pf.; in Summa –	189	29	8
VIII. Für Schreibmaterialien im Jahr 1824: 17 thlr. 4 sgr. 11 pf.; 1825: 16 thlr. 5 sgr. 11 pf.; 1826: 15 thlr. 10 sgr. 5 pf.; 1827: 18 thlr. 16 sgr. 2 pf.; 1828: 30 thlr. 8 pf.; 1830: 20 sgr.; 1831: 5 thlr. 12 sgr. 6 pf.; 1832: 25 sgr.; 1833: 7 thlr. 10 sgr; 1834: 16 thlr. 28 sgr. 3 pf.; in Summa – –	128	13	10
IX. Für Miethe, Feuerung u. Licht im Jahr 1824: 39 thlr.; 1825: 26 thlr. 16 sgr. 9 pf.; 1826: 29 thlr. 25 sgr.; 1827: 38 thlr. 15 sgr.; 1828: 28 thlr. 8 sgr. 11 pf.; 1829: 7 thlr. 22 sgr. 9 pf.; 1830: 5 sgr. 8 pf.; 1832: 6 sgr. 3 pf., 1833: 10 sgr.; in Summa –	170	20	4
X. An Remunerationen im Jahr 1824: 92 thlr. 15 sgr. 1825: 79 thlr.; 1826: 66 thlr.; 1827: 139 thlr. 28 sgr. 9 pf.; 1828: 66 thlr.; 1829: 40 thlr. 15 sgr.; 1830: 47 thlr. 25 sgr.; 1831: 49 thlr. 25 sgr.; 1832: 50 thlr. 25 sgr.; 1833: 47 thlr. 10 sgr.; 1834: 74 thlr.; in Summa – – – – – – – –	753	23	9
XI. Für Inventarienstücke im Jahr 1824: 68 thlr. 21 sgr. 3 pf.; 1825: 86 thlr. 22 sgr. 6 pf.; 1826: 21 thlr. 27 sgr.; 1827: 2 thlr. 13 sgr.; 1828: 56 thlr. 27 sgr. 7 pf.; 1829: 2 thlr. 7 sgr.; 1833: 1 thlr.; 1834: 6 thlr. 5 sgr.; in Summa – –	246	3	4
XII. Für Bücher und Charten im Jahr 1824: 68 thlr. 2 sgr. 6 pf.; 1825: 4 thlr. 10 sgr.; 1826: 66 thlr. 10 sgr.; 1827: 22 thlr. 10 sgr.; 1828: 86 thlr. 7 sgr. 6 pf.; 1829: 31 thlr. 22 sgr.; 1830: 7 thlr. 12 sgr.; 1831: 22 thlr. 23 sgr. 9 pf.; 1832: 6 thlr. 23 sgr.; 1833: 3 thlr.; 1834: 7 thlr. 12 sgr. 6 pf.; in Summa – – – – – – – – – – – –	326	18	3
XIII. Für Einrichtung des dem Verein auf der hiesigen Residenz angewiesenen Locals u. Erhaltung desselben im Jahr 1825: 116 thlr. 7 sgr. 7 pf.; 1826: 4 thlr. 20 sgr. 10 pf.; 1827: 33 thlr. 7 sgr.; 1828: 30 thlr. 8 sgr. 5 pf.; 1829: 1 thlr. 3 sgr. 9 pf.; 1830: 27 sgr. 6 pf.; 1832: 4 thlr. 23 sgr. 9 pf.; 1833: 10 sgr.; in Summa – – – –	191	18	10

(*)

	Thlr.	Sgr.	Pf.
XIV. An extraordinairen Ausgaben im Jahr 1825: 15 thlr.; 1828: 38 thlr. 9 pf.; 1829: 12 thlr. 5 sgr.; 1833: 1 thlr. 13 sgr. 6 pf.; in Summa - -	66	19	5

Die ganze Summe der AUSGABEN beträgt demnach
2939 Thaler 2 Silbergroschen.

Während der Verein sich zu Naumburg unter der Leitung des Herrn Landraths Lepsius befand, betrug die

	Einnahme.	*Ausgabe.*
in d. J. 1820. 21.	663 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.	383 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf.
im J. 1822 - - -	296 - 5 - - -	298 - 17 - 7 -
im J. 1823 - - -	129 - 2 - 6 -	223 - 4 - 4 -
an die Vereins-Casse nach Halle abgelieferter Bestand v. J. 1823 - - - -		183 - 7 - 10 -
Summa	1088 Thlr. 10 Sgr. - Pf.	1088 Thlr. 10 Sgr. - Pf.

Die gesammte Einnahme des Vereins vom Jahr 1820 bis zu dem Ende des Jahres 1834 beträgt also - - - - 4030 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf.
und die Ausgabe - 4027 — 12 — - —

I.

Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Klosters Veßra

von

Dr. Paul Oesterreicher,

Königl. Baierischem Rath und Archivar zu Bamberg.

Johann Adolf Schultes gab bereits im ersten Theile seiner neuen diplomat. Beiträge zu der Fränkischen und Sächsischen Geschichte (Bayreuth 1792. 8.) S. 197 — 284 eine kurze Geschichte dieses Klosters. Sie ist in der That kurz; denn auf sieben Blättern behandelt er 70 Urkunden, welche ausführlich oder im Auszuge beigegeben sind. Ihre verheißne Fortsetzung ist nicht erschienen. Schultes versichert, daß man die Besitzungen des Klosters aus den beigefügten Urkunden näher kennen lerne und er stellt sie darum nicht dar. Diese Besitzungen bedürfen aber wohl einer näheren Erläuterung, da sie in den Urkunden mit veränderten Namen erscheinen, und da ihre Lage noch nicht nachgewiesen ist.

Meine Absicht kann es nicht seyn, alle Lücken auszufüllen und alle Fehler zu verbessern; es gehen mir die übrigen Urkunden ab. Ich will nur geben, was die bambergische Geschichte betrifft; ich werde die dahin gehörigen Urkunden erläutern und berichtigen und die falschen Ortsdeutungen beseitigen.

Das Dorf Veßra, in einem angenehmen Wiesengrunde zwischen Themar und Schleusingen, gehörte vormals den Grafen von Henneberg, der schleusingenschen Linie; ist aber jetzt Preußisch und gehört zu dem Landräthlichen Kreise Schleusingen des Reg.-Bezirks Erfurt. Ganz richtig bemerkt

Schultes Seite 201 und 202, daß man das Dorf Vezzerun, welches man in den Gau Grabfeld setzte und wo Eisen geschmolzen wurde *), unrichtig für dieses Veßra gehalten habe, indem Jenes bei Schmiedefeld in dem Amte Schleusingen liegt, wo sich noch viele Eisenbergwerke befinden, von denen bei dem Kloster Veßra in der Vorzeit nirgends etwas vorkommt.

Die Klostergeistlichen waren von dem Orden der Prämonstratenser und hatten anfangs nur Pröpste. Sigfried war der Erste, welcher seit dem Jahre 1333 den Titel eines Abtes sich beilegte. Um diese Zeit scheint das Kloster zu einer Abtei erhoben worden zu seyn; die päpstliche Bulle darüber war nicht ausfindig zu machen.

Ein Graf Gotebold aus dem Hennebergischen Geschlechte und seine Gemahlin Lutgart gaben ihren Sitz, welcher von dem nahen Flusse Vescera den Namen hatte, auf, widmeten ihn dem Dienste der regulirten Kleriker und setzten ihn unter den Schutz der heiligen Jungfrau Maria.

Damit diese Zelle einem anderen vornehmeren Orte angehöre, welcher ihr auch den nöthigen Schutz gewähre, übergaben sie dieselbe mit offenkundiger Schenkung dem Altar des heiligen Petrus der babenberger Kirche mit allen beweglichen und unbeweglichen Sachen, mit Knechten und Mägden, Hofstätten, Gebäuden, bebauten und unbebauten Ländereien, Wiesen, Weiden, Wäldern, Jagden, Wässern, Flüssen, Fischereien, Mühlen, wegsamen und unwegsamen Aus- und Eingängen, mit besüchtem und unbesuchtem. Diese beiden gräflichen Personen waren aber nicht die alleinigen Stifter des Klosters. Sicher gab der bambergische Bischof Otto, welchem mehrere Klöster ihren Ursprung verdanken, den Anlaß dazu. Er nahm nicht nur die Klosterzelle unter den Schutz des seligen Petrus, sondern er wendete auch Geld zu ihrer Vervollständigung auf und schenkte über dieß den Brüdern das Gut

*) Schannat Traditt. Fuld. p. 285.

Chamirice in Sachsen, einen Theil des Dorfes Liutichendorf, eine Hufe oder ein Selden zu Skidingen, bei Rotaha den Berg mit der Kirche und allen Zugehörungen, in dem dabei liegenden Dorfe 7½ Selden; 6 von der Pfründleihe seines Dienstmannes Karl eingelöste Hufen und 7 Selden zu Hartratesdorf. Er verfügte ferner, daß demselben Orte und den darin Gott dienenden Brüdern alle und jede Besitzungen und Güter, welche sie damals hatten oder in Zukunft mit Bewilligung der Päpste durch Geschenke der Glaubigen und sonst auf rechtmäßige Art erwerben würden, auf ewige Zeiten bleiben sollen.

Die Voigtei über den Ort verlieh er dem genannten Grafen Gotebold mit der Bedingung, daß er sie in Betracht der göttlichen Vergeltung ohne weltlichen Vortheil verwalte, und daß sie nach seinem Tode derjenige seiner Söhne oder Nachkommen haben solle, welchen die Brüder einmüthig verlangen würden. Der Bischof Otto zu Bamberg fertigte zur Bestätigung dieser Stiftung im Jahre 1135 eine Urkunde aus, welche in Gruneri opp. ad illustr. histor. Germ. Vol. II. p. 279 mit Fehlern, besonders in den Eigennamen, und mit andern Mängeln abgedruckt ist, und die daher hier mit Recht wieder ihren Platz findet (s. die 1. Beilage).

Schultes erklärte zwei der von dem Bischof dem Kloster verliehenen Orte gar nicht und zwei unrecht. Chamirice, nicht Chaminice, wo ein ganzes Gut geschenkt wurde, liegt bei Mücheln, welches auch dem Fürstbisthume Bamberg gehört hatte, und heißt jetzt Kämeriz oder Cämmeritz. Es befindet sich im ehemaligen Amte Freiburg und in dem jetzigen landräthl. Kreise Querfurt.

Liutichendorf (nicht Liuzichendorf) hält Schultes für Lizendorf zwischen Bamberg und Kulmbach. Aber auch dieser Ort war in Sachsen zu suchen. Er hat jetzt den Namen Lützkendorf und liegt dicht bei dem Dorfe Cämmeritz. Nur ein Theil desselben kam an das Kloster. Skidin-

Schultes Seite 201 und 202, daß man das Dorf Vezzerun, welches man in den Gau Grabfeld setzte und wo Eisen geschmolzen wurde *), unrichtig für dieses Veßra gehalten habe, indem Jenes bei Schmiedefeld in dem Amte Schleusingen liegt, wo sich noch viele Eisenbergwerke befinden, von denen bei dem Kloster Veßra in der Vorzeit nirgends etwas vorkommt.

Die Klostergeistlichen waren von dem Orden der Prämonstratenser und hatten anfangs nur Pröpste. Sigfried war der Erste, welcher seit dem Jahre 1333 den Titel eines Abtes sich beilegte. Um diese Zeit scheint das Kloster zu einer Abtei erhoben worden zu seyn; die päpstliche Bulle darüber war nicht ausfindig zu machen.

Ein Graf Gotebold aus dem Hennebergischen Geschlechte und seine Gemahlin Lutgart gaben ihren Sitz, welcher von dem nahen Flusse Vescera den Namen hatte, auf, widmeten ihn dem Dienste der regulirten Kleriker und setzten ihn unter den Schutz der heiligen Jungfrau Maria.

Damit diese Zelle einem anderen vornehmeren Orte angehöre, welcher ihr auch den nöthigen Schutz gewähre, übergaben sie dieselbe mit offenkundiger Schenkung dem Altar des heiligen Petrus der babenberger Kirche mit allen beweglichen und unbeweglichen Sachen, mit Knechten und Mägden, Hofstätten, Gebäuden, bebauten und unbebauten Ländereien, Wiesen, Welden, Wäldern, Jagden, Wässern, Flüssen, Fischereien, Mühlen, wegsamen und unwegsamen Aus- und Eingängen, mit besuchtem und unbesuchtem. Diese beiden gräflichen Personen waren aber nicht die alleinigen Stifter des Klosters. Sicher gab der bambergische Bischof Otto, welchem mehrere Klöster ihren Ursprung verdanken, den Anlaß dazu. Er nahm nicht nur die Klosterzelle unter den Schutz des seligen Petrus, sondern er wendete auch Geld zu ihrer Vervollständigung auf und schenkte über dieß den Brüdern das Gut

*) Schannat Traditt. Fuld. p. 285.

Chamirice in Sachsen, einen Theil des Dorfes Liutichendorf, eine Hufe oder ein Selden zu Skidingen, bei Rotaha den Berg mit der Kirche und allen Zugehörungen, in dem dabei liegenden Dorfe 7½ Selden; 6 von der Pfründleihe seines Dienstmannes Karl eingelöste Hufen und 7 Selden zu Hartratesdorf. Er verfügte ferner, daß demselben Orte und den darin Gott dienenden Brüdern alle und jede Besitzungen und Güter, welche sie damals hatten oder in Zukunft mit Bewilligung der Päpste durch Geschenke der Glaubigen und sonst auf rechtmäßige Art erwerben würden, auf ewige Zeiten bleiben sollen.

Die Voigtei über den Ort verlieh er dem genannten Grafen Gotebold mit der Bedingung, daß er sie in Betracht der göttlichen Vergeltung ohne weltlichen Vortheil verwalte, und daß sie nach seinem Tode derjenige seiner Söhne oder Nachkommen haben solle, welchen die Brüder einmüthig verlangen würden. Der Bischof Otto zu Bamberg fertigte zur Bestätigung dieser Stiftung im Jahre 1135 eine Urkunde aus, welche in Gruneri opp. ad illustr. histor. Germ. Vol. II. p. 279 mit Fehlern, besonders in den Eigennamen, und mit andern Mängeln abgedruckt ist, und die daher hier mit Recht wieder ihren Platz findet (s. die 1. Beilage).

Schultes erklärte zwei der von dem Bischof dem Kloster verliehenen Orte gar nicht und zwei unrecht. Chamirice, nicht Chaminice, wo ein ganzes Gut geschenkt wurde, liegt bei Mücheln, welches auch dem Fürstenthume Bamberg gehört hatte, und heißt jetzt Kämeritz oder Cämmeritz. Es befindet sich im ehemaligen Amte Freiburg und in dem jetzigen landräthl. Kreise Querfurt.

Liutichendorf (nicht Liuzichendorf) hält Schultes für Lizendorf zwischen Bamberg und Kulmbach. Aber auch dieser Ort war in Sachsen zu suchen. Er hat jetzt den Namen Lützkendorf und liegt dicht bei dem Dorfe Cämmeritz. Nur ein Theil desselben kam an das Kloster. Skidin-

gen, nicht Stidingen (Druckfehler bei Schultes), ist entweder Kirch- oder Burgscheidungen) wahrscheinlich aber das Erstere. In diesem erhielt das Kloster nur eine Hufe. Beide Orte wurden verschiedenen Geschlechten und zuletzt den Fürsten von Anhalt von dem Fürstbisthume Bamberg zu Lehen gegeben.

Eine fernere Gabe des Fürstbischofes waren bei Rotaha (Rodach) der Berg, mit der Kirche und allen Zugehörungen, in dem dabei gelegenen Dorfe 7½ Hufen, und von dem Pfründlehen Karls seines Dienstmannes 7 erkaufte Hufen. Schultes bemerkte hiebei nur den Berg St. Georgenberg, nachher Schweikhof genannt, welchen die Mönche bis in das Jahr 1540 im Genusse gehabt hätten. Da er die Abschrift der Urkunde nicht beifügte, sondern nur die kurze Anzeige davon machte, so hätten die übrigen Gaben nicht unangezeigt bleiben sollen.

Zu Hartratesdorf wurden dem Kloster 5 Hufen überlassen. Hierunter kann man nicht Harsdorf an der Lauter unweit Staffelstein meinen. Das Kirchdorf mit demselben Namen befindet sich nicht an dem bemerkten Platze, sondern in dem königlichen Landgerichte Kulmbach, 2 Stunden von Baireuth. Schultes hatte Horschdorf im Sinne. Dieser Name paßt am Wenigsten für Hartratesdorf. Es ist Hartersdorf zu verstehen, welches jetzt zur gräfl. Ortenburgischen Herrschaft Tambach gehört. In einer nur als Bruchstück auf uns gekommenen Urkunde vom 16. Oktober 1138 bekennt der Fürstbischof Otto, daß der Graf Godebald von Hennenberg mit seiner Gemahlin Luchard und mit Einwilligung seiner Erben den Ort Véssera aus seinen Händen gegeben und zum göttlichen Dienste den regulirten Klerikern in dem dasigen Kloster unter dem Schutze der seligen Jungfrau Maria überlassen habe*). Schultes hätte dieses Bruchstück nicht unberührt lassen sollen,

*) cf. Weinrich Historia henneb. p. 45. Ussermann episc. bamberg. Cod. p. 86.

da er angiebt, daß der Stifter dieses Klosters ein Graf von Henneberg gewesen sey.

Papst Innozenz II. bestätigte am 23. Januar 1139 alle Klöster und andere Besitzungen, welche Bischof Otto der babenberger Kirche verschafft hatte, also auch das Kloster Veßcera oder Veßra, welches durch das bedungene Schutzrecht Lehen des Fürstbisthumes Bamberg wurde (s. die 2te Beilage), wie es sich ganz genau zeigen wird.

Egilbert, Otto's Nachfolger, gab dem Kloster um das Jahr 1144 das Gut Roda mit allen seinen Zugehörungen; jedoch nahm er von dieser Schenkung die Pfründlehen der Dienstmanne aus, die bei ihrem Rechte bleiben sollten. Andere Leibhörige aber wies er an, ihren Dienst zu leisten, wie er vor Alters her oder von den weltlichen Herren angeordnet sey, oder den jährlichen Zins, welchen die Vorsteher dieser Kirche auferlegt hatten, los zu kaufen. Außer dem legte er dem Kloster 4 Hufen Buschholz bei Muchelin zu.*)

Schultes, ein Anverwandter des verstorbenen Regierungs-Direktors von Schultes, hält Roda für die Wüstung Roth ohne nähere Angabe ihrer Lage **). Ich glaube aber, daß darunter Rodach zu verstehen ist, wovon oben die Rede war. Der Bischof Otto, gab hier nur 7½ Hufen; B. Egilbert wird nun das ganze Gut geschenkt haben. Derselbe Schriftsteller sagt, Muchelin, welches er Machelin nennt, liege in dem bambergischen, jetzt königlich baierischem Gebiete. Sicher ist es aber Mücheln in der Preuß. Provinz Sachsen, im ehemaligen Amte Freiburg (jetzt in Landräthl. Kreise Querfurt). Der Veßraer Propst Liethmar hatte nach einer von Schultes a. a. O. S. 220 mitgetheilten Urkunde***) mit Rutzelin (nicht Ratzelin), Propste

*) Schultes giebt diese Urkunde a. a. O. S. 218.

**) Direct. dipl. Sax. sup. T. II. p. 53.

***) [Die aber aus dem Original im Kön. Provinzialarchiv in Magdeburg folgender Berichtigungen bedarf: Tietmaro (für Liethmaro) — Ruzelinum — Maheſtolt) in spätern Urkunden des Klosters

des Stiftes zum h. Stephan in Bamberg unter dem Bischofe Egilbert einen Gütertausch getroffen, welchen der Bischof auch genehmigte und der Bischof Heberhard oder Eberhard bestätigte. Darnach sollte die Besitzung der genannten Stephans-Kirche zu Mahresfeld (Marisfeld) in den Besitz der Kirche zu Beßra übergehen, und Jene dagegen die folgenden Besitzungen mit ihren Einkünften erhalten: in dem Dorfe Zulkenberg 3 Talente und 4 Schillinge; in dem Orte Hiwesce 4 Schillinge; in dem Dorfe Harteratesdorf ein Talent und 7½ Schillinge.

Das Dorf Zulkenberg heißt jetzt Zultenberg und liegt in dem Königl. Landgerichte Weißmain. Ueber den Orte Hiwesce sagt der ältere Schultes nichts. Ohne Zweifel ist Heubisch in dem Herzogthum Hildburghausen zu verstehen. Harteratesdorf soll wieder Harsdorf seyn; hierunter ist aber wohl ebenfalls Hartersdorf zu verstehen, wo dem Kloster 5 Hufen überlassen waren. Der jüngere Schultes weist nur Zultenberg und Harsdorf nach (a. a. O. S. 84).

Schultes setzte diese Urkunde in das Jahr 1150, weil der Bischof im Jahre 1147 zu dieser Würde erhoben worden sey und bis 1172 regiert habe; er hält dafür, daß sie wahrscheinlich bald nach seinem Regierungsantritt möge ausgestellt worden seyn. In dem letzten Punkte hat er Recht, aber in den zwei vorhergehenden nicht. Eberhard kam 1146 zur Regierung, welche bis 1170 dauerte. Der in der Urkunde angeführte Ruzelin, Propst des Stiftes zum h. Stephan, erscheint nur ein Mal in einer Urkunde des Stiftes zum h. Jakob vom Jahre 1145. Sein Nachfolger war im Jahre 1149 Leupold. Daher muß man für die Urkunde ungefähr das Jahr 1148 gelten lassen.

---

kömmt öfters ein Groß-Maßfeld vor) — Item in loco, qui Hiwesce — Harteratestorf — Rúzelinus — Tuto (für Luto) — Regelo — Gundelous. Pillungus — Godofridus].

Am 17ten April 1366 überweist die Burggräfin Sophia zu Nürnberg dem Abt und Convent der Sammnung zu Beßra auf ihre Stadt und Bürger zu Hildburghausen zu einem rechten Seelgeräthe zwanzig Pfund aus ihren jährlichen Zinsen und Gülten (s. d. 3. Beilage). Diese Sophia war die dritte Tochter des Grafen Heinrich VIII. (XII.) von Henneberg und Wittwe des im Jahre 1361 gestorbenen Burggrafen Albrecht zu Nürnberg. Ihr Vater starb ohne männliche Erben und vermachte seine Güter seiner Gemahlin Jutta und ihren Töchtern. Sophia bekam nach dem Tode ihrer Mutter (1353) unter andern auch Hildburghausen (s. Schultes diplom. Geschichte des gräfl. Hauses Henneberg I, 161 u. 162). Schultes theilt weiter keine Urkunden der Fürstbischöfe von Bamberg mit. Ich gebe darum theils vollständig, theils im Auszuge diejenigen Urkunden, welche das königliche Archiv zu Bamberg aufbewahrt.

Die erste bambergische Belehnung, von der man urkundliche Nachricht hat, ist vom 22. Jun d. J. 1405. Der Abt Georius empfing damals von dem Fürstbischofe Albert zu Bamberg alle die Güter, welche von der bambergerer Kirche zu Lehen gingen, und leistete dafür den Eid der Treue (s. die 4. Beilage). Schultes (Beitr. S. 206.) läßt diesen Abt bis 1411 leben; allein sein Nachfolger kommt früher zum Vorschein.

Der Abt Johann wurde bereits am 10. December 1408 von demselben Fürstbischofe Albert belehnt (s. die 5. Beilage).

Derselbe Abt empfing die Lehen von dem neuen Fürstbischofe Friedrich, aus dem Geschlechte der Freiherren von Aufseß, am 5. Mai 1430, und zwar in Gegenwart des Magisters Albert, Pfarrers zum h. Sebald in Nürnberg, Gerlach's von Twiste, bambergischen Generalvikars, Johann Schindel's und Conrad Megewart's, der Arznei

Doktoren, Matthiás von Lichtenstein und Johann's von Wittstät*).

Diese Belehnung erfolgte spät; denn der Fürstbischof Friedrich kam bereits im Jahre 1427 an die Regierung. Vielleicht war der Abt widerspenstig oder kein guter Haushalter, und er mußte deshalb den umständlichen Lehnrevers ausstellen. Der Fürstbischof Anton belehnte am 26. Januar 1440 den Abt Berthold (s. die 6. Beilage). Dieser Abt fehlt bey Schultes, welcher den Bartholomäus bereits im Jahre 1439 dem Johann folgen läßt. Berthold lebte noch bis zum Jahre 1452.

Bartholomäus war in dem Jahre 1444 noch Prior. Am 12. September d. J. erließ er mit seinem Convente ein Schreiben an den Fürstbischof Anton, worin es heißt, der Abt zu Veßra habe zu Erfurt dem Fürstbischof vorgestellt, daß das Kloster ehemals gewisse Zinsen ꝛc. in dem Dorfe Elmetwinden gehabt habe, welche durch die Bosheit der Menschen in Verfall gekommen seyen, weshalb der Abt mit Bewilligung des Fürstbischofes diese Güter um 390 rheinische Gulden verkauft und dafür die reichlicheren Einkünfte in den Döfchen Austadt und Otelshusen um 640 Fl. erworben habe, über welche Güter dem Fürstbischofe und der Bamberger Kirche alle Gerichtsbarkeit vorbehalten seyn solle, weshalb er den Fürstbischof bittet, seine Zustimmung zu geben, (s. die 7. Beilage).

Das Dorf Elmetwinden besteht wenigstens jetzt mit diesem Namen nicht mehr. Es ist die Frage, ob nicht Alterswind darunter zu verstehen sey. Schultes führt (Henneb. Gesch. I. 211) eine Wüstung „Elmutwindin" in dem Amte Hild-

*) Diese Urkunde fehlte unter den uns eingesandten Beilagen. Nach einer Mittheilung des Hrn. Oberlehrer Wiggert ist sie im Kön. Provinzial-Archiv zu Magdeburg nicht vorhanden, wie dort überhaupt keine die Bambergischen Verhältnisse zu dem Kloster Veßra betreffende Urkunde (außer der allerältesten) zu finden ist. Hr. Wiggert hat übrigens die Güte gehabt, die Urkunden des Klosters Veßra im Provinz.-Archive zu Magdeburg mit dem Abdruck derselben bey Struner und Schultes zu vergleichen u. werden wir das Resultat dieser Collation mittheilen. d. Red.

burghausen an *). Anstadt und Otelshausen sind die jetzigen Pfarrdörfer Aubstatt und Ottemanshausen in dem königl. Landgerichte Königshofen des Untermainkreises.

Der Abt Bartholomäus**) wurde am 19. April 1452 von dem Fürstbischofe Anton belehnt (s. d. 8. Beilage). Obgleich dieser Abt früher in die Wahl kam, so gehet sie doch nicht bis 1439 und wenigstens nicht über 1444 hinauf. In der Regel wurde sie kurz vor der Belehnung vorgenommen. —

Der nachfolgende Berthold wurde auch nicht im Jahre 1454, wie Schultes angiebt, Abt. Der Fürstbischof Georg belehnte denselben am 10. September 1464 (s. die 9. Beilage). Wäre dieser Abt im Jahre 1454 gewählt worden, so hätte er von dem Fürstbischofe Anton die Belehnung empfangen müssen; denn des Letzteren Nachfolger, Georg von Schaumberg, kam im Jahr 1459 zur Regierung. Der Abt Bartholomäus kann also erst 1464, oder vielleicht 1463 gestorben seyn***).

Schultes läßt den Abt Jakob schon im Jahre 1464 erscheinen, doch wurde er erst später, am 15. September 1467, von dem Fürstbischofe Georg belehnt (s. die 10. Beilage.)

Eben so erscheint bey Schultes der Abt Peter im Jahre 1490 zu spät. Seine Belehnung erfolgte schon den 28. Oktober 1485 von dem Fürstbischofe Philipp, Grafen von Henneberg (s. die 11. Beilage). Der Fürstbischof wurde am 10.

*) Bey dem Dorfe Kühndorf im landräthl. Kreise Schleusingen liegt „der Albinder Grund". Nach einer gütigen Mittheilung des kgl. Landraths des Kreises Hrn. von Ustar kommt dieser Albinder oder Eldinger Grund als Wüstung Alwinden nach Kaufs-Unterhandlungen im Amte Kühndorf schon im J. 1434 vor. Hier ist also vielleicht das Dorf Elmetwinden zu suchen. d. Red.

**) [Schultes nennt ihn Barthol. von Bibra, aber laut Orig. im K. Pr.-Arch. zu Magdeburg überließ Johann Bischof v. Würzburg dem Abte Bartholomäus Morlem im J. 1457. d. decoll. S. Joh. Bapt. die Besorgung des Gottesdienstes in der dem Kl. Veßra incorporirten Kirche zu Leutersdorf.]

***) [1464, 6. Febr. (d. S. Doroth.) erlaubte Johann Bisch. v. Würzburg dem Abt Berthold Theuner die dem Kloster einverleibte Pfarrkirche in Leutersdorf nach seinem Gutbefinden besorgen zu lassen; laut Urk. im K. Prov.-Arch. zu Magdeburg.]

Februar 1475 gewählt. Seit dieser Zeit hätte der vorhergehende Abt Jakob belehnt werden müssen; dieser kann bis 1490 nicht gelebt haben, sondern er muß vor 1485 oder in diesem Jahre gestorben seyn.

Nach Schultes hätte der Abt Peter bis 1519 gelebt; und doch führt er eine Grabschrift an, nach welcher sein Tod am 5. August 1515 erfolgt wäre. Beide Angaben sind unrichtig. Der Nachfolger jenes Abtes Johann wurde bereits am 5. November 1512 von dem Fürstbischofe Georg belehnt (s. die 13. Beilage).

Mit diesem Abte schließen sich die bambergischen Lehensurkunden. Es war die Zeit der Kirchenreform gekommen und zu Veßra, wie in dem Kloster Banz, war wahrscheinlich Mangel an Zucht und Ordnung, vielleicht auch Abfall von der alten Religion eingetreten, so daß das im Auslande gelegene Kloster sich um so leichter der Lehenherrschaft entziehen konnte.

Indessen bemerkt Schultes noch die Aebte Paul, 1528—1530; Johann, 1530—1535; Berthold, 1535—1550; Wolfgang, 1550—1555, und Johann, 1555—1557; welcher letztere unter der Regierung des Grafen Georg Ernst von Henneberg die Secularisirung des Klosters erlebte. Schon im Jahre 1550 untersagten die Grafen Wilhelm und Georg Ernst von Henneberg den Mönchen den katholischen Gottesdienst und übertrugen dem evangelischen Prediger zu Themar die Verwaltung des priesterlichen Amtes zu Veßra. Das Kloster erhielt sich aber noch eine geraume Zeit. Seine acht Klosterbrüder erwählten mit Genehmigung jener beiden Grafen im Jahre 1553 einen neuen Abt, doch unterwarfen sie sich auch der Reformation. Wahrscheinlich wurde den Mönchen von den Klostereinkünften, welche ein besonderer Aufseher verwaltete, ein jährlicher Gehalt ausgesetzt. Sie durften keine Novizen mehr annehmen, und starben so allmälig aus. Der letzte Abt, Johann, beschloß sein Leben im Jahre 1573.

Auch bemerkt Schultes, es finden sich keine Spuren, daß

diese geistlichen Herren um die Literatur ihrer Zeit sich verdient gemacht und nach dem Beispiele anderer Mönche der Nachwelt einige gelehrte Erzeugnisse hinterlassen haben; von ihrem Fleiße könne man nur die bekannte hennebergische Chronik, von 1075—1517, aufweisen, welche wahrscheinlich der Abt Peter (1490—1519, richtiger von 1485—1512) verfaßt habe; sie enthalte aber nicht viele bedeutende Nachrichten.

Hierauf sagt er:

„Indessen verbreitete sich demnach (dennoch) der Ruhm des Klosters Veßra in die entferntesten Gegenden, indem nach dem Zeugnisse einer Originalurkunde vom Jahre 1431 der damalige Abt Johann von dem im Herzogthum Kärnthen gelegenen Kloster Griventhal den Auftrag erhielt, sich dem dortigen Visitations- und Reformationswerke zu unterziehen und zu dem Ende einige Ordensbrüder dahin zu senden. Von der Zeit an behaupteten die Aebte zu Veßra die Aufsicht über gedachtes Kloster, und obgleich dasselbe die (der) Diöces des Bisthums Salzburg unterworfen war, so war dennoch der Klosterconvent zu Griventhal verbunden, die Wahl eines Propstes von der Abtei zu Veßra bestätigen zu lassen."

Und in einer Anmerkung heißt es, nach dem Inhalt einer Urkunde von 1456 habe der dasige Klosterconvent dem Abt Bartholomäus zu Veßra das Wahldekret eines neuen Propstes mit der Bitte, dasselbe zu bestätigen, überschickt; ein Gleiches sey auch in den Jahren 1501 und 1530 geschehen, wo dem jedesmaligen Abte zu Veßra, als oberstem Ordinarius und Visitator des Klosters Griefenthal, die Bestätigung der erwählten Pröpste überlassen worden sey.

Dieß scheint gegen die damalige Kirchenordnung gewesen zu seyn. Jedoch muß man es glauben, weil die Angaben aus Urkunden und Akten gemacht sind, und Schultes wohl das Vertrauen hat, gegen den Inhalt derselben nichts geschrieben zu haben. Man kann sich die Sache auf folgende Weise vorstellen. Die Klosterabteien hatten ihre Aufseher — Visitatores — von demselben Orden. So war der

Abt zu Ebrach Aufseher des Klosters Langheim. Sie wurden zwar gewöhnlich wegen Ersparung der Kosten in dem nämlichen oder in einem benachbarten Landbezirke aufgestellt. Mit Genehmigung des Ordensgenerals konnte aber auch ein in der Ferne befindlicher Abt dazu genommen werden. Man hatte nun wohl zu Griefenthal oder bei dem Orden ein besonderes Vertrauen auf den Abt zu Veßra und nahm daher ihn und seine Nachfolger zu Aufsehern des Klosters in Griefenthal.

Aber ohne die Bewilligung des betreffenden Bischofes, des Landes- und des Lehenherren konnte es nicht geschehen und man muß sie hier voraussetzen, wenn auch keine Beweise darüber vorhanden sind. Wenn aber auch der Propst zu Griefenthal von dem Abte zu Veßra bestätigt wurde, so mußte er dennoch seine Bestätigung von dem Erzbischofe zu Salzburg, als seinem ordentlichen Kirchenvorsteher, und von dem Fürstbischofe zu Bamberg, als seinem Lehnherren, erhalten.

Das letztere ist nach dem Zeugniß der vorhandenen Wahl-Urkunden und Verhandlungen geschehen. Bei dem Erzbischofe von Salzburg wird es auch nicht gefehlt haben.

Das Kloster Veßra war stark begütert. Schultes versichert, man würde ein sehr langes Register führen können, wenn man alle die Güter, Höfe, Häuser, Ländereien, Wiesen, Weinberge, Lehenschaften, Geld- und Getreidezinsen, Zehenten und andere Gerechtigkeiten aufzählen wollte, welche das Kloster in vielen in und ausserhalb der Grafschaft Henneberg gelegenen Ortschaften besessen hat. Er unterließ leider die Darstellung davon, weil sie ihm die engen Grenzen seiner Geschichte nicht erlaubten. Seine Angabe, daß man aus der beigefügten Urkundensammlung die Besitzungen des Klosters näher kennen lerne, ist nicht richtig. Es sind darin nicht alle Besitzungen angegeben; er wollte ja noch alle übrigen Urkunden herausgeben, was aber nicht geschehen ist. Darin kommen gewiß noch andere Besitzungen vor; hievon liefert er selbst den Beweis durch einige Urkunden in seiner Geschichte der Grafschaft Henneberg. Die schon bekannt gemachten Ur-

kunden bedürfen vielleicht in Rücksicht der Besitzungen noch mancher Aufklärung, wie ich es schon gezeigt habe.

Es wäre zu wünschen, daß auch die übrigen Urkunden im Drucke erschienen und daß sie sämmtlich zu einer ausführlichen Geschichte benutzt würden. Sie könnte für die Geschichte der Grafen von Henneberg, ihrer Besitzungen und auch der Nachbarländer, worin das Kloster Güter und Einkünfte hatte, besonders des Fürstbisthumes Würzburg, dessen Kirchensprengel das Kloster untergeben war, von großem Nutzen seyn.

Das Kloster Veßra wurde, gleich vielen andern Klöstern, im Jahre 1525 von den Bauern heimgesucht und hatte viele Drangsale auszustehen. Die Mönche wurden vertrieben und ihrer Schätze beraubet, die Gebäude wurden zu Grunde gerichtet. Diese stellte der Graf Wilhelm von Henneberg nach einer Inschrift neben dem Eingange in das Kloster im Jahre 1532 auf seine Kosten wieder her. Der Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen verwendete die Klostergebäude im Anfange des vorigen Jahrhunderts zu einer Stuterei.

Beilagen.

Nr. I. v. J. 1135.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. OTTO sancte babenbergensis ecclesie dei gratia episcopus. Quia facile in contemptum res ducitur. cuius origo nescitur debet rerum gestarum series literis imprimi. ne a posterorum memoria possit elabi. Proinde notum esse cupimus tam futuris quam presentibus. qualiter GOTEBOLDVS comes. cum uxore LIVTGARDA et unanimi consensu heredum suorum. pro amore Christi et propter spem uite perennis. quendam proprietatis sue locum qui a nomine uicini fluminis vescera nomen accepit. manu emisit. et diuino seruitio assignauit. eundemque regularium clericorum ministerio initians. sub beate uirginis MARIE patrocinio dedicari postulauit. Uolens autem eandem cellam ad alium prestantiorem locum habere respectum. a quo etiam defensionis ac presidii posset habere solatium eam ad altare beati PETRI babenbergensis ecclesie manu-

festa donatione contradidit. cum omnibus scilicet mobilibus et immobilibus ad ipsum locum pertinentibus. seruis et ancillis. areis. edificiis. terris. cultis et incultis. pratis. pascuis. siluis. uenationibus. aquis. aquarumue decursibus. piscationibus. molendinis. uiis. et inuiis. exitibus et reditibus. quesitis. et inquirendis. Nos igitur eandem cellam sub beati Petri tutelam et protectionem suscepimus. et ad perficiendum monasterium impensas dedimus. bona quoque eius prompta donatione adauximus. nam in usum fratrum deo illic seruientium. predium in saxonia Chamirice. et apud Liutichendorf partem uille et in Skidingen mansum unum. apud Rotaha quoque montem cum ecclesia. et omnibus ad se pertinentibus. in adiacente etiam uilla septem mansos et dimidium. et de beneficio Karoli ministerialis nostri VI. mansos. qui ab ipso Karolo digno precio sunt redempti. et apud Hartratesdorf V. mansos.

donamus statuentes. ut quascunque possessiones. quecunque bona eadem cella in presentiarum iuste ac legitime possidet. aut in futurum concessione pontificum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma in perpetuum eidem loco et fratribus inibi deo seruientibus permaneant. Sane aduocatiam eiusdem loci prefato comiti Goteboldo concessimus. ea uidelicet conditione. ut eam administret solo diuine retributionis intuitu. et nullorum penitus temporalium respectu commodorum. Post cuius obitum ille de filiis uel de posteris suis eandem aduocatiam habeat. quem fratrum concors uoluntas expostulat. Decernimus igitur. ut nulli hominum liceat locum ipsum temere perturbare. uel religionis ordinem. aut eius institutionis formam quam nunc habet permutare. uel possessiones auferre uel ablatas retinere aut temerariis uexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. fratrum ibidem domino famulantium usibus profutura. Siquis autem huic nostre constitutioni ausu temerario contraire temptauerit. si commonitus reatum suum non correxerit. sciat se banni nostri uinculo ligatum et cum hac catena ad tribunal eterni iudicis pertrahendum. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Jesu Christi ueniatque eis de rore celi benedictio. et perpetua in regno celesti cum electis dei donetur cohabitatio. De qua re ut nullus reddatur ambiguus. pre-

sentem cartam fecimus inde conscribi. quam et sigilli nostri impressione iussimus insigniri. Anno dominice incarnationis Millesimo centesimo. XXXV. indictione. XIII. Regnante LOTHARIO imperatore. acta sunt ista feliciter. Huivs rei testes fuerunt. Eberhardus prepositvs. Egilbertus decanus. Chunradvs custos. Tuto scolasticus. Tiemo prespositvs sancti Stephani. Ruzilinus prepositvs de ueteri capella. Eberhardvs capellanus. Ratpoto comes. Reginboto comes. Bertholdus comes de Plassenberch. et Poppo filius eius. Poppo de Scouuenberch. Herman de Houestete. Gotefridus de Rosdorf. Eberhardus de Wikeristein. de ministerialibus quoque Otgoz. Pillunc. Gundeloch. Etzo. Vto. Eribo. Chunrat. Eberhart. et alii multi *).

No. II. 13. Jan. 1139.

Ex libro privilegiorum A. 1. Fol. 7.

INnocentius Episcopus seruus seruorum dei venerabili fratri Ottoni Babenbergensi episcopo eiusque successoribus canonice substituendis In perpetuum. In apostolice sedis specula disponente domino constituti pro ecclesiarum omnium statu et quiete talem nos conuenit sollicitudinem adhibere. ut contra prauorum hominum nequitias sacrosancte Romane et apostolice ecclesie maxime defensentur. et ea que iustis titulis eisdem sunt collata vel conferrentur ecclesiis firma et inconcussa possideant libertate. Nos igitur quorum precipue inter est legitimas desiderantium preces admittere et effectui mancipare postulationibus tuis venerabilis in christo frater Otto episcope apostolica benignitate impertimur assensum et ecclesiam Babenbergensem cui auctore deo preesse cognoscerís. cum omnibus bonis et pertinentiis suis sub beati PetRi tutela et nostra protectione suscipimus et apostolice sedis priuilegio communimus. Statuentes. ut quascunque possessiones quecunque bona in abbatiis. prepositurís. eccle-

*) [Im Königl. Provinzialarchive zu Magdeburg finden sich in einem Transsumpt dieser Urk. v. J. 1445 die Ortsnamen so: Chamirice, Liuzichendorf, Skidingen, Rotaha; zwischen Vmansos und donawimus ist keine Lücke; es folgt darauf statuentes, ut (statt et); in den Zeugennamen stehen: Egilbertus, (de Sconenberg fehlt) — Houestete — Rostorf — Wikeristein.]

siis. villis. fundiš. terris cultis vel incultis. decimis. seu aliis quibuslibet rebus eadem ecclesia in suo uel in alterius episcopatu commutatione. emptione. seu etiam concessione pontificum liberalitate Regum vel pRincipum. oblatione fidelium. aut aliis modis in presentia iuste et canonice possidet. vel in antea rationabiliter parante domino poterit adipisci. tibi tuisque successoribus et per nos babenbergensi ecclesie firma in perpetuum et illibata permaneant. Ea uero que studio et industriá tua eidem ecclesie sunt legitime conquisita. specialiter ei inuiolabili et inconualsa stabilitate seruentur. Quorum nomina sunt hec. Videlicet PRuniningun. Entistorf. Mychelvelt. Voraugia. VRaha. Madelhartestorf. Biburch. Clunic. Regineristorf. Lancheim. Haholtisbrunne. Munstur. cum ecclesia beati Syxti et aliis pertinentiis suis. Vescera. Tocchelmhusen. Alterisbach. Windeberge. Trosendorf. Botenstein. Munirichsbereh. Circheudorf. Gestenishusen. CRanaha. Ronaha. Rota. cum aliis prenominate ecclesie a tua fraternitate collatis. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum licentia pateat. te vel successores tuos super hac nostra constitutione ausu temerario perturbare vel ecclesie tue possessiones auferre. vel ablatas retinere minuere. seu quibuslibet molestiis fatigare. Sed omnia integra conseruentur. et in uestra permaneant potestate. tam uestris quam ipsius ecclesie usibus omnimodis profutura. Si qua igitur in posterum ecclesiastica secularisue persona huius nostre constitutionis tenorem sciens. contra eum temere uenire temptauerit. Secundo tercioue commonita. nisi reatum suum condigne correxerit. potestatis honorisque sui dignitate careat. reamque se diuino iuditio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine domini nostri iehsu christi aliena fiat. atque in extremo examine districte ulcioni subiaceat.

Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus. sit pax domini nostri iehsu christi. Quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. AMEN. Datum Láte Ranj per manum Alme Riej Sancte Romane ecclesie Dyaconus. Cardinalis et Cancellarius X. Kalend: Februarii Indictione ij. Incarnationis dominice Anno. M. C. XXX. viiij. Pontificatus uero domni Innocentii ij. Pape. Anno viiij.

No. III. 17. April 1366.

Aus der Registratur des Stadtraths zu Hildburghausen.

Wir Sophia von Gottes Gnaden, Burggräfin zu Nürnberg, und alle unsere Erben bekennen öffentlich an diesem brieff allen denen, die ihn sehen, hören oder lesen, daß wir recht und redlich beweisen und bewiesen haben mit diesem brieff den Ehrbaren Herrn Abten zu Veßer und den Convent der Samnungen gemeiniglich daselbst zu einem rechten Seelgeräth auf unsrer Stadt und auf unsern Bürgern gemeiniglich zu Hildburghausen zwantzig Pfundt auf unsern jährlichen Zinnsen und Güld, je zu dem Zinnß und auf St. Walburgis-tage Zehend Pfundt Heller und auf St. Michaelis tag zehend Pfund Heller jährlich, und heischen und gebieten auch gemeiniglich den Bürgermeistern und Zwölfern von der unsern obgenannten Stadt zu Hildburghausen zu geben und zu reichen den ehegenannten, dem Abt und dem Convent der Samnung gemeiniglich zu Veßer nach Sage unserer Briefe, und wenn das obgenannte Geld und Zinnß zu jährlicher Zeit gefället und gefallen ist, so sagen Wir die vorgenannte Bürgermeister und die Stadt gemeiniglich zu Hildburghausen desselben Zinnses und Geld ledig und los ohne Gefährde und also, daß wir des in [ihnen] Rechnung darauf halten wollen ohne Gefährde. Gegeben zu Heldburg, nach Gottes Geburt im 1366 Jahr an dem Freytag vor Georgii.

No. IV. 22. Jun. 1405.

Georius dei gracia Abbas Monasterij in Vessern, ordinis praemonstratensis herbipolensis dyocesis, Recognoscimus publice per praesentes, Quod reuerendus in christo pater et dominus noster graciosus dominus Albertus Episcopus Bambergensis omnia temporalia dicti nostri Monasterij, que ab ipso et Ecclesia sua praefata Bambergensi tamquam vero et directo dominio in feodum descendunt et procedunt, per manuum suarum coadunacionem nobis graciose contulit ob nostrarum petitionum intuitum. Cui etiam ratione dicti feodi, prout de iure et conswetudine fieri decet et oportet, homagium fidelitatis et iuramentum praestitimus corporale manu dextra pectore cordiali tacto. In quorum testimonium Sigillum nostrum praesentibus est appensum, praesentibus Magnificis et nobilibus Viris dominis Heinrico et Bertholdo fratribus, Friderico

et Hermanno fratribus et wilhelmo Comitibus de Hennenberg, Necnon strenuis Viris dominis Friderico de Aufsez, Alberto de Eglofstein, Johanne Stiber, Petro Truchsezz Militibus Bambergensis et herbipolensis dyocesis et alijs quam pluribus fidedignis personis ad hoc vocatis. Datum et Actum Bambergae Anno domini Millesimo Quadringentesimo Quinto feria secunda infra Octauas festi corporis christi.

No. V. 10. Dec. 1408.

Johannes dei gracia Abbas Monasterij in Vessern Ordinis praemonstratensis herbipolensis diocesis Recognoscimus publice per praesentes, Quod Reuerendus in christo, pater et dominus noster graciosus dominus Albertus Episcopus Bambergensis Omnia temporalia dicti nostri Monasterij, que ab ipso et Ecclesia sua prefata Bambergensi tamquam vero et directo domino in feodum descendunt et procedunt, per manuum suarum coadunacionem nobis graciose contulit ob nostrarum peticionum intuitum, Cui eciam racione dicti feodi, prout de iure et consuetudine fieri decet et oportet, homagium fidelitatis et Juramentum prestitimus corporale tactis sacrosanctis Ewangelijs. In quorum testimonium Sigillum nostrum presentibus est Appensum Presentibus Venerabili domino lamperto Abbate Monasterij Sancti Michaelis Montismonachorum prope Bamberg et Nobili domino Berchtoldo Comite de Hennenberg, necnon Strenuis Viris dominis Johanne de lichtenstein, Alberto de Eglofstein, Petro de Schawmberg et petro Truchsessen Militibus et alijs quam pluribus fidedignis personis ad hoc vocatis. datum et Actum lichtenfels Anno domini Millesimo Quadringentesimo Octauo feria Secunda post festum Concepcionis Beate Marie virginis gloriose.

No. VI. 26. Jan. 1440.

Reversales abbatis Bertholdi datae episcopo Anthónio, praesentibus Michaele de Herbilstat, Heinrico comite de Hennberg, maioris bambergensis, Johanne Schanck, beatae Mariae in Tewrstad extra muros bambergenses, Ludowico Tyl, sancti Johannis in Hawgis extra muros herbipolenses ecclesiarum canonicis, Johanne Heidecker, notario episcopi.

Datum et Actum Bamberge feria Quarta post festum Sancti Pauli conuersionis.

No. VII. 12. Sept. 1444.

Reuerendissimo in christo patri ac domino, domino Anthonio dei et apostolice sedis gracia Bambergensis ecclesie Episcopo Bartholomeus Vessernensis Monasterij humilis prior totusque conuentus ibidem ordinis premonstratensis Herbipolensis dyocesis, vestri humiles filii et deuoti, se apostolicos et omni reuerencia et subiectionis humilitate beninolos et paratos Donacioni *) vestre metuende significamus per presentes. Sicud pridem reuerendus in christo pater et dominus noster abbas vessernensis erffordie gloriose paternitati vestre exposuit, qualiter monasterium nostrum olim certos census, redditus et prouentus, bona et iura in villa elmetwinden habuerit, que versa fuerant in desolacionem propter maliciam hominum, Ita quod Monasterium nostrum modicum reportare potuerat inde fructum, ex Indultu vestre gracie eadem bona vendidisse per patrem nostrum abbatem pro quadringentis minus decem florenis Rinensibus, Et dictum dominum nostrum pretacto precio superaddito deo omnipotente annuente redditus ac prouentus vberiores in villulis Austadt et otelshusen pro sexcentis et quadraginta florenis perpetuis temporibus comparasse vestre gracie et ecclesie Bambergensis non in preiudicium et derogacionem, sed omnem inrisdictionem racione homagij in dictis bonis emptis vobis retinendi Supplicantes ac flagitantes vestram graciosam paternitatem, Hijs nostris certificacionibus fidem credibilem adhiberi Et dominum nostrum abbatem et nos filios vestros vna cum monasterio paternali affectione vestre gracie semper habente recommissus. Datum sub nostri conuentus sigillo pro (?) presentibus affixo. Anno domini M° cccc° xliij° xii die mensis septembris.

No. VIII. 19. April 1452.

Reversales abbatis Bartholomei, datae Anthonio episcopo, praesentibus Johanne, abbate in Langkham, Jacobo, praeposito in Neunkirchen et priore domus bambergensis ordinis Carmelitarum, Strenuis et nobilibus militaribus et consiliariis domini bambergensis Johanne de Gutenberg, Nicolao de Gich, An-

*) Soll wohl heißen: „Dominationi" (Ew. Herrlichkeit). d Red.

thonio Stieber, Ruperto Lochner et Heinrico Hassfurter.

Datum et Actum in Curia Episcopali in Burgo Bambergensi tercia feria post dominicam Quasimodogeniti.

No. IX. 10. Sept. 1464.

Reversales Bertholdi abbatis Georio episcopo datae, praesentibus Hertnido de Stein, decano ecclesiae bambergensis, Johanne Heberer, vicario dictae ecclesiae sacraeque theologiae, ac Laurentio Schaller, utriusque iuris doctoribus; magistro Johanne Hayn, caplano; Marco de Rotenhan; Thoma de Wisentawe et Johanne Schefstaler, armigeris, consiliariis et familiaribus episcopi.

Datum et actum in curia Episcopali in Burgo Bambergensi.

No. X. 15. Sept. 1467.

Reversales abbatis Jacobi datae Georgio episcopo, praesentibus Conrado, abbate monasterii Sancti Steffani ciuitatis herbipolensis; Hertnido de Stein, legum doctore atque decano ecclesiae bambergensis; Gumperto Fabrj licentiato, praeposito ecclesiae Sanctae Mariae in Tewerstat, vicario in Spiritualibus; Johanne Heberer, Sacrae theologiae professore; Johanne de Trebra, decretorum doctore, canonico ratisponensi, et validis armigeris Johanne Truchses, Heinrico de Kindsperg et Wilhelme Hawger, Sculteto ciuitatis bambergensis. Datum et Actum in curia Episcopali in Burgo Bambergensi.

No. XI. 28. Oct. 1485.

Reversales abbatis Petri Philippo episcopo datae, praesentibus Hertnido de Stein, decano ecclesiae bambergensis, doctore, et Carolo Coslinger, cancellario.

Datum et actum in Curia Episcopali.

No. XII. 5. Nov. 1512.

Reversales Johannis abbatis Georgio episcopo datae, praesentibus Georgio Stiber, decano; Georgio de Bibra, canonico ecclesiae Bambergensis; Steffano Sneydenwint, decano ecclesiae sancti Steffani in Bamberga et Wolfgango Knoten de Weyda, vicecancellario. Datum et actum in curia Episcopali.

II.

Liber bonorum monasterii S. Liudgeri Helmonstadensis,

mit historisch-topographischen Bemerkungen

von

Peter Wilhelm Behrends,
evangel. Pfarrer zu Nordgermersleben.

Nächst dem ehemaligen Bischoffitze Halberstadt in der fruchtbaren Vorbergegend des romantischen Harzgebirges enthält besonders Helmstädt die ältesten Denkmale der Einführung des Christenthumes im östlichen Sachsenlande. Denn dort wirkten schon gegen den Ausgang des 8. und besonders nach dem Beginne des 9. Jahrhunderts unter Kaiser Karls des Großen Beschirmung die beiden frommen Gebrüder Liudger und Hildegrim, edle Friesen von Geburt, mit wahrhaft apostolischem Eifer für die Verbreitung des Christenthums.

Namentlich stiftete Liudger schon bei seinem ersten Erscheinen in der östlichen Niederung von Helmstädt ein dem Apostel Petrus geweihtes Bethaus (oratorium) und später nahe bei demselben, als er einige Benedictiner-Mönche aus dem von ihm in Westphalen gegründeten Kloster Werden hieher versetzte, eine der heil. Felicitas geweihte größere Kirche.

Neben diesen beiden Gebäuden, welche nach altsächsischer Bauart mehr unter, als über die Erde gebaut wurden,*)

*) Die seit dem 16. Jahrh. verkleinerte Kirche des Liudger Klosters, welche nur das Chor der kleinern einnimmt, ist über die ursprünglich von Ludger erbaute unterirdische Kirche der heiligen Felicitas gebaut, welche noch drei steinerne Altäre und ein von sechs Pfeilern getragenes Gewölbe hat.

erhob sich nun das später dem Stifter zu Ehren genannte Liudger Kloster, welches sich bald durch den Anbau der Gegend, durch die Begründung der Stadt Helmstädt und vieler Dörfer und Kirchen große Verdienste erworben hat, und das bei einer stets erhaltenen Verbindung mit der Reichsabtei Werden erst nach tausend Jahren im Jahre 1802 aufgehoben worden ist.

Dieses Liudger Kloster vor Helmstädt, die älteste kirchliche Stiftung der Gegend, enthält in den Urkunden seines und des Werdenschen Archivs einen reichen Schatz von alterthümlichen Denkwürdigkeiten nicht nur des Braunschweigschen, sondern auch des Magdeburgschen Landes und selbst der Altmark: und Dank gebührt den wackern Männern Henning Haghen, einem fleißigen Mönch dieses Klosters, der im Jahre 1481 ein noch vorhandenes Copiale privilegiorum de bonis monasterii St. Ludgeri prope Helmstede angefertigt hat, und dem Propste dieses Klosters Gregor Overham, der, im Jahr 1670 u. flg. seine Annales Werthino-Helmstadienses handschriftlich anfertigte und dessen Collectaneen noch in der ehemaligen Helmstädter Universitäts-Bibliothek aufbewahrt werden.

Aus den Sammlungen dieser Männer ist für unsere Leser ein altes, ursprünglich auf Pergamen geschriebenes Güterverzeichniß des Klosters St. Liudger vor Helmstädt, welches der Abt Wilhelm von Werden im J. 1160 hat anfertigen lassen, das Interessanteste, weil es uns tiefe Blicke in mannigfache Verhältnisse jener Zeit thun läßt und über die damalige Ortskunde und über die Landwirthschaft in dieser Gegend viele Aufschlüsse giebt. *)

Eine theilweise gedoppelte, aber sehr übereinstimmende Abschrift dieses Güterverzeichnisses ist mir zu Händen gekommen. Ich gebe sie hier besonders nach Overham's Text und theile sie zur bessern Uebersicht in Paragraphen.

Die in den Anmerkungen vorkommenden historischen Nachrichten, wobei die Quellen nicht angegeben sind, stam-

*) Overham sagt in seinen Annalen: „Exstat liber privilegiorum major in Archivo Werthinensi in membrana conscriptus tempore Wilhelmi comitis de Moers, Abbatis Werthinensis XXXII, annis fere triginta ante factum Bardwici urbis excidium ab Henrico Leone, in quo libro etiam bona coenobitarum Helmstadiensum leguntur."

men aus Urkunden des Klosters Ludgeri und des Rathhauses der Stadt Helmstädt, und in Hinsicht auf die spätere Kunde der im Braunschweigschen vorkommenden Orte verweise ich auf die geographisch statistische Beschreibung der Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg von G. Hassel u. K. Bege (Braunschweig 1803.) 2 Bde. 8.

Incipit liber bonorum monasterii St. Liudgeri Helmonstadensis.

§. 1.

De villicatione in orientali inheresleve [1]).

Ipsum territorium inheresleve habet tres mansos et subvillicus unum ad prebendam suam, de quo serviet fratribus quater in anno, scilicet in nativitate domini porcellum valentem tres denarios, IIII^{or} galinas, LX ova, unam anserem; in dominica circumdederunt similiter, in majori dedicacione ecclesie similiter, in pascha similiter, excepta anscre, in festo Sti. Liudgeri modium pultis. De ipso vero territorio quicquid utilitatis evenerit, ex intègro dabit. In eadem villa ad ipsum territorium pertinent XXII mansi et dimidius, quorum unus quisque annuatim solvet porcum saginatum, II° maldaria siliginis, IIII^{or} modios tritici bracei, ovem cum agno; dimidius vero mansus IIII^{or} solidos solvet. Pertinent etiam ad ipsum territorium in Emersleve [2]) XIIII mansi, ex his V integre solvunt, VIIII vero unus quisque VI sol. solvit, qui tamen deberent integre solvere. Pertinent etiam ad supra dictum territorium IIII mansi, unus in bredensti-

1) Ostingersleben (auch iggeresleve orient.) etwa 1½ Meile östlich von Helmstädt, im früher altmärkischen Rittergutsbezirk Errleben. 1348 belieh Abt Johann zu Werden den Ritter Heinrich von Alvensleben auf Errleben mit 8 Hufen Land zu Ostingersleben, der dafür sein Lehnsmann wurde. Das Liudger Kloster erhielt übrigens aus Ostingersleben bis in die neueste Zeit jährlich 70 Himten Roggen von 7 Hufen. — 2) Eimersleben, auch ein Errlebensches Gutsdorf nahe bei dem vorigen, erhielt von hier in neueren Zeiten keine Gefäl-

de [3]) V solidos solvens, in honstide [4]) unus mansus III sol. XVI den. solvit, in hallesse [5]) unus mansus VI sol. solvens, in gripenthorpe [6]) unus mansus III sol. solvit, in halgereshuson [7]) unus mansus III solidos et den. VI solvit.

§. 2.

Territorium in occidentali inhereslove [8]) habet tres mansos et subvillicus unum ad prebendam suam, de quo serviet fratribus quater in anno, sicut superioris territorii subvillicus, de ipso vero territorio quicquid utilitatis evenerit, ex integro dabit. Ad ipsum territorium pertinent in eadem villa XXIIII[or] mansi et dimidius. Ex his duo integre solvunt servicium, XIII autem porcos minores, quorum unius cujusque precium est XXVIII den., et maldaria et bracia et ovem cum agnis, ut in superiore villicatione prescriptum est; novem vero mansi unus quisque eorum V sol. solvit, qui tamen omnes similes esse deberent superioribus XIII, dimidius vero mansus solvit XXX den. Pertinent etiam ad ipsum territo-

---

le. — 3) Bregenstadt, etwas nördlicher. Das Kloster mußte seine Gefälle daselbst schon früh veräußert haben. — 4) Honstide, auch Honstedt, ein ehemaliges Dörfchen unweit Bregenstedt. S. meine Neuhaldensleb. Kreis-Chronik II. 471. — 5) Hallese, oder Helse, war ein Dorf unweit Eimersleben, rechts am Wege nach Bartensleben; die Trümmer seiner Kirche haben sich lange erhalten. S. meine Neuh. Kr.-Chr. II. 463. — 6) Gripenthorp scheint das Dorf Groppendorf, etwa 3 Meilen südwestlich von Helmstädt im Magdeburgschen, zu seyn. — 7) Halgereshuson, ein jetzt wüstes Dorf, unweit Hörsingen, 1 Meile nordwestlich von Helmstädt; seine Stätte wird noch jetzt Alvershausen genannt. S. die Kreischr. II. 474. — 8) Westingersleben, jetzt Alleringersleben, 1 Meile westlich von Helmstädt im Magdeburgschen. Der ursprünglich freie Klosterhof daselbst wurde vom Abt Dietrich von Werden im Jahr 1479 als ein Mannlehn an Ludolf von Veltheim zu Bartensleben veräußert; das Kloster erhielt noch bis in die neueren Zeiten von einigen daligen Bauern Korngefälle. Nicht weit davon lag das jetzt wüste Dörfchen Ordorp, in welchem das Kloster Marienthal im Jahr 1158 4 Hufen Land besaß. s. Orig.

rium in bertenslove[9]) VIIII mansi, quorum quisque solvit III. sol. excepto uno, qui quatuor solidos solvit; in Suslove mansus unus VII sol. solvit; in grewigge II sol.; in emdale XVIII den.; in wrenigge[10]) X sol.; in graselove[11]) I sol.; in banenthorpe[12]) IV sol.; in Annenthorpe[13]); in bodenselen[14]) I sol.; in pozemestorpe[15]) XVI den.; in arrexlove[16]) duos mansos, quos tradidit in concambium dns. abbas Bernhart[17]) pro aliis mansis, quos tradidit ad ecclesiam Emen XII sol. solventes, quorum IIII pertinent ad mel fratrum. Pro manso vero uno in Tviflinge[18]) tradidit quidam, Anno nomine, de ipsa villa ministerialis ducis heinrici[19]), duce consentiente, in concambium alium mansum in ronstide[20]) solventem VI sol. Insuper Inherilove sunt duo

Guelf. III. 535. — 9) Wahrscheinlich Klein-Bartensleben, 1 Meile westlich von Helmstädt, im Magdeburgschen. — 10) Die Lage der ehemaligen Dörfer Suslove, Grewigge, Emdale und Wrenigge habe ich noch nicht ausmitteln können, sie ist aber wohl in den Holzungen zwischen Bartensleben und Walbeck oder auch vielleicht im Weferlingschen Bezirke, wo es noch ein Dorf Eberingen giebt, zu suchen. — 11) Graselleben, ein Braunschweig. Dorf, 1 Stunde von Helmstädt. — 12) Bahndorf, 1 kleine Stunde westlich von Helmstädt im Magdeburgschen, in der Nähe des Helmstädter Gesundbrunnens. — 13) Annenthorp lag etwa 4 Meilen nordöstlich von Helmstädt am Drömlinge in der vormaligen Altmark; seine Stelle wird noch Andorf genannt und von einigen Bauern zu Wagenstadt, als Erbpächtern des Hauses Flechtingen, benutzt. [In der Abschrift scheint hier die Angabe des Zinses zu fehlen. d. Red.] — 14) Böddensell, nicht weit von dem vorigen, ein Rittersitz der alten adeligen Familie von Schenck auf Dönstedt und Flechtingen. — 15) Pozemestorp liegt 1½ Meilen östlich von Helmstädt im jetzigen Erxleber Holze nach Klein-Bartensleben zu. Seine Stätte nennt man jetzt gewöhnlich Bassendorf. S. die Neuhaldensl. Kreischr. II. 446 — 16) Arrexlove, das durch einen Rittersitz der von Alvensleben ausgezeichnete Dorf Erxleben, 2 Meilen von Helmstädt, an der Poststraße nach Magdeburg. — 17) Bernhard, der 28. Abt von Werden von 1125—1141. — 18) Tvisflingen, ein Braunschweigischer Ort, etwa 2 Meilen südlich von Helmstädt unweit Schöningen. — 19) Heinrich der Löwe, der letzte Oberherzog der Sachsen, welcher die Braunschweigschen Güter als Erbeigenthum besaß. — 20) Das Braunschweigsche Dorf Rundstedt, etwa 1 Meile südwestlich

mansi et VIIII jornales, IIII lares, tria prata, quae omnia abbas Wilhelmus[21]) precio suo, videlicet VIIII tal. a quodam adalberto, religioso pbro [presbytero], consentiente sorore sua, Sancti Liudgero comparavit.

§. 3.

Territorium in Wivenslove[22]). Habet sub se III mansos, subvillicus I ad prebendam suam, de quo serviet sicut superioris territorii subvillicus, de ipso vero territorio quicquid utilitatis evenerit, ex integro dabit. Ad territorium pertinent in eadem villa XVIII mansi: octo ex eis integre solvunt; decem autem unus quisque eorum solvit VI sol., qui tamen debuissent ex integro servire. Pertinent ad idem territorium in Sigerslove[23]) XIII mansi et dimidius: quinque ex eis integre solvunt, alii vero octo unus quisque eorum solvit VIII sol. dimidius IIII solidos, qui etiam omnes ex integro servire deberent[24]). Ad ipsum etiam territorium pertinent in Seleschen VI mansi et dimidius: tres ex eis integre solvunt, quartus VIII sol.

von Helmstädt. — 21) Wilhelm, der 32. Abt von Werden, 1152—1160. — 22) Wefensleben, ungefähr 1½ Meile südöstlich von Helmstädt, im Magdeburgschen. Das Liudger Klosteramt erhält hier noch jetzt von einigen Hofwirthen 1½ Wispel Roggen, 3 Scheffel Gerste und einige Erbzinsen an Gelde. Ein Freihof darin weist auf die ehemalige Klostermeyerei zurück. — 23) Es gab in früheren Zeiten zwei Dörfer dieses Namens: Groß-Sigersleben, welches in der Gegend des jetzigen zur Magdeburgschen Domaine Ummendorf gehörigen Vorwerks Obelgünne lag, und Klein-Sigersleben, das noch vorhandene Kirchdorf Sieversleben, beide über 2 Meilen südöstlich von Helmstädt. S. die Neuh. Archiv. II. 372 u. 597. — 24) Seleschen (Selzhen, Selscen oder Selschen), ein bisher bestandes Dorf und der Sitz eines zum Bisthum Halberstadt gehörigen Archidiaconats, lag auf der Südseite des ehemaligen Selschen Bruches im Magdeburgschen, etwa 2 Meilen südöstlich von Helmstädt. Abt Heinrich von Werden vertauschte 1298 1 Hufe und 1 Hofstätte, und 1306 noch 4 Hufen daselbst an das Kloster Marienborn. Im J. 1446 besaß das Liudger Kloster hier noch 4½ zu Lehn gegebene Hufen; bald darauf ward das Dorf wüst. Seine Feldmark benutzte Ummendorf, wo auch noch einige Bauern jährlich zusammen 1 Wispel Roggen an das Liudger Klosteramt zu

dimidius IIII^{or}, qui etiam omnes ex integro servire deberent; insuper alii duo omnino non integri, quorum uterque VI solvit. Est etiam in Wiveslove mansus unus ex integro solvens, quem fratres ab abbate in concambium pro alio manso in Thruthete receperunt. In Emmesleve[25]) fratres emerunt larem unum et III jornales erga quandam Iiudgardam, sororem rumoldi[26]).

§. 4.

In Balsamia[27]) in Iamen VIII mansi, in thisele[28]) VIII mansi, in wintberge[29]) III mansi, in Beldinkge[30]) VII mansi, in svartesele[31]) VI mansi, in Wabrenze[32]) XIIII mansi, in thornstede[33]) VI man-

---

entrichten haben. — 25) Wahrscheinlich das benachbarte Eimersleben. — 26) Bald nach der Zeit der Abfassung dieses Güterverzeichnisses scheint man noch ein besonderes Rentamt zur Einnahme der Gefälle von den Gütern zu Ingersleben und Wefensleben errichtet zu haben. Denn eine Urkunde des Abts Heribert von Werden v. J. 1188 nennt ein „officium quoddam super bonis nostris in Ingersleve et Wefensleve, quod vocatur officium ad solidum", welches Amt einer seiner Ministeriale, Hattung, bis dahin verwaltet hatte, der aber, nach dem Wunsche des Propstes Otheirich, für erhaltene 4 Mark resignirte. Der Abt übereignete es nun dem Convente seines Klosters in Helmstädt. — 27) Balsamia hieß der ehemalige Balsamgau (pagus Belxem) in der nachherigen Altmark zwischen der Ohre, Elbe, Biese und Milde. Von den oben genannten Orten dieser Gegend, worin das Liudger Kloster Besitzungen hatte, die aber bald nach dieser Zeit veräußert zu seyn scheinen, liegen die bekannten Dörfer zwischen den Flüssen Tanger und Uchte, und die unbekannten sind auch wohl dort zu suchen. — 28) Lamen und Thiesele, zwei ehemalige Dörfer, deren Lage noch nicht ausgemittelt ist. Deels an der Uchte kann letzteres wohl nicht seyn. — 29) Windberge, ein Kirchdorf mit einem Rittergute. — 30) Bellingen (im Landbuche Karls IV. Bellinghe), ein adliches Pfarrdorf, 1½ Meile südwestlich von Tangermünde. — 31) Svartesele, heißt im Original wahrscheinlich Svartelese, wie es auch in Sarrachonis registro bei Falke trad. Corbej. p. 41. vorkommt; im Landbuche heißt es Swartelose. Es giebt jetzt noch zwei Orte dieses Namens, Groß- und Klein-Schwarzlosen. — 32) Wabrenze ist unbekannt. — 33) Dohrenstedt, im Landbuche Dornstede, ein adliches

si, in dobbelin[34]) XIIII mansi, in hamerten[35]) X mansi, in herre[36]) VII mansi.

§. 5.

De villicatione in Karlestorpe[37]). Ipsum territorium habet sub se III mansos, et subvillicus unum ad prebendam suam, de quo servict quater in anno, scilicet nativitate domini dabit porcellum valentem III den. IIII gallinas, LX ová, anserem unam, in dominica circumdederunt similiter, in majori dedicatione ecclesie similiter, in pascha similiter, excepta ansere, insuper in festo Sti. Liudgeri modium pultis. De ipso vero territorio quicquid utilitatis evenerit, ex integro dabit. Ad ipsum territorium pertinent in eadem villa XXXVIII mansi, quorum unus quisque solvit porcum saginatum, duo malderia siliginis, duo malderia bracii de tritico et ovem cum agno. Pertinent etiam ad idem territorium mansus unus in Ueppelingen[38]) solvens III sol. et unum maldarium siliginis, duo maldaria bracii triticei, ovem cum agno.

§. 6.

De villicatione in Summesthorpe[39]). Ipsum

Kirchdorf, nördlich von Bellingen. — 34) Döbbelin, ein ursprünglich Wendischer Ort (im Landbuche Doblin). — 35) Hämerten (sonst auch Hamarten), ein adliches Pfarrdorf an der Elbe, ¼ Meilen von Tangermünde. — 36) Herre, in dem Landbuche Ost- und Westheren, zwei Pfarrdörfer. — 37) Karlestorpe war ein blühendes Dorf, etwa 2 Meilen südlich von Helmstädt, zwischen Barneberg und Uepplingen im Magdeburgschen; es hatte eine Kirche und Pfarre klösterlichen Patronats. Gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts war es verödet, die Einwohner zogen nach Barneberg, wo auch noch die Dorfstätte und Feldmark, jetzt Karsdorf genannt, benutzt werden. S. die Neuh. Kreischr. II. 608. In Rehtmeier's Braunschweig-Lüneb. Chronik S. 150. findet man eine Urkunde Karls d. Gr. v. J. 802, worin er das Dorf und den Acker zu Karlsdorf dem Kloster, genannt Helmonstede, schenkt. Allein diese Urkunde ist nach Inhalt und Abfassung unecht. — 38) Entweder Hohen-Uepplingen, welches in der Gegend des jetzigen Dorfes Altonah lag, oder das noch bestehende Kirchdorf Klein-Uepplingen. — 39) Sommers-

territorium habet sub se III mansos, de quibus serviet subvillicus, sicut superiores villici. Pertinent ad ipsum territorium in eadem villa XIII mansi, quorum quisque solvit VII sol., qui omnes deberent ex integro servire. Pertinent etiam ad idem territorium in Nienstiden[40]) VI mansi, quorum vnus quisque solvit VI sol., insuper unus mansus ibidem solvit XXX modios siliginis et ovem cum agno.

§. 7.

De villicatione in Vulveresthorpe[41]). Ipsum territorium habet sub se IIII mansos et subvillicus unum ad prebendam suam, de quo serviet ut ceteri, sicut superius scriptum est. De ipso autem territorio quicquid utilitatis evenerit fratribus ex integro dabit. Ad idem territorium pertinent in eadem villa XVII mansi, quorum unus quisque annuatim solvit porcum saginatum, duo maldaria bracii de tritico, ovem cum agno. Pertinent etiam ad iddem territorium in Wegerslove[42]) XIII mansi et dimidius: ex his VII ex integro solvunt et alii sex unus quisque eorum solvit VIII sol. et dimidius solvit IIII sol., qui tamen deberent omnes ex integro servire. Pertinent etiam ad supra dictum territorium in Reinoldestorpe[43]) VI mansi, ex integro omnes solventes. Pertinent etiam ad

torp, etwa 1½ Meile südlich von Halberstadt im Magdeburgschen, nicht weit von der berühmten Sommerschenburg. Die daßige Pfarrkirche stand vor der Reformation unter dem Archidiaconate Offendorp. — 40) Nienstidde lag in der Nähe von Ausleben, etwa 1½ Meile südlich von Helmstädt. S. Neuh. Kreischr. II. 611. — 41) Wulfersdorf, mit einer Kirche, etwa 1 Meile südlich von Helmstädt, unweit Harbke im Magdeburgschen, hart an der Braunschweigischen Grenze; der größte Theil der Feldmark ist der Braunschweigschen Landeshoheit unterworfen. — 42) Wegersleben war ein fast 3 Meilen südlich von Helmstädt unweit Hamersleben an dem großen Bruche im Halberstädtschen gelegenes Dorf, bei welchem sich eine Fähre befand, s. Orig. Guelf. III. 627. Es ist jetzt mit dem Vorwerke Neu-Wegersleben bebaut. — 43) Reinsdorf, 1½ Meile südl. von Helmstädt im Braunschweigischen. —

iddem territorium in rothestede[44]) V mansi, quorum duo ex integro solvunt, tertius VI sol., quartus V sol. dimidius unus IIII sol., item alius dimidius XXX den., Pertinent etiam ad territorium illud in hamerslove minori[45]) VII mansi et dimidius: tres ex his solvunt VI sol., quatuor autem V sol., dimidius III sol. Pertinent etiam ad ipsum territorium in hozeneslove minori[46]) duo mansi, XIII sol. solvunt; in Vobeke[47]) de manso uno IIII sol.; in honeslove minori[48]) de manso uno VI sol.; in algedesthorpe[49]), dimidius mansus IIII sol.; in wiveleslove[50]) fundus unus et III jornales solvunt XII den., que data sunt pro manso uno in degerikesthorpe[51]).

§. 8.

De villulis fratrum in aquilonali plaga[52]). In bractorpe[53]) VI mansi, unus quisque amphoram mel-

44) Rothestede, die jetzt wüste Dorfstätte Rolstedt oder Rodelstedde auf einem Hügel 2 Meilen südlich von Helmstädt, zwischen dem Magdeburgschen Orte Ohrsleben und dem Flüßchen Aue. S. die Neuh. Kreischr. II. 611. — 45) Klein-Hamersleben, eine jetzt wüste Dorfstätte, um weit Groß-Hämersleben. — 46) Hötensleben, fast 2 Meilen südlich von Helmstädt. Die alte Burg daselbst gehört mit ihren ansehnlichen Gütern seit 1662 den Landgrafen von Hessen-Homburg. — 47) Das Kirchdorf Wobeck im Braunschw., 1 Stunde von Schöningen. — 48) Klein-Honeslove, lag auch in der Gegend von Schöningen, wo sich noch der Weiler Honsleben befindet. — 49) Algedesthorp (auch Algesdorp), wahrscheinlich Alversdorf in der Schöningenschen Nachbarschaft. — 50) Wiveleslove vermuthlich ein jetzt wüster Ort in der Umgegend von Schöningen. — 51) Degerikesthorp, ein verödeter, mir unbekannter Ort. — 52) Vor dem Norderthore der Stadt Helmstädt erhebt sich die Gegend auf den sogenanten schwarzen Bergen und verliert weiterhin immer mehr an Fruchtbarkeit. Die meist kleinen Dörfer daselbst, besonders im Amte Hallersleben und Vorsfelde, haben vormals viele Wendische Einwohner gehabt und daher mehr Eigenthümlichkeit auch in der schwarzen Kleidung behalten. Die ansehnlichen Besitzungen in diesen Dorfmarken waren meist mit Holz und Haide bewachsen. Nur wenige Aecker wurden zum Ausbau benutzt. Die Hauptnahrung war die Bienenzucht. — 53) Brech-

lis majorem dabit ad servitium prepositi illuc venientis, scutellam plenam milii, panem unum, V ova, V manipulos; dabit etiam unus quisque annuatim cum melle fasciculum lini, qui salavice dicitur Tob, et deferet usque ad fluvium Aleram. Septimum vero mansum habet sub se ville magister, de quo serviet preposito. In honrothe[54]) sunt XVI mansi, per omnia servientes fratribus eodem servitio. In badekoten[55]) sunt VII mansi ex integro servientes fratribus eodem servitio, preterea sunt ibidem plures mansi, licet inhabitati. In Imen[56]) XII mansi, quorum unus quisque dabit amphoram mellis et duos modios hordei et deferent ad cellarium fratrum, tunc dabitur eis a preposito ad plaustrum singillatim denarius, duo panes, VI bicaria cerevisie: tertium decimum mansum habet sub se civium magister, de quo serviet preposito. In Danthorpe[57]) sunt X mansi servientes per omnia cum magistro civium, sicut supra notatum est de illis, qui habitant Imen: insuper viri isti de danthorp succident ligna per tres dies jussi ab abbate sive a preposito suo vic

In vilebeke[58]) sunt VIIII mansi, quorum unus quisque dabit amphoram mellis et duos modios siliginis, et servient ut ceteri, et ut ceteris, sicut supra dictum est, dabitur eis. De decimo vero manso civium magister ser-

---

dorf, über 3 Meilen nördlich von Helmstädt am Drömlinge und nach Vorsfelde eingepfarrt.. Das Liudger Kloster vertauschte dies Dorf im J. 1224 an den Herzog Heinrich v. Braunschweig. — 54) Honroth, ein jetzt wüstes Dorf ebenfalls in der Gegend von Vorsfelde, ward auch i. J. 1224 an den Herzog Heinrich vertauscht. — 55) Badekote, ein ehemaliges Dörfchen von gleicher Lage, ist vom Kloster im J. 1224 mit Brachdorf und Honroth an den Herzog Heinrich vertauscht. — 56) Imen bei Fallersleben. In einer Urkunde Kaiser Otto's I. vom J. 966, wodurch er 5 Hufen und eben so viel Familien an die St. Michaelskirche in Fallersleben schenkt, wird dieser Ort Gimyn genannt, s. Gerken Cod. dipl. Brandenb. IV. 431. — 57) Dandorf, ein Braunschweigsches Dörfchen, 2½ Meile nördlich von Helmstädt, nach Vorsfelde eingepfarrt. — 58) Velpke, in der Nähe der Stadt Oebisfelde. Es befindet sich hier ein

viet preposito. In papenrothe[59]) sunt XI mansi et duo in mackenthorpe[60]), quorum unus quisque dabit amphoram mellis, duodecimum vero mansum habet sub se civium magister, de quo serviet prepósito. In Sesbeke orientali[61]) sunt XX mansi, quorum quisque dabit amphoram mellis et duos modios avene et XII den. pro heresculi, de uno manso civium magister serviet preposito sicut ceteri. In Sesbeke occidentali[62]) sunt XVI mansi, quorum quisque dabit amphoram mellis et duos modios avene et XII den. pro heresculi: de uno manso serviet civium magister preposito sicut alii. Insuper omnes viri de supra nominatis villulis, quando jubetur eis, debent deducere ligna succisa, quantum tribus diebus possunt[63]).

§. 9.

De servitio, quod tota familia (prescripta)

vorzüglicher Steindruck. — 59) Papenrode, etwa 2 Meilen nördlich von Helmstädt und nach Bardorf eingepfarrt. Es bebaut auch die Wüstung Königsdorp. Noch im J. 1363 hatte das Liudger Kloster dort gewisse Rechte. — 60) Mackendorf, ein etwas näher nach Helmstädt zu gelegenes Kirchdorf. — 61) Ost-Sisbeck, jetzt Groß-Sisbeck, ein nach Groß-Twülpstedt eingepfarrtes Dorf mit einem adlichen Gute der von Strombeck. — 62) West-Sisbeck, jetzt Klein-Sisbeck, ein zum Amte Bardorf gehöriges, auch nach Groß-Twülpstedt gepfarrtes Dorf. Zur Zeit der Reformation im Braunschweigschen verboten die Herren von Bartensleben zur Wolfsburg den Bauern zu Velpke und zu Groß- und Klein-Sisbeck, dem Liudger Kloster fernere Dienste und Abgaben zu leisten. Das Kloster führte darüber einen Proceß bei dem Reichsgerichte zu Speier, der über hundert Jahre dauerte und zu Nichts fruchtete. — 63) Abt Heribert I. von Werden (v. 1183—1196) hatte einem der klösterlichen Ministerialen Gottfried von Herbecke gewisse Meyereien und Aemter (villicationes et officia) über die Güter der Propstei zu Karlestorpe, Wulvestorpe, Reinoldestorpe, Wegerslede, Herbecke, Sommersdorpe, Rienstidde, Klein-Hamersleve, Groß- und Klein-Hotensleve, Rinstide, Algestorpe, Sceuningen, Uepplinge und in den nördlich gelegenen Dörfern und einigen andern Gütern der Kirche verliehen, wovon dieser aber einen dem Kloster sehr nachtheiligen Gebrauch gemacht hatte. Abt Heribert II. entsetzte ihn daher 1209 und übergab diese Verwaltung

debet ex debito tam abbati, quam fratribus. Unusquisque subvillicus, quoties dederit servicium, sicut supra scriptum est, recipiet a preposito panem album, carnes valentes duos den., IIII^{or} becaria cerevisie. In festo St. Lindgeri accipient panem tantum et tria allecia, tria becaria cerevisie. In hieme unusquisque subvillicus cum preposito ibit ad silvam, si ei precipitur, assumpto secum plaustro suo, et facient ibi, quod eis injunctum fuerit. Simili modo dni. abbatis subvillici facient, si eis preceptum fuerit. Insuper aliis temporibus, quicquid jussum fuerit, hora competenti perficient. Quatuor vero viri insimul VIII maldaria tritici vel siliginis tribus vicibus in anno ad molendinum afferre et referre debent, quando eis precipitur[64]). Quatuor etiam viri semel in anno VIIII maldaria et unum medium ad vendendum in Bardewik[65]) deducent, et quod cum frumento et insuper VI sol. piscium emi potest, plaustro suo reportabunt. Istis vero quatuor in auxilium stipendii et thelonei dabuntur XIIII panes de modio siliginis facti et XII manipuli siliginis.

De familia unusquisque ad servitium domini abbatis tam de prepositura, quam de abbacia equo suo bis in anno usque ad Wiseram[66]) paratus erit. Si autem equus debilitatus fuerit aut perditus, ad precium electionis ex parte abbatis restituetur.

In messe vero unus quisque de familia tam abbatis quam prepositi cum puero suo metet duos dies, unde sin-

den Klosterbrüdern selbst. — 64) Diese Mühlenfuhren wurden wahrscheinlich nach den über zwei Meilen nordwestlich belegenen Wassermühlen der Schunter geleitet. — 65) Bardewik, ein berühmter Hansaort der Vorzeit, mit 9 Kirchen, unweit Lüneburg, wurde von Herzog Heinrich dem Löwen seiner Widerspenstigkeit wegen im J. 1189 zum größten Theile zerstört. Nur der Dom blieb übrig als Ueberträger der alten Pracht. — 66) Die Weser strömt 15 bis 16

tersthorp. Ad capellam Ste. Walburgis[71]) pertinent mansus unus in occidentali Inheresleve et dimidius in helmstat. Ad ecclesiam in rizerdingrothe[72]) pertinent VII in ipsa villa, unus in amulungthorpe, vnus in lavinge, vnus in sclistede, duo in algotestorp, vnus in ronstidde. Ad ecclesiam in inheresleve occidentali[73]) pertinent IIII^{or} mansi, III lares, XVI den. in emersleve ad luminaria, molendinum vnum. Ad ecclesiam in badenlove[74]) pertinent III mansi et dimidius et XI jornales. Ad ecclesiam in Karlesthorpe[75]) pertinent duo mansi et dimidius et III jornales. Ad ecclesiam in Imen[76]) pertinent duo mansi et dimidius, in ipsa villa IIII^{or} solidi de dimidio manso et in otbredtinerothe VIII sol. de duobus mansis.

Nach einer Uebereinkunft vom Jahre 1654 mußte der Abt von Werden allemal den vom Herzog ernannten General-Superintendenten mit dem Primariat der St. Stephanskirche beleihen. Seit der Aufhebung der Abtei Werden sind die hiesigen Patronatrechte derselben an das Herz. Consistorium zu Wolfenbüttel übergegangen. — 71) Die St. Walburgis Kapelle ist eine Nebenkirche in Helmstädt; von den mancherlei Vorrechten, welche die Schustergilde dabei erwarb, heißt sie schon seit längerer Zeit gewöhnlich die Schusterkirche. Der Diaconus der Kirche St. Stephans besorgt den Gottesdienst darin. — 72) Rizerdingroth (im J. 1240 Rilzardingerde s. Braunschw. Anzeigen 1751. St. 37. S. 739.), ein jetzt wüster Ort, in der Gegend des Hildesheimschen Klosters Heiningen und des Dorfes Flothe, ungef. 1½ Meilen südlich von Wolfenbüttel. — 73) Das Patronat der Kirche in West- oder Alleringensleben blieb dem Liudgerkloster auch nach der Reformation, doch mit der Beschränkung seit dem J. 1662, daß es dem ihm vom Hause Bartensleben, als der Gutherrschaft, nominirten Kandidaten die Pfarrbeleihung ertheilen mußte. Seit 1562 haben an dieser Kirche 14 evangelische Prediger gestanden. Der letzte vom Liudger Kloster Beliehene war Brinkmann. 74) Wahrscheinlich das seit dem 15. Jahrh. wüste Dorf Ostbadeleben. — Das noch vorhandene Dorf Badeleben hieß sonst Westbadeleben und dessen Kirchenpatronat war, so viel bekannt ist, ein Zubehör der Sommerschenburg. — 75) Ueber Karlestorpe siehe Anm. 37. — 76) Ueber Imen siehe

§. 11.

Ad Custodis obedientiam. In inghereslove orientali sunt duo mansi, unus VIII sol. solvit, alius V. In inghereslove occidentali I mansus V sol. In Oseslove[77]) III mansi, unusquisque VIII. In Urethe[78]) mansus unus VIII sol., ibidem dimidius mansus IIII sol. Item ibidem de predio, quod adquisitum est rebus eccles. a quodam ceco[79]) nomine Thiedmaro, IIII^{or} sol. et VI den. In vilebeke[80]) de duobus mansis IIII^{or} sol. In honstide[81]) de dimidio manso III sol. In wurmstide[82]) de lare uno VI den. In Otenlove[83]) mansus octo solidos solvit. In hozeneslove VIII sol. In krispenrothe[84]) de manso uno III sol. Ex his duo pertinent fratribus ad karitatem. In helmenstide de dimidio manso III sol. In wegerslove de manso uno X sol. In helmenstidde nonaginta duo lares solvunt XXX sol. In summerstorpe sunt tres jornales et dimidius solventes VI den. De communi eleemosina civium in helmstat V sol.

Ad capellam S. Johannis baptiste[85]) de dimidio manso in helmstidde II sol. et custos tercium de laribus, quos habet sub se de agro ejusdem mansi. In

---

Anm. 56. — 77) Oseslove (Ausleben) im Amte Hötensleben, wozu der nahe liegende Ort Ottleben, mit einem gräflich von der Schulenburgschen Rittergute, als Filial gehört. — 78) Uehrde im Braunschw. unweit Schöppenstedt. — 79) Vielleicht stand hier in der Urschrift clco und dann ist clerico zu lesen. [Wir glauben das nicht, da die Abkürzung für „clerico" schwerlich anders als „clico" mit dem Abkürzungszeichen über der ersten Sylbe vorkommen dürfte. d. Red.] — 80) s. Anm. 58. — 81) s. Anm. 4. — 82) s. Anm. 113. — 83) Ottleben s. Anm. 74. — 84) So hieß ein Ort unter dem schwarzen Berge, nördlich nahe bei Helmstädt. Das nahe Kloster Marienberg hat nach und nach die meisten Grundstücke daselbst erworben. — 85) Die Kapelle St. Johannis des Täufers ward früh als Oberkapelle über die vom heiligen Liudger zuerst angelegte unterirdische Capelle St. Peters angelegt. Sie ist zuletzt im J. 1666 sehr schön hergestellt und wird auch noch jetzt an gewissen Festtagen von der katholischen Gemeinde

Zissenlove[86]) de manso uno VII sol. Ad capellam S. Petri[87]) de manso uno in krispenrothe III sol.

Ad dormitorium fratrum, de manso uno in emerslove VI sol.

De caritate fratrum[88]). In seleschen dimidius mansus III sol. In rothelstide[89]) III mansi XX sol. In Ronstide dimidius mansus III sol. Item ibi IIII^{or} sol. In wegerslove de uno manso VIII sol. In Sethorp[90]) mansus unus VI sol. De civibus in helmstide V sol.

Ad hospitale. In Sehuson[91]) duo mansi XVII sol. In Krispenrothe duo mansi VI sol. In eileslove[92]) de uno manso XIIII sol. In emerslove de uno manso VI sol. In hozeneslove de uno manso VIII sol. In adershem[93]) de dimidio manso III sol. In helmstide sunt VI mansi et dimidius, de unoquoque VI sol. solvuntur, sed de uno manso unius solidi minus, de dimidio vero manso XXX^{ta} den.

Ad domum fratrum infirmorum[94]). In hert-

---

zum Gottesdienste gebraucht. — 86) Wahrscheinlich das ehemalige Dorf Kißleben unweit Warberg. — 87) Die St. Peters Kapelle, unter der Johanniskapelle, ist in ihren Grundmauern das älteste gottesdienstliche Gebäude zu Helmstädt, indem sie sich aus den Zeiten Karls des Großen herschreibt. Sie bildet ein längliches Viereck von etwa 32 Fuß Länge und 10 Fuß Breite und hat noch einen steinernen Altar mit eben solchem Hinterblatte und Bildern, ein gutes Gewölbe und 4 kleine Fenster über der Erde. In den J. 1403, 1409 und zuletzt 1666 wurde sie renovirt, jetzt aber ist sie leider profanem Gebrauche überlassen! Sie verdiente wohl, eben so sehr als die unterirdische Kirche der heil. Felicitas, eine nähere Beschreibung. — 88) De caritate fratrum d. i. „in Hinsicht der außergewöhnlichen Erlabung der Kloster-Brüder durch Speise und Trank bestehen die Einnahmen in Folgendem." — 89) s. Anm. 44. — 90) s. Anm. 107. — 91) Die jetzige Stadt Seehausen (früher ein Dorf) im Magdeburgschen, 3 Meilen südöstlich von Helmstädt. — 92) Eilsleben, 2 Meilen südöstlich von Helmstädt, Stammort der von Eilsleben. — 93) Adersheim, in der Gegend von Wolfenbüttel. — 94) Eine cel-

beke[95]) duo mansi XIIII sol. In Arreslove de uno manso VII sol. In eileslove de uno manso VIIII sol. In padenstide de dimidio manso duo sol. In honstide dimidius mansus XXX den. In drenlove[96]) mansus unus IIII^{or} sol.

§. 12.

Beneficia ministerialium S. Liudgeri in Saxonia.

Erenfridus (habet) in Urethe VI mansos, in aldenakkere[97]) III, in helmstat.[97a])

Witgerus in ottenlove et in osseslove VII mansos.

Liudolfus, filius bernhardi de balken, in honstide mansum I.

Sigebertus in wurmstede V mansos, in sethorp I, in honstidde III et dimidium, in reinoldesthorp IIII, in helmstide II, in rothelstide I.

Johannes, filius liudolfi, in ructesberge[98]) X mansos, in seleschen VIII, in osterwalde XIIII mans. in (?) simil. in una villa, in hertbeke I.

Stephanus, frater Johannis, in wurmstide VI et dimidium, in hirtbeke XII.

Kristina, soror Johannis et Stephani, in sethorpe minori II mansos.

Godefridus in hirtbeke V mansos et dimidium, in

---

la infirmorum im Liudger Kloſter wurde vom Abt Lambert von Werden im Jahre 1145 geſtiftet und mit Gütern zu Hertbeke, Eilslove, Arkſlove, Paddenſtidde und Wormſtede dotirt, laut der noch vorhandenen Urkunde. — 95) Hertbeke, $\frac{1}{2}$ Meile ſüdlich von Helmſtädt, wo ſich der Ritterſitz des Hrn. Grafen von Veltheim befindet, deſſen Geſchlecht es ſeit 1308 beſitzt. Die Kunde der früheren Edeln von Hertbeke kann aus den Urkunden der Klöſter und der Stadt Helmſtädt noch vielfach erläutert werden. — 96) Dreileben, unweit Seehauſen im Magdeburgſchen. — 97) Es lag in der Gegend des Braunſchweigſchen Dorfes Buddenſtedt unweit Helmſtädt. — 97a) [Es fehlt hier die Angabe der Hufenzahl. d. Red.] — 98) Drurberg, ein Mag-

Zissenlove[86]) de manso uno VII sol. Ad capellam S. Petri[87]) de manso uno in krispenrothe III sol.

Ad dormitorium fratrum, de manso uno in emerslove VI sol.

De caritate fratrum[88]). In seleschen dimidius mansus III sol. In rothelstide[89]) III mansi XX sol. In Ronstide dimidius mansus III sol. Item ibi IIII^{or} sol. In wegerslove de uno manso VIII sol. In Sethorp[90]) mansus unus VI sol. De civibus in helmstide V sol.

Ad hospitale. In Sehuson[91]) duo mansi XVII sol. In Krispenrothe duo mansi VI sol. In eileslove[92]) de uno manso XIIII sol. In emerslove de uno manso VI sol. In hozeneslove de uno manso VIII sol. In adershem[93]) de dimidio manso III sol. In helmstide sunt VI mansi et dimidius, de unoquoque VI sol. solvuntur, sed de uno manso unius solidi minus, de dimidio vero manso XXX^{ta} den.

Ad domum fratrum infirmorum[94]). In herf-

---

zum Gottesdienste gebraucht. — 86) Wahrscheinlich das ehemalige Dorf Kißleben unweit Warberg. — 87) Die St. Peters Kapelle, unter der Johanniskapelle, ist in ihren Grundmauern das älteste gottesdienstliche Gebäude zu Helmstädt, indem sie sich aus den Zeiten Karls des Großen herschreibt. Sie bildet ein längliches Viereck von etwa 32 Fuß Länge und 10 Fuß Breite und hat noch einen steinernen Altar mit eben solchem Hinterblatte und Bildern, ein gutes Gewölbe und 4 kleine Fenster über der Erde. In den J. 1403, 1409 und zuletzt 1666 wurde sie renovirt, jetzt aber ist sie leider profanem Gebrauche überlassen! Sie verdiente wohl, eben so sehr als die unterirdische Kirche der heil. Felicitas, eine nähere Beschreibung. — 88) De caritate fratrum d. i. „in Hinsicht der außergewöhnlichen Erlabung der Kloster-Brüder durch Speise und Trank bestehen die Einnahmen in Folgendem.“ — 89) s. Anm. 44. — 90) s. Anm. 107. — 91) Die jetzige Stadt Seehausen (früher ein Dorf) im Magdeburgschen, 3 Meilen südöstlich von Helmstädt. — 92) Eilsleben. 2 Meilen südöstlich von Helmstädt, Stammort der von Eilsleben. — 93) Adersheim, in der Gegend von Wolfenbüttel. — 94) Eine col-

beke[95]) duo mansi XIIII sol. In Arreslove de uno manso VII sol. In eileslove de uno manso VIIII sol. In padenstide de dimidio manso duo sol. In honstide dimidius mansus XXX den. In drenlove[96]) mansus unus IIII^{or} sol.

§. 12.

Beneficia ministerialium S. Liudgeri in Saxonia.

Erenfridus (habet) in Urethe VI mansos, in aldenakkere[97]) III, in helmstat.[97a])

Witgerus in ottenlove et in osseslove VII mansos.

Liudolfus, filius bernhardi de balken, in honstide mansum I.

Sigebertus in wurmstede V mansos, in sethorp I, in honstidde III et dimidium, in reinoldesthorp IIII, in helmstide II, in rothelstide I.

Johannes, filius liudolfi, in dructesberge[98]) X mansos, in seleschen VIII, in osterwalde XIIII mans. in (?) simil. in una villa, in hertbeke I.

Stephanus, frater Johannis, in wurmstide VI et dimidium, in hirtbeke XII.

Kristina, soror Johannis et Stephani, in sethorpe minori II mansos.

Godefridus in hirtbeke V mansos et dimidium, in

---

la infirmorum im Liudger Kloſter wurde vom Abt Lambert von Werden im Jahre 1145 geſtiftet und mit Gütern zu Hertbeke, Eilslove, Arkſlove, Paddenſtidde und Wormſtede dotirt, laut der noch vorhandenen Urkunde. — 95) Hertbeke, ½ Meile ſüdlich von Helmſtädt, wo ſich der Ritterſitz des Hrn. Grafen von Veltheim befindet, deſſen Geſchlecht es ſeit 1308 beſitzt. Die Kunde der früheren Edeln von Hertbeke kann aus den Urkunden der Klöſter und der Stadt Helmſtädt noch vielfach erläutert werden. — 96) Dreileben, unweit Seehauſen im Magdeburgſchen. — 97) Es lag in der Gegend des Braunſchweigſchen Dorfes Buddenſtedt unweit Helmſtädt. — 97a) [Es fehlt hier die Angabe der Hufenzahl. d. Red.] — 98) Drurberg, ein Mag-

zessenlove III, in drenlove II et dimidium, insuper territorium in Nettesse cum omnibus appendiciis.

Rumoldus in graslove orientali VIIII mansos, in seleschen III, in sethorp II et dimidium.

Thietmarus in sethorpe majori III mansos, in iggerslove occidentali dimidium, in Wlverstorpe [99]) dimidium, in drenlove dimidium, in oseslove I, in hamerslove minori I.

Gerhardus in Wlvestorp VII mansos, in barneberge I, wiveslove.

Walaco in wurmstide XI mansos, in ronstide, in Seczelesheim [100]) II, in sethorpe majori I.

Adelheidis, filia reinhardi, in wurmstede III mans. in Bosselo [101]) I.

Item Irmengardis, filia reinhardi, I mansum in Wurmstede.

Hermannus pter. in sethorp minori II mansos et dimidium, in hozenslove I, in sesbeke duos mansos.

Heco in sethorpe minori II mansos.

Wigburgis vidua in Helmstede II mansos, unum in sethorpe minori.

Lambertus in iggerslove orientali, II mansos, in sikere I [102]).

Fridericus in iggerslove occidentali II mansos.

Thidericus in baddenlove I mansum et dimidium Ibidem.

Kristina II mansos.

Hertrud in wiveslove III mans. et dim.

Sibertus in seleschen II mansos. Ibidem

Burghardus II et dim.

---

deburg. Dorf, 2½ Meilen südöstl. von Helmstädt. — 99) s. Anm. 41. — 100) Schickelsheim, jetzt ein Vorwerk des Stifts Königslutter; früher war es ein Dorf. — 101) Bosselo, in andern Urkunden Bassele, auch Baslebe, war ein Dorf in der Nähe von Helmstädt. — 102) Wahrscheinlich Seker, ein Dorf, welches früher unweit Jorr-

Godefridus calvus in wurmstide I mans. et in altenakker dimid.

Thiedericus in helmstide I mans. et dimid., in honstide I.

Reder in honstide mans. I et dimid.

Godescalcus in wurmstide II mansos.

Bovo in Vrethe.

Berenduch in baddenlove II mansos.

Elvericus in iggerslove occid. mansum I et dimid., in Wiveslove I.

Beneficium dni. Ecberti[103]) in avelde XIIII mansi, in lellenem VII, in brunesrothe III, in langelage I et dim., in arreslove VI, rikbrechterode VII et dim. cum silva magna, in cramme VII, in mollestorpe V, in aldenakkere II et dimid., in hozeneslove unum et dimidium, in otenlove I.

Adelwigis, ministerialis ducis, in Szissenlove dim. mansum.

Heimfridus in edekenthorpe IIII mans.

Summa mansorum ministerialium in Helmst. CLXXXIIII

Ecberti LVI.

Adelw. et Heimfr. III et dim.[104])

---

heim lag. — 103) Unter allen Ministerialen des Liudger Klosters erhält dieser Ecbert allein den Ehrentitel Herr, und er besitzt die meisten beneficia zum Theil in der Ferne, wie Alfelde, vielleicht Alfelde im Hildesheimschen, andere mehr in der Nähe im Braunschweigschen zu Leiss, Brunsrode, Langeleben, zu Cramme, Aldenacker und in den jetzt unbekannten Orten Rikbrechterode und Mollestorp, wie in den übrigen bekannten, jetzt zum Regierungsbezirke Magdeburg gehörigen Dörfern Erxleben, Hötensleben und Ottleben. — 104) Die Summe der vom Liudgerkloster verliehenen Ländereien begreift 244½ Hufen; wie reich begütert muß das Kloster gewesen seyn! Noch im 14ten Jahrh. werden zur Zeit des Abts Johannes von Werden im Jahre 1332 Güterverleihungen an fast allen diesen Orten erwähnt. Außer denselben aber wird noch bemerkt, daß um diese Zeit vom Liudger Kloster die von Marenholte mit einem Hofe zu Dörntem, das ist Döhren bei Weferlingen, und

§. 13.

Servitium subscriptum dabit villicus in helmenstat[105]). de diversis utilitatibus in civitate et in foro IIII^{or} salmones capitales, XL stikken murenularum, XXX widthan lucii, XX snesen anguille majores per duas ebdomadas, sal et holera et omnia vasa et instrumenta ad coquinam, ad pistrinam, ad domum cerevisiarii providebit; ad cameram vero abbatis unum stapel cere, unde fiunt XX tal., tria tal. piperis, pellem hircinam, duos caprinas, duos pannos linteos utique decem ulnarum, pannum unum meliorem V ulnarum, ad balneum amphoram smegmatis, IIII^{or} solidos ad eleemosinam. Hec omnia dabit dno. abbati per singulos annos. Insuper in tertio anno dabit somariam[106]) valentem tal. I. cum sella et ceteris utensilibus.

---

der alte Ebert von Kisleben mit 12 Hufen Landes zu Nordsteimke bei der Wolfsburg belehnt wurden. (Braunschweig. Anz. 1747. St. 98.) — 105) Unter dem Schutz und der Pflege des Liudgerklosters siedelten sich früh westlich davon mehrere gewerbfleißige Einwohner an; besonders Handwerker und Kaufleute. Es entstanden dadurch allmälig dort zwei fleckenartige Orte, Helmstädt und das kleinere unterwärts gelegene Strebelingerode. Helmstädt blühte vorzüglich durch die für seinen Handel erhaltenen Marktrechte auf und erhielt schon im 12. Jahrh. ein stadtähnliches Ansehen. Der hier vom Abt zu Werden angesetzte villicus war mehr als ein gewöhnlicher Meyer. Er erhält in anderen Urkunden gewöhnlich den Titel officiatus – oder Ambachtmann, d. i. Amtmann, und war nicht blos Erheber der klösterlichen Einnahmen, sondern auch der Civilrichter der Einwohner. Er erhielt sich auch in dieser Würde, nachdem die Stadt sich, mit Einschluß von Strebelingerode, um das Jahr 1237 mit Mauern und Graben umgeben hatte und der Rath derselben immer mächtiger geworden war. Man bemerke übrigens, wie der Markt von Helmstädt damals so viele zum Theil fremde Fischarten möchentlich liefern konnte, und wie auch alle Gefäße zur Küche, zur Bäckerei und zum Brauhause des Klosters, nebst Salz und Kohlkräutern vom villicus beschafft werden mußten. Der Abt kam jährlich dreimal von Werden nach Helmstädt und empfing dann die für ihn bestimmten Lieferungen an Wachs, Pfeffer, Hirsch- und Ziegenhäuten, leinenen Zeugen, Seife zum Bade und Geld zu Almosen. — 106) Das ist: in jedem dritten Jahre ein Saum-

§. 14.

De villicatione in Sethorpe[107]). Territorium habet sub se IIIIor mansos et dimidium et V jornales, subvillicus unum ad prebendam suam, unde dabit annuatim tres porcellos, singuli valentes III den., ter sexaginta ova, ter quatuor gallinas, et quicquid utilitatis de ipso territorio evenerit ex integro dabit. Pertinent autem in eadem villa ad ipsum territorium XXVII mansi et dimid., ex his tredecim ex integro serviunt, XI autem unus quisque mansus VI sol. solvit cum debito servitio, restant adhuc III mansi, quorum unus solvit V sol., alius IIIIor, item alius IIIIor, dimidius vero II sol., qui omnes tamen ex integro deberent servire. Pertinent etiam ad ipsum territorium duo mansi in Aldenakkere, unus quisque eorum IIIIor sol. solvit, in Uréthe II mansi, uterque eorum VIII sol., in Scenigge[108]) XI jornales duos sol. solv. Sunt etiam in Sethorpe III lares.

§. 15.

Territorium in helmenstede[109]) habet sub se III mansos et dimid. et III jornales, et subvillicus I,

---

ros. — 107) Sethorpe, oder Seedorf, theilte sich in Groß- und Klein-Seedorf und lag etwa ½ Stunde südlich von Helmstädt, vor dem davon noch genannten Sopers oder Sedorperthore, an einer feuchten Niederung, einem ehemaligen See, wo gegenwärtig mehrere Weidenbäume stehen. Um die Jahre 1232—1236 werden beide Dörfer schon als wüste bezeichnet. Wahrscheinlich zogen die letzten Bewohner in die Stadt. Das Liudger Kloster erhielt sich noch im Receß v. J. 1654 sein Recht, zur bessern Benutzung seiner dortigen Grundstücke, auf der Stelle von Seedorf wieder ein Vorwerk aufzubauen, es machte aber keinen Gebrauch davon. — 108) Die Stadt Schöningen (1 Meile südlich von Helmstädt) mit dem St. Lorenzkloster, das von 1120 bis zur Reformation 1542 mit Augustiner Mönchen besetzt war und eine schon im 11ten Jahrh. betriebenen Saline hat. Der Ort selbst kommt schon i. J. 744 als ein Dorf vor. — 109) Dieses Gut, zu welchem in der Folge noch mehrere Grundstücke gelegt wurden, lag in der Nähe des Klosters. Als es 1237 mit in die Ringmauern der Stadt Helmstädt eingeschlossen wurde, sicherte man dem Kloster eine Ver-

de quo serviet sicut superioris territorii subvillicus; de ipso vero territorio quicquid utilitatis evenerit, ex integro dabit. Pertinent etiam ad ipsum territorium VIIII mansi in ronstede[110]), quorum III ex integro solvunt, alii vero tres unus quisque IIII^{or} sol. cum debito servitio, item alii tres mansi unus quisque sex sol. solvunt cum debito servitio: In banenthorpe dimidius mansus III sol., in bredenstide dimid. mansus III sol., in wivelesłove de manso uno VI sol., qui datus est ecclesie nostre in concambium pro uno manso in banenthorpe a duo. Ekkehardo nobili viro. Sunt etiam in helmenstide VII lares pertinentes ad ipsum territorium, solventes XXVIII den., et molendinum unum.[111])

§. 16.

Territorium in badenlove[112]) habet sub se IIII^{or} mansos et dimidium et VI jornales, subvillicus I ad prebendam suam, de quo serviet ut ceteri subvillici, et de territorio quicquid utilitatis evenerit, ex integro dabit.

---

bindung damit durch eine eigene Pforte in der Mauer zu. Der subvillicus dieses Gutes, das allmälig den Namen „der große Hof" erhielt, verwaltete in der Regel auch das dem Kloster zustehende Gogrevenamt [Gau = Grafen = Amt] in der Stadt, eine Art niedere Gerichtsbarkeit. Abt Gerhard von Werden überließ diese villicatio i. J. 1237 dem Ecbert von Assebnrg und seiner Frau Bertha auf Lebzeit. Abt Conrad verkaufte i. J. 1467 dieselbe unter dem Namen „großer Hof" mit 6 Hufen Land dem Hinrik Beyrmann, seiner Frau und ihren zwei Söhnen auf ihre Lebzeit für gewisse jährliche Korn- und Geldabgaben. Im J. 1574 war der berühmte Canzler Mynsinger von Frundeck Besitzer und Bewohner dieses von bürgerlichen Lasten freien Gutes. Endlich erhielt dasselbe im J. 1756, da sein Zubehör über 11 Hufen gestiegen war, im Besitz der Familie von Böttticher die Rechte eines Rittergutes. — 110) s. Anm. 20. — 111) Helmstädt scheint damals nur diese einzige Mühle gehabt zu haben. Eine städtische Urkunde vom J. 1251 erwähnt eine Wassermühle hinter dem Kapellhofe, die auch 1306 als Kapellmühle noch einmal vorkommt. Sie scheint von der Stadt abhängig gewesen zu seyn, und das erschwert die Bestimmung ihrer Lage. — 112) Wahrscheinlich, wie in

Pertinent ad ipsum territorium in eadem villa XIII mansi, quorum VIIII integre solvunt, alii vero quatuor unus quisque eorum IIII^{or} sol., dim. II sol., qui tamen omnes ex integro deberent servire. Pertinent ad ipsum territorium in Oseslove VI mansi, unus qnisque VIII sol., in Otenlove mansus unus ad duos annos XX sol. solvit, in tertio vero anno VIII sol. Sunt etiam in badenlove III lares.

§. 17.

De villicatione in Wurmstide.[118]) Territorium habet sub se IIII^{or} mansos et subvillicus I ad prebendam suam, de quo dabit annuatim III porcellos, singuli valentes tres den., ter sexaginta ova, ter IIII^{or} gallinas, et quicquid utilitatis de ipso territorio evenerit, ex integro dabit. Sunt in eadem villa VIII mansi: ex his IIII^{or} ex integro solvunt, quintus VIII sol. solvit et ovem cum agno et insuper debitum servitium, sextus similiter, septimus similiter, octavus vero IIII^{or} sol. et ovem sine agno cum debito servitio, qui tamen ex integro deberent solvere, excepto uno. Pertinent ad ipsum territorium in honstidde XIII mansi, ex his quatuor integre solvunt, sex unus quisque eorum VI sol., sed duo ex iisdem serviunt, item unus IIII^{or} sol., item alius IIII^{or} sol., ibidem alius III sol., quorum quatuor deberent ex integro solvere: in sethorpe minori mansus unus ex integro solvit, dimidius III sol. Sunt in basselo III mansi et dim.: duo ex eis ex integro solvunt, tertius IIII^{or} sol., dimidius III sol.; in edekenthorpe XVII mansi.

Anm. 74, das ehemalige Dorf Ostbadeleben, indem das Kloster dort auch das Patronat der Kirche hatte. — 118) Dieses Dorf lag zwischen Helmstädt und Schöningen da, wo eine Brücke noch jetzt die Wormstedter Brücke genannt wird. Es scheint früh von seinen Bewohnern verlassen worden zu seyn. Denn noch im 12ten Jahrh. erkauften einige fromme Bürger zu Helmstädt die hölzerne Kapelle dieses Ortes und versetzten sie auf den Marienberg, woselbst der Abt Wolfram von Werden i. J. 1181 das Augustiner Nonnenkloster gründete. Im J. 1240 erwarb das

§. 18.

Territorium in ronstidde [1]) habet sub se IIII^{or} mansos et subvillicus I ad prebendam suam, de quo dabit annuatim III porcellos singuli valentes tres den., ter sexaginta ova, ter quatuor gallinas, et quicquid utilitatis de ipso territorio evenerit, ex integro dabit. Pertinent ad ipsum territorium XIII mansi: ex his VIII integre solvunt, duo uterque VI sol., tres unus quisque eorum IIII^{or} sol. solvunt, sed unus ex eis in tertio anno V sol. Pertinent etiam ad ipsum territorium in Ottenlove V mansi, singuli VIII sol. solventes, in hozzeneslove V mansi, tres ex eis ex integro solvunt, quartus autem VIII sol., quintus VII. Sunt etiam in ronstide IIII^{or} lares.

§. 19.

De servitio villici in Sethorp. Aicut antiquitus serviebat, ad servitium ḋni. abbatis dabit annuatim porcos XVIII, singuli valentes XXX den., tres laterales porcos singuli valentes XII den., duodecim porcellos, unus quisque valens IIII^{or} den., vaccam unam, baconem I, verrem I, duo maldaria caseorum, duo maldaria legumenum, maldarium avene, pannum novem ulnarum, octodecim den., pullos XL, octies sexaginta ova, satis de piscibus per duas ebdomadas dno. abbati et capellano suo, XXVIII maldaria tritici, XIIII maldaria siliginis, duas cerevisias, utramque de XXX^{ta} modio tritici, medonem unum de duabus amphoris mellis, talentum piperis, XX tal. cere, pellem hircinam, duas caprinas, ad eleemosinam IIII^{or} sol., holera cum sale et instrumenta vasorum per XIIII dies ad coquinam, ad cellariam, ad pistrinam, tria horrea, quae dicimus barhe, habebunt VI virgas habentes in altitudine duas staturas hominis et item virgam, et vir-

---

Liudger Kloſter auch den Zehnten zu Wurmſtedt. Der Receß vom J. 1654 ſicherte ihm das Recht zu, dieſen wüſten Ort wieder mit einem Vorwerke zu bebauen, was aber nicht geſchehen iſt. — 114) ſ. Anm. 111. —

gam VIIII ped., in tertio anno somarium unum cum viltro et sella aut talentum unum.

§. 20.

De officio villici in Wurmstide. olim constitutum ad servitium dni. abbatis dedit annuatim XV porcos, singuli valentes XXX den., X maldária silig., duo horrea scilicet de wurmstide et ronstide, cetera vero omnia simili modo, sicut villicus de Sethorpe, ut supra notavimus, in tercio anno somarium unum cum viltro et sella aut talentum unum.

§. 21.

De villicatione in Threttehe[115]). Territorium habet sub se XVII mansos et dimidium ad ipsum territorium pertinentes, quorum XII plenarie solvunt, quinque singuli VII sol., dimidius III. In Adersheim II mansi et dimidius, horum alter plenarie solvit, alter V sol., dimidius IIII^{or} sol. In deserta villa rothe duo mansi, unus VII sol. solvens, alter V. Ex his vero plenis mansis cultor territorii semper unum habebit ad supplementum.

§. 22.

De territorio in Gienhuson[116]). Aiko de Ibelstide I siclum VI m°. silig. VIII m°. brac., ovem cum agno. Ibidem Gerwin I sicl. VI m°. silig., VIII m°. brac., ovem cum agno. Ibidem Hobern I sicl. VI m°. silig, VIII m°. brac., ovem cum agno. De M..... modium dim. sicl. III m° silig., XII brac., ovem cum agno. De Werdbeke Eildag I sicl. VII m°. silig., X m°. brac., ovem cum

115) Drütte, oder Drubbede, 6 Meil. westl. von Helmstädt jenseits Wolfenbüttel. Schon 1353 hatte dieses Dorf seine eigenen Geistlichen. Falke trad. Corbei. p. 796. Das Dorf Adersheim, und wahrscheinlich auch die wüste Feldmark Rothe, liegt ganz in der Nähe. — 116) Gienhusen, sonst auch Geinhusen, Jeinsen genannt, im Calenbergschen. Es ging von der Abtei Werden zu Lehn. S. Braunschw. Anz. 1747. Nr. 98. Man

agno. Winetholf similiter. De Thiodikasheī (?) Popo similiter, richern III m°. silig., m°. brac.[117]) In Sliken Eildag similiter, thiedmar simil.

§. 23.

De territorio in Holthuson[118]). Ipse villicus dabit dno. abbati XII maldaria avene, XII den. sosatiensis monete, VIII caseos, VIII pullos IIII^{or} butira. In inferiore holthuson helmore VII maldaria avene, II modios siliginis, de alio domo in hiddinkthorpe XXX^{ta} den. sosatiensis monete. Ibidem Heldag XII den. item in hornen V mald. avene, II mod. silig. — — — decime de IIII^{or} domibus — — — mansus hubbicis, I mald. av. Ibidem hezzelinus III sol. et VIII den. huksariensis monete. Ibidem richardu s II^{or} so l.

§. 24.

De territorio in Ruthwardesheim[119]). In ruthwardesheim villicus tres mansos tenet sub se preter curt., unus quisque mansus V sol. solvens. In hersevörde II mansi X sol. solventes. Juxta sideminne tres mansi XV sol. solventes.

Explicit l. b. monasterii S. Liudg. Helmonstad.

---

bemerkt hier ein anderes Korngemäß nach Seckeln und Himten. — 117) [Es fehlt hier die Angabe der Scheffelzahl. d. Red.] — 118) Holzhausen ist wohl in Westphalen zu suchen, wohin auch die angeführten Münzen von Soest und Höxter weisen. In der Grafschaft Mark liegt noch eine Bauerschaft Holthausen nach Büsching's Erdbeschreibung Th. III. B. 1. 1771. S. 690. — 119) Auch dieses Dorf wird in Westphalen zu suchen seyn. Sienhuson, Holthuson und Rothwardesheim sind wahrscheinlich bald nach der Anfertigung dieses codex an die Abtei Werden vertauscht und dem Helmstädter Convent wurden dafür mehrere bedeutende Einnahmen des Abtes aus hiesigen Klostergütern überlassen.

In einem Anhange zu diesem Güter-Verzeichniß handelt Hr. P. Behrendes „über die verschiedenen Menschenklassen (Edle, Freie und Eigene), welche in der vorstehenden Urkunde vorkommen." Wir müssen uns wegen der Enge des Raums darauf beschränken, aus demselben das Folgende auszuheben: „Auch die Geschichte des Lindger Klosters hat mehrere Beispiele von den vielen Anmaßungen, welche sich die Kloster-Ministerialen gegen die Klöster erlaubten, so drangen sie diesem Kloster z. B. im J. 1275 den Boklowald bei Helmstädt ab. — Schon gegen die Mitte des 14. Jahrh. (1332 ff.) erscheinen als Lehnsmänner des Lindger Klosters die Herren von Esbeck, von Schoning, von Breden, von Badeleben, von Harlbecke, von Berneberge, im Jahre 1348 auch ein Ritter von Alvensleben, und es kommen nur wenige Andere aus bürgerlichem Stande vor. — Zu den Helmstädter Patricier-Familien im 15. Jahrhundert gehören besonders die Familie Dorguth, welche einige Lehngüter besaß und die von dem Abte zu Werden ein eigenes Wappen erhielt (sie gab der Stadt mehrere verdiente Rathsherren und Bürgermeister), und die Familie Kyvith, von der noch die Kibitzstraße in Helmstädt ihren Namen hat." — Als Beispiel der Losgabe eines Bürgers zu Helmstädt, welcher bis dahin dem Kloster gehört hatte, theilt ferner Hr. Behrendes diese Urkunde mit:

„Nos dei permissione Johannes prior. Johannes prepositus, totusque conventus monasterii Sti. Liudgeri extra muros Helmstat tenore presentium recognoscimus lucide profitentes, quod Hermannum dictum Stephen carnificem, civem in Helmstat, manumisimus et presentibus manumittimus a jure litonico, quo nobis et ecclesie nostre obligatus fuerat et adstrictus. Hujus facti testes sunt dominus Hermannus de Northem presbyter, Cunradus de Upplinghe et Bartoldus de Inghersle, cives in helmstat et alii quam plures fide digni. In hujus rei testimonium sigillum nostri conventus presentibus duximus apponendum.

Datum anno Dni. MCCC°LXXXIIII° ipso die annunciationis dominice virg. Marie.“

(Sigillum sancte Felicitatis martiris in Helmstat.)

„Das Liudger Kloſter verlor allmälig alle ſeine Herrendienſte und mußte ſeine weitläuftigen Ländereien bei Helmſtädt, da es in den nahen wüſten Dorfſtätten Vosleben, Wurmſtedt und Seedorf weder Bauern wieder anzuſetzen, noch Vorwerke anzulegen für gut fand, in eigene klöſterliche Verwaltung nehmen. Bei Gelegenheit des merkwürdigen Vergleiches des Abts Heinrich von Werden mit den Herzögen Auguſt, Chriſtian Ludwig und Georg Wilhelm von Braunſchweig-Lüneburg wegen der Wiederbelehnung mit der Stadt Helmſtädt im J. 1654 wurden dem Kloſter von den gedachten Herzögen zu einigem Erſatze des Verlornen die Dienſte und die Untergerichte des nahen Dorfes Emmerſtedt abgetreten, die es auch bis zu ſeiner Aufhebung behalten hat. — Der Leibeigenſchaft der Braunſchweigſchen Bauern iſt vorzüglich ſeit dem wichtigen Vertrage mit Herzog Heinrich dem Friedſamen im J. 1433 ein Ende gemacht, wie ſie denn um die nämliche Zeit auch im Magdeburgſchen und Halberſtädtſchen erloſchen iſt.“

III.

Die Urkunden des Unterstifts S. Sixti zu Merseburg;

aus den Originalen theils vollständig, theils im Auszuge mitgetheilt

von

K. Ed. Förstemann.

Die mir von dem hochwürdigen Dom-Capitul zu Merseburg hochgeneigt und wohlwollend gestattete Benutzung seines überaus reichen und wichtigen Archives habe ich im Laufe dieses Sommers begonnen und zunächst habe ich mich mit der Bearbeitung der Urkunden des Unterstifts S. Sixti zu Merseburg beschäftigt. Ich beeile mich nun, den Anfang des Gewonnenen in unseren Mittheilungen niederzulegen, und bemerke nur noch, daß ich da, wo ich die Urkunden im Auszuge mittheile, mit der größten Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen bin und dann nur die immer wiederkehrenden stehenden Formeln zu Anfange der Urkunden ꝛc., nie aber irgend einen Namen, oder was sonst wesentlich zur Urkunde gehört, ausgelassen habe. Die äußeren, meistens gleichzeitigen Aufschriften der Urkunden habe ich im Abdrucke immer über den Anfang der Urkunde mit kleinerer Schrift setzen lassen. Die Abkürzungen sind durchgehends aufgelöst, weil sie den Druck äußerst schwierig gemacht haben würden. Gern hätte ich dem Abdruck der Urkunden eine kurze Geschichte dieses Unterstifts — welches zuerst zu der Thomaskirche auf dem Neumarkte vor Merseburg gehörte, bald darauf aber mit der Sixtkirche zu Merseburg verbunden wurde — vorangehen lassen, gern hätte ich auch für die Erklärung der Ur-

künden mehr gethan: die vielen currenten Geschäfte für unsern Verein haben mir es aber für jetzt unmöglich gemacht, und ich muß mir diese Arbeiten für die Zukunft vorbehalten. Dem Hrn. Dom-Cämmerer Brenner zu Merseburg, welcher meinen Wünschen bei Benutzung der Urkunden immer äußerst bereitwillig nachgekommen ist, sage ich gern meinen schuldigen Dank.

No. 1. **22. August 1289.**

De libertate curie quondam proprietate sancti sixti.

Nos Heinricus dei gratia Mersburgensis ecclesie Episcopus Recognoscimus ac vniuersis hanc litteram inspecturis volumus esse notum, quod Consules ac vniuersitas burgensium nostre Ciuitatis Mersburg in presentia nostra constituti publice ac liberaliter recognouerunt, quod Curiam sitam apud superius Molendinum infra muros Ciuitatis Mersburg, quam dominus bartholomeus Custos ecclesie nostre in christo nobis dilectus ad parochiam sancti Sixti comparauit, venerabilis dominus Fridericus Episcopus predecessor noster bone memorie parrochie Sancti Sixti perpetualiter tanquam dotalem annexit de Tocius Capituli ecclesie nostre ac vniuersorum burgensium consensu vnanimi et voluntate, constituens et volens ipsam esse liberam et exemptam ab omni Ciuili onere, A vigilijs ciuitatis eiusdem et custodijs, Ab exactionibus seu collectis et ab omni iugo, quod Ciuibus seu Curijs ciuium imponi poterit, nec aliquibus plebiscitis debeat subiacere, Nos quoque hanc donationem seu exemptionem jam dicte Curie per venerabilem dominum Fridericum Episcopum predecessorem nostrum de consensu Tocius Capituli nostri ac eciam vniuersorum burgensium factam Ratam habemus et auctoritate ordinaria confirmamus. In cuius rei testimonium Sigilla nostrum, Capituli nostri, et Ciuitatis Mersburg huic littere duximus apponenda. Testes huius rei sunt Theodericus prepositus. Meinherus decanus. Hartmannus de dassele. Conradus de Strele. Johannes de Richowe. Conradus heuestrit Canonici ecclesie nostre. Heinricus dictus weize. Herbordo de vrankeleuen

milites et alij quam plures fide digni. Datum Mersburg. Anno domini M°. c°c°. lxxx. ix°. xi°. kaln. Septembris. pontificatus nostri Anno Septimo.

(Siegel d. Bischofs.) (Siegel d. Capituls.) (SIGILLVM CIVIVM ET IVDICVM IN MERSEBURCH.)

No. 2. 27. März 1309.

De duobus mansis in sperge.

In Nomine domini amen. Nos henricus dei gratia Mersburgensis ecclesie Episcopus Recognoscimus et vniuersis tam presentibus quam futuris cupimus in presentibus esse notum, quod cum honesti viri dominus Rulecho et dominus Johannes, quondam filij domini Nicolai militis dicti Bůz, duos mansos sitos in villa et in campo Sperg'e*) cum suis pertinenciis quibuscunque, quos a nobis et ab ecclesia nostra in feudo habuerunt, pro se et suis heredibus ad manus nostras libere resignarint. Nos proprietatem et dominium dictorum mansorum cum omni iure, quod eisdem nunc inest uel inesse poterit in futurum, propter deum et deuotam precum instantiam dilecti nobis Theoderici de vrekeleybin decani dicte nostre ecclesie Mersburgensis cum consensu et voluntate Capituli nostri damus et donamus Cappelle site in Curia dicti decani. que quidem curia ex vna parte adiacet Curie prepositure Mersburgensis, ita quod apud eandem Capellam dicti mansi perpetuo maneant pro cultu diuine laudis ampliando, hoc adiecto, quod quicunque prefatam Curiam pro tempore habuerit et possederit, iam dictam Capellam tanquam patronus conferre debeat, cum vacabit. ad eternam igitur huius rei memoriam hanc literam Sigillorum nostrorum videlicet nostri et Capituli nostri predicti appensione fecimus communiri. Testes huius donationis sunt infrascripti Richardus prepositus, Withego Cantor dicte ecclesie nostre, Conradus et albertus perpetui vicarij eiusdem ecclesie nostre, Cappellani nostri, Conradus Notarius noster, Bertoldus de

---

*) „Sperg'e" = Spergau.

Desnitz et kuno Scultetus nóster, cum aliis pluribus fide dignis. Datum et actum Mersburg, Anno domini Ml.° ccc.° nono, Sexto kl. aprilis.

(L. S.) (L. S.)

No. 3. 10. März 1313.

De tribus mansis in studenik. Henrici Abbatis et conuentus sancti petri extra muros Merseburgen.

IN nomine domini Amen. Nos Hinricus dei Gratia abbas. Thy. prior Totusque conuentus beatorum apostolorum petri et pauli. Ordinis Sancti benedicti extra muros Mersburch Recognoscimus In presentibus et ad vniuersorum noticiam cupimus peruenire, Quod nos de vnanimi conuentus nostri consensu vendidimus pro viginti octo Marcis vribergensis argenti honorabilibus viris videlicet Domino vlrico Decano Nuwenburgensi ac Domino thy. Decano, necnon Domino scolastico dicto lodewico ecclesie Mersburgensis vnam curiam cum pratis et salicibus ac tres mansos In studenik. qui soluunt xliiij Modios. videlicet xxi siliginis. et xi ordei. ac xii avene. Preterea decem Sexagenas decime de omni proventu. Item vendidimus predictis dominis In owzitz dimidium mansum cum curia et prato, qui soluunt xii modios tritici et ordei facientes Novem modios Merseburgensis mensure, et iiij^{or} solidos in festo Michaelis. —

Testes huius rei sunt Dominus Conradus prepositus. olricus custos. Uilradus d'bornis. Otto de Redere. hinricus cellerarius. olricus cantor. widego de ozstrowe. hinricus stalberch canonici Mersburgensis Ecclesie. willekinus. Albertus. Magister thy. Maiores vicarij eiusdem Ecclesie et quam plures alij fide digni. Actum et Datum Mersburch Anno do. M° ccc° xiij°. sexto ydus Marcij.

(. . NERICI DEI GRA ABB..... ETRI PPE M'SEB...) (SIGILLUM MERSE..... SIS ABBATIS.*)

*) Im Innern des Siegels der Kopf S. Pauls und der Kopf S. Peters mit der Ueberschrift: „S. PA. S. PE.“

No. 4. 7. Jul. 1317.

De bonis in Tucherem.

In nomine Domini Amen. Heynricus dej gracia Nuenburgensis Ecclesie Episcopus — Notum igitur esse volumus — quod cum honorabiles viri Dilecti nobis Dominus Theodericus Decanus ecclesie Merseburgensis dictus de Gath'sleybyn et Dominus vlricus de frekeleybin Canonici Ecclesie nostre Nuenburgensis erga Strennuos viros Ekehardum et Ottonem fratres de Lychtenhayn tres mansos sitos in Pago Opidi Thuchirn cum omnibus prouentibus, Juribus et pertinentijs, et Jus Patronatus Parrochie ibidem et Capelle Sancti Martini trans riuulum comparassent iusto empcionis et vendicionis tytulo mediante, Cumque predicti fratres eosdem Mansos et feodum ad manus nostras libere resignassent, Nos ad peticionem predictorum Dominorum sepedictos Mansos cum omni fructu et honore, Jure et onere — prenominate ecclesie nostre Nuenburgensi in perpetuum damus et Conferimus de tocius nostri Capituli voluntate vnanimj et consensu perpetuo possidendos. Ita tamen quod supradicti Domini liberam habeant facultatem faciendi seu ordinandi intra dictam Ecclesiam nostram seu apud Sanctam Mariam, que dicte nostre Ecclesie contra meridiem adiacet, de mansis predictis et eorum Prouentibus, quicquid ipsis vtilius et melius videbitur expedire. Hoc adiecto quod si aliquam dignitatem, Officium seu beneficium in Ecclesia quacumque predictarum cum huiusmodi mansis ordinauerint, huiusmodi dignitatis seu Officij uel beneficij collacionem nobis et nostris successoribus reseruabimus et nulli nisi vni Canonicorum de nostro Capitulo conferemus. Sed dicti Domini ipsos Mansos et eorum Prouentus ad tempora vite sue suis vsibus applicabunt. Addicimus eciam, quod Jus patronatus Parrochie in Thvchirn et Capelle Sancti Martini trans riuulum apud sepedictos dominos ad tempora vite ipsorum permaneat et per consequens apud possessorem seu possessores Mansuum predictorum. — paginam inde conscriptam nostri Sigilli munimine fecimus roborari. Nos quoque Er. dei gracia prepositus vl.

Decanus Totumque Nuenburgensis Ecclesie Capitulum-Sigillum nostri Capituli presentibus similiter duximus apponendum. Testes vero huius sunt Dominus Heynricus Decanus, Dominus Heinricus de Czerczyn. Magister Otto Prothonotarius noster Canonici Ecclesie Cycensis Domins H. Comes de Stallberg, Dominus Rudolfus de Bunowe, Heynricus Pygowe Camerarius noster et plures alij.— Actum et Datum Anno Domini. M°. C. C. C. x. vij. iiij. Nonas Julii.

(L. S.) (L. S.)

No. 5. 20. Februar 1321. *)

De uno manso in Muschowe.

— nos Geuehardus dei gratia Mersburgensis ecclesie Electus et confirmatus — volumus esse notum, quod honorabili viro domino vlrico de ostrowe dicti ecclesie canonico nec non Nuenburgensis ecclesie Decano nobis dilecto unum mansum situm in pago ville Muschoe ad nos ex morte Ieuikonis quondam dicti Musterere **) libere deuolutam — pro quindecim marcis usualis et legalis argenti — vendidimus. — Et nos Cunradus dei gratia prepositus Totumque Mersburgensis ecclesie Capitulum - sigillum nostri Capituli presentibus similiter duximus apponendum Actum et datum anno domini M°. cco°. xxj°. x°. kln Marcij. Huius rei testes sunt discreti viri dominus Gunczelinus. Magister Otto de Dyzkowe nostri Capellani, Engelbertus Notarius noster, dominus heinricus iunior de Gusowe, ulricus dictus Bok, Nicolaus kamerarius noster et quam plures alij fide digni.

(L. S.) (L. S.)

Nr. 6. 1. October 1321. ***)

De bonis emptis ab abbate sancti petri.

— Nos ulricus ****) Decanus Nuenburgensis,

---

*) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden.

**) Muster'e, in einer Urkunde von 1328 heißt er Munsterere.

***) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden;

****) Ulrich v. Ostrau.

Thidericus quondam Decanus Mersburgensis, Ludewicus de Nendorp eiusdem Ecclesie Mersburgensis Canonici recognoscimus presentibus et publice protestamur, quod Capelle constructe in Curia dicti Domini Thiderici in honorem beatorum apostolorum Symonis et Jude consecrande damus et transferimus proprietatem bonorum videlicet dimidii Mansi in Curia et prato et Censum quatuor solidorum in Ouzicz,*) Item cum tribus Mansis in Campo studenik cum Curia, pratis, Salicibus et decem sexagenis decime de omni proventu ibidem, que omnia cum proprietate et omni Jure sicud (sic) relligiosi viri dominus. Abbas. prior. Totusque Conuentus sancti Petri extra muros Mersburgh possederunt ac prout nobis vendiderunt. — Nos vero Vlricus decanus, Ludewicus de Nendorp Canonicus predicti vt in prefata Capella diuinum officium augeri possit, damus dilecto avunculo nostro Thiderico sepedicto, vt cum predictis bonis vnam personam possit, quam voluerit, ad sepedictam Capellam presentare —. Actum et datum Mersburgh anno domini M°. ccc°. xxj°. In die beati Remigij.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

No. 7. 25. Jun. 1322.**)

De duobus mansis et ouerlant in Muschowe.

In nomine domini Amen. Actiones quas mundus ordinat, sepe delet successus temporum, nisi firment tur linguis testium uel karactere litterarum. Hinc esquod nos Gheuehardus dei gratia ecclesie Mersburgensis electus et confirmatus omnibus presens scriptum intuentibus volumus esse notum, quod cum famosi famuli hermannus et hennigus fratres dicti lobeke duos mansos et quosdam agros, qui dicuntur ouerlant, et quatuor Curias sitas in campo et in villa Muschowe cum suis pertinenciis quibuscumque, quos a nobis et ab ecclesia nostra in feodo habuerunt, dilecto nostro Thiderico de vrekeleue quondam decano

*) In dem andern Exemplar: owcicz.

**) Diese Urkunde ist in zwei Exemplaren vorhanden.

nostre ecclesie Mersburgensis predicte vendiderint et ipsi pro se pro suisque heredibus ad manus nostras libere resignarint, Ipse vero Thidericus diuino monitus spiramine cum prefatis bonis volens dotare capellam in Curia sua, videlicet quae adiacet Curie prepositure nostre, constructam et dedicandam in honorem dei beatorumque apostolorum symonis et Jvde, nos pijs eius actibus, quantum possumus, operam dare uolentes proprietatem, possessionem et dominium dictorum mansorum, agrorum et curiarum cum omni iure, quod eisdem mansis, agris et curiis nunc inest uel inesse poterit in futurum, prefato domino Thiderico de vrekelene quondam decano cum consensu et voluntate capituli nostri damus, tradimus et donamus. Vt autem hec vendicio et nostra donatio robur perpetue firmitatis optineat (sic) presentem litteram sibi dedimus nostri sigilli munimine roboratam. Et nos. Conradus dei gratia prepositus totumque Capitulum Ecclesie Mersburgensis ad exprimendum nostrum consensum donationi predicte et omnibus articulis premissis libere accessisse, sigillum nostri capituli presentibus similiter duximus apponendum. Datum et Actum Mersburgh Anno domini M. ccc°. xxii°. In crastino Natiuitatis beati Johannis baptiste. presentibus nobili viro Gheuehardo de Querenvorde seniore. hinrico de bornis Canonico. Conrado perpetuo vicario nostre Ecclesie Mersburgensis, Gunzelino nostro Cappellano et aliis quam pluribus fide dignis.

(L. S.) (L. S.)

No. 8. 24. Jul. 1324.*)

De ordinatione canonicorum sancti Thome et de licencia desuper obtenta.

Gheuehardus dei gratia Mersburgensis Ecclesie Episcopus Honorabili viro sibi dilecto domino Theoderico de vrekeleue eiusdem Ecclesie canonico Salutem et Sincere karitatis affectum. vestra nobis deuocio intimauit, quod diuini cultus zelum habentes quatuor prebendas in Ecclesia Sancti Thome cantuariensis Martyris in nouo foro Mersburg ad ho-

*) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden.

norem dei et beatissime Matris eius virginis Marie ac sancti Thome iam dicti de bonis vestris scilicet viginti Marcarum redditibus, de nouo creare, et quatuor canonicos in presenti ad easdem assumere proponatis. Quodque eciam decreueritis, predictum quatuor canonicorum numerum successiue iuxta posse vestrum, prout deus propicius dederit, usque ad duodenum canonicorum numerum augmentare cuilibet eorum quatuor canonicis prioribus additorum quinque Marcas perpetuorum reddituum assignando. Ita quod hij qui accesserint aut superadditi fuerint, a prioribus Canonicis recipi debeant in canonicos et in fratres, Non tamen aliquis Canonicorum aut vicariorum Ecclesie Maioris canonicatum et prebendam in ipsa Ecclesia Sancti Thome debeat adipisci, Nisi forte infra duos annos proximos a data presencium necessitas uel euidens vtilitas, aut causa alia racionabilis id exposcat. Adiecistis etiam, quod prefati canonici plebano Sancti Thome obedienciam facient iuxta morem. Nobis vero et nostris successoribus idem plebanus racione sui collegij obedienciam exhibebit. Cuius obediencie exhibicio tunc per plebanum nobis uel nostris successoribus facienda cessabit, quandocumque numerus predictorum canonicorum in tantum augmentatus fuerit, quod decanum ibi creari contigerit, qui tunc prestabit obedience sponsionem. Ex hijs tamen Jus, quod preposito ratione parochie competere dinoscitur, in nullo diminueri volumus uel turbari. Jmmo plebanus qui pro tempore fuerit, manualem prestabit obedienciam preposito Ecclesie maioris racione plebis, et ad synodos suas accedet, et eum accipiet visitantem et pro alijs Juribus consuetis legitime respondebit. Ceterum quodsi aliquis uel aliqui eorundem canonicorum prebendam uel vicariam habuerit in aliqua Ecclesia kathedrali et ob hoc ipsum uel ipsos ab ecclesia Sancti Thome absentes esse contingat, aut eciam propter defectum etatis ad sacros ordines nequeant promoueri, huiusmodi absentes tempore sue absencie ac alij predicti ante Suscepcionem sacrorum ordinum subplere vices suas per alios liberam habeant facultatem. Ita videlicet quod per huiusmodi absentes Singulis annis, quibus absentes

fuerint, et alios defectum ad sacros ordines pacientes detur ferto argenti per quemlibet eorum inter chorales scolares pauperes diuidendus. Preterea proponere curauistis, quod de redditibus huiusmodi prebendarum et de canonicorum obseruancijs et de ea contingentibus talitet decreueritis ordinandum. quod videlicet redditus, quos olim pro capella in curia vestra sita, que ex vno latere Curie prepositi Mersburgensis annectitur, Specialiter comparastis ad prefatam ecclesiam Sancti Thome transferri, ac alijs prebendarum predictarum redditibus debeant perpetue applicari. Quodque de redditibus et prouentibus singulorum canonicorum uel iam presencium ac etiam futurorum dari ac recipi debeant decem solidi denariorum inter canonicos dividendi in quibusdam diebus festorum et anniversariorum, quos in prefata Sancti Thome ecclesia annis singulis statui ac peragi fideliter concepistis. nec non quod ad huius modi denarios decem Solidorum distribuendos, de quibus predicitur, et omnes alios canonicorum redditus exigendos, petendos et colligendos, ipsi canonici vnum aut duos ex se uel ex alijs statuere et deputare ualeant eo modo et tanto tempore, prout viderint expedire. Preterea vos affectare dixistis, ut ad quatuor prebendas iam creatas et per vos in posterum instituendas iuxta numerum supradictum ad vos temporibus vite vestre, in quocunque statu eciam fueritis, debeat presentatio pertinere. Et quod deinde ad nos et Successores nostros spectare debeat eadem presentacio, postquam Sublatus fueritis de hac vita. Quodque hij qui per vos presentati fuerint, seu etiam nos et successores nostros, absque contradictione qualibus per canonicos ibidem recipi debeant in canonicos et in fratres. Quia igitur premissa coram nobis proposita, que pietas inchoauit, per consensum nostrum adhibendum perfici et impleri humiliter postulastis, nos super hijs cum capitulo nostro diligenti tractatu prehabito, eiusque super hijs consensu optento. vobis ad omnia et singula supra dicta efficaciter exequenda et firmiter obseruanda licenciam liberam concedimus et consensum nostrum ad ea benivolum tenore presencium impertimur. Nulli ergo omnino hominum hanc

nostre concessionis et consensus paginam liceat infringere aut ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et Sanctorum eius Johannis et Laurencij ac nostram se nouerit incursurum. In quorum omnium testimonium Nos Gheuehardus dei gracia Episcopus et C.*) prepositus Totumque Capitulum Ecclesie Mersburgensis literas presentes Sigillorum nostrorum apprensionibus fecimus fideliter communiri. Datum et actum Mersburg, Anno Domini M°. ccc°. vicesimo quarto in vigilia Beati Jacobi apostoli. Pontificatus nostri anno primo. Testes huius ordinacionis sunt Reuerendus dominus ac religiosi viri Heijnricus Abbas. Nicolaus prior. Hermannus camerarius. Otto custos. Theodericus hospitalarius Sancti Petri extra muros Merseburg. et discreti viri Willekinus de hallis. Albertus de muchele. magister Theodericus executor statutorum concilij magdeburgen. Johannes de Ozmundē. hinricus de blankenburg. Enghelbertus Scriptor. maiores. magister Gheuehardus. Conradus de Ossatz. magister Siffridus et magister fredericus. ac hinricus plebanus in luczin minores vicarij et perpetui Ecclesie merseburgensis. Nobilis vir dominus Burchardus miles senior de Scraplo. Albertus dictus bose. vlricus dictus bock. vlricus dictus plůch**) milites. et honesti famuli Conradus de Werdere et Nicolaus aduocatus et quam plures alij fide digni.

(L. S.) (L. S.)

No. 9. 24. Jul. 1324.***)

De statutis canonicorum sancti Thome.

Gheuehardus dei gratia Merseburgensis Ecclesie episcopus vniuersis christi fidelibus tam presen-

*) In dem anderen Exemplare ist der Name ausgeschrieben: „Conradus".

**) = Pfug?

***) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden. Auf dem einen Exemplare steht die Bemerkung: „Illa litera nunquam est obseruata".

tibus quam futuris, ad quos presentes peruenerint, sinceram in domino karitatem. Ordinacioni laudabili, quam in ecclesia sancti Thome Cantuariensis in nouo foro Merseburch honorabilis vir dominus Theodericus quondam decanus ecclesie nostre de quibusdam canonicis in eadem ecclesia secundum certum numerum instituendis et de nouo creandis prouide disposuit nostro ac Capituli nostri pleno accedente consensu. sicut in quibusdam litteris super hac ordinacione ac disposicione confectis apercius continetur, quedam alia, que decorem et honestatem ecclesie nostre maioris et ecclesie sancti Thome predicti respicere dinoscuntur, superaddere cupientes, moroso tamen et maturo super hoc cum capitulo ac dominis canonicis ecclesie nostre maioris tractatu prehabito et deliberacione eciam diligenti et precipue de beneplacito et pia exhortacione domini Thiderici supradicti prouide statuimus et decernimus perpetuo obseruandum, quod plebanus et canonici sancti Thome in festis infrascriptis summe misse in ecclesia nostra maiori debeant interesse, videlicet In natiuitate christi. In purificacione. In die cinerum. In die palmarum. In die pasche. In octaua pasche. In ascensione domini. In die pentecostes. In die assumpcionis. In die omnium sanctorum, In festis vero sancti Johannis baptiste et sancti laurentij primas vesperas in vigilia et in diebus festorum missas cum alijs nostris canonicis cantare debebunt, et cum aliquis de canonicis maioris ecclesie sublatus fuerit de medio, volumus, ut ijdem prefati canonici vigilijs, psalterio et misse animarum tunc celebrande debeant interesse, Mortuo vero aliquo canonicorum sancti Thome accedent ad eandem ecclesiam canonici maiores et vicarij ad missam animarum inibi celebrandam. In cimiterio sancti Thome, quam diu ibi dicuntur diuina officia, religionem seruabunt, et ibidem tam canonici kathedralis ecclesie quam ipsi sine religione ecclesiam non intrabunt, vtantur eciam religione in castro Mersburch et in curia regis, veluti per nostros canonicos maiores est solitum obseruari. In processionibus vero die beati Marci, diebus rogacionum et alijs processionibus, que causa deuocionis per maiores canonicos

fiant, intererint stallum et ordinem inter minores vicarios et sancti petri dominos et monachos ijdem canonici optinentes, adicientes eciam, quod potestatem ac licenciam legendi et cantandi pro canonicis nostris in ecclesia kathedrali habeant, dum super hoc ab eis rogati fuerint et cum diligencia requisiti, preterea si tantus acoresceret numerus, quod scolas ibi habere esset necessarium, ne scolastico kathedralis ecclesie exinde dampnum oriatur, dicti canonici ordinabunt scolasterie tantos redditus, quantum sibi possit de precio puerorum in nouo foro existencium uel aliunde venientium deriuari, et quando horas canonicas dicent cum nota, tunc eisdem temporibus pulsare facient ad eas, sicut pulsatur in ecclesia kathedrali, et in omnibus horis seruabunt modum secundum breuiarium ecclesie kathedralis. volumus eciam, ut sepedicti canonici, quam diu sepedictus Theodericus vixerit, missam cantent pro salute videlicet Salus populi semel in septimana, et cum de hoc seculo migrauerit, vigilias et missam animarum perpetuo servent singulis septimanis. In cuius constitucionis et perpetue obseruacionis testimonium *) litteras presentes sigillo nostro appenso fecimus fideliter communiri. Datum et actum Mersburch anno domini Millesimo. Tricentesimo. vicesimo. quarto. In vigilia beati iacobi apostoli. pontificatus nostri anno primo.

(L. S.)

No. 10. 24. Jul. 1324.

De bonis in Muschouwe.

In nomine domini Amen. Nouerint vniuersi, quibus exhibitum fuerit presens scriptum et quorum interest, quod Nos vlricus **) decanus ecclesie Nuenburgensis et canonicus ecclesie Mersburgensis eo tempore, quo vlricus ***) noster Scolaris fuit ad sanctum Thomam in nouo foro Mersburgensi receptus in canonicum et in fratrem, vnum mansum situm in campo Muschowe,

*) In dem anderen Exemplare heißt es: „In testimonium constitutionis et perpetue obseruationis“ etc.

**) Ulricus de Ostrowe.

***) Ulr. de Berkowe? s. die Urk. v. No. 16. S. 73.

qui quondam fuerat cuiusdam famuli Jeuekonis dicti krulle, ad prebendam dicti vlrici ordinandam assignauimus et proprietatem dare promisimus et presentibus promittimus dictis canonicis sancti Thome, Cuius quidem mansi census annuus estimatus est ad septem fertones. Nos vlricus prefatus decanus promisimus et presentibus promittimus censum quinque fertonum annuum cum proprietate dictis canonicis ordinare, et vt quinque marcarum redditus compleatur pro prebenda Sepefati vlrici, Nos Thidericus quondam decanus ecclesie Mersburgensis promisimus etiam et promittimus duarum marcarum redditus cum proprietate ordinare Sepedictis canonicis ad prebendam prenominati vlrici, cum primum id efficere poterimus, in hijs scriptis, et duas marcas sibi dare volumus Singulis annis, vnam in festo michaelis, alteram in festo walburgis, quousque dictarum marcarum fuerint ordinati. Idem vero vlricus habebit illos quinque marcarum redditus pro prebenda diuisim ab aliorum canonicorum redditibus pro se temporibus Sue vite. In quorum omnium premissorum testimonium Sigilla nostra presentibus sunt appensa, Testes huius facti sunt honorabiles domini, dominus hinricus de burniz, lodewicus de Nendorp canonici ecclesie Mersburgensis et discreti viri Conradus plebanus noui fori Mersburghensis, Hinricus plebanus in luczin, hinricus plebanus in Maiori wederstede, Thidericus de werningrode Scriptor dicti domini de Nendorp et quam plures alii fide digni, Actum et datum Mersburgh. Anno domini M°. cco°. xxiiii°. In vigilia beati Jacobi.

(L. S.) (L. S.*)

No. 11. 14. Auguſt 1324.

De duobus mansis in Cernzin.

Nos Gheuehardus dei gratia Merseburg. Ecclesie Episcopus — volumus esse notum —, Quod cum honorabilis vir dominus Theodericus de vrekeleue Canonicus ecclesie nostre duos mansos sitos in campis ville Cerncyn, annuatim tres marcas soluentes

*) Dieſes 2te Siegel fehlt.

friburgensis argenti, a Johanne dicto de Wunsch pro suis denariis comparasset, Et idem Johannes cum patruis suis videlicet Brunone et hinrico eciam dictis de wunsch eosdem mansos, quos a nobis et ecclesia nostra in pheudo tenuerunt, — in manus nostras libere resignassent. Nos vero iam dictos mansos — propter deum et deuotas preces prefati domini Thiderici — de bono consensu Capituli nostri damus canonicis in ecclesia Sancti Thome martyris extra Muros Merseburg instituendis pro victu et vtilitate eorum perpetue possidendos. — Nos quoque Conradus dei gratia prepositus totumque capitulum ecclesie Merseburgensis In Signum consensus nostri Sigillum capituli nostri presentibus duximus apponendum. Datum Merseburg anno domini M°. ccc°. vicesimo quarto. In vigilia assumpcionis beate Marie virginis. Testes huius donationis sunt. Willekinus de hallis. Albertus de Muchele. Magister Theodericus executor statutorum. hinricus de blankenborch. Enghelbertus Scriptor. Maiores vicarij et perpetui ecclesie Merseburgensis. et honesti famuli. Conradus de Werdere et Nicolaus aduocatus et quam plures alij fide digni.

(L. S.) (L. S.)

No. 12. 11. Septbr. 1324.

De VI mansis in zpirghe. *)

In nomine domini Amen. Nos Gheuehardus dei gratia Merseburgensis ecclesie episcopus presentibus recognoscimus et ad vniuersorum noticiam cupimus peruenire, quod cum nobilis vir dilectus nobis noster germanus Borchardus senior comes in Scraplo sex mansos cum quinque curijs sitos in villa et campo Zpirge cum eorum attinencijs soluentes annis singulis sex marcas in festo Sancti Michaelis archangeli de consensu et voluntate Gotfridi ac fratrum suorum, filiorum quondam Gotfridi militis dicti de Reuenighe, qui a nobis dictos mansos in pheudo

*) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden.

castrensi tenuerunt et possederunt, honorabili viro domino Thiderico de vrekleue ecclesie nostre canonico pro quinquaginta tribus marcis vsualis argenti vendidisset et ad manus nostras nomine dictorum Gotfridi ac fratrum suorum eorumque heredum libere resignasset. Nos vero habentes predictos sex mansos cum curijs et omnibus eorum pertinencijs liberos in manu et potestate nostra propter deum et deuotas preces perdilecti fratris nostri Borchardi iam dicti dictos sex mansos et curias in villa et campo Zpirge sitos cum proprietate et omni Jure, quod eis inest uel inesse poterit in futurum, pro salute anime dicti domini Thiderici de vrekleue de bono consensu et voluntate domini Conradi prepositi tociusque capituli nostri merseburgensis tradimus et presentibus donamus canonicis in Ecclesia Sancti thome martiris in nouo foro mersburg institutis de nouo pro uictu et utilitate eorum perpetuo possidendos. — Datum Merseburg anno domini M°. ccc°. xxiiij°. In die beatorum martirum proti et iacincti. Testes huius donationis sunt honorabiles viri domini vlricus de Oztrowe. lodewicus de Nendorp. hinricus de bornis. hinricus de owesfelt et hinricus de Stalberg ecclesie nostre canonici. Guncelinus capellanus noster ac engelbertus noster notarius et Conradus de werdere. hermanus dictus Grůnewalt quondam noster aduocatus. et quam plures alij fide digni.

(L. S.) (L. S.)

No. 13. 20. Jul. 1326.

Litera translationis canonicorum sancti sixti.*)

In Nomine Domini Amen. Cum pastoralem deceat sollicitudinem vtilitati et comodo subditorum intendere, maxime in hijs, que diuini cultus augmentum et salutem respiciunt animarum. Igitur cum nos Gheuehardus dei gratia Episcopus ecclesie Mersburgen-

*) Späterer Zusatz: „Anno domini M°. ccc°. xx. vj.“ — Von dieser Urkunde ist noch ein 2tes Exemplar vorhanden.

sis cum consilio et consensu nostri capituli olim in honorem Dei et Beatissime Matris eius virginis Marie Ac sancti Thome canthuariensis in nouo foro Mersburgh ecclesiam eiusdem ad pias preces Honorabilis viri Domini Theoderici nostre ecclesie quondam Decani in ecclesiam collegiatam erexerimus. et Idem dominus Theodericus quinque prebendas in ea creauit, ad quas nostra Auctoritate ordinaria quinque personas instituit, que ibidem recepte sunt in canonicos et in fratres, Cumque ijdem canonici locum illum inhabitare cepissent, docuit rei experientia eundem locum ad diuinum officium exercendum esse minus aptum. Tumque pro collegio canonicorum ibidem habendo ecclesia stricta nimis et arta exstitit. Tumque ipse gwerrarum locus ille minus munitus est. Tumque aquis invndantibus ibidem locus minus aptus redditur pro edificiis ibidem collocandis. Causis huiusmodi rationabilibus moti aliisque causis legitimis cum preposito et Capitulo nostre ecclesie tractatu et deliberatione diligenti prehabitis super translatione dicte ecclesie facienda per canonicos nostros presentes capitulum fuit, ut moris est, per sententiam indictum et absentes vocati. In quo capitulo ijdem canonici nostri concorditer quatuor eligerunt. videlicet Vlricum Decanum Nuenburgensem. Theodericum de vrekenleue. Ottonem scolasticum. Gunzelinum nostrum capellanum, ecclesie nostre canonicos, Quibus commiserunt et auctoritatem dederunt, ut nobiscum de dicta translatione tractatum haberent. Ita quod prepositus ut Archydiaconus. Scolasticus et Cantor atque capitulum nostre ecclesie in obuentione ecclesie Sancti Syxti. et in alijs iuribus eorum non defraudarentur. Vnde Nos Gheuehardus dei gratia episcopus ecclesie Mersburgensis cum consilio dictorum quatuor canonicorum. Dei nomine inuocato. collegium quinque canonicorum supradictorum, cum omnibus suis iuribus. Redditibus. priuilegijs. Honoribus. prouentibus et ordinationibus quibuscunque, prout in ecclesia Sancti Thome habuerunt. per Nos et per Reuerendum patrem dominum Hinricum Episcopum pie memorie nostrum predecessorem et capitulum suum.

nec non per dominum Hinricum quondam Abbatem et capitulum Sancti Petri, et per dominos nostre ecclesie canonicos. Vlricum Decanum Nuenburgensem. Theodericum de vrekleuen. Ludewicum de nendorp, ipsi collegio ore et literaliter Apparatis. datis et concessis, transferimus et transponimus ad ecclesiam Sancti Syxti parochialem ciuitatis Mersburg, Attendentes quod in ea ecclesia cessant impedimenta supradicta, quam ecclesiam comodo et vtilitate canonicorum consideratis collegiatam constituimus et collegiatam esse decernimus, laudando approbamus et presentibus confirmamus perpetuis temporibus duraturam, capituli nostri ad hoc plenis accedentibus consilio et consensu. Volentes, quod canonicus ecclesie nostre cathedralis installatus. De quorum canonicorum numero vni ipsam preposituram sancti Syxti Nos et nostri posteri, quandocunque eam vacare contigerit, conferre tenemur, Qui vices sacerdotis prout alij canonici sacerdotes ibidem in cantando et legendo per suum capellanum obseruabit, et canonicis ecclesie cathedralis viginte (sic) duos solidos in festo patronorum ministrabit. habeat allodium, quod spectat ad ecclesiam sancti Syxti cum quatuor mansis soluentibus singulis annis septem marcas, cui de offertorio et redditibus eiusdem ecclesie a canonicis ibidem in subscriptis temporibus superaddi debent vndecim marce, videlicet in festo Penthecostes due marce. In assumptione beate virginis due marce, In communi septimana due marce. In festo Natiuitatis christi due marce, In festo Pasche due marce. et recipiet quatuordecim solidos in festo Walburgis et in festo Michahelis quatuordecim solidos, qui dantur de areis et curiis in ciuitate. Quod offertorium et redditus ecclesie sancti Syxti prenotate redditibus et collegio canonicorum ibidem annecti decreuimus et presentibus annectimus inter ipsos canonicos diuidendum. Et cum dicte decem et octo marce debeant esse vna obuentio, prout in statuto cathedralis ecclesie desuper confecto plenius continetur, Nos de vnanimi consensu nostri capituli ex ea obuentione dignitatem ordinamus et preposituram facimus. cum eciam in dicto statuto cautum sit,

quod nullus de sex maioribus obuentionibus aliquam habere debeat nisi vnam, Sic nec iste prepositus vllam de dictis obuentionibus recipiet. Sed si receperit. et post mensem a die receptionis computandum simul retinuerit, extunc penis in dicto statuto contentis omnibus subiacebit. Idemque prepositus post mortem sepedicti domini Theodorici et quilibet eius successor. postquam confirmatus fuerit, habebit potestatem conferendi primam prebendam immediate vacantem in ecclesia sancti Syxti et non plus, prout sibi videbitur expedire. Qui eciam habebit in capitulo, velut alter canonicus, personas quoque per dictum dominum Theodoricum quam diu vixerit et postmodum per Nos et nostros successores episcopos presentandas ad osculum recipiet sine contradictione in canonicos et in fratres. Preterea cum per additionem offertorij redditus canonicorum excrescant, expedit, quod et personarum numerus augeatur, vnde concedimus auctoritatem prememorato domino Theodorico duas personas instituendi in dicta ecclesia sancti Syxti ad redditus excrescentes, quas sicut ad alios canonicatus et prebendas, quandocunque eos uel eas vacare contigerit, vite sue temporibus presentabit, ut plenius in priuilegijs conscriptis desuper continetur, que persone in prebendis equalem cum alijs canonicis recipient portionem, Excepto vlrico ibidem canonico per dominum vlricum decanum Nuenburgensem et dominum Theodoricum sepedictum ibidem instituto, qui redditus, quos nunc habet, sue vite temporibus pro prebenda diuisim reseruabit. Sed post mortem suam siue resignationem inter redditus alios canonicorum, eciam si emendati sui redditus fuerint, remanebunt et per sepedictum dominum Theodoricum alia persona presentabitur, quam in canonicum, sicut ad alias, ad eandem prebendam recipient et in fratrem, cui equalem prebendam in omnibus ministrabunt. Decano vero, qui curam animarum suscipiet, quem prefatus Theodoricus ad hoc inter canonicos septem constituit, Qui suos canonicos installabit et nomine canonicorum nobis nostrisque successoribus, preposito quoque nostre ecclesie ratione plebis obedienciam faciet, eique

tanquam Archidyacono synodalia soluendo omnemque aliam iusticiam exhibendo, de prefato offertorio sicuti de aliis redditibus presentibus et accrescentibus sua prebenda ratione canonicatus et alia ratione decanatus largiatur. Sin autem aliquis sanus uel eger vni uel pluribus ratione dicte ecclesie aliquid legauerit uel assignauerit, inter omnes canonicos diuidetur. Decano vero si quid specialiter legatum fuerit uel assignatum, solus habebit. nichilominus tamen de alijs legatis seu assignatis prout in alijs seruicijs et prouentibus equales recipiet portiones. Decaniam quoque sepedictus dominus Theodoricus sicut alias prebendas in quocunque statu fuerit. et quandocunque eam uel eas vacare contigerit, conferet temporibus sue vite. Post mortem autem eiusdem domini Theoderici Episcopus, qui pro tempore fuerit, eandem decaniam conferet vni ex canonicis sancti Syxti. Adicimus (sic) itaque, ut viginti sex modi siliginis de communibus redditibus canonicorum per diuisores, quos domini inter se eligent, pro pane scolarium choralium singulis annis perpetuo ministrentur. Et curia parrochialis cimiterio adiacens eisdem choralibus pro comodo assignetur. et dicta curia erit in ordinatione domini Theoderici prelibati et decani ibidem tunc, quando scolaribus aliud comodum poterit ordinari. Nec erunt ibi scole. Sed possunt esse duodecim pauperes scolares chorum ibidem frequentantes, inter quos vnus alijs cantabit, et ipsos corriget in choro. Sub potestate et iuridicione ordinaria erunt et esse debent scolastici ecclesie cathedralis. Cantor quoque maioris ecclesie habebit auctoritatem corrigendi ipsos, quando cum canonicis cathedralibus fuerint in processionibus et in choro. Et Nos Gheuehardus dei gratia Mersburgensis ecclesie Episcopus volumus, Si aliquis uel aliqui quocunque modo .. prepositum.. decanum. uel canonicos ecclesie sancti Syxti ratione ipsius ecclesie inpugnauerit uel inpugnauerint, ipsis astare, predictam ordinacionem et ecclesiam defendendo. Ad quam defensionem faciendam prepositus, qui ibi pro tempore fuerit, mediam partem dabit, pro altera vero parte media Decanus et capitulum de prebendis eorum sump-

tus facient expensarum. Nulli ergo omnino hominum hanc nostre concessionis, translationis, ordinationis et confirmationis atque consensus paginam licoat infringere aut ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei Ac beatorum Martyrum eius laurencij et iohannis baptiste, ac nostram se nouerit incursurum. In quorum omnium testimonium Nos Gheuehardus dei gratia Episcopus. Hinricus prepositus. Otto scolasticus. Totumque Capitulum ecclesie Mersburgensis literas presentes sigillorum nostrorum appensionibus fecimus fideliter communiri. Datum et actum Mersburgh Anno domini. Millesimo. Tricentesimo. vicesimo sexto. xiij°. kalendas augusti. Pontificatus nostri anno tercio. Testes huius rei sunt. venerabilis pater et domini Religiosi ordinis sancti Benedicti. Hinricus Abbas. Nicolaus prior. conradus cellerarius. hermannus camerarius. Otto custos. theodericus hospitalarius. hermannus cantor monasterij sancti petri prope muros Mersburgh. Discretique dominus willekinus*). albertus de muchele. Magister theodericus executor statutorum consilij Magdeburgensis. iohannes de osmunde. hinricus de blankenburch maiores. Conradus de ossatz. magister gheuehardus carnifex. Magister sifridus. Johannes dictus Robel. iohannes de embeke minores vicarii perpetui ecclesie Mersburgensis. Nobilis quoque vir dominus burchardus miles senior de scraplowe. et strennui milites. Thidericus pincerna de wiczenburch. Thidericus vicedominus de appolde. Bernardus de vesten. vlricus bock. vlricus plûch. hinricus de pauendorp. Bartholdus de nochelitz. Heydenricus. libericus. Albertus. thero dicti bosen. et quam alij plures. clerici. milites. et famosi famuli fide digni.

(L. S.) (L. S.**)

*) In der Urkunde v. d. J. 1324 oben S. 65. heißt er Willekinus de Hallis.

**) Die Siegel hängen an einer Schnur von rother und grüner Seide.

No. 14. 7. Jul. 1326.

Hec litera est ecclesie in Poblos*).

Nos Gheuehardus dei gracia Mersburgensis Ecclesie Episcopus presentibus recognoscimus lucide profitentes, Quod honestus vir Vlricus de Cryzou Sanus mente et Corpore ac de consensu et bona voluntate suorum heredum ad Ecclesiam parochialem in Poblos et ad altare in iam dicta Ecclesia de nouo per eum edificandum ob dei reuerenciam et sancti Gangolffi Patroni ibidem dedit et irreuocabiliter legauit dimidium mansum cum omnium suorum prouentuum integritate situm in Campis ville Poblos, Ita sane quod in qualibet Septimana in predicto altarj per preexpressum Vlricum edificando due misse cum speciali memoria Subscriptorum in Officiis diuinorum perhenniter habeantur, Quem ad manus nostras libere resignauit pro anime ipsius et Margarete vxoris sue legitime ac parentum suorum videlicet Ekhardi et Gyssele vxoris eius, nec non Theoderici filij dicti Ekhardi et heredum suorum remedio salutari. Cuius proprietátem tam pie deuocionis beneficium peramplius promouere cupientes spe diuine remuneracionis ad dictam Ecclesiam libere incorporauimus et incorporamus perpetuo per presentes consensu ad hoc honorabilium virorum Henrici Prepositi tociusque Ecclesie nostre Capituli vniformiter accedente. In cuius rei testimonium presentem literam sigillo nostro nostrique capituli tradidimus roboratam. Datum Mersburg Anno domini M°. ccc°. XXVj. Nonas Julij.

(L. S.) (L. S.)

No. 15. 21. April 1327.

Reuerendo in christo patri ac domino suo. Domino Gheuehardo Episcopo ecclesie Mersburgensis fredericus dictus de Bore cum reuerentia, quam poterit, famulatus. Commisi**) et presentibus committo**) Joanni ostensori presentium, ut octo mansos sitos in pago ville Nodingstorp et septem curias, quos

*) Das Dorf Pobles bei Merseburg.

**) Im Originale war geschrieben: „commisimus, com-

a uobis in pheudo tenui**), vestre Reuerentie resignet nomine meo, quos et ego presentibus resigno. In cuius commissionis et resignationis euidentiam Sigillum meum presentibus duxi**) apponendum. Datum anno domini M°. ccc°. xx. vij°. feria tertia post dominicam Quasimodogeniti.

(L. S.)

No. 16. 24. April 1327.

Litera de octo mansis et septem curiis in nudigestorp.

— nos Gheuehardus dei gratia Mersburgensis ecclesie episcopus presentibus recognoscimus —, quod cum honorabilis vir dominus Thidericus de vrekeleue quondam ecclesie nostre decanus a famoso famulo frederico dicto de Bore octo mansos cum septem curiis sitos in campis ville Nodingestorp — emerit pro viginti marcis vsualis argenti, quas idem fredericus — per Johannem de Drenleue et cum suis patentibus literis — resignauit, Nos de consensu — hinrici prepositi totiusque nostre ecclesie capituli — dictos mansos cum curiis — ad rogatum dicti frederici — damus ecclesie sancti sixti intra muros mersborch perpetuo possidendos sub hac forma, quod vlricus de Berkowe ibidem canonicus scolaris domini vlrici decani Nuenburgensis dictos octo mansos cum curiis pro duarum marcarum et medie reditibus cum aliis redditibus, quos nunc habet, habeat ad tempora sue vite —. actum et datum Mersborch anno domini Mill. ccc°. xxvii°. in die beati Georgii martiris. Testes huius rei sunt honorabiles viri et discreti domini Wythego prepositus ecclesie in Sulze, magister otto de Dizkov, Guncelinus nostre ecclesie canonicus et engelbertus noster notarius et quam plures alii fide digni.

(L. S.) (L. S.)

---

mittimus, tenuimus und duximus; dieser Plural ist aber von anderer Hand in den Singular berichtigt: commisi, committo, tenui und duxi.

No. 17. 25. Jun. 1327.

Nouerint vniuersi quibus exhibitum fuerit presens scriptum. quod nos vlricus Decanus Nuenburgensis et canonicus ecclesie Mersburgensis dominum Th. quondam eiusdem Mersburgensis decanum, qui nobis promiserat, quod duarum marcarum redditus uellet canonicis ecclesie sancti thome in nouo foro Mersburg cum proprietate suis denarijs comparare. Quos quidem redditus in octo mansis et septem curijs adiacentibus uille nodingestorph comparauit —. In quibus nos contenti de tali promisso dimisimus absolutum et absoluimus per presentes. — Testes huius sunt honorabilis vir dominus with'*) prepositus Sulcensis et Johannes de dreyleue canonici ecclesie Nuenburgensis, Ludewicus maior et Thidericus minor vicarij eiusdem ecclesie Nuenburgensis et quam plures alij fide digni. Datum Nuenburg anno domini M°. ccc°. xxvii°. In crastino Johannis baptiste.

(L. S.)

No. 18. 6. Septbr.. 1327.**)

Litera institucionis canonicorum sancti sixti duplicata. d'anno dni. M°. ccc°. xx. vij°.

IN nomine domini Amen. Cum pastoralem deceat sollicitudinem vtilitati et commodo subditorum intendere, Maxime in hijs que diuini cultus aucmentum et salutem respiciunt animarum. Igitur cum a nobis Gheuehardo dei gratia Mersburgensis Ecclesie Episcopo Honorabilis vir dominus Enghelbertus Canonicus ecclesie Mersburgensis, plebanus ecclesie sancti sixti ciuitatis eiusdem. vna cum domino Hinrico preposito et domino Theoderico de vrekleuen quondam nostre ecclesie decano et aliis quampluribus nostre ecclesie canonicis instanter et humiliter pluries

*) = Withego, wie sich aus der vorgehenden Urkunde No. 16. ergiebt.

**) Von dieser Urkunde, welche mit der unter No. 13 gegebenen stellenweise wörtlich übereinstimmt, ist noch ein 2tes Exemplar da, welchem aber das Notariats-Zeugniß fehlt. — Auf dem andern Exemplare steht noch die Nachricht: „Fundacio ecclesie Collocionata per Capitulum reperitur in rotunda Capsa in tali signo †.“

petiuisset, vt clericos, qui quondam in ecclesia sancti Thome martyris noui fori Canonici exstiterant, cum suis reditibus institueremus in ecclesiam sancti Sixti predictam et ibi conuentum faceremus, et ex ecclesia parrochiali ordinaremus ecclesiam conuentualem, quia ipse vellet ob diuinum cultum inibi augmentandum nobis sepedictam ecclesiam resignare. Nos vero ad tam piam petitionem inclinati dictus dominus engelbertus nobis eandem ecclesiam sancti sixti libere et voluntarie resignauit, quam cum resignatam et liberam haberemus in potestate nostra, de consilio et consensu vnanimi nostri capituli mersburgensis antedictos clericos dei nomine inuocato cum omnibus suis iuribus, reditibus, honoribus, prouentibus et ordinationibus quibuscunque et priuilegijs per Nos et per Reuerendum patrem hinricum Episcopum pie memorie nostrum predecessorem et Capitulum ecclesie mersburgensis, nec non per dominum Abbatem hinricum et capitulum sancti petri, et per dominos nostre ecclesie canonicos vlricum decanum Nuenburgensem, Theodericum de vrekleuen, ludewicum de Nendorp quondam dictorum clericorum prebendis et canonijs, cum essent in ecclesia sancti Thome martyris, ore et literaliter apparatis, datis et concessis in ecclesiam sancti sixti predictam instituimus et instituendo decreuimus ibi esse conuentum, et eandem ecclesiam parochialem ordinamus et facimus conuentualem et collegiatam esse decernimus, laudando approbamus et presentibus confirmamus, eamque cum reditibus suis et offertorio inter ipsos canonicos diuidendo, eorundem canonicorum reditibus et canonijs incorporamus et annectimus perpetuis temporibus duraturam. In sepedicta quoque ecclesia dignitatem videlicet preposituram facimus et ordinamus, volentes quod canonicus ecclesie nostre cathedralis installatus eam habeat, de quorum canonicorum numero vni ipsam preposituram sancti sixti Nos et nostri posteri, quandocunque eam vacare contigerit, conferre tenemur, qui vices suas velud (sic) alter canonicus, in quocunque fuerit ordine, ibidem in cantando et legendo per suum capellanum obseruabit, et canonicis ecclesie cathedralis

vigintiduos solidos in festo patronorum ministrabit. habeat allodium, quod spectat ad ecclesiam sancti Sixti cum quatuor mansis pro septem marcarum reditibus. cui de offertorio eiusdem ecclesie per collectores sacrificij, quorum semper decanus vnus erit et alius, quem canonici ad hoc deputauerint, decem marce in subscriptis temporibus superaddi debent sub pena suspensionis ab ingressu ecclesie, quam incurrent post quatuor dies, si non satisfecerint a die quolibit solutionis numerandos, videlicet in communi septimana due marce. In festo natiuitatis christi due marce. In festo pasche due marce. In pentecoste et assumptione quatuor marce, et Recipiet quatuordecim solidos in festo michahelis et quatuordecim in festo walburgis, qui dantur de areis et curiis in ciuitate. Idemque prepositus post mortem domini Theoderici de vrekenleue nostre quondam ecclesie decani et quilibet eius successor postquam confirmatus fuerit, habet potestatem conferendi primam prebendam immediate vacantem in ecclesia sancti Sixti et non plus, prout sibi videbitur expedire, qui eciam habebit vocem in capitulo velud alter canonicus, Personas quoque per dictum dominum Theodericum, quam diu vixerit, et postmodum per nos et nostros successores episcopos presentandas ad osculum recipiet sine contradictione in canonicos et in fratres. Preterea cum per additionem offertorij reditus canonicorum excrescantur, expedit, quod et personarum numerus augeatur, vnde concedimus auctoritatem prememorato domino Theoderico duas personas instituendi in dicta ecclesia sancti sixti ad reditus excrescentes, quas sicut ad alios canonicatus et prebendas, quandocunque eos uel eas vacare contigerit, vite sue temporibus presentabit. vt plenius in priuilegijs conscriptis desuper continetur, que persone in prebendis equalem cum aliis canonicis recipient portionem, Excepto vlrico ibidem canonico per dominum vlricum decanum Nuenburgensem et dominum Theodericum sepedictum ibidem instituto. qui reditus, quos nunc habet, sue vite temporibus pro prebenda diuisim reseruabit et vices suas sicut alter in diuino officia obseruabit. Sed post mor-

tem suam siue resignationem inter reditus alios canonicorum, eciam si emendati fuerint, sui reditus remanebunt, et per sepedictum dominum Theodericum alia persona presentabitur, quam in canonicum sicut ad alias ad eandem prebendam recipient et in fratrem, cui equalem prebendam in omnibus ministrabunt. Decano vero, qui curam animarum suscipiet, quem prefatus Theodericus ad hoc inter canonicos septem constituit, qui decanus suos canonicos installabit et nomine canonicorum nobis nostrisque successoribus preposito quoque nostre ecclesie ratione plebis obedientiam faciet, eique tanquam archidyacono synodalia soluendo omnemque aliam iusticiam exhibendo, eidem decano de prefato offertorio sicut de aliis reditibus presentibus et accrescentibus sua prebenda racione canonicatus et alia ratione decanatus largiatur. Sin autem aliquis sanus uel eger vni uel pluribus racione dicte ecclesie aliquid legauerit uel assignauerit, inter omnes canonicos diuidetur. Decano autem si quid specialiter seu intuitu ecclesie legatum fuerit uel assignatum, solus habebit. Nichilominus tamen de aliis legatis seu assignatis prout in aliis seruiciis et prouentibus equales recipiet portiones. Decaniam quoque sepedictus dominus Theodericus sicut alias prebendas; in quocunque statu fuerit et quandocunque eam uel eas vacare contigerit, conferet temporibus sue vite. Post mortem autem eiusdem domini Theoderici Episcopus, qui pro tempore fuerit, eandam decaniam conferet vni ex canonicis sancti Sixti. Adicimus itaque, vt viginti sex modij seliginis de communibus reditibus canonicorum per diuisores, quos domini inter se eligent, pro pane scolarium choralium singulis annis perpetuo ministrentur et curia parochialis cymiterio adiacens eisdem choralibus pro commodo assignetur, et dicta curia erit in ordinacione domini Theoderici prelibati, et post mortem eius decani ibidem, qui pro tempore fuerit, tunc, quando scolaribus aliud commodum poterit ordinari. Nec erunt ibi scole. sed possunt esse duodecim pauperes scolares chorum ibidem frequentantes, inter quos vnus alijs cantabit et leget ea, que pro eorum fuerint profectu

et ipsos corriget in choro. Sub potestate et iuridictione ordinaria erunt et esse debent scolastici ecclesie cathedralis. Cantor quoque maioris ecclesie habebit auctoritatem corrigendi ipsos, quando cum canonicis cathedralibus fuerint in processionibus et in choro. et nulla scolastria uel cantoria in ecclesia sancti Sixti ordinabitur, nisi de voluntate fuerit canonicorum ecclesie cathedralis. Et nos Gheuehardus dei gratia Mersburgensis ecclesie episcopus volumus, si aliquis uel aliqui quocunque modo ..prepositum.. decanum uel canonicos ecclesie sancti Sixti ratione ipsius ecclesie impugnaverit uel impugnauerint, ipsis astare predictam ordinationem et institutionem ac ecclesiam defendendo. Nulli ergo omnino hominum hanc nostre institutionis, ordinationis et confirmationis atque consensus paginam presentem liceat infringere, aut ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, Indignationem omnipotentis dei ac beatorum Martyrum eius Laurencii et Johannis baptiste ac nostram se nouerit incursurum. In quorum omnium testimonium Nos Gheuehardus dei gratia Episcopus. Hinricus prepositus. Hinricus scolasticus. Totumque capitulum ecclesie Mersburgensis litteras presentes Sigillorum nostrorum appensionibus fecimus fideliter communiri. Datum et Actum Mersburg. Anno domini Millesimo Tricentesimo vicesimo septimo. viij° ydus septembris. Pontificatus nostri Anno quarto. Testes huius institutionis, ordinationis et confirmationis sunt venerabilis pater et domini religiosi ordinis sancti benedicti. Henricus abbas. Otto custos. Theodericus dictus burchgrauius monasterii sancti Petri prope muros mersburg. Honorabiles quoque viri. Ludolphus cellerarius. Vlricus cantor. Henricus de stalberch. magister petrus de vriberch. Gunzelinus canonici dicte mersburgensis ecclesie. Discretique viri. willekinus. magister Thidericus executor statutorum sacri consilij Magdeburgensis. Henricus de blankenburch. Johannes de Ozmunde maiores. Conradus de ozsacz. Magister gheuehardus carnifex. Magister Fredericus. Johannes de stendal mino-

res. vicarii perpetui ecclesie mersburgensis. Nobilis quoque vir Burchardus miles senior de scraplowe. et strenui milites X*) pincerna de salecke. vlricus dictus bok. Conradus de Werdere, dictus grath. et quam plures alij Clerici et laijci fide dingnj (sic).

Et Ego Wedekindus de Brunsw' clericus Hildesemensis dyoc. Auctoritate Imperiali Notarius. omnibus premissis interfui et ea omnia fideliter conscripsi sub publico instrumento. Presens quoque priuilegium Meo consueto signo signaui Rogatus.

(L. S.) (L. S.) (Notariatszeichen.)

No. 19. 6. Septbr. 1327.

Statutum antiquum ecclesie sancti Sixti de Anno domini M°. ccc°. xxvii°.

In Nomine Domini amen. Cum Nos Gheuehardus dei gratia Mersburgensis Ecclesie Episcopus ad instanciam et peticiones honorabilis viri domini Engelberti Canonici nostre Ecclesie kathedralis et plebani Sancti Sixti clericos quondam sancti Thome canonicus in Ecclesiam sancti Syxti instituerimus cum omnibus eorum iuribus, ordinacionibus, redditibus et priuilegiis, honoribus, et eandem Ecclesiam Sancti Sixti, quam nobis dictus dominus Engelbertus ob diuinum cultum inibi aucmentandum voluntarie resignauit, Eandemque ecclesiam conuentualem et canonicalem fecerimus, prout in litteris desuper confectis plenius continetur, Nos quedam in dei dicteque Ecclesie et Capituli sancti Syxti honorem et decorem respicere noscuntur, Super addere cupientes, moroso et maturo super hoc habito consilio, Statuimus et decernimus perpetuo obseruandum, quod.. prepositus sancti Syxti in suo ordine, in quo fuerit, qui nunc est, in ordine diaconatus per suum capellanum et vltimus in introitu vices subdiaconi cum preposito predicto seu capellano suo legendo ad missam singulis diebus dominicis et in Nouem lectionibus et in festis, in matutinis et in vesperis, cantando vices eorum cum aliis

*) Sein Vorname war unbekannt; daher der Buchstabe X.

obseruabunt, Si vero vltimus in introitu presbiter fuerit, tunc iunior etate, siue subdiaconus siue acolitus fuerit, vices subdiaconi cum preposito diebus dominicis et in festis nouem lectionum, ut premittitur, obseruabit, uel faciet obseruari. Decanus quoque et alii Canonici secundum introitum succedentes vices eorum seruabunt in hunc modum. Decanus itaque primam septimanam seruabit cantando Matutinas, primam, Summam missam, nonam, vesperas, completorium et vigilias, quando dicentur per conuentum, Senior post decanum In eadem septimana ante primam cantabit missam populo, audiat confessiones, Eucharistiam infirmis ministrabit, et cetera omnia faciet, que verus plebanus facere debet, Terciam et sextam dicet in choro, in eadem Septimana. Secundus post seniorem faciet in alia septimana, que senior in precedenti Septimana faciebat, et sic ab aliis canonicis continuabitur, Omnes vero canonici et Capellani erunt Sub ordinaria potestate et obediencia decani.. Decanus quoque tollat Sacrificium et vnus, quem alij Canonici ad hoc adiungent, quod diuident equali porcione inter Canonicos. Et.. preposito suam partem Suisque temporibus ministrabunt, et Si alique votiue uel misse animarum sunt dicende, quibuscunque decanus iniunxerit, dicent eas, et qui ex ipsis Canonicis fuerint Sacerdotes uel non fuerint Sacerdotes, et qui diaconi uel non dyaconi, et qui Subdyaconi uel non Subdyaconi, poterunt vices Suas in ordinibus eorum per alios adimplere. Actum et Datum Mersburg Anno domini M°. ccc°. xxvii. viii°. Idus Septembris.

(L. S.)

No. 20. 1327.

De marca et media in moneta spectan̄ ad prebendam dn̄i leonardi Ruckere de Eschenbach Canonici *).

In nomine domini Amen. Nos Gheuehardus dei gratia Mersburgensis ecclesie episcopus presentibus

*) Eine andere Hand hat noch dazu geschrieben: „et eandem marcam cum dimidia monetarius Episcopi soluet et illam prebendam habet Jo. Keller.“ — Diese Urkunde ist doppelt vorhanden.

recognoscimus et puplice (sic) profitemur, quod cum nobilis vir borchardus de scrapelowe miles, noster frater senior dilectus vna cum vxore sua lutghardi vnius marce et medie redditus, quos in moneta nostra Mersburgensi habuerant, domino Thiderico de vrekenleue, quondam nostre ecclesie mersburgensis decano, pro duodecim marcis vriburgensis argenti vendidissent, et eandem peccuniam in nostra presentia protestati integre eis esse persolutam, redditus vnius marce et medie supradictos cum omni iure, prout ipsi possidebant, ad manus nostras libere resignassent, Nos itaque redditus eosdem resignatos in nostra potestate tenentes liberos, piis dictorum fratris nostri ac sue vxoris precibus inclinati, de bona voluntate et vnanimi consensu nostri capituli damus cum proprietate et omni iure, quod ipsis inest vel in futurum inesse poterit, capitulo ecclesie sancti sixti eo modo, quod antefatus dominus Thidericus de dictis redditibus inter canonicos eiusdem ecclesie sancti sixti ordinare poterit, prout sibi melius videbitur expedire. Memoratos autem redditus noster monetarius Mersburgensis, qui pro tempore fuerit, in his terminis videlicet in festo Natiuitatis christi et in festo Walburgis, ac in festo Johannis baptiste persoluet annis singulis expedite, Ad solutionem quoque ipsorum marce et medie reddituum in prescriptis terminis faciendam ipsum monetarium, quem nos vel nostri posteri instituimus seu instituerint, teneri volumus et eundem literis presentibus strictius obligamus. In cuius vendicionis, donacionis et obligacionis testimonium presentes literas sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari. Actum et datum Mersburgh anno domini Millesimo Tricentesimo vicesimo septimo.

(L. S.)_____(L. S.)

No. 21. a. D. 1327.*)

De bonis in Nodingesdorp.

Nouerint vniuersi et quorum interest uel in futurum interesse poterit, quod nos Fredericus dictus

*) Von dieser Urkunde ist noch ein 2tes Exemplar vorhanden, am Schlusse desselben heißt es aber: „anno domini millesimo.

de bore honorabili viro domino thiderico de vrekenleue canonico ecclesiarum halberstat, merseburch et nuwenburch vendidimus iuste vendicionis et emptionis titulo bona nostra ab omni seruitute libera sita in uilla et in campis Nodigestorp*), uidelicet septem curias et agros, quos omnes computamus pro octo mansis, soluentes duas marcas et mediam singulis annis — pro uiginti duabus marcis vno fertone minus **) vsualis argenti, et de dictis bonis volumus eum warandare secundum consuetudinem terre —. Commisimus itaque Johanni de dreynleue canonico ecclesie merseburgensis nostro sororio, quod debeat et possit resignare nomine nostro eadem bona domino nostro reuerendo domino Gheuehardo ecclesie merseburgensis episcopo, quod ipsa bona in feodo habuimus ab eodem —. In quorum testimonium omnium sigillo nostro, sigillis honorabilium virorum in maius testimonium videlicet domini witegonis de ozstrowe et vlrici de vrekenleue canonicorum nuwenburgensis ecclesie fecimus sigillari, et nos witego et vlricus predicti ad instantiam sepefati frederici nostra sigilla apposuimus huic scripto. Datum anno domini M.° ccc°. xxvii°.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

No. 22. 14. April 1328. ***).

De manso in Muschov et donacione vlrici de Osterow.

— Nos vlricus****) dei gratia Nuenburgensis ecclesie Decanus Recognoscimus —, quod cum a Reuerendo domino nostro domino Gebhardo tunc temporis Electo et confirmato quendam mansum situm in pago ville Muscowe — comparauimus —, Hinc est, quod de dicto manso taliter decreuimus ordinandum, videlicet quod ipsum — Canonicis ecclesie sancti Sixti in Mersburg dedimus —, Ita videlicet quod dominus Th. de Gatersleibin quondam De-

ccc°. xvii°." (1317, nicht 1327.) Auch fehlen in diesem 2ten Exemplare im Anfange die Worte „canonico — nuwenburch." *) In dem 2ten Exemplar (v. 1317) „Nodingestorp." **) = 21½ Mark. ***) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden. ****) Ulr. v. Ostrau.

canus ecclesie Merseburgensis, noster avunculus dilectus, noster in eodem contestamentarius, plenam et liberam habeat auctoritatem de ipso inter eandem ecclesiam ordinandi et disponendi —. Datum anno domini M°. ccc°. xx° viij. xviij°. kln maij. presentibus et testibus honorabili viro domino Wit' de oztrowe, Johanne de Drelleibin Canonicis, domino Ludewico de Wysense *) domino Tilicone de Delcz, Heinrico de Hartisrode vicariis ecclesie Nuenburgensis cum pluribus aliis Fide dignis.

(S. VLRICI. OZTROW. DECANI NUENBURGEN.)

No. 23. 28. April. 1329.

Obligacio illorum de quernverde.

Nouerint vniuersi, quod Nos bruno Miles de quernuorde et dominus Castri viczenburg Et Busso dominus castri et Ciuitatis quernuorde promisimus et presentibus promittimus data fide Domino Conrado subcustodi ecclesie merseburgensis et domino Nycolao plebano de corweten inferiori **) ad manus honorabilium virorum domini th' ***) de vrekleuen quondam decani ecclesie Merseburgensis et Ludolfi decani et aliorum canonicorum ecclesie sancti Sixti In Merseburg ordinare literas honorabilium virorum domini Gh' ****) quondam prepositi magdeburgensis ecclesie et domini bussonis canonici ecclesie hildensemensis fratrum nostrorum dictorum de quernvorde, Quod ratam habeant vendicionem et donacionem factam per nos brunonem predictum de quatuor mansis et dimidio et quatuor curijs. videlicet vno manso sito in Campis barnstede †) et vna curia ibidem, quem possidet thilo dictus heselin. Secundo et tertio mansis sitis in campis Gerendorph ††) et duabus Curijs ibidem, quorum possessores sunt. . Relicta. . Crowel. et Johannes dictus Thrutman, quarto sito in campis widenbecke †††), quem possidet quidam dictus Jan. Gerden residens In namlinges-

*) = Weißensee. **) Klein-Korbetha. ***) = Theodorici. ****) = Gebhardi. †) Barnstädt. ††) Göhrendorf. †††) Weidenbach.

dorph *), et dimidio manso sito in Campis Strakendorph et vna curia ibidem, quem possidet quidam dictus gocze. Et quod renunciabunt omni iuri, si quod habent uel habere possent in futurum in eisdem. Quas literas si cum appensione sigillorum dominorum eorundum ante festum beati michaelis proxime venturum dictis dominis non ordinaremus, extunc obstagium In ciuitate quernvorde obseruabimus, Ita quod nulla nocte inde exibimus, Nec in alijs locis comedemus quam ibidem, quousque dicte litere sepefatis dominis Theod' et Lud' decano et Canonicis ecclesie sancti sixti fuerint ordinate. Et si voluntatem, consensum et literas dictorum dominorum Gh' et buss', quod absit, habere non possemus, extunc dictum obstagium obseruabimus, quousque pro qualibet marca reddituum, de quibus non consenserint, dabimus decem marcas steintalen. argenti sepedictis dominis th'. et lud' decano et canonicis ecclesie sancti sixti. In cuius ordinationis et promissionis testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum anno domini M°. ccc°. xxix°, iiij. klās maij.

(S. BRVNONIS DE QVERENVORDE.) (. . . . . HARDI D' QVERENVORDE)

No. 24. 27. Juni 1329.

Recognicio ij mans. in vsowe 1329.

Nos Johannes dei gratia prepositus. petrus prior totumque collegium in Hilbgerode **) vniuersis ad quos presens scriptum pervenerit, profitemur, Quod honesta matrona gertrudis relicta theoderici de gusowe censum duorum mansorum in mvsowe ***) post abitum dicte matrone ad monasterium merseburgense pertinentium pro remedio anime sue et progenitorum suorum de consensu venerabilis Domini Geuch', . merseburgensis. . ecclesie episcopi monasterio nostro libere assignauit. Nos vero promittentes post obitum sepedicte femine prefatam ecclesiam In iam dictis bonis nullatenus impetere nec ausu temera-

*) Rahlendorf oder Remsdorf? **) Hilburgerode. ***) Im Originale steht: „ī mvsowe", nicht „vsowe", wie es in der alten Aufschrift heißt.

rio impedire, In premissorum itaque omnium et Singulorum ratihabicionem et memoriam firmiorem presens scriptum nostro sigillo duximus sigillandum. Datum anno domini. M°. ccc°. xx° viiij° In crastino beatorum martyrum Johannis et paulj.

(L. S. *)

No. 25, 22. Septbr. 1329. **)

De bonis in Kitzin.

— Nos Geuehardus dei gracia Merseburgensis Ecclesie Episcopus Tenore presencium protestamur, quod coram nobis Ermegardis vidua Relicta Johannis de clebergh et volkmarus plebanus in Nuendorph, frater eiusdem vidue, et Rudigerus et Sanderus fratres dicti de clebergh, et Johannes filius predicte vidue Recognouerunt, se duos mansos et duas curias soluentes annuatim duas marcas, sitos in Campis et in villa Kytzin vendidisse pro vndecim Marcis vsualis argenti honorabilibus viris dominis Thiderico de vrekeleue predicte nostre Ecclesie Canonico . et . . Canonicis Ecclesie Sancti Sixti in Merspurgh —. Nos vero eosdem mansos et curias liberos in manu nostra habentes ipsos — incorporauimus et incorporamus de consensu et bona voluntate honorabilium virorum dominorum henrici prepositi. Ergelberti Decani Totiusque nostre Ecclesie supradicte capituli — Capitulo Ecclesie Sancti Sixti in Mersburgh ita videlicet, quod — dantur inter redditus domini Henrici Canonici Ecclesie Sancti Sixti plebani in gorsne ***) —. Postquam autem ab eo vacauerint, ad communes redditus Canonicorum perpetue maneant annexi —. Actum et datum Mersburg. Anno domini Millesimo Trioentesimo vicesimo Nono. In die beati Mauricij et Sociorum eius.

(L. S.) (L. S.)

*) Die Umschrift des Siegels ist nur noch theilweise lesbar.
) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden. Das andre Exemplar hat die Aufschrift: „De duobus mansis et Curiis sitis in Kytzyn. Das Siegel des Capituls fehlt an dem einen Exemplare. *) Görschen.

No. 26. 27. Septbr. 1329.

Institucio cappellanie.

In nomine domini Amen, Cum in canone sit cautum, quod nullus christianus in confitendo debeat diuidere peccata sua, vni videlicet confessori partem vnam et alij partem alteram confitendo, verum quia hoc sepe contingit ex mutacione confessorum, Nos Lud'*) decanus Ceterique canonici ecclesie Sancti Sixti in Merseborch, qui Secundum introitum nostre electionis singuli singulas Septimanas seruamus ad parochianos eiusdem ecclesie vt plebani et sic diuersi fuerimus parochialibus confessores, Nos igitur super hijs vsi consilijs discretorum, placitauimus cum domino Johanne viro discreto sacerdoti dicto carnifici, qui se intromisit et ad tempora vite sue astrinxit nostrorum omnium ferre labores in hunc modum videlicet, quod omni die parochialibus dicet vnam missam pro defunctis, liceat tamen eidem pro beneplacito ebdomadarij bis in septimana ad summum altare missam pro viuis celebrare, nec non in diebus dominicis indicet festa et populo pronuncciabit omnia, quae per verum plebanum sunt dicenda, confessiones audiet, infirmos visitabit cum corpore christi et sacra vnccione, infantes baptizabit et mortuos sepeliet, mulieres suis temporibus introducet, lumina tamen introductionum altarmannis presentabit ad aucmendum luminaria in choro **). — Datum merseburg anno domini M°. ccc°. xxix°. ferie quarta ante diem beati Michahelis.

(L. S.)

No. 27. 15. Aug. 1330 ***).

De vno manso in paruo Gorsne.

Nos Geuehardus dei gracia Mersburgensis Ecclesie Episcopus — volumus esse notum. Quod discretus vir Henricus plebanus in Gorsne Ecclesie Sancti Sixti in Merseburg Canonicus Rite et iusto

*) Ludolfus. **) Für diese Bemühungen werden dem Johannes carnifex die Einkünfte einer Präbende, wie sie die übrigen Canonici dieser Kirche hatten, zugesichert. ***) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden. Die Aufschrift des andern Exemplares lautet also: „De bonis in minori Gorsne".

empicionis tytulo Suis denarijs ab Honesto famulo Henrico krulle dicto de konricz vnum Mansum situm in Campo ville dicte weynegengorsne, annuo duas Marcas soluentem. comparauit. et Capitulo siue Canonicis Ecclesie sancti Sixti predicte — donauit, Sibi et suis parentibus perpetuam Salutis memoriam ibidem cupiens ordinare. — predictum Mansum — dedimus et presentibus damus, incorporamus et appropriamus Capitulo siue Canonicis Ecclesie Sancti Sixti prenominate —. Et nos Guncelinus dei gracia prepositus, Engelbertus decanus Totumque Mersburgensis Ecclesie Capitulum — Sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Actum et Datum Mersburg. Anno domini Millesimo Tricentesimo tricesimo. In assumptione Beate Virginis Marie.

(L. S.) (L. S.)

No. 28. 29. Novbr. 1330.

De duobus capitulis annuatim.

.. In nomine domini amen. Licet in omnibus ecclesijs collegiatis super diuersis tractatibus habendis canonici ad generale colloquium, quod capitulum dicitur, sint vocandi. tamen cum per venerabilem dominum nostrum Gheuehardum Ecclesie Mersburgensis episcopum nouum collegium sit institutum in ecclesia sancti Syxti in Mersburch cum tenuis redditibus et in nouella plantacione multa essent necessaria et sepius canonici ad hoc essent citandi, sed cum defectus sit in scolastico, cuius interest ordinare literas et presentare decano ad citandum canonicos, Nos vulr' *) prepositus, Lud' decanus ceterique canonici ecclesie sancti Syxti statuimus et ordinamus duo generalia capitula videlicet vnum in vigilia sancti Syxti et vnum in vigilia beate katherine, quibus capitulis ad disponendum et ordinandum de prebendulis nostris et seruicijs et vicibus seruandis et ad alia tractanda, quaecunque necessaria sunt Ecclesie, et toto collegio interesse volumus et ad hoc nos presentibus obligamus, volentes tamen si aliqui fuerint absentes, quicquid per presentes tractatum uel ordinatum uel factum fuerit in eisdem

*) = Vulradus.

capitulis generalibus, dum modo pro ecclesiastico et collegio sit et iuri non contrarium et rationi con...., ab omnibus tam absentibus quam presentibus inviolabiliter obseruetur. In cuius rei testimonium sigillum nostri capituli presentibus est appensum. Datum Mersburch anno domini . M°. ccc°. xxx°. In vigilia beati andree apostoli.

(L. S.)

No. 29. 1330.

De bonis in schönow.

Nos Gheuehardus dei gracia Merseburgensis ecclesie episcopus Recognoscimus tenore presentium et protestamur, Quod constitutus coram nobis Olricus longus dictus de Gusowe, filius Hinrici Cratzolf, Recognouit se vendidisse pro xiiij. marcis vsualis argenti. V *) mansum et v. curias sitos in campis et in villa Schonowe. soluentes annuatim iij. marcas vsualis argenti honorabili viro Domino Theoderico de vrekeleue nostre ecclesie canonico, et Canonicis sancti Sixti in Mersburch, Quam pecuniam recognouit sibi esse integram persolutam, Et se obligauit, Quod prefatos.. Dominum et.. Canonicos de eisdem bonis secundum consuetudinem terre vellet warandare et vbicumque ab ipsis fuerit requisitus. Deinde Idem Olricus nobis prefatos V. mansos et v. curias — in manus nostras libere resignauit, Nos vero eosdem mansos et curias liberas in manu nostra habentes — ad instanciam sepedicti Olrici de Gusowe dedimus et damus prefato domino Thederico, incorporauimus et incorporamus ecclesie sancti Sixti iam predicte perpetue possidendos —. Nos quoque Enghelbertus dei gracia Decanus. Otto scolasticus.. Totumque Mersburgensis ecclesie Capitulum — sigillum nostri Capituli presentibus similiter duximus apponendum. Actum Mersburch et Datum anno Domini M°. ccc°. xxx°. Testes vero sunt honorabiles viri Enghelbertus decanus. Otto scholasticus et vlricus can-

*) = 4½

tor Mersburgensis ecclesie, et willekinus maior vicarius ibidem et plures alij fide digni.
(L. S.) (L. S.)

No. 30. 29. Septbr. 1331.

Domini frederici de Sommeruelt de bonis in ghosouwe.

— Nos Gheuehardus dei gratia episcopus Ecclesie Mersburgensis presentibus lucide Recognoscimus et testamur, Quod cum discretus vir fridericus Sacerdos dictus de Sůmeruelt a strennuo Milite fideli nostro vlrico dicto Bog de Gusowe vnum Mansum, qui nominatur mansus Tezekonis de Gusowe, situm in tribus Campis, quod veldegelich apud vulgus dicitur, spectantem ad allodium dicti vlrici Bog in prefata villa, sua pecunia rito et debito empcionis modo comparauit. Nos huiusmodi mansum per prefati vlrici et. . Suorum heredum resignacionem beneuolam in manu nostra liberum habentes, propter deum et deuotam Supplicacionem pretacti friderici Sacerdotis Cum proprietate et mera libertate et exempcione a decima et precaria Ecclesie Sancti Sixti In Mersburg tradidimus —. Et nos Guncelinus dei gracia prepositus, Engelbertus Decanus Totumque capitulum sepedicte Ecclesie Mersburgensis — hanc literam — Similiter nostro Sigillo fecimus communiri. Datum Mersburg Anno domini M°. ccc°. xxxj. In Die Sancti Michahelis Archangeli.
(L. S.) (L. S.)

No. 31. 1332.

De bonis in acendorp.

— Nos gheuehardus dei gracia mersburgensis ecclesie episcopus Recognoscimus —, quod honorabilis vir dominus vlricus de gůsowe nostre ecclesie canonicus a famoso famulo Johanne dicto porzk suisque heredibus et coheredibus vnum mansum situm in pago ville acendorp comparauit, quem quidem mansum discretus vir Nycolaus plebanus sancte ghertrudis in helpede, *) Canonicus sancti sixti in Mersburg, a prefato domino vlrico de gusowe ecclesie sancti

*) Hälfte bei Eisleben

Sixti et canonicis ibidem emit pro decem et octo marcis —, Nos vero sepedictum mansum in manibus nostris liberum tenentes predicte ecclesie sancti Sixti et canonicis ibidem donauimus — de bona voluntate et vnanimi consensu Guncelini prepositi, Engelberti decani, Tociusque nostre ecclesie capituli incorporamus perpetue possidendum. — Datum et Actum mersburg. Anno domini. Mille°. ccc°. xxx°ij.

(L. S.) (L. S.)

No. 32. 20. Januar 1334. *)

De agris, qui dicuntur vinea, in hamsterndorp.

IN nomine domini Amen. Nos Gheuehardus dei gratia Episcopus, Guncelinus prepositus, Engelbertus decanus Totumque capitulum ecclesie Mersburgensis omnibus presentem paginam inspecturis in perpetuum Notum esse volumus presentibus et futuris. Quod nos de consensu vnanimi omnium nostrum iusto vendicionis tytulo vendidimus Honorabilibus viris.. preposito.. decano. Totique capitulo ecclesie sancti Sixti in Mersburg et ipsorum successoribus agros quosdam, qui dicuntur vinea, sitos in Hamsterndorph quondam soluentes triginta et duo modios siliginis et ordei mersburgensis mensure pro vndecim sexagenis grossorum nobis integre solutis —. Datum Mersburg Anno domini M°. ccc°. xxx°iiij. In die beatorum Fabiani et Sebastiani. Testes huius rei sunt honesti viri henricus de blankenburg. Magister Thidericus executor. Thidericus notarius episcopi. Johannes carnificis Maiores perpetui vicarij ecclesie Mersburgensis. Cunradus bose. Bertoldus de Ochelicz milites. et quam plures alij fide digni.

(L. S.) (L. S.)

No. 33. 13. May 1334.

Consensus Vlrici de Vrekeleuen super iiij mansis et curia In halberstat.

Nos Vlricus de vrekeleue cantor ecclesie Nuenburgensis notum fore cupimus per presentes, Quod

*) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden.

vendicionem factam per dilectum fratrem nostrum Hinzonem de vrekeleue militem in quatuor mansis et in curia sita in ciuitate halber. et in xxxiij. solidis inibi annuatim honorabili viro domino Theoderico de vrekeleue amico nostro dilecto canonico ecclesie halber., necnon discretis viris domino Frederico de Grůnighe perpetuo vicario dicte ecclesie. vlrico de strobeke et Alberto de badeslene ciuibus eiusdem ciuitatis ratam habebimus atque firmam. Condicione tamen tali, quod si predictus frater noster medio tempore discederet, quod absit, Extunc prout ipse gratiam *) dicta bona reemendi infra triennium pro Centum marcis stend' argen. habere deberemus, prout in priuilegiis desuper confectis plenius continetur, quo termino trium annorum exspirato si prefatam reemptionem dictorum bonorum negligenter supersederemus, extunc omnem actionem seu in..., quae nobis in sepefatis bonis in posterum cedere posset, renuncciamus. In cuius rei testimonium nostrum sigillum presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M°. ccc°. xxxiiij. In vigilia beati Bonifacii Mar.

(L. S.)

No. 34. 14. Jul. 1334.

De bonis in trebenitz.

— Nos Gheuehardus dei gracia Episcopus. Guncelinus prepositus. Engelbertus decanus Totumque capitulum ecclesie mersburgensis ad omnium presentium et futurorum notitiam volumus deuenire, Quod de consensu vnanimi omnium nostrum Justo venditionis tytulo Honorabilibus viris .. preposito .. decano et capitulo sancti sixti in mersburg Ríte et rationabiliter vendidimus medium mansum situm in campis ville trebenicz, soluentem vnam marcam annui census pro octo marcis nobis integre solutis —. Datum Mersburg. Anno dómini. M°. ccc°. xxx°iiij. In crastino beate Margarete. Testes huius rei sunt. **)

(L. S.) (L. S.)

---

*) „gm" = gratiam. **) Die Zeugen sind nicht genannt! —

No. 35. 9. Octobr. 1334.

De bonis in penkendorf et in roçkendorf.

— Nos dej gracia Guncelinus prepositus. Enghelbertus Decanus, Totumque ecclesie Mersburgensis Capitulum — fore notum cupimus —, Quod ad instanciam — Gheuehardi dicte ecclesie nostre episcopi de consensu vnanimj nostrorum omnium justa vendicione vendidimus honorabilibus viris domino Theoderico de vrekeleue nostre ecclesie concanonico, necnon Toti capitulo ecclesie sancti Sixti in Mersburch Duos mansos sitos in campis ville Penkendorp soluentes annuatim duas marcas vribergensis argenti — et quatuor mansos sitos in pago ville Rokkendorp soluentes Sedecim solidos Hallensis monete in die Mychahelis et Sedecim solidos in die beati Martini eiusdem monete et duos solidos pro piscibus — pro viginti quatuor sexagenis grossorum nobis integre persolutis. Cum qua quidem pecunia alia bona in villa Gorsne nostro capitulo comparauimus abiliora*) et ecclesie nostre magis sita. —. Actum et Datum Mersburch anno domini Millesimo. Trecentesimo. Tricesimo quarto. In die beatorum Dyonisij et sociorum eius. Testes huius rei sunt honesti viri et domini Hinricus de blankenburch. Magister Thydericus et Thydericus prothonotarius domini nostri episcopi maiores vicarij nostre ecclesie. Et strennuj milites vlricus bok. vlricus pluch. Johannes de vrankeleue et quam plures alii fide digni.

(L. S.) (L. S.)

No. 36. 1334.

Wenige Gorsen. Suttele. Lewin.

— Gheuehardus dei gracia Episcopus ecclesie Mersburgensis ad omnium — noticiam volumus deuenire, Quod cum honorabiles viri domini .. prepositus .. Decanus Totumque capitulum ecclesie sancti Sixti in Mersburg — emerint a strennuo milite frederico dicto de Molendino nostro fidele duos mansos sitos in campis ville dicte Weyneghen gorsne**) sol-

*) = habiliora. **) Klein-Görschen.

uentes annui census quintum medium fertones In zitteul *), quatuor mansos soluentes anno nouem fertones et vnum mansum situm in campis ville Lewin soluentem quartum medium fertones annuatim pro viginti quinque marcis et media marca, — Nosque — predicte ecclesie sancti Sixti et ipsius Canonicis, — cum vnanimi consensu — guncelini prepositi, Engelberti decani Tociusque mersburgensis ecclesie nostre Capituli-damus —. Anno domini M°. ccc°. xxxiiij.

No. 37. 4. Jul. 1339.**)

De duobus mansis in zhebenitz. ***)

— Nos Gheuehardus dei gratia Mersburgensis ecclesie episcopus publice recognoscimus per presentes —, quod cum famosus famulus albertus dictus Sleget ****) — vendidit honorabilibus viris dominis vlrico preposito ecclesie Nuenburgensis, heynrico de Ouesfelt nostre dicte ecclesie canonico. ludolfo decano sancti syxti in Mersburgh duos mansos sitos in campis ville dicte Zhebenish — soluentes annui census duas marcas — pro decem sexagenis grossorum pragensium datiuorum —. Idem albertus et vxor sua.. nec non albertus filius suus, cum a nobis te ecclesia nostra in pheodo tenerent in manus nostras libere resignarunt.. dictos mansos — damus et donamus in presentibus dominis predictis videlicet vlrico Nuenburgensis ecclesie preposito. heynrico de ouesfelt, ludolfo decano ecclesie sancti syxti in Mersburgh. ita quod habebunt liberam facultatem disponendi et ordinandi pro vltima voluntate honorabilis viri Thyderisci de vrekeleben quondam decani ecclesie Mersburgensis pie memorie de eisdem bonis in ecclesia sancti syxti predicta —. In quorum omnium testimonium Sigillum nostrum et nostri capituli sunt appensa. Nos quoque Guncelinus prepositus. Engelbertus decanus. Otto scolasticus totumque capitulum ecclesie Mersburgensis in signum nostri consensus omnium premissorum Sigillum nostrum presentibus duximus apponendum.

*) Das Dorf Zittel. **) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden. ***) In dem andern Exemplare „schebenicz". ****) In dem andern Exemplare „scleghel".

Actum et datum Mersburgh. anno domini M°. ccc°. xxxix°. In die beati Odalrisci confessoris.

(L. S.) (L. S.)

No. 38. 4. Jul. 1339. *)

Lewin.

— Nos Gheuehardus dei gratia Mersburgensis ecclesie Episcopus recognoscimus — quod cum strennuus miles Hermannus dictus de Redere iusto vendicionis tytulo vendiderit honorabilibus viris. dominis vlrico preposito ecclesie Nuenburgensis. Heynrico de Ouesfelt nostre dicte ecclesie canonico. ludolfo decano ecclesie sancti syxti in Merseburgh, nec non Nycholao canonico ibidem quatuor mansos sitos in campis ville dicte lewin cum omnibus et singulis iuribus — soluentes annui census sex marcas cum nouem grossis pro tempore vsualis et datiue — pro quadraginta et nouem sexagensis grossorum pragensium datiuorum —, quos quidem mansos colunt iure hereditario Johannes senior Dyze. heynricus dictus de lewyn, Johannes de Grawore et heynaz, eosdemque mansos cum quibuscunque suis iuribus et vsufructibus ijdem hermanus et vxor sua Ghertrudis, nec non Albertus dictus bose et haynricus filius suus milites, cum eos a nobis et ecclesia nostra in pheodo tenerent, in manus nostras libere resignarunt —, Nosque dictos mansos — cum bona voluntate honorabilium virorum dominorum Gunteri prepositi Engelberti decani. Ottonis scolastici tociusque nostre ecclesie capituli damus et donamus — videlicet vlrico Nuenburgensis ecclesie proposito. hynrico de ouesfelt, ludolfo decano. Nycholao de helpede canonicis ecclesie sancti syxti in Merseborgh —. Actum et datum Merseborgh. anno domini M°. ccc°. xxxix°. In die beati Odalrisci confessoris.

(L. S.) (L. S.)

---

*) Diese Urkunde ist doppelt vorhanden.

No. 39. 4. April 1340.

De bonis in golcz.

— Nos Gebehardus dei gracia Episcopus ecclesie Mersburgensis vniuersis et singulis — cupimus fore notum. Quod honestus vir Conradus de zhustorf noster ciuis mersburgensis — cum suis heredibus quinque marcarum redditus, quos a nobis in pheodo hactenus tenuerant, libere ac voluntarie ad manus nostras resignarunt, sitos in locis et villis infrascriptis, videlicet in campis ville Golz decem et octo sexagenas decime ordei, que vulgariter kor cende nuncupatur, nec non ad valorem vnius marce et dimidie in redditibus estimatur. Item in villa Spyrge vnum mansum et vnam Curiam annuatim marcam cum dimidia soluentes. Item in Gostowe duos mansos soluentes annis singulis duas marcas. Petentes humiliter et deuote, quatenus prefatos quinque marcarum redditus ecclesie sancti sixti in Mersburg pro complemento duodecime prebende ibidem ordinande, quorum numerus nondum fuerat completus, appropriare et incorporare dignaremur. Nos igitur — Ecclesie Sancti sixti donauimus — propter deum, nec non ad preces Conradi prefati ac domine Adelheydis vxoris sue legitime et heredum eorundem bona ac redditus memoratos —. Nos quoque Guncelinus prepositus dei gracia, Engelbertus decanus, Otto scolasticus Totumque capitulum ecclesie mersburgensis sepefate in signum nostri consensus sigillum nostri Capituli presentibus duximus apponendum. Actum et datum Mersburg Anno domini M°. ccc°. quadragesimo. In die beati Ambrosij Episcopi et confessoris.

(L. S.) (L. S.)

No. 40. 25. Jun. 1344.

Super bonis in Milsow.

Nos Henricus dei gracia Mersburgensis ecclesie prepositus ac Nicolaus ecclesie Sancti Sixti ibidem Decanus publice recognoscimus —, quod cum nos — a strenuo milite Henrico de Rypz vnum mansum cum curia et vnum pratum sita in villa et campis Mylzowe, que iure hereditario Otto dictus

Soelle cum suis fratribus possidet annuatim in festo beati Michahelis tres fertones argenti pro tempore vsualis et vnum solidum denariorum volgariter phundische phennige vocatorum et vnam aucam soluencia cum denarijs quondam domini Ludolfi dicte ecclesie Sancti Sixti Decani pie memorie pro suo testamento inibi disponendo comparassemus, prout in literis desuper confectis euidenter apparet, postea vero non longe alijs bonis multo ad hoc competencioribus et vtilioribus per nos emptis predicta bona omnia vna cum vndecim grossis siue trium loconum et viginti pullorum redditibus in zwestorp revendidimus discreto viro Bernhardo plebano ecclesie Sancti Viti prope Mersburg nostro in hac parte contestamentario cum vnanimi consensu et voluntate honorabilis viri domini Gheuehardi de Querinuorte prepositi Tociusque collegii ecclesie, ita quod licite poterit cum eisdem bonis disponere in eadem ecclesia, quidquid Sibi pro salute anime sue magis videretur expedire —, eo vero defuncto inmediate illuc ad altare Sancti Nicolai perpetuo pertinebunt. Ita tamen quod quicunque ipsius altaris pro tempore vicarius exstiterit, seruiet dominis eiusdem ecclesie presentibus in anniuersario suo a singulis eorum in vigilijs et missis animarum peragendo Octo grossos. ad stipam quinque grossos. pro lumine nocturnali vnum grossum. Scolaribus dormitorialibus vnum grossum et campsnario pro pulsacione vnum grossum, aut pro quolibet huiusmodi seruicij deputato denarios, si grossi ab vsu recesserint, vti pro tunc cursus fuerit communis et vsus. — In quorum omnium testimonium Sigilla nostri Henrici ac Gheuehardi de Querinuorte predictorum prepositorum vna cum Sigillo collegij supradicti presentibus sunt appensa. Actum et datum Mersburg anno domini M°. ccc°. xliij°. In crastino natiuitatis Sancti Johannis Baptiste.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

No. 41. ——— 17. Septbr. 1349.

In Mersburg.

Item de duobus mansis in Schirmsozhin soluentes duas marcas domino Alberno decano Ecclesie Würzcinensis.

— nos Johannes dei gratia Episcopus Eccle-

sie Nuemburgensis ad vniuersorum — noticiam deducimus publice profitentes, Quod viri discreti et honesti albernus de Schonowe et Johanes de lůtzin Canouici Ecclesie Sancti Sixti in Mersburg dicte Ecclesie sue et eorum successorum vtilitati et profectui laudabiliter intendentes duos mansos cum suis pertinencijs quibuscunque in Campis ville Zerntzin sitos soluentes annui census duas marcas pro tempore Merseburg communiter currentis et ualentis a strennuo viro Theoderico dicto Pollen tempore venerabilis domini nostri domini wytigonis nostri predècessoris pie memorie suis denarijs iusto emptionis et vendicionis contractu hincinde interueniente comparauerunt. qui per liberam resignacionem dicti pollen et vxoris sue, cuius erant dotalicium, sibi factam in manu sua ipsos mansos tenens ad preces dictorum canonicorum proprietatem ipsorum prout ad ecclesiam Numburgensem pertinuerunt, Ecclesie sancti Sixti donauit pure propter deum. Sed domino disponente idem dominus noster morte preuentus fuit, ita quod littere appropriacionis huiusmodi non fuerunt scripte nec sigillate. Nos igitur — de consensu vnanimi honorabilium virorum dominorum vlrici prepositi, Ludewici decani Tociusque nostre Nuemburgensis Ecclesie Capituli — eosdem mansos cum suis pertinencijs donando appropriauimus et presentibus appropriando et incorporando donamus in dei nomine Ecclesie Sancti Sixti in Mersburg prenotate, Ita quod albertus et Johannes predicti de ipsis liberam intra Ecclesiam eandem — ordinandi habeant potestatem. In quorum omnium euidens testimonium Sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Et nos vlricus prepositus, Ludewicus Decanus Totumque Capitulum Ecclesie Nuemburgensis — hanc litteram super hec confectam dedimus nostri Sigilli munimine Roboratam. Datum Citz anno domini M°. ccc°. xLix°. in die beati Lamberti. (L. S.) (L. S.)

No. 42. ——— 29. November 1356.*)

De silueto dicto Olz in Czwenckav.

— Nos Heynricus dei gratia Mersburgensis ec-

*) Vgl. No. 46.

clesie Episcopus notum esse volumus vniuersis. Quod honorabiles et discreti viri domini Thilemanus decanus, Thidericus dictus keyser, Rudolfus de Bunowe et Johannes de Luczin Canonici ecclesie sancti Sixti in Mersburg Sibi et suis progenitoribus memoriam perpetuam facere destinantes Siluetum dictum der Olz et prata vulgari nomine Slankistorf wysen dicta a famoso viro Johanne de Ortwinstorf suis denarijs rite et rationabiliter compararunt. Ita tamen quod noster fidelis Fridericus de kremmowe castrensis in Zcwenkowe, quamdiu vixerit, ipse bona possideat pacifice et quiete, que eciam idem Johannes pro se et suis posteris heredibus libere et voluntarie resignauit. Insuper dominus Rudolfus de Bunowe in remedium anime sue et omnium parentum suorum de patriminio suo ecclesie sancti Sixti prefate duodecim agrorum prata vulgariter maioris Zcedelicz wysen nuncupata iuxta longum pontem sita dedit et presentibus dat in hunc modum, quod ipse Rudolfus de Bvnowe eadem bona quiete possideat ad tempora sue vite, Eo vero mortuo bona prenotata ad ecclesiam sancti Sixti predictam secundum ordinacionem suam libera deuoluantur, que bona idem Rudolfus et Rudolfus frater eius, nec non Johannes dictus polle auunculus eorum libere resignarunt. Nos igitur bona preexpressa — de consensu vnanimi Honorabilium virorum dominorum Heynrici prepositi, Bothonis decani Tociusque ecclesie nostre Mersburgensis Capituli incorporauimus — ecclesie sancti Sixti prefate, Actum et datum Mersburg Anno domini M°. ccc°. Lvj°. In vigilia beati Andree apostoli.

(L. S.) (L. S.)

No. 43. 14. Febr. 1361.

Illa litera non reperitur In Copialj. super j manso in gorsen.

— Nos igitur Fridericus dei gracia ecclesie Mersburgensis Episcopus Harum serie literarum innotescimus publice profitentes, Quod discretus vir dominus Bertoldus plebanus in Luczin seruitor noster dilectus vnum mansum in pago ville Gorsne, quem Henricus et Nycolaus fratres dicti Satbrote he-

reditarie possident, annuatim in festo beati Michahelis vnam marcam soluentem a friderico de kremmowe. Item vnum mansum in campis ville desolate dicte Zcynz *) situm cum duabus curijs in Botfelt ad ipsum pertinentibus a Nycolao dicto Puschenowe, eciam vnam marcam soluentes, et dimidium mansum Zcelsin situatum, quem conradus kozer in simili iure colit, vnam marcam in festo Michahelis predicto soluentem, a Johanne dicto von dem Angere nostris fidelibus — denarijs suis comparauit, — Nos vero sepedicta bona — libera tenentes affectibus et peticionibus prenominati domini Bertoldi plebani in Luczin humilibus inclinati — Ecclesie sancti Sixti in mersburg appropriamus —. Actum et datum Mersburg Anno domini M°. ccc°. Lxi°. In die beati valentini. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum presenti cyrographo est appensum. Et nos dei gracia Henricus prepositus. Bodo decanus Totumque Capitulum ecclesie Mersburgensis in signum nostri consensus omnium premissorum sigillum nostri Capituli duximus apponendum. Anno, die et loco vt supra.

(L. S.) (L. S.)

No. 44. 17. März 1361.

De manso in gorrne.

— Nos dei gracia Fridericus Episcopus ecclesie Mersburgensis ad vniuersorum — noticiam deducimus profitentes. Quod discretus vir dominus Johannes de Eymbeke dictus de Nanexen partim de propria pecunia sua, partim de pecunia pro emenda quondam fratris sui Henrici bone memorie interfecti sibi data, Redditus vnius marce seu Sexagene annuos de vno manso in campis ville Goren in Jurisdictione castri Luczin sito a nostro fideli Alberto de Hilpertiz, qui eundem mansum hereditarie possidet — comparauit, quos redditus idem Albertus in nostra presencia constitutus — in manus nostras — resignauit —. Nos igitur — ipsos redditus ecclesie sancti Sixti in Mersburg

*) Die wüste Mark Zinsch bei Bothfeld im landräthl. Kreise Merseburg ist noch vorhanden.

appropriando incorporauimus.— Ita tamen, quod prefatus dominus Johanes de eisdem redditibus intra eandem ecclesiam sancti Sixti pro salute anime sue nec non Henrici fratris sui predicti ac aliorum parentum suorum ordinandi et disponendi liberam habeat facultatem. — Actum et datum Mersburg Anno domini M°. ccc°. Lxj°. In die beate Gertrudis virginis, Et Nos dei gracia Henricus prepositus, Bodo decanus Totumque Capitulum ecclesie Mersburgensis — sigillum nostri Capituli huic scripto duximus apponendum. Datum anno die et loco vt supra.

(L. S.) (L. S.)

No. 45. 14. April 1361.

Goren.

In nomine domini Amen. Nos Johannes dei gratia Decanus Totumque Capitulum ecclesie Sancti Sixti in Mersburg recognoscimus —, Quod discretus vir dominus Johannes de Embeke dictus de Nanexen vicarius Capituli Mersburgensis bona et libera voluntate propria sua pecunia comparauit redditus annuos vnius Sexagene grossorum seu vnius marce vsualis ab Alberto de Hilpertitz in vno manso sito in campis ville Goren in iurisdictione Luczin, Eosdemque redditus prebende, quam pronunc Discretus vir magister Johannes dictus mör in nostra ecclesia predicta possidet, secundum ordinacionem suam infrascriptam duxit annectendos. Ipseque dominus Johannes in nostra constitutus presencia ordinacionem de dictis redditibus statuit taliter obseruanda. Quod eo tempore, quo magister Johannes predictus prebendam eandem obtineret, redditus predictos deberet integre tollere et in vsus suos conuertere meliores, quos possit. Dicta quoque prebenda ad alium per quemcunque perueniente tunc.. possessor ipsius prebende, qui pro tempore fuerit, medietatem huiusmodi reddituum sibi reseruabit. alteram medietatem in duobus anniuersarijs in nostra ecclesia ministrabit hoc modo. In anniuersario Conradi et Jutte de Nanexen patris et matris ipsius domini Johannis, quem simul peragi volt xij°. kalend. maij. In alio quoque anniuersario Henrici fratris sui et Salute

domini Johannis predicti. eo viuente. Sed eo mortuo pro salute anime sue, que simul peragi volt xvj. kalen. Augusti, dicta medietas ipsorum reddituum equaliter diuidetur. Ita quod ante omnia ecclesiastico pro laboribus sui pulsus dari debet vnus grossus. residuum vero canonici et vicarij, nec non capellani, si quos habent presentes in choro, in vigiliis et missa animarum, inter se diuident. medietatem in vigiliis et medietatem in missa animarum. Ita quod quilibet canonicus modo prescripto presens duplicem respectu vicarii et capellani recipiat portionem. Nos quoque Johannes Decanus et Capitulum predictam ordinaiconen ratificamus —. Actum et Datum Anno domini M°. ccc°. Lxj°. In die beatorum Tyburtii et Valeriani martyrum.

(L. S.)

No. 46. 17. May 1362.*)

super ligneto et pratis in Olss.

Wir Frederich von krymmow vnde else sin eliche vrowe, albrecht von ortwynstorf vnde margrete sin tochtir Bekennen offelich —, daz wir hern Henriche dem techande vnde hern iohans von luczin tomhern zcu sente sixte zcu merseburg vnde dem capittel haben vorkovft daz wezewachs zcu slavstorf, vnde sechzs vnde funfczig acker holcz, daz da heyset der ölz bei der langen bruckyn vmme sechczig schog smaler grossyn der sy vns wol bezcalt haben —. — gegebin noch gotez gebort tuzynt iar drihündert iare in dem ander vnde sechczegesten iare an dem ersten dynstage nach der domineken cantate. dez syn gezcug her ditterich von dasselle tvmhere, her nyclaus succentor vnde her ditterich vicarien der grossen kerchen zcu merseburg vnde andere bederbe lute, den wol zcu gelovben is.

(L. S. **)

---

*) Vgl. No. 42. **) Das Siegel ist sehr beschädigt.

No. 47. 23. Jun 1363.

Ordinacio super bonis in Melsow, in kitczen et in lewin spectan. ad vicariam sancti Nicolai.

— Nos Henricus dei gracia prepositus ecclesie Mersburgensis ad vniuersorum — noticiam deducimus publice profitentes. Quod cum a strennuo milite Henrico de Kypz vnum mansum cum curia et prato in campis et villa Mylsowe sitis et a valido ac famoso milite hermanno de wed'den protunc domino in castro Leuenowe *) et suis heredibus quatuor mansos, quorum tres cum tribus curijs in campis et villa Kyczin siti sunt, et quatuor in parte ville Lewin sitos cum denarijs domini Ludolfi felicis recordacionis quondam decani ecclesie sancti Sixti in Mersburg ad altare sancti Nycolai dicte ecclesie rite et rationabiliter comparassemus et de hijs redditibus et bonis — ordinandi et disponendi pro salute anime memorati domini Ludolfi intra eandem ecclesiam sancti Sixti largam et liberam habeamus facultatem. Nos igitur — et ne Thidericus noster seruitor dilectus altaris sancti Nycolai sepedicti iam actu vicarius et sui successores in percepcione reddituum predictorum defraudentur — ordinamus, quod quicunque eiusdem altaris beati Nycolai in ecclesia sancti Sixti predicta vicarius pro tempore extiterit, debet idem altare respicere et officiare. In anniuersario quoque prenotati domini Ludolfi, qui est in octaua Epyphanie, Canonicis ecclesie sancti Sixti in vigilijs et missa animarum presentibus seruiet octo grossos precisos, ad spensam quinque grossos, pro lumine nocturnali vnum grossum et Campanario vnum. et quantumcunque tunc ex hijs redditibus superfuerit, vicarius prefati altaris pro sustentacione sua et ad vsum suum proprium retinebit. — Actum et Datum Mersburg Anno domini M° ccc° Lxiij°. In vigilia beati Johannis Baptiste. Testes huius ordinacionis sunt Honorabiles et discreti viri et domini Johannes de Damis, Thidericus de Dasle Canonici ecclesie Mersburgensis, Hermannus de Obslewicz plebanus in Gu-

*) = Burg Liebenau.

sowe, Johannes de Eymb*) vicarius vicarie Episcopalis, Petrus Officialis noster et quam plures alij fidedigni. (L. S.)

No. 48. ——— 30. Septbr. 1363.

De bonis in lewyn.

Nos hinricus prepositus. hinricus Decanus. totumque Capitulum Ecclesie sancti Sixti intra muros Mersburgenses — Recognoscimus, Nos honorabilibus viris, Magistro ottoni et dominó Bernhardo fratribus de wedere vnam sexagenam grossorum merseburg currencium annui census ac prepetui in villa dicta Lewin pro decem sexagenis grossorum precisorum — vendidisse. quam Sexagenam grossorum ad altare sancti Bartholomei situm in ambitu predicte Ecclesie dictos per dominos et fratres pro aucmentacione reddituum et meliori sustentatione eiusdem altaris vicarij comparatam et per nos approbatam Johannes dictus Supan residens in villa predicta aut eius superstites Singulis annis et perpetue ad prescriptum altare donare et censurare tenentur. — Testes — sunt Dominus hinricus presker et dominus Bernhardus kuneke Canonici Merseburgenses, Datum anno domini M°. ccc°. Lxiij°. in crastino michaelis archangeli.

No. 49. ——— 4. Novbr. 1365.

Renunciacio bonorum in theghewicz.

In nomine domini amen. Anno a natiuitate eiusdem M°. cco°. lxv°. Indictione tercia Pontificis sanctissimi in christo patris et domini. Domini Urbani diuina prouidencia Pape quinti. anno tercio. die quarta Mensis Nouembris. hora prime vel quasi in estuario domus Johannis dicti kannengeissers ciuis Mersburgensis. trans geislam residentis. Constituti in mei notarij publici et honorabilium dominorum nec non testium subscriptorum presentia honorabilis dominá Adelheidis vidua vxor quondàm Gerhardi dicti de Osse militis. et filius eius henczel. qui nomine suo et filiorum seu fratrum suorum Gerhardi. volcze'. Kasparis. et heinrici bona et iurisdictionem temporalem, que in Techelwicz villa sunt

*) d. i. Eymbeck.

sita. que a venerabili in christo patre ac domino. domino Friderico Mersburgensis ecclesie Episcopo in feudum tenebant et dicte vidue dotalicium fuit, scienter, sponte ac libere — renunciauerunt. et nichilominus eadem vidua requisita per dominum Theodoricum de Dasla" prepositum ecclesie sancti Sixti Mersburgensis, an vmquam promiserit alicui se nolle idem dotalicium alienare. respondit, quod non. tunc idem prepositus ab ipsa exigebat corporale iuramentum. videlicet ut iuraret super reliquiis ibidem apportatis et presentibus se nunquam velle repetere bona predicta in iudicio vel extra. sed renunciaret omni actioni et iuri, si quod ei in posterum posset competere de iure vel de facto, sicut et filii renunciarunt. quod iuramentum sepedicta vidua tactis reliquiis scienter, libere ac voluntarie presitit, Comittentes tam ipsa quam filii ipsius pro se et posteris suis et quibuscunque ius habere in futuro potentibus. quoquo modo honorabilibus et nobilibus viris dominis heinrico de Stalberg, preposito Sulczensi et Borchardo de Quernforde archidiacono banni Anscharie Maguntinensis et Hálberstadensis dyocesium. potestatem dantes eisdem, ut recepta resignacione, quam actu fecerunt, et nomine eorum prefato domino Episcopo intimarent et nichilominus pro eis resignarent cum omni iure et vtilitate, quam ipsi in bonis eisdem dinoscebantur habere. — ad maiorem cautelam — supradcti omnes quia sigillis carent. sigilla henozelini et Gerhardi seniorum fratrum nomine omnium ipsorum presenti instrumento — sunt appensa. — Acta sunt hec — presentibus viris discretis Theoderico dicto volczek". Johanne dicto de Nymczen clericis et Heinrico de Beister", nec non Petro dicto Roten familiaribus supradictorum Maguntinensis. Halberstadensis et Mersburgensis dyocesium testibus ad premissa vocatis et rogatis.

(L. S.) (L. S.*)

(Notariatszeichen). Et ego Zacheus dictus de Gothingen Clericus Mersburgensis dyoceseos Imperiali auctoritate notarius publicus omnibus premissis cum prenotatis testibus presens fui —.

*) Das erstere Siegel fehlt und dem 2ten fehlt die obere Fläche.

No. 50. 5. Jan. 1366.

Ordinacio de bonis In thechwicz per dominos th'. decanum misn. et th'. prepositum sancti sixti.

Fredericus dei et apostolice Sedis gracia Episcopus ecclesie Mersburgensis Omnibus in perpetuum. — ad deuotas supplicaciones Honorabilium virorum dominorum Thiderici de Gog decani ecclesie Mysnensis ac Thiderici de dasle prepositi ecclesie sancti Sixti, canonicorum ecclesie nostre Mersburgensis, Bona, Jurisdictionem et Censum in Thechewicz, qui ad nouem Sexagenas latorum grossorum et vnum talentum vsualium denariorum se extendit, que ipsi a Strennuis famulis Johanne et Gherhardo fratribus dictis de Ozse — suis denaris oompararunt, qui eadem bona a nobis et ecclesia nostra in feodum habebant et — in manus nostras resignarunt —, que quidem bona — ecclesie sancti Sixti — incorporamus, donamus, appropriamus —, Sic quod prefatus dominus Mysnensis perpetuam Custodiam ibidem instituet et eam domino Johanni dicto Moreken canonico eiusdem ecclesie conferet —. Et nos dei gracia Heinricus prepositus, Botho decanus Totumque Capitulum ecclesie Mersburgensis — Sigillum Capituli nostri huic scripto duximus appendendum. Actum et datum Mersburg Anno domini M°. ccc°. Lxvj°. In vigilia Epyphanie.

(L. S.*) (L. S.)

No. 51. 23. Febr. 1366.

Noua Statuta ecclesie sancti Sixti de Anno domini M°. ccc. Lxvj.

In nomine domini Amen. Fridericus dei et apostolice Sedis gracia Mersburgensis Ecclesie Episcopus Omnibus christifidelibus hoc scriptum visuris imperpetuum, Cum ea que pro communi vtilitate omnium discreta deliberacione prehabita statuuntur, Ab omnibus debeant non inmerito approbari inuiolabiliterque deceat et studiosius obseruari, Hinc est quod de maturo consilio et vnanimi consensu Venerabilium virorum Heinrici prepositi, Bodonis decani et .. Ca-

*) Dieses Siegel fehlt.

pituli ecclesie nostre Mersburgensis decernendo statuimus et statuendo decernimus, In primis quod quicunque deinceps in ecclesia sancti Sixti Merseburgensis Receptus fuerit in Canonicum, dabit.. preposito vnam stopam vini Herbipolensis vel dimidiam stopam Gallici vini et.. decano tantum. Item cuilibet canonico presenti uel absenti, installato uel eius vicesgerenti dimidiam stopam Herbipolensis aut quartale Gallici. Item quilibet.. prepositus et Canonicus installandus dabit cappam valentem ad minus duas sexagenas grossorum communium, uel si maluerit duas sexagenas pro ea, dabit eciam camerario eorum fertonem vsualem uel equiualens infra Mensem a tempore, quo ipsi fuerit de prebenda uel prepositura prouisum. Item.. prepositus qui pro tempore fuerit, specialem Capellanum habeat in ecclesia eiusdem ordinis, quo ipse fuerit insignitus. Item canonicum defunctum primo anno sequatur medietas prebende. Et secundo Anno medietatem recipiet.. Capitulum pro Fabrica restauranda. Item duplicem porcionem habebit.. decanus secundum primeuam institucionem tam in festis, quam Anniuersarijs institutis et instuendis, nisi volentes benefacere ecclesie aliud velint expresse, Ita quod ad immutacionem primeue institutionis per.. Canonicos.. Vicarios uel submissas personas nullatenus inducantur, quod si Repertum fuerit, Inducentes et in hoc culpabiles ad Arbitrium domini.. Episcopi corrigantur. Item vicariam Altaris sancte katharine post obitum domini Heinrici nunc prepositi maioris ecclesie, cum vacauerit, perpetue conferet ipsius ecclesie.. prepositus et vicariam sancti Nicolay.. decanus, vt hij ampliori falgeant in eadem ecclesia dignitate. Item quilibet canonicus absens pro vicibus suis obseruaudis dabit duas sexagenas cum dimidia, Ita quod de absenciis quorumlibet duorum deinceps cappellanus habeatur. Capellani vero sic recepti infra Annum propter canonicos supervenientes et residenciam facientes non amouebuntur, dummodo alias laudabiliter fuerint conuersati. Presencias tamen canonici superuenientes cum canonicis alijs interessentibus diuinis recipient Juxta morem, quod si in numero impari canonici absentes fuerint,

Receptis capellanis iuxta modum premissum illud, quod supererit, vsibus Choralium applicetur. Item vicarij et capellani presentes et futuri interessentes vigilijs et obseruantes missas pro defunctis et Dyaconus cum Subdyacono continuentes quilibet eorum habebit medietatem illius, quod in vigiliis et missis animarum cedere poterit Canonico integrato presenti. Si quis autem canonicorum absencium in predictis duobus sexagenis et dimidia soluendis negligens fuerit, ita quod post trinam monicionem .. decani non soluerit infra terminum competentum, tunc ab ingressu Ecclesie sit suspensus, quam suspensionem in ipsum Auctoritate ordinaria ferimus in hijs scriptis. Et fructus sic suspensi medio tempore cedentes fabrice applicentur. quam penam si per Annum sustinuerit induratus, Canonicatu et prebenda per dominum .. Episcopum spolietur. Item nulli deinceps conferatur Maior prebenda nisi decimum septimum etatis sue Annum compleuerit, qui se faciet infra Annum a die Recepcionis sue computandum in Subdyaconum ordinari, quod si monitus non fecerit, fructibus tamdiu careat et ijdem fructus fabrice cedant, donec fuerit ordinatus. Item vicarius de Nouo assumptus dabit ad fabricam vnam latam sexagenam Infra Mensem. nisi Tempus longius possit a Capitulo optinere. Item vicarij Altaria sua in Ecclesia officient dicto offertorio prime Misse, Nec celebrabunt in summo Altari, quod tamen capellani poterunt, quando requisiti fuerint per dominum .. Decanum uel Seniorem absente Decano. Nec ministri Altaris ibi legent in Matutinis, Cum quibus tamen .. Decanus uel eo absente .. Senior poterit dispensare. Iidem eciam vicarij ad Altare sancte Crucis Missam animarum septimanatim in ordine suo seruabunt, Similiter in choro Cantando, legendo, Inchoando, Regendo vices suas ordinatim faciant, Ad quod Ministri Altaris nouiter instituti cum ipsis eciam astringentur. Item administrationes Anniuersariorum et festorum fiant debito tempore Sub pena statuti Maioris ecclesie et hec dantur infra Epistolam manifeste, Ita quod presentes in vigilijs et vesperis ante lectionem primam et usque ad Laudes perseuerantes tollant medietatem, Et in Missa

ante epistolam usque ad Silencium existentes similiter medietatem, Nisi absentem euidens vtilitas ecclesie uel corporalis necessitas aut non ficta vocacio superioris habeat excusatum. Item per solum .. Capitulum vnus decano adiungatur, qui cum ipso colligat offertorium et Redditus ecclesie, Ac .. preposito et .. Capitulo computent saltim semel in Anno, Et Is adiunctus poterit, quando .. Capitulo aut Maiori parti placuerit, variarj. Item Annis singulis duo Capitula generalia habeantur, Primum in vigilia Beati Sixti, si dominica non fuerit, Alioquin die precedenti, Secundum vero Feria sexta post dominicam Inuocauit, Ad que sicud ad specialia absentes non est vocare necesse, Quicquid tamen a presentibus, dummodo .. prepositus uel .. decanus intersit, statuetur ibidem, firmum maneat contradiccione absencium non obstante. Item vitricj ecclesie presentibus .. preposito et .. decano aut .. Seniore de .. Capitulo in Anno computent saltim semel, ad quod, si necesse fuerit, per sentenciam compellantur. Item quod nullum ecclesiasticum sumant sine consensu .. Decani et .. Capituli. Item Terminarij debito tempore absint, sicud antiquitus fuerat obseruatum, Et cum presentes fuerint, infra diuina non predicent, nec celebrent sine licencia .. Decani, Confessiones eciam sanorum infra diuinum Officium in latibulis uel domibus non audiant, Sed publice in ecclesia, cum est opus. Testamentorum factionibus non intersint, Nec in extremis confessiones infirmorum audire debent sine scitu et licencia decani, Cui ut curato necesse est agnoscere voltum pecoris sui, pro quo tenetur reddere in die nouissimo racionem. Insuper volumus et mandamus, quod presens statutum a Canonicis tam presentibus quam futuris Juretur et firmiter obseruetur. Et quia predicta statutum et ordinacio de nostro consensu et voluntate ac vniuersa superius conscripta facta sunt, Cum sint Racionabilia, licita atque iusta, propter Maiorem firmitatem et ex superhabundanti Auctoritate, qua fungimur, confirmamus, quam ex nunc in contradictores proferimus in hijs scriptis et Rebelles, Precipientes ne quis idem statutum uel ordinacionem prehabitam Inmutare, In-

fringere, violare presumat aliquatenus uel turbare, Quod qui fecerit, indignacionem Omnipotentis dei et Beatorum Johannis Baptiste et Laurencij Martirum eius nostrorum Patronorum et nostram nichilominus sententiam se nouerit incurrisse. In quorum testimonium presentem Litteram conscribi fecimus et Sigilli nostri munimine Roborai. Et Nos dei gracia Heinricus prepositus, Bodo decanus ac.. Capitulum Ecclesie Mersburgensis supradicte Ad exprimendum In et super premissis Consensum nostrum liberaliter accessisse, Sigillum nostri.. Capituli Presentibus duximus appendendum. Actum et Datum Mersburgh Anno domino Millesimo Trecentesimo Sexagesimo sexto In vigilia Beati Mathie Apostoli.

(L. S.) (L. S.)

No. 52. 18. Jun 1367.

De redditibus ij marc. apparatis ad prebendam subdiaconalem apud sanctum sixtum.

— Nos igitur fridericus dei et apostolice Sedis gracia Merseburgensis Ecclesie Episcopus recognoscimus —, Quod duos mansos cum dimidio in campis, ville Rebach sitos, quorum Mathias dictus Broczeke vnum colit soluentem annuatim vnam marcam. et Mathias dictus Greue vnum mansum, dimidiam marcam soluentem. Item henczil dictus Nimmeke dimidium mansum dimidiam marcam soluentem annis singulis in festo Beati Michahelis, que bona Johannes de Indagine et Otto frater eius — resignarunt. Vnde nos bona huiusmodi — in manu nostra libera tenentes ad deuotas supplicaciones Johannis et ottonis predictorum eadem bona prebende Subdyaconali per honorabilem virum dominum Thidericum de Dasle prepositum Ecclesie Sancti Sixti in eadem Ecclesia nouiter creatam et prefato Johanni de Indagine collatam — annectimus et vnimus atque Ecclesie sancti Sixti incorporauimus —. Sub anno domini Millesimo. Trecentesimo sexagesimo septimo. feria sexta post festum Corporis christi proxima. Et nos dei gracia petrus prepositus, Botho decanus Totumque Capitulum Ecclesie Mersburgensis — pre-

sens scriptum appensionis nostri Sigilli munimine fecimus communiri. Datum vt supra.

(L. S.) (L. S.)

No. 53. 27. Jul 1367.

I. Henrici mandelslebben lehnbrieff.

Wir frederich von der gnad gotis Byschof czu Merseburg. Beken offentlich an desme briue —. Das wir dem wysen manne Heinriche mandesleybin vnserm Burger czu Merseburg dorch sunderlichen annemen dinst, den her vns dicke getan hat vnd nach tun sal vnd wel. vm *) vnd Juncfrowen katherinen siner tochter mit rechtin knechtis lenen, ab her ander Erbin nicht gewinnet. vnd froywen athen siner Ewertin czu lipgedinge — anderthalbe hufe landis, dy da sind lipgedinge froywen kelen etswanne Gunthers von Rokendorf wertin. vnd anderhalbe hufe landis, dy da sint lypgedinge der vorbenanten vroywen athen, der dryer hufe sint czwe vor sent Sixtus vnd gothardis toren vnd eyne hufe czu Mussowe in der marke gelegin met eynem hofe, Eynen aker veldis in dem Rode, dry akere vnd eynen gartin in der marke czu Greuendorf. vier akere in der oywe kegin Russin. Syben houe in der Aldenburg, eynen aker veldeglich czu Aczendorf, Eynen hopgarten czu Schapowe. Eyne halbe hufe vnd eyn virtil landis in der marke czu hondorf — gelegin habin vnd lyen czu rechten lehen vnd lypgedinge met orkunde desis briues ewig vnd geruweglich czu besiczend. Da bey sint gewest. vnd sind ouch geczuge. der Gestrenge henczel porczk von kyczin. vnd dy wysen frederich vnser schulteysche. walter von alstete, hannes kannengyisser, Johannes von domassowe vnser scriber vnd mer luthe, den wol czu geloybinde ist. Gygebin nach Christi gebort alse man czalte Tusint iar. dry hundirt iar. in dem seben vnd sechczigisten iare. am dinstage nach sentte Jacobis tage met vnserm anhangenden Insegil voruestint. (L. S.)

*) = ihm.

No. 54. 3. Octbr. 1367.

Litera rudolfi de bunow de XV. sexag. pro testamento.

Ich rudolf von bunow^{e} canonk czu senthe sixto Bekenne offenlich in disme brife. Daz ich myn sele gerethe mache vnd machen wil mit vunfczen smalen schoken, Dye ich beczaln schal vnd wil von senthe mertins tage obir eyn iar. vnnd da schal man denne gulde vmme koufen. dy mir volge schal dy^{e} wile ich lebe. vnd nach myme tode so schulne dry dinstsyn vf deme kore czu senthe sixto. Daz ich vorgenanthir von bunow^{e} alle vorgeschreben rede stet vnnd gancz halden wil vnnd schal, daz gelobe ich in guthen trewen heren Ditteriche von Dasle vnsme heren probiste, Hern Heynriche vnsme dechende vnnd deme ganczen capitele czu senthe sixto. vnd secze dez czu burgen dy^{e} erbern luthe heynriche von lisnik burgman czu der nvenburg, heynriche von kirchdorfe vnnd heynriche bullen, dy^{e} mit mir vnnd vor mich alle vorgeschreben rede stete vnnd gancz halden wollen, vnnd schullen an allirleye argelist. Sint ich heynrich bulle keyn eygen Insigil habe, so gelobe ich czu haldene vnder heynrichs von lisnik Insigile myns swagirs, were ouch, daz dirre vorgenanthen burgen Ireynir abe ginge, daz got nicht wolle, zo gelobe ich vorgenanthir von bunow^{e} eynen andire czu seczene bynnen eyme mande, da den egenanthen herren wol an genvgit. Daz ich megenanter von bunow^{e} vnnd wir egenanthen burgen diz vorgenanthe gelt vf dy^{e} vorgenanthen tageczit den vorgenanthe herren vnnd capitele beczaln schuln vnnd woln an allirleye argelist, daz gelobe wir eyntrechtiglich mit gesammitter hant vnd hengen dez czu eyme waren bekentnisse vnse Insigel an dy^{e}sen brief. Der gegeben ist nach gotis geborth dryczehnhvndirt iar in deme sebin vnnd sechczigisten iare an deme nesten svntage nach senthe Michahels tage.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

No. 55. 30. September 1368.

Litera de duabus Cappis.

Fredericus dei et Apostolica sedis gracia Episcopus ecclesie Mersburgensis, Honorabilibus viris ..

Decano et Capitulo ecclesie sancti Sixti in Ciuitate nostra Merseburg nobis in christo dilectis salutem et omne bonum. vt virtus laudata sumat, sicut assolet, incrementum, Laudamus, approbamus et volumus, quod duas cappas sericas, quas discretus vir dominus Theodericus prepositus ecclesie vestre pro ornatu eiusdem ecclesie ordinauit, vna .. prepositus alia .. decanus, qui ibidem pro tempore fuerint, quam diu durant, utentur in festis. Nichilominus tamen pecuniam dabunt ad fabricam sicut ceteri Canonici eligendi. Quando tamen ambo uel alter eorum meliores cappas facere voluerint, liberam habeant potestatem. In cuius rei testimonium presentem literam nostro Secreto iussimus sigillari. Datum Anno domini M°. cc°. Lxviij°. In die beati Jeronimi presbiteri Cardinalis.

No. 56. 23. Jun 1369.

Litera Ministrationis d. Jo. Vatteri Et vendicionis ij mansuum per Capitulum S. Sixti.

— Nos — dei gracia theodericus prepositus Johannes decanus Totumque Capitulum Ecclesie sancti Sixti in Merseburg tam ad presentis, quam ad future vite etatem volumus peruenire, Quod nos — vendidimus ac presentibus vera empcionis tytulo vendimus discretis viris Johanni dicto vatir ac domino Bernhardo de dreileuen familiaribus domini nostri frederici Episcopi Merseburgensis duos mansos Sitos in Campis ville Crypowe, quos kunzce scheffer et pezce mos nouissime ex parte domini decani in worzcin coluerunt, — pro viginti sex sexagenis —. Verum tamen si prefati Johannes et dominus Bernhardus in vita sua moti zelo deifico aliquam in nostra Ecclesia vicariam instituere et fundare proposuerint — ad altare, quod ipsis in nostra Ecclesia in antea non dotatum duxerimus assignare, Extunc dicti mansi vna cum censu suo annuali ad huiusmodi altare cedere debent ac debebunt, ad quod eosdem mansos — appropriamus per vicarium, qui pro tempore fuerit, possidendos et in suos vsus libere conuertendos, dimidia marka dempta dumtaxat, quam idem vicarius singulis annis perpetue feria sexta post diem sancti Michahelis inter canonicos et vicarios sepedicte nostre

Ecclesie diuidet et ministrabit. — In quorum omnium euidens testimonium Sigillum nostri Capituli presentibus dedimus appendendum. Sub Anno domini M°. ccc. lx° nono in vigilia sancti Johannis Baptiste.

(L. S.)

No. 57. 24. August 1369.

Litera friderich, Baltzer, wilhelm lantgrauium In doringen super iij mansis in Grontzes Hans Vatirs et Bernhart dreyleuen verkoufft.

Wir Frederich, Balthazar vnd Wilhelm gebrudere von gotis gnaden Lantgrauen In Doringen Markgrauen zcu Missne, in dem Ostirlande vnd zcu Landisperg, grauen zcu orlamunde vnd herren des Landis zcu Plyssne, Bekennen vnd thun kunt offentlich an dissem brife allen den, dy yn sihen adir horn lesen, daz der gestrenge er Hans Porczk Ritter, vnser libe getruwe, mit vnserm wissen, volbürt, vnd guten willen Redelichen vnd recht vorkouft hat dry huben landis uf der marche vnd flore des dorffes zcu Gronzcis vnd waz darzcu gehorit dem wisen manne hanse vatir vnd heren Bernhard von Dreileuen, vnsers herren von .. Merseburg dyneren, zcu dem altare der hochgelobten Mütir vnd Mayt marien vnd der heiligen Juncfrowen sand Barbaren In sand Sixtikirchen zcu Merseburg, dy er vns von frygen willen hat uf gelazen, vnd daz wir dy vorgnanten dry huben landis zcu Gronzcis von rechtir wissendem, gutem willen vnd luckerlich durch got allen vnsern Eldern vnd vorfarn zele zcu troste vnd gnade, vnd zcu eynem ewiglichen gedechtnizze vnd durch der mergnanten hansis vatir vnd hern Bernhard luckerliche begerunge zcu dem vorgescreben altare vnser frouwen Marien vnd sand Barbaren in sand Sixti kirchen zcu Merseburg mit allen rechten, fryheiten, gewonheiten, fruchten, zcinsen, nuzcen, dynsten, schozze, bete, pflege vnd Lenen gegeben, fry vnd Lediglich geeigent haben ewiglich vnd geben fry eigen kraft disses brifes, doch vnschedelich alle vnsers rechten gerichte, daz wir vns vnd vnsern nakommenden Erben behal-

ten, unvorgeben, Mit vrkunt disses brifes vorsigelt mit vnsern anegehangen Insigeln, Nach cristi geburt drizcenhundirt Jar dar nach in dem Nun vnd Sechzcigesten Jare an sand Bartholomei tage des heiligen zcwelfbotin. *)

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

No. 58. 12. Octbr. 1374.

Altaris beate virginis de ij mansis terrae ad iij missas.

Fredericus dei gracia Episcopus Ecclesie Merseburgensis Ad vniuersorum noticiam — volumus peruenire, Quod .. Nos moti fidelitate seruitiorum nobis et Predecessoribus nostris per Johannem vatris, familiarem nostrum bone memorie a longis retroactis temporibus impensorum, precibus quoque discretorum virorum Zachei de Gotinghen, Bernhardi de dreileiben ac Johannis de Elbra .. suorum testamentariorum, de voluntate et pleno consensu Honorabilium virorum et dominorum Petri prepositi, Ottonis decani tociusque Capituli Ecclesie nostre Merseburgensis, ac .. prepositi, decani et Capituli Ecclesie sancti Sixti intra muros Merseburgenses dedimus — Salua et mediante ordinacione subscripta ad Altare in honorem beate Marie virginis, sancte Barbare, nec non vndecim Millium virginum in predicta Ecclesia sancti Sixti creatum, tres Mansos in campis ville Gronzczicz et duos Mansos in campis ville kryppowe cum duabus Curijs ibidem, Per nos et dictos testamentarios — comparatos, prout in literis inde confectis plenius continetur, — pro sepedicti Johannis, parentum et benefactorum suorum animarum remedio salutari ac ipsorum Ecclesiastica commemoratione, dicta bona et Mansos cum omnibus suis Juribus — ad Idem altare damus —. Nichilominus ante omnia ordinantes et volentes, quod deuotus dilectus Hermannus dictus de Insula Notarius noster, quem suis meritis et seruicijs exigentibus gracia non inmerito amplectimur speciali, Mansos, bona et redditus predictos — ad sue vite tempora duntaxat tollat, possideat et habeat. —

*) Die anhängenden 3 Reitersiegel sind schön erhalten.

Et nos — Petrus prepositus, Otto decanus totumque capitulum Ecclesie Mersburgensis, nec non albertus de arnsperg prepositus, Heinricus decanus totumque capitulum Ecclesie sancti Sixti intra muros Merseburgenses — Sigilla nostrorum capitulorum vna cum Sigillo domini nostri Fridrici Episcopi Merseburgensis presentibus dedimus appendenda, Sub Anno domini M°. ccc°. Lxxquarto. feria quinta post diem sancti dionisij martiris.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

No. 59. 14. Febr. 1377.

De decima in daspk.

Ich hannes Boze gesessen zcu Osterwicz vnde Albrecht Boze gesessen zcu koczen, gebrudere vnde Conrad Boze ir vetter. bekennen —, daz wir vorkauft haben vnde vorkaufen in dessem briefe dem frommen vnde wisen herren hern Zacheo Techande vnde den Canoniken des Gotishuses zcu sente Sixtus ezu Merseburg vnsern zceenden, des vierzcehen schock sint korzcenden, in deme dorfe vnde felde zcu Daspk an virzcehen Hufen vor drizcehen halbe schock nuwir gutir Cruce grossen —. Dirre brief ist gegeben nach Christi gebort Tusent Jar driehundirt iar an deme Sebene vnde Sebenstigsten Jare in sente valentinis tage des heyligen Mertirs.

(S. Hans Bose's.) (S. Albrecht Bose's.)

No. 60. 3. Jul. 1382.

Ordinacio testamenti Zachei decani. Ista litera detur vicariis ecclesie Sancti Sixti.

Ego Zacheus Decanus Ecclesie Sancti Sixti in Merseburg Recognosco presentibus, Quod cum in dicta ecclesia sancti Sixti cum medio manso sito in campis ville Gorsen. quem dictus .. Crister colit soluentem mediam latam sexagenam grossorum annui census et vnam tortam panis dictam kalacz. quem medium mansum meis propriis denariis et partem cum denariis bone memorie domini heinrici de hoym Canonici ecclesie Merseburgensis comparaui, sicut in literis su-

per eo confectis plenius apparet. plenam haberem potestatem disponendi et ordinandi pro voluntatis mee arbitrio. — Ita extunc de eodem dimedio manso siue redditibus eiusdem in presenti dispono et ordino perpetue fore seruandum. videlicet quod in die obitus mei in vigiliis et in missa animarum secundum conswetudinem chori vndecim sollidi denariorum datiuorum Merseburgensium inter Canonicos vicarios et Capellanos in choro presentes et manum porrigentes et chorales ac ecclesiasticum absque omni moderacione diuidentur et ministrentur. In anniuersario vero domini heinrici de hoym, qui erit in die beatorum felicis, simplicij, faustini et beatricis, octo lati grossi. Et in anniuersario domini Siffridi de hoym Canonici ecclesie Czicensis quatuor lati grossi, velut supra est expressum, ministrentur. Tortam vero panis Collector census, qui pro tempore fuerit, cum tribus latis grossis recipiet pro laboribus suis. et suis usibus applicabit. anniuersarius eciam domini Siffridi de hoym in crastino beati Marie Magdalene peragetur. In quorum omnium et singulorum Testimonium presentem literam meo sigillo sigillaui. Actum et Datum Anno domini Millesimo Trecentesimo Octuagesimo secundo In crastino beatorum martirum Processi et martiniani.

(L. S.*)

Anmerkung. Das Siegel des Sixtstifts stellt in seiner innern Fläche den Augenblick dar, wo der heil. Sixtus durch des Henkers Schwert den Todesstreich erhalten soll. Seine Umschrift lautet also:

„S'·CAPITVLI·ECCL'E·SCI·SIXTI·IN·MERSEVRCH.“

*) Das Siegel ist schlecht erhalten.

(Die Übersetzung folgt.)

IV.

Bruchstück aus dem Cönnern'schen Stadtbuche,

mitgetheilt von

K. Ed. Förstemann.

Schon v. Dreyhaupt meldet in seiner Geschichte u. Beschreibung der Stadt Cönnern (Beschreib. d. Saalkreises II, 820 ff.): „die Privilegia u. Statuta der Stadt sind in den vielen Feuersbrünsten u. Plünderungen zu denen Kriegszeiten verloren gegangen." Um so mehr freuen wir uns, das durch einen glücklichen Zufall uns zugekommene Bruchstück des Cönnernschen Stadtbuches, welches sich v. 30. Septbr. 1434 — 4. Febr. 1438 erstreckt, hier mittheilen zu können. Das Bruchstück besteht aus vier Pergamen-Blättern in Quartform. Möchte sich auch der übrige Theil des Stadtbuches, welches gewiß bis in die neuere Zeit vollständig vorhanden war, wieder finden! —

Item Hinrik peyne is bur vnde borger worden bi buters vnde synir kumpen tijden, des sl we vorgeschreben Radlude ôme bekant, wur des nod is, vnde is geschyn Anno dn̄j M°cccc°xxxiij° sequenti proxima die Michaelis.

It Curd becker borgermester, Sebastian hans keiser, Curd keye, Merten Rentz vnde Hans ffredeberch Radmannen to Cônre we bekennen vnde betugen in vnser Stat boke, Dat Hans Meyne vnser Stat vnde dem gerichte to Alsleuen vnde dem ganczen lande Eynen eyd vnd eyne Orveide gedan het vmme de vnschicht, dar ôn we

vpgnanten hern von vnser stat wegen angegrepen hadden. Den eid vnde orveide mit alle den synen, Nemelken mit syme bruder ybel meynen genant vnde mit Marcus syme sonen vnde mit synen frunden, de hir na geschreuen stan. To irsten Hans Hinrikes vnde die bruder genant de Rodiger, twene Hanse vnde Jacvp Rodiger, de Junge Warmstorp, fritze warmstorpis sone, vnde briccius bodbeker to berneborch. Disse vpgnanten frunde vnde sakewoldigen hebben Alsampt mit samderhand gelouet vnser stat Cönre vnde dat gancze lande nummer to Argene noch nummer vp tu rückene von der sake wegen als bouen geschreuen steet. To orkunde hebbe we vorgeschreuen Radmann dat laten schrifen in vnser stat bok Anno dni M°cccc°xxxiiij feria quinta ante nycolai, vnde ok dat de vpgnante Meyne mit alle den synen gelouet het vnde geswarn, dat land vnde dat gerichte to Alsleue vnde Conre to mydene vp ij mile weges na, vnde wu meyne des nicht helde, So schulden disse vpgnanten frunde dem gerichte vnde vnser stat so derp vervallin syn alse de sake weldige. Disse eid vnde orveide is geschin in gegenwerdigeit des hoitmanns Carl von krosik, Esschewen Schenwitz, Gunther stoyfen.

Ik Curd becker borgermester vnde myne kumpen, de hir bouen geschreuen in vnser stat buke,*) dat vor vns sint gewest vnse medeborger Hans fredeberch vnde het sik fruntliken vnde wol geeynd Mit Ilsen dönen vnde mit Nicolaen slichthar vnde mit steffen beel, Als vmme dat Rode, dat der vpgnanten Ilsen an gestorfen was von der Hans betynnen wegen, der got gnade, Als dat de vpgnante frouwe mit alle oren Erfen vnde frunden Hanse fredebergе Ergnant edder de synen nummer mer andedingen wil, Dat dat war is, dat betüge we opgnanten hern mit vnser stat boke vnde is geschyn vnde geschrefen Anno dnj M°cccc°xxxiiij° In Sinte lucyen dage.

*) Es fehlt in der Handschrift das Wort „bekennen."

Item Dreus lütkrowen is ok bur vnde borger wurden bi Curt beckers borgermesters vnd syner kumpen tijden, de hir bouen geschreuen stan, des sy wy öm bekand, vnde is geschin Anno dnj cccc°xxxv feria iiij^ta in dem wynachten vardinge.

Item Hans pölte is ok vp dal sülue mal bur vnde börger wurden bi der suluen herrn tijden.

Item Dreus Twintich*) is ok bur vnde börger wurdin vnd ok is belegen mit der brauwer ynninghe bi kurd beckers vnde syner kumpen tijden, de hir bouen geschreuen stan, vnde is geschin Anno dnj M°cccc°xxxv fer' iiij^ta post Conuersionis pauli.

Anno dnj M°cccc°xxxv Is Mauritz Dontz von syner Elken hussrowen wegen belegen vnde het entphangen der brauwer ynninghe bi Curd beckers borgermesters vnde syner kumpen tijden, de hir bouen geschreuen stan.

Item Anno dnj M°cccc°xxxv feria sabato post kathedra petri Is Hinrik heyne von syner Elken hussrowen wegen belegen vnde het entfangen der brauwerer ynninghe bi Curd beckers vnde syner kumpen tijden.

Item Jacop vltaw is bur vnde borger wurden bi Curd beckers vnde syner kumpen tijden, des sij we vorgeschreuen Radmenner öme bekant, vnde is geschin Anno dnj M°cccc°xxxv feria iiij^ta post quasi modo geniti.

Item Hinrik guttler is ok bur vnde borger wurden bi Curd beckers vnde siner kumpen tijden, des sy we vorgeschreuen radlude öme bekant vnd hebben dat laten schrifen in vnser stad bok Anno dnj ꝛc.xxxv feria iiij^ta post quasimodogeniti.

Ik Curd becker borgermester vnde myne kumpen Radlude to Conre bekennen in vnser stad boke, dat Hinrik bekerer is bur vnde borger wurden vnde ok vort het enphangen der brouwer ynninghe bi vnsen tijden, des sy we vorgnanten Radlude to konre ome bekant, wur des not is, vnde

*) = Andreas Zwanzig.

betugen dat in vnser stad boke geschreuen Anno dn̄i M°cccc°xxxv° in die Mauricij sociorumque eius.

Item Markus meynen is bur vnde borger worden bi kurd beckers vnde synir kumpen tijden Anno dn̄i M°cccc°xxxv° des dinstags na dyonisij.

Fritze prüße borgermester, fritze bobbeker, Jhan poln, Claus gosener, Hinrik Clemente, Jacop schomeker Radlude to konre, we bekennen in vnser stat boke, dat sik Sebastian vnde Claus Roden in gütlicheit vnde in fruntschop mit guden willen wol geeynt hebben vor vns im sitten rade, Nemlik vmme sake als se vneyn warn vmme dat gebuwe vnde vmme die schüne bi der domhern hofe*) vnde vmme steyne vnde allerleye sake, de se to den tijden mit en ander hadden, dat is vor vns vul vnde al wol bericht, disses sy we vorgeschreuen Radlude to konre bekant, wur des not is, Anno dn̄i ꝛc.xxxvj. in die martini.

Item Jacop Ruwendal is bur vnde borger worden ok bi fritz prüßin vnde syner kumpen tijden Anno dn̄i trecesimosexto Na dem vardinge na wynachten.

Item Symon Czake is ok bur vnde borger worden vp dat sulfe mal.

Item fritze pruße borgermester vnde ratlude to kön-re wē bekennen openbar in dissem vnsern stat boke, Dat vor vns is gededinget twisen Henning Arndes vnde synen veddern vnde alle synen frunden vp eyn deil, vnde der negist twisen Hinrik Clementen vnde alle synen frunden vp dat ander deil In sulker mate also, dat de vpgnante Hen-ning arndes vnde syne frund afeticht don von dem gude, dat Claus Arndes seliger dechtnisse geweset is vnde syner kinder vnde erffen. dit hebben se gedan mit wolbedachtem mode vnde guden willen. Nemelike dat disse vpgnanten Henning vnde syne erfen afericht don von erfe vnde von

*) Ueber diesen Domherrn-Hof zu Cönnern vgl. v. Dreyhaupt II, 824 §. 6.

gude, hir bosen so het Clemente gelofet iungen Claus Arndes eyne houfe landes gelegen vp gůtz marke*), so als he de houfe gefunden het, so schal he se wedder laten. wen he se Ses Jar gehat heft, so schal se Clemente wedder laten, so als he se gefunden heft. Ok vort mer so het Clemente dem iungen claus Arndes gelofet Teyn schock vor eyn pert, wen de ses Jar vmme komen, were ok dat ik vpgnante Clemente des geldes als der x gulden dorfte, des scholde ok so na syn to vorschaden vnde to vor tinßen, also na als eyn ander wert, dat dat de vpgnante Junge wolde vt don, Ok so het de vpgnante Clemente vt den gudern gelofet Margareten arndes xv schock alder Crutze gl. wert dat se lefede, dar scholde man se mede beraden vnde dar to gefen eyn afent eten vnde dar to Eyne kow vnde vyer schap, Dar bosen so is eyn Garde gelegen to Gaulbenstorp**), dar is Hanne, de Claus arndes seliger wif gewest is, half mede bemorgen gafet***), des garden half schul de vpgnante frouwe ane weddersprake gebruken, de wile se lefet, wert sake, dat der bedderfen frouwen to kort wurde von dodes wegen, dar got lange vor sy, So schal de vpgnante garde sterfen an den vpgnanten Jungen Claus Arndes, vnde dar schal ôm neymand, wedder Clemente noch neymand de sik dar to teyn wolde, yn halde noch bekummer wedder mit werltlikem, noch mit geistlikem gerichte vnde ane geferde. Ok so is dar eyn Meydecken afgegangen von dodes wegen, dem got gnade, dem was so vele vtgelofet als dem andern, wem dat nů mogelken vnde von rechtes wegen geboren schal, dar wil vnde schal om Clemente vnde neymant ynhalden, noch ir'gerleye

*) „Auf der Gůtz Mark.“ v. Dreyhaupt in d. Beschreibung des Saalkreises II, 822. §. 6. nennt sie unter den wüsten Dorfmarken bei Cönnern unter dem Namen Geitzer-Marcke; sie fehlt aber in seinem Verzeichniß der wüsten Marken des Saalkreises. **) oder: „Gauwenstorp.“ Bei v. Dreyhaupt kommt dieses Dorf nicht vor. ***) = bemorgengabet.

twidracht vnde argeliſt. To orkunde vnde beter bekenntniſſe, dat alle ſtucke vnde Artykel ſchallen gehalden werden, ſo als vor vns gededinget is, als hir bofen geſchrefen ſtat, des ſy we bekant, wur des not is, vnde is geſchin Anno dñi M°cccc°xxxvj° feria prima poſt reminiſcere.

Jk fritze pruße borgermeſter vnde myne kumpen Rathern to Cönre betügen vnde bekennen in diſſem vnſer ſtat bouke, dat Mauritz Gamaut bur vnde borger is wurden bi vnſen tijden vnde ok vort von vns entfangen het de brauwer ynnigen, de we vorgeſchreuen Rat do konre om gelegen hebben vnde ſint om des bekant von vnſer ſtat wegen, wur öm des not is, vnde is geſchin Anno dñi M°cccc°xxxvj Jn ſente vytes dage.

Jk fritze pruße borgermeſter vnde myne Medekumpen Radlude to konre bekennen vnde betugen in diſſem vnſer ſtat boke, dat vor vns ſint geweſt in ſittem Rade Mauritz gamaut vnde Matheus labuß mit ſyner muder vnde hebben ſik fruntliken vnde wol geeynt vmme alle anſprake vnde geſchefte, de de Ergnante Matheus labuß het gehat legen Mauritz gamaude von ſyns vederliken Erfis wegen, vnde heft gantz aſticht gedan mit guden willen nummer mer an to ſpreken, Hir vor ſo het Mauritz gamaut dem Jungen ergnant matheus labuße iiij ſchock alder Crütz groſſen gefen von den gudern, dat alle ſake vnde toſprake, de ſe to ſamen gehat, von des wegen vul vnde al wol ſchal bericht ſin vnde is geſchin vnde geſchreuen Anno dñi M°cccc°xxxvj des Dinſtages nach ſente vytes dage.

Jtem baltzar von köbenitz is ok bur vnde börger worden bi vnſen tijden vnde ok vort von vns vpgnanten rathern als fritze prüßin vnde ſyner kumpen tijden der brauwer ynninge von vns entfangen het vnde is dar mede belegen, des ſy we om bekannt vnde is geſchin Anno dñi M°cccc°xxxvj° infra octauam viſitacionis marie.

Jtem fritze prüße borgermeſter vnde myne medekum-

pen rathern to konre bekennen in dissem vnser stat boke dat vor vns is geweſt in sittem rade trütczing*), vnde het vns bericht von Nicolaus slichthar syn swager vnde syns wyfs bruder, het xxij schock an Trützinges Erffe geyn vnser stat kelt, ouer de om de vpgnante Nicolaus to gude vnde to hulpe gelegen heft, als trützingk dat Erffe gekoft hadde, wu it nu vmme Trützinge edder syne Elike Hussrouwe quemen aff or beider to kort worde, aff sik eymand na to der hand des Erffen vnderwinde wolde, So sy wy des bekant, dat de vpgnante Nikolaus slichthar so vele als xxij scok het an dem vpgnanten erffe het. to orkunde so hebbe wy vpgnante rathern dit nach Trützinges ane wisinge laten schrifen in vnser stat bok Anno dñi M°cccc°xxxvj infra octauam visitacionis marie feria tercia.

Item fritze böddeker het de brouwer ynnige von fritze prüßen vnde synen kumpen entfangen von syner Elisken hussrouwen wegen, des sy we öm bekant, wur des not is, in vnser stat boke Anno dñi ꝛc. xxxvj° des Mandages negist vor galli.

Item fritze prüße börgermester vnde myne kumpen Rathern to konre bekennen in vnser stat boke, dat vor vns is geweſt vor gehegeder bank Jacop vlatow myt Annam syner Elisken hussrowen vnde het sy begiftiget vnde begafet mit huse vnde hofe vnde mit alle dem, dat he het edder vmmer gewynnet, des sülfen glik het Anne syne elike hussrowe öme wedder getan, dit is geschin mit orer beider wille vnde wolbedachtem mode, des sy we vorgeschrefen Rathern bekant in vnser stat boke, Geschreuen na goddes bort Anno dñi ꝛc. xxxvj feria ij proxima ante galli.

Ich Claus rodeke richter, peter kurdes borgermester vnde myne kumpen geswornе schepen to konre bekennen openbar, dat vor is gekommen vor gehegeder bank Hans Nerdiß, Merten rentz vnde dreus wentzen, vnde hebben

*) Dieser Name steht am Rande.

eyndrechtliken bekant, dat Hans Nerdiß het gelofit vor fritze boddeker, peter myste xxv schok vnde eyn perd vor ses schok vmme den willen, dat peter myst afticht det, he vnde alle syne erffen friczen boddekers gudes, to eyme bekentnisse so hebe we vorgeschreuen Richter vnde schepen dit laten schrifen in vnser stat boke. Anno dn̄j M° cccc° xxxvij feria tertia proxima post Epiphanie domini.

Wi peter Conradus*) borgermester vnde myne kumpen bekennen, dat Syferin Dufel bur vnde borger**) is worden bi vnsen tijden, des sij we ome bekant, wur des not, vnde is geschin Anno dn̄j M° cccc° xxxvij° feria quinta post Reminiscere.

Item peter kurdes borgermester vnde myne kumpen bekennen in vnser stad boke, dat peter kulen styfmuder het afticht gedan von den gudern, de Tile kulen warn, dem god gnade, Hir vor het de ergnante peter kule ore genuge gemakt, so dat se het mit gudem willen afticht gedan, nummer mer dat gud an to sprekene se edder ymand von orer wegen, vnde is geschin Anno dn̄i M° cccc° xxxvij° dominica Trinitatis.

WE peter kurdes borgermester vnde myne medekumpen Radlude to könre betugen in vnser stad boke, dat Hans aben is belegen vnde het von vns entfangen bur vnde borgerscop***), des sij we öm bekant, wur öm des nod is, vnde is geschin vnde geschrefen Anno dn̄j M° cccc° xxxvij feria quarta proxima post bartholomei.

Item briccius von berneborch is ok bur vnde borger wurden bi peter kurdes vnde syner kumpen tijden Anno dn̄j ꝛc. xxxvij° feria 3a post Mauricij.

Item Matheus guldeman is ok bur vnde borger wurden bi peter Curdes vnde syner kumpen tijden Anno dn̄j M° cccc° xxxvij° feria sexta proxima ante festum galli.

*) Vorher und nachher wird er Peter Curdes genannt. **) Zuerst war geschrieben „borgermester.“ ***) Dazu ist an den Rand von anderer Hand geschrieben: „vnde brouwer ynnunge bi fricze prußen tijden.“

Jk peter kurdes borgermester vnde myne kumpen geſworne Schepen to konre bekennen openbar in vnſer ſtad boke, dat Hans Om is gekomen vor gehegeder bank vnde begifftiget vnde begafet vnde lyen laten Alheiden ſyne Elliken Huſſrouwen mit alle dem, dat he heft im velde edder in dorpe obder wur he dat heft edder vmmer gewinnet, Des ſulfen gelyk heft ſe om gedan, vnde we des andern bod leſet, dat ſchal behalden, wat dar is. To bekentniſſe hebbe we dat ſchrifen laten in vnſer ſtad bok Anno dñi M° cccc° xxxvij° feria quarta in ſenté Gallen dage.

We Curd becker borgermeſter, Dreus wenzen, Syfe mans, Arnd Dufel, Hans frebeberth vnde Mauritz Dönz geſworne Schepen to konre bekennen in vnſer ſtadbuke, dat vor vns is geweſt vor gehegeder bank peter Curdes vnſe Medeborger mit Dorotheen ſiner Elliken Huſſrouwen vnde het dri ſtund in dren dingdagen laten vpbiden vnde vpgeboden ſyn gud, als ſik dat gebord, do dar neyne anſpraken quam von ſynen erfen, So heft he Dorotheen ſine eliken Huſſrouwen begiftiget vnnd begafet mit alle ſime gude, dat he het vnde vmmer mer gewinnet an deme lefende vnde nach ſime dode to orme lyfe ſunder erffgud, des ſulfen gilk heft ſe ome wedder gedan vnde hebben ſik des ſo am beider zeijt mit wolbedachtem mude vnde gudem willen eynt, we des andern dode leſet, de ſchal behalden, wat dar is, Diſſes ſij we vorgeſchrenen Schepen vnde Radlude on bekant, wur on des not is, vnde betugen dat mit vnſer ſtad buke vnde is geſchrefen Na goddes bord Anno dñi M° cccc° xxxviij° des Negiſten Donrſtags Na Epiphanie domini.

Item we borgermeſter vnde geſworne ſchepen Curd becker vnde myne kumpen bekennen in diſſeme vnſer ſtad buke, dat Hinrik Jheſen bi vnſen tijden von vns entfangen het der brouwer punninge von ſyns Elliken wifes wegen Saffen*) vnde he ſulfen het de to vorne gehat von ſyns vaders wegen

*) = Sophien.

Claus Jesen, dem god gnade, disses sij we öm bekant, wur on des not is, vnde is geschreuen Anno dn̄i ꝛc. ꝛꝛꝛviij° feria quinta proxima post Epiphanie domini.

Item Curd becker vnde myne kumpen bekennen in vnser Stad buke, dat Magnus Busse Jans bi vnsen tiden is bur vnde borger geworden, Vnde ok brouwerscoph von vns entphangen heft, des sij we vorgescreuen Radlude om bekant, wur om des not is, Anno dn̄i M° cccc° ꝛꝛꝛviij An sente Ageten afende.

Item Thomas Nyemann is komen vor hegeder bank dry stund in dingdagen mit greten syner elliken Husfrouwen vnde het vplaten beiden alle sin gud, wur he dat hebbe, do der neyne ansprake quam, So. heft der ergnante Thomas nyeman Claus bomgarden synen stiffson vnnde syne erfen begiftiget vnde begafet mit alle syme gude vnnd syns wyfs guden, wur se dat hebben edder vmmer gewynnen Anno dn̄i ꝛc. ꝛꝛꝛviij° in vigilia Agate.

V.

Einige Briefe Melanchthon's aus den Originalen, und ein Brief des M. Nicolaus Buſcoducenſis an Melanchthon nach einer gleichzeitigen Ueberſetzung

mitgetheilt

von

K. Ed. Förſtemann.

(Das Original des Briefes No. 3 befindet ſich in der v. Ponickau'ſchen Bibliothek zu Halle; die Ueberſetzung des Schreibens No. 12 bewahrt das gemeinſchaftlich Sächſiſche Geheime Staats-Archiv zu Weimar Reg. N. No. 220. Die Originale aller übrigen hier abgedruckten Briefe Melanchthon's beſitzt die Königl. Bibliothek zu Berlin unter der Bibliotheks-Bezeichnung Mss. theol. lat. Fol. 376.)

No. 1. (im Frühjahr 1527.)

An den Herzog Magnus von Mecklenburg.

Clarissimo Principi ac Domino D. Magno Duci Meggelburgensi et Suerinensi Episcopo Principi suo clementiss.

S. D. Quamquam saepe antea studia atque ingenium tuum, Clariss. Princeps, praedicari audierim, tamen, cum ipse tecum colloquutus sum his diebus, et coram tum facundiam, tum eruditionem cognoui, mirum est, quantum accesserit ad meam de te opinionem. Sed hoc meum iudicium de te breui publico monumento declaraturus sum. Etenim cum nullos magis deceat cognitio literarum, quam Principes, quos in id fastigium rerum deus euexit, existimo iure optimo tui ordinis quorundam studia amplissimis laudibus ornanda esse. Nam si Plato ita scripsit, respub. tum demum fore beatas, cum Principes philosopharentur, non debemus dubitare, quin ex eruditione Principum plurimum vtilitatis ad rempub. perueniat. Sed quóniam te cum his studiis etiam clementiae humanitatisque laudem coniungere decet, non dubitaui te meo necessario tempore rogare, ut quendam meum amicum circunuentum per incuriam ab inimicis ad-

iuues. Episcopus Bambergensis suum cancellarium Hieronimum Camermeyster*) coniecit in carcerem, hominem nullius reum criminis. Et ne quidem Lutheranis ita fauit vnquam, vt reprehendi posset. Pro hoc si intercederet Dux Saxoniae Georgius, multum eius literas valituras sperem. Quaeso igitur te, quoniam hominem studiosum, deinde etiam amantem christianae religionis nihil magis decet, quam calamitosis opem ferre, vt ducem Georgium adeas et ab eo, quantum gratia autoritateque potes, potes autem plurimum, petas, vt scribat ad Episcopum Bambergensem, ne quid graiius de captiuo illo statuat. Ego sic amo illum virum propter multas grauissimas caussas, ut non sit mea mihi salus carior, quam illius. Proinde mihi salutem te dedisse meque seruasse putes, si illum iuueris. Efficiam autem, ut intelligas te hoc beneficium in hominem gratum contulisse. Vale foelicissime.

Philippus Melanchthon.

Nr. 2. (gleichzeitig mit dem vorigen Schreiben.)

An den Herzog Magnus von Mecklenburg,

Dieses Schreiben war offenbar eine Beilage zu dem vorigen, wie man aus dem gleichen Bruche des Papiers und daraus sieht, daß es keine besondere Aufschrift und Unterschrift hat. Auch der gleiche Inhalt bestätigt diese Annahme.

Clarissime Princeps. Caussa cur Hieronymus Camermeyster in carcerem coniectus sit, mihi plane ignota est. Hoc constat ciuium sermonibus, praedicari eum bonum virum esse et inculpatum. Fortassis in inuidiam eum adduxit, quod dicitur migraturus fuisse Noribergam. In qua re ita se tamen gessit, ut missionem a d. Bambergensi flagitauerit et impetrauerit. Post dies aliquot, cum iam impetrata missione plane securus nihil tale uel somniaret, abreptus est in carcerem. Caussam hanc potissimam fuisse suspicantur homines, quod diceretur migraturus Noribergam. Vulgare crimen nunc est, Lutheranum esse, sub cuius praetextu quidvis multi sibi licere putant. At ego audio hunc nihil fecisse, nihil dixisse, quod vel

*) Dieser ältere Bruder des berühmten Joachimus Camerarius war Canzler der Bamberg. Bischöfe Georg und Wigand, geb. 1490, und gest. im J. 1545 als Canzler des Pfalzgrafen Philipp. Vgl. Camerarii vita Melanchthonis ed. Strobel p. 214. 215. Melanchthonis epp. ad Camerarium p. 74. 76. u. J. G. Schelhornii de vita Phil. Camerarii commentar. Stemma ad p. 8.

Episcopus reprehendere posset. Hoc scio nullam ei familiaritatem cum vllis Lutheranis vnquam fuisse. Scio etiam vehementer aduersatum esse plerisq., qui Lutherani dicebantur. et omnino non probasse, quae pleriq. Lutherani, ut dicuntur, agunt. In sedicione *) nunquam a suo domino Episcopo discessit. Fortassis gravat eum, quod pater**) filiam monialem***) domi suae adhuc retinet, quae in his tumultibus e monasterio ad patrem profugit. vt multis locis accidit. Pater octogenarius est planeque decrepitus, qui nisi sustentatus incedere non possit. Proinde habet opus adsiduis ministris. Sed assiduitatem hanc, praeter filiam, nemo praestat. Nusquam virgo honestius quam apud Patrem esse potest, nusquam caritatis officia melius collocare, quam in talem patrem. Nec video, cur accusari debeat filius, si pater mauult apud se filiam, quam in monasterio esse. Et quidem nondum audiui obiici ei Lutheranae factionis studium. Migratio tantum creditur offendisse Episcopum. Scriptum est: Estote misericordes, sicut pater vester misericors est. Itaque propter deum rogo, ut misereamini huius captiui eique opem feratis.

No. 3. 29. Juli (1550.)

An Johann Schradin zu Reutlingen.

Docto viro D. Johanni Schradino docenti adolescenciam Reutlingae.

S. D. Nuper scripsi vobis, me neminem cog....., ...†) mecum senciat de illa quaestione, vtrum liceat uocare aliquem in ius. Quanq: mihi non dubium est, intuenti ius et dignitatem ciuilium, quin pie senciam, Tamen hac in re liberum sit dissentire aliis. Quid ad illos locos, qui citantur ex Mattheo et Paulo, respondere soleam, ostendit libellus,††) qui exiit, qui

*) Im Bauernkriege. **) Johanes Cammermeister. ***) Sie hieß Barbara und war später die Gattin Gottfried Münzer's. Schelhorn a. a. O. irrt sich sowohl in der Angabe ihres Geburtsjahres als in der Angabe des Jahres ihres Todes (1522), da sie nach unserer Quelle noch im J. 1527 als aus dem Kloster gegangene Nonne sich bei ihrem Vater aufhielt. †) Die hier verwischten Buchstaben sind so zu ergänzen: ...noscere, qui. ††) „Libellus" ist kaum noch zu erkennen. Melanchthon meint seine Schrift: „Christianis an liceat litigare in iudicio." (Hagan. 1529. 8.)

si non satisfacit vobis, non magnopere vobiscum rixabor. Tu disputas contra caritatem facere illum, qui proximum in ius vocat, eumq. ledere cupit. Hic non vides, vicium in re non esse, Sed in litigatore. Non .n. ledendi alterius causa litigare debet, sed defendorum suorum causa, quos ipsius tutelae deus commisit, et quib. officia caritatis debet. Si plagiarius rapuerit mihi filium, non permittes mihi, vt per magistratum filius restituatur mihi. Idem de rebus iudicandum est. Nec laeditur plagiarius. Tota res ad defensionem meorum comparata est. Paulum ἀποτύμως interpretaris de vtraque parte. Ego vero considerans quantum honoris habeat Euangelium omnib. politicis rebus, aequior sum his, qui aliqua parte legitimarum ordinacionum reuntur praesertim cum sciam, iusticiam ... non esse et extern ...bus et elementis mundi colligendam esse, Sed totam in rebus aeternis positam esse, in fide, in timore, in vera cruce, vera caritate. Interim corpori suus honos habendus est, & tota vita corporalis defendenda ijs rebus, quas concessit deus ad tuendam vitam, ad coniuges, ad liberos propugnandos. Haec velim ita accipias a me scripta esse, ut tamen vobis non imponam necessitatem subscribendi meae sententiae. Si quis mauult a foro abstinere, ego illum non pertraham vi in iudicia. Sed toleranciam eius laudabo, modo non pugnet cum caritate. De pingentibus chartas lusorias memini sepe interrogatum Lutherum ab eo genere pictorum. Mihi non dubium est, quin id artificium tuto exercere possint. Nam ludus ipse nihil habet impietatis. et si quidam abutuntur. verum si abusus causa rem velis damnare, quid de vino, de auro, deq: omnib. reb. natis in terra facies? Meministi opinor historiam cuiusdam magni Eremitae. Is cum petisset sibi reuelari, an haberet deum placatum, et cui similis esse iudicaretur, cum tot annis vixisset in Eremo, in acerrimis exercicijs, missus est ad quandam choream et accepit responsum, parem esse illi Tibicini. Siue ficta est, siue vera narracio, praeclare docet, et ἰθελοθρησκείας non esse magnifaciendas, et ciuilia officia vitae eciam leuiora non esse contemnenda. Vtinam non litigaremus de tam leuib. reb.. Hic valde praegrauant causam nostram isti, qui contendunt statuas et picturas templorum tollendas esse & alia quaedam leuia mordicus tenent, quia non sunt digna, vt caritas propter ipsa labefactetur. Lex Moisi in hac re nihil nos moueat. Ego nondum scio, tametsi magnus fuerit abusus imaginum, vtrum expediat nullas existere picturas historiarum in templis. Abusus docendo corrigendus est. Ita

fiet, vt picturae prosint Imperitis ad retinendam historiam. Quid .n. aliud est pictura, quam scriptura. Sed facio finem. Casu in hoc argumentum cum superiorib. illis delapsus sum. vale feliciter. Augustae 29. Julij.

Saluta reuerenter meis verbis duos collegas magistrum Mattheum*) et magistrum Ruserum**), quorum silencium admiror. flagitabis igitur ab eis literas. Iterum vale. Auguste 29. Julij.

*
φίλιππος

No. 4. Im Januar 1532.

An den Herzog Magnus von Mecklenburg.

*Illus. D. Megalb...o.. Dno clementiss.****)

S. D. Clarissime princeps. Etsi non dubitabam, quin Arnoldus†) coram expositurus esset Celsitudini v. meam gratitudinem atque observantiam erga Cels. V. (est enim locupletiss. testis huius meae voluntatis) dedi tamen ei has literas, ut plus haberet ejus oracio ponderis. Ego hactenus meum studium erga Cels. V. in levioribus scriptis ac monumentis utcunque declaravi, sed si quid continget ocii, efficiam vt id in aliquo durabiliore scripto, ubi cum utilitate publica nominis vestri memoria conjuncta sit. Nihil autem honestius est magnis viris ac principibus, quam extendere memoriam nominis cum utilitate tocius humani generis. Nam ad id fastigium divinitus evecti sunt, et ut bene mereantur de humano genere et bene

---

*) Matthäus Aulber oder Alber, Prediger zu Reutlingen. **) M. Martin Reiser. ***) Von der Aufschrift ist nur noch das Angegebene vorhanden; der Brief ist aber ohne Zweifel ebenfalls an den Herzog Magnus gerichtet. †) Arnoldus Burenius, seit 1524 Hofmeister des Prinzen Magnus, und darauf Professor zu Rostock, wo er am 16. August 1566 starb, s. Scripta Acad. Rost. Fol. 377. Sehr zu seinem Lobe spricht unter andern J. Caselius in der ep. ad J. Rucium (Helmst. 1604. 4.). Sein eigentlicher Name war Warwick. Diese Nachricht verdanken wir dem Album der Wittenberger Universität, wo er im Sommersemester 1518 zwei Tage früher als Melanchthon also eingeschrieben ist: „Arnoldus Warwick Burenn. monasterien. dioc. 24. Aug." Ein kleiner Beweis von der großen Wichtigkeit des Album. Jöcher läßt ihn sich 15 Jahre lang — statt ungef. 5 Jahre — in Wittenberg aufhalten und bemerkt, daß er eigentlich Themhard geheißen habe.

merendi cupidos sua autoritate tueantur. Mitto libellum rhetoricum Celsitudini V., in quo si quando vacabit inspicere, videbit Cels. v. me quantum queo, illarum rerum dignitatem augere, quae ad tranquillitatem publicam prosunt. Georgium Sabinum *) commendo Cels. v. Bene ac feliciter valeat Cels. v. Witebergae mense Januario Anno 1532. Cels. v.

deditissimus *Philippus*
Melanchthon.

No. 5. 13. März 1539.

An den Herzog Magnus von Mecklenburg.

Illustriss. Principi ac Domino Domino Magno Duci Megalburgensi et Vandaliae, Comiti Suerinensi, Principi clementiss.

S. D. Illustris Princeps. Recens redij ex Conuentu Francofordiano, in quo factae sunt induciae, quae tamen vt spero etiam deinceps parient pacem. Manifesto dei beneficio hoc anno videmus ingentes tumultus impeditos et repressos esse. Quare et deo gratias agamus et discamus hoc exemplo moniti, curae ei esse nostras Ecclesias. gratulor Celsitudini Tuae animum vere pium et christianum, quod impios abusus ex Ecclesijs tollere cepit. ac precor deum, vt Celsitudinem Tuam confirmet et gubernet, sicut Psalmus precari nos docet: Confirma hoc deus, quod operatus es in nobis propter templum sanctum tuum, hoc est propter Euangelii gloriam et propter Ecclesiae salutem. In conditionib. Induciarum postulauit Caesar, ut delecti ex vtraq: parte deliberent de Concordia doctrinaq et Ecclesiarum. Ac si poterit inter Germanicos Principes conuenire, Caesar pollicetur, se cum Pontifice acturum, ne aduersetur. Magnam rem et vtilem molitur, sed arbitror aduersarios nostros quesituros technas aliquas ad colloquium illud impediendum. Locus designatus est. Noribergae conueniendum est die prima Augusti. Prodesset et vestram celsitudinem illi actioni interesse. Mitte Celsitudini vestrae quandam Epistolam,

---

*) Im genannten Album kommt dieser berühmte Mann erst im Wintersemester 1533 vor: „Georgius Sabinus Brandenburgensis.“ Unter den Quellen über sein Leben hat Jöcher nicht genannt: „J. Botticheri de vita et obitu G. Sabini oratio.“ (Witeb. 1568. 8.) Die Leichenpredigt hielt ihm der bekannte Andreas Prätorius.

quam scripsi Francofordiae, cuius lectio fortassis aliquid voluptatis Celsitudini Tuae adferet. Bene valeat Cels. T. die 13. Maij 1539.

Celsitudini vestrae

addictissimus

Philippus Melanthon.

No. 6. 29. Juli 1539.

An den Herzog Magnus von Mecklenburg.

Illustrissimo Principi ac Domino Domino Magno Megalopolensi, Comiti Suerinensi etc. Principi suo clementiss.

S. D. Illustris Princeps. Versiculus est ad Traianum opinor scriptus, Principis est virtus maxima, nosse suos. ego quidem inter maximas ac praecipuas virtutes boni Principis esse iudico, amare suos, et intelligere discrimina. suum cuique Locum in rep. negociis ac beneficiis tribuere. Hanc philosophi vocarunt Iusticiam distributiuam, quam eminere ac lucere in Principib. decet. Scio autem Celsitudinem vestram et natura et doctrina incitari ad huius Iusticiae amorem. Ideo non dubitaui, Celsitudini vestrae hunc magistrum Henricum Libenaw Rostochensem, subditum Celsitudinis vestrae, commendare. Petit quoddam debitum a Senatu Rostochij, quod vt obtinere possit, orat, se a Cels. vestra adiuuari. Est vir doctus, et bonis moribus praeditus. Non dubito autem, quin Celsitudo vestra tales subditos libenter tueatur. Et ei ad absoluenda studia opus est illa patrimonij parte. Ideo commendo eum Celstitudini vestrae reuerentur.

Noui nihil habebam, nisi quod heri mihi scriptum est, exercitus Turcicos missos versus Pannoniam revocatos esse a Tyranno Turcico, vt mittantur in Syriam contra Persas. Hi nunc negocium Turcis faciunt.

In Ducatu quem nunc tenet Dux Saxoniae Henricus, dei beneficio Ecclesiae diligenter et pie constituuntur. Non satis dici potest, quantae tenebrae ibi relligionis fuerint. nusquam enim fuerunt eruditi concionatores, qui vel Papae doctrinam potuissent tradere. Ita adversarii nostri adfecti sunt. Malunt penitus interire relligionem, quam aliquid relaxare

de tyrannide. Sed deus nobis adsit. Bene valeat Cels. v. Datae Wittebergae die Petri et Pauli 1539.

Celsitudini vestrae

addictissimus

Philippus Melanthon.

No. 7. 17. Juli 1542.

An den Herzog Wilhelm zu Jülich ꝛc.

Dem Durchleuchten hochgebornen furſten vnd herrn, herrn Wilhelm hertzogen zu Julich, Gelren, Cleue vnd Berg, Grauen zu der Mark, Zutphan vnd Rauenßberg, herrn zu Rabenſtein, meinem gnedigen herrn.

Gottes gnad vnd fried durch ſeinen Eingebornen Son Jheſum Chriſtum, vnſern heiland, zu uor, Durchleuchter, hochgeborner, gnediger furſt vnd herr, das E. f. g. zu chriſtlicher beſſerung der Kirchen In yhrer f. g. landen geneigt ſind, das iſt loblich, chriſtlich, vnd warlich die hohe notturfft. Der Ewige gott wolle zu diſem werck E. f. g. ſtercken vnd ſchutzen. Das aber E. f. g. mich erfordern, fuge ich E. f. g. zu wiſſen, das ich allhie vff den Landtag vffgehalden binn, darumb ich vor gehaltnem Landtag nit abkhomen khann. So es aber ernach E. f. g. gelegenheit ſein wirt, will ich gehorſamlich erſcheinen, Es wirt auch one Zweifel als dann E. f. g. die Colniſche Reformation zugeſandt werden, daraus E. f. g. vernemen werden, daß man alhie vff beſſerung der lehr vnd gottes dinſt gearbeit hatt, vnd nit denen vom Adel ettwas zu entziehen, wie viel von ſolchen ſachen beſwerlich reden. Der Ewige gott, vatter vnſers heilands Jheſu Chriſti, beware E. f. g. vnd erhalte ſie bey landen vnd leuten zu ſeinem lobe. Datum Bonn 17. Julij.*)

E. f. g.

vnderthenniger

diener

Philippus Melanthon.

*) Von gleichzeitiger Hand iſt dazu geſchrieben: „Anno 1542.“

No. 8. 30. September 1544.

An Karl Utenhov.

Clariss. viro, Nobilitate generis, virtute et doctrina praestanti Domino Carolo Vtenhovio, Domino Marchemii, Patrono suo.

S. D. Petrus hospes meus, vir grauis & doctus, tuique amantissimus, sepe me hortatur, ut ad te scribam. Et ego admiratione virtutis tuae ita moueor, ut tecum mihi assiduam familiaritatem esse optem. Sed iam tristi tempore quid possum scribere, quod aut ad tuum dolorem leniendum, aut ad meam moesticiam leuandam multum adferat momenti. videmus orbem terrarum vbique premi, ut nihil dicam aliud, magna Imperiorum confusione. vtinam Ecclesiae recte gubernarentur. Nam in his acquiescere mentes possent, abductae a conspectu miseriarum politicarum. ac vestrae quidem Ecclesiae prorsus oppressae sunt seruitute, nostrae melius reguntur. Sed tamen in quibusdam non nihil est incommodi. Ac si arbitrarer humanis consiliis sanari haec mala posse, plura quererem. Nunc, cum sciam Ecclesiam dei non posse solis hominum consilijs regi, seruio in hac mea statione iuuentutis studijs, doceo vtilia, et gubernatorib. qui nos audire nolunt, non odiose obstrepo, ac deum oro, ut me et alios regat. Precor etiam, vt te gubernet et seruet, cui genus, vitae dignitas, virtus locum in repub. illustriorem concesserunt, in quo vti sententia tua aliquando res bonas iuuare poteris, id vt facias, te etiam atque etiam oro. Conditi sumus praecipue ad agnitionem et celebrationem dei. Aliqua igitur summi illius operis ratio habeatur. Haec scripsi et vt Petro morem gererem, et vt meum erga te studium tibi ostenderem. Historias gallicas, aut aliarum gentium, scio ad vos perferri ab alijs, quib. res pub. maior est, quam mihi. Bene et foeliciter vale. Pridie Cal. Octobris 1544.

Philippus.

No. 9. 15. October 1544.

An Jakob von Barthen.

Clarissimo viro, eruditione, prudentia et virtute praestanti Domino Jacobo a Barthen, ciui Dantiscano, amico suo veteri et cariss.

S. D. Et natura fratrem tuum ad politicas artes idoneum esse

iudico, et viribus corporib.*) sustinere labores studiorum posse arbitror; ac mihi color nunc magis placet, quam ante semestre. Non desinam eum hortari ad vtramque rem, ad Iuris studia inchoanda et ad scribendi exercitationem, quae proprium lumen est multarum artium, nec tantum sermonis copiam alit, sed etiam acuit iudicium. Et diligentiam in scribendo imitantur recte assuefacti in regendis consilijs de vita et morib. Non igitur in exercitio styli mea opera fratri defutura est. gratiam vobis habeo, & quod filiae meae vestra officia defertis, et quod scholasticos a me commendatos**) adiuuatis. Scripsi de Poetico ad Senatum. venam in scribendo carmine facilem et vberem habet, qua ex re de ingenio eius iudicium fieri potest, probo eum et a vobis amari opto. Bene valete. die Lucae 1544.

Philippus Melanthon.

No. 10. (im Jahr 1553.)

An Valentin Trotzendorf.

Clarissimo viro, eruditione et virtute praestanti D. Valentino Trocedorfio, fatri suo carissimo.

S. D. Clariss. vir & cariss. frater. Spero breui vestram μυρμηκιὰν, deo iuuante, rursus conuenturam esse. Interea optarim te mecum et quidem in meis aedibus esse, donec deus tribuet nobis Halcyonia. vtrique colloquium aliquam adferet leuationem. Scis enim recte dictum esse: γέρων γέροντι γλῶτταν ἡδίσταν ἔχει, παῖς παιδὶ, κ) γυναικὶ προσφορον γυνὴ, νοσῶντ' ἀνὴρ νοσοῦντι, κ) δυσπραξίᾳ ληφθεὶς ἐπωδὸς ἐστι τῷ πειρωμένῳ. Speremus filium dei seruaturum esse suam cymbam, etiam ruentib. Imperijs. Hae nos consolationes erigamus. Orat etiam meus gener***), vt ad nos accedas. Conuiuia habebunt, vt Bacchylides inquit, οὐ μεγάλους βόας, ἀλλὰ οἶνον ἀγαθὸν κ) λόγους γλυκέας. Bene vale.†)

Philippus.

---

*) „corporib." hat M. deutlich geschrieben st. corporis. **) M. scheint geschrieben zu haben: „cōmēdans" oder „cōmedatis", aber nicht: „commendatos". ***) Casp. Peucer. †) Wie es scheint, hat der gefeierte Trotzendorf eigenhändig die Jahrzahl „1553" dazu geschrieben. Eine andere gleichzeitige Hand schrieb außerdem noch dazu: „Literae Dni Philippi Melanthonis ad Trotzendorfium. Datae Anno 1553. In peste Goldbergensi."

No. 11. (ohne Angabe d. J.)

An Jakob von Zittewitz.

Clarissimo viro Nobilitate generis, sapientia et virtute praestanti D. Jacobo a Zizewitz, Cancellario Inclyti Principis Ducis Pomeraniae ac Patrono suo.

S. D. Clariss. vir & Patrone colende. Quod non solum optas tolli dissensiones, sed etiam consilium ostendis, agnosco tuam pietatem erga Ecclesiam et erga me beneuolentiam, ac tibi gratiam habeo. Si vidisti meas responsiones datas Saxonicis concionatorib., spero te quoque iudicare, mihi non deesse studium pacis. Nec discedam ab illis conditionib. Aula Megalburgensis tulit mihi duriores conditiones, quas breuiter repudiaui. Nunc audio Flacium multa in dogmatib. reprehendere. Quid igitur de priorib. attinet conciliationes instituere? Potius expectemus reliquam telam, quam texit. Nec expecto societatem Sycophantae, si calumniabitur doctrinae Explicationem. oro igitur, ne princeps Pomeranicus huic negocio admisceatur. Adolescens Aegidius recte valet et discit. doctorem Andream imbellicitas corporis non sinit iam peregrinationem suscipere, cui vt vires corporis et animi confirmet deus, toto cum pectore oro. Habet reliquias aulicae militiae satis periculosas. Bene vale. Die 14. Martij.

Philippus Melanthon.

No. 12. 22. Juli 1545.

Nic. Buſcoducenſis an Melanchthon.*)

An Philippum Melanchthon.

Der fried des Hern ſei mit dir, Allerliebſter Præceptor. Damit ich dich an deinen vielfaltigen Chriſtlichen vnd hochnottwendigen geſcheften vnd furhaben nicht lange aufhalte noch verhindere, So will ichs dir vf dismal deſt kurtzer ſchreiben. Es iſt bei Euch zu Wittenbergk ein knab aus Gellern mit nahmen Hilgerus Bruel, welcher mit Doctor Cunrads

*) Dieſes Schreiben hat ins Beſondere für Weſel auch in der Ueberſetzung aus dem latin. Texte gewiß ſeinen größen Werth.

Heresbachs Tochter Sohn dahin gezogen, denselbigen hat mich sein vetter der Stadt alhie Secretarius gepeten, Euch zubevehlen. Derwegen bitt Ich, Jr wollet Jme bei seinem wirdt soviel befurdern vnd gonstigen willen erzeigen, das er ein aufachtung vf Jnen haben wolte. — Sein Vater ist ein sehr frommer Mann, Ein Secretarius des Furstenthumbs Cleff.

Hierneben kan Ich nicht vnderlassen euch den erbermlichen vnd elenden Zustandt vnser Stadt mit cleglichem seufzen vnd schmerzen anzuzeigen, Denn es wirdt vns durch ein offen ausgegangen edict vnd Mandat der Key Mät aufgelegt, Als theten wir alle Secten vnnd ketzerei auf vnd annehmen —, welchs doch offentlich wieder die warheit Jst, Dann wir thuen in vnsern predigten allen Sakramentiren vnd widerteuffern zum hochsten wiederstandt, So nimpt auch ein erbar Rath Jr keinen mit wissen in die Stadt.

Es haben meine hern ein Erbar Rath alhie kurzverschinen nach Ostern eine Schule aufgericht, daruber aus sonderlicher schickung Gottes verordent ist Magister Johannes Lithodius, ein sehr gelerter vnd gottfurchtiger man, wie Jr Jnen sonder Zweiuel wol kennet. Solche vnsere Schule wirdet in berurtem Mandat bezichtigt, Als kehmen und seien darin allerlei secten, widerteuffer vnd ketzer, So sie doch vff die Zeit des ausgegangnen Mandats nach nicht aufgericht, Auch nicht ein einig mensch von frembden ander.... komen, Sondern man hat allererst ....*) verflieſſung zweier Monat, als das Mandat bereit publicirt gewesen, darinnen angefangen zulesen, wie jr dann solchs aus dem mandat und aufrichtung gedachter vnser Schulen, So Jch euch hiemit vbersende, ferner vernehmen werdet. Magister Quirinus hat sich, als ein Hollender, aus besorg vnd furcht eins beschwerlichen Zustands von hinnen hinweg begeben, An welchs stadt vns Gott widerumb beschertt vnd zugesanth hat diesen Magister Johan

*) An diesen beiden punktirten Stellen ist die Handschrift durchlöchert.

Lithobium, Als er vngeuerlich alhier durch in sein Vaterlandt hat ziehen wollen. —

So seindt auch etzliche Franzosen vmb der verfolgung willen zu vns anher kohmen, welche der Rath angenohmen, werden alhie geduldet, vnd arbeiten zu handwergk vnd wirgken der Materien, so man vf vnsere sprach nennet Woestätten vnd tripen, das ist halb leinen vnd halb wullen, Dieser Franzosen bekenthums vnd Confession thue Ich Euch hiemit auch vberschicken.*) Johannes Abert (welchen ich euch hiemit will bevohlen haben.) wirdet euch das Jenige, so Ich euch hiemit zuschicke, leichtlich lesen konnen, dann es ist alles auf vnsere sprache geschrieben —

Datum in eil am tag Mariä Magdalenä zu Wesel 1545.

Ewer williger von herzen

Nicolaus Biscoducensis.

*) Die anliegende Uebersetzung des Bekenntnisses jener Franzosen zu Wesel (1 Bogen in Folio) ist sehr beschädigt. Am Ende desselben heißt es, daß es von 48 Männern, einem Jungen und 18 Frauen unterschrieben wurde. Wir geben daraus noch folgende Stelle über ihre Lehre vom Abendmahl: „Darumb wir verwerffen vnd verdammen alle Secten, die sein kegen das Wort Gottes als die Sect der widerteuffer, Sacramentirer, Libertinirer, vnd andere dergleichen, die sich außgesondert haben von der warhaftigen kirchen Christi, In welcher Gottes wortt rein gelert wirdt vnd die Sacrament ausgetheilt werden nach dem beveht Christi.“ Gerade diese Stelle fehlt in dem Abdruck des französischen Textes dieses Bekenntnisses in der Abhandlung: „De Nederlandsche Hervormden in Kleefsland, vooral te Wezel in de XVI. Eeuw; door L. J. F. Janssen.“ (Uit het Archief voor Kerk. Geschied. door Dr. Rogaards and Kist. V. Deel) p. 119. und in einer Anmerkung heißt es: „Hier waren een paar woorden van het HS. onleesbar.“ — Ueber die Ankunft dieser Walen in Wesel vgl. die angeführte Schrift des Herrn Janssen zu Zevenaar, S. 66. und die daselbst genannten Quellen. Die beiden in diesem Schreiben genannten Wittenberger Studiosen sind in das Album der Universität am 22. April 1545 also eingeschrieben worden: „Helgerus Bruel Cleuensis. Johannes Heresbachius Mundensis.“

VI.

Berichtigungen und Zusätze

zu dem Abdrucke der das Kloster Weßra betreffenden Urkunden in J. F. Gruneri opusculis und in J. Adf. Schultes's neuen Beiträgen.

Nach den Originalen im Königl. Provinzialarchiv zu Magdeburg
mitgetheilt von
Friedrich Wiggert,
Oberlehrer am Dom-Gymnasium zu Magdeburg.

Der oben in der Anmerkung zu S. 8. versprochenen Collation der das Kloster Weßra betreffenden Urkunden mögen die folgenden vier aus den Originalen des Königlichen Provinzialarchivs zu Magdeburg mitgetheilten Urkunden vorangehen, welche sowohl bei Gruner, als bei Schultes fehlen.

No. I. v. d. J. 1131.

Noverint fideles Christi presentes et futuri. qualiter ego Godebold' comes de Heinnenberg rogatu vxoris meę Luotgartis et filiorum meorum consensu. tres huobas scī Bonifacii in uilla uescera cambiendo commutavi. et pro eis sex huobas in Wolueruhshus dedi. et sicut in beneficio illud prius habebam concambium. ita et istud ab abbate Heinrico suscepi in beneficium. Quod si quis irritum fecerit dei habeat odium. Acta sunt hęc fuldę anno dominice incarnationis. M. C. XXXI. Regnante Lothario rege tercio. Testes autem sunt hi. Wernherus decanus. Berthoh' prepositus. Cuonradus camerarius. Gozmarus advocatus. Cuonemundus. Adelbertus. Bobbo. Luodeuuigus. Reginfridus pr. Reginhard'. Luodeuuigus. Hartung'. Hartuuig'. Dragebodo. Ruotbert', Willihard'. . . . . *). et alii plures.

(L. S.**)

*) Leerer Raum. **) Das aufgedruckt gewesene Siegel fehlt.

No. 2. s. J.

In nomine domini Bobpo comes de Henninberg. presentibus et futuris esse notum volumus, quia karissima genitrix nostra Berhda comitissa. omni tempore viduitatis suę unam ex ministerialibus nostris nomini Gotistiv in obsequio suo tenuit, que et tantà fidelitate in omni reverentia ejus animum custodivit, ut etiam post obitum predictę matris nostrę diligenter eam procurari nobis complacuerit. Itaque nos et germanę nostrę scil. Irmingardis palatina Rheni et Livggardis palatina de Saxonia eidem tres mansos in hindirnahe destinavimus, quos tamen nos specialiter in fidem accepimus ut post discessum memoratę matris nostrę nos ex his faciamus quicquid prenominata Gotistiv petierit. quod si nihil ipsa monuerit, uescerane ecclesię tam fratrum quam sororum usibus profuturum ipsum predium pro remedio animę ejus et parentum nostrorum delegemus.

No. 3. v. d. J. 1220.

In nomine domini. Liuggardis palatina de Sumirschinburg. Notum sit presentibus et futuris, quod ego portionem substantię que michi pervenerat hereditario jure, cognato meo Bopboni comiti uidel' de Hennenberg libere donavi et ipsum heredem bonorum meorum constitui. exceptis reditibus sex talentorum in Mulleuelt et grangia in Mahisuelt de quibus testamentum feci apud canonicos et sorores de Vescera pro salute animę meę. Verum ut hoc factum ratum futuris temporibus haberetur, presenti scripto et sigillo meo fuit consignatum. Hujus facti testes sunt subscripti. Cünradus prepositus de Vescera. Ludewicus prior. Vlricus prepositus de Vilstorf et alii canonici. Vlricus de Steinberg. Herbordus de Hohinuels. Herdegino de Eich. Helimboldus de Grimoldish'. Heinricus de Biberah. Bertoldus Schimel. Trutmannus villicus et alii plures. Acta sunt autem heo anno domini M°. CC°. XX°. indict. VIII.*)

No. 4. 27. März 1301.

Nos Bertoldus dei gracia comes in Hennenberg publice profitemur et notum esse volumus vniversis hanc kartulam legentibus

*) Daran hängt in rothem Wachs ein 2 Zoll hohes parabolisch-gespitztes Siegel mit sehr starkem Relief, worauf eine dreithürmige Burg, über welcher einige Blumen sichtbar werden, wohl den Namen S. erklären sollen. Umschrift: .... SVMERISCHENBO ...

et visuris quod in omnibus bonis (monasteri*) orum Vezzere et Troystat nullum habere dinoscimur jus aut in ..... onem per quam ab hisdem monasteriis aliquam extorsionem cum justicia ab ullis ipsis adtinentibus requirere aut facere in tantum vi aliqualiter possimus aut debeamus. Datum anno domini M° CCC° primo, sexto kal. Aprilis. **) — —

---

1. Zu dem Abdrucke der Urkunden in J. F. Gruneri opusc. ad illustr. hist. Germ. pertin. Vol. II. p. 279. seqq.

No. 1. Die Varianten aus einer Copie sind schon S. 15. in der Anmerkung genannt worden. — No. 2. „dei" st. domini; „Goteboldus" st. Gotebaldus; „quesierunt" st. quesiuerunt. Das Siegel fehlt jetzt. — No. 4. „Aleholfi" st. Alcholfi (eben so ist der Name S. 288. zu berichtigen in „Alcholfo" und in „Alcholfus"); „Haselbahe" st. Haselbahe; „Sulceuelt" st. Sulcefeld; nach Vescera ist einzuschalten „quam"; „Folcberdus" st. Folcbertus; „Irminoldeshusun" st. Irminoldeshusen. Das aufgedruckte Siegel ist abgerieben. — No. 5. „Embrico" statt Imbrico; „Wirziburgensis" statt Wirtziburgensis; „de Vesczere" statt in Veschere; „prouisa" statt peruisa; Sweichus. statt Schweichus.; „Cigenhus." st. Eigenhus.; nach Bobbonis ist einzuschalten: „comitis"; „Hennenberk" statt Hennenbergk; „Vesczere" st. Veschere; „possidendas" st. possidenda"; „recompensacationem st.recompensatione, der Strich über ē ist mit schwärzerer Tinte geschrieben; „Burkard" st. Burckard. Zwischen „Heinrich" und „Laici" sind folgende Namen einzuschalten: „Gundram. Hertwic. Heinrich. Herold. Heinrich. Gotefrid. Heinrich."; „Gozwin" st. Hohwin; „Volknant" st. Volknunt; „Heirich, Engilbreht" st. Heinrich, Engilbrecht; „Cūno" st. Cuno; „Reginhard" st. Reginhart; „Wolfmar" st. Wolffmar; „Heitfolk" st. Henfolk; „Embricohe" st. Imbricone; „Cūnrado" st. Cunrado. Auf dem runden

*) Es ist hier ein Loch. **) Im runden weissen Siegel eine Henne auf einem kleinen Berge: ..... M · BE ... Alte Aufschrift: „Instrumentum dominorum de Hennenberg super eo quod nomine advocacie in bonis ecclesiarum Veszere et Throystat nichil debeant extorquere.

Siegel (mit sitzendem Bischof) sieht man noch die Buchstaben: „ICHO DI GRA. WI" — No. 8. „a Deo" st. a Domino; „per" vor presentes fehlt in der Urkunde wirklich; „Bretingin" st. Bretingen; „Wicilo" st. Witilo; „Ordorf" st. Ordorff; „Lotarius" st. Lohārius; „t't" (d. i. tituli) st. ZZ.; „cel" st. celio — der Buchstabe „l" ist aber 2mal durchstrichen; statt supra stehen im Originale die, vielleicht als verschrieben, durchstrichenen Buchstaben „sl". Das ursprünglich anhangende Siegel fehlt. — No. 9. „Bopbo" st. Popho; „equs" st. equus; „Hindirnah" st. Hindernach; „Otnandus" st. Ornandus; „Domini" st. Dommini. An dieser Urkunde hängt ein grosses rundes Siegel in weissem Wachs, worauf ein halber Doppeladler über einem Schach. — No. 10. „Vescerane" st. Vescerensis; „Ettisleibin" st. Ettilleibin"; „Wigmanno" st. Wichm.; „Ishershusin" st. Ischershusin; „libris" st. talentis; „Wolfa" st. Wolffgango; „Engilhardo de Ostrburg" st. Engilhardo de Osteburg; vor XVIII. marcas ist einzuschalten: „XV m. et"; „Calwinberg" st. Calwnberg; „Calw'" st. Calwe. Danach sind die Worte einzuschalten: „In Arnoldisbach date s. VII librę pro redemptione depositi a Sifrido walp'." Das Siegel fehlt schon. Eben da S. 188. Z. 10 v. u. Ovstat, Z. 2 v. u. similiter; S. 184. Z. 9 Hertwicus; S. 186. Z. 9 partem suam dec.; Z. 10 v. u. ecclesia poss. (ohne nostra); Z. 2 v. u. dedimus.

2. Zu dem Abdrucke der Urkunden in J. Adf. Schultes's neuen diplom. Beiträgen zu der fränkischen u. sächsischen Geschichte. I. Thl. S. 213. ff.

No. 9. Die Varianten sind schon S. 5. Anm. 3. angegeben worden. Das aufgedruckte Siegel ist nur unvollständig erhalten und von seiner Umschrift sind nur noch die Buchstaben „BENBER" vorhanden. — No. 11. Die Namen der Dörfer sind also geschrieben: „Suntheim, Mittilsdorf, Mullevelt." — No. 17. „Lemprishusen" st. Lembrishusen. Das anhangende Siegel enthält das Brustbild des Propstes, von der Umschrift sind nur noch die Buchstaben: „L.....ERA" zu lesen. — No. 18. Die Namen der Dörfer sind in der Urkunde also geschrieben: „Irmnoldeshusen, Kunigeshouen, Owistat, in No. 30. Ovstat (Aubstadt) und Adilsleibe, in No. 24. Adilsleibi (Adilsleben). — No. 22. „Ettisleben" st. Ettilleben. — No. 23. Der Name des Dorfes Attelmanshausen lautet in der Urkunde also: „Othalmishusen." — No. 25. „Hartmudus" st. Hartmannus; „coram" st.

corum; presideremus" st. presidentibus; „presedimus" st. presidimus; „coram" st. eorum; „Eckehardus" st. Ekardus; „Warmundus" st. Wasmundus; „Rand'acker" d. i. Randeracker st. Randacker; „Toifo" st. Toiso; „de Crentse" st. de Crenthe; „Helmb'ch (Helmberch?) de Zimh'owe" statt Helmbrich de Zunberowe; „d'emeisb'" st. Semeister. Das Siegel fehlt. — No. 26. „Lupoldo videlicet de Nunbrunnen" st. Leopoldo de Nunbrunnen; „solventes tria talenta et tredecim solidos – sitos" statt Solventes tria tal. tredec. sol. — sitas; „solidos" statt solidas; „molendino" st. molentino; „Volcnandus de Eckesdorph" st. Volcknandus de Eckesdorph; „de Ostiem" st. de Ostheim. Das Siegel, welches an grüner und gelber Seide hing, fehlt. — No. 27. Der Name des Orts wird in der Urkunde also näher bezeichnet: „in villa, que dicitur Indago vulgariter Hain". An der Urkunde hängt noch das schöne runde Siegel des Grafen Poppo (eine Henne auf einem Berge). — No. 28. „pretaxatam" statt pretaatam; „ex integro" statt integra; „condonatione" statt condicione; „Cvnrado" statt Conrado. Das Siegel ist auf die Rückseite der Urkunde aufgedruckt. — No. 32. „B. commendator in Svinfurte" st. Bertoldus commend. in S. (3mal). Es ist ungewiss, ob es nicht heissen muss „otenishusen" st. otemshusin. — Wirklich ist „ord. norpontinorum" geschrieben, etwa st. ord. Norbertinorum? Es muss heissen „Merkershusin" st. Merkerhusin; „debitus" st. dibitus, und die Lücke nach videlicet ist also auszufüllen: „sol' den, qui Kunigeshouen datiuus robatur." Auf der Rückseite der Urkunde, an welcher übrigens das Siegel fehlt, steht von anderer gleichzeitiger Hand Folgendes: „hujus rei testes sunt Brendelin et suus filius Henricus, Albertus de zal, Henricus Calwus de Merkershusen, Rec'ze plebanus et frater suus Bertholdus et Arnoldus." — No. 33. Ausser dem Originale enthält das Provinz.-Archiv zu Magdeburg diese Urkunde gleichlautend von Graf Heberhardus de Wilberg ausgestellt. Im Originale heisst es „de Wilpberch" st. de Wilperch; „Hervelstat" (eben so in d. Urk. d. Gr. Heberhard) st. Herbelstat; „Wilpberc" (in der Urk. Gr. Heberhard's: Wilberg) st. Wilperc; „de Wencheim" st. de Wenchheim; „feodali" st. foedali; „Verum" st. Vero; „Wilpberch" st. Wilperc. In der Urkunde des Grafen Heberhard heisst es: „Nos Heberhardus — Comes de Wilperg"; „Owestat" st. Ouwstat; „Conradi comitis de Wilperg" st. Eberhardi com. de W.; zwischen „ut" und „quandocunque" Zusatz: „ante festum b. Martini nunc proxime instantis; in Bi-

lidehusen" st. de B.; nach: „supra dicti milites" Zusatz: „zoller et lantman fratres et alii quam plures"; die Worte „ac eciam Volcnandus — quam plures alij fide digni" fehlen. „Datum anno dni MCCLXXVI" st. Actum et datum u. s. w. — Beide Urkunden haben ein grosses rundes Siegel, dessen Wappen deutlich ist. — No. 34. „bonam" st. longam; „rotam" statt rotum; „reciproca" statt re aperta; der Name „Syfridus" fehlt in der Urkunde, es ist aber Platz dafür gelassen; „couniri" statt coniungi; „quod et nos" statt quod nos; „altrinsecus" st. ultrinsecus; „ita et ipsi" st. ita ipsi; „inseparabilis" st. inde parabilis; „etiam obtineat perpetuo valiturum" st. et obtin. perpetuum valorem; „karactere" st. karacterem; „dedicacione" st. edicacione. Die Urkunde ist mit dem Siegel des Abts (wie ein Bischofssiegel, sitzend) und dem des Capitels (die Maria sitzend, ihr zur Rechten eine undeutliche männliche Figur) versehen. — No. 36. In die Lücke nach molestia ist „quamquam" zu setzen; „nisi usurpative" st. vel usurp.; „Cunradus subprior" st. Cunr. Prior.; „Bertoldus" st. Betoldus und Bertholdus; „de Bartdorf" st. de Barrdorf; „Cunradus" st. Curadus; „Layci quatuor" st. Layci contra. Das Siegel an dieser sehr schön geschriebenen Urkunde fehlt. — No. 37. Der Name lautet „Hertwich von Strufa" (nicht Strauf). — No. 38. „transferens" st. transferrens; „humulu" (humulum) st. humulus; „Heinricus dictus de burndorf" st. Heinr. de burnd.; „Cunradus" st. Curadus; „de Kere" st. de Rere; „Wilhalmus" st. Wilhelmus; „de Hartenberg" st. de Hennenberg; „Conventui" st. Conventii. Beide Siegel fehlen. — No. 39. „profuturos" st. profuturis; „possidet" st. posidet; „de Kundorph" st. de Kundorf. Das Siegel fehlt. — No. 41. „Marscalkus" st. Marschalkus; „recognovit publice," st. recognovit, publice; „curaremus" st. curraremus; „expressius" st. expressiue; „premissorum" st. premissionem. Das in einen zwillichenen Beutel eingenähte Siegel zeigt den Bischof sitzend. — In d. Anmerk. zu No. 42. muss es heissen: Chunradus — de Slusungen — Wachenbrunnen — Chera — Gota. — No. 43. „nostri ex parte" st. nostra ex parte; „iniusticialiter" st. iniusticia; „terciam dimidiam libram Hallensium" st. terciam et d.; nach „cenobio" Zusatz: „dominarum." „Cunradus" st. Cunrudus; „et postmodum" st. est postmodum; „ibidem omnes collectores" st. in ib. coll.; „Vezzer" st. Veccer. Beide Siegel fehlen. — No. 44. „unanimi" st. unami; „pertinentes" (st. pertinentibus) steht wirklich

in der Urkunde; „Melristat“ st. Melrichstat; „Hilteburgehusen“ st. Hildburgehusen. An der Urkunde hängt das elliptische Siegel, Bild eines stehenden Abtes mit Stab: S. ABBATIS. IN B.. ILTHVSEN. — In einer Anmerkung wird bei No. 44. einer andern Urkunde des Klosters Bildhausen von demselben Tage gedacht. Dazu die Nachricht: „Testes huius facti sunt dns Fridericus pps sanctimonialim in Troystat, dns Bertoldus plebanus in Melristat. Cunradus capellanus suus. Cristanus advocatus in Coburc. Heinricus filius Bechereri de Hiltebergehusen et alii q plures.“ — Zu den ebenfalls in dieser Anmerkung erwähnten Namen der 3. Urkunde ist noch zu bemerken, dass es heisst „Theodericus“ st. Dietterich; „Smeheim“ st. Schmeheim; und „Trayboto“ st. Tragboto. — No. 45. „Ovstat“ st. Oustat; „dictique“ st. dictisque. Das Siegel fehlt an dieser Urkunde. — No. 46. Für den Namen der Magistra ist in der Urkunde Raum gelassen. Am Schlusse fehlt nach ibidem „conventuales.“ Das Siegel ist verletzt; ein Propst mit einem Buche in der Linken und einem Zweige (?) in der Rechten. — No. 47. Die Siegel fehlen. „pro comp. ovorum“ st. p. c. suorum; „de Vrawe“ st. de Vrowe; „de Heselriet“ st. de Heselrid; „de Retzestat“ st. de Rēczestat. — No. 48. Nach „In nomine domini Amen“ heisst es: „Cum ex malicia diversarum novitatum litigia cottidie simul et tempora generentur, expedit ut acta hominum publicis scripturarum noticiis memoriis hominum incūlcentur. Hinc est, quod Nos“ etc. Ferner: „de Tunneuet“ st. de Sunneuelt; „Scowelin“ st. Sewelin; „Scolarium“ st. Scolarum. Das Siegel fehlt. — No. 49. „Altenhusen“ st. Alt. Schluss: „In octava App. Petri et Pauli“ Das Siegel fehlt. — No. 50. „de Hyctembach“ (oder de Hyttembach) st. de Hyltembach. Für den Namen des Propsts Hermann ist in der Urkunde Raum gelassen. Am Schlusse nach „fide digni“ Zusatz: „presens accio quos non latet.“ Von dem Siegel ist nur noch ein Bruchstück vorhanden. — No. 51. Die Jahrzahl M. cc. xvii. ist in M. ccc. xvii. zu berichtigen. Das Siegel fehlt. — No. 52. „in Veschere“ st. Veschere; „Rapoldsdorf“ st. Rapolsdorf. Das Siegel fehlt. Wegen der in der Urkunde gestellten Bedingung reversirte sich das Kloster: „Nos Fridericus pps totusq. conventus monasterii in Veschere“ u. s. w. d. d. „MCCCXVIII in octava epiphanie dni.“ — No. 53. „generantur“ st. geruntur. Nach „volumus“ Zusatz: „ēt ad presenciam omnium pervenire affectamus.“ — „deputauimus“ st. depudauimus; „de Maesfelt“ (?) st. de Mars-

felt. Von beiden Siegeln sind nur Bruchstücke erhalten, die Henne, und eine Frau mit einem Schleier. — No. 54. „vulgariter“ st. vulganter; „dotauit“ st. dodauit; „Ruhembach“ st. Buchembach. Das Siegel fehlt. — No. 55. „Bertholdus de Marisveylt“ st. B. Marisv. An der Urkunde hängt ein rundes Siegel mit der Henne. — No. 56. „Kunneline“ st. Kunnegunde; „Hartmudus“ st. Hartwindus; „Kunegn.“ steht wirklich in der Urkunde; „de Wackenhn“ (Wackenhusen) st. de Wacken. Von dem ersten Siegel nur ein Bruchstück; das zweite fehlt. — No. 57. In der Lücke des Abdruckes: „nisi .... predictus“ steht in der Urkunde nichts als: „it“ = item? Das Siegel ist zerbrochen. — No. 59. Das Siegel ziemlich gut erhalten. Umschrift: S. COMITIS BERTO..... ENNENBERCH. — No. 60. „possessor“ st. prosessor. Auswärts steht auf der Urkunde von einer gleichzeitigen Hand die Aufschrift: „Instrumentum super iure advocaticio villule Hayn. sci Georgij.“ — No. 63. Das Siegel des Grafen Bertold ist ziemlich gut erhalten; das zweite Siegel fehlt. — No. 64. Das Siegel ist vorhanden, aber abgerieben. — No. 65. Für den Namen „Syffrido“ ist in der Urkunde eine Lücke; „Michalelis“ (sic) st. Michaelis. Das Siegel des Grafen Bertold fehlt, das des Grafen Heinrich ist ziemlich gut erhalten. — No. 67. „Gotzonem Ruperti“ st. Gotzonem, Rupertum; „pretactum“ st. predactum; „Cunrado Poemel“ st. Cunrado de Boemel; „fratre Carulo“. Das Siegel fehlt. — No. 68. Die Namen: Albertus de Rotha und Rotembach. — No. 69. Die Urkunde hat zwei, aber verstümmelte Siegel; auf dem ersten ein betender Mönch; auf dem zweiten zwei Heilige (rechts ein Bischof) unter Spitzbogen, darüber die Maria (?).

Auch besitzt das Königl. Provinz.-Archiv noch eine bei Schultes fehlende Urkunde d. d. 1319 in die b. Barnabae apostoli, wodurch Graf Boppo von Hennenberg u. seine Gemahlin Richce eine Memorie im Kloster Veszra für Conrad von Eckesdorf mit 40 Ackern (40 agros proprietatis vulgariter dictos Rodackere sitos in campo ville Wachenbrun) stiften. Von n. 11. 18. 23. 27. u. 37 der Urkunden bei Schultes konnten die Origg. nur mit den von ihm gegebenen Auszügen, nicht mit den Abdrücken in den von ihm benutzten Quellen, verglichen werden, da diese Bücher in Magdeburg nicht sogleich zu haben waren. Nicht übergegangen nach Magd. sind die Urkk. (nach Schultes) n. 1. 4. 5. 8. 10. 12. 13. 14. 15. 19. 20. 29. 31. 35. 40. 42. 58. 62. 66., wogegen wieder viele aus späterer Zeit, als die von Schultes berücksichtigte ist, vorhanden sind.

VII.

Nachricht

von einigen im Magdeburgischen neuerdings gefundenen Alterthümern: 2 Stempeln des Mittelalters und einer römischen Goldmünze mit Henkel,

von

F. Wiggert in Magdeburg.

I. Auf der Stelle des wüsten Dorfes Hohen-Üplingen, zwischen Üplingen, Göringsdorf, Warsleben und Benkendorf, hart an der südlichen Gränze des Kreises Neuhaldensleben, in der Richtung von Oschersleben nach Helmstedt, ist — unter mir nicht näher bekannt gewordenen Umständen — vor einiger Zeit ein Kunsterzeugniß des Mittelalters gefunden worden, in dessen Besitz jetzt Hr. Oberamtmann Wahnschaffe in Hakenstedt ist. Es sieht auf den ersten Blick, seiner Größe und Dicke nach, wie ein etwas großer Stein eines Damenbrettes, seiner Masse nach wie ein feiner schwarzer Prüfstein der Goldarbeiter aus. Die auf beiden Seiten befindlichen vertieften Bilder und die verkehrt eingegrabene Schrift scheinen zu beweisen, daß es als Doppelstempel hat gebraucht werden sollen. Ob aber das die einzige und Haupt-Bestimmung gewesen? ob es vielleicht Henkel oder Fassung gehabt haben und als Amulet gebraucht sein mag? Ueber dem Haupte des darauf befindlichen Christusbildes scheint allerdings eine Spur eines abgebrochenen Henkels zu seyn, an dem es auf der Brust getragen sein könnte, — eine Vermuthung, auf die vorzüglich die Vergleichung mit dem unter II. zu beschreibenden Kunstwerke führt. Beide Seiten des Steins, dessen Dicke etwa 4 — 5

Linien rhein. beträgt, erscheinen im Abdruck, in natürlicher Größe, so, wie sie S. 156 n. I. im Holzschnitte zeigt.

Ohne Bedenken erkennt man aus der streng byzantinisch gehaltenen Zeichnung des mit der Rechten segnenden, in der Linken ein Buch, das göttliche Wort, haltenden Heilandes, so wie aus der Schrift beider Seiten, daß uns ein Werk des 12. oder 13. Jahrh. vorliegt. Die Schrift scheint es noch bestimmter in das 12. Jahrh. zu weisen. Es ist nämlich der Schrift auf Siegeln und manchen Steinen des 10. 11. und 12. Jahrh. eigenthümlich, daß die, im Verhältnisse zu ihrer Höhe gewöhnlich etwas breit gezogenen Buchstaben weit von einander stehen, und die Wörter auf diese Weise wohl zerfallen, wogegen wieder andere zu verschiedenen Wörtern gehörige Buchstaben verhältnißmäßig zu nahe an einander gerückt sind. Im 13. Jahrh. ändert sich das. Man vergleiche z. B. die Siegel der deutschen Könige aus sächsischem und fränkischem Stamm mit denen von Friedrich I. und besonders von Otto IV. und Philipp; freilich ist in manchen Abbildungen diese Eigenthümlichkeit zu sehr verwischt. Sodann stehen — wobei ebenfalls in Abbildungen die Hand des Zeichners oft nachgeholfen und dadurch der Wahrheit geschadet hat, — in jener Zeit die Buchstaben der umlaufenden Schrift öfters nicht zwischen zwei entweder im Schnitte sichtbaren oder nur bei der Vorzeichnung gezogenen concentrischen Kreisen, sondern einzelne sind nach oben oder unten herausgerückt; die ganze Schrift steht überhaupt, obgleich sie gewöhnlich groß ist, wie nachträglich und nach Gelegenheit des Raums darauf und dazwischen gesetzt aus. Man vergleiche unter andern die Umschriften um die Heiligenbilder an den Korßunschen Thüren (in F. v. Adelungs Beschreibung), das Siegel mit dem heil. Georg (aus dem Bambergischen Archive?) in U. F. Kopp's Kupfertafeln zur Sphragistik Taf. 26, und die Siegel der deutschen Könige von Arnulf bis Heinrich IV. Nur selten ist die Schrift von dem Bilde durch einen eigenen Kreis, eher durch eine Perlenschnur, getrennt; gegen d. J. 1200 aber, und dann immer mehr, wird es Sitte der Stem-

pelschneider, bei der Vertheilung des ganzen Raumes, auf die Schrift gleich bestimmter mit zu rechnen, und sie zwischen zwei parallele mit eingegrabene Linien (concentrische Kreise), symetrisch um das Bild herumzustellen. Ferner sind die Rinnen, durch welche die Buchstaben dieses Stempels gebildet werden, nicht, wie im 13. und 14. Jahrh. gewöhnlich ist, durch einen Hohlmeißel oder mit ganz oder ziemlich senkrechten Seiten und wagerechter Grundfläche ausgegraben, daß der Durchschnitt der Buchstaben im Abdrucke als Kreisabschnitt (⌓) oder Viereck (▭ ⌓) erschiene, sondern die Seiten neigen sich unter einem Winkel von etwa 110° gegen einander und der Durchschnitt erscheint als stumpfes Dreyeck (△); auch fehlt den Buchstaben unsers Stempels in ihren Haupttheilen gewöhnlich der Nachdruck, und dagegen sind die Enden ungebührlich breit und tief geschnitten, z. B. an IDTE. Auch diese Art zu schneiden ist der ältern Zeit eigen. Die Form der einzelnen Buchstaben spricht ebenfalls mehr für das 12. als 13. Jahrh.: 3 M gegen 1 ϽϽ, 2 Ɛ gegen 2 E, die nur einmal vorkommenden N und T und V geradlinig (vgl. Heft I, S. 36).

Das Relief ist flach und hebt sich nach den Seiten zu von der Grundfläche nur wenig ab; dagegen ist das Kreuz nach den Seiten zu tiefer geschnitten, so daß seine Fläche im Abdrucke concav erscheint; Eigenheiten die man auch, namentlich bei Siegeln geistlicher Personen oder Stiftungen, im 12. Jahrh. häufiger als späterhin trifft.

Die Worte um den segnenden Heiland PACEM MEAM DO VOBIS sind aus Joh. 14, 27. Die Inschrift der andern Seite, auf der wieder die segnende Hand des Welterlösers auf seinem Zeichen, dem Kreuze, erscheint, ist DEXTERA DOMINI. Wenn nun dieser Stein mit als Doppelstempel gebraucht worden ist, — welches Collegium oder Individuum bediente sich wohl dieser Bilder zum Siegeln? Wo kommen ähnliche Darstellungen auf Siegeln vor? Die Figur des Heilandes hat einige Ähnlichkeit mit der auf dem großen Capitol-

Siegel von Corvey, s. Falke cod. traditt. Corbej. Tab. IV. n. 3. Das Sitzen Jesu auf dem Regenbogen habe ich einigemal auf alten Siegeln von Gerichtscollegien (z. B. Schöppenstühlen) und mehrmals auch auf Steinreliefs an dem Äußern von Kirchen und an Mauern von Kirchhöfen gefunden.

Was bedeutet aber der — nach Art eines Ordensbandes — von der linken Schulter nach der rechten Hüfte über die Brust des Heilandes laufende bunte Streif? Für einen Saum des Gewandes hebt er sich zu stark ab; auch erscheint er an anderen Stellen des Gewandes nicht wieder. Und — ist die ganze Arbeit — was ich glaube — deutsch? oder vielleicht durch die Kreuzzüge aus dem südlichen Europa hieher gekommen?

II. Auf dem Boden des vormaligen Klosters Bergen (vgl. Hft. II. S. 93 ff.) fand sich beim tiefern Umgraben der Erde im October 1834 ein Stück Erz von etwa 3 Linien rhein. Dicke, das ich wegen der vertieften Bilder und der verkehrt eingeschnittenen Schrift auch für einen Siegelstempel erkennen muß, von dem man aber, wie bei dem unter I. berührten Kunsterzeugnisse, wegen des daran befindlichen Henkels glauben möchte, daß es — was auch der darauf stehende Denkspruch glaublich macht — zugleich als eine Art von Erinnerungszeichen am Halse getragen worden sei. Der Henkel ist übrigens nicht etwa angesetzt, sondern gleich aus einer Metallmasse mit dem Stempel selbst geschnitten.

Beide Oberflächen, die hier in natürlicher Größe abgebildet und deren Bilder so dargestellt sind wie sie beim Abdruck des Stempels erscheinen würden, haben sehr durch Oxydation gelitten, so daß viele kleine Löcher eingefressen sind und die Buchstaben nur noch außerordentlich flachen und größtentheils mit einer schwarzen Masse ausgefüllten Schnitt haben, weßhalb in Siegellackabdrücken fast nichts von der Schrift kenntlich ist. Dessen ungeachtet kann ich für die Richtigkeit der mittels Durchzeichnung gewonnenen Nachbildung stehen. (s. S. 156 u. H.)

Auf der einen Seite erkennt man an der geschornen Platte deutlich den Kopf eines Mönchs oder Priesters, der zwischen

beiden in die Höhe gehobenen Händen ein Band mit seinem Namen REINFRI DŌ hält, doch so, daß die beiden letzten Züge erst außer dem Bande, oberhalb der linken Hand, Platz gefunden haben. Ringsum steht die Warnung: Secretū *) tuū *) extraneo ne reveles. Enthülle dein Geheimniß keinem Fremden (Laien). Man sollte hienach, wie nach dem Bilde und dem Fundorte am ersten einen Bergischen Benedictinermönch als vormaligen Besitzer des Metallstücks, und absichtliche Vergrabung des Stempels nach dem Tode des Besitzers vermuthen. **) Aber wie ist dann die Rückseite zu erklären, die man, wenn sie auf einer dickern Metallmasse sich fände, leicht für den Prägestock zu einem Bracteaten halten möchte, so aber doch wohl für nichts anderes als das (kleinere) Gegensiegel halten kann, und die, so flüchtig und leichthin sie auch gearbeitet ist ***), doch deutlich einen Bischof oder Abt mit Inful, Stab, Buch und Kreuz über dem letztern erkennen läßt? Kein Reinfried — ein Name, der überhaupt verhältnißmäßig selten, am häufigsten noch im 11. und 12. Jahrh. vorkömmt *) — findet sich unter den Erzbischöfen von Magdeburg, den Bischöfen von Halberstadt, Hildesheim, Havelberg, Brandenburg, Meißen, Naumburg, Merseburg, die doch am meisten, theils als Nachbaren, theils als Suffragane, mit Magdeburg in Verkehr waren. Auch unter den Äbten von Kl. Bergen selbst führte keiner diesen Namen; eben so wenig einer der mir aus Urkunden u. s. w. erinnerlichen Klosterbrüder. Sollte etwa irgend ein vormaliger Bischof oder infulirter Abt Reinfried aus vielleicht fernerer Gegend seine letzten Tage als Mönch im Kloster Bergen beschlossen haben, wie Bischof Conrad von Halberstadt im Klo-

*) Die Striche über u fehlen, haben aber unstreitig dicht an dem weggefressenen Rande ursprünglich gestanden. **) Vgl. Gatterer's Abriß der Diplomatik S. 157. ***) Der Raum zwischen dem Kreise um den Bischof und dem äußern Rande zeigt keine Spur von eingegrabenen Buchstaben. *) Vgl. oben S. 140 Reginfridus pr̄ u. Gruner a. a. O. S. 299: Reinfridus notarius episcopi (Mogunt., 1194).

ster Sittichenbach († 1221)? So würden sich die vereinigten Bilder eines Mönchs und Bischofs zugleich erklären. Übrigens gehört die Arbeit den Buchstaben nach wohl an das Ende des 12. oder in den Anfang des 13. Jahrh.; durchgehends rundes E, aber weder dies noch C geschlossen, dagegen weder N noch T rund. Auch die Form der Abkürzung ꝰ für us spricht für frühere Zeit.

III. Im April 1834 ward auf dem Acker des dem Herrn Grafen von der Schulenburg zugehörigen Rittergutes Altenhausen bei Neuhaldensleben eine sehr schön erhaltene Goldmünze, 1 Duc. 22 Aß schwer, ausgepflügt. Sie zeigt auf der einen Seite den Kopf des Kaisers Valentinianus (I.*), 363—375) mit Stirnbinde und der Umschrift D N VALENTINI || ANVS P F AVG, auf der andern den Imperator stehend, in der Linken ein Vexillum mit dem Kreuze, in der Rechten eine Victoria, nach der er blickt, tragend. Umschrift: RESTITUTOR REIPUBLICAE. Im Abschnitt: LATI? (LATT?). Sehr ähnlich, doch nicht gleich, ist die in Beger thesaur. Brandenb. p. II. pag. 824 abgebildete (3te) Münze, die aber im Abschnitte CONSP. hat.

Was die Münze besonders interessant, aber die Zeit ihrer Versetzung in unsere Gegend unsicher macht, ist der goldene Henkel, der über dem Kopfe des Kaisers angebracht ist.

Entfernt von der Neigung, zu viel Verkehr der Römer mit unserer Gegend und jegliches Vorkommen römischer Kunstarbeiten für einen Beweis ihres Aufenthalts am Fundorte anzunehmen, war ich mit dem Herrn Besitzer der Münze, dem Gutsherrn, geneigt zu meinen, die Münze möchte ihren Henkel erst im 16. oder 17. Jahrh. erhalten haben und etwa im 30jährigen Kriege dort verloren sein. Im J. 1565 nämlich unternahm der altritterliche, aber dabei streng protestantische, Alexander von der Schulenburg aus dem Hause Alten-

*) Für Valentinian den Ersten scheint Gesicht und Ehrentitel restitutor reipublicae, den ihm auch andere Münzen geben, zu entscheiden.

hausen*), von Venedig aus mit Christoph Fürer von Haimendorf aus Nürnberg, eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe, von der er erst 1567 zurückkehrte und der Familiensage nach mancherlei Kunstsachen und andere Merkwürdigkeiten zurückbrachte, die bei den mehrmaligen Plünderungen des Schlosses im 30jährigen Kriege abhanden gekommen sein sollen. Allein obgleich wohl anzunehmen ist, daß nach der ganzen Richtung der Gelehrsamkeit jener Zeit dieser Alexander v. d. S. auch Interesse an römischen Alterthümern gehabt haben wird, so scheint es doch nicht, als wenn er sie mit zu seinem Zwecke gemacht hätte: sonst wäre seine Reise wohl anders eingerichtet; er geht nach Palästina über Venedig, Candia und Ägypten, und kehrt über Cypern, Candia, Malta, Zante, Venedig und Wien, von wo aus er noch in Ungarn gegen die Türken ficht, heim. Ferner sind schon mehrmals einzeln auf dem Felde römische, meist kupferne, Münzen, nicht nur bei Altenhausen, sondern in der ganzen Gegend von Neuhaldensleben gefunden, und fast immer — so weit ich davon Kunde erhalten habe, — Münzen des 3. und besonders 4. Jahrh. Auch läßt die von sehr geschickter Hand zeugende Löthung des Henkels, die nur den Namen des Prägortes vielleicht etwas undeutlicher gemacht hat als er ursprünglich gewesen sein mag, und die Anbringung des Henkels gerade über dem Brustbilde des Kaisers wohl darauf schließen, daß er schon bei Lebzeiten Valentinians angesetzt und die Münze von einem Römer getragen worden ist: im 16. und 17. Jahrh. war die Sitte Münzen zu henkeln allerdings sehr allgemein, aber am häufigsten that man es wohl den abgebildeten Männern zu Ehren, z. B. sind Münzen mit dem Bilde Luthers, Gustav Adolfs, den Herzögen von Braunschweig, von Sachsen u. s. w. sehr oft mit Henkeln versehen. Ob man damals aber auch wohl antike Münzen nachträglich gehenkelt hat? Endlich finde ich in Numismata antiqua inedita commentariis ac tabulis illustravit Mr. Pinder. part. 1.

*) Vgl. P. W. Behrends Neuhaldensl. Kreischron. II. S. 398—403.

Berol. 1834. 4. Bestätigung meiner Ansicht vom Alter des Henkels. Dort nämlich sind Tab. IV. n. 1. u. 2. zwei große Goldmünzen, eine von Valens, die andere von Theodosius mit Henkeln abgebildet*) und S. 43 u. 45 besprochen, und mit Bezug auf Steinbüchel's Notice sur les medaillons Romains en or du Musée J. R. de Vienne (Wien 1826. 4.)**) wird angenommen, daß dergleichen Goldmünzen, öfters noch mit einem breiten verzierten Rande um den Kopf des Kaisers her, und gehenkelt, als Ehren- und Gunstbezeugungen an verdiente Krieger ausgetheilt wären. — Es ist mir demnach, zumal da die Münze mit den beiden von Valens und Theodosius aus gleichem Zeitalter ist, sehr wahrscheinlich, daß sie ein römischer Krieger eine Zeit lang getragen und — ohne daß er in die Elbgegend gekommen zu sein braucht, — an einen deutschen Sieger verloren hat. Ob sie durch diesen selbst oder nur mittelbar an den Fundort gelangte, wage ich nicht zu wissen. Spuren von Urnen will man nicht dabei bemerkt haben.

---

*) Der Henkel an der Altenhäuser Münze hat die Gestalt von dem an der Münze von Valens, nur ist er wegen des geringern Umfangs der Münze und der ihr fehlenden Einfassung knapper an den Rand angesetzt. **) Steinbüchel erzählt: Im Jahre 1797 fand man in Ungarn, unter andern Kleinodien von Gold, 14 röm. Goldmünzen von Maximilian ꝛc. bis Valentinian, alle mit Henkeln versehen, theils von gewöhnlicher Größe, theils von 2—4 Zoll im Durchmesser und meistens auch dann noch vergrößert durch eine die Fläche der Münze fortsetzende und hauptsächlich auf dem R. verzierte Einfassung. Auch 1805 wurden in einer and. Gegend Ungarns, wieder mit and. Kostbarkeiten, diese röm. Goldmünzen (300 Duc. schwer) ausgegraben, meist aus dem 3. Jahrh., doch einige aus dem 2., manche mit erweitertem (durchbrochen gearbeitetem, auch wohl durch Edelsteine verziertem) Rande u. Henkeln oder 3—4 Oesen auf der Rückseite, wie an unsern Metallknöpfen sind. W.

hausen*), von Venedig aus mit Christoph Fürer von Haimendorf aus Nürnberg, eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe, von der er erst 1567 zurückkehrte und der Familiensage nach mancherlei Kunstsachen und andere Merkwürdigkeiten zurückbrachte, die bei den mehrmaligen Plünderungen des Schlosses im 30jährigen Kriege abhanden gekommen sein sollen. Allein obgleich wohl anzunehmen ist, daß nach der ganzen Richtung der Gelehrsamkeit jener Zeit dieser Alexander v. d. S. auch Interesse an römischen Alterthümern gehabt haben wird, so scheint es doch nicht, als wenn er sie mit zu seinem Zwecke gemacht hätte: sonst wäre seine Reise wohl anders eingerichtet; er geht nach Palästina über Venedig, Candia und Ägypten, und kehrt über Cypern, Candia, Malta, Zante, Venedig und Wien, von wo aus er noch in Ungarn gegen die Türken ficht, heim. Ferner sind schon mehrmals einzeln auf dem Felde römische, meist kupferne, Münzen, nicht nur bei Altenhausen, sondern in der ganzen Gegend von Neuhaldensleben gefunden, und fast immer — so weit ich davon Kunde erhalten habe, — Münzen des 3. und besonders 4. Jahrh. Auch läßt die von sehr geschickter Hand zeugende Löthung des Henkels, die nur den Namen des Prägortes vielleicht etwas undeutlicher gemacht hat als er ursprünglich gewesen sein mag, und die Anbringung des Henkels gerade über dem Brustbilde des Kaisers wohl darauf schließen, daß er schon bei Lebzeiten Valentinians angesetzt und die Münze von einem Römer getragen worden ist: im 16. und 17. Jahrh. war die Sitte Münzen zu henkeln allerdings sehr allgemein, aber am häufigsten that man es wohl den abgebildeten Männern zu Ehren, z. B. sind Münzen mit dem Bilde Luthers, Gustav Adolfs, den Herzögen von Braunschweig, von Sachsen u. s. w. sehr oft mit Henkeln versehen. Ob man damals aber auch wohl antike Münzen nachträglich gehenkelt hat? Endlich finde ich in Numismata antiqua inedita commentariis ac tabulis illustravit Mr. Pinder. part. 1.

*) Vgl. P. W. Behrends Neuhaldensl. Kreischron. II. S. 398—403.

Berol. 1834. 4. Bestätigung meiner Ansicht vom Alter des Henkels. Dort nämlich sind Tab. IV. n. 1. u. 2. zwei große Goldmünzen, eine von Valens, die andere von Theodosius mit Henkeln abgebildet *) und S. 43 u. 45 besprochen, und mit Bezug auf Steinbüchel's Notice sur les medaillons Romains en or du Musée J. R. de Vienne (Wien 1826. 4.) **) wird angenommen, daß dergleichen Goldmünzen, öfters noch mit einem breiten verzierten Rande um den Kopf des Kaisers her, und gehenkelt, als Ehren- und Gunstbezeugungen an verdiente Krieger ausgetheilt wären. — Es ist mir demnach, zumal da die Münze mit den beiden von Valens und Theodosius aus gleichem Zeitalter ist, sehr wahrscheinlich, daß sie ein römischer Krieger eine Zeit lang getragen und — ohne daß er in die Elbgegend gekommen zu sein braucht, — an einen deutschen Sieger verloren hat. Ob sie durch diesen selbst oder nur mittelbar an den Fundort gelangte, wage ich nicht zu wissen. Spuren von Urnen will man nicht dabei bemerkt haben.

*) Der Henkel an der Altenhäuser Münze hat die Gestalt von dem an der Münze von Valens, nur ist er wegen des geringern Umfangs der Münze und der ihr fehlenden Einfassung knapper an den Rand angesetzt. **) Steinbüchel erzählt: Im Jahre 1797 fand man in Ungarn, unter andern Kleinodien von Gold, 14 röm. Goldmünzen von Maximilian ꝛc. bis Valentinian, alle mit Henkeln versehen, theils von gewöhnlicher Größe, theils von 2—4 Zoll im Durchmesser und meistens auch dann noch vergrößert durch eine die Fläche der Münze fortsetzende und hauptsächlich auf dem R. verzierte Einfassung. Auch 1805 wurden in einer and. Gegend Ungarns, wieder mit and. Kostbarkeiten, viele röm. Goldmünzen (300 Duc. schwer) ausgegraben, meist aus dem 3. Jahrh., doch einige aus dem 2., manche mit erweitertem (durchbrochen gearbeitetem, auch wohl durch Edelsteine verziertem) Rande u. Henkeln oder 3—4 Oesen auf der Rückseite, wie an unsern Metallknöpfen sind. W.

(Zu S. 149. u. 151.)

VIII.

Bericht

über die Nachgrabungen bei Lohne und bei Wönig,

von dem

Professor Danneil zu Salzwedel.

Durch einen Landmann aus dem Dorfe Lohne (4 Meilen östlich von Salzwedel, 1½ Meile von Arendsee nahe am Augraben) erfuhr ich, daß er beim Ausbrechen von Feldsteinen in einem Hügel einige Urnen gefunden habe. Am Fuße einer südöstlich vom Dorfe gelegenen nicht unbedeutenden Anhöhe befindet sich dieser, wahrscheinlich künstlich aufgeworfene, mit einzelnen großen Steinen begrenzte, Hügel, dessen Durchmesser ungefähr 24 Fuß beträgt. Ein eigentlicher Steinkranz ist nicht mehr vorhanden, aber man kann noch sehen, daß die fehlenden Steine früher abgefahren sind. Bei meiner ersten Nachgrabung im Sommer d. J. 1830 fand ich hier mehrere Urnen. Eine zweite Ausgrabung am 5. 6. und 10. Octbr. 1833 war noch ergiebiger. Der Hügel und die Urnen bieten manche Abweichungen von den zeither durch mich ausgegrabenen und gefundenen dar. Die Mitte des Hügels war in der Tiefe von einigen Fußen vollständig mit Feldsteinen ausgemauert, und zwar so, daß die einzelnen Steine mit Lehm verbunden waren. Die Oberfläche des Hügels war in der Mitte früher mit Granitblöcken bedeckt gewesen, welche aber bereits abgefahren sind. Weder über noch unter dem Pflaster fand sich irgend eine Spur von Urnen.

Das Pflaster nahm einen runden Raum von etwa 6 Fuß Durchmesser ein. In dem übrigen Theil des Hügels war keine Spur eines ähnlichen Pflasters, auch Steine fehlten, mit Ausnahme derer, die Urnen bezeichneten. Ich stellte Nachgrabungen auf verschiedenen Stellen des Hügels an.

Auf der Ostseite fand ich gar keine Urnen, wohl aber auf der Südseite vom Fuße des Hügels an bis gegen die halbe Mitte zu, gegen Westen und Nordwesten standen die meisten, ebenfalls vom Fuß bis zur halben Mitte des Hügels. Jede im klaren Sande stehende Urne war durch einen ziemlich großen, meistens 1 Ctr. schweren Stein angedeutet, der einige Zoll über der Urne lag, so daß, stieß man beim Graben auf einen Stein, mit Sicherheit auf eine Urne zu rechnen war. Einzelne, aber sehr wenige Urnen waren auf den Seiten mit Steinen versehen, nie aber fand ich einen Stein als Unterlage. — Jede Urne hatte einen Deckel. Die Form desselben war verschieden, die meisten waren napfförmig, wie in einem Hügel bei Süssefeld; einige hatten die Form des obern Theils einer Urne, und faßten genau in die verschiedenen Krümmungen der Urne ein. Ein ganz erhaltener Deckel war auch noch mit einem Henkel versehen. ( ) Die Deckel waren übrigens bereits in der Erde zertrümmert und die Fragmente lagen theilweise in den Urnen, oft tief, doch immer über den Knochen. Weil die Asche die Urnen nicht völlig füllte, und zwischen ihr und dem Deckel ein leerer Raum blieb, konnte der Deckel in der Länge der Zeit dem Druck von oben nicht widerstehen und ward zerdrückt, daher fiel immer ein Theil des Deckels in die Urne und nur der ganze überhängende Rand des Deckels blieb außerhalb der Urne. Der oben erwähnte ganz erhaltene Deckel lag nicht genau auf der Urne, sondern hatte an der Seite eine Öffnung gelassen, so daß sich die Urne theilweise mit Sand füllte und der Deckel erhalten wurde. In keiner einzigen dieser Urnen fand ich eine kleinere Einsatzurne, auch nie am Boden die anderwärts öfter bemerkten Harzkörper. Bei weitem die meisten Urnen waren theils in der Erde bereits gänzlich zerdrückt, theils defect, theils aber auch so aufgelöst, daß sie nicht mehr erhalten werden konnten.

Die Erfahrung lehrt, daß bei aller Ähnlichkeit, welche die Slavisch-Germanischen Gräber und Urnen haben, doch auch viel Eigenthümliches fast bei jedem einzelnen Grabhügel vorkommt. Darum veranstalte ich, wo möglich, an mehreren Orten Nachgrabungen und nehme selten ein aufgefundenes Urnenlager ganz auf. Schon lange richtete sich meine Aufmerksamkeit auf die rein Wendischen Gegenden des Hannoverschen. Eine Vergleichung der Todtenhügel und Urnen und deren Inhalt mit den Altmärkischen würde vielleicht interessante Aufschlüsse geben.

Ich benutzte daher am 23. Oct. 1833. das Anerbieten eines Bürgers im hannoverschen Flecken Bergen an der Dumme, um einige ungestörte Nachgrabungen in einer Gegend anstellen zu lassen, wo eine nicht unbedeutende Anzahl von Urnen bereits gefunden sein sollte. Hinter dem Flecken Bergen beginnt die große Lüneburger Haide. Das Dorf Wönig, ½ Stunde von Bergen entfernt, liegt schon in derselben. Man führte mich auf eine sanft sich erhebende Anhöhe von nicht unbeträchtlicher Ausdehnung, die nichts Auszeichnendes hatte, mit dem Bemerken, daß hier unter den großen Steinen, die in großer Menge früher hier gelegen haben müssen, wie der Augenschein ergab, sich Urnen gefunden hätten. — Wenn auch gleich die Arbeit des Tages nicht ergiebig war, so gewann ich doch ein Resultat das von meinen frühern Erfahrungen höchst abweichend war.

Bisher hatte ich nur Urnenlager gefunden d. h. die Urnen standen in mehr oder weniger sichtbaren Hügeln, wenigstens einen Fuß tief im Sande und mehr nahe an einander, niemals *unter*, wohl aber häufig neben großen Granitblöcken. Hier war Alles anders. Über der ganzen Anhöhe von ungefähr 1 Morgen Größe lag jetzt noch eine Menge großer Steine zerstreut, eine Anzahl derselben war bereits abgefahren. Eine bestimmte Ordnung war nicht erkennbar. Der innere Raum dieses Haidefleck's war überall, wo ich nachgrub, mit etwa centnerschweren Feldsteinen, in der Tiefe von ½ Fuß, wie gepflastert, unter dem Pflaster lag der reine gelbe Sand. Fast in jeder vorhandenen *Vertiefung*, aus der ein Granitblock fortgeschafft war, hatte, wie die Landleute versicherten, eine Urne gestanden. Ich ließ daher einige dieser Granitblöcke durch Hebel fortschaffen, ohne etwas zu finden. Als Grund davon gaben die Landleute an, daß die abgewälzten Granitblöcke nicht die Form hätten, wie die abgefahrenen, welche sämmtlich unten breit gewesen wären; nur unter solchen fänden sich Urnen. Endlich fand ich einen solchen Stein, und kaum war er etwas gehoben, als der Deckel einer Urne sofort sichtbar war. Der Stein ward behutsam abgewälzt, und die nöthige Vorsicht angewandt, um die Urne zu erhalten. Aber sie war bereits ganz zusammengedrückt; denn ein Granitblock von etwa 8—10 Ctr. Gewicht lag oben unmittelbar über dem Deckel, von allen Seiten war die Urne mit einer großen Menge kleiner Feldsteine wie eingefuttert, und zur Unter-

lage derselben diente ebenfalls ein nicht kleiner Feldstein. Die ziemlich große Urne, deren Form noch ganz zu erkennen war, wich in Masse und Form von den gewöhnlichen braunen Urnen in der Altmark nicht ab. Der gerade Hals war ungefähr 4 Zoll lang, der Bauch regelmäßig sich erweiternd und nach dem Boden zu sich wieder verengend. Um das Ende des Halses befanden sich einige ziemlich regelmäßige Kreislinien und der obere Theil des Bauches war mit schiefen Liniengruppen, die sich abwechselnd nach rechts und links in einen Winkel von 45° neigten, verziert. Der Deckel hatte die gewöhnliche Napfform. Der ganze Raum der Urne war nur mit Knochen angefüllt. Ein Versuch, auch unter den kleinern Steinen oder unter dem Pflaster noch Urnen zu finden, blieb ohne Erfolg.

In einer Vertiefung, aus der früher ein Stein ausgebrochen war, fand ich unter Urnentrümmern ein Metallstück aus Kupfer, das aber schon so sehr oxydirt war, daß die auf denselben befindlichen Verzierungen kaum noch kenntlich sind.

Salzwedel, den 24. Oct. 1833.

IX.

Litterarische Neuigkeiten und Correspondenz-Nachrichten.

1. Es ist uns von Hrn. Janssen in Zevenaar, Mitgliede unsers Vereins, gütigst übersandt:

„Grafheuvelen der oude Germanen, ontdekt, beschreven en toegelicht door L. J. F. Janssen. te Arnhem 1833.“ (Grabhügel der alten Germanen, entdeckt, beschrieben und aufgeklärt von L. J. F. Janssen. Arnheim, bei Nijhoff, in Commiss. bei Char in Cleve 1833.) VI u. 45 S. in gr. 8. mit 2 Steindrücken.

Wir glauben, im Interesse unserer meisten Leser aus diesem mit Gründlichkeit, Eifer und lebendigem Styl geschriebenen Werkchen einen kurzen Auszug geben zu dürfen.

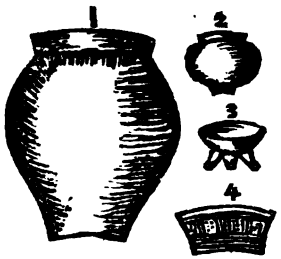
Erholungsreisen führten den Verf. i. J. 1831 und 1832 ins Clevische; frühe Neigung zur Alterthumsforschung und Seelenstimmung ließen ihn zum Ziel seiner Wanderungen meist die alten Grabhügel der Gegend wählen. Ueber 200 Hügel altdeutsches und römisches Ursprungs, wurden von ihm untersucht, und die Funde in sorgfältige Verwahrung genommen. Diese kleine Schrift erstreckt sich nun nur über einen sehr kleinen Theil der alten deutschen Gräber, über die nämlich, welche Hr. J. in der Herrschaft Kalbeck zwischen Goch und Udem fand. Der Hr. Vf. ist bereit mehr zu geben, wenn seine Mittheilungen Beifall fänden. Wie sollten sie nicht? (Ein späterer Brief des Hr. J. verspricht auch schon für das nächste Jahr einen Band german. u. röm. Denkmäler am Niederrhein.) Auf einer hohen und öden Heide, zum Theil mit Tannen bewachsen, von ½ Stunden Umfang, oberhalb des Flusses Niers, wo mehr als 1000, durchschnittlich 2—3 Fuß hohe, und 10—15 F. im Durchmesser haltende Hügel liegen, wurde gegraben. Man fand irdene Gefäße und Metallsachen; beide werden nach einander beschrieben. In jedem Hügel stand, zum Theil unter Baumwurzeln und mit ihnen verwachsen, gewöhnlich nur eine Urne (seltner 2 oder 3, und dann in verschiedener Tiefe), und zwar genau im Mittelpunkte, auf dem natürlichen Boden der Heide, oft mit einer Unterlage von kleinen Steinen, die auch dem Boden angehören konnten, (also 1—3 F., zuweilen nur ½ F. tief). Die Masse der Gefäße war die auch in Deutschland überall zu findende gelbbraune, schwarzbraune, graue, röthliche, mit matter, öfters rauher Oberfläche. Die abgebildeten (elf) nach Hr. J., wahrscheinlich ohne Scheibe und mit verschiedenem Grade von Kunstfertigkeit (was aber an sich nicht sicher auf verschiedene Zeitalter schließen läßt) gearbeiteten und nur an der Luft getrockneten Gefäße zerfallen in größere und kleinere; von den letztern befand sich gewöhnlich eins in jedem größern. Die größern, die meistens halb mit verbrannten Menschengebeinen und Asche gefüllt (worunter auch, doch selten, Metallstücke sich fanden), zuweilen bedeckt waren, haben die ungefällige Form unsrer Kochtöpfe und Schmortöpfe (s. unsere Nachbildung n. 1. u. 2 [letztere vergrößert zu denken]) und sind 7—17 Z. rh. hoch, aber ohne Henkel; auf der ganzen Heide fand man nur 2 größere gehenkelte Gefäße. Die kleinern ½—3½ Z. hoch, von gleich roher Masse und ge-

wöhnlich auch mit gleichem Inhalte, — in einem fand sich die Hirnschale eines Kindes; waren Mutter und Kind zusammen bestattet? — haben zuweilen einen Henkel; eins (s. Nachbildung n. 3) war mit 3 Füßen versehen (ein vierter fehlt schon), ein länglich rundes (n. 4) hatte eine mit vertieften Strichen und Puncten versehene Oberfläche. Metallsächen (Kupfer) fanden sich auf dieser Heide nur in 4 Hügeln, deren Urnen sich aber von den übrigen Urnen in nichts unterschieden. Unter den wenigen abgebildeten Stücken, sind knopf-nadel- und hakenartige, 1 Ring, und ein an einem Ende sehr spitzes, mit einem Henk an der Seite versehenes, Bohrinstrument, das Hr. J. am liebsten für eine dem Todten statt der wirklichen Waffe mitgegebene Nachbildung einer framea halten möchte. Am besten erhalten ist ein Topf von 1¼ Z. Höhe und 3 Z. Umfang (in der Gestalt wie unsere silb. und zinnernen Kinderbecher,), nach Hr. J. Ansicht zum Räuchern gebraucht, zumal da man in den Hügeln, wie in Deutschland, öfters auch Kohlen von Wachholderholz fand. Diese Grabhügel müssen germanisch sein und aus der Zeit vor dem Aufenthalte der Römer in dieser Gegend herrühren; das erhellt 1) aus der Oertlichkeit: denn die Hügel werden durchschnitten von einem großen Wall (Landwehr), der über die ganze Heide hinläuft und vordem bis dicht vor Cleve sich erstreckt haben soll, der aber, verglichen mit andern römischen Gränzwällen, offenbar ein Römerwerk ist und sogar manche Theile der Grabhügel zerstört hat. Sie sind alle niedrig, was den Germanen eigenthümlich war (Tacit. G. VI.); die gewißlich römischen Hügel der Gegend, die Hr. J. öffnete, waren höher, und die Urnen standen viel tiefer und im Hügel zerstreut, wogegen sie in den Kalbeckschen Hügeln flach und immer bei einander und in der Mitte des Hügels standen. — 2) Aus der Vergleichung mit römischen Urnen in Hinsicht auf Masse, Form und Verzierung. 3) Aus der Vergleichung mit anerkannt germanischen Urnen. Was die Entstehungszeit der Hügel betrifft, so meint Hr. J., die so roh geformten und fast immer unverzierten Urnen weisen auf sehr frühe Zeit, wo noch wenig oder kein Verkehr mit Römern statt fand; der Wall rühre wohl von dem Kriegszuge des Tiberius i. J. 8 her und möge gegen den in dem vormaligen Gebiete der Menapier ansässig gemachten Theil der Sigambern angelegt und in Verbindung mit den in Tacit. A. 1, 50, II, 7 u. Vellej. II, 120 er-

wähnten Gränzwällen auf dem gegenüberliegenden rechten Rheinufer gewesen sein; wäre dies richtig, so folgte daraus, daß die Grabhügel aus noch ältrer Zeit wären. Nur ein längre Zeit hier ansässiger Volksstamm könne die, offenbar nicht von einer Schlacht herrührenden, so sehr zahlreichen Gräber angelegt haben, also am wahrscheinlichsten (aus Vergleichung von Caes. g. IV, 1 mit Strabo IV, 3) die zu J. Cäsars Zeit an beiden Seiten des Niederrheins, nicht weit von seiner Mündung wohnenden Menapier, da frühere Bewohner, Celten oder Cimbern, ausgeschlossen würden durch Zusammenhaltung der Kalbeckschen Funde mit den Ueberbleibseln von diesen Völkern (worüber Hr. J. auf Westendorp's Abhandlung über die Hünenbetten, 2 Ausg. Gröning. 1822 verweist), die Verdränger der Menapier aber, die Usipeter und Tencterer (s. besonders Caes. g. IV) überhaupt nur kurze Zeit, und die Sigambern wenigstens bis auf Tiberius hin zu kurze Zeit, und in zu geringer Zahl dort gewohnt hätten, um so viele Grabhügel aufzuwerfen.

Eine Beilage (S. 43—45) beschreibt einen i. J. 1831 zwischen Kalkar und Appeldorn gefundenen und in Xanten aufbewahrten Grabstein auf einen treviriſchen Krieger, mit 2 Reliefs und einer die Personalien enthaltenden Inschrift.

W.



2. Grabmal Herzog Heinrichs II. von Niederschlesien in der Vincentkirche zu Breslau.

Hr. Prof. Dr. Kunisch zu Breslau hat die Güte gehabt unserer Vereinsbibliothek ein Exemplar seiner neuesten Schrift zuzustellen: „Herzog Heinrich der zweite von Niederschlesien. Urkundlich dargestellt von Dr. J. G. Kunisch." (Breslau 1834. 12 S. 4to.) Nach einer möglichst treuen Schil-

derung der Lebensereignisse und Thaten des Helden wird (S. 11. 12.) sein, in zwei sehr schönen dem Schriftchen beigegebenen Steindrücken abgebildetes steinernes Denkmal besprochen, das ihm bald nach seinem Tode, (er fiel in der blutigen Schlacht gegen die Tataren, bei Liegnitz oder Wahlstatt, den 9. April 1241) wahrscheinlich von seiner Gemahlinn Anna, einer böhmischen Königstochter, mitten im Chor der von ihm gegründeten Vincentkirche zu Breslau errichtet sein mag und i. J. 1832, nachdem es etwa 200 J. lang an einer Seite des Chors versteckt gewesen war, wieder auf seine rechte Stelle gebracht und bei dieser Gelegenheit aufgefrischt, theilweis ergänzt und auf einen neuen, aber alterthümlich verzierten, Sockel von Sandstein gestellt worden ist. „Auf dieser Unterlage", schließt Hr. Dr. K. (wir glauben aber diese Stelle mittheilen zu müssen, da die kleine Schrift nicht Vielen unsres Vereins zu Gesicht kommen und doch eine Beschreibung des Denkmals zur Vergleichung mit ähnlichen gewünscht werden möchte) „ruht nun der ritterliche Held lebensgroß, aus Sandstein gehauen und mit Farben gemalt, die neuerdings wieder aufgefrischt worden. Ihm zu Häupten liegt ein in zwei gleiche Hälften zerbrochener eiserner Wappenschild, auf welchem der schlesische Adler. Unter diesem Schilde scheint noch ein eiserner Helm zu liegen. Der Kopf des Herzogs selbst ruht auf einem Eisenpanzer, um welchen zum Theil ein purpurnes Gewand gehüllt ist. Auf dem Haupte trägt er den dunkelrothen herzoglichen Fürstenhut. Dieser ist oben kreuzweis mit breiten goldnen Streifen besetzt, die mit bunten Edelsteinen geschmückt sind; auch der Rand des Hutes ist mit einer ähnlichen Borte eingefaßt. Unter dem Hute quillt ein starker dunkelbrauner Lockenwuchs hervor. Der rothe Fürstenmantel des Herzogs ist ganz zurückgeschlagen und wird vorn auf der Brust durch einen viereckigen goldenen mit Edelsteinen besetzten Knauf zusammengehalten. Den Körper umschließt bis in die Mitte der Oberschenkel ein eiserner Harnisch, der über den Hüften durch einen vergoldeten, mit viereckigen Buckeln und Edelsteinen verzierten Gürtel befestigt ist, und dessen Ränder vergoldet sind. Dicht darunter befindet sich ein eisengraues Panzerhemde oder Maschenpanzer, der besonders am Halse, an den Ellenbogen und unten über den Knieen hervorblickt. Schenkel und Füße bis zu den Zehen und der Ferse hinab, sind in eiserne Bein- und Fußharnische gehüllt, deren Ränder vergoldet sind. In der Rechten hält der Herzog

eine Lanze, in der Linken das Schwerdt *) und den Schild, worauf der schlesische Adler. Zu seinen Füßen liegt ein überwundener Tatar."

„Die ringsum laufende lateinische Inschrift ist erst neuerdings eingehauen worden. Sie lautet wie folgt: Henricus secundus, Filius S. Hedwigis, Dei Gratia Dux Slesie, Fundator Ecclesiae hujus, occubuit in proelio ad Lignitiam MCCXLI. Requiescat in pace."

Die Buchstaben dieser Inschrift scheinen ganz dem von Büsching in einem eigenen Schriftchen i. J. 1826 bekanntgemachten Grabmal des Herz. Heinrich IV. von Breslau entnommen zu sein. Da nun die Schrift einmal die des 13. Jahrh. sein sollte, (freilich würden gegen d. J. 1250 gewisse Buchstabenformen, die auf dem Denkmal Heinrichs IV. († 1290) vorkommen, vielleicht noch nicht gebraucht worden sein,) so hätte, wenn die Legende nicht das Alter der Schrift sogleich verdächtigen sollte, auch wohl der Todestag genannt werden müssen, den man, der Memorien wegen, nie wegließ. Durch den Zusatz filius S. Hedwigis wird es auch unmöglich, das Denkmal als von der Herzoginn Anna († 1265) errichtet anzusehen, denn Hedwig († 1243) ward erst 1267 sancta. Erwarten möchte man auch hujus ecclesie, nicht ecc. h., und dei gracia, vor welchen Worten die Abbildung aber noch pius zeigt.

W.

3. Herr Lepsius, Landrath des Kreises Naumburg, beabsichtigt seine „Geschichte des Augustiner Klosters St. Moritz zu Naumburg" zum Besten für die dasige Moritzkirche, Pfarre und Schule herauszugeben und er hat den Subscriptionspreis für ein mit fünf lithogr. Zeichnungen ausgestattetes Exemplar auf einen Thaler festgesetzt. Das Buch umfaßt, nach der Ankündigung, die Geschichte des Klosters von der Zeit an, wo die vom Hr. Vf. aufgefundenen urkundlichen Quellen beginnen, bis zu seiner Auflösung; es enthält die vollständige Reihefolge der Pröpste und ihrer Handlungen und berichtet, wie unter dem Wechsel der Verhältnisse und unter dem Einflusse guter und schlechter Verwaltung des Klosters Wohlstand stieg und sank, bis endlich das Licht der kirchl. Reformation im 16. Jahrh. auch in dieses Kloster einging und sein Ende

*) Das Schwerdt war verloren gegangen und ist daher so wie die Lanze neu ergänzt worden.

herbeiführte. Daneben giebt es über den Ursprung und die älteren Verhältnisse der Stadt Naumburg, so wie über mehrere umliegende Orte und geistliche Stiftungen so viele Aufschlüsse, daß es dadurch mit Recht auf ein allgemeineres Interesse Anspruch machen kann. Wir empfehlen daher dieses Werk, für dessen Gediegenheit der rühmlich bekannte Name des Hrn. Vf. allein schon Bürge ist, gern auch in unserm Kreise und wünschen, daß der wohlthätige Zweck, für den der Ertrag bestimmt ist, den besten Erfolg haben möge.

4. Aus einem Schreiben des Hrn. Janssen zu Zevenaar im Königr. der Niederlande. v. 2 Dcbr. 1834.

„Im nächsten Frühjahre hoffe ich einen Band meiner German. und Röm. Denkmale am Niederrhein, worin ich einen großen Theil meiner Aufgrabungen niedergelegt habe, erscheinen zu lassen. Auch über einige meiner Nachforschungen am rechten Rhein-Ufer, z. B. Eltenberg, Montferland, werde ich Ihnen, sobald ich vermag, Bericht erstatten; dieselben erfordern aber zuvor noch genauere Nachsuchungen und Prüfungen. — In meinem Vaterlande wird die Liebe und der Eifer für solche Forschungen auch immer mehr rege: eine größere, einzig der Alterthumsforschung gewidmete Gesellschaft liegt im schönen Keime und scheint nur eines äußeren Impulses zu bedürfen, um recht bald ins Leben zu treten. Mein gelehrter Vetter Prof. Reuvens in Leiden, ist nicht nur mit dem Kataloge unseres, vorzüglich an Aegyptischen Monumenten, reichen Museums beschäftiget, sondern wird auch nächstens eine große Karte über die Röm. Niederlassungen, Wege u. s. w. im Königreiche der Niederlande herausgeben. Derselbe um diese Wissenschaft so hoch verdiente Mann ordnet auch jetzt die Nachrichten der unter seiner Leitung zu Arensberg bei s' Gravenhage, geleiteten Aufgrabungen, worüber auch schon in unserer Staatszeitung d. d. 1827 den 12. Oct. und 1828 den 3. Sept., und in einer französ. Notiz von seiner Hand, ein kurzer Bericht erschienen ist. Hauptresultate waren wohl die Entdeckung dreier röm. Brunnen, einiger Hypocaustен, Ziegeln der X. und anderer Leg., irdener Gefäße und mannigfacher Suppellectilien, Waffen, Münzen von Trajan und Hadrian und einer ungemein großen Masse der schönsten Formen aus terra sigillata, mit deren Abdrucke man sich schon im Mai d. J. beschäftigte. Im verflossenen Herbste hat derselbe auch eine

Aufgrabung bei Nymwegen geleitet und unter andern zu Tage gefördert: zwei Röm. Mauern mit exedris und die Fundamente eines Mittelgebäudes, den Theil eines Weges, etwas fresco, ein mit Bildchen verziertes Altärchen, nebst Münzen von August, Nero, Hadrian, Trajan und Gallien, wenig zwar, in Vergleichung der fast zahllosen Schätze die dort früher von den beiden Smetiussen und In de Betouw aufgegraben und beschrieben wurden, aber doch hinreichend, anzudeuten, daß nicht allein diese Forschungen bei uns nicht vernachlässiget werden, sondern daß dieselben auch immer noch ihre belohnenden, wenn auch mit großer Mühe und Kostenaufwand verbundenen Resultate liefern. Schade, daß unsere der Alterthumswissenschaft gewidmete Zeitschrift, welche von Reuvens und Dr. Westendorp herausgegeben wurde, vor ein Paar Jahren, durch zufällige Umstände eingegangen ist; schon 3 Theile waren, in 7 Bändchen, erschienen (Gröningen bei Oomkens); wir haben indessen die Hoffnung, daß auch diese wieder ins Leben treten wird. Der so tiefgelehrte Ritter Dr. Westendorp, den auch das Ausland wegen seiner Abhandlung über die Hünenbetten (Gröningen 1822. II. Ausg. 326 S. 8.) hochachten wird, bleibt auch bei kränklichem Körper dieser seiner geliebten Wissenschaft höchst ergeben; noch kürzlich erschien von ihm eine Abhandlung über die Tempel der Alten ꝛc. und aus seinen mir so theuren Briefen ersehe ich, wie mancher wichtige Gegenstand der Nachforschung seinen Geist beschäftiget; möchten die Resultate seiner 15jährigen Forschungn im Ptolomeus bald erscheinen! — Unser Aegyptisches Museum in Leiden wird vielleicht nächstens durch Hr. Salvolini allgemeiner bekannt und gewürdiget werden. Dieser gelehrte junge Italiäner, einer der vorzüglichsten Discipel Champollion's, besuchte es im verflossenen Frühlinge, und obgleich er sich nur ein Paar Tage dort aufhalten wollte, blieb er wegen des ungemeinen Reichthums an Aegyptischen Schätzen, mehrere Wochen, und nahm auch noch einige Abdrücke von Papirus-Rollen mit sich nach Paris.

---

5. Aus zwei Schreiben des Hrn. Dr. Carl Iken aus Bremen, gegenwärtig zu Frankfurt a. M. v. 21. Oct. und 14. Novbr. 1834.: „In Cöln fand ich röm. Mosaiken, die ich abzeichnete. Sie stammen von der alten röm. Stadtmauer und sind nicht von Ziegelsteinen zusammengesetzt, wie Fiorillo irrig nach Andern angiebt, sondern es sind rohe Steine von

terthum an, sondern sei offenbar im Mittelalter gearbeitet, etwa im 11. oder 12. Jahrhundert, wo schon ähnliche Figuren an Kapitälern der byzantinischen und vorgothischen Kirchen am Rhein vorkommen. Darauf möchte Arbeit und Kunststyl zugleich führen. Eine bestimmte Bedeutung dürfe man in diesen Spielen einer grotesken Laune nicht suchen, obgleich den Bildnern öfters Figuren aus dem Alterthum vorschwebten. Diese hat am meisten Ähnlichkeit mit einer Sirene. Dunkel ist mir indeß, wozu dieses aus einem weichen Stein (Speckstein scheint es) geschnittene Reliefbild in Medaillenform dienen konnte. In Berlin wußte man nichts daraus zu machen. Ich wünsche nur, daß der ehrwürdige Greis Böttiger uns von der Teufelsjungfer etwas mehr aus seinem reichen Wissen mittheilen möge. Doch der Gegenstand ist angeregt und so wird der Erfolg hoffentlich ein günstiger seyn."

No. 4. Bruchstück eines Bronzegefäßes in der Sammlung des Hrn. Geh. Reg.-Rathes von Werder in Magdeburg, dargestellt in wirklicher Größe, beschrieben Hft. I. S. 79 u. besonders S. 82 ff.

No. 5. stellt ein metallenes Instrument, angeblich ein Mantelschloß, dar. Wir verdanken die Zeichnung der Güte des Hrn. Post-Secret. Fischer zu Pattensen im Amte Winsen (Landdrostei Lüneburg), welcher sie mit seinem interessanten Berichte über mehrere in seiner Gegend ausgegrabene Alterthümer uns hat einreichen lassen. Wir werden in einem der nächsten Hefte diesen Bericht mittheilen und werden dann auch auf dieses Instrument zurückkommen, welches sich gegenwärtig in der Sammlung des Hrn. Forstraths Wächter zu Hannover befindet.

Inhalt des ersten Bandes.

Erstes Heft.

Seite.

I. Jahres-Bericht des Thüringisch-Sächsischen Vereins für das Jahr 1833 von Dr. K. Ed. Förstemann . I—LX.

II. Verzeichniß der im Regierungs-Bezirk Merseburg untergegangenen Dörfer ꝛc., aus amtlichen Quellen angefertigt von Demselben . . . . . 1.

III. Ueber Bruchstücke eines kleinen bei Althaldensleben gefundenen Bronzegefäßes mit Fabrikstempel. Versuch eines Beitrags zur Bestimmung der Entstehungszeit gewisser Grabhügel. Von dem Hrn. Oberlehrer Wiggert zu Magdeburg . 70.

IV. Ueber Niemann's Geschichte der Grafen zu Mansfeld 90.

V. Bemerkung über die goldene Bulle K. Friedrich's II. v. d. J. 1232 in dem städtischen Archive zu Halle . . . 105.

Zweites Heft.

I. Bericht über die zu Görschen bei Naumburg gefundenen Bracteaten, nebst Bemerkungen über die bischöflich Naumburg. Münzen, vom Hrn. Landrath Lepsius zu Naumburg 3.

II. Ueber das Grabmahl des K. Rudolf im Dom zu Merseburg, von Hrn. Dr. P. A. Dethier. . . 22.

III. Ueber einen Taufstein im Dom zu Merseburg und über die silberne Pathenschüssel zu Weimar, von dem Hrn. Oberlehrer Wiggert . . . . . 34.

IV. Dreizehn Briefe und Bedenken Melanchthon's, mitgetheilt von Dr. K. Ed. Förstemann . . . . 40.

Seite.

V. Die alten Statuten der Stadt Halle, mitgetheilt von Dr. K. Ed. Förstemann . . . . . 61.

VI. Ueber Alterthümer aus dem Boden des vormaligen Klosters Bergen vor Magdeburg, von dem Hrn. Oberlehrer Wiggert . . . . . 93.

VII. Hindeutungen auf den Unterschied zwischen den irdenen Gefäßen des heidnischen Deutschlands und Gefäßen des christl. Mittelalters ꝛc. von Demselben . . . 102.

Drittes Heft.

I. Schlotheim's Vorzeit, von dem Hrn. Professor und Bibliothekar Dr. Ludw. Friedr. Hesse zu Rudolstadt . 1.

II. Weisthümer für den Rath der Stadt Nordhausen und von demselben aus dem 14. und 15. Jahrhundert, von dem Hrn. Conrector Dr. Ernst Günther Förstemann zu Nordhausen . . . . . 15.

III. Antiquarische Mittheilungen vom Niederrhein, von dem Oberlehrer Hrn. Dr. Franz Fiedler zu Wesel . 65.

IV. Der Alterthumsfund bei Darsekau in der Altmark, nach einem Berichte des Hrn. Geh. Rathes von Werder zu Magdeburg . . . . . 102.

V. Zur Geschichte des Klosters Hamersleben, von dem Hrn. Hofrath Fahrenholz zu Walbeck . . . . 111.

VI. Die Schanze bei Zwochau, nach einem Berichte des Pastors M. Frege zu Zwochau . . . . . 119.

VII. Der bischöflich Meißnische Sprengel in Bezug auf Gegenden des preuß. Herzogthums Sachsen, mitgetheilt von dem Hrn. Rentamtmann Preusker in Großenhain . 125.

VIII. Ueber die Kirchen-Visitation zu Querfurt im Jahr 1555, von Dr. K. Ed. Förstemann . . . . 125.

IX. Ueber gefundene Alterthümer im Wernsdorfer Hügel und im Frauenholze bei Weißenfels. Nach einer Mittheilung des Hrn. Pastors M. Kessel zu Kößlitz . . . . . 135.

Seite.

Viertes Heft.

I. Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Klosters Pesra, von dem Königl. Baierischen Rath u. Archivar Hrn. Dr. Paul Oesterreicher zu Bamberg . . . . . 1.

II. Liber bonorum monasterii St. Liudgeri Helmstadensis, mit historisch-topograph. Bemerkungen vom Hrn. Pastor Peter Wilhelm Behrends zu Nordgermersleben . 21.

III. Die Urkunden des Unterstifts St. Sixti zu Merseburg, theils vollständig, theils im Auszuge mitgetheilt von Dr. K. Ed. Förstemann (Erste Abtheilung v. J. 1289—1382.) . 50.

IV. Bruchstück aus dem Cönnern'schen Stadtbuche, mitgetheilt von Demselben . . . . . 117.

V. Einige Briefe Melanchthon's und ein Brief des M. Nicolaus Buscoducensis an Melanchthon, mitgetheilt von Demselben . . . . . 127.

VI. Berichtigungen und Zusätze zu dem Abdrucke der das Kloster Pesra betreffenden Urkunden in Gruneri opp. und in Schultes's neuen Beiträgen; nach den Originalen im kgl. Provinz.-Archiv zu Magdeburg mitgetheilt von dem Hrn. Oberlehrer Wiggert zu Magdeburg . . . . 140.

VII. Nachricht von einigen neuerdings gefundenen Alterthümern: 2 Stempeln des Mittelalters und einer römischen Goldmünze mit Henkel, von Demselben . . . . 148.

VIII. Bericht über die Nachgrabungen bei Lohne und bei Wönig von dem Hrn. Professor Dannell zu Salzwedel . 157.

IX. Litter. Neuigkeiten und Correspondenz-Nachrichten . 160.

X. Erklärung d. Abbildungen auf der zu dem 4. Hefte gehörigen Steindrucktafel . . . . . 169.

Dazu eine besondere Beilage an die Mitglieder des Vereins, die Einsendung der Geldbeiträge betreffend mit einer Nachweisung der im J. 1834 eingegangenen Gelder ꝛc.

Druckfehler.

1. Heft.

S. 80. Z. 5. v. u. Stifter statt Stifte.
— 81. Z. 4. daran statt davon.
— 82. Z. 3. v. u. au tour dont leurs f.
— 83. Z. 13. v. u. herein. Z. 10. v. u. einzelnen.
— 84. Z. 4. v. u. Oehr statt Ohr.
— 88. Z. 5. lies: untersucht?) haben:
— 89. Z. 8. v. u. lies: Gefäßen) entdeckt.

2. Heft.

S. 88. Z. 24. hec statt hic.
— 107. Z. 5. eisernes statt einsames.
— 115. Z. 7. tangunt.

4. Heft.

S. 21. Anm. Z. 2. frühern statt kleinern.
— 22. Anm. Z. 4. fere st. fero u. Helmstadiensium st. Helmstadiensum.
— 23. Anm. 2. vor: „erhielt" fehlt: „das Kloster."
— 26. Z. 4. Sancto st. Sancti.
— 27. Anm. 28. lies: Deetz.
— 33. Anm. 64. lies: geleistet st. geleitet.
— 39. Z. 1. wohl Arrikealove?
— 40. Anm. 102. Jerrheim.
— 46. Anm. 114. s. Anm. 20, u. 110.
— 47. Anm. 115. ist „oder Drubbede" zu streichen.
— 47. §. 19. Z. 1. aicut st. Aicut.

Manche kleinere Druckfehler, die keiner Frage und Berichtigung bedürfen, zeigen sich dem selbst.

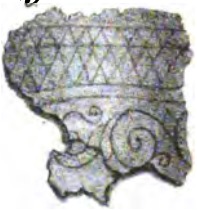
Halle, gedruckt bei Wilhelm Plötz.

Zum 4. Hefte des I. Bandes.

c.

a.

b



26.

d.

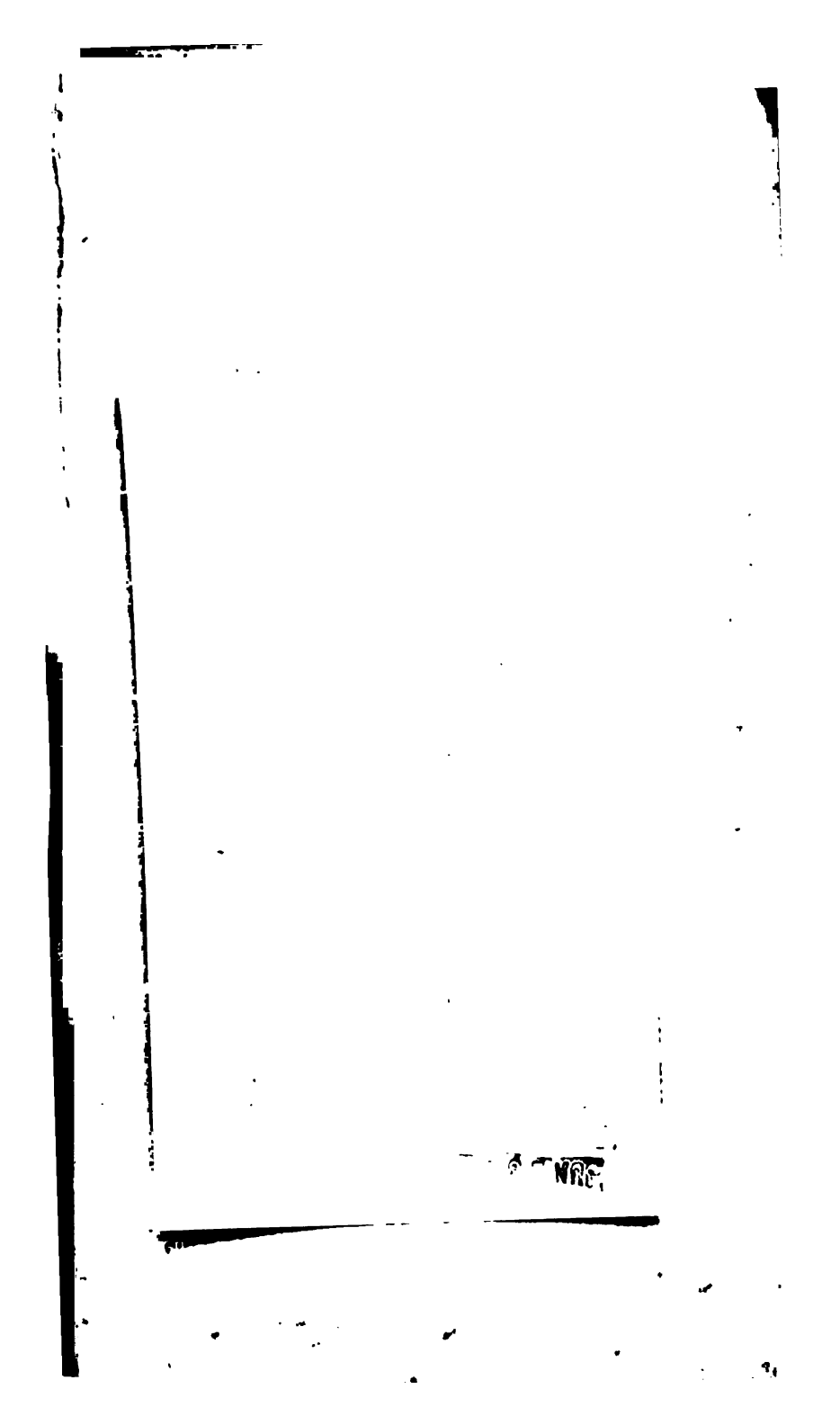
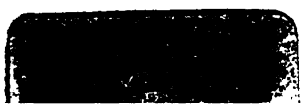
4.

e.

f.

g.

B'D MAR 1 2.1915



B'D MAR 12 1915